H lit U. 235
13

<36606393300012

<36606393300012

Bayer. Staatsbibliothek

Hist. lit. p. [illegible]
Hist. lit. univers. 299.

Miß dieſen Mann nicht ab nach Schatten und Geſicht,
Ob es der Kunſt hie gleich an keiner Kunſt gebricht.
Denn der erhöhte Geiſt und deſſen groſſes Weſen
Läſt ſich alleine nur in ſeinen Schrifften leſen.

Bernhard Joh. Widelz

Jacob Friderich Reimmanns
Verſuch einer
Einleitung
In die
HISTORIAM LITERARIAM
derer
Teutſchen.
Und zwar
Des dritten und letzten Theils
Erſtes Haupt-Stück.
Darinnen
Die Hiſtoria Theologiæ Theticæ, Polemicæ, Exegeticæ, Moralis und Aſceticæ, ingleichen der Philoſophiæ überhaupt, und inſonderheit der Grammatiſticæ, Gymnaſticæ, Muſicæ, Graphicæ, Item der Grammaticæ, Rhetoricæ, Logicæ, Poëſeos und Phyſicæ von der Erfindung der Buchdruckerey an bis auf die gegenwärtige Zeit, in einem kurtzen, aber doch deutlichen und zureichenden Vortrage entworffen,
Und
Alſo denen Weiß- und Warheit-liebenden Gemüthern zu einer höhern Ab- und tieffern Einſicht dieſer Wiſſenſchafften ein neuer Polar- und Leitſtern entdecket wird.
Dritter Theil.

Hall im Magdeburgiſchen, 1725.

Zu finden in der Rengeriſchen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Geneigteſter Leſer!

Daß die Abtheilung derer Dinge nicht ohne Grund ſey, die der ehmahlige berühmte Griechiſche Philoſophus unter denen Lateinern der Epictetus entweder zu erſt erfunden, oder doch zum wenigſten zum allererſten mahle ſich derſelben als eines Grund-Steines und primi principii in der Stoiſchen Sitten-Lehre bedienet hat, da er ſaget: Τῶν ὄντων τὰ μὲν ἐςὶν ἐφ᾽ ἡμῖν τάδε ὐκ ἐφ᾽ ἡμῖν, das kan und muß ich anietzo aus eigener Erfahrung bekräfftigen. Ich hatte dem geneigteſten Leſer in der Vorrede des erſten und andern Theils von der Hiſtoria Literaria Germanorum verheiſſen, den dritten und letzten Partem deroſelben in der ietzigen Oſter-Meſſe zum Stande zu bringen, und alſo

das erſte Capitel in dieſem neu-angelegten Syſtemate Hyſtorico zu beſchlieſſen: Ich habe auch die Warheit zu bekennen, an meiner Seiten an allen demjenigen nichts ermangeln laſſen, was ich zu der Erfüllung dieſer ausgefertigten Obligation nöthig zu ſeyn erachtet: Allein der Reichthum der Materie, die Kürtze der Zeit, die Schwachheit meiner Perſon, die Arbeit meines Amts, und hundert andere dergleichen Dinge, die mich von der vollkommenen Ausführung dieſes vorgenommenen Wercks zurück gehalten, die haben mich überzeuget, daß unſer Vorſatz zuweilen gröſſer als das Vermögen iſt, und daß dieſe meine gethane öffentliche Verheiſſung bey dieſen Umſtänden noch unter dem Titul τὰ οὐκ ἐφ᾽ ἡμῖν mitgehören. Indeſſen damit ich dem geneigten Leſer zum wenigſten doch zeigen möchte, daß ich Luſt habe, meine übernommene Schuld-Poſt abzuführen, und daß er ſich dahero wegen des Rück-Standes keine beſorgliche Gedancken zu machen habe: So übergebe demſelben hiermit von dem reſtirenden **dritten** und **letzten** Theile die erſte Helffte mit angehengter dienſt-freundlicher Bitte, Er wolle die angeführten wichtigen Urſachen meiner Verhinderung in Conſideration zu ziehen ſich belieben laſſen, und ſich alſo mit dem letzten halben Theile dieſes geringfügigen Opuſculi bis zu künfftiger Michaelis-Meſſe gedulten. Ich zweiffele nicht, es werde mir die quantitas mo-

molis allhie zu ſtatten kommen, und mir vor aller Welt das Zeugnis ertheilen, daß ich in dieſem Viertheľ-Jahre nicht můßig geweſen ſey: Ob aber die quantitas virtutis ſich allenthalben bey derſelben mitbefinden, und alſo dieſe ſo wohl als jene mir bey denen Gliedern der Reipubl. Literariæ das Wort reden werde, das mögen diejenigen beurtheilen, welche die Materie dieſer Schrifft zu prüffen fähig ſind: Ich habe mich zum wenigſten beflieſſen, bey meinem Aufſatz auch dieſe letztere Eigenſchafft mit in acht zu nehmen, und aus der **Neuern** *Hiſtoria Literaria Germanorum* vornehmlich ſolche Sachen auszuſuchen, dadurch der Zweck des Leſers unterſtützet, und er ſo wohl in ſeiner geſuchten **Luſt**, *als* auch inſonderheit in ſeinem **Nutz** immer mehr und mehr, möchte erſättiget und vergnüget werden. Und gleichwie ich in der gäntzlichen Verſicherung ſtehe, es werde derſelbe allhie zum wenigſten einige **güldene Aepffel in ſilbernen Schalen** finden: So hoffe ich, es ſolle ſich die Frage in Durchleſung dieſer Blätter von ſich ſelbſt reſolviren: **Ob ein Prediger insgemein und ich inſonderheit, der ich weder** *Doctor* **noch** *Licentiatus* **noch** *Magiſter* **bin, eine** *Hiſtoriam Literariam* **zu ſchreiben geſchickt ſey?** Denn was das erſte Comma anbelanget, ſo iſt es zwar in dem itzigen Verderbnis derer Zeiten freylich dahin gedien, daß der Prieſter-Rock vielfältig mit gro-

der Unwiſſenheit gefüttert, und alſo derjenige, der damit umhüllet, ſich eben ſo artig zu dem Entwurff der Hiſtoriæ Literariæ ſchicket, als der Bavius und Mevius ſich weyland zu der Lateiniſchen Poëſie geſchicket haben: Allein es iſt doch dieſes bey dem Munere Sacerdotali eben kein proprium in quarto modo, quod omni ſoli & ſemper competat. Das Exempel des Photii, Tritthemii, Spizelii, Voëtii, Lohmeieri und tauſend anderer geben uns das Zeugnis, daß die Unwiſſenheit der Hiſtoriæ Literariæ nicht von allen Geiſtlichen durchgehends könne geſagt werden. Die vielfältigen Soloeciſmi, welche die Herren ICti, Medici und Philoſophi in dieſem Stücke zuweilen begangen, und davon wir in der Sect. 2. part. 1. verſchiedene Proben allegiret haben, die legen uns den Beweißthum vor unſere Augen, daß ſich dergleichen zerbrochene Töpffe bey uns nicht alleine finden. Und nachdem ſich die Zeiten der ehemaligen Blindheiten mit dem 15. 16. und 17. Seculo allhie verlohren, und der Status Eccleſiæ ſo wohl als Reipubl. tam civilis quam literariæ in eine ſchönere Verfaſſung geſetzet worden: So iſt denen ſcharffſichtigen Geiſtern die Gelegenheit benommen worden, die angefangenen Materien de ineptiis Clericorum literariis zu continuiren, und es haben ſich die Herren Geiſtlichen in der Hiſtoria Literaria dergeſtalt ſignaliſiret, daß man von ih-

ihren Meritis in dieſem Puncte ein eigenes Werck zuſammen tragen könte. Zwar ich vor mein particulier bin meiner Geringfügigkeit gar wohl bewuſt: Ich erkenne meine Schwachheit und geſtehe es gar gerne, daß mein äuſſerliches Vermögen ſo wenig als das innerliche zureichend ſind, dieſes wichtige Werck der Gebühr nach auszuführen. Es fehlet mir an gnugſamen Büchern, Nachrichten, Correſpondencen, ingleichen an zulänglicher diſpoſition des Leibes und des Geiſtes: Indeſſen wenn mich jemand nur deswegen vor incapabel zu dieſem Wercke halten wolte, weil ich ein ſchlechter Prediger, und kein groſſer Doctor, Licentiatus und Magiſter bin, der wird mich nicht verdencken, daß ich ſein Judicium ſo lange unter die Præjudicia mitſetze, bis er mir die Diſpoſitionem δικωλον vorhero beſſer demonſtriret hat, daß nehmlich alle *Paſtores Ignoranten*, und alle *Doctores*, *Licentiati* und *Magiſtri* weiſe Leute ſind. Der Mr. Baillet hat in ſeinen Jugements des Scavans Tom. I. part. 2. verſchiedene merckwürdige Capitel von denen Vorurtheilen, die wir Menſchen in der Beurtheilung derer Schrifften und Bücher in unſern Hertzen zu haben, und damit wir unſere Blöſſe in der Bibliognoſia critica zu verrathen pflegen. Und gleichwie er daſelbſt a pag. 124. bis 564. in 14. Abſchnitten und Capiteln erweiſet, daß man ſich in der Beurtheilung ei-

nes Scribenten von dieſer oder jenen Materie ſo wenig müſſe gefangen nehmen laſſen durch das Vorurtheil 1) ſeines Alterthums, 2) Standes, 3) Würde, 4) *Reputation*, 5) Titels, 6) *Nation*, 7) *Humeur*, 8) Jahr, 9) Eilfertigkeit oder Langſamkeit ꝛc. Als in der Erwehlung und Verwerffung einer Schrifft durch die Gröſſe und Kleine derſelben, oder durch die ſpecieuſen Titel, Koſtbarkeit, Rarität u. d. gl. So führet er a p. 179. bis 219. gar umſtändlich aus, daß der äuſſerliche Character und Ehren-Titul eines Autoris gar nichts zu der Güte ſeiner Schrifften contribuiren, und daß die z. E. 3. berühmten Magiſtri unter denen Alten als der Petrus Lombardus. Petrus Comeſtor und der Gratianus, unter welchen der erſte Magiſter Scientiarum, der ander Magiſter Hiſtoriæ Scholaſticæ, der dritte Magiſter canonum vel decretorum genennet worden, das Meiſterſtück in ihren Operibus eben ſo ſchlecht bewieſen, als einige Doctores Angelici, Seraphici, ſubtiles, irrefragabiles, reſolutiſſimi, illuminatiſſimi, famigeratiſſimi &c. ihren beygelegten Ehren-Worte in ihren Wercken gerettet und an den Tag geleget haben, durch den Titel wird dem Autori in ſeiner Habilité nichts gegeben und nichts benommen. Und wenn man ſonſt an meinen Schrifften nichts zu tadeln hat, als daß ſich auf dem Titul-Blate kein groſſes D. L. M.

vor meinem Namen blicken läſſet, ſo verlohnt ſichs der Mühe nicht, daß man die abgeſchmackte Cenſur refutiret. Der Titul eines Doctoris iſt erſtlich in der Mitten des XII. Seculi erfunden worden. Die Benennung eines Licentiaten iſt noch jünger. Und der Nahme eines Magiſters war weyland mehr ein Character einer Herrſchafft und eines Amts, als der Gelahrtheit, Scharffſinnigkeit und Weißheit. Es kan jemand ein gelehrter Mann ſeyn, der dergleichen Siglas in ſeinem Pittſchier-Ringe führet. Es kan ſich aber auch wohl zutragen, daß derjenige nicht geringer iſt, der den uſum fructum von einem dieſer drey Buchſtaben mit ſo vielen Gelde an ſich zu kauffen in Bedencken gezogen hat. Das rothe S. im Calender machet keinen Heiligen: der Lorbeer-Krantz keinen Poeten, das Koch-Meſſer keinen Speiſemeiſter. Der bloſſe Nahme iſt kein gewiſſes Merckmahl eines Chriſten, das gewöhnliche Feldzeichen findet ſich auch zuweilen bey einem Feinde. Und wer aus dem Beyſatze des Doctoris, Licentiati und Magiſtri alſofort eine nothwendige Folge auf die Geſchicklichkeit eines Mannes machen wolte, der müſte ſeine Vernunfft-Lehre bey denen unvernünfftigen Bauren auf denen Dörffern gelernet haben. Das Werck lobet den Meiſter. Aus denen Früchten kennet man den Baum, und durch den Geſchmack verrathen ſich die Früchte. Wer ſein Heil und Ver-

mögen in critiſiren erforſchen will, der verſuche daſſelbe in dem Scripto ſelbſt, und laſſe den Scriptorem in ſeinen Würden. Zwar weiß ich mich hierbey gar wohl zu beſcheiden, wie weit ich die Güte deſſelben extendiren ſoll: Es ſtehet mir die Uberſchrifft des Capitis 6. in dem erſten Theile des erſten Tomi derer Jugements des Scavans noch immer vor meinen Augen, da der Mr. Baillet geſetzet hat: Il y a peu de livres entierement exempts des fautes: Ich bin auch gar nicht in Abrede, daß ſich nicht hin und wieder ſo wohl in materialibus als formalibus einige Fehler mit ſolten eingeſchlichen haben; Allein ich habe doch dieſes dabey mit zu erinnern, daß man keine fallaciam non cauſæ ut cauſæ hierbey begehen, und die Urſache dieſer Gebrechen vielmehr darinnen ſuchen müſſe, daß ich ein Menſch, als daß ich kein Magiſter, Licentiatus, Doctor und Profeſſor bin. Denn auch dieſe ſind von der Inclination zu denen Irrthümern nicht ausgeſchloſſen. Der äuſſerliche Titul, die Ehre, das Amt hebet die innerliche Erb-Sünde nicht auf. Und die Verderbung bleibt doch in denen Hertzen derer Menſchen ſtecken, wenn ſchon ihre Schuldern mit Purpur behenget ſind.

Quisque ſuas patitur manes & maculas.
- - Optimus ille eſt
Qui minimis urgetur - -

ſaget der Horatius. Und wenn mir frey ſtünde,

mei-

meiner Meynung hierinnen zu folgen, ſo wolte ich noch eine Stuffe weiter gehen und ſagen:

Optimus ille eſt
Qui maculas, queis urgetur, quaſcunque ſatetur.

Ich vor mein particulier will mir gar gerne weiſen laſſen, wenn mich jemand eines Irrthums überführen kan. Ich will mich auch nicht ſchämen, dasjenige öffentlich zu corrigiren, was ich etwa hie oder da aus Eilfertigkeit, Unvorſichtigkeit, Leichtglaubigkeit, oder andern dergleichen allgemeinen Gebrechligkeiten verſehen habe. Irren iſt menſchlich. Den Irrthum erkennen iſt löblich. Denſelben verbeſſern ſchrifftmäßig und Chriſtlich, vortrefflich und herrlich. Der ſeel. Lutherus hat ſich nicht geſcheuet in ſeinen letzten Schrifften die Leſer vor dem Papiſtiſchen Sauerteige derer erſtern zu warnen. Der Herr Thomaſius befiehlet uns in der Vorrede ſeines Verſuches vom Weſen des Geiſtes §. 23. zwey Theſes auszuſtreichen, die er in der Abhandelung des Wercks mit geſetzet, aber bey reifferer Erwegung hernachmahls nicht juſt und richtig befunden hatte. Und ungeachtet der vortreffl. Spaniſche Polyhiſtor & Reſtitutor Reipubl. Literariæ Joh. Ludov. Vives in ſeinem L. 1. de cauſis corruptarum artium p.m. 28. ſich gantz gewißlich eingebildet: Unum Aurelium Auguſtinum virum tantum Libros retractationum reliquiſ-

ſe ſimpliciter & bona fide, quem nullus ſit ad hoc tempus imitatus, mit welchen auch der ſo genañte Mr. Vigneul Marville in ſeinem Parte 3. derer Melanges d'hiſtoire & literature p. 95 faſt eines Siñes iſt: So hat doch Hr. Profeſſor Neumann zu Wittenberg in ſeinen Primitiis Diſſert. Academ. Diſſert. 4. p. 112. ſeq. gar umſtåndlich bewieſen, daß er hierinnen den Originem, Dionyſium Alexandrinum, Gregorium Nazianzenum, Ambroſium, Hieronymum, Theodoretum, Vigilium, Gregorium M. Petrum Abælardum, Thomam Aquinatem &c. theils zu Vorgångern, und theils auch zu Nachfolgern gehabt, und daß auch der ſeel. Lutherus, Bellarminus, Baronius, Joſeph Scaliger, Franciſcus Patritius, Joh. Gerhardus Voſſius, Jacobus Gaffarellus, Daniel Huëtius &c. keinen Scheu getragen dem Leſer ihre eigene Paralogiſmos anzuzeigen und zu corrigiren. Der Mr. Bayle hat in der neuen Edition ſeines Dictionaire Hiſtorique & Critique zu einem jeglichen Tomo einige Additions & Corrections geſetzet. Der Mr. Baillet hat in ſeinem Jugements des Scavans Tom. 4. part. 1. p. m. 197. ein gantz hauffen Corrections mit einrücken laſſen; und in denſelben alle die errores emendiret, die er ſich in denen 4. erſten Tomis begangen zu haben entſinnen können, unter welchen einige zuweilen gar groß und wichtig ſind. Der Herr Arnold

hat

hat in ſeiner unpartheyiſchen Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie verſchiedenes geändert. Und damit der geneigteſte Leſer ſehe, daß ich nicht ſo geartet bin, wie der gelehrte Holländiſche Philologus Joh. Druſius im Anfang geweſen iſt, von welchem der Herr D. Neumann l. c. p. 152. berichtet: Eum initio adeo pertinacem opiniorum ſuarum defenſorem fuiſſe, ut juramento ſæpe veritatem illarum, cum aliter non poſſet, aſſeverarit; So will ich ihm von meiner Inclination, die ich zu der Verbeſſerung meiner Fehler trage, einmal eine Probe geben, und demſelben in einem kleinen Entwurff vorſtellig machen, was ich in meiner Einleitung zu der Hiſtoria Literaria der Teutſchen Part. 1. & 2. *wohl wolte* emendiret wiſſen. Z. E. Ich habe daſelbſt Part. 1. die Hiſtoriam Theologiæ Ethnicæ und Part. 2. die Hiſtoriam Theol. Chriſtianæ abgehandelt. Ich habe aber dabey in dem Part. 2. vergeſſen die Theologiam Germanorum in Ethnicam, Chriſtianam & Judaicam zu theilen, und die Hiſtoriam eines jeglichen Stücks à parte vorzuſtellen. Denn nachdem die Chriſtliche Religion von dem Carolo M. allhie auf den Teutſchen Grund und Boden introduciret; ſo blieb doch das heydniſche Weſen an etlichen Orten heimlich, an etlichen aber noch gantz frey und öffentlich bis in das XII. Secul. Und da dieſe Finſternis durch das Licht des Evangelii nunmehro gäntz-

lich

lich vertrieben war, da äuſſerte ſich in dem Climate derer Teutſchen ein anderer Unglücks-Stern, und bemühete ſich wie ein geſchwäntzter Comete mit ſeinen düſtern Ausdünſtungen die ſüſſen Einflüſſe der Chriſtlichen Theologie zu unterbrechen. Nemlich es wurden die Juden in dem Anfange des Sec. XIII. aus Franckreich heraus gejaget. Und dieſelben retirireten ſich mit hellen Hauffen in Teutſchland. (a) Und gleichwie die Theologia Judaica zu denen Zeiten allhie ihren erſten Urſprung genommen; ſo hätte ich daſſelbe in der Hiſtoria Theologiæ billig mit melden, und die geſamten Veränderungen derſelben dergeſtalt vorſtellen ſollen, wie ſub lit. A. zu erſehen.

Ich hätte auch bey der Theologia Chriſtiana eine jegliche ſpeciem a parte durchgehen, und alſo die Hiſtoriam Theologiæ Theticæ abſonderlich, item der Polemicæ, Exegeticæ, Moralis, Caſuiſticæ, Aſceticæ u. ſ. w. abſonderlich vorſtellen, und die Geſchichte der Gelehrſamkeit und derer Gelehrten in einer jeden Wiſſenſchafft alſofort mit einander verknüpffen, und alſo z. E. bey der Hiſtoria Theologiæ eines jeglichen Seculi auch die Theologos zugleich mit anführen können, welche in eben demſelben Abſchnitt der Zeit gelebet, und ſich

(a) Conf. Mr. Basnage hiſtoire des Juifs Tom. 5. c. 18. §. 14. & 15. p. 1819.

Lit. A.

Fuit in Germania,
- ab O.C. usque ad Sec. VIII. poſt C.N. Theol. Ethnica eaque
  - Acroamatica
  - Exoterica
- à Sac. VIII. poſt C. N. usque ad Sec. XII. Theologia
  - Ethnica
  - Chriſtiana

  ſimul
- à Sec. XII. usque ad hæc tem̃pora
  - Chriſtiana, quæ Sec. XVI. diviſa eſt in
    - Lutheran.
    - Reformat.
    - Pontific.
  - Judaica

ſich mit ihren geſchickten Worten und Wercken, Zungen und Federn, Lehr und Leben, Lippen und Händen vor andern in Reputation geſetzet haben. Ja es wäre auch nicht undienlich geweſen, wenn ich aus einer jeglichen particulier Hiſtorie der Gelehrſamkeit und derer Gelehrten einige Poriſmata gezogen, und die fontes, daraus die Nachrichten genommen, zugleich mit bedeutet, und alſo die drey Hauptſtücke dieſer Wiſſenſchafft, nemlich Objectum, finem & media in allen Fragen zu vereinigen mich bemühet hätte: Allein, ich habe erſtlich nicht alles auf einmahl ſo flugs einſehen können, wie es wohl hätte ſeyn ſollen, weil ich gar keinen Menſchen gehabt, der mir die Fackel vorgetragen, und ich mir alſo an allen Orten und Enden, ſo zu reden, ſelbſten das Licht halten müſſen. Hernach ſo habe auch aus Liebe zur Kürtze und Beſorgung einer allzu groſſen Weitläufftigkeit gar vieles zurück laſſen müſſen, das ich ſonſt freylich noch wohl würde mitgenommen haben, wenn ich mich nicht flugs vom Anfange vorgeſetzet, nur ein Compendium, nicht aber ein gantzes vollkommenes und ausführliches Syſtema Hiſtoriæ Literariæ Germanorum zu verfertigen. Und letztens, ſo hätte ich es doch auch mit dieſer Oeconomia wagen müſſen, ob dieſelbe dem Leſer durchgehends würde angeſtanden und vergnüget haben. Inmaſſen denn der Geſchmack von ſolchen Dingen bey denen unterſchied-

ſchiedlichen Gemüthern gar unterſchiedlich iſt. Ich geſchweige, daß auch die Untreue des Gedächtniſſes zuweilen gar groſſe Schuld mit daran iſt, daß wir in der Ausarbeitung einer Materie was übergehen, welches wir doch billig und von Rechtswegen mit hätten berühren ſollen. Und will ich hiervon dem geneigteſten Leſer dieſe Hypotheſin um ſo vielmehr zu verificiren einen Caſum erzehlen, der mir bey der General-Einleitung der Hiſtoriæ Literariæ ſelbſt begegnet iſt. Ich habe daſelbſt p. 383. ſeq. die Scriptores recenſiret, die Bibliothecas Latinas geſchrieben haben: Ich habe mich aber damahls nicht beſonnen, daß ich auch unter meinen MStis dergleichen Opus ἀνέκδοτον habe, welches ich ſo wohl wegen der Rarität, als auch wegen der Güte und andern dergleichen artigen Eigenſchafften vor allen andern hätte mit berühren müſſen. Es iſt daſſelbe ein Autographum von dem berühmten Teutſchen Philologo und Critico Philippo Caroli, welcher bey dem Eingange des vorigen Seculi zu Altorf in die 13. Jahr Profeſſor Eloquentiæ geweſen, und endlich ich weiß nicht aus was vor Urſachen zu denen Papiſten übergangen, und anno 1639. in Oeſterreich geſtorben iſt. Und gleichwie ſich dieſer gelehrte Mann belieben laſſen, dieſem ſeinen Wercke den Titul einer Bibliothecæ Romanæ ſive Inſignium Scriptorum Claſſicorum & Criticorum quos habuit Latium recen-

cenſionis an die Stirne zu ſchreiben: So hat er alle diejenigen Scribenten, die von dem Ennio an bis auf ſeine Zeit ſich mit der Lateiniſchen Sprache vor andern hervor gethan, dergeſtalt in demſelben recenſiret, daß er von ihren Leben, Schrifften, Stylo, Editionibus variis u. d. g. eine gar hübſche Nachricht gegeben, und auch die inſigniora loca aus denen ſo genannten Autoribus Claſſicis excerpiret, die obſcuriora aber zuweilen auch mit einigen artigen Obſervationibus illuſtriret hat. Und da ich bis dato noch nirgend finden können, daß dieſelbe jemahls an das Licht gegeben ſey; So will ich dem geneigteſten Leſer zu gefallen den Epilogum hujus Opuſculi hieher mit ſetzen, damit er ex ungue de hoc leone judiciren, und wie weyland der Pythagoras aus der Menſur der Schritte und der Fußſohle die Gröſſe des Herculis abgemeſſen hat, (vid. A. Gellium N.A. l. 1. c. 1. p. 1.) er auch aus dieſem abgebrochenen Stückgen ein Urtheil abfaſſen könne, wie groß der Geiſt dieſes Mannes geweſen ſey. So lautet aber die Schluß-Rede dieſer Bibliothecæ Carolinæ: Duo ſunt eruditorum hominum genera, cum quibus præliandum eſt, qui literarum decus cuſtodiunt humaniorum & contra quos auctorum hæc recenſio momentum habebit. Sunt *Nizoliani*, ſunt deinde *Florilegiſtæ*. Illi homines ſerviles & nimis quam ſuperſtitioſi quibus ſententia eſt in uni-

uniusM. Tullii verbaSacramentum dare, au-ctoratosque ejus teneri arbitrio. Hos videas paſſim cum ſuo *Nizolio* diſcurrentes Libro ſacerrimo, quem millibus illi multis bonorum Autorum non mutent. In quorum ſcholis nihil auditur, præter *Si vales* illud elegantiſſimum, & ego *heri in Cumanum* cum Tirone, Liberto filioque & dulciſſima Tulliola, Q. Fratre &c. His innutriti nihil ulterius arbitrantes in omni antiquitate reperiri caſtum & politum dignumque hominibus voti tam ſancti; Orationes pangere, & hiſtoriarum ingentia facinora patrare adoriuntur. Si penitus inſpicias anxia in eis omnia, omnia trepida, nihil naturali pulchritudine exurgens, omnia adſcito torpore jacentia. *Alterum genus* neſcio an ſit inſipientius. Colligunt quidem in ſcribendo hinc inde autorum diverſiſſimorum Analecta & florilegia, & tanquam Emblema vermiculatum facturi, epiſtolam omnem, omne orationis genus condiunt iſtis ſuis deliciis, & nec quid nec quare emendicatis ex ſerico fruſtis pallium exornant varium magis quam Arcus ſolet eſſe pluvius. Hæc Secta magnorum etiam cætera Virorum animos occupavit, & glorioſo ambitu ingenii aut memoriæ felicis prætexit ſuum infortunium, quodcunque loquatur, ſi tabellam capias videbis ad autores

certos referri aut detorqueri poſſe. Et hos putes eruditorum omnium eſſe ſolertiſſimos, nihilum non vetuſtæ ſcientiæ in pretio habere. Verum cum quædam moliuntur ineptiæ exeunt meræ & tumores ſtolidi nil niſi bullarum pelago innatantium ſimulacra. Quod utrumque niſi ſuaviter eſt ineptire, fateor ego quidem liberrime neſcire me, quid dextrum quid ſiniſtrum, quid virum ſapiat, quid viciſſim puerilem prodat indolem. Illi autem deinde, quorum meliori de luto ſunt præcordia, quibus principatum ſermonis magno conſenſu literati deferunt, Joſephus Scaliger, Juſtus Lipſius, Iſaacus Caſaubonus hanc viam inſiſtere juſſerunt ad formam doctrinæ ituros, ut præclaram Scientiam compararent, genus autorum omne in numerato haberent, lepores Plauti, Colores Ciceronis & limam Pliniorum, animam & Spiritum prudentiæ veterem hiſtoriam Livii, Suetonii, Ammiani callerent. Et ſic demum in ſtylo aliquid videre profiterentur. Atque hoc erat, quod nos in hac Bibliotheca ſpectabamus, ut qua ætate quique ſcriptores vixerint, quam emendati prodierint, quibus illuſtrati ſint obſervationibus Criticorum conſtare poſſet iis, qui in facultate ſua paulo plus quam Accurſiani in Oratoria, non idem quam Nizoliani in rerum cognitione aliter atque

vul-

vulgus *eruditi* eſſe cupiunt. Hieraus ſiehet man, in was vor einem Zuſtande ſich die Lateiniſche Rede-Kunſt bey dem Eintritte des Sec. XVII. befunden, was vor Secten und Hæreſes ſich dabey ereignet, worinn dieſelbe von einander abgegangen, wer ſich unter denen damahligen Gelehrten neutral gehalten, was dieſelbe vor ein Mittel vorgeſchlagen zu einem geſchickten Lateiniſchen Stylo zugelangen, und was die Hiſtoria Literaria vor einen mercklichen Nutzen hiezu beytragen könne. Und gleichwie der geneigteſte Leſer aus dieſem Stückgen gar leichtlich von dem geſamten Wercke ein Urtheil fällen, und ſich die Rechnung wird machen können, daß daſſelbe unter denen Bibliothecis Latinis *nicht die geringſte ſey*: So hätte derſelben freylich in meiner allgemeinen Einleitung in die Hiſtoriam Literariam p. 385. mit gedencken und dem curieuſen Leſer davon part geben ſollen; Allein die Urſache, daß ich dieſelbe l.c. ſo gar mit Stilleſchweigen übergangen, iſt dieſe, daß mir der Name des Philippi Caroli zu der Zeit nicht beygefallen, da ich diejenigen recenſiret, die de ſcriptis & ſcriptoribus Italorum was aufgezeichnet haben. Und ſo iſt mirs bey vielen andern Materien auch ergangen, davon ich zuweilen eine weit umſtändlichere und curieuſere Liſte derer Scribenten hätte anführen können, wenn mich mein Gedächtnis nicht malitioſe deſeriret hätte. Indeſſen glaube ich, es

ſey in dem Parte generali & ſpeciali ſo viel enthalten, als zu der erſten Grundlage dieſer bis dahero faſt durchgehends und mit einer allgemeinen Beyſtimmung derer Gelehrten verödeten und wüſte gelaſſenen Wiſſenſchafften vonnöthen iſt. Und ſtehe ich in der Hoffnung, es werde ſich auch in dieſem Hauptſtücke des letzten Theils was antreffen laſſen, dadurch der Geſchmack des curieuſen Leſers wird contentiret werden. Allen alles recht machen, das iſt was unmögliches. Allen alles recht machen wollen, das iſt was einfältiges. Einigen unter allen und zwar denenjenigen inſonderheit was recht machen wollen, und auch recht machen, die da wiſſen, wie das Rechte von dem Lincken, und das Lincke von dem Rechten muß unterſchieden werden, das iſt was mögliches und auch was löbliches. Es fehlet einem zuweilen an der Zeit, daß man eine Sache nicht genaue genug erkunden kan. Zuweilen mangelt es an gnugſamer Aufräumung des Kopffes, daß man nicht recht ſcharffſinnig und durchdringend meditiren kan. Zuweilen gebricht es an nothwendigen Subſidiis und Hülffs-Mitteln, daß man dieſelbe nicht nach Wunſche bey der Hand haben kan. Und dieſes iſt einer von denen allgemeineſten Defecten bey denen, welche die Hiſtoriam Literariam in öffentlichen Schrifften zu tractiren ſich unterwinden. Da fehlet es einen bald an dieſen bald an jenem Buche, und wenn man zuwei-

len mitten in der Arbeit iſt, ſo muß man um einer Charteque willen abbrechen, die an ſich ſelbſt nicht zwey Dreyer werth, und doch deswegen nöthig, weil ſie mir zu meinem Scopo nützlich, und doch in meiner Bibliotheque nicht verhanden iſt. Mir fehlet es anitzo an Metaphyſicen, Ontoſophien, Noologien, Gnoſtologien u.ſ.w. Denn mit dergleichen Delicateſſen habe ich mich nicht allerdings verproviantiret, weil ich kein groſſer Liebhaber von ſolchen ſtachelichten Artiſchocken bin: Und dennoch ſind ſie mir anitzo zu der Ausführung derer Fatalitäten bey der Methaphyſica hochnöthig. Wer eine Hiſtoriam ſtultitiæ machen will, der muß einen Apparatum von vielen Thorheiten beyſammen haben. Und wer ſich unterwindet, die Geſchichte derer Diſciplinen nach dem Grunde zu unterſuchen, welche von dem Ariſtotele ihr Leben, Weſen und Seyn empfangen haben, der muß ſichs gefallen laſſen, alle die Grillenfänger nach einander durchzuleſen, die ſich nach denen Zeiten zu ſeiner Secte bekennet haben. Wie kan man von einer Schrifft und Scribenten was gewiſſes ſagen, den man nicht ſelbſt geſehen, geleſen und geprüffet hat? Und wie wäre es möglich, von der Erfindung und Fortpflantzung, Erleuchtung und Verdunckelung, Auf- und Abnahme, Leben und Sterben, Begrabung und Auferſtehung einer Wiſſenſchafft was gründliches vorzutragen, wenn man die Ordnung derjenigen

gen nicht vorhero perluſtriret, welche dieſelbe ſo mündlich als ſchrifftlich profitiret haben? Man kan zwar bey denen ſich wohl Raths erhohlen, welche Bibliothecas Philoſophicas, Biographias Philoſophicas u d. gl. geſchrieben haben: Allein ich gehe doch gewiſſer, wenn ich meiner eigenen Augen-Lichte folge, als wenn ich mich von andern in der Blindheit muß führen laſſen, Selbſt iſt der Mann. Und ich kan mich hierinn auf meine eigene Erfahrung beziehen, daß es allerdings viel beſſer ſey, in der Hiſtoria Literaria mit ſeinen Augen zu ſehen, als ſich einer Brillen zu gebrauchen. Z. E. Es fehlete mir zu der Zeit, da ich die Hiſtoriam Theologorum Germanicorum zu Papier brachte, des Herrn Cave ſeine Hiſtoria Literaria Scriptorum Eccleſiaſticorum. Und da war ich in hundert tauſend Sorgen, und meynete, ich würde bey Ermangelung dieſes Buches nicht können zu rechte kommen. Ich würde das beſte auſſen laſſen, und das Gute, daß ich ſehen würde, das würde doch der Herr Cave beſſer haben; daher denn mein Auffſatz durch ſeinen nur würde beſchämet werden: Allein ich habe hernachmahls ex poſt facto geſehen, daß mir eben dasjenige zum Glück gedeyen müſſen, was ich damahls vor mein Unglück gehalten habe. Denn das iſt gewiß, wenn ich des Hrn. Cave vorgedachtes Werck zu der Zeit zur Hand gehabt, ſo hätte ich mich durch das Præjudicium autoritatis

dahin verleiten laſſen, daß ich ſeinen Leitfaden ſchlechterdinges gefolget, und dasjenige aus ihm excerpiret, was ich zu meinem Scopo nöthig zu ſeyn erachtet, in der Meynung, er würde alles mit ſolcher Accurateſſe unterſuchet haben, daß diejenigen eine vergebliche Bemühung über ſich nehmen würden, welche ſich unterſtehen wolten, nach ſeiner ſo glücklich zu Ende gebrachten Erndte noch ein Spicilegium der Aehrenleſe anzuſtellen: Allein weil ich ſein ſyſtema ſo fort nicht hatte, und auch nicht haben kunte, ſo muſte ich ſelbſt Hand anlegen, und die Merckwürdigkeiten derer Teutſchen Theologorum daſelbſten ſuchen, da ſie zu finden waren. Und dieſe Arbeit iſt mir bey denen meiſten ſo wohl geglücket, daß ich dieſelbe nicht um viel entbehren wolte. Denn man conferire meine Biographiam des Alberti M. des Nicolai Cuſani &c. mit des Herrn Cave ſeiner, ſo wird man ſehen, wer die notabelſten Sachen beygebracht, und ob meine oder ſeine Lebens-Beſchreibungen mit mehrern ſingularitäten ausſtaffiret ſeyn? Und dieſes Experimentum hat mich hernachmahls gegen mich ſo dreiſte und gegen andere ſo feige gemacht, daß ich in dieſem letzten Theile bey der Unterſuchung derer Gelehrten Geſchichte faſt niemand als mir ſelbſt getrauet habe. Ich hoffe auch die Blätter mit ſolchen Sachen angefüllet zu haben, daß dem geneigteſten Leſer die Durchleſung derſelben nicht gereuen

ſoll. Zum wenigſten ſtehe ich in der feſten Verſicherung, es werde derſelbe von der Beſchaffenheit derer Diſciplinen einen deutlichen Begriff, und von den Meriten der Teutſchen Nation in der re literaria eine beſſere Meynung überkommen, als er bisher gehabt hat? Und dieſes iſt auch der Haupt-Zweck u. die vornehmſte Abſicht, und gleichſam der Mittelpunct, darauf ich in der Verfertigung dieſer Schrifft gezielet, daß nemlich der ſtatuæ des Polyphemi das ausgeſtoſſene Auge wieder ſoll eingeſetzet und ergäntzet, die Ehre der Teutſchen aus dem Staube hervor gezogen, und wider die vielfältigen Calumnien derer Ausländer ſoll gerettet werden. Sollte mich hierbey jemand beſchuldigen wollen, daß ich etwa zu partheyiſch geſchrieben, und die Feder gar tieff in die Liebe meines Vaterlandes und der Teutſchen Nation eingetuncket habe: der wird mich nicht verdencken, daß ich mich einer Retorſion gegen ihn bediene, und ihn ſo lange vor partheyiſch halte, bis er mich einiger Partheyligkeit überführet hat. Wer ein Bluts-Tröpffgen im Augapffel hat, dem ſcheinen alle Dinge roth. Und wer einen Widerwillen gegen die Teutſche in ſeinem Hertzen hat, dem ſcheinet alles dasjenige partheyiſch, was man favorables von denſelbigen erzehlet. Partheyligkeit und Wahrheit ſtehet nicht zuſammen. Will man mich der partialität bezüchtigen, ſo beweiſe man, daß ich von dem Wege der Warheit abge-

wi-

wichen, und die leges fundamentales der Hiſtorie unter die Füſſe getreten habe. Sonſt werde ich mich an ſein Gewäſche eben ſo wenig kehren, als der volle Mond an das Bellen eines Hundes, und die Sonne an den Dufft einer ausgelöſchten Kohle. Es iſt wahr, daß die Teutſchen ſich bisher von denen ſpitzfündigen Frantzoſen, ſtoltzen Spaniern, ſcharffſinnigen Engelländern und denen in ſich ſelbſt verliebten Italiänern (1) ziemlich haben müſſen durch die

(1) Der Gallicismus des Bodini, Bailleti, Bouhurs, Perronii &c. Von denen Teutſchen iſt bekannt. Denen *Spaniern* iſt es eben, wie Weiland denen Phariſäern angebohren, daß ſie andere Leute neben ſich verachten. Die *Italiæner* erhalten das in ihrer Hiſtoria Literaria mit pro primo principio, daß alle Trans alpini Dudentöpffe ſind. Und von denen Engelländern hat der Morhoff in ſeinem Tom. 2. *Polyhiſt.* l. 2. c. 1. p. m. 141. einen locum, der wohl werth iſt, daß er allhie mit angeführet werde. Er ſagt: Familiare hoc eſt in illa gente (Anglicana) invidere alienæ gloriæ, ſibi omnia tribuere, aliarum gentium, præcipue Germanorum, ſtudia elevare & contemnere, unde tamen ſæpe illi multa depromunt, quibus libri illorum turgent, quod facile vel integro Volumine demonſtrari poſſit. Ac aliqua ex parte demonſtravit Henricus Stubbe, (2) ipſe Anglus, qui libros contra Societatem Anglicam ſcripſit, in quibus multa aliis ſubrepta, multa jam tum ab antiquis tradita, oſtendit, quorum illi Authores ſe gerunt. Scripſit vero is, motus Thraſoniſmo cuiusdam Joſephi Glanvil, qui Tractatum ſcripſerat, cui titulus: *Plus ultra*, quo omnem antiquitatem præ novis illis Phi-

Prædicamenta ziehen und als ſolche Leute anſehen laſſen, die zu der Aufnahme der rei literariæ in Europa entweder noch gar nichts oder doch

---

Philoſophis deſpectui habuit. Huic *Stubbius* oppoſuit alium Tractatum, cui Titulus: The plus ultra reduced to non plus; ubi multa novorum *Inventorum* examinat, eaque cum Veterum doctrinis confert. Negari tamen nequit, illum in quibusdam affectibus indulgere & præjudiciis, quanquam multa etiam ſint, quæ ille jure perſtringit.

Exemplum evidens nos etiam daturi ſumus. Vindicarunt Angli ſibi inventionem cuiusdam artis, qua aliquis à nativitate ſurdus, & per conſequens mutus informari poſſit per viſum, ut ſic ſatis expedite loqui diſcat, & ex motu labiorum ipſum vocum ſonum intelligat. Scripſit ſuper hac re prolixam Epiſtolam Joh. Walliſius, quæ in *Transactionibus Anglicis* extat. Scripſit & aliquis Wilh. Holderus Anglico ſermone librum, cui Titulus: *Elementa ſermonis*, & Editor illarum libellum Walliſii de *ratione ſermonis & pronunciationis, quem Grammaticæ Anglicæ* ſuæ addidit, quique fundamentum ſternit huic arti, vehementer laudat, quaſi ante illum nemo extiterit, qui naturam & poteſtatem literarum deſcripſerit. Cum tamen Hieronymus Fabricius ab Aquapendente id ſingulari libro longe curioſius exſequutus fuerit, & Petrus Montanus, Sacerdos Batavus in libro, cui titulus, de Spreke-Kunſt. De arte vero ipſa informandi mutos liber ſatis prolixus conſcriptus eſt, lingua Hiſpanica à Johanne *P*aulo Bonetto, quo omnis illa Methodus perſpicuè proponitur, & in rem ipſam ab illo deducta eſt. Imo antiquior illa ars eſſe videtur, ſi conferas, quæ habet Rudolphus Agricola l. 3. *de inventione cap. ultimo*. Hujus tamen hominis ille ne unico quidem verbo, mentio-

doch gar wenig beygetragen. Wir haben von unſern Nachbarn zur Rechten und Lincken deshalb verſchiedene Pillen überkommen, und wir haben dieſelbe auch meiſtentheils ohne groſſe Wiederſtrebung verſchlucket. Die Urſache iſt dieſe, daß jene ihre wenige Meriten in der Republ. Liter. gewuſt, und uns dieſelben immer nach einander vorgeworffen, wir aber hingegen unſere vielfältigen Verdienſte nicht gewuſt, und alſo nicht gnugſam verantworten können: Nachdem aber nunmehro dieſer letztere Defect an unſerer Seite ſo weit gehoben, daß wir in der Hiſtoria Literaria auch ein wenig weiter ſehen, als wir

---

tionem facit. *Sed hæc quaſi obiter dicta ſunto.* Plura *fortaſſis* dabimus ubi ad ipſam tractationem veniemus.

(2) Dieſer Henricus *Stubbe* muß nicht confundiret werden mit dem M. *Stoupe*, welcher anfangs bey der Savoiſchen Gemeine zu Londen *Paſtor*, nachmahls aber unter einem Schweitzer-Regimente Lieutenant, und endlich gar Brigadier geweſen, und von der Religion derer Holländer 6. Briefe in Frantzöſiſcher Sprache aufgeſetzet, welche 1673. zu Cölln in 12. gedruckt, aber deswegen gar ſelten zu haben ſind, weil ſie in Holland alſofort confiſciret werden. Es ſtehet zwar ſein Name nicht mit auf den Titul: Allein der M. Bayle hat ihn in ſeinem *Dictionaire* Hiſtorique & Critique p. 2770. pro autore angegeben. Und der Jean Brun der ihn 1675. refutiret und eine Apologie pour la religion de Hollandois geſchrieben, hat ihn ausdrücklich mit Namen genennt, und die *Stuppiani*ſche Schrifft ſo wohl auf den Titul, als auch in der Apologia ſelbſt ein Pasquill geheiſſen.

wir ſonſt geſehen haben, und du ch di Unterſu-
chung derſelben in die Verſicherung geſetzet ſind,
daß wir nicht Urſach haben von denen Auslän-
dern Reprochen anzunehmen, indem uns die-
ſelbe faſt durchgehends in allen Stücken der
wahren Gelehrſamkeit dreymahl mehr als wir
ihnen zu dancken haben: So glaube ich, es wer-
de ſich in Zukunfft das Blätgen umkehren, und
diejenigen, welche die Teutſchen eine Zeitlang
als ihre Lehr-Schüler tractiret, werden ſich ge-
nöthiget befinden, ſie als ihre Lehr-Meiſter und
Præceptores zu reſpectiren, zumahl wenn die-
ſelben fortfahren ſolten, die Hiſtoriam Litera-
riam zu cultiviren. Denn dadurch werden ſie
in ihren Glantz immer mehr u. mehr erhöhen, und
den bisherigen Ruhm ihrer Widerſacher ver-
dunckeln. Ja ſie werden dadurch auch einen neu-
en Weg entdecken ihre Rempubl. Liter. in eine
glücklichere Verfaſſung zu ſetzen: Immaſſen
denn dieſes eine ausgemachte Sache iſt, daß die
Reſpublica Literaria ſo dann erſtlich zu einer
warhafftigen und beſtändigen Glücks-Blüte ge-
deyen kan, wenn entweder nur eitel Liebhaber
der Hiſtoriæ Literariæ derſelben herrſchen,
oder wenn doch diejenigen, die in derſelben den
Zepter führen, zum wenigſten die Hiſtoriam
Literariam nach allen Kräfften mit ſecundi-
ren helffen.

Des

Des andern Buchs
SECTIO III.
DE
HISTORIA LITERARIA GERMANORUM NOVA;
Oder
Von dem letzten Periodo der Hiſtoriæ Literariæ bey denen Teutſchen.

1. Was verſteheſt du durch die Hiſtoriam Literariam Germanorum Novam?

Ich verſtehe dasjenige Stück der Hiſtoriæ Literariæ bey denen Teutſchen, darinnen denen Liebhabern dieſer Wiſſenſchafft eine zulängliche Nachricht gegeben wird, was es von der Erfindung der Buchdrucker-Kunſt bis auf die gegenwärti-

ge

ge Zeit mit der Gelehrſamkeit und mit denen Gelehrten allhie in Teutſchland vor eine Bewandniß gehabt, und noch bis dato habe.

2. Was hat es denn mit der Gelehrſamkeit vor eine Bewandniß gehabt in dieſen letzten verſtrichenen dritthalb hundert Jahren?

Das läſſet ſich ſo auf einmahl nicht ausdrücken. Denn derer Wiſſenſchafften ſind viel, und derer Veränderungen und Abwechſelungen noch mehr, die ſich in dieſem Abſchnitt mit denenſelben begeben. Und dahero werden wir die Sache am allerbeſten faſſen, wenn wir uns in dem Vortrage nach denen Facultäten und Diſciplinen richten, und uns dergeſtalt um die Fatalitäten der Theologie, Jurisprudence, Medicin und Philoſophie bekümmern.

3. Der Vorſchlag iſt gut. Aber das Haupt-Werck wird auf dich ankommen. Denn ich vor mein Particulier darf nur fragen. Du aber haſt dich nunmehro ſchon ſo weit eingelaſſen, daß du verpflichtet biſt meine Fragen zu beantworten, und mich alſo zu benachrichtigen, was die Theologie in dieſem Abſchnitt der Zeiten vor Veränderungen allhie in Teutſchland erlebet habe?

Dieſe iſt dreyfach geweſen, denn es hat ſich dieſelbe in einem andern Zuſtande befunden.

1.) Vor

1.) Vor denen Zeiten des Lutheri.
2.) Zu denen Zeiten des Lutheri.
3.) Nach denen Zeiten des Lutheri.

4. **Wie ſtand es denn um die Theologie allhie in Teutſchland vor denen Zeiten des Lutheri.**

Es ſtand ſo, daß es faſt nicht ſchlimmer hätte ſtehen können. Denn die Theologia Thetica oder Dogmatica war mit vielen groben Irrthümern und ſelbſt erfundenen Glaubens-Articuln verderbet. Die Polemica war in tauſenderley Zänckereyen, Streitigkeiten und unnützen Wort-Kriegen eingewickelt. Die Moralis hatte den Kern verlohren, und ſonſt nichts als bloſſe Hülſen, Schalen und äuſſerliche Scheinheiligkeiten zurück behalten. Die Exegetica war mit der Wiſſenſchafft der Sprachen faſt zu Grunde gangen. Die Caſuiſtica beſtunde in eitel unförmlichen Mengereyen, und wieder einander lauffenden Dingen. Und die Aſcetica war mit denen Menſchen-Satzungen dergeſtalt verſtellet, daß ſie der alten Theologiæ Gymnaſticæ faſt nicht in geringſten mehr ähnlich war. Und dieſes war die Urſach, daß einige wohlgeſinnete Gemüther die Reformation der Kirchen ſo hertzlich wünſcheten, und auch in ihren Geiſte zugleich vorher ſahen, daß dieſelbe in Zukunfft gewiß erfolgen würde. Confer. ſis Abrah Sculteti Annales Evangelii Dec. 1. p. 14. ſeq.

5. So

5. So ſind doch ſchon vor des ſeel. Lutheri Zeiten allhier in Teutſchland Leute geweſen, welche das Verderbniß der Kirchen eingeſehen, und die Verbeſſerung derſelben gewünſchet haben?

Allerdings. Denn dergleichen finden wir in des Matthiæ Flacii Catalogo Teſtium Veritatis eine groſſe Menge. Und wenn du Luſt haſt von denenſelben einige Nachricht zu haben, ſo will ich dir dieſen nachfolgenden Catalogum inſonderheit recommendiret haben, nemlich den

1.) Johannem Hiltenium,
2.) Andream Prolem,
3.) Johannem Geilerum,
4.) Conradum Summerhard,
5.) Nicolaum Ruſs,
6.) Henricum Syber.

6. Was iſt das vor ein Johannes Hiltenius deſſen du allhier erwehneſt?

Ob er von Geburth ein Thüringer geweſen ſey, das weiß man nicht gewiß; Das aber iſt gewiß, daß er ſich Zeit ſeines Lebens meiſtentheils in Thüringen aufgehalten habe. Denn er iſt erſtlich zu Erfurt auf der Academie geweſen. Hernach hat er ſich nach Eiſenach gewendet, und ſich daſelbſt in den Orden derer Franciſcaner begeben. Und da er daſelbſt angefangen, die eingeriſſenen Irrthümer in Lehr und Leben zu beſtraf-

ſen, und von denenſelben etwas freyer zu reden, als die Mönche in ihrer damahligen Delicateſſe vertragen kunten; So gerieth er darüber in gefängliche Verhafft, und in derſelben zugleich in eine ſchwere Kranckheit. Dahero er denn genöthiget wurde, den Gvardian zu ſich zu bitten, und ihn um die Befreyung aus dem Gefängniß, oder zum wenigſten um die Erleichterung deſſelben zu bitten. Und als er von demſelben wegen ſeiner ehemaligen Lehr-Art gar hart angefahren wurde: So gab ihm der Johannes Hiltenius mit einer ſanfftmüthigen Mine dieſe nachdenckliche Antwort: Ego iſtas injurias æquo animo propter Chriſtum tolero, cum quidem nihil ſcripſerim aut docuerim, quod labefactare ſtatum Monachatus poſſit, ſed tantum notos quosdam abuſus reprehenderim. Verum alius quidam veniet anno Domini M.D.XVI. qui deſtruet vos nec poteritis ei reſiſtere aut carcere coërcere. Und eben dieſe Weiſſagung ſollen ſeine Feinde ehemahls in ſeinem Commentario in Danielem MS. angetroffen, und der Philippus Melanchthon des Hiltenii eigene Hand hievon geſehen haben. Vide Melchioris Adami Vitas Theol. p. 2. ſeq. Flacii Teſtes Verit. p. 1292. Apologiam A. C. Artic. XIII. de Votis Monaſticis p. m. 276. Chriſt. Franciſ. Paulini in Annalibus Iſenacenſibus p. 122. ſeq. Mattheſii Hiſtoria Lutheri Conc. I. p. 4. Sculteti Annales Evangelici Decad. I. p. 5.

7. Was weiſt du von dem Andrea Prole vor Nachricht?

Er ſoll aus Leipzig bürtig, und in dem Cloſter Himmel-Pforte bey Wernigerode erſt. Prior, und hernachmahls gar Provincialis des geſamten Auguſtiner-Ordens geweſen ſeyn. Und erzehlet der Flacius in ſeinem Catalogo Teſtium Veritatis p. 1938. er habe von dem Henningio einen Auguſtiner-Mönch aus denſelben Cloſter offtmahls gehöret, daß ſich dieſer Mann in ſeinen Lectionibus verſchiedene mahl vernehmen laſſen: Auditis, fratres, teſtimonium S.S. quod gratia ſumus, quicquid ſumus, & gratia habemus, quicquid habemus. Unde igitur tantæ tenebræ & horrendæ ſuperſtitiones? O fratres, res Chriſtiana opus habet forti & magna reformatione, quam quidem jam prope inſtare video. Und da ihn die Mönche opponiret und gefraget: Warum er die Reformation nicht ſelbſten anfienge, und ſich denen eingeſchlichenen Irrthümern entgegen ſtellete: Da habe er ſein hohes Alter und Schwachheit des Leibes und Unzulänglichkeit derer Gemüths-Gaben vorgeſchützet und geſaget: Videtis, fratres, me eſſe ætate grandævum, corpore & viribus debilem; Et agnoſco me non eſſe prædita tanta doctrina, induſtria & Eloquentia, quantam hæc res poſtulat. Sed excitabit Dominus Heroëm, ætate, viribus, induſtria, doctrina, ingenio & elo-

eloquentia præſtantem, qui reformationem incipiet erroribusque ſeſe opponet. Ei Deus animum dabit, ut magnatibus contradicere auſit. Et ipſius miniſterium ſalutare Dei beneficio comperietis. Und dieſen Andream ſoll der ſeel. Lutherus, da er noch zu Magdeburg in die Curente mitgegangen, ſelbſt noch geſehen und daſelbſt gehöret haben. Vid. Flacius l. c.

8. **Was habe ich von dem Joh. Geilero zu mercken?**

Er war aus Ober-Elſas, und zwar nahmentlich aus der Stadt Käyſersberg bürtig, daher er auch bey dem Flacio p. 1922. in Catal Teſtium Veritatis Keyſersbergius ſchlecht weg genennet wird. (1.) Und nachdem er ſich zu Freyburg den Magiſter, und hernachmahls zu Baſel den Doctor-Huth erworben; So iſt er anfangs nach Freyburg, von dar nach Würtzburg,

 und

(1.) Der Hr. Melchior Adami ſetzet in ſeinen Vitis Theol. p. 3. Es ſey der Joh. Geiler zu Schaffhauſen in der Schweitz gebohren; Allein es iſt dieſes 1.) wieder den Zunahmen Keyſerbergius, welcher denen Gelehrten zu denen Zeiten insgemein von ihrer Geburths-Stadt gegeben wurde. 2.) Wider das Zeugniß Nic. Reuſneri, der ihm in ſeinen *Iconibus* ausdrücklich einen Alſatum nennet. 3.) Wider das Epicedium, das ihm der *Se*baſtian Brand als ſein geweſener vertrauter Freund gemacht hat, da er ſchreibt:

Quam merito deflet urbs Argentina Johannes
Geilerus, Mons cui *C*æſaris eſt patria &c.

und endlich nach Straßburg vociret worden, um das Wort des HErrn daſelbſt zu verkündigen. Er hat auch dieſen ſeinen Beruff ſo treulich ausgerichtet, daß er von dem Flacio und andern wegen ſeiner vielfältigen und unerſchrochenen Bekäntniß mit unter die Teſtes Veritatis iſt geſetzet worden, immaſſen er denn nicht allein den höchſtverderbten Zuſtand der damahligen Kirchen gar deutlich eingeſehen, und denen Mönchen ſo heimlich als öffentlich unter die Augen geſagt, daß ſie ungelehrte, gottloſe, böſe Leute wären, welche mit ihren liederlichen Exempel alle die Sünden und Miſſethaten zu erſt eingeführet, welche unter dem gemeinen Volcke im Schwange giengen; Sondern er iſt auch ſo gar in ſeinem Eiffer dahin gerathen, daß er die ſchwartzen Mönche denen Teuffeln, die weiſſen ſeiner Mutter, und die andern ſeinen Küchleins verglichen, und ſich darneben verlauten laſſen, venturum aliquem divinitus excitatum, qui religionem corruptam inſtauraret. Flacius l. c. Welche Weiſſagung wie ſie in denen nachfolgenden Zeiten allerdings eingetroffen: So ſchienen die vorhergehenden Expreſſiones faſt ein wenig zu hart, und der Herr Geiler hat ſich ſelbſt ſo genaue nicht vorſehen können, daß er von der damahligen allgemeinen Verderbniß nicht ſolte inficiret ſeyn; Geſtalt denn der Herr Adami in ſeiner Lebens-Beſchreibung ausdrücklich von ihm ſetzet, eum vini paulo appetentiorem

orem fuiſſe. Und ich habe bis dato die Predigten noch in meinen Händen, die er Anno 1498. zu Straßburg in den Stifft zu dem Alten St. Peter über des Sebaſtiani Brand eines zu denen Zeiten berühmten Juriſten zu Baſel ſein Narren-Schiff gehalten, darinnen er gar viele Dinge mit eingemiſchet hat, die ſich nicht einmahl in einer honetten Geſellſchafft, ich geſchweige denn auf der Cantzel zu erzehlen ſchicken, wiewohl er auch die damahligen Mißbräuche und Thorheiten, die in allen Ständen im Schwange mit anzutaſten und zu widerlegen nicht vergeſſen hat. Es iſt ein Büchelgen in 8vo von etlichen 30. Bogen, erſtlich durch Jacob Other Lateiniſch heraus gegeben, hernach aber anno 1574. zu Baſel durch Nicolaus Hönigern von Tauberkönigshofe in das Teutſche überſetzet, und daſelbſt in eben demſelben Jahr durch Sebaſt. Heinrich Petri gedruckt worden. Welches ich deswegen ſo umſtändlich mit berühre, weil ich in Unterſuchung der Hiſt. Liter. befunden, daß unter hundert nicht einer iſt, der die artige Poſtille über das gedachte Narren-Schiff jemahls geſehen hat.

9. **Was iſt der Conradus Summerhard vor einer geweſen?**

Er war ein gebohrner Schwabe, und hat auch daſelbſt die ſchönſten Ehren-Aemter bekleidet. Denn er iſt auf der Academie zu Tübingen Doctor und auch Profeſſor worden. Und habe

ich ſeinen Nahmen um deswillen vornehmlich allhie mit nennen wollen, weil der Johannes Staupitius, als ſein ehemahliger Auditor ſich gar offtmahls in denen Zuſammenkünfften derer Gelehrten vernehmen laſſen, er habe aus ſeinem Munde gehöret, daß er die Worte vielfältig mit einer ſonderbahren Bewegung ausgeſprochen: Quis me miſerum tandem liberabit ab iſta rixoſa Theologia! Daraus man denn die damahlige Verderbung der Gottesgelahrtheit erkennen kan. Melchior Adami Vitæ p. 6. Matheſii Hiſtoria Lutheri p. 133.

10. **Was habe ich von dem Nicolao Ruſs zu mercken?**

Dieſes, daß er von Geblüthe ein Teutſcher, und auf der Academie zu Roſtock Magiſter und Bacalaureus Theologiæ geweſen. Und daß er in dieſer ſeiner Verfaſſung die damahligen Verderbungen ſo wohl eingeſehen, und ſich denenſelben auch mit einer ſolchen Hefftigkeit widerſetzet, daß er auch deshalben auf das äuſſerſte verfolget, und aus einer Stadt in die andere gejaget worden. Er hat kurtz vor dem Anfang der Reformation gelebet. Und erzehlet der Flacius in ſeinem Catalogo Teſt. Verit. p. 1928. von ihm, er habe ein Büchelgen in Niederſächſiſcher Sprache geſchrieben, de triplici funiculo, darinnen er das Symbolum Apoſtolicum, die zehen Gebothe und das Gebeth des

HErrn

HErrn erkläret; Und weil er in denſelben von der damahligen Analogia fidei der Päbſtler gantz abgewichen u. z. E. gelehret hatte: Der Päbſtliche Ablaß wäre bloſſe Betrügerey, und eine Methode die Leute um das Geld zu bringen, der wahre Ablaß käme allein von GOtt, und würde denen Bußfertigen aus Gnaden mitgetheilet um JEſu Chriſti willen, dem Pabſt käme eine ſolche Gewalt nicht zu, dergleichen ihm von vielen beygeleget würde, man habe ſich auch nach ſeinem Befehl nicht zu richten, wenn er nicht was rechtliches gebiethe, die Geiſtlichen ſtünden mit unter der Gewalt der weltlichen Obrigkeit, und wären ſo wohl als andere Leute gehalten, Schoß und Steuer zu geben, u. d. gl. So ſind die Exemplaria deſſelben von dem SS. Inquiſitions-Officio gar fleißig zuſammen geleſen, und auf Befehl deſſelben verbrennet worden. Und ich glaube, es würde nicht ein Blat übrig blieben ſeyn, wenn nicht ein gewiſſer frommer Mann einen Kaſten voll Exemplaria aufgehoben, und denſelben in die Erde vergraben hätte. Denn ungeachtet die meiſten von denſelben von der Näſſe und Fäulniſſe verdorben, ſo ſind doch noch einige davon conſerviret, und bis auf die Zeiten Lutheri erhalten worden. Und ſetzet der Flacius l. c. p. 1929 Ego unicum exemplar habeo curaboque aliquando DEO juvante, ut Miſnica lingua excudatur. Davon ich aber auch ſo gewiß nicht verſichern kan, ob

daſſelbe hernachmahls auch noch geſchehen ſey?

10. **Was weiſſeſt du von dem Nicolao Syber vor Specialia?**

Er iſt ein Canonicus zu Eiſenach, und wie ich vermuthe, ein Urheber der Teutſchen Uberſetzung der Bibel geweſen, welche anno 1483. zu Nürnberg durch den allererſten Buchdrucker Antonium Koburger gedruckt worden. Denn ich habe ein Exemplar von dieſer Edition, in welcher vorne eine Päbſtl. Bulle eingeleimet, in welcher der damahlige Pabſt Sixtus V. dieſen Nicolao Syber propter laudabilia probitatis & virtutum merita, wie die Worte daſelbſten lauten, eine Proviſion über einige Beneficia Eccleſiaſtica ertheilet. Und weil die Bulla anno 1485. datiret, und alſo daher erweißlich, daß dieſer Nicolaus Syber um dieſe Zeit müſſe gelebet haben: Zu dem auch ſo wohl aus dem Lebens-Lauf des Joh. Hiltenii, als auch aus denen Annalibus Iſenacenſibus des Hrn. Paulini p. 125. gantz deutlich erhellet, daß die Wahrheit und Gelehrſamkeit um dieſe Zeit zu Eiſenach einen Durchbruch geſüchet habe: Ich geſchweige, daß auch der angeführte Pabſt Sixtus V. die gelehrten Leute vortreflich æſtimiret hat; So bin ich auf die Gedancken kommen, als wann dieſe Teutſche Verſion derer Heil. Schrifften von dem angeregten Nicolao Syber verfertiget ſey. Und ungeachtet ich dieſes eben vor keine gewiſſe

und

und ohnſtreitbahre Wahrheit ausgeben, kan; So deucht mir doch die Sache aus denen angeführten Gründen zum wenigſten wahrſcheinlich, und erinnere ich mich, mit dem hochgelehrten Leipziger Polyhiſtore Toma Ittigio hiervon in der neulichſten Oſter-Meſſe eine mündliche Conference gehalten zu haben, welcher ein Stück von dieſer Bibel in ſeiner unvergleichlichen ſchönen Biblioteque mit hatte, dem meine Conjecturen ebenfalls gar probabel ſchienen. Ich laſſe indeſſen hierinn einem jeden ſeine Freyheit zu glauben, was ihm gefällig iſt. Und da wir bey dieſer Gelegenheit auf dieſe rare Bibel mit zu reden kommen, ſo kan ich nicht umhin dir dieſe nachfolgende Remarquen davon zu ertheilen, nehmlich:

1.) Daß dieſelbe auf groß Regal-Papier mit ſolchen Littern, Abbreviaturen und Schreib-Arten gedruckt, die zu der Zeit recht galant, jetzo aber gantz auſſer der Mode ſind.

2.) Daß in derſelben nebſt der Hiſtoria Pſalmorum auch die Epiſtel an die Laodiceer mit enthalten.

3.) Daß die Bibliſchen Bücher zwar in gewiſſe Capitel, die Capitel aber nicht in Verſicul abgetheilet ſeyn.

4.) Daß der Autor der Verſioni vulgatæ in denen meiſten Stücken gefolget, aber auch in vielen Oertern von ihr abgewichen ſey.

5.) Daß ſich in derſelben einige Worte und Redens-Arten gantz ſonderl. ausgedruckt befinden e. g. Deuteronomium, das Buch der andern Ehe. Denn Ehe hieß weyland ſo viel als ein Geſetz. Daher denn die Redens-Art entſtanden: Ich habe Ehehafften 2c.

6. Daß ſich in derſelben einige ſonderbahre und merckwürdige Gemählde befinden, e. g. In der Offenbahrung Johannis liegt der Pabſt mit der dreyfachen Crone auf der Erden, und wird von einigen Engeln mit bloſſen Schwerdtern zerſchlagen, u.ſ.w.

7.) Daß dieſes unter allen teutſchen Bibeln, die vor Lutheri Zeiten gedruckt, die curieuſeſte ſey.

12. **Wie gieng es aber der Theologie zu denen Zeiten des Lutheri?**

Sie bekam eine gantz andere Geſtalt, als ſie bis daher gehabt hatte. Denn die Dogmatica insgemein, und der *Articul* von der Rechtfertigung, Buſſe von denen H. Schrifften, und Heil. Nachtmahl inſonderheit, wurde von denen bisherigen Irrthümern und eingeriſſenen Unrichtigkeiten geſaubert. Die Polemica wurde von denen vielfältigen Sophiſtereyen, unnützen Wort-Kriegen, ſtachelichten, ſpitzfündigen und betrüglichen Fragen und Fallſtricken entlediget. Die Moralis wurde auf einen beſſern Fuß geſetzet, und mehr auf die innerlichen Principia gefüh-

führet. Die Exegetica ſtand von den Todten wieder auf, und wurde mit neuen Licht und Glantz bekröhnt. Die Caſuiſtica wurde mit einer beſſern Deutlichkeit, Ordnung und Solidite gelehret. Die Aſcetica wurde von denen Menſchen Satzungen geläutert, und nach der Verfaſſung derer erſten Chriſten eingerichtet Summa, die geſamten Glieder in dieſem Syſtemate wurden reformiret. Und dieſe herrliche Verbeſſerung iſt nicht nur ſchlechterdings in denen Gräntzen von Teutſchland ſtehen blieben, ſondern es hat ſich dieſelbe viel weiter ausgebreitet, und bis in Schweden, Dännemarck, Ungarn, Engelland, Franckreich und ſo weiter ergoſſen.

13. **Wer hat ſich aber zum erſtenmahle unterſtanden, dergleichen Reformation in der Theologia vor die Hand zu nehmen?**

Das hat der ſeel. D. Martin Luther gethan.

14. **Was iſt das vor ein D. Martin Luther, und was habe ich von ſeinem Lebens-Lauffe zu mercken?**

Sein Lebens-Lauff iſt ein Begriff von eitel Merckwürdigkeiten. Und wenn du denſelbigen recht deutlich faſſen wilt; So wolte ich wohl unmaßgeblich rathen, daß du ihn in gewiſſe Commata und Abſchnitte vertheileteſt, und dir alſo nach der Ordnung erzehlen lieſſeſt:

1.) Die

1.) Die Fatalitäten, die dem ſeel. Luthero begegnet vor der Reformation.

2.) Die Fatalitäten, die ihm begegnet bey der Reformation.

15. Ich condeſcendi e in dieſen Vorſchlag. Aber die Ausführung deſſelben wird auf dich ankommen; Denn ich vor meine Perſon darf nicht mehr thun, als daß ich dem Leit-Faden nachgehe, den du mir gezeiget haſt, und dich alſo frage: Was das vor Fatalitäten ſind, die dem ſeel Luthero in dem erſten Periodo begegnet?

Die merckwürdigſten davon ſind dieſe

1.) Daß derſelbe anno 1483. den 10ten Nov. zu Eisleben von Hanß Luthern einem Bergmann, und Margaretha Lindemanns aus Eiſenach bürtig gezeuget, und daſelbſt am Tage Martini in der St. Petri Kirche getauffet, und mit dem Nahmen Martinus beleget worden. Videatur Matheſiii Hiſt. Lutheri p. 1. & 2. Sleidanus de Statu religionis l. XVI. p. m. 272. und daß es alſo eine gedopppelte Unwahrheit ſey, die man von ſeiner Genealogia ansgeſprenget.

(α) Bey ſeinem Leben. Da ſich einige zu Leipzig gefunden, welche vorgegeben: Der ſeel. Mann ſey in Böhmen gebohren.

Denn

Denn davon giebt er uns in ſeinem Tom. I. Epiſt. p. 143. ſelbſt Nachricht, wenn er an den Joh. Langium ſchreibet: Lipſienſes me Bohemum natum tanta fide ſparſerunt, ut aulas Principum permoverint.

(β) **Nach ſeinem Leben.** Da einige von denen Päbſtlern aufgeſtanden, und dieſe offenbahre Schand-Lügen in die Welt geſchrieben; Der Satan habe als ein incubus iu angenommener menſchlichen Geſtalt eine Bade-Magd geſchwängert. Und aus dieſer teuffeliſchen Vermiſchung ſey der Lutherus hernachmahls gebohren. Oder wie die andere Edition von dieſer abſcheulichen Läſterung lautet: Der Teufel ſey in Geſtalt eines Kauffmanns mit Edelgeſteinen nach Wittenberg kommen, und habe daſelbſt in eines Bürgers Hauſe den Lutherum gezeuget. Denn dieſe Lügen ſind ſo gar grob, und mit ſolcher Unwahrſcheinlichkeit verknüpffet, daß der P. Lovis Maimburg in ſeiner Hiſtoire du Lutheraniſme ſich ſelbſt davor ſchämet, und daſelbſt p. 24 öffentlich bekennet, es ſeyn dieſelbigen von einigen erdichtet, pour le (Martin Luther) rendre plus odieux ſans aucune apparence de verité. Ich geſchweige, daß auch dieſelbe von dem ehemahligen D. und Paſtore der Haupt-Kirche

che zu St. Petri in Hamburg Joh. Müllero in ſeinem Luthero defenſo c. 1. p. 6. ſeq. mit gnugſahmen Gründen widerleget worden.

2.) Daß er in ſeiner Jugend bis in das 14te Jahr zu Mansfeld, hernach in eben demſelbigen zu Magdeburg, ferner im 15. 16. 17. 18. zu Eiſenach in die Schule gangen, von da er in dem 19ten Jahre ſeines Alters auf die Univerſität nach Erfurth gezogen, und allda in dem 22ten Jahre zum Magiſtro Philoſophiæ creiret worden. Matheſius l. c.

3.) Daß er daſelbſt in denen erſten Jahren ſich ſonderlich auf die Philoſophie und das Erkäntniß guter Bücher geleget, und daß es ſich dahero einmahl begeben, daß, da er ſich in der Univerſitäts-Bibliotheque befunden, und die daſelbſt befindlichen Scriptores nacheinander durchgeſuchet, ihme ohngefehr die Lateiniſche Bibel in die Hände gefallen, die er vorhero Zeit ſeines Lebens noch nicht geſehen hatte: Und da er in der Durchblätterung derſelben befunden, daß auſſer denen gewöhnlichen Evangeliis und Epiſteln, die dem gemeinen Mann in denen öffentlichen Verſamlungen vorgeleſen und erkläret würden, noch vielmehr Sachen darinn enthalten wären; So hat er ſich nicht allein ſehr darüber verwundert, ſondern auch zugleich von Hertzen gewünſchet, der liebe GOtt möchte ihn doch ſo glück-

glückſeelig machen, und ihn mit der Zeit auch ein ſolches Buch beſcheren, daß er ſich in demſelbigen völlig ergötzen, und zum gröſſern Wachsthum ſeines Erkäntniſſes mehr erbauen möchte. Matheſius l. c.

4.) Daß er anfangs nebſt der Philoſophie die Jura tractiret, und auch den würcklichen Vorſatz gehabt ein Juriſt zu werden. Weil ihm aber ſein Stuben-Geſell erſtochen, und er hieneben auch durch einen entſetzlichen Donnerſchlag gar hefftig erſchrecket worden; Als habe er das angefangene Studium Juris changiret, und ſich zu Erfurth in das Auguſtiner-Kloſter begeben, wiewohl mit höchſten Wiederwillen und Mißvergnügen ſeiner Eltern. l. c.

5.) Daß er daſelbſt an ſtatt ſeines vorigen Namens Martinus Auguſtinus genennet, und in den 24. Jahre ſeines Alters zum Prieſter eingeweihet worden. Tom. 9. Lutheri p. 1103. Matheſius l. c.

6.) Daß er in dem 25. Jahr ſeines Alters von dem damahligen Vicario Generali und Superintendenten über 40. Auguſtiner-Klöſter in Meiſſen und Thüringen Johanne Staupitio und Martino Mellerſtad Juris & Medicinæ Doctore nach Wittenberg auf die Academie beruffen worden, die der Churfürſt zu Sachſen Fridrich zu der Zeit erſtlich angeleget, und bey dero Stifftung er den jetzt

ge-

gedachten Duum viris die Commiſſion gegeben hatte, dieſelbe mit gelehrten Leuten zu verſorgen, Matheſius l. c. Sleidanus l. c.

7.) Daß ſo bald er daſelbſt ſeine Profeſſionem Theologiæ angetreten, er alſofort angefangen, die Theologie in ihrer göttlichen Weißheit von denen Philoſophiſchen Thorheiten zu entbinden, denn ſo lauten die Worte des Matheſii von dieſer Sache: Weil damahls aus den Meiſter von hohen Sinnen (Ariſtotele) neben Thoma von Aquin, Scoto, Alberto in allen Schulen, Klöſtern und Predigtſtühlen der Grund des Chriſtenthums geleget ward; Fähet unſer Frater Martinus an wider ihre Principia zu diſputiren, und nach dem rechten und gewiſſen Grund unſerer Seeligkeit zu fragen, und hält der Propheten und Apoſtel Schrifft, die aus GOttes Munde hervor bracht iſt, höher, gründlicher, gewiſſer denn alle Sophiſterey und Schul-Theologie, darüber ſich ſchon zu der Zeit gute Leute trefflich verwunderten.

8.) Daß er in dem 27. Jahre ſeines Alters von dem Convent zu Wittenberg in gewiſſen Angelegenheiten nach Rom geſchicket, woſelbſt er in der Erkäntniß der Mängel und Gebrechen die er bis dato in der Römiſchen Kirche gefunden, um ſo vielmehr geſtärcket, gekräfftiget und gegründet worden. Matheſius l. c.

9.) Daß er in dem 29. Jahre zu Wittenberg von D. An-

D. Andreas Bodenſtein ſonſt Carlſtadt genannt, auf Unkoſten des Churfürſten zu Sachſen Hertzog Fridrichs ſich hat müſſen zum D. Theologiæ creiren laſſen. Und da er anfangs nicht daran gewolt, und ſich entſchuldiget, er ſey von ſchwächlicher Natur, er würde die längſte Zeit in der Welt gelebet haben: Da habe ihm der D. Staupitius dieſe Inſtance mit einer artigen Prophezeyung beantwortet und geſagt: Es läſſet ſich anſehen der liebe GOtt werde bald viel im Himmel und auf Erden zu ſchaffen bekommen, darum wird er viel und arbeitſame Doctores haben müſſen, durch die Er ſeine Händel verrichte: Ihr lebet nun, oder ſterbet, ſo darff euch GOtt in ſeinem Rathe ꝛc.

10.) Daß er nach erhaltener dieſer Würde dieſe Frage am allermeiſten in ſeinen Lectionibus publicis privatisque urgiret: Ob man den rechten Glauben Chriſtlich zu leben und ſeelig zu ſterben, aus der heil. Schrifft ſolle oder könne lernen, oder aus dem gottloſen Heyden Ariſtotele, daraus die Schul-Lehrer die Römiſche Kirchen- und Kloſter-Lehre erhalten wollen? Und daß dieſes der allererſte Streit geweſen, in den er mit denen damahligen Sophiſten verfallen; weil dieſe das letztere, und er das erſtere bejahet, und ſich alſo bemühet das güldene Kalb auf die Seite zu ſchaffen,

das ſie ſich in ihrer abgöttiſchen Trunckenheit nicht wolten nehmen laſſen.

16. Das wären nun die merckwürdigſten Fatalitäten, die dem ſeel. Luthero vor der Reformation der Kirchen begegnet: Aber was iſt ihm noch ferner bey dieſem groſſen Werck wiederfahren?

Es ſind der Sachen ſoviel, daß es faſt unmöglich iſt dieſelbe in einem ſo kurtzen Begriffe vorzutragen, als es die gegenwärtigen Umſtände wohl erfordern. Und dannenhero glaube ich, wir werden beſſer thun, wenn wir dieſelben in 2. verſchiedene Claſſen ſetzen, und uns alſo erkundigen:

1.) Was dem ſeel. Luthero vor der Uberreichung der Augsburgiſchen Confeſſion begegnet von anno 1517. bis 1530. und

2.) Was ihm nach der Uberreichung der Augsburgiſchen Confeſſion begegnet von anno 1530. bis 1547.

17. Wohlan! Ich laſſe mir den Vorſchlag gefallen. Aber mit der Bedingung, daß du mich benachrichtigeſt, was das vor Sachen ſind, die dem ſeel. Luthero in dem erſten Periodo von anno 1517. bis 1530. wiederfahren?

Ich wolte dir dieſelben wohl ſagen, aber ich beſorge, ich werde dir einen Eckel erwecken, wei

die

die geſamte Hiſtoria Reformationis damit verknüpffet, und ſie alſo gar weitläufftig zu erzehlen ſind. Ich wolte aber auch hie wohl unmaßgeblich rathen, daß wir uns der Zeit-Ordnung bedieneten, und uns erkundigten, was in einem jeglichen Jahre vor Merckwürdigkeiten vorgefallen ſind.

18. **Es iſt gut. Ich laſſe mir auch dieſes mit belieben; Aber ich beſorge, wir werden wenig damit gewinnen: Denn was dir in der Langweiligkeit der Antwort abgehet, das wächſet mir in denen Fragen zu. Und wo der Fragen viel ſind, da werden auch viel Antworten erfordert. Doch ſoll es bey deinem Ausſpruch bleiben. Wir wollen die Problemata nach der Chronologie einrichten. Und dahero frage ich dich: Was hat ſich mit dem ſeel. Luthero in dem 1517ten Jahre denckwürdiges begeben?**

Dieſes, daß die Reformation zum erſtenmahl einen öffentlichen Ausbruch gewonnen. Denn es hatte ſich ein gewiſſer Dominicaner-Mönch mit Nahmen Joh. Tetzel zu Gütterbach 4. Meile von Wittenberg gelegen, eingefunden, und daſelbſten im Namen des Pabſtes Leonis des X. des Cardinals und Ertz-Biſchoffen zu Maintz Alberti (welcher zugleich der andere Adminiſtrator und 40te Biſchoff zu Halber-

berſtadt geweſen) denen gemeinen Leuten die Vergebung der Sünden vor Geld vermittelſt eines ſo genannten Ablaß-Briefes zu verkauffen. Und weil er ſich bey der öffentlichen Ausbreitung dieſer Dinge einiger gar unchriſtlicher und gotteslåſterlicher Reden bedienet und geſagt: Wenn jemand die Mutter Gottes geſchwächet hätte, ſo könte er ihm krafft ſeines Ablaſſes die Sünde vergeben, wenn er ſo viel davor in den Kaſten legete, als ſich vor dergleichen Exceſs gebührete. So fieng der ſeel. Lutherus zu Wittenberg an erſtlich nur mündlich ſeine Zuhörer vor dieſen Betrüglichkeiten zu warnen, u. ihnen aus denen Heil. Schrifften zu zeigen, daß die Vergebung der Sünden nicht durch Geld, ſondern durch das Blut JEſu Chriſti erkauffet und von uns durch wahre Buſſe und glaubige Ergreiffung der theuren Gnugthuung unſers Erlöſers erworben werden müſſe: hernach aber da der gedachte Tetzel bey Vernehmung der liebreichen Remonſtration des Lutheri alſofort auf ihn loßſtürmt, und ihn in ſeiner unbedachtſamen Eifferſucht einen Ertzketzer über den andern heiſſet: So kehret der ſeel. Mann das rauche heraus, und ſchläget den letzten Octobr. in dieſem Jahr 95. Theſes wider die Ablaß-Crämerey zu Wittenberg an die Schloß-Kirche an, welche noch bis dato in ſeinem Lateiniſchen Tom. 1. p. 2.3.4.5. und in den Teutſchen Tom. 1. Altenburgenſi p. 14-17. enthalten ſind. Und die-

ſes

ſes iſt die erſte Gelegenheit und Materie des 30. jährigen Krieges geweſen, der ſich hernachmahls zwiſchen dem Luthero und ſeinen Widerſachern entſponnen hat. Denn der Conradus Wimpina ein damahliger Doctor der Theologiæ Scholaſticæ zu Franckfurth ſetzet dieſen 95. Theſibus im Namen des Tetzelii erſtlich 106. und hernach 50 noch andere Antitheſes entgegen, welche ebenfals in dem Tom. 1. Lat. p. 5-9. und in den Teutſchen Tom. 1. p. 18-24. mit anzutreffen ſind. Und ungeachtet der ſeel. Lutherus an den Cardinal Albertum ein gar bewegliches Schreiben abgehen ließ, darinnen er ihm die Unbilligkeit des Ablaß-Kramers gar nachdrücklich und gründlich remonſtriret und auch zugleich die 95. Theſes mit beygeleget, die er dawider angeſchlagen hatte: So wurde er deswegen keiner Antwort von demſelbigen gewürdiget, weil der Pabſt Leo dem Alberto die Helffte von dem Gelde verſprochen hatte, das aus dieſer Handelſchafft würde gelöſet werden. Vid. Tom. 1. Operum Latin p. 11. & in præf. Item Sleidanum de Statu Relig. p. 1. l. 1. Und hierdurch nun wurde der ſeel. Mann zu der Beſtürmung des Päbſtlichen Stuhls immer mehr und mehr aufgebracht und erhitzet, nicht aber dadurch, daß er als ein Auguſtiner dem Joh. Tetzel als einem Dominicaner die Ehre und den Profit nicht gegönnet, der aus der Verkündigung und Verkauffung des Ablaſſes zu gewar-

ten, noch weniger aber, daß er von Churfürſten Fridrich zu Sachſen hierzu aufgemuntert um den Cardinal Alberto eine verdrießliche Diverſion zu machen. Denn beydes lehnet er Tom. 1. Epiſt. 39. p. 51. b.) & 59. p. 80. gar gründlich von ſich ab. Und man ſiehet auch aus der Connexion des geſamten Wercks ein anders. Ich geſchweige, daß er auch hernachmahls in Verbeſſerung der verdorbenen Theologiæ und Wiederaufrichtung des verfallenen Zions immer mehr und mehr Arbeit angewendet hat, wie er denn auch in dieſen 1517ten Jahr die VII. Buß-Pſalmen den armen einfältigen Volcke zum beſten in das Teutſche überſetzet, und mit einigen Anmerckungen erläutert hat. Welche Verſion in ſeinem Tom. 1. Altenb. p. 21-56. enthalten, aber von unſerer heutigen Uberſetzung, die wir in unſern Teutſchen Bibeln haben, gar weit entfernet iſt.

19. **Was hat ſich in dem nachfolgenden 1518ten Jahre denckwürdiges mit dem Luthero zugetragen.**

Dieſes, daß der Römiſche Cardinal und Päbſtliche Legat Thomas Cajetanus auf dem Reichs-Tage zu Augsburg ihm gar hefftig angelegen, er ſolte ſeine bisherigen Lehren als

1.) Von der Unkräfftigkeit des Ablaſſes in der Vergebung der Sünde, und

2.) Von der Nothwendigkeit des Glaubens in der Genieſſung des heiligen Sacraments.

revo-

revociren, dazu er ſich aber weder durch gute noch böſe Worte hat wollen bringen laſſen Tom. 1. Altenb. p. 120 usque ad 150. Jngleichen, daß er nebſt vielen andern kleinen Schrifften, welche theils in ſeinen Tom. 1. Altenb. a p. 70. bis 120. enthalten, auch die Epiſtel an die Galater mit ſeinen Anmerckungen heraus gegeben, die in dem Tom. 1. Latin. p. 390. ſeq. und in ſeinen Tom. 1. Altenb. p. 151. ſeqq. zu finden iſt.

20. **Wie gieng es dem ſeel. Manne anno 1519.**

Der Pabſt ſchickte ſeinen Kämmerling Carl, von Miltitz an den Churfürſten von Sachſen, und ſuchte ihn theils mit Geſchencken. theils auch mit Worten dahin zu bringen, daß er den Lutherum entweder in ſeine Hände ausantworten oder doch zum wenigſten aus ſeinem Lande und Churfürſtenthum verjagen ſollte; Allein der ſeelige Herr wolte ſich zu keinen unter dieſen beyden Vorſtellungen bequemen: Und dannenhero konte der Päbſtl. Legate nichts mehr erlangen, als daß ſich der Lutherus zu Altenb. in eine Conference einließ, und ihn darinnen verſicherte, daß er ſich in Zukunfft des Schreibens enthalten wolte, wenn ſeinen Gegenern ein gleiches würde auferleget werden. Welches aber von der Gegener Seiten ſo wenig gehalten daß er vielmehr in eben dieſem Jahre von dem Joh. Eccio einem eifrigen Papiſten nach Leipzig zu einer öffentlichen Di-

ſputation iſt invitiret worden, darinnen denn der Articul de primatu Papæ inſonderheit unterſuchet, und von denen vielfältigen Vorurtheilen geläutert. Vide ipſam Diſput. Tom. 1. Latin. p. 242. ſeq.

21. Was paſſirten denn anno 1520. vor Merckwürdigkeiten mit dieſem Rüſtzeuge Gottes?

Dieſe beyden Stücke

α) Daß der ſeel. Lutherus nebſt dem Articul von der angemaſten Gewalt des Pabſtes auch den Articul von den guten Wercken und von Heil. Abendmahl zu der Zeit reformiret, und in eine beſſere Verfaſſung geſetzet hat. Matheſius p. 15. b.) & p. 17. a.)

β) Daß er den 10. Decembr. des Morgens um 9. Uhr das Jus Pontificium nebſt einer Päbſtlichen Bulle und einigen Schrifften des Eccii, Emſeri &c. öffentlich und in Beyſeyn vieler hundert Menſchen zu Wittenberg vor dem Elß-Thor auf den Scheuterhauffen geleget und verbrannt, theils aus revange und ex jure talionis, weil die Papiſten zu Cölln, Löven und andern Orten mit ſeinen Schrifften vorhero ſo waren umgegangen, theils auch aus andern erheblichen Urſachen, die er in einer eigenen Schrifft, welche noch bis dato in ſeinem Tom. 1. Altenb. p. 540. vorhanden iſt, weitläufftig ausgeführet und gemeldet hat.

22. Was haben ſich denn in dem 1521ten Jahre mit Luthero vor notable Umſtände geäuſſert?

Er iſt auf den Reichstag nach Worms citiret, und auf denſelben, nachdem er von dero Kayſerl. Majeſtät einen ſalvum Conductum überkommen, in Perſon erſchienen, ungeachtet die Päbſtl. geſinnete lieber geſehen, daß er auſſen geblieben, weil er ſich ſo dann mit ſeiner Lehre in einen gröſſern Verdacht und Argwohn würde geſetzet haben. Und da er auch hie durch keine Dreuungen und Verheiſſungen von ſeinen Grundſätzen konte abgewendet und zu der Revocation ſeiner Schrifften bewogen werden; So ließ ihn der Kayſer zwar ſeiner gegebenen hohen Parole nach in Friede wieder nach Hauſe ziehen; Alleine es hatten ſich doch die Päbſtlichen Favoriten gar deutlich vernehmen laſſen: **Man wäre nicht verbunden einem Retzer ſein Wort zu halten.** Und dahero wolte der Hertzog Friedrich zu Sachſen dem Land-Frieden nicht allerdings trauen; Sondern ließ den ſeel. Lutherum auf ſeiner Rückreiſe von Worms zwiſchen dem Schloſſe Altenſtein und Waltershauſen durch zwey vertrauete Edelleute, dem von Steinberg und dem Hauptmann Prelops unter dem Schein einer Gewaltthätigkeit von dem Nicolao Amsdorfio aus der Kutſche nehmen, und auf das Hauß Wartenburg über Eiſenach in Verwahrung führen, allwo er ſich hernachmahls

über ein halbes Jahr heimlich aufgehalten hat. Und finde ich hin und wieder in ſeinen Schrifften, daß er dieſen Ort ſeinen Pathmum, item Regionem avium genennet hat. Vid. Tom. 1. Ep. 226. p. 325. Adde Matheſium l. c. Tom. 1. Altenb. p. 715. ſeq.

23. Wie ſtand es aber in dem 1522ten Jahre mit Luthero?

Er blieb noch eine Zeitlang in ſeinem Pathmo, und brachte die Zeit mit bethen, ſtudiren und meditiren zu, wie er denn daſelbſt nebſt vielen Hand-Briefen und andern kleinen Tractätgen auch verſchiedenes von denen Heil. Schrifften in das Teutſche überſetzet hat. Allein nachdem ihm in dieſer ſeiner freyen Gefangenſchafft zu Ohren kam, daß der D. Andreas Bodenſtein ſonſt Carlſtad genannt, nebſt ſeinem getreuen Gehülffen Gabriel Didymo oder Zwilling ſich unterſtanden die Gemeine zu Wittenberg mit ſeiner Bildſtürmerey und andern unartigen Dingen zu verwirren; ſo machte er ſich von Wartenburg wiederum nach Wittenberg, und trat daſelbſt ſein voriges Amt im Namen des HErrn wieder an, nnd bemühete ſich denen Gliedern der Chriſtlichen Kirche mit ſeinen Munde und Feder weiter zu dienen. Denn er hat in dieſem Jahre das gantze N. T. in Teutſcher Sprache heraus gegeben. Und weil im Pabſtthum (wie die Worte des Matheſii hievon lauten p. 29.) die Sonntags-Evangelia der Legenden halben offt gar auſ-

auſſen gelaſſen, und wenig Poſtillen auſſerhalb des Tauleri vor der Hand waren, daraus man Kinder und albere einfältige Layen einfältig und richtig konte berichten, wie man Chriſtlich leben und ſeelig ſterben ſollte, ſchrieb D. Luther die Teutſche Kirchen-Poſtille, darinn er die Sonntags-Epiſteln und Evangelien ausleget, und zum ſeeligmachenden Glauben und brüderlichen Liebe, Gedult unter dem Creutz und zur Chriſtlichen Unterthänigkeit treulich ermahnet, und vor Abgötterey und Menſchen-Tant ernſtlich warnet, welche hernach D. Creutziger mit Rath und Willen des Meiſters kürtzer gemachet.

24. **Was hat der ſeel. Lutherus in dem 1523. Jahre vorgenommen?**

Er hat die libros Hiſtoricos des A. T. ins Teutſche überſetzet, und dieſelben zum öffentlichen Druck befördert. Meyeri Hiſt. Verſ. Luth. c. 1. §. 9. p. 8. ſeq. Er hat verſchiedene ſchöne geiſtreiche Lieder entweder ſelbſt gedichtet, oder von andern angenommen, und dieſelben öffentlich in der Gemeine des HErrn abzuſingen befohlen Matheſius p. 39. Er hat den Articul von der Prieſter-Ehe ſo klar und deutlich aus dem göttl. Wort bewieſen, daß dadurch verſchiedene Geiſtliche Perſonen ſind erwecket worden, das unziemliche Joch des cælibatus von ihren Halſe abzuſtreiffen, und ſich in den heil. Eheſtand zu begeben. Und ſoll der Probſt zu Kemberg M. Bartholomeus Feldkirche der erſte geweſen ſeyn,

der dieſe Reſolution ergriffen, welcher hernach-mahls D. Andreas Carlſtad ein Dom-Herr zu Wittenberg und andere gefolget. Vide Tom. 2. Altenb. p. 492.

25. Was hat ſich in dem 1524. Jahre mit ihm begeben?

Er hat mit ſeinen ehmahligen Collegen dem D. Andreas Carlſtad viel Wunder gehabt. Denn der war nebſt ſeiner Bildſtürmerey und ſonderbahren Meynung von der bloſſen Gegenwart des Brodtes und Weins in den Heiligen Nachtmahl nunmehro auch auf die Gedancken gerathen, alles ſtudiren Kunſt- und Handwerck lernen das ſey Sünde. Und dahero hatte er ſeine Profeſſion und Archidiaconat-Amt zu Wittenberg verlaſſen, und ſich auf einen Dorffe mit Namen Pergwitz begeben, und daſelbſt angefangen die bäuriſche Handthierung zu treiben, zu pflügen, zu ſäen u. d. g. Er wolte auch von denen Einwohnern durchaus nicht mehr H. Doctor, ſondern nur ſchlecht weg Nachbar Andres, oder Bruder Andres tituliret ſeyn. Und ließ ſich auch öffentlich verlauten, der Name, Stand und Profeſſion derer Doctorum, Magiſtrorum &c. ſey ſündlich. Es müſten im Chriſtenthume eitel Layen, keine Cleri, Künſte und Handwercker ſeyn ꝛc. Und weil dadurch viel Leute vom Studiren und andern ehrlichen Handthierungen abgehalten wurden; Als hat ſichs der ſeel. Lutherus nebſt dem Philippo Melanch-

lanchthone, Juſto Jona, Dietrich von Bülau und andern gar hertzlich ſauer werden laſſen, dieſen Mann von ſeinen artigen Meynungen wieder ab, und auf einen andern Weg zu bringen; Allein die angewandte Mühe war meiſtentheils vergeblich, denn er blieb auf ſeinen 5. Augen. Und da ihm die Ausbreitung ſeines neuen Evangelii in Sachſen nicht allerdings nach Wunſch von ſtatten gehen wolte: da gieng er von da in Thüringen, und hernach ferner in Frießland und in die Schweitz, und ſuchte ſich daſelbſten einen Anhang zu machen. Der ſeel. Lutherus hingegen blieb zu Wittenberg in ſeinen Beruff, und bemühete ſich das Licht des Evangelii immer mehr und mehr unter dem Scheffel hervor zu ziehen, und es auf dem Leuchter zu befeſtigen. Inmaſſen er denn in dieſen Jahr den Pſalter zum aller erſtenmahl in der Teutſchen Uberſetzung heraus gegeben, (t.) und ſeine

(t.) Vid. Joh. Frid. Meyer Hiſtor. Verſionis Lutheri c. I. §. II. p. 10. Ich habe eine edition von der erſten Verſion des Seel. Lutheri, die er von dem Pſalter verfertiget, die iſt 1525. zu Nürnberg durch den Johannem *Petrejum* gedruckt. Es iſt ein Codex in groß folio faſt von 2. Alphabeten. Das Papier iſt nach der damahligen Art ſtarck dicke und regal, und die Littern ſind ſo groß wie ſie in denen alten Miſſalen zu ſeyn pflegen. Und ungeachtet weder Præfation noch Dedication noch ſonſt einige Nachricht von dem Autore in demſelben befindlich: zudem auch auf dem Titul-Blat ſonſt nichts als dieſe Uberſchrifft anzutreffen iſt: Der Pſalter Teutſch: So giebt

ſeine Lehrſätze wider die Beſtürmungen der Academie zu Ingolſtad defendiret, und ſonſt viel kleine Tractätgen drucken laſſen, und auch den 20. Trinitatis ſeine Mönchs-Kappe zum erſten mahl abgeleget, und an derſelben ſtatt einen ſchwartzen Prieſter-Rock zu tragen angefangen, dazu ihm der Churfürſt Fridrich von Sachſen das Tuch geſchencket hatte.

26 Wie

giebt es doch der Augenſchein, daß es des ſeel. Lutheri Uberſetzung, und zwar dieſelbe erſte Uberſetzung iſt, davon der Herr *D.* Meyer l. c. ſchreibt. Dolendum non minus quam mirandum eſt priorum illius interpretationis exempla omnia pene evanuiſſe & incuria majorum noſtrorum ferme intercidiſſe & amiſſa eſſe. Quare non paucorum deſiderio commodisque gratificaturus erat *D.* Frantzius, qui ejusdem Verſioni legendæ cupidine ſe quoque non mediocriter flagraſſe teſtatus eſt. Lib. de *I*nterpr. *SS.* p. 34. Si poſtquam exemplum ejus ab amico nactus fuit, ut ipſe præfat: illius libri p. 53. refert, eandem, quod facere decreverat, recudi curaſſet. Quod verò â *S*ummo illo Theologo, ob alia negotia vel neſcio quibus impedimentis fuit prætermiſſum, proxima ut ſpero, occaſione opportune fiet, exemplo illius primæ verſionis Pſalterii germanici gratioſe mihi conceſſo ex theſauro Sereniſſ. Brunſuicenſium *D*ucis Rudolphi Auguſti. Es iſt aber die Edition des Hrn. *D.* Meyers ſo wenig als des Frantzii ſeine an das Licht kommen. Und kan ſeyn, daß derſelbe von ſeinen Vorhaben eben dadurch iſt abwendig gemacht werden, dadurch ich bin zurück gehalten, mein Exemplar von neuen zum Druck zu befördern. Nehmlich es iſt dieſe Verſion nunmehro allbereit publiciret, und ſtehet mit in dem Tom. Oper. Lutheri, welche der Hr. Joh. Gottfr. Zeitler ao. 1702. zu Halle her-

26. Wie ſtand er in dem 1525. Jahr mit dem ſeel. Luthero?

Er ſchrieb gar viel und hart wider die aufrühriſchen Bauern, die ſich von dem Thomas Münſtern und andern dergleichen unruhigen Irrgeiſtern dahin bewegen laſſen, daß ſie die Waffen wider ihre rechtmäßige Obrigkeit ergriffen. Er ver-

---

heraus gegeben hat. So hat auch der hochgelahrte Hr. Superintendens zu Stade Joh. Dicmann in ſeiner neulichſten Edition der Teutſchen Bibel dieſelbe mit unſer jetzigen Verſion des Pſalters gar fleißig conferiret, und die Redens-Arten unter einen jeglichen Verſicul mit andern Littern drucken laſſen, darinn die erſte Edition von der letztern unterſchieden iſt. Und dieſe Manier iſt freylich viel beſſer als diejenige, deren ſich der ehemahlige Beſitzer meiner obgedachten Verſion bedienet hat. Denn er hatte gefunden, daß dieſe Edition in ihren Ausdruck von dem gemeinen Pſalter-Buche unterſchieden ſey. Und dahero hatte er über alle diejenigen Oerter, darinnen dieſelben von der heutigen Phraſeologie des Pſalters abgegangen, kleine Schnittchen weiß Papier geklebet, und auf dieſelben die Worte mit eben ſolcher groſſen Fractur-Schrifft aufgeſchrieben, die ſeiner Meynung und den Inhalt des jetzigen Pſalters nach in den Verſiculn hätte ſtehen ſollen, z. E. wenn in den Pſ. 139, v. 5. allhie in dieſer Edition geſtanden: Hinden und forne macheſt du mich, ſo hat dieſer mein Corrector über dieſen halben Verſicul ein Blätchen ſauber Papier geklebet und mit groſſen und denen gedruckten nicht unähnlichen Buchſtaben aus unſern jetzigen Pſalter darauf geſchrieben: Du ſchaffeſt es, was ich vor oder hernach thue. Daher denn das geſamte Werck einen Verwundeten ähnlich war, der allenthalben mit Pflaſtern beleget iſt.

vermählete ſich auch wider aller Menſchen Vermuthen, mit der Catharina von Bore einer adelichen Jungfer, die damahls von 26. Jahren u. bis dahero bey dem Hn. M. Philippo Reichenbachen Stadtſchreiber zu Wittenberg im Hauſe geweſen, nachdem ſie ſeit anno 1523. aus dem Kloſter Nimitſch bey Grimme an der Moldau gelegen, nebſt einigen andern ihren Geſpielen entwichen war; und weil du zweiffels ohne auch zu wiſſen verlangeſt, ob und was vor Kinder er mit derſelben gezeuget, ſo will ich dir hiermit das Lutheriſche Geſchlecht-Regiſter kürtzlich vor die Augen mahlen, damit du dich in daſſelbe um ſo viel leichter finden könneſt. Denn ſo folgen Eltern und Kinder auf einander.

27. Was that der Lutherus in dem 1526. Jahre?

Er lehrete, predigte, und ſchrieb verſchiedene kleine Tractätgen und Briefe an unterſchiedene hohe und niedrige Perſonen, die in dem Tomo 3. Altenburg. à p. 304. bis 658. enthalten ſind. Inſonderheit aber ließ er ſich angelegen ſeyn, die Evangeliſchen Gemeinen in der Lehre von dem H. Nachtmahle auf einem Sinne zu erhalten, welche um dieſe Zeit in dieſem Articul dergeſtalt zerriſſen waren, daß ſich allein mehr als ſechſerley Meynungen bey denen hiervon funden, die dem ſeel. Luthero in ihrer Lehre zuwider waren. Tom. 3. Altenb. p. 657.

28. Was

Hans Luther
Margaretha Lindemannin

Dorothea †	Martin Luther Catharina von Bohra	Jacob

Johannes	Martinus,	Paulus,	Magdalena	Eliſabetha	Margaretha
welcher Fürſtl. Sächſiſcher Weymariſcher Hofrath geweſen, und D. Caſpar Crucigers Tochter zur Ehe gehabt, mit welcher er nur eine Tochter gezeuget, die ohne Erben geſtorben.	der Theologiam ſtudiret, und ohne Erben geſtorben.	der ein D. Medicinæ und Churſl. Sächſ. Ober-Leib-Medicus geweſen. Und des Chur-Sächſ. Vice-Cantzlers Joh. Fridrichs Tochter Annen zur Ehe gehabt, von der gezeuget	iſt in der Jugend geſtorben.	iſt kurtz nach der Geburth geſtorben. *	die einen Edelmann Georg von Kanheim geehliget.

Paulus	Joh. Erneſtus	Joh. Fridrich	Joh. Joachim	Margaretha	Anna
der in der Jugend geſtorben.	Canonicus an dem Stiffte zu Zeitz.	der in der Jugend geſtorben.	der auf der Univerſität geſtorben.		Die Nicol. Marſchalchen verehliget.

Martinus	Joh. Paulus	Joh. Martin	Joh. Ernſt, Anna Catharina, Magdalena, Suſanna, Catharina &c.
ſtarb in der Jugend.	ſtarb jung.	war Stiffts-Rath zu Zeitz und hatte erſtl. D. Wilh. Lyſers, hernach D. Joh. Hülſemanns Tochter zur Ehe.	Dieſe ſind alle bald geſtorben.

† Dieſe Dorothea wird in der Genealogia des ſeel. Lutheri insgemein vergeſſen. Wie denn die Hn. Wittenberger lib 4 Conſil. p. 16. Da ſie das Geſchlecht-Regiſter der Lutherorum gar ſchön und weitläufftig ausgeführet, derſelben nicht mit einer Syllabe erwehnet haben. Allein weil mir von dem Hn. Ober-Amtmanne zu Calbe Hn. Baſilio Gypner eine Inſcription communiciret, die ſich noch bis dato zu Roßlau in Thüringen von dero Tochter befinden ſöll; ſo habe ihren Namen in die gegenwärtige Stamm-Tafel mit ſetzen, und auch zugleich die Inſcription ſelbſt, weil ſie noch von niemand, ſo viel mir wiſſend, an das Licht gegeben worden, mit beyfügen wollen: Denn ſo lautet der Inhalt deroſelben:

Martinus Luther weit bekannt,
Seine Schweſter Dorothea genannt,
Paul Mackenroth vertrauet war
Im Eheſtand mich mit ihm gebahr
Mein Name Margareth anzeiget fein
Mein Keuſchheit wie ein Perl rein
Mein Ehmann Samuel Käſtner war
Mit dem lebt ich 23. Jahr.
Acht Kinder uns beſcheret GOtt
Zwo wieder abgefodert hat
Als man nun vier und ſiebenzig zehlt
Den 6. April mein GOTT gefällt
Mich auch nach meinem Schmertzen groß
Zu ſich abhohlt in ſeinen Schooß
Der Leib hie in der Erden leit
Die Seele lebt in Ewigkeit.

* Dieſe Eliſabeth haben die Herrn Wittenberger in der angeführten Genealogia Lutheri auch auſſen gelaſſen. Es geſchiehet aber von derſelben ausdrückl. Meldung in dem Tom. 4. Altenb. p. 463. a.)

28. Was iſt denn in dem 1527ten Jahre paſſiret?

Man hat zum erſten mahl eine Viſitation in Chur-Sachſen angeſtellet, und ſich bey derſelben ſo wohl um die prudentiam didacticam der Kirchen- und Schul-Lehrer, als auch um ihr Gehalt und gewöhnliches Salarium bekümmert, und beydes in eine gute Verfaſſung zu ſetzen bemühet. Dahingegen die Viſitationes zur Zeit des Pabſtthums darinn beſtanden, daß der Biſchöffe ihre Officialen alljährlich in ihren Diœceſibus herum reiſen, und neben dem Erben-Zinß auch diejenigen Steuren eintreiben muſten, welche die damahlige Geiſtliche pro diſpenſatione & permiſſione habendi coquam vel concubinam zu erlegen ſchuldig waren. (a) Und da ſich bey der damahligen Viſitation geäuſſert, daß die Lehrende und Lernende noch einen groſſen Unterricht vonnöthen hätten; So hat der ſeel. Mann ſei-

(a) Der Matheſius ſetzet l. c. es ſey die Weiſe dergleichen Huren- und Buben-Zinß zu erlegen in den verderbten Zeiten des Pabſtthums ſo gemein geweſen, daß er auch ſo gar denen allerzüchtigſten und ehrbarſten Prieſtern abgefordert worden, die um allen Verdacht und böſen Schein zu meiden, mit ihren Müttern oder nahen Anverwandtinnen Haußgehalten. Und da ſich einmahl ein frommer Prediger bey der Einforderung dieſes Spurciſſimi tributi entſchuldiget und geſagt: Propriam ſororem habeo non coquam: Da habe ihm der Official zur Antwort gegeben: Sive habeas, ſive non habeas, Epiſcopus vult habere pecuniam.

ſeinen kleinen Catechiſmum zum erſten mahl aufgeſetzet, und durch den öffentlichen Druck gemein gemacht, welcher denn bey den Gelehrten und Ungelehrten ſo wohl aufgenommen, daß der Matheſius l. c. p. 54. ſchreibet: Es wären davon zu ſeiner Zeit über hundert tauſend gedruckt, und mit Hauffen in fremde Lande, und in alle Lateiniſche und Teutſche Schulen gebracht. It. p. 55. b.) ſetzet er, D. Pommer habe denſelben stets bey ſich in der Taſche gehabt. Und p. 56. führet er die Urſache an, wie es kommen, daß dieſes Büchelgen ſo angenehm geweſen ſey. Ich kan mich (ait) nicht erinnern, daß ich in meiner Jugend, der ich doch bis in das 25 Jahr meines Alters im Pabſtthum leider bin gefangen gelegen/ die 10. Gebot, Symbolum, Vater Unſer oder Tauffe gehöret hätte. In Schulen laſe man in der Faſten von der Beicht, und einerley Geſtalt, der Abſolution und des Troſtes, ſo man durch gläubige Nieſſung des Leibes und Blutes Chriſti bekäme, habe ich mit Wiſſen mein lebetage, ehe ich gen Wittenberg kam, weder in Kirchen oder in Schulen mit einem Worte gedencken hören, wie ich mich auch keiner gedruckten oder geſchriebenen Auslegung der Kinderlehre im Pabſtthume zu erinnern weiß, der ich von Jugend auf alle Legenden und Brigitten-Gebethlein und ſonderlich zu München bey meinem Herrn, der eine ſehr groſſe Teutſche Liberey

bey=

beyeinander hatte, ein gantzes Jahr durchleſen habe ꝛc.

29. **Was hat ſich anno 1528. mit dem ſeel. Luthero begeben?**

Nichts, als daß er wider diejenigen gelehret und geſchrieben, die ſeiner Analogiæ fidei in dem Articul vom heil. Nachtmahl zuwider waren: Und daß er auch denen damahls aufſtehenden Widertäuffern mit allen Kräfften widerſtanden. Tom. 4. Altenb. p. 462. ſeq.

30. **Was haben ſich im 1529ten Jahre vor Merckwürdigkeiten geäuſſert?**

Der Nahme der Proteſtirenden iſt damahls zu erſt entſtanden, weil die Evangeliſchen Fürſten wider ein gewiſſes Edict auf dem Reichstage zu Speyer proteſtireten, deſſen Inhalt ihnen nicht allerdings gelegen war. Vid. Sleidanus l. vi. p. m. 96. Der ſeel. Lutherus hat die Chriſtenheit in verſchiedenen Schrifften ermahnet, ſich dem Einbruch des Türcken mit geiſtlichen und leiblichen Waffen zu widerſetzen. Matheſius l. c. Er hat auch auf Veranlaſſung des Landgrafen Philippi von Heſſen ein Colloquium zu Marpurg mit dem Zvvinglio und Oecolampadio (ſonſt Haußſchein genannt) gehalten, in welchen aber gar wenig Einträchtigkeit geſtifftet iſt. Matheſius l. c. p. 67. ſeq.

31. **Was begab ſich anno 1530. mit dem ſeel. Luthero?**

Er machte auf allergnädigſten Befehl des

Churfürſten von Sachſen einen Entwurff von denen Articuln, davon die Evangeliſchen Stände auf dem bevorſtehenden Reichstage zu Augſpurg ihr öffentliches Bekäntniß ablegen wolten. Und nachdem dieſelbe von dem Philippo Melanchtone in die äuſſerliche Form gebracht, in welcher ſie noch bis dato vor unſern Augen liegen, und auch von dem ſeel. Luthero in dieſer Verfaſſung allerdings gebilliget und approbiret worden, indem derſelbe nach der Uberſendung und geſchehener Communication von Coburg aus an den Churfürſten zurück geſchrieben: **Er wüſte nichts daran zu beſſern oder zu ändern, und würde er ſo ſanffte und leiſe nicht haben treten können.** So iſt dieſelbe zwar den 25ten Junii öffentlich vor dem Käyſer und denen geſamten Gliedern des Reichs von dem Churfürſtl. Cantzler D. Chriſtiano Beyer in Teutſcher Sprache verleſen, und hernachmahls von D. Georgio Bruck dem Käyſer Carolo V. in Teutſcher und Lateiniſcher Sprache überreichet worden. Allein es iſt die dadurch entſtandene Mißhelligkeit zwiſchen denen Proteſtirenden und **Papiſten** ſo wenig gedämpffet, vielmehr dadurch noch mehr vergröſſert worden. Inmaſſen denn die letztern ſo fort darwider geweſen, und ſich bemühet die übergebene Confeſſion durch eine groſſe weitläufftige Schrifft, welche in die 300. Blätter lang geweſen, zu refutiren. Und da die Evangeliſchen ſich nach ihren

ren Wincke nicht accommodiren und ihren Poſtulatis Beyfall geben wollen und können, indem ihnen auch ſo gar die vorgegebene Refutation der A. C. nicht einmahl communiciret, oder doch nicht anders als mit dieſen ausdrücklichen Bedingungen communiciret wurde, ne ederetur, ne tranſcriberetur, ne quid amplius opponeretur, man ſolte dieſelbe nicht publiciren, nicht abſchreiben, u. auch nichts weiters dawieder einwenden: So fiel endlich das Kayſ. Deciſum dahinaus; Es wären die Confeſſions-Verwandten mit der Heiligen Schrifft gnugſam widerleget, und weil ſie gleichwohl fürſetzlich dabey verharreten; würde Käyſerl. Majeſtät ſamt dem Reiche verurſachet ſolche Widerſpenſtigkeit auf das hefftigſte zu ſtraffen. Indeſſen war der ſeel. Lutherus zu Coburg, da ihn der Churfürſt von Sachſen mit hingenommen hatte, um ihn ſo viel näher bey ſich zu haben, und ſich ſeines guten Raths bey denen dam[a]hligen weit ausſehenden Conjuncturen mit zu bedienen. Und damit er die Zeit in dieſen ſeinem Pathmo wohl anlegen möchte, ſo brachte er dieſelbe mit beten, ſtudieren und ſchreiben zu. Er fuhre fort in der Verdolmetſchung derer Propheten, und verbeſſerte die ehemalige Verſion ſeiner Pſalmen. Er verfertigte verſchiedene ſchöne Schrifften. Und wenn er ſich in denen ernſthafften Büchern müde geleſen hatte, ſo divertirete er ſich in den Fabeln Æſopi. Matheſius l. c.

 32. Das

32. Das wären nun die Fatalitäten des ſeel. Lutheri vor der Uberreichung der Augſpurgiſchen Confeſſion; aber was iſt ihm denn nach der Ubergebung derſelben wiederfahren?

Die Geſchichte iſt zu weitläufftig. Und der Sachen ſind zu viele, daß ſie ſich ſo kurtz nicht abfaſſen und in einen ſo gar kleinen Circel nicht einſchlieſſen laſſen. Wenn dirs nicht zuwider iſt, ſo wollen wir bey der vorigen Methode verharren, und die Merckwürdigkeiten nach der Ordnung derer Jahre unterſuchen, darinnen ſie paſſiret ſind.

33. Ich habe hiebey nichts zu erinnern. Au contraire, die Methode iſt mir lieb, weil ſie leicht iſt, und mir die Frageſtücken allemahl in den Mund leget, die ich zur Vergnügung meiner Curioſität vortragen ſoll. Denn nun habe ich auf nichts weiter zu meditiren, als daß ich mich bey dir erkundige: Wie gieng es dem ſeel. Manne in dem 1531. Jahre?

Gantz wohl! Denn ungeachtet die Papiſten wegen einer zweyfachen Schrifft, die er in dieſem Jahre in öffentl. Druck ausgehen ließ, als erſtl. wegen ſeiner ſo genannten Warnung an ſeine liebe Teutſche, und hernach auch wegen der Gloſſa über das Käyſerl. Edict gar hefftig auf ihn erbittert waren: So war es doch nur vana ſine viri-

bus

bus ira, und ſie muſten ihn nolentes volentes in ſeinen Würden laſſen. Tom. V. Altenb. p. 805.

34. Was that er anno 1532?

Er gab die Propheten zuſammen teutſch heraus, die er bis dahero bey müßigen Stunden überſetzet, und davon er in denen vorhergehenden Jahren ſchon einige Stückgen à parte ediret hatte. Vide Meyeri Hiſt. Verſionis German. Lutheri l. c. §. 14. n. 13. Item er ſchrieb nebſt vielen andern geiſtreichen Wercken, die in denen Tom. V. Altenb. mit enthalten ſind, die Summarien über den Pſalter, welches ſchöne und nützliche Büchelgen er in vier Tagen verfertiget, indem er alle Tage 4. Stunden daran gearbeitet, als 2. Stunden vor, und 2. Stunden nach dem Eſſen. Matheſius l. c. p. 101. b.)

35. Was war ſeine Verrichtung in dem 1533. Jahr?

Er ſchrieb verſchiedene Troſt-Briefe an die Evangeliſchen Bürger zu Leipzig und Oſchatz, welchen der Hertzog Georg von Sachſen die Gewiſſen binden, und ſie auf Anſtifften des Joh. Cochlei (welchen der ſeel. Lutherus in ſeinen Streit-Schrifften nur D. Kotzlöffel zu nennen pfleget) dazu anhalten wolte, daß ſie ſich mit einem Eyde verpflichten ſolten, ſich zu der Lehre des ſeel. Lutheri nicht zu bekennen. Und da der Cochleus eine Schrifft wider ihn unter der Preſſe hatte, da wurden dem ſeel. Luthero durch den

Benedictum Pauli einem Juriſten zu Wittenberg, der eben dazumahl ſich in Dreßden befunden, einige Bogen aus der Druckerey zugeſchickt, der ſich alſofort wieder niederſetzte, und ein ander Buch dagegen ſchriebe, unter dem Titul: Auf Hertzog Georgens nächſtes Buch D. Martin Luthers kleine Antwort. Er hat auch in dieſem Jahre angefangen die Fabeln Æſopi zu verteutſchen, davon der Matheſius concione 9. p. 94. ſeq. eine gar umſtändliche Nachricht, und unter andern auch dieſe Specialia mit hat: Es habe der Philippus Melanchton da er unſers Doctors Vorrede und Fabeln geſehen, ihn gebethen, er ſolte fortfahren, und dieß Buch vollführen, er wolte ihm 1000. Gülden bey einem groſſen Herrn dem ers zuſchreiben wolle, davor zuwege bringen. Allein weil ſich dieſer theure Mann an der Bibel neben viel Predigten und Schreiben abgearbeitet, ſey das Werck in ſeiner Unvollkommenheit liegen blieben ꝛc. Conf. Tom. VI. Altenb. p. 160.

36. **Was hat der ſeel. Lutherus anno 1534. merckwürdiges ausgerichtet?**

Dieſes, daß er die geſamten Bücher A. und N. T. die er bis dahero Stückweiſe vertiret und heraus gegeben, in ein Syſtema zuſammen gefaſſet, und ſie alle miteinander zu Wittenberg in fol. mit des damahligen Churfürſten zu Sachſen Joh. Friderici allergnädigſtem Privilegio hat drucken laſſen, welches die erſte Edition

tion ſeiner Teutſchen Bibel, und auch die rareſte mit iſt, indem ſie anitzo faſt gar nicht mehr in denen Buchläden und Bibliothequen zu haben iſt. Vid. Meyeri Hiſt. Verſ. l. c. §. 15. p. 14.

37. Worinnen beſtand ſeine Bemühung in dem 1535ten Jahre?

Er machte ein hauffen Vorreden vor anderer Leute Bücher (b) Er verwahrete die Seinen vor den ungereimten Lehren und Leben derer Widertäuffer. Er ſchrieb auch einige Themata oder Sprüche wider das Concilium Conſtantienſe (oder Obſtantienſe, wie er daſſelbe genennet hat,) welche noch bis dato nebſt andern kleinen Tractätgen in ſeinen Tom. V. Operum Edit. Altenb. zu finden ſind.

38. Was that er anno 1536.

Er richtete zu Wittenberg mit denen, die bis dahero in dem Articul von dem Heil. Abendmahl

(b) D. Luther machet dieſes Jahr viel Præfationes, (ait Matheſius l. c. p. 106.) und Vorreden, die hernachmahls in ſeinen Büchern beſonders zuſammen gebracht ſeyn, neben den ausgelegten Sprüchen, ſo er vielen mit ſeiner Hand in ihre Bibeln und andere Büchlein ſchriebe. Endlich da des Dinges zu viel werden wolte, und er ſich in einer Vorrede beklagete, daß man ihn in ſeinem Alter gar zu einen Præfation-Schreiber machen wolte, weiſeten ſich etliche, und lieſſen unſern Doctor Ruhe, damit er ſeine Predigten mit der Dolmetſchung der Biblia abwarten konte.

mahl mit ihme nicht gleiches Sinnes geweſen; namentlich mit Martino Bucero, Wolffgango Capitone, Martino Frechtio eine Vergleichung auf, und vereiniget die Kirchen zu Straßburg, Ulm, Augſpurg, Franckfurt, Meiningen, Reutlingen, in dieſen Hauptſtücke mit der Wittenbergiſchen Kirche. Tom. VI. Lutheri Altenb. Edit. p. 1061.

39. Was war in dem 1537. Jahre ſeine vornehmſte Verrichtung?

Dieſe, daß er die ſo genannten Articulos Smalcaldicos verfertiget, welche, da ſie in der That nichts anders ſind, als ein Scriptum Symbolicum der Lutheriſchen Kirche, das der ſeel. Mann auf dem Convent der Proteſtirenden Stände zu Smalcalden in dieſem Jahre deswegen aufgeſetzet, daß, wenn ja ein allgemeines und freyes Concilium ſolte convociret werden, ſo dann die Hauptſtücke alſofort überreichet werden könten, darüber ſich zwiſchen unſer und der Papiſtiſchen Kirche die gröſte Mißhelligkeit ereignet. So kan auch das geringſte Kind begreiffen, daß der Frantzöſiſche Carmeliter-Mönch und Königl. Eleemoſynarius Ludovicus Jacobus à S. Carolo damahls ſeine Gedancken nicht müſſe beyſammen gehabt haben, da er in ſeinem P. 2. Bibliothec. Pontificiæ p. 455-459. gemeinet, der Articulus Alſmalcaldus ſey ein Teutſcher Scribent, der de poteſtate & primatu Papæ was ediret habe.

40. Wor-

40. Worinn beruhete ſeine Mühewaltung in dem 1538ten Jahre?

Darinn, daß er denen Antinomis oder Geſetzſtürmern das Maul zuſtopffete, welche nicht zugeben wolten, daß die Buſſe aus dem Geſetze ſolte gelehret werden. Welcher Meynung Urheber der Joh. Agricola zu Eißleben ſoll geweſen ſeyn. Tom. 6. Altenb. p. 1370. So hat er auch in dieſem Jahr über das 14. 15. und 16. Capitel Johannis geprediget, welche Erleutetungen ihme von D. Caſpar Crucigero aus dem Munde nachgeſchrieben, und hernach in öffentlichen Druck gegeben worden: Wie ſie dann noch jetzo würcklich in dem Tom. VII. Altenb. enthalten ſind. Und erzehlet der Matheſius conc. XI. p. 118. und aus demſelben Autor Actorum Luth. Tom VII. Altenb. p. 234. Es habe der ſeel. Lutherus dieſes Buch gar offte mit ſich in die Kirche genommen, und habe er ſich auch verſchiedene mahl vernehmen laſſen, es ſey dieſes ſein beſtes Buch, das er gemacht habe, und halte er daſſelbe nach der Bibel vor ſein wertheſtes und liebſtes.

41. Welches war ſeine Arbeit in dem 1540ten Jahre?

Er hielte ſich Schwachheits halber meiſtentheils in ſeinem Hauſe auf, und legete den Seinigen des Sonntags das Evangelium fein ſchlecht und einfältig aus, wie er ſchon etliche Jahr vorhero zu thun gewohnt geweſen war.

Und

Und dieſes ſind nun die Predigten, die wir in ſeiner Hauß-Poſtille noch übrig haben. Denn der M. Vitus Theodorus, ein alter Academicus, der hernachmahls in ſeiner Geburts-Stadt zu Nürnberg an der S. Sebaldi Kirche noch Paſtor worden, der hat dieſe Haus-Predigten des ſeel. Mannes mit groſſen Fleiß geſammlet, und ſie mit ſeiner Vorrede miteinander drucken laſſen. Matheſius l. c. p. 125.

42. **Womit war er in dem 1541. Jahre beſchäfftiget?**

Er ſchrieb nebſt vielen andern kleinen Wercken, die in ſeinen Tom. VII. Altenb. können nachgeſehen werden, auch wider Hertzog Heinrich zu Braunſchweig eine gar harte, ſcharffe und ſaltzerige Schrifft, die in dem angezogenen Altenburgiſchen Theile p. 443. noch befindlich iſt, mit dieſer Uberſchrifft: **wider Hanß Worſt** D. Martin Luther, denn dieſer Hertzog hatte vorhero einen Tractat wider ihn publiciret, und ihn darinn beſchuldiget, er hätte dem damahligen Churfürſten von Sachſen dieſen ſchimpfflichen Beynamen gegeben und das geſamte Reformations-Werck nur bloſſerdings aus weltlicher Abſicht und dem Churfürſt Fridrich zugefallen angefangen. Matheſius l c. p. 149. b.) Tom. VII. Altenb. p. 715.

43. **Welches war ſeine vornehmſte Bemühung in dem 1542ten Jahre?**

Dieſe, daß er die Widerlegung des Alcorans ver-

verteutſchet, welche ein gewiſſer Dominicaner-Mönch mit Namen Richardus, (nicht aber Richoldus wie ihn der Gisbertus Voëtius in ſeiner Præfation über des Joh. Andreæ Confuſionem Sectæ Mahometanæ nennet) um das 1300. Jahr in Lateiniſcher Sprache beſchrieben hatte, und gleichwie dieſes vermuthlich eine von den allererſten Schrifften iſt, darinn die Lehre derer Mahometaner von denen Chriſten iſt beſtritten worden. So muß man hierbey dem ſeel. Luthero die Ehre laſſen, daß er unter denen Gelehrten der erſte iſt, der dieſen Tractat des Richardi in das Teutſche überſetzet, und alſo die Irrthümer dieſer blinden Heyden allhie in ſeinem Vaterlande bekandt gemacht und offenbahret hat. Denn vor denen Zeiten des Richardi hatte ſich niemand um die Widerlegung der Mahometaner bekümmert. (c) Und nach der Zeit war

(c) Außerhalb Bruders Richardi (verba ſunt Matheſii, qui habet in Hiſt. Lutheri Conc. 7. p. 61) war niemand im gantzen Pabſtthum daheim, der die Ehre, Perſon, Blut und Opfer J. C. wieder das greuliche Läſtermaul des Mahumets vertheidigt, oder die ungeſchwungene Ketzerey und Trügerey wiederlegete und aufdeckte. Darum haben die Teutſchen traun nicht wenig unſern lieben GOtt vor dieſes heilſame Werckzeug zu dancken, welcher uns die Mahometiſche Greuel u. hölliſche Grund-Suppe mit ſeeligen und gründlichen Schrifften offenbahret, und für der Türcken teuffeliſchen und lügengenhafften Religion treulich verwahret, und ſelber ſo hertz-

war das Erkäntniß dieſer Religion noch ſo gar ſparſam und rar allhie in Teutſchland, daß der ſeel. Lutherus in der Vorrede über das gedachte Büchelgen des Richardi Tom. VIII. Altenb. p. 12. klaget, er habe ſich bald kranck geſuchet, ehe er eine Verſion von dem Alcoran habe können zu ſehen bekommen. Ich hättte gern (ait l. c.) den Alcoran ſelbſt geſehen, und wunderte mich, wie es zugienge, daß man den Alcoran nicht längſt hätte in die Lateiniſche Sprache bracht, ſo doch der Mahomet nun länger denn 900. Jahr regieret, und ſo groſſen Schaden gethan, hat doch niemand ſich darum angenommen, zu erfahren, was Mahomets Glaube wäre. Sind allein damit zu frieden geweſt, daß Mahomet ein Feind Chriſtlichen Glaubens wäre. Aber wo und wie von Stück zu Stück, iſt nicht laut worden, welches doch vonnöthen iſt zu wiſſen. Aber jetzt die Faſtnacht habe ich den Alcoran geſehen Lateiniſch doch ſehr übel verdolmetſchet, (d) daß ich möchte wünſchen einen klärern zu ſehen.

44. Wo-

hertzlich und brünſtig bey ſeiner Zeit dawieder hat beten helffen.

(d) Zweiffels ohne iſt dieſes die Verſion des Alcorans geweſen davon uns der Herr D. Pfeiffer, in ſeiner Critica Sacra c. 16. §. 12. p. 416. aus dem Erneſto Nachricht giebt, daß ſie von dem Roberto Ritinenſi und Hermanno Dalmata gemacht. Denn man hat bis dahero eine zweyfache Lateiniſche Verſion von dieſen Türckiſchen Ge-

44. Womit war er anno 1543. und 1544. am meiſten bemüßiget?

Er ſchrieb einige Bücher wider die Juden, als (1.) von ihren Lügen und (2.) von dem Schem Hamphoraſch und Geſchlechte JEſu Chriſti, welche noch beyderſeits in ſeinen Tom. VIII. Altenb. zu finden, und von welchen das Judicium des alten Matheſii gar merckwürdig, das in Conc. 14. p. 155. davon er geſetzt hat, da er ſchreibet: Des alten Lyrani Burgenſis, Margarithe, Samuelis des frommen Juden Buch, welches D. VVentzel Linck geteutſchet, ſind

Geſetz-Buche gehabt 1.) eine alte, welche ſchon vor 500. Jahren von denen ietzt benahmten Männern auff Anregen eines gewiſſen Abtes in Spanien, nicht aber von dem Abte ſelbſt, wie Joh. Ludov Gottofredi in ſeiner Hiſtoriſchen Chronica p. 541. ſetzet, verfertiget. 2.) Eine neue, die aus der Frantzöſiſchen Verſion des Andreæ du Ryer gemachet. Der Arabiſche Text aber iſt vor 14. Jahren von dem damahligen *D.* und *P*aſtore zu Hamburg Abrahamo Hinckelmanno zum aller erſten mahl unter die Preſſe geleget, und mit einer gelehrten Vorrede doch aber ohne Verſion publiciret worden. Und 4. Jahr hernach nemlich 1698. iſt er von dem Ludovico Maracci zu *P*atavia in Arabiſcher Sprache mit einer Lateiniſchen Verſion und vielen herrlichen Scholiis heraus gegeben, dahero denn die Klage nunmehro ceſſiret, welche der Herr D. Pfeiffer l. c. in dieſen Puncto geführet hat, wenn er ſchreibet: (Impreſſus Alcoranus nunquam eſt ſed MS. tantum extat, a librariis Turcarum & *P*erſarum exaratus. Verſiones ejusdem a Chriſtianis adornatæ aliquot extant, in quarum tamen nulla curioſus lector acquieſcere poteſt.

auch gute Bücher u. fleißig zu leſen. Aber GOtt hat dieſem Mann (Luthero) groſſe Gnade gegeben, daß ſtärckere Bücher wider Juden und Rabbinen ſint der alten Propheten Zeit nicht geſchrieben und erkläret ſind, als zu unſern Zeiten.

45. **Was hat er in dem 1545ten Jahre bewerckſtelliget?**

Er beſchloß ſeinen ſchönen Commentarium über den Geneſin, daran er bis in das 10te Jahr gearbeitet hatte. Und anno 1545. den 17ten Novembr. hielt er ſeine letzte Lectionem publicam in dem Auditorio Theologico. Und da er in derſelben auch das letzte Capitel in dem gedachten erſten Buche Moſis zu Ende gebracht hatte, ſo beſchloß er dieſe ſeine Arbeit mit dieſen nachdenckl. Worten: **Das iſt nun der liebe Geneſis, unſer HErr Gott gebe, daß es andere nach mir beſſer machen. Ich kan nicht mehr, ich bin ſchwach.** Orate Deum pro me, **daß er mir ein gutes ſeeliges Stündlein verleihe!** Matheſius l. c. p. 160. Und gleichwie er hiermit die Weiſſagung erfüllet, die er bey angefangener Erläuterung dieſes Buchs von ſich hören laſſen, da er geſagt: Es würde dieſes ſeine letzte Arbeit ſeyn, und wolte er mit derſelben ſein Leben beſchlieſſen: So giebt der alte Matheſius l. c. gar deutlich zu vernehmen, daß er dieſes Werck des Lutheri vor das allerbeſte halte, das jemahls über den Geneſin geſchrieben

ben ſey. Er ſetzet auch daſelbſt dieſes merckwürdige Epiphonema mit hinzu, und ſagt: Aller Leute Predigten und Bücher ſind wohl zu mercken und aufzuheben. Mein Zeugniß von dieſem herrlichen Commentario laſſe ich hinter mir, damit es meine Kinder und Pfarr-Kinder nicht vergeſſen, und ihr lebtage hoch und theuer achten lernen, und alle, ſo andere Leute ſeeliglich von nützlichen und nöthigen Kirchen-Sachen berichten wollen. Mein Geneſis und ſonderlich der letzte Theil, den ich lernens und Troſtes halber offt durchleſen, unterſtrichen u. beſchrieben habe, wird mir das Zeugniß geben.

46. Wie gieng es dem ſeel. Luthero anno 1546.

Er wurde von denen Grafen von Mansfeld nach Eißleben gefodert, um einige Differentien ſchlieſſen zu helffen, die unter ihnen entſtanden waren. Und nachdem er ſich daſelbſten von den 29. Jan. bis auf den 17ten Febr. aufgehalten, und denen Friedens-Handlungen mit beygewohnet, welche unter denen zwiſtigen Partheyen angeſtellet waren, auch die 4. Sonntage vier mahl nach einander geprediget: So iſt er in des D. Drachſtets Behauſung, woſelbſt er inlogiret, des Abends nach eingenommener Mahlzeit mit einer groſſen Schwachheit beleget, und den 18ten Febr. als am Tage Concordiæ des Morgens früh um 3. Uhr ſanfft und ſeelig in dem

HErrn entſchlaffen. Worauf ſein Leichnam den 22ten nach Wittenberg gebracht, und allda in der Schloß-Kirche mit vielen anſehnlichen Ceremonien zur Erden beſtattet worden. Dahingegen iſt ſeine Eheliebſte Catharina von Bore noch bis in das 1552. Jahr am Leben blieben, und hat die Veränderung der menſchlichen Glückſeeligkeit noch manchmahl empfinden müſſen. Denn anno 1547. da die Stadt Wittenberg von den Käyſerl. belagert und eingenommen wurde, hat ſie vor allen andern das weiteſte nehmen, und im Elend ſo lange herum terminiren müſſen, bis ſich die Conſtellation allhie in Teutſchland geändert, und hat der Paulus Eberus in dem Programmate funebri, das er auf ihren Todt gemacht, dieſes inſonderheit mit berühret, Eam iſthoc tempore præter viduitatis incommoda, quæ multiplicia ſunt, etiam expertam eſſe magnam ingratitudinem multorum, à quibus ſperans beneficia propter mariti ſui ingentia merita publica in Eccleſiam ſæpe turpiter fruſtrata ſit. Und da ſie hernachmahls anno 1552. wegen der Peſte, die zu Wittenberg graſſirete, ſich mit ihren Kindern nach Torgau erheben wollen, da hat ſichs begeben, daß die Pferde vor ihren Wagen ſchüchtern worden, und Feld eingegangen. Und als ſie ſich in dieſer Noth zu ſalviren von den Wagen herab geſprungen, da iſt ſie nicht allein gar hart beſchädiget, ſondern ſie iſt auch zugleich

in

in eine Pfütze mit Waſſer gerathen, und dadurch in ihrer Geſundheit dergeſtalt verletzet, daß ſie nach 3. monathl. Kranckheit und ſtets währender Bettlägerung endlich den 20. Decembr. 1552. geſtorben, und zu Torgau in die Kirche begraben worden. Vide Adami Vitas p. 82. Et Joh. Frid. Mayeri Diſſert. de Catharina Lutheri Conjuge, Impreſſa Hamburgi, 1699. 4.

47. Ich bin dir vor die Nachricht von dem Lebens-Lauffe des ſeel. Mannes verbunden. Aber nun wolte ich noch wohl einen kleinen Unterricht von ſeinen Schrifften haben. Denn ungeachtet du in deiner Erzehlung hie und da von denenſelben was mit eingemiſchet haſt; ſo habe ich doch bis dato noch keinen hinlänglichen Begriff davon, weil ich nicht weiß, ob dieſelbe noch verhanden, oder ob ſie verlohren. Item ob ſie ſtückweiſe, oder zuſammen gedruckt? und was dergleichen Dinge mehr ſind, die zu formirung eines deutlichen Concepts nothwendig erfodert werden?

Die Scripta des ſeel. Mannes ſind dreyfach Didactica, Polemica und Exegetica. Und ſind bey Lebzeiten mehrentheils à parte gedruckt worden. Es ſind auch dieſelben ſo reiſſend abgegangen, daß der berühmte Buchdrucker zu

Baſel Johannes Frobenius in einem de anno 1519. den 14. Febr. an ihn gerichteten Schreiben ausdrücklich bekennet, Se feliciorem venditionem nunquam expertum eſſe, quam in Lutheri Libris. Es würden dieſelben in Spanien, Franckreich, Italien, Engelland, Braband ꝛc mit groſſem Applauſu (nehmlich weil die Controvers noch neue, und der Lutherus von dem Pabſt noch nicht vor einen Ketzer erkläret ward) aufgenommen, und habe er von ſeiner gantzen Auflage nicht mehr als noch 10. Stücke in ſeinen Laden. Vide Tom. 1. Jenenſ. Latinum p. 388. ſeq. Und weil dadurch ſeine kleinen Tractätchen inſonderheit gar ſehr abgangen, und in den Buchläden entweder gar nicht, oder doch gar ſelten und ſparſam angetroffen worden: Als wurde ſchon bey Lebzeiten des ſeel. Mannes nehmlich anno 1543. von dem Churfürſten Joh. Fridrich zu Sachſen Anſtalt darzu gemachet, daß ſeine Schrifften ſolten zuſammen geleſen, und in etlichen Bänden zu Wittenberg gedruckt werden. Es ſind auch würcklich 2. Tomi davon gedruckt, und mit einer Vorrede des ſeel. Doctoris an das Licht gegeben worden. Weil aber hernachmahls der Tod dieſes Mannes, und nach dem Tode deſſelben der Smalcaldiſche Krieg darzwiſchen kommen; So iſt das damahlige Vorhaben hiedurch unterbrochen worden. Denn da wurde der Churfürſt Joh. Fridrich von denen Käyſerl. gefangen, und von denenſelben

bis

bis in das 5te Jahr in Verwahrung gehalten. Nach ſeiner Erledigung aber iſt das unterlaſſene Werck wiederum zur Hand genommen worden. Denn da ſind die Schrifften des Lutheri gar fleißig aufgeſuchet, und zu Jena in 12. Tomis in fol. als 8. Teutſchen und 4. Lateiniſchen zuſammen gedruckt worden. Und damit dieſelben um ſo viel correcter und beſſer möchten heraus gebracht werden, ſo hat man M. Georg Rörer deshalben aus Dännemarck kommen, und die Correctur übernehmen, dem damahligen Sächſiſchen Hof-Prediger aber Johann Aurifabrum die Catalogos verfertigen, und die Schrifften in Ordnung bringen laſſen. Und hierauf ſind hernachmahls noch 2. andere Tomi gefolget, welche zu Eißleben gedruckt, und dasjenige in ſich begriffen haben, was man wegen Mangel der Zeit, der Materien, und einiger andern Umſtände in die Wittenbergiſchen und Jeniſchen nicht hat mit einbringen können. Vide Joh. Aurifabri præfat. ad Tom. VIII. Altenb. Weiln aber ſich nach der Zeit noch viele verſchiedene ungedruckte Schrifften von Luthero gefunden, die in vorgedachten Theilen auch nicht gar zu füglich konten zuſammen gebracht werden, indem ſie nicht an einem Orte gedruckt und verlegt waren: Als hat der Herr Joh. Chriſtfried Sagittarius SS. Doctor und General-Superintendens zu Altenburg in dem abgewichenen Seculo die Reſolution ergriffen, alle Teutſche

Bücher und Schrifften des ſeel. Lutheri, ſo viel er derſelben habhafft werden könte, von neuen aufzulegen, und alſo die Wittenbergiſche, Jeniſche und Eißlebiſche Tomos in eins zu bringen. Welches ſchwere Deſſein ihm denn um ſo viel glücklicher von ſtatten gangen, weil der damahlige Churfürſt von Sachſen Fridrich VVilhelm einen groſſen Vorſchuß hierzu gethan, und ein beſonders Hauß zu Altenburg neben der Fürſtl. Druckerey aufrichten, und mit nicht geringen Unkoſten auch gantz neue Littern darzu gieſſen laſſen. Und dieſe Tomi ſind nunmehro unter denen Teutſchen die beſten, 1.) weil in denenſelben alles beyſammen ſtehet, was in denen übrigen dreyfachen Tomis a parte zu finden iſt. 2.) Weil auch verſchiedene kleine Schrifften mit eingerückt, die in denen andern Theilen nicht enthalten ſind. 3.) Weil ein Eilffacher Index mit beygefüget, der von dem Herrn Sagittario dazu gemacht, und in einen eigenen Folianten geſetzt iſt. Dahero denn dieſes Werck aus 10. Folianten beſtehet, da das Jeniſche nur aus 8. beſtanden hatte. Ich geſchweige, daß nach des Herrn Sagittarii eigenen Zeugniß in dieſem Opere 450. Tractate mehr enthalten, als in denen Jeniſchen Theilen geweſen ſind. Und da dieſelbe zu meiner Zeit, da ich zu Altenburg frequentirete, ſo verachtet waren, daß ſie faſt niemand haben wolte: Inmaſſen ich mich denn noch wohl erinnere, daß man viel hundert Exem-

plaria in einen Thurm an der Stadt-Mauer gepacket, und daſelbſt gar lange verwahret gehabt, ehe ſich jemand darum bekümmern wollen: So ſcheinet es jetzo, als wenn dieſelbe in Zukunfft mit gröſſern Fleiſſe dürfften geſucht werden. Geſtalt denn die Exemplaria in denen Buchläden nach gerade gar dünne werden. Und ſtehe ich in den Gedancken, es werde der Preiß deroſelben in einigen Jahren um noch ein merckliches hinauf getrieben werden. Welches ob es daher komme, daß ein gantzes Schiff voll davon verſuncken, welches man nach Moſcau ſchicken wollen, wie einige hievon vorzugeben pflegen. Vid Arnoldi Kirchen-Hiſtorie Tom. 2. l. 16. c. 5. §. 33. p. 53. oder ob die Schrifften dieſes Mannes anjetzo mehr wie vor einigen Jahren geſucht werden, das kan ich ſo accurat nicht determiniren.

48. **Sind denn ſonſt keine** Scripta **von** Luthero **mehr vorhanden, als die in denen Wittenbergiſchen, Jeniſchen, Eißlebiſchen und Altenburgiſchen** Tomis **enthalten ſind.**

Ja allerdings. Denn daß ich an diejenigen vor jetzo nicht gedencke, die in der Wolffenbüttelischen und andern Bibliothecis publicis privatisque noch geſchrieben vorhanden ſind. Wie ich denn ſelbſt noch verſchiedene MS. habe, die von dem ſeel. Manne aufgeſetzet, und bis dato noch nicht ediret ſind. Als zum Exempel eine

Ordnung vor die Kirchen, Schulen und Hoſpitale zu Eißleben, die er anno 1546. den 16. Febr. und alſo kaum 2. Tage vor ſeinem Tode daſelbſt mit Bewilligung der Grafen von Manßfeld verfertiget, und nebſt dem Doctore Juſto Jona unterſchrieben hat, ꝛc. So hat der Hr. Joh. G. Zeidler zu Halle erſtlich vor wenig Jahren noch einen gantzen Folianten von eitel ſolchen Scriptis Lutheranis drucken laſſen, die in denen bisherigen Tomis nicht mit verfaſſet ſind, und welche wegen ihrer ſonderbahren Güte von den Gelehrten ſehr æſtimiret werden. Hiezu hat auch Herr Prof. Buddeus in Jena eine ſchöne Vorrede gemacht: **vom rechten Gebrauch der Schrifften Lutheri.** Was dieſer Theil in ſich begreifft, iſt in einer beſondern Verzeichnis ſelbigem Wercke beygefüget worden. Auſſer dieſen allen gehören auch zur completirung der Bibliothecæ Lutheranæ noch mit hieher.

1.) **Die Kirchen-Poſtille**, die der ſeel. Lutherus Teutſch geſchrieben, der Martinus Bucerus aber in das Lateiniſche vertiret, und anno 1525. zu Straßburg durch den Joh. Hervagium in 8. an das Licht gegeben hatte, welche Edition ich ſelbſt in meiner ſchlechten Bibliotheque noch mit aufzuweiſen habe.

2.) **Die Hauß-Poſtille.**

3.) **Die Tiſch-Reden.** Welche zweyerley: Teutſch, die von dem Aurifabro colligiret, und in fol. gar vielmahl gedruckt ſind.

La-

Lateiniſch die ein Anonymus colligiret, und vertiret, und die in 2. Tomis in 8. zu Franckfurt ſine mentione anni an das Licht gegeben ſind.

4.) Die Lateiniſchen Epiſteln, davon der Tomus 1. anno 1556. zu Jena, der Tomus 2. anno 1565. zu Eißleben, und das Supplementum dieſer beyden anno 1703. zu Halle in 4to im Wäyſen-Hauſe mit einer Diſſertatione præliminari des Herrn Joh. Franciſci Buddei gedruckt iſt.

Denn von allen dieſen Schrifften iſt nichts in denen obgedachten Tomis mit enthalten. Dahingegen findet ſich in denenſelben die Auslegung der Pſalmen, die der ſeel. Mann gemachet, und zu unterſchiedenen Zeiten öffentlich in der Gemeine des HErrn vorgetragen, und nach und nach a parte ediret hat. Dahero denn diejenigen, welche die Altenburgiſchen und Jeniſchen Teutſchen Tomos beſitzen, die beyden Folianten zu kauffen nicht nöthig haben, welche der ehmahlige Hoff-Prediger zu Wolffenbüttel Baſilius Sattler Anno 1600. daſelbſt heraus gegeben, und darinnen die Pſalmen, die von dem ſeel. Luthero erkläret ſind, zuſammen hat drucken laſſen.

49. Ey lieber GOtt! das ſind ja alleine auf ein 18. Folianten und 3. Quartanten die der ſeel. Mann hinterlaſſen, wenn ich die Original-Texte von denen

nen Schrifften nur gantz allein rechne, die wir von ihm noch übrig haben?

Ja das nicht anders. Und hieher ſind denn noch nicht einmahl mit gerechnet.

a.) Die vielfältigen ἀνέκδοτα, die noch hie und da in denen öffentlichen und privat Bibliothequen verborgen liegen.

b.) Die mannichfaltigen Vorreden, die der ſeel. Mann vor ander Leute Schrifften gemacht, und davon der Herr D. Sagittarius in der Vorrede über den Tomum X. Altenb. ſchreibet: Es wäre zu wünſchen, daß jemand alle Bücher und Tractate, über welche der ſeel. Mann Vorreden gemacht, in ein Volumen zuſammen trüge, damit dieſe herrliche Schrifften dem ſonſt beſorglichen Untergange möchten entzogen werden.

50. Wie aber? Wenn ich nun die Scripta dieſes groſſen Lehrers und Wiederaufrichters der Theologie in Teutſchland durchleſen wolte, wenn wolte ich mit denſelbigen fertig werden?

Wenn du die Scripta Lutheri mit Nutzen leſen wilt, ſo muſt du dieſe beyde Cautelen vor allen Dingen wohl in obacht nehmen, nehml. du muſt einen Unterſcheid machen.

α.) Unter ſeinen Büchern, und

β.) Unter denen Editionibus ſeiner Bücher.

51. War-

51. Warum ſoll ich einen Unterſcheid machen unter ſeinen Büchern?

Darum: Weil ſie nicht alle mit einander von einerley Würde und Güte ſind. Denn die Didactica und Exegetica ſind beſſer als die Polemica. Die letztern ſind beſſer als die erſtern. Und diejenigen, ſo er ſelbſt verfertiget, und in den Druck gegeben, die ſind wichtiger, als die ihm von andern ohne ſein Wiſſen und Willen ſind nachgeſchrieben worden. Der ſeel Mann giebt uns hievon ſelbſt in den Tom. 1. Altenb. p. 9. einen Winck, wenn er ſchreibet: Für allen Dingen bitte ich den Chriſtlichen Leſer, und bitte ihn um unſers HErrn JEſu Chriſti willen, daß er meine erſten Bücher gantz bedächtlich, auch mit groſſen Mitleiden wolle *leſen*, und wiſſen, daß ich vor dieſer Zeit auch ein Mönch, und der rechten unſinnigen raſenden Papiſten einer geweſen bin, da ich die Sache (wider den Ablaß) anfienge, ſo voll und truncken, ja ſo gar erſoffen in des Pabſts Lehre, daß ich vor groſſen Eifer bereit wäre geweſen, wenn es in meiner Macht geſtanden zu ermorden, oder hätte ja zum wenigſten Gefallen daran gehabt, und dazu geholffen, daß ermordet wären worden alle die, ſo dem Pabſt in der geringſten Syllaben nicht hätten wollen unterworffen und gehorſam ſeyn. Und bald darauf ſetzet er: Daher Chriſtlicher Leſer,

wirſt

wirſt du in meinen erſten Schrifften und Büchern finden, wie viel Articul ich dem Pabſt dazumahl mit groſſer Demuth nachgelaſſen und eingeräumet habe, welche ich hernachmahls vor die ſchrecklichſte Gotteslåſterung und Greuel gehalten, und verdammt haben will. Amen. Wolleſt derohalben dieſen meinen Irrthum, oder wie es die Widerſacher gifftig deuten, ungleiche Reden der Zeit, und meiner Unwiſſenheit und Unerfahrung zumeſſen.

52. Die Nachricht iſt aller Ehren werth, aber mir iſt damit nicht geholffen; Denn ich weiß bis dato noch nicht mehr, als was ich vor Bücher Lutheri im Anfange nicht leſen ſoll. Ich weiß aber deßwegen noch nicht, was ich eigentlich vor welche zum leſen ausleſen ſoll?

Was die Oeconomiam oder die Abtheilung derer Bücher des ſeel. Lutheri anbelanget, ſo haben ſich die Herren Editores überhaupt, ſo wohl in denen Jeniſchen als Altenburgiſchen Tomis die Chronologiſche Ordnung gefallen laſſen, und alſo die Scripta dergeſtalt rangiret, wie ſie in denen 30. Jahren aufeinander gefolget, in welchen dieſer theureſte Rüſt-Zeug das Werck des HErrn allhie auf Erden getrieben hat. Und ob wohl dadurch der geſamten Hiſtoriæ Reformationis ein groſſes Licht angezündet, und denen,

nen, die da begierig ſind, zu ſehen, wie immer ei‑ne Klarheit nach der andern in dem Hertzen des heiligen Mannes aufgegangen, um ein mercklı‑ches geholffen wird: So iſt doch denenjenigen, welche das Fundament der Theologie aus de‑nen Schrifften Lutheri legen wollen/ dieſe Ord‑nung nicht zu rathen: Denn die thun beſſer, wenn ſie dem Rathſchlage folgen, den der ſeel. D. Gerhard. in ſeinem Methodo Studii Theolog. Sect. V. c. 2. p. 11. 243. denen Studioſis Theologiæ gegeben hat, da er ſchreibt: Initium lectionis in Tomis Germanis fiat à Tomo V. Jenenſi, in quo Hiſtoria Confeſſionis Auguſtanæ continetur, & ſic ordine procedatur usque ad finem. In ſcriptis latinis initium fiat ab enarratione in Geneſin, quæ fuit concio ipſius cygnea. Poteſt etiam ſelectus quidam adhiberi in prima lectione, ut illa ſcripta & Commentarii reliquis præferantur, qui accuratius & nervoſius ſcripti, utpote Commentarius poſterior in Epiſtolam ad Galatas, in caput 14. 15. 16. & 17. Johannis, Liber de ultimis verbis Davidis, de Conciliis & Eccleſia &c. Poſtea demum ad Tomos priores fiat regreſſus, in quibus cum fermenti aliquid Papiſtici occurrat, ideo poſteriore loco & accurato judicio adhibito legendi.

53. Aber warum ſoll ich mich vorſe‑hen

hen bey denen Editionibus ſeiner Bücher?

Darum: Weil in einigen deroſelben von denen Editoribus verſchiedenes geändert iſt.

α.) Bey ſeinem Leben. Denn darüber führet er in ſeiner Kirchen-Poſtille im Wintertheile am Ende de anno 1525. eine harte Klage und ſaget: Sie richteten ſeine Bücher ſo ſchändlich zu, daß er dieſelben nicht kenne, da ſey etwas ausgelaſſen, da ſey es verſezet, da verfälſchet, da nicht corrigiret, ſie hätten auch die Kunſt gelernet, daß ſie Wittenberg oben auf etliche Bücher druckten, die zu Wittenberg nicht gemacht oder geweſen wären.

β.) Nach ſeinem Tode. Denn da hat man z. E. aus ſeiner Kirchen-Poſtille, welche er nach dem Zeugniß des Herrn D. Speners in ſeiner Glaubens-Lehre p. 45. unter allen den ſeinigen am liebſten gehabt, und aus welcher aller Orten ein herrlicher Geiſt hervor leuchtet, auch ein und anders geändert, das in denen Editionibus die bey des ſeel. Mannes Lebzeiten gedruckt, in deutlichen Terminis enthalten iſt.

54. Wie ſoll ich mich denn nun bey dieſen Umſtänden verhalten: Und was ſoll

ſoll ich vor Editiones von ſeinen Büchern erwehlen?

Die Haupt-Regeln, die du hiebey in Obacht zu nehmen haſt, ſind dieſe: Je älter die Editiones ſind, je beſſer ſind ſie. Die Editiones, die bey Lutheri Lebzeiten heraus kommen, ſind beſſer als die, welche nach ſeinem Tode gedruckt. Unter ſeinen Tomis ſind zwar die Altenburgiſchen die beſten, aber wenn du die eintzeln Editiones von ſeinen Schrifften haben kanſt, die zu Wittenberg bey ſeinen Lebzeiten heraus kommen, und durch den damahligen Buchdrucker Heinrich Ottingern auf Schreib-Papier gar ſauber gedruckt, ſo laß dieſelben nicht fahren. Die Editiones von ſeiner Kirchen und Hauß-Poſtille müſſen vor anno 1546. an das Licht gegeben ſeyn.

55. Iſt denn bey dieſer glorwürdigſten Reformation Lutheri die Theologia in dem geſamten Teutſchland verändert, und auf einen beſſern Fuß geſetzet worden?

Ach nein! Es haben gar viele Provincien die alten Papiſtiſchen Glaubens-Articul behalten. Und es iſt wohl kaum die Helffte von dieſem groſſen Reiche, welche dem aufgehenden Lichte der Evangeliſchen Wahrheit einen Durchbruch verſtattet hat. Dahingegen hat ſich daſſelbe mit ſeiner Klarheit an die Teutſchen Grän-

Bayerische Staatsbibliothek München

tzen alleine nicht gebunden, ſondern es iſt auch in Dännemarck, Schweden, Engelland, Schweitz und ſo weiter fortgegangen.

56. Aber dieſe Fortpflantzung der Theologie hat ja der Lutherus alleine nicht verrichten können. Und dannenhero möchte ich wohl wiſſen, was das vor Apoſtel geweſen, welche die erſten Saamen-Körnchen des Evangelii in denen Reformirten Ländern ausgeſtreuet haben?

Freylich das gehöret auch mit zu der Hiſtorie der Theologie, daß wir die Theologos wiſſen, welche dieſelbe von einem Ort zu dem andern fortgetragen, und in ihrem Leben, Weſen und ſeyn erhalten haben: und da es eine überaus weitläufftige Sache werden würde, wenn ich dir alle Theologos nach der Riege ſpecificiren, und dir von ihren geführten Leben und Wandel eine zulängliche Nachricht ertheilen ſolte, welche von Anfang der Reformation bis auf den Todt des ſeel. Lutheri allhie in Teutſchland gelebet haben: So wird dieſes wohl die beſte Weiſe ſeyn, daß wir unter 2. Extremis das Tertium erwehlen, und dieſelbe weder alle miteinander erzehlen, noch alle miteinander auſſen laſſen, ſondern uns um diejenigen inſonderheit bekümmern, die das Apoſtel-Amt zu denen Zeiten verwaltet, und das Licht des Evangelii in dieſen oder jenen Orte zum erſten mahle angezündet haben. Und

da

Bayerische Staatsbibliothek München

da nun müſſen dieſe nachfolgende vor allen andern mit hingerechnet werden, als der

1. Simon Heinſius
2. Andreas Cnophius
3. Huldericus Zvvinglius
4. Fridericus Myconius
5. Georgius Spalatinus
6. Johannes Schvvebelius oder Schwebler
7. Nicolaus Amsdorffius
8. Johannes Bugenhagius
9. Joh. Wiſſelius u. Henricus Geferdes
10. Georg Winckler
11. Juſtus Jonas
12. Johannes Cellarius
13. Johannes Reimmann
14. Johannes Förſter
15. Paulus Rhodius
16. Hermannus Bonnus
17. Caſpar Cruciger
18. Joh. Pfeffinger
19. Antonius Corvinus
20. Jodocus Iſermann
21. Urbanus Regius
22. Andreas Oſiander
23. VVolffgangus Fabricius Capito
24. Leo Juda
25. Johann Heſſus
26. Matthias Zellius
27. Paulus Speratus
28. Paulus Fagius

 29. Mar-

29. Martinus Bucerus
30. Johannes Æpinus
31. Ambroſius Moibanus
32. Conradus Pellicanus
33. Erhardus Snepſius
34. Joh. Oecolampadius.

57. Wer war der Simon Heinſius?

Er war ein Sohn des alten D. Georgii Pontani oder Brück der anno 1530. die Augſpurgiſche Confeſſion im Namen der proteſtirenden Stände dem Kayſer Carolo V. überreichet, dahero er auch in des Andreæ Sennerti Athenis oder Inſcriptionibus VVitteberg. p. 120. Simon Heins de Brugk genennet, und dabey zugleich mit angemercket wird, daß er A. C. 1513. zu Wittenberg Magiſter worden. Und dieſen habe ich nun in dem Catalogo der proteſtirenden Theologorum nebſt dem ſeel. Luthero die erſte Stelle aſſigniret, weil der Melchior Adami in ſeinen Vitis Theol. p. m. 7. berichtet: Er ſey unter denen Wittenbergiſchen Predigern der erſte geweſen, der die Lehre des gereinigten Evangelii auf der Cantzel vorgetragen. Denn er ſey daſelbſt zum Paſtore Primario beſtellet worden. Und da er wegen ſeiner ſchwächlichen Conſtitution des Leibes ſeinem Amte nicht mehr vorſtehen können, ſo hatte der ſeel. Lutherus die Sonntags-Predigten ſo lange vor ihm verrichtet, bis er 1522. durch einen frühzeitigen Tod abgefordert, da denn der

D. Jo-

D. Johannes Bugenhagen wiederum an ſeine Stelle kommen.

58. Was ſoll ich von dem Andrea Cnophio behalten?

Dieſes, daß er aus Cüſtrin bürtig, und derer Pommern und Liefflånder erſter Apoſtel mit geweſen. Denn er hat anno 1523. mit dem Johanne Bugenhagen zu Treptavv in Pommern die erſte Evangeliſche Schule angerichtet. Und nachdem er ſich von da wegen einiger Exceſſe, welche das gemeine Volck an denen Papiſtiſchen Pfaffen verůbet, wegmachen und das weiteſte nehmen můſſen: Da hat er ſich nach Riga in Liefflaud zu ſeinem Bruder gewendet, und daſelbſt den erſten Grundſtein zu der Evangeliſchen Wahrheit geleget, wie denn auch einige von ihm berichten, daß er das ſchöne Lied: HErr Chriſt der einige GOttes Sohn ꝛc. ſoll verfertiget haben, welches doch aber auch von andern des Caſpar Creutzigers Eheliebſten beygelegt wird. Vide Adami Vitas Theol. p. 8. Joh. Chriſtoph. Olearii Lieder-Schatz Tom. 2. p. 55.

59. Was haſt du von dem Hulderico Zvvinglio vor Nachricht?

Er war ein gebohrner Schweitzer aus dem Dorffe Wildeshauſen oder zum Wilden-Hauſe bürtig, welches in dem Canton Zug gelegen. Und ungeachtet wir das eben vor keine gewiſſe Warheit ausgeben können, daß etliche

von ihm berichten, er habe noch ehe als der ſeel. Lutherus angefangen, ſich denen vielfältigen Meß und Mißbräuchen der Papiſten zu widerſetzen, und die Evangeliſche Lehre von denen eingeſchlichenen Jrrthümern zu reinigen: So können wir doch auch im Gegentheil nicht leugnen, daß er zum wenigſten in der Schweitz der erſte geweſen iſt, der den Papiſtiſchen Sauerteig auszufegen, und die Kirche Gottes mit dem Süßteige der Evangeliſchen Warheit anzufüllen ſich bemühet hat. Und wo die Zwiſtigkeit in dem Articul vom Abendmahl nicht dazwiſchen kommen, und die Gemüther dieſer beyden groſſen Männer einiger maſſen von einander abgewendet: Sie hätten was unvergleichliches in dem Reformations-Werck zuſammen ausrichten können. Aber durch dieſe Difference iſt viel gutes gehemmet worden. Und wiewohl ſie in dem Colloquio Marpurgenſi, welches der Landgraf Philipp zu Heſſen anno 1529. angeſtellet, einander in ihren Bekäntniſſen ſehr nahe traten, und daſſelbe auch mit dieſer ausdrücklichen Clauſul beſchloſſen. Se quanquam in eo (An verum corpus & ſanguis Chriſti corporaliter ſit in pane & vino hoc tempore nondum conſenſerint; tamen ab utraque parte quantum ferre poſſet cuiusque conſcientia charitatem mutuam ſibi præſtituros. Utramque etiam partem Deum omnipotentem ſedulo invocaturam ut per Spiritum ſuum

um ſe in vera ſententia confirmare velit: So iſt doch niemahls eine rechte Vertrauligkeit unter ihnen geweſen, und hat auch nicht gar zu wohl ſeyn können, weil der Zvvinglius kurtz nach dieſem Colloquio nemlich 1531. da die Reformirten Cantons mit denen Papiſtiſchen wegen Verſagung des Proviants im Streit geriethen, und er nach der dasigen Landes-Art als Feld-Prediger ſein Schwerd eben ſo wohl als ein ander Soldat mit angürten und in die Campagne gehen müſſen, von denen Gegnern auf der Wahlſtat mit erwürget iſt. Man ſagt er ſey hernachmahls unter denen Erſchlagenen noch hervor geſucht, geviertheilet und öffentlich verbrannt worden. Und da ſich einige von ſeinen guten Freunden nach 3. Tagen hinzu gemachet, und die Aſche auf der Brandſtätte viſitiret, da hätten ſie ſein Hertz in derſelben noch gut, friſch und unverletzt angetroffen. Melchior Adami in vitis Theologorum p. 17. Nicolai Reuſneri Icones pag. 56. Sculteti Annales Evangel. Dec. c. p. 8.

60. **Was weiſt du von dem** Friderico Myconio **zu berichten?**

Er war aus Lichtenfels einer Stadt in Francken im Bambergiſchen Diſtricte gelegen, bürtig. Und kan ſeyn, daß er anfangs eben auch Geißhauſer geheiſſen, wie der Melch. Adami l. c. p. 108. von dem Osvvaldo Myconio einem Schweitzeriſchen Theologo berichtet, daß

er dieſen Namen vorhero geführet. Seine erſte Ausflucht war von Lichtenfels nach Anneberg, allwo er von dem 14ten bis in das 20te Jahr geblieben, und ſich auch endlich gar gefallen laſſen, in das Franciſcaner Kloſter mit zu treten, welches daſelbſt um dieſe Zeit, nemlich um das Jahr 1511. von neuen angerichtet wurde; Allein die Lebens-Art wolte ihm nicht allerdings gefallen. Denn er fand in dem Petro Lombardo, Alexandro de Ales, Bonaventura, Gabriel Biel und andern dergleichen Scriptoribus Theologiæ Scholaſticæ keinen Troſt. Und ungeachtet er die Bibel ſieben gantzer Jahr nacheinander mit der Gloſſa des Lyræ geleſen, und ſie faſt auswendig gelernet hatte; So hat er doch von denen Haupt-Stücken der Chriſtlichen Lehre keinen rechten Begriff, und ſeine Seele wurde dadurch in ihrem geiſtlichen Hunger nicht geſtillet. Dahero fieng er an die Studia gar zu changiren, und mit Bücher-binden, hobeln, drechſeln &c. die Zeit im Cloſter zuzubringen, ſo lange bis der Johann Tetzelius anfieng ſeinen Ablaß-Cram auch zu Anneberg auszubreiten. Denn da hub der Myconius wieder an, ſich um ſeine Theologie und ſonderlich um den Articul von der Buſſe, und von der gnadenreichen Vergebung der Sünde zu bekümmern: Und als ihm ſeine Glaubens-Genoſſen hierinne keine genugſame Satisfaction zu geben, und ihm ſeinen Gewiſſens-Scrupul mit ihren zureichenden Ausflüchten

ten nicht aus dem Wege zu räumen wuſten: Da geriethen ihm des ſeel. Lutheri Schrifften in die Hände, und gaben ihm in ſeinen Düſterniſſen ein ſolches Licht, daß er in ſeinem Gemüthe vollkommen befriediget wurde. Und da nun begab ſichs, daß er erſtlich nach Weimar, und fernerhin nach Gotha zum Paſtorat vociret, und ihm alſo die Gelegenheit in die Hände geleget wurde, **die allererſten Saamen-Körngen des Evangelii in denen Thüringiſchen Kirchen auszuſtreuen.** Immaſſen er denn in der Anlegung ſeines vertrauten Pfundes allhie ſo aufrichtig und auch zugleich ſo glückſeelig geweſen, daß die Scriptores Hiſtoriæ Literariæ insgemein und der Melchior Adami p. 85. & 87. inſonderheit von ihm rühmet: **Er ſey der erſte geweſen, welcher dem göttlichen Lichte in denen Thüringiſchen Kirchen die Thür aufgethan, und mit Beyhülffe des** Philippi Melanchtonis **und** Juſti Menii **die Schulen daſelbſten angerichtet habe.** Wie ihm denn ebenfals auch dieſes zum ſtets währenden Preiße muß nachgeſaget werden, daß er zu der Reformation des Königreichs Engelland und der Stadt Leipzig ein groſſes mit beygetragen habe. Und nachdem er alſo ſein anbefohlnes Amt mit groſſem Fleiſſe verrichtet, und ſich in allen ſeinem Thun und Laſſen aufgeführet als ein getreuer Apoſtel JEſu Chriſti, ſo iſt er endlich zu Gotha anno 1546. in dem 55ten

Jahr ſeines Alters ſeeliglich in dem HErrn geſtorben. Vide Adami l. c. Sculteti Annales Evangel. Dec. 1. p. 18.

61. **Gib mir doch auch von dem Georgio Spalatino eine kleine Nachricht?**

Er ſoll aus dem Biſchoffthum Eichſtett bürtig, und von ſeiner daſelbſt befindlichen Geburts Stadt Spelt Spalatinus zubenamet ſeyn. Wie es denn zu denen Zeiten gar was gemeines war die eigentlichen Zunamen derer Gelehrten auszulaſſen, und ihnen von ihren Geburths-Orten einen Zunamen beyzulegen. Und nachdem er ſeine Studia in denen damahligen Schulen und Academien abſolviret, ſo iſt er endlich bey dem Churfürſten zu Sachſen Friderico III. Secretarius und Bibliothecarius geworden. Und bey demſelben in ſolchen Anſehen geweſen, daß der Cardinal de Medicis dem Päbſtl. Nuncio und Cämmerling Carolo von Miltitz anno 1559. eine eigene Vorſchrifft an den Spalatinum mitgegeben, und ihn darinn gebethen, dem gedachten Päbſtlichen Legaten bey ihrer Churfürſtl. Durchl. Addreſſe zu machen, und dieſelbe dahin mit zu diſponiren, daß ſie ſich die Autorität des Pabſtes, und den Reſpect des Römiſchen Stuhls wider die Eingriffe des Lutheri lieſſen angelegen ſeyn. Vide Tom. 1. Altenb. p. 255. Allein der Spalatinus ſahe mehr auf die Sache als auf die Perſonen. Und dannenhero unterſtützete er nicht allein die Göttliche

War-

Warheit des Evangelii an dem Hofe zu Dreßden: beſondern er ließ ſich auch in denen nachfolgenden Zeiten, da er des Churfürſten Ober-Hof-Prediger und Superintendens zu Altenburg worden, die Fortpflantzung und Ausbreitung derſelben ſo angelegen ſeyn, daß er von denen Scribenten mit unter die erſten und vornehmſten Apoſtel in Ober-Sachſen nach denen Zeiten der Reformation gezehlet wird. Und ſoll er ſonderlich zu Altenburg, Zeitz, Wurtzen ꝛc. den erſten Grundſtein in der Lehre des ſeel. Lutheri geleget haben. Seckendorff. Hiſtor. Lutheraniſmi L. 1. p. 213. ſeq. & alibi. Endlich, da er zu einen gewiſſen Ehe-Caſu ſeinen Conſens ertheilet und verſtattet, daß ein Prieſter ſeines verſtorbenen Weibes Stieff-Mutter wieder heyrathen dürffte: Iſt er dadurch in eine ſolche Traurigkeit und ſchwere Melancholey gerathen, daß er auch endlich anno 1545. den Mund darüber zudrücken müſſen. Und haben wir in dem Tom. 8. Altenb. p. 364. ſeq. noch einen Troſt-Brief in unſern Händen, welchen der ſeel. Lutherus anno 1544. an ihn geſchrieben, und ihn damit in ſeiner harten Bekümmerniß aufzurichten und zu erquicken ſich bemühet hat.

62. **Was habe ich von dem Joh. Schvvebelio zu mercken?**

Er war des Joh. Reuchlini und Nic. Gerbelii Landes-Mann, denn er war aus der Stadt Pfortz-

Pfortzheim, welche in Nieder-Baden gelegen iſt. Und ungeachtet er anfangs in der Päbſtiſchen Religion gebohren und erzogen, und in den Orden des H. Geiſtes auch allbereit zu einem Prieſter eingeweyhet war: So iſt er doch durch die Krafft des Evangelii dergeſtalt überzeuget, daß er ſich in ſeinem Gewiſſen genöthiget befunden, aus der Päbſtiſchen Kirche auszugehen, und ſich zu dem kleinen Häufflein der Rechtgläubigen zu wenden. Hierauf nun iſt ſeine erſte Zuflucht zu dem Franciſco von Sikingen einem frommen und Gelehrten Edelmanne geweſen, welcher damahls in der Pfaltz reſidirete, und auf ſeinen beyden Schlöſſern **Landſtein** und **Ebernburg** ſich mit einigen gelehrten Männern namentlich mit dem Caſparo Aquila, Martino Bucero, Ulrico Hutteno und dergleichen divertirete; Hernach aber als derſelbe mit denen Churfürſten zu Trier und Pfaltz, ingleichen auch mit dem Landgraf Philipp in Heſſen in eine ſchwere Streitigkeit verfiele: So iſt der Schvvebelius von dem Herrn von Sikingen an den Pfaltzgrafen Ludevvig recommendiret, und von demſelbigen nicht allein auf das allergnädigſte aufgenommen, ſondern auch zur Reformation des Hertzogthums Zweybrück gebrauchet worden. Inmaſſen denn der Melchior Adami l. c. p. 30. a) ausdrücklich berichtet, Ludovicum Palatinum Dei ſolius fretum ope ac Schvvebelii uſum opera Papatum abrogaſſe miſſiſosque

omnes

omnes eliminaſſe. Und p. 31. ſetzet er: Hunc Schvvebelium primum fuiſſe Principis Bipontini orthodoxum Eccleſiaſten. Im übrigen ob ers in ſeinen Lehrſätzen mehr mit denen damahligen Reformirten als mit denen Lutheranern gehalten, davon wollen wir anitzo nicht diſputiren. Es kan der gedachte Adami l. c. p. 31. a) und der Joh. Henricus Majus in vita Reuchlini pag. 71. ſeq. hievon nachgeſehen werden.

63. **Wer war der Nicolaus Amsdorffius?**

Er war einer von Adel, denn er hieß eigentlich Nicolaus von Amsdorff, und haben ſeine Vorfahren bey Wurtzen weyland ihren adelichen Sitz gehabt. Und gleichwie es zu der Zeit noch Mode war, daß Edelleute, Grafen, Fürſten und andere dergleichen hohe Standes-Perſonen Theologiam zu ſtudiren pflegten; Wie wir davon an dem gelehrten Fürſten von Anhalt Georgio ein deutlich Exempel haben, welches in des Nic. Reuſneri Iconibus pag. 184. kan nachgeſehen werden; (e) So hat er ſich zu Wittenberg die Lehrſätze des ſeel. Lutheri dergeſtalt belieben laſſen, daß er ſich gäntzlich ad ſtudium

(e) Conf. & Hermanni Kirchneri J. U. D. & *P. P.* in Academ. Marpurgenſi Orationem de *Ducibus*, Principibus, Comitibus, Baronibus ac Nobilibus Germaniæ, qui ſuperioribus ab hinc ſexcentis annis *Doctores* ac Magiſtri publice in Academiis promoti, Marpurgenſi 1608. 4to.

dium Theologicum appliciret. Er hat es auch in demſelben ſo weit gebracht, daß er zu Magdeburg an der St. Ulrichs-Kirche Paſtor und hernachmahls gar zu Naumburg Biſchoff worden. Und habe ich ſein Nahmens-Gedächtniß um deswillen hie mit berühren wollen (1) weil er einer mit von denen allererſten geweſen, welche das Evangelium zu Magdeburg geprediget. Vid. Pomarii Magdeburgiſche Chronica Parte 3. ad A 1124. Adami l. c.

(2.) Weil er auch in Goßlar das daſige Kirchen- und Schulen-Weſen zum allererſten mahle reformiret, und einen Hoch-Edlen Rath daſelbſt ſo weit gebracht, daß ſie den D. Joh. Amandum zu ihren erſten Evangeliſchen Prediger, und den Michaëlem Volumetium zum erſten Rectore angenommen haben. Vide Adami l. c. Heineccii Antiquit. Goslarienſes lib. VI. p. 448. Das übrige von ſeinen Merckwürdigkeiten, wie er nemlich von dem Kayſer Carolo V. nach dem Tode des ſeel. Lutheri ſeines Biſchoffthums entſetzet, und in dem Streite de Adiaphoris wider die Wittenberger und Leipziger geſchrieben. Item wie er in der Controvers mit dem Georgio Majore de neceſſitate bonorum operum ad ſalutem ſo gar auf das andere Extremum gefallen, daß er ſtatuiret; Bona opera ad ſalutem eſſe noxia & pernicioſa, und was dergleichen Dinge mehr ſind, das kan ich anjetzo nicht alles berichten, weil ich

mich gerne in die Zeit ſchicken, und alles auf das allerkürtzeſte abfaſſen wolte.

64. Was haſt du vor Specialia von dem Johanne Bugenhagen?

Er war von Geburth ein Pommer, und das iſt die Urſach daß er von dem ſeel. Luthero auch insgemein D. Pommer genennet worden. Er ſoll ſeine Studia Academica zu Gryphswalde abſolviret haben. Und nachdem er von da zu Treptavv Rector, hernach aber wegen einiger Exceſſe, welche ſeine Diſcipul nebſt einigen Bürgern wider die Papiſtiſchen Meß-Pfaffen ausgeübet, wiederum vertrieben, und zu Wittenberg aufgenommen, allwo er zum Paſtore Primario, und folglich zum Profeſſore beſtätiget, und bis in das 34. Jahr bey dieſer Bedienung geehret und geliebet worden. Und ungeachtet wir viel merckwürdige Dinge von ihm zu erzehlen haben, zum Exempel, daß er wegen der Uberſetzung der H. Schrifften in die Teutſche Sprache alljährlich ein eigenes Feſt in ſeinem Hauſe gefeyret, welches er Feſtum Translationis Bibliorum genennet (f) Item, daß der ſeel.

(f) Was dieſes eigentlich vor ein Tag geweſen, den der Bugenhagen gefeyret: Ob es der geweſen, da die geſamte Bibel fertig worden, oder der, da das N. T. von dem ſeel. Luthero zum erſten mahl heraus gegeben worden: Darüber können ſich die Theologi und Hiſtorici an unſer Seiten bis dato noch nicht vereinigen. Vide Mayeri Hiſt. Verſionis Germ. Luther. c. 7. p. 77.

ſeel. Lutherus von ſeinem Commentario in Pſalmum geurtheilet: Pomeranum eſſe *primum* in orbe, qui Pſalterii interpres dici mereatur. Adeò cæteros ſeu omnes tantum opinionem quemque ſuam eam incertam in hunc librum congeſſiſſe, hunc verò judicium Spiritus certum docere &c. So will ich anjetzo ſonſt nichts als dieſes von ihm erwehnen, daß er zu der Reformation derer Kirchen zu Hamburg und Lübeck, item in Hollſtein, Pommern, Dännemarck das meiſte mit beygetragen, dahero er auch gemeiniglich der Evangeliſte derer mitternächtigen Städte und Provincien genennet wird. Vide Adami l.c. p. 551. Reuſneri Icones p. 222. Tom. VI. Lutheri p. 1390. Sculteti Annales Dec. 1. p. 84.

65. Was finden ſich denn von dem Joh. VViſſelio vor Denckwürdigkeiten?

Er war von Braunſchweig, und verwaltete die Function eines Sacellani an der St. Martini-Kirche zu Halberſtadt, nebſt noch einem andern, der aus Helmſtädt bürtig (g) und Henricus Genferdes genennet war. Dieſe beyden Leute hatten aus denen Schrifften des ſeel. Lutheri eine ſolche innerliche Uberzeugung bekommen, daß ſie um das Jahr 1521. öffentlich an-

(g) Nicht aber aus Halberſtadt wie der Hr Arnold. in ſeiner Ketzer-Hiſtorie Part. 2. l. 16. c. 7. §. 6. p. 66. berichtet.

anfiengen die Lehre des Evangelii nach dem Sinne des ſeel. Lutheri vorzutragen, und alſo denen Päbſtlichen Mißbräuchen und Aberglauben ſich zu widerſetzen. Allein der ſchöne Anfang daurete nicht gar zu lange. Denn die Mönche höreten nicht auf bey dem hochwürdigen Dom-Capitel zu ſuppliciren, bis es die Steine des Anſtoſſens aus dem Wege geräumet, und ihnen beyderſeits ein Conſilium abeundi gegeben hatte. Und da nun ging der Joh. VViſſelius nach Goslar, und legete zu der nachfolgenden Reformation den erſten Grundſtein. Der Joh. Geferdes aber wurde Paſtor auf einem Dorffe bey Halberſtadt mit Nahmen groſſen Quenſtädt, von wannen er aber hernachmahls von denen Papiſten auch wiederum vertrieben, und mit vielen harten proceduren dahin forciret worden, daß er ſich nach ſeiner Vater-Stadt Helmſtädt retiriren, und mit Bücher-binden und andern dergleichen Handthierungen ſich das Brod verdienen müſſen. Und ungeachtet hernachmahls der D. Eberhardus VVidenſee ein gelehrter Probſt in dem St. Johannis-Kloſter Johannes Winnigenſtädt (h) und noch einige andere ſich nach der Verjagung dieſer beyden Männer bemühet haben, das Licht des Evangelii in Halberſtadt ferner auszubreiten: So hat

(h) Nicht aber Wimmenſtäd, wie ihn der Hr. Abrahamus Scultetus in ſeinen Annalibus Evang. Dec. I. p. 82. genennet.

doch daſſelbe nicht eher als bis um das Jahr 1540. einen freyen und ungehinderten Durchbruch gefunden. Denn da hat der Cardinal Albertus V. denen Inwohnern dieſes Fürſtenthums das freye Exercitium religionis verſtattet. Und da hat auch E. E. Rath zu Halberſtadt den Hochgräflichen Reinſteiniſchen Hof-Prediger Jodocum Ottonem zum Paſtore Primario an der gedachten St. Martini Kirchen überkommen, welches der allererſte Prediger iſt, der ſich in Halberſtadt erkühnet hat, denen Layen das heil. Abendmahl in beyderley Geſtalten auszuſpenden / und alſo der Einſetzung des Heylandes JEſu Chriſti in dieſem Stück ein Genügen zu leiſten. Vide Hiſtoriam noſtram Literariam Halberſtad. MS. (i)

66. Was hab ich von dem Georgio VVinckler zu behalten?

Dieſes, daß er von Geburth ein Meißner, und von Biſchoffs-Werda bürtig, und der allererſte geweſen, der das Evangelium 1527. zu Halle im Ertz-Biſchoffthum Magdeburg geprediget, und das Sacrament des heil. Abendmahls

(i) Ich habe noch einige Briefſchafften und andere Scripta, welche dieſer Jodocus Otto mit eigener Hand geſchrieben, von welchen in der Hiſtoria Halberſtadienſi Literaria eine genauere Nachricht ſoll gegeben werden, weil in derſelben gar viele merckwürdige, und die Hiſtoriam Reformationis in dieſem Fürſtenthum gar ſchön illuſtrirende Sachen enthalten ſind.

mahls nach der Einſetzung JEſu Chriſti unter beyden Geſtalten ausgetheilet hat. Wiewohl er dieſe ſeine Dreuſtigkeit mit dem Leben bezahlen müſſen. Denn er hatte dieſes Werck des HErrn in dem neuen Stiffte oder Dom-Kirche kaum zu treiben angefangen, da wurde er von dem Cardinal Alberto V. der zugleich Churfürſt zu Maintz, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und Biſchoff zu Halberſtadt war, nach Aſchaffenburg citiret, um daſelbſt von ſeinem Thun und Laſſen Rede und Antwort zu geben. Da er nun von dannen wieder ſoll dimittiret werden, ſo wird ihm erſtlich ſein Reiſe-Gefärte, hernach auch ſein Pferd genommen, und an deſſen Stelle ein ander Klepper gegeben, den des Ertz-Biſchoffs Narre (Paſtore genannt) ſonſt geritten hat. Hierauf nun hat ſichs zugetragen, daß, als er von einem Geleits-Manne in ein Holtz etwa 2. Meilen von Aſchaffenburg geführet, er daſelbſt von etlichen Meuchelmördern angeſprenget und elendiglich erwürget worden. Vid. Tom. 3. Altenb. p. 810. Ob nun der damahlige Canonicus zu Halle Conrad Hoffmann der Rädels-Führer hierunter geweſen, wie der Herr Olearius in ſeiner Halygraphia p. 239. ſchreibt, und dabey berichtet, es ſey demſelben hernachmahls von dem Teuffel der Hals auf dem Secrete ſ. v. umgedrehet worden, oder ob es von andern böſen Buben geſchehen ſey, das kan ich ſo gewiß nicht berichten. Das iſt gewiß, daß der

ſeel. Lutherus deswegen ein eigenes Troſt-Schreiben an die Chriſten zu Halle abgeſchickt hat, welches noch bis dato in ſeinem Tom. 3. Altenb. p. 741. enthalten iſt. Und von der Zeit an haben ſich die Hallenſer bis auf das Jahr 1540. (welches gleichſam allhie das groſſe Hall-Jahr in Sachſen geweſen iſt) den Hunger und Durſt zu der lebendigmachenden Lehre des göttlichen Wortes müſſen vergehen laſſen. Denn da hat der D. Juſtus Jonas die aller erſte Evangeliſche Predigt wiederum daſelbſt gehalten.

67. Wer war dieſer Juſtus Jonas?

Er war eines Burgemeiſters Sohn aus Nordhauſen, und hieß ſonſt ſein rechter Name Jodocus Koch, welchen er hernachmahls abgeleget, und ſich Juſtum Jonam genennet (k) hat. Was ihn zu dieſer Metonymia bewogen, kan ich nicht wiſſen. Das weiß ich, daß ſich alſofort in ſeiner Jugend eine denckwürdige Begebenheit mit ihm zugetragen. Denn ſein Vater hatte

(k) Vide Olearii *Halygraphiam* p. 254. Adami vitas p. 126, a) Ich habe auch ein Scriptum, welches anno 1533. gedruckt, und von dem bekannten Apoſtata Georgio Wicelio (der anno 1531. wieder zu denen Papiſten übergangen, nachdem er die Lehre Lutheri ſchon in das 10. Jahr bekennet und öffentlich geprediget hatte) verfertiget unter dem Titul: Confutatio calumnioſiſſimæ reſponſionis Juſti Jonæ, id eſt, Jodoci Koch und in der Tractation p. 3. ſetzet er: Inflammatus eſt in me Jodocus Koch, qui ſe nunc dici ambit Juſtum Jonam.

hatte in der damahligen Contagion die Peſte mit bekommen, und hatte eine Zwibel auf die Peſt-Beule geleget, daß ſie dieſelbe entweder auf oder ausziehen ſolte. Da er nun dieſelbe hernachmahls wieder abgenommen, und auf die Banck bey ſich hingeleget, da ſchleicht ſich ſein kleiner Juſtus unvermerckt zu ihm hin, und friſſet die Zwiebel auf, ehe er ſeiner recht gewahr wird. Allein es hat ihm der Gifft doch nicht geſchadet. Denn das Verhängniß hatte ihn zu was gröſſers auserſehen. Und dannenhero erhielte es denſelben in der damahligen Gefährlichkeit. Und da er ſich hernachmahls bey heranwachſenden Jahren auf das Studium Juris geleget, da empfande er eine ſolche Regung in ſeinem Hertzen, daß er umſatteln, und ſich auf die Theologie appliciren muſte. Welches ihm denn ſo wenig, als dem ſeel. Luthero, Urbano Regio, Henrico Stoloni, Erhardo Snepfio, Joh. Oecolampadio, Joh. Calvino, Theodora Beza, Petro Martyr, Lamberto Danæo und andern, die ſich von der Jurisprudence zu der Theologie gewendet, gereuet hat. Denn er iſt erſtlich D. Theologiæ, Profeſſor, und Probſt zu Wittenberg, hernach auch 1541. zum erſten Evangeliſchen Prediger und Superintendenten nach Halle, und endlich in das Coburgiſche nach Eißfeld zum Inſpectore der daſigen Kirchen beruffen worden, allwo er auch anno 1555. in dem 63ten Jahre ſeines Alters geſtor-

ben.

ben. Adami l. c. p. 125. Reuſneri Icones p. m. 195.

68. **Was muß ich von dem Johanne Cellario notiren?**

So viel, daß ſein eigentlicher Nahme Kellner (l) geheiſſen, und daß er vermuthlich von Kundſtad, welches in denen äuſſerſten Gräntzen des Königreichs Böhmen, allwo es an Mähren ſtoſſet, gelegen, bürtig geweſen iſt, weilen er ſich in ſeinen Schrifften insgemein Gnoſtopolitanum genennet hat. Er muß in denen Sprachen gar wohl erfahren geweſen ſeyn. Denn er wurde anno 1520. auf Recommendation des ſeel. Lutheri zu einen Profeſſore publico Linguarum Orientalium zu Leipzig angenommen. Hernach gieng er von da nach Wittenberg, und erhielte anno 1529. die Vocation zum Paſtorat an die St. Catharinen-Kirche zu Franckfurth, welche Bedienung er aber anno 1531. wiederum changirete, und ſich von neuen in Sachſen erhoben hat. Und nachdem er ſich daſelbſten eine Zeitlang aufgehalten, ſo überkam er anno 1539. von GOtt eine anderweitige Vocation,

(l) Es iſt ſonſt unter denen Urhebern derer Wider-Täuffer auch einer geweſen mit Nahmen Martinus Kellner, welcher ſeinen Nahmen erſtlich Lateiniſch vertiret und ſich Cellarium genennet, hernach aber hat er denſelben in die Griechiſche Sprache überſetzet, und ſich Borhaum geſchrieben. Vide Sculteti Annales Evang. Dec. 1. p. 78.

cation, und wurde zu dem aller erſten Superintendenten zu Dreßden ernennet. Vid. M. Chriſtiani Schlegelii Lebens-Beſchreibungen derer Dreßdniſchen Superintendenten.

69. **Warum ſoll ich den Nahmen des Johannis Reimmanni behalten?**

Darum, weil er der erſte geweſen, der nebſt dem Georgio Spalatino das Evangelium anno 1534. zu Schneeberg geprediget hat. Vide Arnoldi Kirchen-Hiſtorie Part. 2. l. 16. c. 7. §. 4. p. 65. a.)

70. **Was giebſt du mir von Joh. Förſtero vor Nachricht?**

Er war ein Augſpurger von Geburth. Und hat er ſich zu Jngolſtad unter der Anführung des alten weltbekannten Joh. Reuchlini oder Capnionis die Erlernung der Ebräiſchen Sprache ſo gar laſſen angelegen ſeyn, daß dieſer ſein Præceptor in einem Handbriefe, den er anno 1521. an ihn geſchrieben, und den der Melchior Adami l. c. p. 146. von Worte zu Worte angeführet hat, ihm das Zeugniß ertheilet: Eum unum omnium in Lingua Hebraica plurimum ſudaſſe dignumque ſibi viſum fuiſſe, cui publici auditorii pulpitum conceſſerit. Und dieſer ſein Fleiß und Wohlverhalten iſt ihm auch hernachmahls gar herrlich vergolten. Denn er iſt zu Wittenberg S. S. Theologiæ Doctor und Profeſſor Linguæ Hebraicæ geworden, und hat unter andern auch den Ruhm hinterlaſ-

ſen, daß er der erſte unter denen Lutheranern iſt, der ein Ebräiſch Lexicon geſchrieben hat. Wiewohl er aus dieſen Urſachen von mir nicht iſt angeführet worden. Denn das gehöret an einen andern Ort; ſondern ich habe ſeinen Nahmen deswegen vornehmlich in den obgeſetzten Catalogum mit inſeriret, weil er der erſte iſt, der im Hennebergiſchen das Licht des heil. Evangelii mit angezündet. Arnold. l. c. p. 66. Melchior Adami l. c.

71. **Was war der Paulus Rhodius vor einer?**

Er war aus Quedlinburg, und wurde von dem ſeel. Luthero nach Stettin geſchickt das Evangelium zu predigen. Welches ihm auch dergeſtalt geglücket, daß er daſelbſt zum aller erſten Superintendenten in Hinter-Pommern gemachet, allwo er auch anno 1563. im 70. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Der Joh. Micrælius nennet ihn in ſeinen Syntagm. H.E. l. 3. Sectione 2. p. 739. Johannem von Rhode, und giebt ihm das Zeugniß, daß er ein Mann conſtantiſſimi animi und Eloquii ſingularis geweſen.

72. **Aus was vor Urſachen ſoll ich den Nahmen des Hermanni Bonni in Ehren halten?**

Darum, weil er der aller erſte Superintendens zu Lübeck geweſen, der nach denen Zeiten der Reformation daſelbſten geſtanden hat, und

ſoll

ſoll er von Geburth ein Weſtphale geweſen, und von Grypswalde dahin vociret, auch anno 1548. daſelbſt geſtorben ſeyn. Vide Micrælium l. c. p. 739.

73. **Was finden ſich von dem Caſparo Crucigero vor Denckwürdigkeiten in in der Hiſtoria Literaria?**

Er war bürtig aus Leipzig, und wurde daſelbſt erſtlich von dem Georgio Helt, hernach von dem Caſparo Bornero, und endlich von dem Petro Moſallano informiret. Er gieng aber mit dem mittelſten von da nach Wittenberg, als die Stadt Leipzig mit der Contagion inficiret war. Und nachdem er daſelbſt ſeine Studia vollend abſolviret, ſo ward er nach Magdeburg zum Rectore an der Stadt-Schule beruffen, welche er auch zum aller erſten mahle recht in Stand gebracht, und aus dem ehemahligen Staube hervor gezogen hat. Und würde er dieſelbe Zweiffels ohne noch in eine ſchöne Verfaſſung geſetzt haben, wenn er noch länger dabey verharren können. Denn er wurde wieder nach Wittenberg zurück beruffen, und in dem damahligen Reformations-Wercke zu vielen hochwichtigen Wercken mit gebrauchet: Immaſſen er denn nicht allein dem ſeel. Luthero in der Teutſchen Überſetzung der Bibel gar viele Dienſte gethan, beſondern hat er auch nebſt dem D. Juſto Jona, Friderico Myconio und andern die Stadt Leipzig als ſeine gel. Geburths-Stadt

zum aller erſten mahle mit reformiren helffen. Und dieſes iſt die Urſache, daß ich ſeinen Nahmen in den obgedachten Catalogum mitgeſetzet, dabey du denn als zur Luſt und zum Plaiſir auch mit behalten kanſt, daß er ein ertz Melancholicus geweſen, und in denen luſtigen Geſellſchafften nicht allein gar wenig geredt, ſondern auch immer als in tieffen Gedancken geſeſſen. (2.) Daß er in der ταχυγραφία ſo wohl exerciret geweſen, daß niemand ſo geſchwind hat reden als er ſchreiben können, (3.) daß er ſich gar fleißig mit auf die Medicin, und ſonderlich auf die Botanic geleget, und nicht allein zwey curieuſe Garten mit ſeiner Hand angerichtet, ſondern auch verſchiedene artige Medicamenta mit ſonderbahren Fleiß zubereitet hat. (4.) Daß ſeine Eheliebſte das bekannte Lied **HErr CHriſt der einige GOttes Sohn** ꝛc. nach einiger Meynung ſoll verfertiget haben. Vide Adamum in vitis Theologorum p. 94. &, ex quo omnia κατὰ ῥητὸν habet Adami, Eraſmum Reinholtum in oratione de Caſparo Crucigero quæ eſt in Selectis Philippi Melanchtonis Declamationibus Tom. 3. p. m. 648. ſeq. Item Jeremiæ VVebers Lipſiam Evangelicam p. m. 110.

74. **Was weiſt du von dem** Joh. Pfeffingero **vor** Perſonalia?

Dieſe, daß er zu Waſſerburg in Bäyern gebohren, und daſelbſt in der Päbſtl. Lehre erzogen,

her-

hernachmahls aber zu Wittenberg auf beſſere Principia geführet, und daher anno 1539. zu Leipzig zum erſten Evangeliſchen Prediger, und denn ferner anno 1540. zum erſten Superintendenten daſelbſt conſtituiret, auch nach 33. jähriger Verwaltung dieſes hohen Amtes anno 1573. im 80. Jahre ſeines Alters allda geſtorben ſey. Vide Melch. Adami l. c. p. 228. Jerem. VVebers Lipſiam Evang. p. 116. Nic. Reuſneri Icones p. 229. Item M. Salomonis Stepneri Inſcript. Lipſienſes n. 408. p. 117. da die Inſcription wohl werth iſt, daß ſie mit Fleiß geleſen werde, weil die vornehmſten Merckwürdigkeiten von dieſem Manne in derſelben begriffen, und ſie ſo wenig in dem Adamo als VVebero und Reuſnero mit befindlich iſt.

75. **Was iſt das vor ein Antonius Corvinus, den du in den obangeführten Catalogum mit geſetzet haſt?**

Ich glaube daß er anfangs Rabe geheiſſen, und nach der damahligen Μελονυμία derer Gelehrten ſeinen Teutſchen Nahmen mit dem Lateiniſchen vertauſchet hat, wie ich denn auch würcklich finde, daß ihn der Jacobus Reutelius in ſeiner Chron. Hildesheim. p. m. 111. Antonius Rabe genennet hat. Ob er aber ſeiner Geburth nach eben ein Hannoveraner, und aus dem Orte bürtig geweſen, da der Breyhan anno 1526. erfunden iſt, weil er ſich in einer gewiſſen Schrifft einmahl Zitho Gallum genennet, wel-

ches

ches Wort ſo viel als Breyhan heiſſen ſoll, das getraue ich mich nicht allerdings zu verſichern, ungeachtet der Hr. D. Heineccius in ſeinem Antiquit. Goslar. l. VI. p. 450. dieſe erſtere Ungewißheit mit der andern zu demonſtriren, ſich bemühet hat. Denn erſtlich finde ich in denen Schrifften dieſes Mannes, daß er ſich nicht Zythogallum per Z & y. ſondern nur Cithogallum per C. & i geſchrieben hat. Hernach ſo heiſt auch Zythogallus nicht ſo wohl Breyhan als Bierhan, weil ζῦθος bey denen Griechen eigentlich ein potus ex hordeo (nicht aber ex tritico) confectus genennet wird. Ferner ſo wäre auch die Compoſition dieſes Wortes gar zu monſtreus, indem daſſelbe halb aus dem Griechiſchen, und halb aus dem Lateiniſchen genommen iſt. Und endlich ſo ſehe ich in der Welt gar keine Connexion, warum ſich der Mann deswegen hätte Cithogallum oder Breyhan nennen ſollen, weil dieſes Geträncke an ſeinem Geburts-Orte erfunden worden. Denn das wäre eben ſo artig, als wenn ſich der Oſtorodus hätte pyriopulverem ſchreiben wollen, weil das Büchſen-Pulver nach einiger Gelehrten Bericht zu Goslar als ſeiner Geburths-Stadt zu erſt erfunden worden. Jedoch es ſey dem wie ihm wolle, ſo iſt das gewiß, daß dieſer Mann einer mit von denen erſten und vornehmſten Evangeliſten in Nieder-Sachſen geweſen ſey. Denn er iſt der aller erſte Paſtor, der zu Goslar in or-

dentlichen Beruff geſtanden, und das Wort des HErrn daſelbſt verkündiget hat. Er iſt auch der erſte der in dem Hannoveriſchen Diſtrict die vices eines Superintendenten verwaltet hat. Er iſt auch der erſte, der mit dem D. Joh. Bugenhagen und M. Henrico VVinckelmann damahligen Prediger in Braunſchweig die Kirchen zu Hildesheim reformiret, und mit dem Lichte des Evangelii erleuchtet hat. Dahero denn ſein Nahme wohl werth iſt, daß er von den Nachkommen in Ehren gehalten, und dem Regiſter derer hochverdienten Männer allhie in Teutſchland mit einverleibet werde. Conf. Heineccii Antiqv. Goslarienſ. l.c. Chronicon noſtrum Hildeſianum M.S.

76. **Warum haſt du den Nahmen des Jodoci Iſermanns mit in die Zahl der erſten und berühmteſten Theologorum allhie in Teutſchland geſetzet?**

Darum, weil er der allererſte Superintendens geweſen, der nach der Reformation zu Hillesheim geſtanden hat. Denn ſo finde ich in einer Chronic Mſt. Hillesheimenſi Hr. Juſtus, (Juſtus aber und Jodocus war ein Nahme) Hermann von Gröningen bürtig, war der erſte Superintendens und Prediger an der St. Andreæ Kirchen, hatte in einem gemeldeter Kirchen zugehörigen Hauſe auf der Olböter Straſſen gewohnt, ſein Amt wohl verwaltet, iſt 1551. den 7. Febr. geſtorben, und mitten in die Kirche begra-

graben worden. Seine Bücher ſind von den Kaſten Hn. St. Andreæ gekaufft, und auf die Bibliotheque geſetzet, mit Ketten und mit einem Catalogo verſehen worden, verwahret, bis ſie hernach gewaltig davon genommen ſeyn.

77. **Was haſt du von dem Urbano Regio vor Specialia vorzutragen?**

Er war aus Langen Arch in Schwaben, welches denen Grafen von Montfort zuſtändig, und allernächſt an dem Bregentzer See gelegen iſt. Sein eigentlicher Nahme war **König**; Allein er hat das Teutſche mit dem Lateiniſchen vertauſcht, und ſich hernachmahls Regium genennet. So war ihm auch anfangs ein ander Vorname zugedacht. Denn die Mutter hatte den Weibern die bey ihm Gevatter ſtunden, und ihn zur Kirche trugen den Nahmen geſagt, damit ſein Geburths-Tag bezeichnet war. Aber als ſie vor dem Tauffſteine von dem Prediger gefraget wurden; **wie ſoll das Kind heiſſen?** Da war der Nahme vergeſſen. Und darum muſten ſie aus der Noth eine Tugend machen, und ihm einen Nahmen geben, der ihnen am erſten einfallen wolte. Das war der Nahme Urbanus, der ihnen aus dieſen Urſachen in das Gedächtniß kam, weil der Urbanus-Tag damahls nahe war. Nachdem ſich nun die natürliche Fähigkeit und Luſt zum ſtudiren bey ihm äuſſerte, ſo thaten ihn ſeine Eltern erſtlich in die Schule nach Lindau, und nachgehends ferner nach Frey-

burg

burg zu dem berühmten JCto Huldrico Zaſio in das Haus, der ihn gar ſehr æſtimiret, und manche artige raillerie mit ihm gehabt hat. Denn der Zaſius konte, und der Urbanus wolte des Nachts nicht ſchlaffen. Dieſer ſaß in des Zaſii Bibliotheque und ſtudirete; Jener aber wanderte aus einem Gemach in das andere, und ſuchete ſich mit dergleichen Bewegungen entweder die Zeit zu paſſiren, oder eine Müdigkeit zu erwecken. Und wenn er denn den Regium in ſeinen lucubrationibus antraff, daß er ihm ſeine Bücher viſitirete, und die Randgloſſen aus denenſelben abſchrieb, die er mit ſeiner Hand darinnen aufgezeichnet hatte, ſo klopffte er ihm auf die Schulter und ſagte: Er entfremdete ihm ſeine Kunſt und Wiſſenſchafft: Oder wenn er ihn zuweilen funde, daß er ſich zuweilen mit dem Kopffe auf den Tiſch geleget, und über ſeiner Arbeit eingeſchlaffen war, ſo legt er ihm ein paar Folianteu auf die Schultern, und ließ ihn liegen. Und ſo ſchertzete dieſer vornehme Mann mit dem Regio, bis er von Freyburg weg, und nach Baſel gieng, wiewohl er ſich daſelbſt nicht gar zu lange verweilete. Denn er machte ſich von da nach Ingolſtadt, und laß erſtlich privatim, hernach aber auch publice, als er zum Profeſſore Eloquentiæ & Poëſeos daſelbſt conſtituiret wurde. Und da nun hat er angefangen das Studium Juris mit dem Studio Theologiæ zu vertauſchen, und ſich zugleich von der Päbſtlichen

chen Religion zu der Proteſtirenden zu wenden. Denn er ſahe wohl, daß in dieſer mehr Warheiten, als in jener waren, und daß der Eccius in der Controvers mit Luthero würde den Kürtzern ziehen müſſen. Indeſſen weil doch der Eccius ſein ehemahliger Præceptor, damahliger Collega, und ſonderbahrer Freund war: So wolte er demſelben nicht gerne zuwider ſeyn, und erhub ſich dahero von Ingolſtadt nach Auſpurg. Und gleichwie er daſelbſt die Lehre der Proteſtirenden ſo wohl ſchrifftlich als mündlich fortzupflantzen ſich angelegen ſeyn laſſen: So wird er insgemein mit unter die erſten Apoſtel in Schwaben-Land gezehlet, welche das Licht des heiligen Evangelii ſich in dieſen Climate auszubreiten bemühet haben. Er diſputirete daſelbſt wider die Anabaptiſten. Er ſchrieb und predigte wider die Papiſten. Er hatte mit ſeinem ehemahligen Informatore dem Eccio ſelbſt gar viel zu ſchaffen. Und dieſes währete ſohin bis auf das Jahr 1530. da die Augſpurgiſche Confeſſion dem Käyſer Carolo V. übergeben wurde. Denn da hat er ſich auf inſtändiges Anhalten des Hertzogs von Braunſchweig Erneſti von Augſpurg nach Zelle verfüget, allwo er zum aller erſten Superintendenten beſtätiget worden. Und nachdem er die Kirchen zu Hannover, Hildesheim, Hamburg, Lüneburg, Minden &c. mit einrichten helffen, iſt er anno 1544. geſtorben. Adami l. c. p. 33. ſeq.

78. Gieb

78. Gieb mir doch auch von dem Andrea Oſiandro ein wenig Nachricht?

Er war von Geburt ein Bäyer, und ſoll ſein eigentlicher Nahme Hoſmann oder Hoſen-Enderle geweſen ſeyn, welchen er hernachmahls mit der Benennung des Oſiandri verwechſelt hat. Er ſtund anfangs an einem Ruder mit denen proteſtirenden Theologis. Denn er hatte zu Wittenberg ſtudiret, und anno 1522. den 23. Febr. zu Nürnberg die aller erſte Evangeliſche Predigt gehalten. Er iſt auch von da auf Veranlaſſung des Marggrafen zu Brandenburg Alberti nach Königsberg in Preuſſen gangen, und hat daſelbſt das Licht des Evangelii mit anzünden helffen. Und da er ſich mit ſeiner Beredſamkeit als mannigfaltigen Gelehrſamkeit bey dem gedachten Marggrafen ſo weit addreſſiret, daß er erſtlich zum Paſtore, hernach zum Profeſſore Theologiæ primario auf der daſigen Academie, und endlich zum Biſchoff in der province Sambia conſtituiret worden. So hat er angefangen mit ſeinen neuen Meynungen auszubrechen, und wider die gewöhnliche und bis dahero in denen proteſtirenden Kirchen gebilligte Analogiam fidei zu ſtatuiren: Nos ſola eſſentiali Dei juſtitia juſtos eſſe: eſſentiali ejus vita vivere, eſſentiali ipſius gloria glorificari: eſſentiali ipſius charitate ad diligendum Deum & proximum propter ipſum inflammari &c. Er blieb auch auf ſeinen

neuen Redens-Arten ſo feſte ſtehen, daß er ſich ſo wenig durch die ſchrifftliche als mündliche Remonſtrationes derer andern Theologorum davon wolte abbringen laſſen. Und das machte ſein temperumentam ſanguineo cholericum. Denn das erſtere machte ihn neugierig, und das andere hartnäckig, daß er ſeine Meynungen nicht gar zu gerne wolte fahren laſſen, und hieraus floſſen denn hernachmahls auch alle die andern irregulairen Eigenſchafften, womit dieſer liebe Mann behafftet war. Denn er war ein ſcharffer Trincker, ein ſtarcker Eſſer, und ein hitziger Diſputator, der immer gerne recht haben wolte. Man ſiehet es auch aus einigen Titeln von denen Büchern, die er wider ſeinen Antagoniſten geſchrieben, darunter er eins z. E. Schmeckebier, das andere, das Aderlaſſen Philippi Melanchtonis genennet, weil er zur raillerie eine groſſe Inclination gehabt; Und ungeachtet ich das eben vor keine gewiſſe Warheit ausgeben kan, was einige von ihm zu erzehlen pflegen, daß er in ſeinen Schertzreden zuweilen auch gar frey mit denen H. Schrifften umgegangen, und wenn er z. E. einen rechten guten Trunck Wein gekoſtet, bey dem Abzuge des Glaſes insgemein geſaget: Sum qui ſum, oder Hic eſt filius Dei vivi. So iſt doch das gewiß, daß er in ſeinen Studiis gar unordentlich geweſen, und ſich auch damit den Todt vor der Zeit über den Hals gezogen habe. Denn des

Abends

Abends um 9. Uhr fieng er an zu ſtudiren, und continuirete damit bis um 1. oder 2. gegen Morgen. Hernach legte er ſich zu Bette, und ſchlieff bis das Eſſen zu Mittag auf den Tiſch getragen wurde. Denn that er eine brave Mahlzeit, und gieng ein Stündgen ſpatzieren, von 4. bis 6. laß oder ſchrieb er ein wenig, ſetzte ſich denn wieder an den Tiſch, und verzehrete das Nachtbrodt, und gieng hernachmahls an ſeine Arbeit. Summa er machte aus Nacht Tag, und verdarb ſich auch mit dieſen unordentlichen Weſen dergeſtalt, daß er anno 1552. von der Waſſerſucht befallen, und in dem 54. Jahr ſeines Alters zu Grabe getragen wurde. Vide Adami l. c. p. 109. ſeq. Allwo er unter andern auch dieſes noch bemercket, es habe dieſer Oſiander immer eine güldene Kette am Halſe getragen, um vor den Auſſatz oder vor der Krätze frey zu ſeyn. Inmaſſen er denn in denen Gedancken geſtanden, das Gold wäre gut vor dieſen Zufall.

79. Wie war es mit dem Joh. Fabricio Capitone beſchaffen?

Er war aus Hagenau in Nieder-Elſas, und abſolvirete ſeine Studia zu Baſel; Und weil ihm der groſſe GOtt eine ſonderbahre Fähigkeit verliehen hatte, ſo verknüpffte er dieſelbe mit ſeinem Fleiß u. Emſigkeit, brachte es alſo durch dieſe beyden Hülffsmittel dahin, daß er erſtlich zu einem Doctor Medicinæ, hernach Theologiæ und endlich auch Jurisprudentiæ creiret, und von

dem Kayſer Carolo V. auch ſo gar in dem Adel-Stand erhoben worden. Und ungeachtet er hiebey eine ſolche Bedienung hatte, daß er ſich ſeinem Stande und Meriten wohl gemäß halten kunte, weil er bey dem Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Mäintz Alberto zugleich Ober-Hof-Prediger und Cantzler war, ſo vergnügte ihn doch dieſes alles nicht ſo ſehr, als die Evangeliſche Warheit, die damahls aus ihren Knoſpen zum erſten mahl hervor zu brechen begunte. Dannenhero ließ er alle ſeine Ehre, Reichthum, Herrlichkeit und Hochachtung fahren, gieng von Maintz nach Straßburg, und ließ ſich daſelbſt als Probſt an der daſigen St. Thomas-Kirche introduciren. Hieſelbſt nun fieng er an das Evangelium öffentlich zu lehren, welches er bis daher nur heimlich und verdeckt in Baſel und Maintz dociret hatte. Er wurde auch von da zuweilen in ſeine Vater Stadt nach Hagenau beruffen, um das Wort des HErrn daſelbſt zu verkündigen, und ſolle er der aller erſte geweſen ſeyn, der anno 1525. an dem Palm-Sonntage das heilige Abendmahl in beyderley Geſtalt daſelbſten ausgetheilet, und an dem darauf erfolgten Oſter-Feſte ein Kind ohne Saltz und Oele und andern dergleichen Papiſtiſchen Ceremonien getauffet hat. Wie denn auch des damahligen Königes in Franckreich Franciſci I. Schweſter Margaretha eine Königin von Navarra den Jacobum Fabrum Stapulenſem und Gerardum

dum Rufum aus Franckreich an ihn geſchicket, die ſich insgeheim mit ihm und mit dem Bucero der Religion halber unterreden müſſen. Daher denn auch durch ihn das erſte Licht des Evangelii in dieſes Königreich gebracht iſt, wie du dieſes alles weitläufftiger in des Melchioris Adami vitis p. 41. ſeq. wirſt nachſehen können. Conf. & Sculteti Annales Evang. p. 9. Dec. 1.

80. **Was muß ich von dem Leone Juda behalten?**

Dieſes, daß ſein Groß-Vater ein Wund-Artzt, ſein Vater aber ein Papiſtiſcher Prieſter in Elſaß geweſen, welcher dieſen ſeinen Sohn nach dem Gebrauch derer damahligen Zeiten mit einer Concubine erzeuget hat. Er gieng erſtlich zu Sletſtadt in die Schule, hernachmahls zog er nach Baſel, und wurde des Zvvinglii ſein Condiſcipul, endlich auch ſein Collega, und kan man aus dieſer Connexion und Umſtänden ſo fort erkennen, daß er freylich unter die erſten Pflantzer und Fortpflantzer der proteſtirenden Lehre mit gezehlet werden müſſe. Ich geſchweige, daß auch er nebſt dem Sebaſtiano Münſtero der erſte unter den Evangeliſchen geweſen, welcher die heilige Schrifften aus dem Ebräiſchen in das Lateiniſche zu überſetzen, und alſo der verſioni vulgatæ ihr bisheriges Anſehen zu unterbrechen ſich bemühet hat. Denn er war der Ebräiſchen Sprache ſehr mächtig, und dannenhero ließ er ſich den Schaden Joſephi und die

Vorbitte ſeiner Mitbrůder dahin bewegen, daß er ſich reſolvirete, die geſamte Bibel nach dem Sinn des Heil. Geiſtes aus dem Grund-Texte in die Lateiniſche Sprache zu überſetzen. Er hatte auch hierbey das Glück, daß er einige ſchöne correcte Exemplaria in die Hände bekam, die ihm zu ſeinem vorhabenden Zweck ſehr dienlich waren. Allein er konte doch ſeinen Vorſatz nicht vollführen. Denn er ſtarb ehe er das Werck noch geendet hatte, und muſte ſich alſo der Theodorus Bibliander oder Buchman zu Zürch darüber machen, und die Stückgens vollends ausfertigen, die der ſeelige Mann bey ſeinem frühzeitigen Hintritt zurück gelaſſen hatte. Und nachdem alſo der Conradus Pellicanus das geſamte Werck überſehen, und der Petrus Cholinus die Verſion derer Librorum Apocryphorum hinzu gethan hatte: So trat daſſelbe anno 1541. zu Zůrch zwar an das Licht: Allein der Robertus Stephanus machte ſich ſo fort anno 1543. darůber her, und gab dieſe Verſionem Tigurinam mit der Verſione Vulgata und einigen Scholiis des Franciſci Vatabli heraus, und ließ die Namen der Männer, welche an derſelben gearbeitet hatten, auſſen. Und daher iſt es kommen, daß dieſelbe in denen nachfolgenden Zeiten vor des Vatabli Verſion angeſehen, und noch bis dato von denen allermeiſten davor gehalten wird. Wie denn auch der Titul derſelben wie ſie 1605. zu Hanau bey denen

VVe-

VVecheliis von neuen wiederum gedruckt, nicht anders eingerichtet, als wenn die Verſion würcklich von dem Vatablo verfertiget wäre. Denn ſo lautet derſelbe l. c. Teſtamenti Veteris & Novi Biblia Sacra ex Ebraico & Græco latinè facta, Altera translatio vetus eſt, Altera nova cum annotationibus Franciſci Vatabli &c. Da denn die letzte Redens-Art gar füglich ſo kan conſtruiret werden, Altera nova eſt Franciſci Vatabli cum annotationibus &c. welcher Senſus aber gantz falſch u. irrig iſt. Vide Adami vitas Theol. p. 44. Pfeifferi Criticam Sacram 12. Sect. 1. p. 311. Kortholt de variis SS. Edit. p. 262. Polum in Synopſi Critic. Tom. 1. in præf.

81. **Was kanſt du mir von dem Joh. Heſſo vor Nachricht ertheilen?**

Dieſes, daß er ſeiner Geburt nach ein Nürnberger, ſeinem Stande nach aber erſtlich ein Canonicus und Doctor Theologiæ zu Breßlau, hernach auch Paſtor an der S. Marien Magdalenen Kirche daſelbſt, und nebſt einem Collegen dem Ambroſio Moibano der erſte Evangeliſte in der Breßlauiſchen Gemeine geweſen. Denn ſo ſchreibet der offtgemeldete Adami in ſeinen vitis Theol. von ihm p. 90. Adjunctus eſt ipſi (Joh. Heſſo) anno viceſimo quinto collega Ambroſius Moibanus Paſtor templi Eliſabethani vir pius, doctus & modeſtus. Hi itaque duo primi fuerunt Uratislavienſium Evangeliſtæ, qui magna dexteritate, & pru-

 den-

dentia abuſus Pontificiorum populo detexe-runt, ad obedientiam erga Superiores ſubditos, ad vitæ innocentiam ſingulos invitarunt: Idque tanto cum fructu ut ſine ullo tumultu cultus imaginum, proceſſiones, vigiliæ anniverſariæ, fraternitates, peregrinationes ad Sanctos, leges de cibis vetitis, de monachis, monialibus, & id genus alia Papatus βδελύγματα uno quaſi labefactata motu corruerint, & paulo poſt Evangelium in novem templis, quorum ſeptem extra, duo intra urbis mœnia prædicaretur. Wobey du denn dieſes noch beyläufftig mit behalten kanſt, daß der Biſchoff zu Breßlau Joh. Thurzo der anno 1520. geſtorben, unter allen Biſchöffen der erſte geweſen, welcher der Evangeliſchen Warheit einen Beyfall gegeben hat. Vid. Abrah. Sculteti Annales Evangel. p. 59. Dec. 1. und daß der Fabianus Eckelus, und Sebaſtianus Schubartus zu der Reformation in Liegnitz, die 1522. ihren Anfang genommen, was groſſes mit beygetragen haben. Scultetus l. c. p. 117.

82. Was weiſt du von dem Matthia Zellio vor ſingularia?

Er war aus Keyſerberg in Ober-Elſaß bürtig, und wurde wegen ſeiner hübſchen Gaben und ſtattlichen Gelehrſamkeit an. 1522. zu Straßburg an der S. Laurentii Kirche zu einem Prediger beſtellet. Und weilen die Lehre Lutheri eben um dieſe Zeit in Teutſchland anfieng mit ihrem

rem Glantze um ſich zu greiffen, und weiter durchzubrechen; So nahm der Zellius hierbey Gelegenheit die Lehre der Papiſten und des ſeel. Lutheri miteinander zu confrontiren, und da er ſahe, daß dieſe vor jener einen groſſen Ausſchlag hatte, wenn ſie beyderſeits in die Wagſchale der Göttlichen Warheit geleget, und gegen einander aufgezogen wurden: So fieng er an die Lehrſätze derer proteſtirenden Kirchen ſeinen Zuhörern öffentlich in der Gemeine des HErrn zu recommendiren, und aller vorfallenden Verdrießlichkeiten und Verfolgungen ungeachtet, dieſes Werck ſo lange in unermüdeten Fleiſſe fortzuſetzen, und zu treiben, bis ſich der Symphorianus in der St. Martini, und der Antonius Firnius an der S. Thomas Kirche, welcher unter allen Straßburgiſchen Geiſtlichen der erſte geweſen, der ſich in den Stand der heiligen Ehe begeben, mit ihm conjungiret, und das geſamte Kirchen-Weſen zu Straßburg endlich anno 1529. auf einen andern Fuß geſetzet und völlig reformiret worden. Dabey denn dem Zellio die Ehre und Gedächtniß dennoch ungekränckt geblieben, daß er der erſte zu Straßburg geweſen, der die Papiſtiſchen Irrungen abzuſchaffen, und die Kirche in eine beſſere Verfaſſung zu ſetzen, ſich bemühet hat. Und ſoll er nach des Reuſneri Zeugniß in Iconibus V. J. p. 139. daſelbſt 26. Jahr nacheinander dociret, und endlich anno 1548. in dem 71. Jahr ſeines Alters auch allda

ſeine Lebens Zeit in gutem Friede beſchloſſen haben. Und kanſt du hiervon die Vitas Theol. des Melch. Adami p. 92. ſeq. oder vielmehr des Abr. Sculteti Annales Evang. Dec. 1. p. 118. ſeq. & 168. ſeq. nachſehen, weil doch der Adami wie in andern ſo auch in dieſer Lebens-Beſchreibung faſt alles verbotenus aus dem Sculteto genommen, und an ſtatt, daß er ihn in fine unter die Autores hätte mitſetzen ſollen, ex quibus profecerit, ſo hat er ſeinen Nahmen gar weggelaſſen, und an deſſen Stelle die Autores a Sculteto in margine allegatos nur angeführet, und alſo dem Lectori einen blauen Dunſt gemachet, als wenn er alles aus denenſelben, nichts aber aus dem Sculteto genommen hätte.

83. Gieb mir doch auch von dem Paulo Sperato ein wenig Nachricht?

Gar gerne. Er war ein gebohrner Schwabe, und ſollen ſeine Vorfahren Edelleute geweſen ſeyn, und die von Spretten geheiſſen haben. Und ungeachtet er mitten in der Päbſtlichen Blindheit gebohren und auferzogen worden: So hat ihn doch der HErr ſeine Augen hernachmahls dergeſtalt eröffnet, daß er die Evangeliſche Warheit gar deutlich einſehen und begreiffen können, und dieſes hat ihm in ſeiner Pilgrimſchafft viel Glück und Unglück zuwege gebracht. Denn er wurde in Mähren von dem Biſchoff zu Olmütz wegen ſeiner freymüthigen Bekäntniſſen des Evange-

angelii in ein heßliches Gefängniß geworffen, und als er aus demſelben durch GOttes ſonderbahre Hülffe echappiret, und ſich zu dem ſeel. Luthero nach Wittenberg gemachet: So ſchickte ihn derſelbe nach Königsberg in Preuſſen, allwo er nebſt dem Joh. Briſmanno und Joh. Poliandro ſonſt Graman genannt, den erſten Grundſtein zu der Evangeliſchen Warheit geleget hat, und ſoll er unter andern auch die 3. Lieder: Es iſt das Heil uns kommen her: In GOtt glaub ich: Hilff GOtt wie iſt dem Menſchen Noth; gemacht haben. Dahingegen ſeine Mitarbeiter der Poliander dieſe 2. Nun lob mein Seele den HErrn: Herrlich wollen wir ſingen: ſoll componiret haben. Vide Adami Vitas p. 97. & Conf. Sculteti Annales Dec. 1. p. 144. & alibi. Olearii Lieder-Schatz Parte 3. p. 57. ſeq. & p. 124. ſeq.

84. **Wenn ich dir noch weiter Mühe machen dürffte, ſo wolte ich dich wohl bitten, daß du mir auch von dem Paulo Fagio einen kleinen Unterricht ertheileteſt?**

Es wird gar eine geringe Mühe ſeyn, deinem Verlangen hierinnen ein Genügen zu leiſten, und kanſt du dir dahero dieſes zur Nachricht dienen laſſen, daß er von Geburth ein Pfältzer, und aus Rhein-Zabern bürtig, auch daß ſein eigentlicher Name ſonſt Büchlein geweſen ſey, welchen er nach der damahligen Gewohnheit derer Gelehrten

ten mit dem Lateiniſchen Worte Fagius hernach-mahls vertauſcht hat. Sein Vater hieß Petrus Büchlein, und war in Rhein-Zabern Rector, und kan man leichtlich gedencken, daß derſelbe von gar ſchlechten Vermögen müſſe geweſen ſeyn, weil er dieſen ſeinen Sohn da er ihn in dem 11. Jahre ſeines Alters auf die Schule nach Heidelberg geſchicket, nicht mehr als 8. Batzen mitgeben können. Dahero denn derſelbe auch in ſeinen Studenten-Jahren genöthiget worden ſich zu Straßburg mit præceptoriren durchzubringen, und endlich zu Isny in Schwaben ein klein Rectorat anzunehmen. Es gereichete aber dieſes alles zu ſeinem Beſten. Denn die Armuth lehrete ihn bethen, und fleißig ſtudiren, und durch dieſen Fleiß kam er endlich zu einer ſolchen Habilitè, daß er von Isny nach Straßburg zurück gehen, und daſelbſt denen Studenten-Collegia Hebraica halten kunte. Er hatte ſich aber daſelbſten kaum 2. Jahr aufgehalten, da wurde er wieder nach Isny zum Paſtorat zurück beruffen, und weil er bey dieſer Station zugleich ein wenig mehr Muſſe überkam, ſo ließ er den damahls berühmten Rabbinen Eliam Levitam zu ſich kommen, und legte ſich gäntzlich auf die Ebräiſche Sprache. Er brachte es auch mit ſeiner unermüdeten Emſigkeit in kurtzen dahin, daß er in dieſem Stück vor den gelehrteſten in Europa mit gehalten wurde. Und dadurch wurde der Petrus Buſlerus ein Rathsherr zu Isny

ny bewogen, eine eigene Druckerey daſelbſten anzulegen, und in derſelben nebſt andern hübſchen Büchern auch des Fagii ſeine Schrifften inſonderheit zu ediren, wiewohl dieſelbe zu denen Zeiten ſo ſchlecht geſuchet worden, daß der Herr Bufler über 1000 Gülden dabey zuſetzen, und an das Bein binden muſte. Der Fagius indeſſen wurde von Isny weg nach Straßburg, von Straßburg nach Coſtnitz, von Coſtnitz wieder nach Straßburg, und endlich nach Heidelberg beruffen. Als aber anno 1548. das interim von denen Papiſten an das Licht gebracht, und diejenigen gar hart gedrücket und verfolget wurden, welche die Lehren, die in demſelbigen enthalten, nicht approbiren wolten: Da ergriff der Fagius nebſt dem Bucero auf Anhalten des Ertz-Biſchoffs zu Canterbury, Thomæ Crameri die Reſolution in Engelland zu gehen. Sie machten ſich auch anno 1549. den 1. Aprilis beyderſeits auf den Weg, und landeten mit gutem Winde daſelbſten an: Allein ſie waren allda wohl nicht einmahl recht warm geworden, da giengen ſie beyde den Weg alles Fleiſches. Und als hernachmahls die Königin Maria zu der Crone, und die Papiſtiſche Faction durch dieſelbe wieder in Aufnahme kam: Da wurden die Leichen dieſer beyden Leute aus der Erden wieder heraus geriſſen, und als Ketzer öffentlich auf einen Scheiter-Hauffen verbrennet. Wiewohl dieſer Actus doch hernachmahls, als die Königin

gin Eliſabetha zum Regimente, und die proteſtirende Religion mit derſelben wieder zu Kräfften kam, gäntzlich annulliret, und dieſer Schandfleck von denen Nahmen des Fagii und Buceri dergeſtalt abgewiſchet wurde, daß ſie mit unter die Märtyrer gezehlet, und mit ſchönen Lobreden, ſo wohl publice als privatim beehret wurden. Adami l. c. p. 99. ſeq. & p. 107. Reuſnerus l. c. p. 161. ſeq.

85. **Was finden ſich von dem Martino Bucero vor Merckwürdigkeiten in der Hiſtoria Literaria?**

Er war zu Schletſtadt in Nieder-Elſaß gebohren, und hatte ſich in ſeiner zarten Jugend daſelbſt alſofort in einem Domicaner-Cloſter einkleiden laſſen, und weil der Prior ein fähiges Ingenium bey ihm vermerckete, ſo hat er ihn nach Heidelberg geſchicket, daß er ſich daſelbſt in Sprachen, und in denen nöthigſten Philoſophiſchen und Theologiſchen Wiſſenſchafften perfectioniren ſolte: Allein der Bucerus hielte ſich nicht nach des Prioris Wunſche. Denn er fieng an des Eraſmi und Lutheri Bücher zu leſen, und dergeſtalt die Blöſſe derer Papiſtiſchen Religions-Puncte zu erkennen, daß er ſich von der Zeit an zu der proteſtirenden Kirche gewendet hat. Er iſt auch in derſelben in ſolchem Anſehen geweſen, daß er jederzeit mit unter die vornehmſten Lichter derſelben gezehlet, und auf den Reichstag zu Augſpurg, ingleichen auf 2. Colloquia zu

Re-

Regenſpurg und ſ. w. als ein gevollmächtigter geſchicket und abgeordnet worden. Und pflegen die Scriptores Hiſt. Literariæ inſonderheit die Conduite gar ſehr zu rühmen, die er auf den letztern Regenſpurgiſchen Colloquio von ſich ſpühren laſſen. Denn da traff ihn das Loß, daß er mit dem Petro Malvenda einem Spaniſchen Theologo über den Articul de juſtificatione hominis peccatoris coram Deo conferiren muſte. Und weil er alſofort in der erſten Conference merckete, daß ſein Contrapart ſich eines Methodi diſputandi Hiſpanicæ bedienete, und allemahl erſtlich eine halbe Stunde declamirete, ehe er ſich dem ſtatui controverſiæ nåherte: So ließ ihn der Bucerus hernachmahls immmerhin parliren, ſetzete ſich hin, und ſchrieb in der Weile an einen guten Freund einen Brief, und wenn denn jener mit ſeinem unnůtzen Senffe fertig war, ſo fragte er ihn, ob das nicht ſein Argument geweſen? Und ſo denn konte er nicht anders, er muſte ſagen ja. Worauf denn der Bucerus daſſelbe alſofort beantwortete, und es mit einer zulanglichen Aufloͤſung dem Herrn Autori zurůcke gabe. Und dieſe Methode hatte einem gewiſſen gelehrten Mann ſo wohl gefallen, daß er von ihm geurtheilet und geſaget: **Er heiſſet wohl Butzer. Ich meine, er hat ihn ausgebutzt.** Nach der Zeit hat er mit dem Paulo Fagio einerley Fatalitåten gehabt. Denn er gieng mit demſelben nach Engelland. Und daſelbſt

ſelbſt iſt er auf der Academie zu Cambridge als Profeſſor Theologiæ unter dem Eduardo VI. geſtorben, unter der Maria als ein Ketzer wieder ausgegraben und verbrennet, von der Eliſabetha aber vor unſchuldig declariret, und mit vielen herrlichen Elogiis ſo ſchrifft- als mündlich verehret, und in den Catalogum der Märtyrer mitgeſetzet. Vide Adami l.c. p.102. ſeq. Reuſnerus l. c. M. Alberti Menonis Verporten Diſſertationes de Martino Bucero Witteb. 1698. habitæ. 4.

86. **Was ſoll ich mir von dem** Joh. Æpino **vor eine** Ideam **machen?**

Er ſoll aus Hamburg geweſen ſeyn, und anfangs Höck geheiſſen, hernach aber den Teutſchen Nahmen mit dem Griechiſchen verwechſelt haben. Und haſt du ſeine Perſon aus dieſen Urſachen inſonderheit zu mercken:

1.) Weil er, Caſpar Cruciger und Joh. Bugenhagen die 3. erſten geweſen, die den Gradum Doctoris unter den Evangeliſchen angenommen.

2.) Weil er zu Hamburg zum **aller erſten** Superintendenten conſtituiret worden. Conf. Adami l. c. 128. Reuſneri Icones 191. Johannis Mulleri præfat. in Lutherum defenſum. Sculteti Annales Evang. paſſim.

87. Was

87. Was habe ich von dem Ambroſio Moibano zu mercken?

Er war eines Schuſters Sohn aus Breßlau. Und ſoll er anfangs gar von unfähigen Ingenio geweſen ſeyn, ſo daß es nirgends mit ihm fort gewolt: Hernach aber da er ſichs recht laſſen angelegen ſeyn, die Natur mit Fleiß und Kunſt zu corrigiren; Und deshalben zuweilen halbe, zuweilen auch wohl gantze Nächte zu ſeinen Studiis angewendet, und ſeinem Famulo auf der Academie zu Cracau befohlen, daß er achtung auf das Licht geben müſſen, wenn er bey ſeinem Studir-Tiſche des Nachts ein wenig eingeſchlaffen: So hat ſich eine ſolche Fähigkeit bey ihme geäuſſert, daß er nebſt ſeinen übrigen ſchönen Wiſſenſchafften auch Verſe ex tempore machen können. Und hiedurch iſt er zu verſchiedenen wackern Ehren-Stellen gedyen: Denn er iſt zu Wien Magiſter, und zu Wittenberg SS. Theol. Doctor und Profeſſor, und alſo aus Saulo ein Paulus worden. Er iſt nebſt dem Joh. Heſſo der erſt mit geweſen, der die Breslauiſchen Kirchen von dem Papiſtiſchen Sauerteige gereiniget, und mit dem Süßteige der Evangeliſchen Lehre erfüllet hat. Weßhalben ich auch ſeinen Nahmen in dieſen Catalogo der Teutſchen Evangeliſten nicht übergehen wollen. Vide Adami Vitas Theol. l. c. p. 124.

87. Jch wolte, daß du mir auch von dem Conrado Pellicano einen kleinen Abriß gemachet hätteſt?

Gar gerne. Er war aus der Stadt Rufach in Elſaß, und hieß erſtlich Conradus Kürßner; Allein als er ſich zu Heidelberg immatriculiren ließ, da wurde er von ſeinem Vetter umgetauffet, und Conradus Pellicanus genennet. Seine Eltern waren arm, und kunten ihn nicht viel helffen; Daher wurde er genöthiget zu Rufach in ein Kloſter zu gehen und den Orden der Minoriten anzunehmen. Und da nun fieng er an erſtlich recht zu ſtudiren, denn er gieng von danach Tübingen, hörete daſelbſt unter dem damahligen Patre Lectore und Gvardiano Paulo Scriptore die Matheſin, hernach trat er mit demſelben eine Reiſe an, und war auf dem Wege ſo glücklich, daß er mit einem gelehrten und bekehrten Juden Paulo Pfedersheimer bekant wurde, der ihm von Mäyntz aus ein ſchön MStum Hebraicum von den 4. groſſen und 12. kleinen Propheten ſchickete, und dadurch ſeine groſſe Begierde die er zu der Ebräiſchen Sprache hatte, um ſo viel mehr entzündete. Denn da war ſein Tichten und Trachten nur eintzig und allein dahin gerichtet, wie er Marte proprio Ebräiſch lernen möchte, weil er in ſeiner damahligen Verfaſſung keiner Anweiſung kunte habhafft werden. Er borgete von dem Rectore Magnifico zu Tübingen Conrado Sumerhart

ein

ein Buch, darinn der Ebräiſche Text des Jeſaiæ mit Lateiniſchen Litern verzeichnet, die Bedeutung derer Worte aber alſofort darunter geſchrieben, und zugleich auch von der Art das Ebräiſche zu leſen einige Regeln und Handleitungen gegeben waren. Und durch dieſes Hülffs Mittel, kam er dieſer Sprache ein klein wenig hinter die Künſte. Es fiel ihm auch hernachmahls ein Drittheil von den Ebräiſchen Pſalter in die Hände, und da wurde er ſo dreiſte, daß er anfieng ein Dictionarium Ebraicum zu verfertigen. Aber ich zweiffele, ob er ſich würde aus dem Hanffe heraus gefunden haben, wenn ihn der Capnio oder Reuchlinus nicht ſecundiret hätte. Denn der wurde eben um die Zeit von dem Hertzog von Wittenberg nach Tubingen beruffen, und weil er bey dem vorgedachten D. Conrado Sumerhart logirete, ſo bekam der Pellicanus Gelegenheit ihm ſeine Reverence zu machen, und ihm ſeine Noth zu klagen, daß er ſich in die Themata verborum bey denen Ebräern nicht wohl ſchicken könte, und als ihm der Capnio hierauf mit einer lächelnden Mine zur Antwort gab: Es wäre in dem Ebräiſchen ſo nicht wie in dem Lateiniſchen, da die prima perſona præſentis der radix wäre. Denn dort würde die tertia præteriti pro radice gehalten: Da hatte der Pellicanus halb gewonnen. Nun wuſte er was literæ radicales und ſerviles waren, und daß ſich z. E. in dem erſten Vers des erſten Pſalms

alſofort 3. radices befunden, da er ſonſt gar keinen hatte antreffen können. Es fügte ſich auch hernachmahls noch ferner, daß ihm von einem gewiſſen Prediger aus Ulm mit Nahmen Johannes Betra, ein Stück von einer Ebräiſchen Grammatica die er ſich von einem Juden in das Teutſche überſetzen laſſen, communiciret wurde. Desgleichen er bis dahero ſo wenig bey denen Chriſten als Juden hatte habhafft werden können, und daß dem Buchführer zu Tubingen unter andern auch eine Ebräiſche Bibel, die in Italien gedruckt, mit zugeſchicket wurde, die er an ſich erhandelte. Das geſchahe anno 1500. Und von der Zeit an waren ſeine Profectus und Fatalitäten in der Ebräiſchen Sprache immer glücklicher. Der Reuchlinus animirete ihn, daß er ſein angefangenes Dictionarium Biblicum nebſt dem indice vocabulorum rariorum vollend fertig machen muſte. Er communicirete ihm des R. Moſche Kimchi Grammaticam in MS. welche von dem obgedachten Juden, den der Joh. Betra zu Ulm gebrauchet, in in das Teutſche überſetzet war. Und hiermit gab er ihm Gelegenheit aus 3. fragmentis ein corpus zu machen, und alſo ſelbſt eine Ebräiſche Grammaticam zu ſchreiben. Er bekam zu Speier einen gedruckten Caldäiſchen Pſalter, und lernte ſuo Marte dieſe Sprache leſen, verſtehen, erklahren. Er fande zu Ulm bey dem Joh. Betra ein Vocabularium Biblicum abbre-

breviatum aus des R. David Kimchi ſeinem Libro radicum, und ein fragmentum einer artigen Ebräiſchen Grammatica nebſt vielen andern dergleichen Ebräiſchen Büchern, die er alle miteinander mit groſſer Mühe abcopiirte. Und weil ihm hernach immer ein Ebräiſches MS. nach dem andern in die Hände fiel, welches er entweder abſchriebe, oder zum wenigſten perluſtrirete, wo ihm die Freyheit zum Abſchreiben nicht verſtattet war: So kam er endlich in der Erkäntniß dieſer Sprache ſo weit, daß er unter denen Chriſten mit vor den allergelehrteſten in dieſem Stücke gehalten wurde; je mehr er aber hieriñen avancirete, je mehr fieng er an in denen principiis Theologiæ papiſticæ zu wancken. Er ſchrieb zwar auf Antrieb des damahligen Biſchoffs zu Baſel Chriſtophori von Utenheim eine Summam Catholicæ Doctrinæ, aber er ſchrieb ſie nicht nach ſeiner, ſondern der Scholaſticorum Einſicht, und ſahe alſo nicht ſo wol auf dasjenige was Warheit war, als was insgemein vor Warheit gehalten wurde. Der Articul von dem Ablaß, Fegefeuer, Ohrenbeichte, Abendmahl, Gewalt des Pabſts, und ſo weiter ſchienen ihm in ſeinen Augen gar ſchlechten Grund zu haben. Und es waren auch ſonſt noch wohl andere Sachen, die ihm nicht allerdings nach ſeinem Kopffe waren. Er ſchwieg aber zu allen dieſen Dingen ſtille, und expectorirete ſich gegen niemand, als gegen ſeine vertrauteſten Freunde,

z. E. den Wolffgangum Capitonem zu Brüſſel, und einige andere. Nachdem aber anno 1517. die Theſes Lutheri von Ablaß und von der Buſſe, auch nach der Zeit immer mehr und mehr Scripta dieſes groſſen Mannes an das Licht getreten kamen, da fieng er an ſeine Hertzens-Gedancken etwas deutlicher zu offenbahren. Er laß dieſe Bücher vor ſich ſehr fleißig, und recommendirete ſie ſeinen Zuhörern noch fleißiger. Er ließ dieſelbe zu Baſel durch den Adamum Petri wieder drucken, und begleitete die neuen Auflagen mit ſeinen Anmerckungen. Summa er hielte es faſt gar nicht mehr heimlich, daß ihm die Analogia fidei derer Papiſten nicht allerdings anſtändig wäre. Und wo man damahls in der Schweitz noch ſo recht eifferig Papiſtiſch geweſen wäre, ſo würde es gewißlich mit dem Pellicano nicht wohl ausgeſehen haben. Denn ſeine Hn. Confratres waren ihm ſehr ſcharff auf den Dache, und wo es bey ihnen ſo ſchlechterdings geſtanden, ſo wäre er nicht allein excommuniciret, ſondern auch cum infamia aus Baſel relegiret worden: Allein ſo trat der Rath mit ihm um, und leiſtete ihm Schutz wider diejenigen, die ihn in ihren unbedachtſamen Religions-Eiffer zu Halſe wolten. Und dergeſtalt trat er aus der Sclaverey in die Freyheit, und fieng alſo zu Baſel öffentlich an, das Evangelium zu predigen. Und da er ſich hierinnen von 1523. bis 1526. gar treulich und

emſig erwieſen hatte, da wurde er nach Zürch zum Profeſſore Ebreæ Linguæ beruffen an des Jacobi Ceporini (oder Gärtners) Stelle, allwo er in dem 48. Jahre ſeines Alters die Münchs-Kappe abgeleget/ und als ein ander Elkana (Pellicanus) ein Weib mit Nahmen Anna geheyrathet, mit welcher er einen Sohn gezeuget, den er Samuel geheiſſen. Er hatte ſeine Zeit daſelbſt mit ſtetswährenden ſtudiren, i. e. mit Leſen und Bücher-ſchreiben zugebracht. Denn er hatte über die gantze Bibel commentiret, und viel Bücher von dem Ariſtotele und Cicerone in das Teutſche überſetzet, und zwar aus der Urſache, ut philoſophia Ariſtotelis & Ciceronis brevi ſpatio temporis, ab ingenioſis hominibus & populari quoque lingua diſci poſſet, ſicut olim in Græcia factum eſt, & apud Romanos qui illa, quæ in lingua Græca utiliter ſcripta eſſe animadverterunt amore patriæ curarunt in ſuam linguam transferri. Nec non putavit obſtare, quo minus Philoſophia tradi & intelligi noſtra Lingua æque poſſit atque aliis, utile etiam duxit neotericorum methodos Philoſophiæ in germanicam linguam transfundi. Endlich iſt er daſelbſt im 78. Jahr ſeines Alters und 38. ſeines Profeſſorats ſanfft und ſeelig geſtorben. Vide Melchioris Adami Vitas Theol. a p. 126. usque ad 144. Reuſneri Icones p. 207.

89. Was war der Erhardus Snepſius vor ein Mann?

Er war aus der Stadt Heilbrunn in Schwaben, und hatte anfangs Jura ſtudiret; allein er wurde von ſeiner Mutter ſo lang bombardiret/ bis er das Studium Juris changirete, und ſich auf die Theologiam legete, dieſes gereichete ihm auch zum groſſen Glücke. Denn er wurde hierdurch erwecket die Bücher des ſeel. Lutheri zu leſen. Und durch dieſes Leſen kam er zur Erkäntniß der Evangeliſchen Warheit, und dieſes iſt auch die Haupt-Urſache, warum ich ſeinen Nahmen dem obgedachten Regiſter der berühmten Theologorum mit einverleibet habe, weil er einer mit von denen erſten iſt, welche die Saamen-Körner des Evangelii in Schwaben ausgeſtreuet, und die Kirche zu Greichgau, Guttenberg, Stutgard, Wimpffen ꝛc. mit der Klarheit und Warheit der ſeeligmachenden Lehre erleuchtet hat. Denn in allen dieſen Oertern hat er das Amt eines Lehrers verwaltet. Er iſt hernachmahls auch zu Tübingen SS. Theologiæ Profeſſor worden. Und da er ſich wegen des Interims von dannen wegbegeben müſſen, da hat ihn der Churfürſt zu Sachſen Joh. Friderich zum Profeſſore auf der Academie zu Jena gemachet, allwo er auch 1558. in dem 63. Jahre ſeines Alters geſtorben iſt. Adami l. c. p. 154. Sculterus Dec. 1. Annal. p. 124.

90. Wie ſoll ich mir den Johannem Oecolampadium vorbilden?

Er war aus VVihsberg in Francken, und hieß erſtlich Haußſchein. Hernach aber ließ er ſich die damahlige Mode der Gelehrten dahin verleiten, daß er ſeinen Nahmen in das Griechiſche überſetzete, und ſich Oecolampadium nennete. Sein Vater war wohl bemittelt, und wolte mit Gewalt einen Kauffmann aus ſeinem Sohne machen: Allein er ließ ſich doch durch ſeine Fraue dahin bewegen, daß er ihn erſtlich in die Schule ſchickete, darinn ſich der kleine Haußſchein ſo wohl verhielte, daß er im 14. Jahre Baccalaureus und bald darauf Magiſter wurde, und alſo ſeinen Vater den ehemahligen Vorſatz ihn auf die Handlung zu thun, verdrehete. Anfangs zwar ſtudirete er Jura; Aber es währete nicht lang, da ſattelte er wieder um, und legte ſich auf die Theologie, und damit er ſich in derſelben um ſo viel feſter ſetzen möchte, ſo ließ er ſich von dem Johanne Reuchlino in Græcis, und von einem gewiſſen Spanier in Ebraicis unterweiſen, in welchen beyden Sprachen er auch gar ſchöne Progreſſen gemachet hat. Sonſt aber hat er in ſeinem Lebens-Lauff gar viele Veränderungen empfunden, und iſt er von dem Schickſal nicht anders wie ein Ball von einem Orte zum andern geworffen worden. Er war erſtlich Hofmeiſter bey denen jungen Printzen des Churfürſten in der Pfaltz Philippi Ingenui.

Von da kam er nach Winsberg in ſeine Vater-Stadt, und wurde daſelbſt Prieſter; Aber es währete nicht lange, da danckete er ab, und zog nach Heidelberg auf die Academie, und von da kam er wieder nach Winsberg und in die ehemahlige Station; Allein es waren ſeine Veränderungen hiermit noch nicht geendet. Denn er wurde von Winsberg nach Baſel, von Baſel nach Augſpurg zum Paſtorat beruffen. Und von da gieng er in das dabey gelegene Cloſter Altone, und wurde wiederum ein Münch. Weil ihm aber daſelbſten wegen ſeiner Lehrſätze ſehr gefährliche Stricke und Schleiffen geleget wurden: ſo machte er ſich hin zu dem Franciſco von Sikingen in die Pfaltz, und von da wieder nach Baſel, da er erſtlich bey dem Buchdrucker Andrea Cratandro (Krafftmann) Corrector, hernach aber auf der daſigen Academie Profeſſor Theologiæ war, und das Licht der Evangelii, das der VVolffgangus Fabricius Capito nebſt einigen andern ſchon anzuzünden den Anfang gemachet, vollend auszubreiten, und in gute Verfaſſung zu ſetzen bemühet war. Und dieſes iſt die Urſache, daß ich ſeiner allhie in dieſer Sylloge virorum eruditorum mit erwehnen müſſen. Etſin ſagt der Scultetus in ſeiner Annal. Evang. Decad. 1. p. 221. Capito & alii nonnulla purioris Doctrinæ ſemina audientium animis aliquot annos ante injecerant, Oecolampadius tamen jure PRIMUS Baſi-

leen-

leenſium Apoſtolus nominatur. Er iſt von dar hernachmahls auch nach Ulm beruffen, um die Kirche daſelbſt in eine beſſere Verfaſſung zu ſetzen Und da er kaum das 49. Jahr ſeines Alters erreichet, iſt er zu Baſel 1531. geſtorben. Adami l. c. p. 21. ſeq.

91. Sind das die Leute nun alle die ſich zu dem von Luthero angefangenen Reformations-Wercke mit gebrauchen laſſen?

Es ſind ſie zwar nicht alle; Es ſind doch aber die vornehmſten, merckwürdigſten, und berühmteſten. Denn ſonſt ſind ihrer freylich noch ein gantz hauffen zurück, welche hie und da zu dieſen Werck mit Hand angeſchlagen haben, und würden wir davon, wenn wir dieſelbe alle mit einander nach der Reihe her erzehlen wolten, noch ein groſſes Regiſter machen müſſen; Indeſſen weil mein Vorſatz ſo wenig als deiner anietzo dahin gehet, daß wir uns um alle Kleinigkeiten bekümmern: So mögen die übrigen von dieſer Sorte ſo lange ausgeſetzet bleiben, bis wir einmahl eine bequemere Gelegenheit haben, von denſelben eine genauere Relation abzuſtatten. Du kanſt indeſſen wenn du Luſt haſt dieſen Catalogum zu completiren, und die Lücken auszufüllen, die ich in demſelben bis dato noch habe ſtehen laſſen, dir zur fleißigen Perluſtration laſſen anbefohlen ſeyn:

1.) Des

1.) Des Abrahami Sculteti geweſenen Hof-Predigers bey dem unglücklichen Churfürſten in der Pfaltz Friderico V. Annales Evangelii, davon die erſte Decas 1618. die ander 1620. zu Heidelberg in 8. gedruckt, die übrigen aber in der Böhmiſchen Unruhe, da der Churfürſt auf dem weiſſen Berge bey Prage geſchlagen, und der Scultetus nach Emden in Oſt-Frießland ſich zu retiriren genöthiget wurde, zerſtreuet/ verriſſen und verlohren gangen. Denn da ſind die Prot-Evangeliſten in Teutſchland gar accurat und nett mit verfaſſet. Und iſt das Buch vor allen andern würdig, daß es mit aufmerckſamen Augen durchſehen werde, weil es zu der Hiſtoria derer Theologorum die in denen damahligen Zeiten gelebet haben, recht was ſonderliches und delicates contribuiren kan.

2.) Des Reichs-Frey-Wohlgebohrnen Ritters, geheimden Raths und Cantzlers Hn. Viti Ludovici von Seckendorfs Commentarium Hiſtoricum & Apologeticum de Lutheraniſmo ſ. de Reformatione religionis &c. welcher 1688. zu Leipzig zum erſtenmahl in 4to und 1692. daſelbſt zum 2ten mahl in folio cum ſupplemento gedruckt, und wegen der vielen artigen Denckwürdigkeiten, die er von denen Teutſchen Theologis mit eingemiſchet, welche bey dem Reformations-

Wercke

Wercke mit Hand angeleget haben, gar nöthig und nützlich zu leſen iſt.

3.) Des Hermanni Hamelmanni Hiſtoriam Eccleſiaſticam renati Evangelii per inferiorem Saxoniam & VVeſtphaliam, welches Büchelchen 1598 in 8. gedruckt, und mit vielen raren Specialibus von denen Theologis des XVI. Seculi angefüllet, aber anjetzo ſo gar rar iſt, daß man es vor einen ſonderbahren Glückfall zu rechnen hat, wenn man daſſelbe etwa in einer alten Bibliotheque oder ſonſt in einer Auction einmahl überkommen kan.

92. Wohlan ich bin mit der gegebenen Nachricht in ſo weit vergnügt. Und das wären alſo die Fatalitäten der Theologiæ, und derer Theologorum zu denen Zeiten des ſeeligen Lutheri. Aber wie nun weiter? Was haben ſich nun nach denen Zeiten des Lutheri mit der Theologie vor Veränderungen begeben?

Sehr viele. Ich glaube aber wir werden dieſelbe um ſo viel deutlicher einſehen und begreiffen können, wenn wir die Species derſelben fein auseinander ſetzen, und uns erſtlich um die Fatalitäten der Theologiæ Theticæ, hernach Polemicæ, ferner Exegeticæ und ſo weiter bekümmerten. Und weil doch derer Theologorum, die von denen Zeiten Lutheri bis jetzo in Teutſch-

land

land gelebet haben, eine ſolche Menge iſt, daß ich in etlichen Tagen nicht würde fertig werden, wenn ich ſie alle mit einander nach der Ordnung her rechnen, und dir von ihren Begebenheiten einen kleinen Abriß geben ſolte: So wäre mein unmaßgeblicher Vorſchlag wohl dieſer: Man nehme unter ſolchen diejenigen vor andern heraus, welche ſich mit ihrer Lehr-Art inſonderheit diſtinguiret und alſo die Theologie in eine neue Form zu bringen ſich bemühet haben.

93. **Der Vorſchlag iſt gut. Und habe ich bey demſelben nichts zu erinnern. Ich will nur wünſchen, daß dir das geſamte Werck ſo leicht von ſtatten gehen möge, wie dir der Abriß deſſelben abgegangen iſt. Denn ich vor mein Particulier kan mir nun gar leicht helffen. Ich darff dem Leit-Faden nur nachgehen, den du mir gezeiget haſt, und darff dich fragen: Wie gieng es der Theologiæ Theticæ nach denen Zeiten des Lutheri?**

Es gieng ihr alſo: Die Theologia naturalis wurde von der Revelata genauer als ſonſt wohl geſchehen, unterſchieden, und in eine beſſere Verfaſſung geſetzet. Die Revelata blieb zwar anfangs ein weilchen in ihrer erſten Geſtalt, Apoſtoliſchen Einfalt und angefangener Reinigung ſtehen; Allein es miſchete ſich hernachmahls der Scholaſtiſche Sauerteig immer nach gera-

gerade wiederum mit unter, und würde derſelbe den Süßteig der Evangeliſchen Warheit endlich gantz wiederum verſäuret haben, wo er nicht bey Zeiten durch einige gottſeelige Männer wäre ausgefeget und gedämpffet worden.

94. So höre ich wohl. Es hat die Theologia naturalis allhie in Teutſchland gar glückſeelige Progreſſen gehabt in dieſen letztern Zeiten?

Ja ſie iſt allerdings viel fleißiger excoliret worden als in denen vorhergehenden Seculis. Denn vor der Reformation des ſeeligen Lutheri war die Theologia naturalis ein Stücke mit von der Metaphyſica, und waren dieſe beyden Wiſſenſchafften dergeſtalt in einander geflochten und verwirret, daß die Lernenden nicht wuſten wie ſie ſich aus dieſer Vermiſchung heraus finden ſolten. Bey der Reformation hatten die Gelehrten mit der Ausbeſſerung der Theologiæ Revelatæ ſo viel zu thun, daß ſie an die Einrichtung der Theologiæ naturalis nicht viel gedencken kunten. Nach der Reformation aber haben ſie ſich an dieſe Wiſſenſchafft gemacht, und dieſelbe nicht allein von der Metaphyſica abgeſondert und unterſchieden, beſondern ſie haben dieſelbe nunmehro auch in eine ſolche Forme gebracht, daß ſie ſich vor denen übrigen Sciencen nicht mehr zu ſchämen hat.

95. Wer iſt denn der erſte unter den Teutſchen, der dieſe Wiſſenſchafft ein wenig genauer unterſuchet, und ſie in eine beſſere Form und Ordnung zu bringen bemühet hat?

Der aller erſte, der dieſe Sciençe recht gründlich unterſuchet, und ſie aus der Scholaſtiſchen Dienſtbarkeit und unnützen Grillenfängerey erlöſet hat, iſt der berühmte Canonicus regularis und Bibliothecarius Apoſtolicus in Italien der Auguſtinus Steuchus, der von ſeiner daſelbſt in Spoleto gelegenen Landſtadt Eugubio insgemein auch Eugubinus genennet wird. Denn der hat eben um die Zeit da das Reformations-Werck allhie in Teutſchland am hefftigſten getrieben wurde, ein Buch in 4. heraus gegeben, de perenni Philoſophia, darinnen er die Theologiam naturalem ſo ausbündig und herrlich vorgetragen, daß der alte Julius Cæſar Scaliger dieſem ſcripto nach der Bibel den erſten Platz gegeben, und ſich berühmet, er habe einen berüchtigten Atheiſten damit bekehret, und zu einen hitzigen Verfechter der Chriſtlichen Religion gemacht, und von der Zeit an iſt dieſe Wiſſenſchafft in Italien immer mehr und mehr excoliret, u. in eine beſſere Verfaſſung geſetzet, und endlich auch über das Alp-Gebürge in Teutſchland transferiret worden. Und wo ich nicht irre, ſo iſt der ehemahlig berühmte Profeſſor auf dem Gymnaſio zu Herborn Johannes Hen-

Henricus Alſtedius (aus deſſen Zunahmen das Wort Sedulitas per purum anagramma flieſſet) wohl einer mit von den erſten, welche allhie in Teutſchland dieſe Diſciplin recht eingeſehen, und beſchrieben haben. Denn der hat anno 1615. eine Theologiam naturalem in 4. drucken laſſen, darinn er erſtlich von GOtt und zwar von deſſen Weſen, Wercken und Eigenſchafften ſo weit dieſelbe durch das Licht der Natur erforſchlich ſind, handelt, hernach in dem Parte 2. ſchläget er vor den Augen des Leſers auf, das Buch der Natur, und zeiget ihm nicht allein die darinn enthaltene Schrifften; Beſondern er giebt ihm auch zugleich eine feine Handleitung, wie er dieſelbe leſen, und alſo zu der Erkäntniß des allgewaltigen Schöpffers Himmels und der Erden gelangen ſoll. Die übrigen die ſich nach ihm an dieſe Sciençe gemacht, und in derſelben was an das Licht hervor gegeben haben, die recenſiret der Hr. Abt Schmid in ſeinem Apparatu Theolog. naturalis p. 14. 15. 16. und auch der Hr. Morhoff. in ſeinem Tom. 3. Polyhiſt. l. V. p. 43. ſeq. welche du daſelbſt nach belieben ſelbſt perluſtriren kanſt.

96. Die Handleitung iſt gut, und bin recht wohl damit vergnüget. Aber wie ſtehet es nun um die Theologiam revelatam poſitivam? Wie lange iſt dieſelbe in ihrer Lauterkeit ſtehen, und

mit den Scolaſtiſchen Terminis verſchonet blieben?

Bis zum Ausgang des 16. und Anfang des 17. Seculi.

97. **Wer hat ſich denn in dieſen Zeiten die Reinigkeiten derſelben am meiſten laſſen angelegen ſeyn?**

Der Philippus Melanchton.
Martinus Chemnitius.
Johann Arnd.

98. **Wer war der Philippus Melanchton?**

Er war eines Waffen-Schmids Sohn aus Bretten in der Pfaltz, und hieß erſtlich Philippus Schwartz-Erd, welchen Nahmen er hernachmahls mit dem Griechiſchen Worte Μελαγχθὼν verwechſelt hat. Und weil dieſer Mann ein Communis Præceptor totius Germaniæ geweſen, und alſo wohl verdienet, daß ſein Gedächtniß bey uns in Ehren gehalten werde, ſo will ich dir allhie von ſeiner Genealogie, und ſeinem rühmlichſt-geführten Lebenslauff einen kleinen Abriß ertheilen. So hänget aber ſein Geſchlecht-Regiſter aneinander. Vid. Lit. A. Nachdem er nun erſtlich zu Bretten unter der Direction ſeines Groß-Vaters Hans Reuters und hernach auch zu Pfortzheim, allwo er bey des D. Johannis Reuchlini Schweſter, ſeiner Muhme an den Tiſch, und bey dem Georgio Simlero und Joh. Hiltenbrand in die Schule gieng, die

Georg Schwartz-Erd
Barbara Reuters.

Philippus Melanchton Georg Schwartz-Erde drey Töchter.

Anna, die der Melanchton vor allen andern gar hertzlich geliebet, und von welcher in Epiſt. ad Camer. p. 457 berichtet; ſie ſey einmahl, da ſie noch gar klein geweſen, des morgens frühe zu ihm kommen, und habe ihn in ſeiner damahligen Betrübniß mit ihrem Hembdgen die Thränen von den Wangen gewiſchet. Und dieſes ſey ihm ſo ſehr zu Hertzen gangen, daß ers nicht wiederum vergeſſen können. Sie hat hernachmahls bey heranwachſenden Jahren den Georgium Sabinum zur Ehe überkommen.	Philippus,	Georgius, der in dem andern Jahre flugs geſtorben.	Magdalena, die den D. Caſpar Peucerum geheyrathet.	Sigismundus, der ein DoctorMedicinæ geweſen, und zu Heidelberg gewohnet.	Georgius, iſt Bürgemeiſter in Weiſſenburg worden.	Filius ἀνώνυμος, der jung geſtorben.

die fundamenta in denen humanioribus geleget, und ſich zu Heidelberg auf der Academie in dem 12ten Jahre ſeines Alters immatriculiren laſſen, da wurde er in dem 15. Jahre ſeines Alters bey denen jungen Grafen von Libenſtein Hofmeiſter, und Baccalaureus, und in dem 17. zog er nach Tubingen, und wurde daſelbſt Magiſter. Die Urſache ſeiner ſo ſchleunigen Progreſſen waren 1.) ſein ſchönes Naturell, 2.) die gute Anweiſung die er zu Pfortzheim ſonderlich gehabt hat, 3.) die Aufmunterung ſeines Vettern, des Joh. Reuchlini. Denn der kam öffters von Stutgard zu ſeiner Schweſter nach Pfortzheim. Und da er ſahe, daß der Philippus zu denen Studiis ſo groſſe Luſt und herrliche Gaben hatte: da ließ er nicht nach ihn mit Worten und Wercken zu encouragiren, daß er ſein angetretenes Werck mit unermüdeten Geiſte vollends hinaus führen ſolle. Er ſchenckte ihm ſein Doctor Paretlein, das er in Italien empfangen hatte. Er gab ihm eine Griechiſche Grammatica und ein Griechiſches Vocabularium, welches damahls noch 2. groſſe Raritäten waren, weil man in Teutſchland faſt gar keine Griechiſche Bücher haben kunte. Und da er hernachmahls zu Tubingen bey dem daſigen Buchdrucker Thomo Anſelmo, bey welchen der Reuchlinus auch ſein Werck de verbo mirifico drucken laſſen, eben zu der Zeit Corrector war, da des Joh. Naucleri Chronicon unter die Preſſe

geleget werden ſolte; ſo beſcherte ihn der liebe GOtt eine kleine Hand-Bibel, aus welcher er den erſten Theil des jetzgedachten Chronici in etwas ändern, und in eine beſſere Richtigkeit verſetzen ſolte. Und da nun war ihm in ſeinen Studiis geholffen, der Philippus ließ keinen Fleiß, und der Reuchlinus keine Bücher mangeln, die zur Erlernung derer freyen Künſte gehöreten. Und kan man leichtlich gedencken, wie ſehr er ſich die Einſicht derſelben müſſe haben laſſen angelegen ſeyn, da er ſchon in dem 17. Jahr ſeines Alters eine Griechiſche Grammaticam heraus gegeben, und in ſeinem 19 Jahre dieſes treffliche Elogium von dem Eraſmo Roterodamo überkommen hat: Deum immortalem! quam non ſpem de ſe præbet adoleſcens, & pene puer Philippus ille Melanchton utraque literatura penè ex æquo ſuſpiciendus? quod inventionis acumen? quæ ſermonis puritas? quanta reconditarum rerum memoria? quam varia lectio? quam verecunda regiaque prorſus indolis feſtivitas? Vide Sculteti Annales Evang. Dec. 1. p. 4. Und dieſe vortreffliche Qualitäten brachten ihm auch die Vocation nach VVittenberg zuwege. Deñ als der Churfürſt zu Sachſen Friderich III. ein Schreiben an den D. Joh. Reuchlinum abgehen ließ, und ihn dariñen erſuchete, er möchte ihn doch eine geſchickte Perſon vorſchlagen, welcher er auf ſeiner neuangelegten Academie zu Witten-

tenberg die Profeſſionem Græcæ Linguæ anvertrauen könte; Da wuſte er keinen tüchtigern Menſchen hierzu zu finden, als den Philippum, der damahls ein Männichen, oder vielmehr ein Jüngling von 21. Jahren war. Und ungeachtet ſich die Hofleute zu Dreßden anfangs gewaltig über ihn moquireten, da ſie ihn zum erſten mahl in die Augen kriegten, weil er an Leibe ſehr ſchmächtig, hager, klein und unanſehnlich, an Jahren aber faſt noch kindiſch war, ſo verlohr ſich doch dieſer Concept gar bald, da er zu Wittenberg auf den Catheder kam. Denn da hatte er allemahl in die 2. bis drittehalb tauſend Auditores. Da wuſte er ſeine Sachen mit denen allerartigſten Worten, die Worte mit einer ſolchen Geſchicklichkeit und Ordnung vorzutragen, daß ſie von ſeinen Zuhörern mit den allergröſten Nutzen und Vergnügung angehöret wurden. Da konte er ſich in denen damahligen groſſen Verwirrungen und Religions-Troublen ſo ſittſam, ſtille, beſcheidentlich und liebreich auffühWhile, daß Freunde und Feinde ſich über ſeine Gelindigkeit des Geiſtes auf das allerhöchſte verwundern muſten, und würde ich einen gantzen Tag mit dir zu reden haben, wenn ich dir alle die groſſen Angelegenheiten her erzehlen ſolte, zu welchen der Philippus in denen 42. Jahren von denen hohen Häuptern in Teutſchland iſt gebrauchet worden. Es wird dir verhoffentlich gnung ſeyn, wenn ich ſage, daß von anno 1518. bis

1560.

1560. in Teutſchland der Religion wegen, faſt nichts wichtiges vorgefallen und unternommen worden, da der Philippus nicht mit bey geweſen. Im übrigen was die Verfaſſung der Theologie belanget; ſo kanſt du dieſe nachfolgende Anmerckungen von ihm behalten als:

1.) Daß er der erſte unter denen Teutſchen geweſen, der nach denen Zeiten der Reformation die Theologie in ein gewiſſes Syſtema verfaſſet hat. Und damit du wiſſeſt, was der ſeel. Lutherus von dieſem Werck geurtheilet, ſo will ich dir das Judicium deſſelben vorleſen, welches bey dem Matheſio in vita Lutheri conc. 12. §. 136. befindlich iſt, und alſo lautet: Die Loci Communes Philippi ſind neben der Bibel das ſchönſte Buch, darinnen die reine Theologie richtig und ordentlich zuſammen bracht iſt. Auguſtinus hat was gethan, da ihn die Ketzer in Harniſch jageten, Bernhardus redt auch fein in ſeinen Predigten von dem HErrn Chriſto und gnädiger Vergebung der Sünden. In diſputiren iſt er nichts werth. Chryſoſtomus iſt ein Wäſcher. Hieronymus der gute Pater und Nonnen-Lober verſtehet wenig vom Chriſtenthum. Ambroſius hat gute Sprüche. Wenn Petrus Lombardus in die Biblia gerathen wäre, ſo hätte er alle Patres übertroffen. Gloſſa ordinaria und Lyranus ſind zu leſen, um der Grammatica und Vergleichung

chung der Hiſtorien willen. Bonaventura und Gabriel de Biel waren gute Leute. Wie nach Huſſen Zeit von Gerſon, Durſten, Proles, Staupitz VVeſalia und Fleck etwas von der reinen Lehre behalten und fort bracht iſt. Unſer M. Philippus aber kan die Schrifft erklären, und darinn Sachen nachdencken, ſo hat er in Creutz und Anfechtung bethen gelernet, und ſich mit denen groſſen und gelehrten Widerſachern beſprochen, und es iſt ihm Ernſt mit ſeiner Theologia &c. Und dieſes iſt eben das Opus des Philippi, das die Papiſten in Italien mit ſolcher Begierde aufgekauffet, als es von einem gewiſſen Buchführer zu Venedig unter dem Nahmen Philippi de terra nigra gedruckt war. Denn da wuſten die guten Herren nicht das Philippus Melanchton und Philippus de terra nigra ein Nahme. Und dahero machten ſie gar groſſe Æſtim von dieſem Wercke, und war alles was in demſelbigen enthalten war, dem Catholiſchen Glauben gemäß, und orthodox. So bald aber die Sache eclatirete, daß das Buch von einer Wittenbergiſchen Feder geſchrieben war, da fiel die Orthodoxie über einen Hauffen, und die Loci Theologici durfften bey hoher Straffe nicht mehr öffentlich verkauffet werden. Vide Morhoffium Tom. 3. Polyhiſt. l. V. pag. 51.

2.) Daß

2.) Daß er auf dem Colloquio zu Regenſpurg welches er 1541. mit dem gewandten Papiſtiſchen Diſputatore D. Eccio gehalten, das Axioma Theologicum zum erſten mahle gebrauchet, Nihil habet rationem Sacramenti extra uſum divinitus inſtitutum. Denn ſo ſchreibet er hievon ſelbſt bey dem Adami in vitis Theol. p. 164. Nemo in his regionibus hanc propoſitionem ſcripſit præter me; Nihil habere rationem Sacramenti extra uſum inſtitutum. Und kanſt du die Begebenheit hierbey zugleich mit behalten, die ſich bey dem damahligen Gebrauch des Canonis zugetragen hat. Denn der Eccius wurde dadurch in ſeinem Kram ſo perturbiret, daß er ſich nicht zu helffen wuſte, und wie er ein Mann von hohen Geiſte, ſonderbahrer Imagination und Einbildung war, auch gar keinen parem und noch weniger einen Superiorem in diſputandi artificio leiden kunte: So alterirte er ſich über dieſe ſeine erlittene Confuſion dergeſtalt, daß er in Eiffer heraus brach, und ſagte: Se diſputaturum cum Philippo usque ad ignem. Aber der Abend war da, und dannenhero muſten ſie der Diſputation ein Ende machen. Und als der Eccius über der Mahlzeit auf ſeinen Eiffer einen ſcharffen Trunck thate, ſo kriegte er darüber ein Fieber an den Hals, welches ihn dergeſtalt abmergelte, daß er hernachmahls keiner

ner Conference mehr mit beywohnen konte. Adami l. c. Conf. Martini Mylii Chronologiam Scriptorum Philippi Melanchtonis Gorlitii 1582. editam 8.

98. **Gieb mir doch auch von dem Martino Chemnitio eine kleine Nachricht?**

Gar gerne. Er war eines armen Tuchmachers Sohn aus dem Städtgen Treubritzen in der Alten-Marck gelegen, und hat ſich in ſeiner Jugend gar kümmerlich behelffen und ſehr miſerabel hindurch bringen müſſen, weil ihm ſeine Eltern in ihrer Dürfftigkeit mit nichts an die Hand gehen kunten. Es hat ihm aber dieſes alles mehr gevortheilet als geſchadet. Denn die Armuth lehrete ihn beten und arbeiten. Und hierdurch iſt er endlich zu einer ſolchen Gelehrſamkeit und Frömmigkeit gedyen, die wir noch heutiges Tages an ihm verehren. Er gieng anfangs zu Magdeburg in die Schule. Und von da zog er nach Franckfurth zu dem Georgio Sabino, der ſein Vetter und des Philippi Melanchtonis Schwieger-Sohn war. Der recommendirete ihn an ſeinen Hn. Vater nach Wittenberg, allwo er ſich nebſt der Theologie die Begreiffung derer Mathemathiſchen Wiſſenſchafften inſonderheit ließ angelegen ſeyn. Und dieſes brachte ihn bey dem damahligen Hertzog in Preuſſen Alberto eine ſonderbahre Liebe und Beförderung zuwege. Denn der berieff ihn nach Königsberg, und machete ihn anfangs zum

Rectore der daſigen Stadt-Schule, hernach aber zu ſeinem Bibliothecario, da er Gelegenheit hatte ſich in der Hiſtoria Literaria und antiquitate Eccleſiaſtica zu habilitiren. Doch weil er Luſt hatte die Wittenbergiſche Academie noch einmahl zu beſuchen, ſo wurde er von dem Hertzog ſeines Amtes in Gnaden erlaſſen, und bey ſeiner Dimiſſion gar reichlich beſchencket. Und da nun mochte ſeine Abſicht wohl ſeyn auf der Academie zu bleiben. Er begab ſich bey dem Philippo Melanchtone an den Tiſch, und der gab ihm auch die Vollmacht, daß er ſeine Locos Theologicos publicè denen Studenten vorleſen mochte; Aber es kam doch anders als er meynete. Denn er ward von dem E. E. Rath zu Braunſchvveig erſtlich zum Paſtore, u. hernachmahls zum Superintendenten beruffen, allwo er auch 1556. den 8ten Aprilis in dem 64. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Indeſſen lebet er noch ietzo bey uns in ſeinen Schrifften. Denn er hat uns hinterlaſſen.

1.) Locos Theologicos, welche unter allen andern Schrifften von dieſer Gattung vor die beſten mit gehalten werden, theils wegen des planen Styli und hübſchen Methodi deſſen er ſich in denenſelbigen bedienet, theils auch wegen der ſoliditè die er darinnen blicken laſſen, dabey er von denen Scholaſtiſchen Subtilitäten entweder gar nichts, oder doch gewißlich ſehr wenig mit eingemiſchet hat. Man

hat

hat ſich aber hierbey zu beſcheiden, daß unterſchiedene Editiones von dieſem Werck vorhanden, und daß die in 8. viel beſſer als die Franckfurter in 4. und die Wittenbergiſche in fol. zu achten iſt.

2.) Examen Concilii Tridentini welches 1590. zu Franckfurt am Mayn in 4. Tomis in groß Octavo gedruckt, und mit ſolcher ſolidité gemacht iſt, daß ſich bis dato noch niemand unter den Päbſtlern gefunden, der daſſelbe widerlegen können. Die Gelehrten pflegen es deßhalben crucem Pontificiorum zu nennen, und die Papiſten ſelbſt haben hierdurch Gelegenheit genommen ein Sprüchwort von ihm zu machen, und zu ſagen: Si poſterior Martinus non veniſſet prior (Lutherus) non ſtetiſſet.

3.) Harmoniam Evangeliſtarum, die von ihm angefangen, von dem Polycarpo Lyſero fortgeſetzet, und von dem Joh. Gerhardo endlich abſolviret iſt.

4.) De Artibus Jeſuitarum, darinn er dieſe Art Leute nach dem Leben abgemahlet, und denen Teutſchen zum aller erſten mahle gewieſen hat, worinn ihre vornehmſten Künſte und Arcana beruheten. Viele andere kleine Schrifften zu geſchweigen, damit er ſich in denen 30. Jahren, da er zu Braunſchweig als Paſtor, Coadjutor und Superintendens geſtanden, her-

hervor gethan und ſeinen Nahmen bey der Nach-Welt verewiget hat.

99. **Was haſt du von dem Joh. Arnd vor Specialia zu berichten?**

Er war bürtig aus Ballenſtädt in dem Fürſtenthum Anhalt, allwo ſein Vater Jacobus Arnd bey dem Fürſten Wolffgang von Anhalt Hof-Prediger geweſen. Seine erſten Fundamenta hat er in der Schulen zu Aſchersleben, Halberſtadt und Magdeburg geleget. Und von da hat er ſich nach Helmſtädt, Wittenberg, Baſel und Straßburg gewendet, und die Academien daſelbſt beſuchet. Und nachdem er ſich in ſeinen Studiis ſo weit habilitiret, daß er tüchtig worden der Kirche GOttes mit ſeinen Gaben zu dienen, da iſt er erſtlich nach Ballenſtädt und Padeborn zum Paſtorat vociret, welche Oerter damahls der Lutheriſchen Lehre noch ergeben waren. Hernach aber iſt er von dem Schickſaal immer von einem Ort zum andern herum getrieben worden. Denn er iſt nach dieſer erſten 7. jährigen Station in der Neuſtadt zu Quedlinburg 9. Jahr, ferner zu Braunſchweig an der S. Martini Kirche zehendehalb Jahr, item zu Eisleben drittehalb Jahr geweſen, und von da iſt er zum General Superintendenten nach Zelle beruffen worden, allwo er endlich anno 1621. in dem 66. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Die Haupt-Urſache, warum ich ſein Gedächtniß allhie erneuert, und ihn mit unter die vornehmſten

Ver-

Vertheidiger der reinen Theologie geſetzet, iſt dieſe, weil ſein geſamtes Werck dahin gangen, daß er die Gemüther derer damahligen Theologorum von dem Einbruch der Theologiæ Scholaſticæ verwahren, ſie von dem todten Glauben zum lebendigen, von der äuſſerlichen buchſtäblichen Erkäntniß zur innerlichen Krafft des Geiſtes, und von dem bloſſen Wiſſen zugleich auf das Thun mit führen, und ihnen nach dem herrlichen Maſſe ſeiner Weißheit zeigen wollen, was zwiſchen der Beſchauligkeit des Gehirns und Thätigkeit des Hertzens vor ein groſſer Unterſcheid zu finden ſey. Darum hat er ſich ſein anvertrautes Lehr-Amt ſo hertzlich laſſen angelegen ſeyn; Darum hat er die Feder angeſetzet, und die geiſtreichen Schrifften aufgeſetzet, die wir noch jetzo von ihm in Händen haben. Denn da findet ſich von ihm.

1.) **Das wahre Chriſtenthum**, welches Buch wegen ſeines herrlichen Nutzen unzehlig vielmahl gedruckt, und auch in die Lateiniſche Sprache überſetzet worden; Wiewohl es anfangs von einigen Gelehrten gar ſehr iſt angefochten worden. Denn der damahlige Profeſſor, Cantzler und Probſt zu Tübingen Lucas Oſiander gab anno 1624. ein Theologiſches Bedencken heraus, welcher geſtalt dieſes wahre Chriſtenthum anzuſehen und zu achten ſey, darinnen er den ſeeligen Autorem nicht anders, als einen Ertz-Schwärmer

mer und offenbahren Ketzer abmahlete. Und der Hof-Prediger bey dem Hertzog von Mecklenburg Joh. Roſtius ließ kurtz darauf eine ſo genannte amicam & fraternam admonitionem ſuper controverſiis de vero B. Arndii Chriſtianiſmo drucken, in welchen er denſelben eben mit ſolchen Farben abzuſchatten ſich bemühet. Allein es iſt ihnen beyderſeits von dem frommen und gelehrten Prediger zu Hitzacker M. Henrico Varenio und dem Paſtore in Hollſtein zu Nortorff Paulo Egardo, und auch einigen andern mit einer gründlichen und beſcheidentlichen Antwort begegnet worden. Es haben ſich auch in denen nachfolgenden Zeiten ſo viele wackere Männer gefunden, welche ſich des ſeeligen Arnds und ſeiner Schrifften angenommen, und dieſelbe wider den Anfall der gegenſeitigen vertheidiget haben, daß man auf eben den Schlag, wie der Gabriel Naudæus weyland eine Bibliographiam Kempenſem geſchrieben, und in derſelben diejenigen inſonderheit colligiret hat, qui diſſertationibus aut libris editis Thomæ Kempenſis cauſam adverſus Gerſoniſtas tuendam ſuſceperunt, auch eine Bibliographiam Arndienſem zu Papier bringen, und in dieſelben diejenige ſetzen könte, welche die Sache dieſes ſeel. Mannes wieder ſeine Antagoniſten auszuführen ſich bemühet haben. Du kanſt indeſſen hiervon

von nachſehen des Hn. Arnold Kirchen-Hiſtorie Part. 2. l. 17. c. 6. §. 11. p. 481.

2.) Paradies-Gärtlein, welches zu Göns in Heſſen anno 1624. von einem Papiſtiſchen Lieutenant in einen Ofen geworffen, und nach anderthalb ſtündiger Friſt dennoch unverſehrt mitten aus denen Flammen heraus gezogen worden. Item, es iſt auch zu Creutzendorff in einer Feuersbrunſt unverletzt, und noch an einem andern Orte in einer Waſſer-Fluth ohne Schaden blieben, und was dergleichen Fatalitäten mehr ſind, die davon erzehlet werden. Vide Arnold. l. c. p. 480.

3.) Auslegung des gantzen Pſalter Davids, welche 1644. zu Lüneburg von denen Sternen wiederum in folio gedruckt, und mit einer Vorrede des ſeel. D. Joh Gerhard beehret iſt. In welcher Edition ſich auch die Catechiſmus-Predigten des ſeel. Joh. Arnds mit befinden.

Vieler andern Schrifften anjetzo zu geſchweigen, welche alle zu recenſiren ſo wenig nöthig als nützlich ſeyn würde, weil wir dadurch den Vorſatz der beliebten Kürtze überſchreiten, und uns eine Mühe über den Hals laden würden, die von andern ſchon vorlängſt verrichtet iſt.

100. **Um welche Zeit fieng man denn an die Theologiam Scholaſticam wiederum hervor zu ſuchen, oder deutlicher zu reden die Philoſophie mit der Theolo-**

ologie von neuem zu verknüpf-
fen?

Das hub ſich an in dem erſten Viertheil des vorigen Seculi, und währete an einigen Orten hin biß auff das letzte deſſelben, an einigen dauret es auch noch jetzo.

101. **Wer iſt denn der Erſte, der dieſe Vermiſchung wieder angefangen hat?**

Es ſind einige, welche davor halten, es ſey der ſeelige D. Johann Gerhard zu Jena geweſen. Denn der habe ſich gar ſehr auf die Theologiam Scholaſticam geleget, und habe die Mund-Art derſelben auch in ſeinen Locis Theologicis vielfältig gebrauchet, und ſey auch der Gamaliel derer vornehmſten Theologorum in Teutſchland geweſen, die auf ihn gefolget: Und es kan wohl ſeyn, daß er aus Liebe zu der Philoſophie zu den Einbruch dieſes Unweſens ein wenig mit beygetragen hat: Indeſſen wie er doch in allen ſeinen Thun und Laſſen eine gottſeelige Vorſichtigkeit von ſich hat mercken laſſen; So erinnert der Hr. Zierold in ſeiner Einleitung zur gründlichen Kirchen-Hiſtorie c. 7. p. 396. hierbey gar wohl, daß er die Philoſophie doch nicht ſo gar ſehr mit der Theologie vereiniget, als nach der Zeit geſchehen iſt, und daß er auch bey ſeinen Wiſſenſchafften ſich einer warhafftigen Thätigkeit in ſeinem Chriſtenthum befliſſen habe, daher er auch von einigen des VVeigelianiſmi und

Roſencreucianiſmi beſchuldiget, wie er ſelbſt von ſich bezeuget, wenn er ſchreibet:

Qui ſtudium hoc ævo, pietatis gnaviter urget
Et ſophies partem tractat utramque Sacræ
Ille Roſæcrucius & VVeigelianus habetur
Et nota turpis ei ſcribitur hæreſeos
De me non verita eſt viroſa calumnia id ipſum
Spargere & his nugis conciliare fidem.
O cæcas hominum mentes! o pectora cæca!
O ſine judicio debile judicium,
Diſcite quæſo prius quis vere VVeigelianus
Quisve Roſæcrucius diſcite quæſo prius,
Diſpellunt radii ſolares nubila cœli
Lux veri & falſi clarior emicuit.

Vide Speneri Pia deſideria p. 18.

102. Wer war denn dieſer Joh Gerhard? Er war eines Rahtsherrn Sohn aus Quedlinburg, und hatte daſelbſt unter der Anführung des damahligen Rectoris M. Henrici Fabrii, und hernach auch unter der Manuduction des zu Halberſtadt an der St. Martini Schule ſtehenden Rectoris M. Pauli Dolſchii ſeine Funda-

damenta ſo wohl geleget, daß er in dem 18. Jahre ſeines Alters mit guten Nutzen auf die Academie nach Wittenberg ſich begeben kunte. Und da nun legte er ſich auf Einrathen ſeines Vettern Andreæ Rauchbar, der zu Dreßden Vice-Cantzler, und auf Hemſendorff Erbherr war, auf das Studium medicum. Er zog auch zu demſelben auf ſein jetzt gedachtes Landgut hinaus, und informirete daſelbſt ſeine Kinder. Als er aber nach verfloſſener Jahres Friſt mit den älteſten Sohn des D. Rauchbars als Hofmeiſter nach Jena gehen muſte; da erinnerte er ſich, daß er in ſeinem 15. Jahre, da er eine gar ſchwere Kranckheit ausgeſtanden, dem lieben GOtt eine Gelübde gethan, und ihm verheiſſen, daß er Theologiam ſtudiren wolte. Und dannenhero machte er ſich ein Gewiſſen das Studium medicum weiter zu proſequiren. Er beſuchte die Collegia Theologica, und bemühete ſich in alle Wege ſeinem gethanen Voto ein Gnüge zu leiſten. Und in dieſer Abſicht gieng er auch mit ſeinem Untergebenen nach Marpurg, und inſinuirete ſich daſelbſt bey dem D. Balthaſar Mentzer; der eine ſolche Affection auf ihn warff, daß er ihn auf einer gewiſſen Reiſe nach Franckfurt, Heidelberg / Stutgard, Tübingen, Straßburg, Speier, Worms ꝛc. als einen angenehmen Gefehrten mitnahm. Und nachdem er von da wiederum zurück nach Jena kam, da wurde ihm immer eine Thür nach der andern aufgethan, durch

M 2 wel-

welche er in den Tempel der Ehren eingehen ſolte. Er wurde erſtlich Adjunctus Philoſophiæ, hernach überkam er eine Vocation nach Coburg, da er in dem Gymnaſio Caſimiriano Prof. Theologiæ und General-Superintendens wurde. Endlich rieffen ſie ihn 1616 nach Jena und machten ihn daſelbſt zum Profeſſore Theologiæ und Kirchen-Rath, allwo er auch 1637. in dem 55. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Und kanſt du die Schrifften die er hinterlaſſen in des VVitten ſeinen Memoriis Theol. Dec. 3. p. 401. ſeq. nachſehen, weil uns die Zeit zu kurtz fället, dieſelben allhie zu recenſiren.

103. **Wer ſind denn diejenigen, welche ſich den Scholaſtiſchen Unweſen entgegen geſtellet, und das Fürbild der heilſamen Lehre wiederum nach der alten Einfalt einzurichten ſich bemühet haben?**

Der erſte, oder doch zum wenigſten der berühmteſte unter denenſelben iſt der ſeelige D. Philippus Jacobus Spener, geweſener Königlicher Preußiſcher Conſiſtorial-Rath und Probſt in Berlin, denn der gab anno 1669. da er noch Paſtor und Senior in dem Miniſterio zu Franckfurt war, eine Predigt heraus über das Evangelium Matth. 5. v. 20. **von der Phariſäer Gerechtigkeit,** und ermahnete in derſelben die Lehrer, daß ſie in Zukunfft mehr von der Wiedergeburth und Aenderung des Hertzens reden

reden ſolten. Er fieng auch in dem nachfolgenden 1670. Jahre in Auguſto an, alle Woche zweymahl in ſeinem Hauſe ein Collegium pietatis zu halten, und in demſelben zu zeigen, wie die bisherigen gewöhnlichen Diſcurſe in denen Zuſammenkünfften auf eine beſſere Art könten angerichtet, und an ſtatt des unnützen und ſündlichen Gewächſes eine Chriſtliche, nützliche und erbauliche Unterredung angeſtellet, auch einer von den andern könte unterrichtet, gelehret, gewarnet, geſtraffet, getröſtet werden. Nachdem hierauf anno 1675. ſeine pia deſideria oder hertzlich Verlangen nach Gottgefälliger Beſſerung der wahren Evangeliſchen Kirchen ſamt einigen dahin zielenden Vorſchlägen zum Vorſchein kamen, welche erſtlich nur als eine Vorrede in des Hn. Joh. Arnds Poſtille mit gedruckt, hernach aber alſofort auf Begehren einiger gottſeligen Hertzen auch à parte zu Franckfurt in 12. wieder aufgeleget wurden: Da brachen aus allen Orten und Enden welche hervor, welche über das verderbte Weſen der Theologie und derer Theologorum klageten, und in beyden Stücken eine ſchleunige Verbeſſerung wünſcheten. Hr. D. Kortholt, D. Reiſer, D. Veiel, D. Hartmann, D. Fritſchius, auch viele andere trugen ihre Symbola mit bey. Und Hr. M. Francke, D. Breithaupt, D. Antonius, und andere ſind noch jetzo darüber, daß ſie denen piis deſideriis des ſeeligen D. Speners ein Gnügen leiſten mö-

gen. Zu welcher Bemühung der HErr ſein gnädiges Gedeyen von oben herab verleihen wolle.

104. **So iſt denn ſonſt nichts remarquables und ſonderliches bey der Theologia Thetica in dieſem Periodo allhie in Teutſchland vorgefallen?**

Doch, es ſind noch verſchiedene merckwürdige Sachen bey derſelben paſſiret. Allein ich trage Bedencken, dir von allen denenſelben einen Rapport zu thun. Erſtlich weil du vieles davon in den Kirchen-Hiſtorien derer letzten Zeiten umſtändlicher finden wirſt. Hernach weil ich beſorge, wir würden uns mit unſern Diſcurſe zu weit diffundiren. Und endlich, weil ich glaube, du wirſt dich zum Anfang mit dieſem Grundriſſe ſchon behelffen können. Indeſſen, weil ich doch ſehe, daß du ſo groſſe Luſt haſt noch einige bona nova von dieſer Materie zu hören: ſo will ich dir von einigen neuen Syſtematibus Theologicis noch was ſagen, die in dem vorigen und dieſem Seculo entweder erſtlich bekannt, oder doch zum wenigſten erſt wieder aus dem Staube hervor geſuchet wurden.

105. **Ey! das möchte ich wohl gerne hören! was ſind das vor neue Syſtemata?**

Es ſind derſelben verſchiedene; Denn daß ich an diejenigen vorjetzo nicht gedencke, die nach denen Hypotheſibus und principiis derer Secten

ſind eingerichtet worden, welche ſich in dieſen letztern drittehalb hundert Jahren erſtlich hervor gethan haben, dahin denn z. E. des Petri Poiret ſeine Idea Theologiæ Chriſtianæ juxta principia Jacobi Bohemii, und viele andere mit zu rechnen, davon du in denen Scriptoribus H. E. genauere Nachricht antreffen wirſt: So will ich dir vorjetzo nur zur Probe einige Arten der Theologiæ nennen, die vermuthlich mit unter die neuen Hervorbringungen unſers Seculi zu rechnen ſeyn. Es ſind aber dieſelben dieſe: als

1.) Des ſo genannten Iſidori Chariſii Logothetæ Theologia Chriſtiana in Numeris.

2.) Eines Anonymi Theologia Comparativa.

3.) Verſchiedener Autorum Theologia Hiſtorica.

106. Was iſt das vor ein Logotheta? Und was verſtehet derſelbe durch ſeine Theologiam Chriſtianam in Numeris?

Es iſt der Hr. Joh. Chriſtian Langius Phil. Profeſſor P. zu Gieſſen, der unter dieſem ertichteten Nahmen verborgen lieget, und der ſich bis dahero mit einigen recht ſchönen und vortrefflichen Schrifften ein gar groſſes Anſehen in der gelehrten Welt gemachet hat. Denn der gab anno 1701. ein klein Tractätgen von etwa 6. oder 7. Bogen unter obigen Titul heraus, und be-

bemühete ſich die vornehmſten Hauptſtücke der Chriſtlichen Gottes-Gelehrtheit, namentlich die Lehre von GOtt, denen guten und böſen Engeln, von dem nach GOttes Bilde geſchaffenen, und durch die Sünde verderbten Menſchen, von der Wiederbringung in Chriſto, von dem Abfall des Antichriſts, von der Vollendung des guten und des böſen zur Seeligkeit und Verdammniß, auch endlich von der Uberantwortung des Reichs dem Vater zur Offenbahrung der groſſen Ewigkeit, in dem Denario der Pythagoriſchen Taffel oder in denen Zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. vorzuſtellen, welche neue Lehr-Art ich denjenigen zu beurtheilen überlaſſe, die mehr Zeit und Geſchicklichkeit haben als ich, dieſelbe aus dem Grunde zu unterſuchen.

107. Was iſt das vor eine Theologia comparativa deren du erwehneſt?

Es hat ein gewiſſer Autor vor einigen Jahren eine Orationem inauguralem hiervon gehalten, welche hernachmahls in das Teutſche überſetzet, und des Petri Poiret ſeinem Irenico Univerſali 1702. in 8. gedruckt mit beygefüget iſt. Da ſetzet der Editor in der Vorrede ausdrücklich: Es hätten zwar viele von der Theologia überhaupt und insgemein geſchrieben; Aber er habe bis dahero noch niemand gefunden, der von der Theologia was aufgezeichnet hätte, welche in der Vergleichung eines mit dem andern beſtehe. Denn ſo theilet der Autor die Theologie

ein

ein in abſolutam und comparativam, die abſolute Theologiſche Erkäntniß ſagt er c. 1. betrachtet dasjenige, womit ſie umgehet, ſo fern es von GOtt offenbahret, vorgeſchrieben oder eingeſetzet, und alles was uns in Worte GOttes zu glauben, oder zu thun vorgeleget iſt, durchſuchet ſie und ſondert es von andern ab: Die comparative Erkäntniß erweget die Wichtigkeit und den Nachdruck derer Dinge, die zu der Religion gehören, es mögen nun Lehren oder Gebothe oder heilige Gebräuche ſeyn, erweget die Wichtichkeit, nimmet die Ordnung wohl in acht, womit ſie einander verwandt ſind, und lehret die Neben-Dinge von dem Haupt-Wercke, das zufällige vom Weſen, und die Mittel vom Endzweck, unterſcheiden und eintheilen, und von dieſer letztern Art meynet der Editor ſey dieſer Autor der erſte der davon geſchrieben, welches wir denn ebenfalls denen Herren Theologis zur genauern Prüffung und Unterſuchung wollen laſſen heimgeſtellet ſeyn.

108. **Aber wie ſtehet es mit der** Theologia Hiſtorica?

Ich habe in den L. 1. Sect. 1. Quæſt. 18. p. 18. der Hiſtoriæ Literariæ erinnert, daß die Theologi erſtlich vor wenig Jahren angefangen Theologias Hiſtoricas zu ſchreiben. Und gleichwie ich durch dieſen Terminum nichts anders bedeutet, als eine ſolche Verfaſſung dieſer vortrefflichen Wiſſenſchafft, da bey einem jegli-

chen Glaubens-Articul vorgeſtellet wird, 1.) der Urſprung, 2.) die Fortpflantzung in unterſchiedliche Völcker, Secten, Länder, 3.) die Anfechtungen deſſelben und vielfältigen öffentlichen und heimlichen Beſtürmungen und Untergrabung, 4.) die allgemählige Verderbung, 5.) die gäntzliche Ausrottung, 6.) die Wiederhervorbringung u. ſ. w. ſo glaube ich, es iſt unter denen Teutſchen der weyland hochberühmte Prof. Theologiæ zu Gröningen Henricus Altingius wohl einer mit von denen erſten, welche zu der Verfertigung eines ſolchen Wercks ihre Federn angeſetzet haben, deſſen Fußſtapffen hernachmahls zwar einige gefolget, aber doch ſo gefolget, daß wir bis dato noch kein completes Syſtema Theologiæ Hiſtoricæ aufzuweiſen haben, an deſſen Verfertigung doch aber denen geſamten Intereſſenten unſer Kirche gar viel gelegen iſt. Und könte daſſelbe nunmehro um ſo viel leichter zum Stande gebracht werden, nachdem der Chemnitius, Calixtus, Dreierus und andere dergleichen hochberühmte Theologi mehr, in ihren Schrifften hierzu einen ſo ſchönen Grund geleget, und die meiſten Haupt-Articul unſers Glaubens aus der antiquitate Eccleſiaſtica ſo vortrefflich illuſtriret und bewieſen haben.

109. **Wohlan es ſey dieſes gnug von der Hiſtoria der Theologiæ thetic æ. Wie gieng es aber der Theologiæ Polemi-**

cæ

cæ nach denen Zeiten des ſeeligen Lutheri?

Die iſt mehr als zu viel excoliret worden. Denn da waren erſtlich ſo viel auswärtige Streitigkeiten mit den Papiſten und Reformirten, die nach bis dato nicht geſchlichtet ſind. Hernach entſtanden auch ein hauffen innerliche Troublen zwiſchen denen Lutheranern ſelbſt, und zwar in dem Sec. 16. unter denen Rechtgläubigern und Adiaphoriſten, Oſiandriſten, Stancariſten, Majoriſten, Synergiſten und Flacianern, in dem Sec. 17. unter denen Hn. Profeſſoribus zu Gieſſen und Tübingen, item zu Wittenberg und Helmſtädt, derer Zwiſtigkeiten mit denen ſo genannten Paracelſiſten, Bohmiſten, VVeigelianern &c. zu geſchweigen. Und dadurch iſt die Theologia Polemica dergeſtalt empor kommen, daß ich zweiffele, ob ſie jemahls in der Chriſtenheit in gröſſern Flor und Anſehen geweſen ſeye.

110. **So wird auch wohl Zweiffels ohne was neues in derſelben erfunden ſeyn?**

Ob man in der That was neues erfunden habe, das mögen diejenigen beurtheilen, welche die Hiſtoriam Theologiæ polemicæ recht gründlich unterſuchet haben; Zum wenigſten hat man ſich bey dieſen vielfältigen innerlichen Streitigkeiten bemühet, einige neue Artes militares Theologicas oder Theologiſche Kriegs-Künſte zu erfinden. Und es haben ſich auch die Papiſten

ſten inſonderheit gar vielfältig berühmet, daß ſie an ihrer Seiten verſchiedene ſolche τέχνας πολεμικαὶ erſonnen, Krafft welcher ſie alle Argumenta der Proteſtirenden über einen Hauffen zu werffen capabel wären.

111. **Was ſind denn das vor neue Künſte, deren ſich dieſe Leute an ihren Orte rühmen?**

Sie beſtehen darinn. Sie ſagen: Wir erkennen die heiligen Schrifften allein für den eintzigen Grund unſers Glaubens. Und dahero stünde es uns nicht frey in denen Theologiſchen Streitigkeiten uns auf conſequentias und principia rationis zu beziehen. Sie wären auch an ihrer Seite nicht gehalten, auf unſere Argumenta zu antworten, wo die Concluſion derſelben nicht formaliter und nach den klaren Buchſtaben in dem geoffenbahrten Worte Gottes enthalten, und ihrer Analogiæ fidei directe zuwider wären. Wer was bejahe, der hab nicht nöthig ſeine Bejahung zu beweiſen. Sie wären in der Poſſeſſion des Alterthums, und conſequenter auch der Warheit. Die proteſtirende Kirche habe ihren Urſprung und Wachsthum eitel politiſchen Urſachen und Staats-Intriguen zuzuſchreiben, und was dergleichen Dinge mehr ſeyn.

112. **Wer ſind denn die Urheber von dieſen neuen Künſten?**

Es iſt α) Der Jeſuite Gonterius,
β) Der „ „ „ Arnoldus,
γ) „ „ „ Veronius,
δ) Der Bartholdus Nihuſius, u.d.g.

Denn von dieſen allen ſaget der alte Georgius Calixtus in ſeiner Digreſſione de arte Nova p. 251. Eos ſingulos *Artes novas* aut excogitatas elaborare conatos. Item pag. 219. Gonterium dicere ſolitum; ſe viginti annos impendiſſe, antequam admirabili hac reformatis refutandi dexteritate potiretur. Und p. 260. erzehlet er aus des Vedelii ſeinem rationali Theologico, daß der Veronius hievon nachfolgende Scripta hinterlaſſen:

1.) L'Art. de baillonner des Miniſtres.
2.) Methodum novam facilem & ſolidam hæreſin ex fundamento deſtruendi & refutandi Confeſſionem Gallicam, Auguſtanam, Saxonicam &c. Libros denique & Conciones omnes Theologorum proteſtantium Calvini, Bezæ, Chemnitii &c.

113. **Hat man denn nicht auch etwa an Seiten der Proteſtirenden ſich befliſſen, in dieſem Stück einige neue Anſtalten zu machen, damit man dieſen** Stratagematis **der Päbſtler begegnen könte?**

Ja! der Georgius Calixtus hat in ſeiner Digreſſione de Arte nova dieſe Vorfechter

mit

mit ihrer vorgegebenen neuen Gymnaſtica ziemlich in die Enge getrieben. Und der jetzige SS. Theol. D. und P. P. zu VVittenberg Valentinus Löſcherus hat jetzo eine Polemicam Generalem unter der Feder, darinn er die Argumenta vornemlich zu beantworten ſich bemühen wird, welche unſere Widerſacher **von einigen Jahren her** wider uns gebrauchet, da ſie die Special-Controverſien meiſtentheils liegen laſſen, und ſich ſolcher allgemeinen Argumentorum wider uns bedienet, damit ſie z. E. erhärten möchten, unſere Kirche ſey nicht die rechte, und was dergleichen Dinge mehr ſind. Vide Löſcheri Vorſchlag 3. höchſtnöthiger Schrifften Edit. 1700. Item Ejus Initia Academica & Conatos Sacros n. v. unſchuldige Nachrichten von Alten und Neuen de anno 1701. pag. 70.

114. **Mir deucht, die Streitigkeiten bringen nicht viel Gutes. Und dahero glaube ich, es wäre beſſer eine** artem Irenicam **zu erfinden, als eine** Polemicam?

Es hat auch hieran bis dato nicht gefehlet. Denn es ſind ſeit der Reformation des ſeeligen Lutheri ſo viel Scripta Irenica particularia und Univerſalia an das Licht getreten, und ſo viel Schrifften von dieſer Art heraus gegeben worden, daß man eine eigene Bibliotheque hiervon aufrichten, und mit noch leichterer Mühe eine

ne Hiſtoriam Pacificatoriam Eccleſiaſticam ſchreiben könte, als der Herr Dan. Neſſel und Georgius Braudlacht eine Hiſtoriam Pacificatoriam Politicam entworffen haben. Da ſind einige geweſen, welche ſich bemühet die Lutheraner und Reformirte unter einen Hut zu bringen, und dieſe Sache iſt ſonderlich in dieſem Seculo gar eiffrig getrieben worden. Einige haben ſich bearbeitet die Lutheraner, Reformirten und Papiſten zu vereinigen, und hiezu meynet der obgedachte Hr. D. Löſcher in ſeinen Conatibus Sacris n. 29. eine gantz neue und ſonderbahre Methode gefunden zu haben, welche aber bis dato noch nicht publiciret iſt. Einige haben einen Vorſchlag gethan daß auch die Socinianer mit in die Gemeinſchafft dieſer drey Religions-Verwandten könten mit aufgenommen werden, dahin der Autor mit gehöret, der noch letzthin Les raiſons des Scripturaires heraus gegeben hat. Einige ſind gar ſo weit gegangen, daß ſie vermeynet, es könten alle Völcker und Nationen in der Welt, in Glauben mit einander verbunden, und unter einem Hirten zu einer Heerde gemacht werden, davon nach dem Puccio der P. K. anno 1646. eine Schrifft publiciret hat, unter den Titul: Bekäntniß eines unpartheyiſchen Chriſten wegen desjenigen ſeligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auf Erden.

115. Was

115. Was hat denn aber die Theologia Exegetica vor Fatalitäten nach denen Zeiten des ſeeligen Lutheri gehabt?

Die iſt von denen Lutheranern, Reformirten und Papiſten gleichſam in die Wette excoliret, und dadurch in eine ſolche Verfaſſung geſetzet worden, daß ſie nunmehro unter allen Theilen der Theologie faſt zu der gröſten Vollkommenheit gedien iſt. Denn weil die Proteſtirenden die heiligen Schrifften gantz allein vor ihren Glaubens-Grund erkenneten, ſo konte es nicht anders ſeyn, ſie muſten ſich um die Erläuterung derſelben bekümmern. Und weil die Papiſten ſie gerne aus ihren eigenen principiis refutiren wolten, ſo bracht es ihre raiſon d'etat ſo mit ſich, daß ſie ſich auf die Theologiam exegeticam mit legen muſten. Es waren auch damahls ſolche Umſtände derer Zeiten, daß ſie an beyden Theilen zu ihren Zweck gar füglich gelangen konten. Die Ebräiſche, Griechiſche und andere Sprachen kamen in guten Flor. Es wurde eine Biblia Polyglotta nach der andern, ein Lexicon nach dem andern, eine Concordance nach der andern gedruckt. Die Principia Hermeneutica wurden immer beſſer und beſſer unterſuchet, und hiedurch kam es endlich dahin, daß man anfieng eine eigene Hermeneuticam Sacram oder Artem interpretandi SS. zu verfertigen.

116. Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen, der die Exegeſin in formam artis zu bringen ſich bemühet hat?

Das iſt der weltberühmte D. SS. Theologiæ Prof. und Præſes der Kirchen zu Straßburg, Joh. Conradus Danhauwerus. Denn der gab anno 1652. eine ſo genannte Ideam boni interpretis und malitioſi calumniatoris heraus. Und zeigete in derſelben, wie man in allen ſcriptis den wahren ſenſum autoris von dem falſchen Unterſchiede, und alſo auf die Frage: Unde ſcis hunc eſſe ſenſum non alium? eine Grund richtige Antwort ertheilen ſolle. Und gleichwie er in der Vorrede derſelben deutlich bezeuget, Se primum ea quæ ſparſa hactenus per ſaturam fuerunt in promiſcuis autorum chartis in certam οἰκονομίαν redegiſſe: So haben ſich hernachmahls gar viele gefunden, welche die præcepta Hermeneutica nur bloſſerdings auf die heiligen Schrifften appliciret, und dahero einige Hermeneuticas Sacras an das Licht gegeben, unter welchen der Hr. D. Auguſtus Pfeiffer geweſener Superintendens zu Lübeck, gewißlich nicht einer mit von denen letzten iſt.

117. Aber was neues wird doch in dieſem Stück der Theologiæ Chriſtianæ wohl eben nicht erfunden ſeyn?

Ob es was neues, oder was altes ſey, das ſich bis dahero in der Theologia Exegetica bey uns

geäuſſert, das will ich ſo wenig ver- als wider-ſtreiten: Immaſſen denn faſt nichts ſchwerers in der Welt iſt, als zu ſagen was in der republ. literaria alt oder neue ſey? Ich will dir doch aber zum wenigſten eine kleine Anzeigunge geben, was in dieſem Stücke zeithero vor ſonderbahre Entdeckungen geſchehen ſeyn, und wieviel wir in der Hiſt. Literaria noch zu unterſuchen hätten, wenn wir von allen eine genaue Vorſtellung machen wollen. Dieſes aber ſind meine unmaßgeblichen Remarquen.

1.) Der Eraſmus Roterodamus iſt der erſte unter denen Teutſchen, der die Artem Paraphraſticam Sacram wieder reſtituiret hat.

2.) Der ſeelige Lutherus iſt der erſte unter denen Teutſchen, der die Artem Metaphraſticam Sacram recht verſtanden, und die heiligen Schrifften aus dem Grund-Texte in das Teutſche überſetzet hat.

3.) Der Joh. Reuchlinus iſt der erſte, der die Cabbalam Hermeneuticam in Teutſchland bekannt gemachet, und auch der erſte, der unter denen Chriſten ein Ebræiſches Lexicon geſchrieben hat.

4.) Der Herr Caſpar Neumann iſt der erſte bey denen Teutſchen, der die Geneſin der Ebræiſchen Sprache recht eingeſehen und unterſuchet hat.

5.) Der Eraſmus Schmidius zu VVittenberg iſt der erſte, der über das Griechiſche N. T.

und der Conradus Agricola, oder Bauer zu Nürnberg iſt der erſte, der eine Teutſche Concordantz über die geſamte Bibel verfertiget hat.

Viele andere dergleichen Anmerckungen zu geſchweigen, dadurch der Hiſtoriæ der Theol. Exegeticæ ein herrlich Licht angezündet, und die Ehre derer Teutſchen, die ſie ſich durch ihre vortrefliche Meriten in der republ. literaria erworben, um ein merckliches erhöhet und verherrlichet wird.

118. **Wie iſt es denn der Theologiæ morali in dieſen Zeiten ergangen?**

Sie iſt von allen 3. Religions-Verwandten mit gleichen Fleiß, aber nicht mit gleichen Succeſs excoliret worden. Die Papiſten und ſonderlich die Jeſuiten, haben ſo viel ſcripta moralia drucken laſſen, daß dieſelbe faſt nicht zu zehlen ſind. Allein ſie haben faſt alle mit einander die alten Fehler derer Scholaſticorum behalten, daß ſie ihre Concluſiones mehr auf die Decreta Pontificum. als auf die Dicta SS. gegründet, und die unſchuldigen Blätter zuweilen mit vielen unnützen Quæſtionibus und ausſchweiffenden Diſcurſen angefüllet haben: Und wo ſie was neues de ſuo hinzugethan, das iſt gemeiniglich mehr ſchädlich als nützlich, wie man z. E. an der Doctrin de probabiliſmo, reſervatione mentali, æquivocatione &c. ſehen kan. Dahingegen haben ſich die Reformirten die Auspoli-

po[l]irung dieſer Wiſſenſchafft ſo wohl laſſen angelegen ſeyn, daß der Gebhardus Theodorus Meier in ſeiner Introduct. in univerſum Theolog. Moralis ſtudium c. 18 §. 6. ſchreibet: Eos noſtris doctoribus in hoc ſcriptionis genere palmam præripuiſſe certè reddidiſſe dubiam. Wiewohl auch die Lutheraner hiebey ihre Pflichten nicht verſäumet. Denn ſie haben zu der Aufnahme dieſer Wiſſenſchafft gar viel beygetragen, und wo ich nicht irre, ſo ſind ſie die erſten, welche dieſelbe in formam artis zu bringen ſich bemühet haben.

119. **Wer iſt das geweſen, der die Theologiam moralem zum erſten mahl in formam artis verfaſſet hat?**

Das beantwortet der vorgedachte Hr. D. Meier §. 10. l. c. da er alſo ſchreibet: Primus omnium è noſtratibus Georgius Calixtus præceptor noſter etiam poſt fata venerandus, diſciplinæ in morem Theologiam moralem pertractare inſtituit, ſed non conſummavit damno melioris eruditionis amantium. Denn eben da der ſeelige Mann mit der Ausarbeitung ſeiner Theologiæ Moralis beſchäfftig war, da kam der Bartholdus Nihuſius (der vormahls ein Reformatus, und des Calixti Diſcipel, nachgehends aber aus Deſperation ein Papiſt und Probſt zu Ilefeld, und dabey ſo ſtoltz und hoffärtig worden war, daß er ſich von ſeinen Dienern **Ew. Gnaden**, item

gnä-

gnädiger Herr tituliren. Vid. Calixti Digreſſ. de arte nova p. 151.) mit ſeiner ſo genannten Arte nova aufgezogen, und bombardirete ihn ſo lange, bis er die Feder wider ihn ergreiffen, und ihm mit ſeinem gelehrten ſcripto die Unzulänglichkeit ſeiner neuerſonnenen, oder vielmehr von andern abgeſehenen Diſputir-Kunſt vor die Augen legen muſte. Dadurch wurde er in der Ausführung ſeiner angefangenen ſchönen Arbeit aufgehalten. Und an ſtatt, daß er nebſt dem fine das ſubjectum vollends hätte vortragen, und nachgehends de mediis handeln ſollen, die hieher gehören, ſo muſte er mitten in der doctrin de ſubjecto abbrechen, und alſo dieſes fragmentum mit der digreſſione ad artem novam anno 1634. publiciren, deſſen ſupplementum aber hernachmahls nicht erfolget iſt. Der Titul hiervon iſt dieſer: Georgii Calixti S. Th. D. & in Acad. Julia Prof. Epitomes Theologiæ Moralis pars prima una cum digreſſione *de arte nova*, ad omnes Germaniæ Academias Romano Pontifici deditas & ſubditas inprimis Colonienſem, cujus digreſſionis ergo hæc Epitomes pars ſeorſim nunc editur. Helmſtadi 1634. in 4to.

120. Wie ſtehet es um die Theologiam Aſceticam? Was hat die vor fatalitäten bis dahero gehabt?

Sie hat mit der Theologia Thetica ein

 gleich-

gleichmäßiges Schickſal gehabt: Und dahero darffſt du nur an jene zurück gedencken, und an dero Stelle dieſe zum ſubjecto ſetzen, und die obigen Prædicata auf dieſelbe appliciren, ſo haſt du den geſamten Lebens-Lauff vor deinen Augen.

121. Ich will mir das laſſen zur Nachricht dienen. Aber ehe ichs vergeſſe, da muß ich noch eine Frage an dich abgehen laſſen, und mich bey dir erkundigen wie es der Theologiæ Homileticæ ergangen ſey?

Der iſt es gar wohl gegangen in dieſen letzten Zeiten. Denn ſie iſt nicht allein auf das allerfleißigſte excoliret, ſondern ſie iſt auch gar in formam peculiaris Artis verfaſſet worden.

122. Wer iſt denn der erſte, der dieſer Wiſſenſchafft die Geſtalt einer Kunſt gegeben hat?

Es iſt dieſes immer ſo allgemählig, Stuffenweiſe und nach gerade geſchehen/daß man es faſt nicht ehe gemercket hat, als bis es erſtlich auf das allerhöchſte kommen. Doch vermuthen einige, daß der ehemahlige SS. Th. D. und P. P. zu Wittenberg Hr. Joh. Hülſemann mit ſeinem ſo genannten Methodo Concionandi den vornehmſten Grundſtein an unſer Seiten hierzu geleget habe, welchen hernachmahls der Hr. Olearius, Carpzow, Göbel, Töpfer, Steinbrecher, und unzehlig viel andere gefolget ſind. Indeſſen

deſſen da die Curioſitè der Gelehrten in dieſem Stücke faſt allzuviel überhand genommen, und die göttliche Gnade durch die Kunſt derer Menſchen faſt unterdrücket und erſticket worden; ſo haben ſchon von vielen Jahren einige Geiſtreiche Männer hierinnen eine Aenderung gewünſchet, und der Hr. Joachim Lange wohlverdienter Paſtor und Rector zu Berlin, hat auch würcklich vor einigen Jahren hierzu die Hand angeleget, und eine Oratoriam Sacram ab Artis Homileticæ vanitate repurgatam heraus gegeben, welche 1707. zu Franckfurt und Leipzig in 8. gedrucket iſt.

123. So wird auch Zweiffels ohne wohl was neues in der Arte Homiletica erfunden ſeyn?

Freylich. Es ſind ein gantz Hauffen neue Methodi concionandi erfunden, davon die Alten vor dieſen gar wenig gewuſt haben. Immaſſen denn der Hr. D. Joh. Forſterus zu Wittenberg die Anzahl derſelben bis auf 26. gebracht, welche in des Hn. D. Hülſemanns Methodo Conc. p. 270. ſeq. und in des Hn. Abt Göbels ſeiner Methodologia p. 53. c. 3. §. 21. können nachgeſehen werden. Und ein gewiſſer Jeſuit und Prieſter zu Antwerpen mit Nahmen Caſimirus VVijuck Kojalowitz hat anno 1668. Modos ſexaginta orationis ſacræ ſeu Concionis variè formandæ heraus gegeben. Vid. Göbelius l. c. p. 57. Ja es hat der ſeelige Hr. D. Carp-

D. Carpzov in ſeinem Hodegetico einen Weg gewieſen, wie man ein dictum 100. mahl nach einander variiren, und immer anders und anders vortragen könne, davon er auch an den Spruch Pſalm 44. v. 7. Ach daß die Hülffe aus Zion über Jſrael käme: würcklich eine Probe gemacht, und denſelben p. 73. ſeq. hundert mahl diſponiret hat: Jch geſchweige derer vielfältigen Poſtillarum Emblematicarum, Symbolicarum, Hieroglyphicarum, u. d. g. welches eitel Geburthen der Artis concionatoriæ ſind, und zu denen neuen Erfindungen der Theologiæ Homileticæ mit müſſen gezehlet werden.

124. **Jch bin vergnügt mit der Hiſtoria Theologiæ, die du mir gegeben haſt. Und muß ich wohl bekennen, daß mir dieſelbe die Augen ziemlich eröffnet hat. Aber es gehet mir bey dieſem Studio eben wie denen Waſſerſüchtigen; Je mehr dieſelbe trincken, je mehr ihnen dürſtet. Und je mehr ich von dieſer Materie aus deinem Munde höre, je mehr ich zu hören ein Verlangen trage. Quo plus ſunt potæ plus ſitiuntur aquæ. Denn nun wolte ich auch wohl gerne wiſſen, wie es der Philoſophie in dieſen Zeiten ergangen, und was dieſelbe vor Fatalitäten, ſonderbahre Fälle und denckwürdige Veränderungen erlebet habe?** Es

Es iſt mir lieb, daß meine bisherige Erzehlungen einen ſolchen Appetit bey dir erwecket haben, und will ich wünſchen, daß ich in dem Fortgange meiner geringfügigen Diſcurſe denſelben bey dir erhalten möge. Zum wenigſten will ich an meiner Seiten dahin bedacht ſeyn, daß ich dich allemahl mit ſolchen Erfriſchungen unterhalte, dadurch deine Begierde nicht leichtlich in einen Eckel ſoll verwandelt werden. Und damit ich dir auf deine jetzige Frage mit einer beliebten Antwort diene, ſo wolte ich mir zwar wünſchen, des Hn. D. Löſchers zu Wittenberg ſeine Hiſtoriam literarum renaſcentium geleſen zu haben, die er in ſeinen Conatibus literariis n. 23. anführet und davon berichtet, er habe ſich die Süſſigkeit der neuen Hiſtoriæ Literariæ dahin verleiten laſſen, daß er von der in dem Sec. 14. geſchehenen Wiedergeburth der freyen Künſte in Italien, Franckreich, und ſonderlich in Teutſchland gar viele ramenta colligiret habe: Denn ich glaube, es würde uns dieſelbe zu unſern jetzigen Vorhaben, und ſonderlich mir zur Beantwortung deiner Frage was groſſes contribuiren können: Indeſſen da ich das Glück bis dahero nicht gehabt, und haben können, daß ich die Analecta hiſtorico-Literaria hätte ſehen mögen, weil ſie durch den öffentlichen Druck noch nicht publiciret, und vielleicht auch wohl von dem Hn. Autore noch nicht gäntzlich ausgearbeitet und perfectioniret ſind: So wirſt du dich mit meiner

ner einfältigen Manuduction ſo lange behelffen müſſen, bis dir entweder von dieſem oder ſonſt von einem andern vornehmen und gelehrten Mann eine beſſere Handleitung hierzu gegeben wird. Du muſt dir aber die wohlgemeynte Erinnerung hierbey gefallen laſſen, daß wir um deſto beſſerer Ordnung willen die Sache in 2. verſchiedene Claſſen faſſen, und uns alſo erſtlich miteinander darum bekümmern müſſen, wie es der Philoſophie überhaupt? Hernach wie es einer jeglichen Wiſſenſchafft inſonderheit ergangen?

125. **Die Erinnerung iſt gut, und werde ich mich nach derſelben in meinen Fragen richten. Ich hoffe aber, du wirſt mir es nicht verübeln, wenn ich in meiner Lehr-Begierigkeit alſofort auf die Vorſtellunge der Sachen dringe, und mich alſo bey dir erkundige, wie es der Philoſophie überhaupt allhie in Teutſchland in denen letzten anderthalb hundert Jahren ergangen?**

Sehr wohl. Denn es iſt in derſelben

1.) Viel altes aus dem Staube hervor geſuchet und reſtauriret.

2.) Viel neues auf die Bahn gebracht und erfunden.

3.) Viel neu erfundenes angenommen und weiter propagiret.

126. Was ſind denn das vor Philoſophiſche Antiquitåten, die man in dieſem Periodo allhie in Teutſchland renoviret hat?

Es ſind derſelben ein gantz Hauffen. Denn da ſind einige geweſen, die haben eine reſtitutionem in integrum verſuchet vor die Philoſophiam.

1.) Ariſtotelicam.
2.) Platonicam.
3.) Pythagoricam.
4.) Stoicam.
5.) Eclecticam.
6.) Scepticam.

127. Aber ich meynete die Philoſophia Ariſtotelica wåre ſchon von dem 11. und 12. Seculo her in Teutſchland bekannt geweſen?

Freylich iſt ſie ſchon von der Zeit her allhie bekannt geweſen. Und dannenhero ſage ich auch mit Fleiß, ſie ſey in dieſem Periodo nur reſtaurirt. Denn bis dahero war ſie in Teutſchland zwar tractiret, aber ſie war durch der Scholaſticorum ihre untergemiſchten figmenta dergeſtalt verdrehet und umgekehret worden, daß ſie ſich ſelbſt faſt nicht mehr åhnlich war. Und dahero hielten es einige allerdings vor nöthig, daß ſie von dem unnůtzen wůſten Weſen geſaubert, und in ihre ehemalige Form und Geſtalt wiederum geſtellet wůrde.

128. Wer iſt denn der erſte der ſich um die Reformation der Philoſophiæ Ariſtotelicæ allhie bekümmert hat?

Das iſt der Philippus Melanchton. Denn ungeachtet derſelbe in der Theologie mit dem ſeeligen Luthero gantz eines Sinnes war; So war er doch in principiis Philoſophicis gar weit von ihm unterſchieden. Denn da wolte der Lutherus von dem Ariſtotele und ſeinen Wiſſenſchafften gar nichts hören. Der Melanchton hingegen hielte ihm noch immer den Rücken. Er laß die Ariſtoteliſche Philoſophie publice und privatim denen Studioſis zu Wittenberg. Er recommendirete dieſelbe in verſchiedenen öffentlichen Diplomatibus. Er richtete auch ſeine Compendia und Syſtemata Philoſophica nach dero Grundſätzen ein. Denn das war eine von ſeinen vornehmſten Arbeiten, daß er die Philoſophiſchen Wiſſenſchafften wieder in eine gute Verfaſſung ſetzete. Und der Melchior Adami giebt uns in ſeinem Lebenslauffe hiervon eine deutliche Nachricht, wenn er p. 159. alſo ſchreibet: Ut primum docere cœpit Melanchton vidit præcepta artium diſciplinarum vel falſa, vel obſcura vel inordinata inculcari. Derivavit itaque in ſe hunc laborem & omnium ferme doctrinarum Syſtemata erudite confecit, falſa recidit, obſcura illuſtravit, inordinata dextre collocavit, & quod caput, ad uſum quomodo omnia transferenda

da eſſent, *Primus* vel ſaltim unus non de multis primis erudite monſtravit. Und ungeachtet dieſer angefangene Lauff der Philoſophiſchen Studien bey denen proteſtirenden Anno 1522. einen groſſen Stoß bekam, da der Carlſtad von einem Extremo auf das ander fiel, und nebſt dem abuſu derer freyen Künſte auch ſo gar den uſum derſelben mit verwarffe: Immaſſen denn dadurch (nach dem Zeugniß des Matheſii in vita Lutheri p. 316. Item des Autoris der Geſchichte, die ſich 1524. mit Luthero begeben, und Tom. 2. Altenb. p. 864. enthalten) die Chriſtlichen Schulen einen groſſen Abfall bekommen, und viele Leute von dem ſtudiren abgegangen, und ſich auf Erlernung der Handwercke begeben haben: So hat doch dieſer Paroxiſmus eben nicht gar zu lang gedauret, und es haben ſich hernachmahls bey dem Ausgang des 16. und Anfang des 17. Sec. einige von denen Teutſchen dergeſtalt in die Ariſtoteliſche Philoſophie verliebet, daß ſie ſonſt gar von keiner andern was hören wollen, welche allzu groſſe Hochachtung nun aber, auf denen allermeiſten Teutſchen Academien faſt wiederum verſchwunden iſt. Conf. Buddei Hiſt. Phil. Delin. c. 6. §. 5. pag. 75. ſeq. Ryſſelium in Continuat. Voſſii de Sectis Phil. c. 7. p. 182. §. 16.

129. **Wer hat denn die Philoſophiam Platonicam in Teutſchland zum erſten mahle zu etabliren geſuchet?** Der

Der Weſſelius Gansfortius.

130. Was iſt das vor einer?

Er iſt ein Oſt-Frießländer geweſen, und 1419. zu Gröningen gebohren. Und muß er ein Mann von ungemeinen Naturalien und Fleiß geweſen ſeyn, denn er iſt in allen 3. Facultäten Doctor worden. Er muß auch in ſeinen Studiis vortrefflich wohl beſchlagen geweſen ſeyn, denn die Griechen haben ihn wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit Baſilium; Die Lateiner und Römer aber Lucem mundi genennet. Er hat ſich aber nebſt dem Lateiniſchen, Griechiſchen und Ebräiſchen Sprachen, und denen zu dem Circel der Weißheit gehörigen Wiſſenſchafften ſonderlich auf die Philoſophiam Platonicam geleget, weil er dieſelbe in ihren Weſen reiner, und denen Grund Sätzen der Chriſtlichen Religion viel conformer oder gleichförmiger, als die Ariſtoteliſche Philoſophie befunden, und das hätte ihn auch bey denen damahligen Gelehrten faſt um ſeine Reputation gebracht; Denn weil dieſelben die verächtlichen Reden nicht gewohnet waren, die er zuweilen von dem Ariſtotele in ſeinen Diſcurſen lauffen ließ, zu dem auch die vielfältigen Einwürffe ihnen nicht allerdings anſtunden, die er ihnen wider ihre principia Philoſophica und Theologica zu machen pflegte; So fiengen ſie ſchon an, ſeinen ehemahligen Ehren-Titel ihm wieder abzunehmen, und ihn einen Magiſtrum Contradictionis zu nennen.

nen. Und würden ſie ihn gewißlich noch ein härter Tractament haben wiederfahren laſſen, wo ſie ſich nicht für dem David à Burgundia dem damahligen Biſchoff zu Utrecht als ſeinem groſſen Patron hätten ſcheuen müſſen, denn der hielt ihn mit ſeiner Autorität in Schutz, und ſeinen Widerſachern den Daumen auf dem Auge, daß ſie ſich an ihm nicht vergreiffen durfften. Und dieſes machte ihn auch in ſeinem Vorhaben muthig, daß er immer mehr und mehr ſuchte die Philoſophiam Platonicam in Teutſchland auszubreiten, und die Ariſtotelicam zu unterdrücken, und ungeachtet er zu ſeiner Zeit wohl einigen Beyfall hierinne mag gefunden haben: So iſt doch hernachmahls die Liebe zu der Platoniſchen Philoſophie in denen Hertzen derer Teutſchen dergeſtalt erkaltet, daß von dato an bis jetzo faſt niemand allhie gefunden worden, der ſich zu denen principiis derſelben öffentlich bekennet, und dieſelbe entweder ſchrifftlich oder mündlich profitiret habe. Conf. Adami vitas Philoſoph. p. 10. Ryſſelii contin. Voſſii de Sectis Philoſoph. c. 6. §. 12. p. 171. Es müſte denn Sache ſeyn, daß man diejenigen hieher mit rechnen wolte, welche man beſchuldiget, daß ſie die Grundſätze ihrer Theologie aus des Platonis Schrifften genommen, davon des Mag. Ehre-Gott Colberg Platoniſch-Hermetiſch Chriſtenthum, davon der erſte Theil anno 1690. der ander aber anno 1691. zu Franckfurt und

Leipzig

Leipzig in 8. heraus kommen, kan beſehen werden; oder daß man den berühmten Profeſſ. Polit. & Hiſtor. zu Leyden Danielem Heinſium zu dieſen Orden mit bringen wolte, der unter andern auch ein Poëma de Contemtu mortis geſchrieben, welches 1621. zu Leyden à parte und hernach conjunctim cum aliis ejus Carminibus gedruckt, darinnen er nach dem Urtheil des Morhoffii Tom. II. Polyhiſt. lib. 1. c 7. n. 21. p. 41. faſt die geſamte Doctrinam Moralem & Theologicam Platonis verfaſſet, und in einer recht Virgilianiſchen Schreib-Art vorgetragen hat.

131. **Wer hat ſich unter denen Teutſchen am meiſten um die Wiederaufrichtung der Philoſophiæ Pythagoricæ bekümmert?**

Der berühmte Straßburger Johann Schefferus, welcher wegen ſeiner ſonderbahren Gelehrſamkeit in Schweden beruffen, und daſelbſt auf der Academie zu Upſal zum erſten Profeſſore Juris Naturæ & Gentium beſtellet, und hierbey auch zum Bibliothecario und Aſſeſſore Collegii Regii Antiquitatum ernennet worden. Denn der hat ſich auf Befehl der Königin Chriſtina an dieſen intactam eruditionis partem, wie er ſelbſt in der Præfation hiervon redet, gemachet, und aus dem Jamblicho, Porphyrio, Laërtio und tauſend andern Scribenten die Reliquien von der Phyloſophia Pytha-

thagorica zuſammen geſammlet, in der Abſicht, ein ſolches Syſtema daraus zu machen, wie der Petrus Gaſſendus aus denen zerſtreueten fragmentis des Epicuri gemachet hatte. Er ſetzet auch in der angeregten Vorrede ausdrücklich: Se non pauca habere hujus argumenti jam collecta, ſubque certis comprehenſa capitibus augerique ea, quotidie inter legendum acceſſionibus non pœnitendis. Und giebt uns der Herr Morhoff Tom. II. Polyhiſt. Lib. I. c. 2. p. 10. die Nachricht, es ſey aus dem Catalogo ſeiner Schrifften, und aus verſchiedenen Hand-Briefchen, die er an ihn abgehen laſſen, erweißlich, magnam hujus operis partem ſupereſſe. Indeſſen haben wir doch ſonſt nichts als ein bloſſes præludium von dieſem ſchönen Werck in unſern Händen, welches de Natura & Conſtitutione Philoſophiæ Italicæ handelt, und anno 1664. zum erſten mahl in 8. zu Upſal, A. 1701. aber zum andern mahle zu Wittenberg cum præfatione Schurtzfleiſchii gedruckt iſt. Denn von der Elaborirung und Herausgebung des geſamten Syſtematis iſt er theils durch die Veränderung der Schwediſchen Conſtellation, theils durch ſeine continuirliche Schwachheit des Leibes, theils auch durch ſeine andern vielfältigen Labores, und durch die Schwierigkeit des Wercks ſelbſt abgehalten worden, wie er ſelbſt in mehr beſagter Præfation ſeines Büchleins de Natura & Con-

ſtitutione Philoſophiæ Italicæ erinnert. Und glaube ich wohl nicht, daß wir nunmehro noch was mehrers aus ſeinen Schedis relictis zu hoffen haben. Dahero wir denn die Schrifften um ſo viel höher zu ſchätzen, und fleißiger in acht zu nehmen haben, die uns der Erhardus VVeigelius ehemahliger P. P. zu Jena von dieſer Materie hinterlaſſen hat. Denn der hat ſich nach dem Scheffero um die Excolirung der Philoſophiæ Pythagoricæ allhie in Teutſchland am allermeiſten mit bekümmert. Er hat von der Tetracty Pythagorica verſchiedene kleine Tractätchen drucken laſſen, und dieſelbe nicht allein zu einem Compendio Arithmeticæ & totius Philoſophiæ diſcurſivæ, ſondern auch zu einer genuina radice artis magnæ ſciendi gemachet. Er hat eine eigene ſocietatem Pythagoream aufgerichtet, davon des Mag. Joachimi Henrici Hagenii als eines damahligen Mitgliedes dieſer Societæt Epiſtel noch vorhanden iſt. Er hat auch ſeinen Auditoribus mündlich die Philoſophiam Pythagoricam gar fleißig recommendiret, und wenn du nebſt dieſen noch mehr Scribenten wiſſen wilt, welche dieſe dogmata der Pythagoreer zu erläutern ſich bemühet haben, ſo kanſt du noch behalten, daß der Johann Schilterus Diatriben de diſciplina Pythagorica, und der gelehrte Profeſſor zu Altorff Magnus Daniel Omeis eine Ethicam Pythagoricam, und der Johann Franciſcus Budæus eine Diſſer-

tationem de peregrinationibus Pythagoræ, und noch eine andere de καθάρσι Pythagoreo-Platonica publiciret hat, welche beyderſeits in ſeinen Analectis Hiſtoriæ Philoſophicæ mit enthalten ſeyn. Denn was der Jamblichus, Malchus, Philoſtratus, Franciſcus, Georgius Venetus, Ambroſius Rhodius, Paganinus Gaudentius u. noch letztens 1704. der Henricus Dodwellus von dem Pythagora geſchrieben, das gehöret hie nicht her, weil wir nur von denen Fatis der Philoſophiæ Pythagoricæ bey denen Teutſchen zu reden anjetzo Freyheit haben.

132. Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen, der ſich die Philoſophiam Stoicam zu renoviren hat laſſen angelegen ſeyn?

Es iſt der Weltbekannte Juſtus Lipſius, der aus Iska, einer Stadt in Braband bürtig, und erſtlich Prof. Hiſtor. zu Jena, hernach aber J. U. D. zu Löven, ferner Prof. publ. zu Leyden, und endlich des Königs Philippi II. in Spanien Hiſtoriographus, und des Ertz-Hertzogs von Oeſterreich Alberti geheimder Rath geweſen iſt. Denn der hatte ſich in des Senecæ ſeinen Worten und Sachen auf das alleräuſſerſte verliebt, und dahero nahm er ſich die Mühe, und ſchrieb erſtlich eine Phyſiologiam Stoicam, und hernach auch eine Manuductionem ad Philoſophiam Stoicam, welche beyden Bücher anno

1604. ex officina Plantiniana in groß 4. mit gar ſaubern Papier und Litern heraus kommen ſind, und ungeachtet er den Nahmen gar nicht hat haben wollen, als wenn er die Philoſophiam Stoicam wieder von den Todten auferwecken wolte: Immaſſen er denn in der Præfat. ſeiner Manuduct. ad Philoſoph. Stoic. ausdrücklich dawider proteſtiret und ſaget: Es gehe ſeine Abſicht nicht weiter, als daß er dem Lectori eine Fackel darreichen wolte, die ihm bey der Durchleſung des Senecæ ein Licht ertheilen ſolte. Hoc eſſe ſuum conſilium neque Hercules ſuſcitare, quod imperiti autument, veterem & ſepultam Sectam: So iſt doch die proteſtation dem facto, und das factum der proteſtation zuwider, und die Suſpicion de Secta Stoicorum reſuſcitanda wird durch die angeführten Urſachen bey der gelehrten Welt mehr vergröſſert als gemindert; Denn warum ſolte dem Senecæ eine ſolche koſtbahre Fackel zugerichtet werden? Als daß man ihn leſen ſolte? Warum ſoll man ihn leſen, als daß man ihn verſtehen ſoll? Warum verſtehen, als daß man die Philoſophiam Stoicam durch ihn begreiffen ſoll? Der Seneca iſt der eintzige, den wir unter denen Lateinern von denen Stoicis noch übrig haben. Und indem der Lipſius das geſamte erſte Buch der vorgedachten Manuduction dazu angewendet, daß er in demſelbigen gezeiget, die Stoiſche Secte ſey unter allen Sectis Philoſophicis

phicis die beſte, und der Seneca und der Epictetus übertreffe alle Philoſophos.

Τȣ̀ς ὄντας, τȣ̀ς τ' ἐσσομένȣς καὶ τȣ̀ς πρὸ τ' ἐόντας.

Quot ſunt, quotquot erunt, & quotquot in ante fuerunt. Wie er ſelbſt Diſſertat. 18. p. 57. von ihm redet: So kan auch ein Kind begreiffen, wohin ſeine Abſicht gerichtet ſey. Wenn jetzo jemand eine Phyſiologiam und Manuductionem ad Philoſophiam Socraticam heraus gäbe, wer wolte nicht glauben, daß er Luſt habe, dieſe veraltete Philoſophie in der Republica Literaria zu verneuen? Und ich ſetze auch, daß der Lipſius die Meynung nicht gehabt, die Philoſophiam Ariſtotelicam zu vertreiben, und die Stoicam dagegen wieder einzuführen, (welches doch aber aus allen Umſtänden glaublich, und die Proteſtation nur deswegen eingeſtreuet zu ſeyn vermuthlich iſt, daß er von ſeinen Glaubens-Genoſſen denen Catholiquen, welche an den Ariſtoteliſchen principiis nicht anders wie Kletten hiengen, wolte unangefochten bleiben, (indem er gar kein Freund von Zänckereyen war) ſo iſt es doch ohnlaugbar, daß die Stoiſche Philoſophie durch ſeine Schrifften in dieſen letzten Zeiten zum erſten mahle in Europa wieder bekannt, und die Gelehrten zur fernern Unterſuchung derſelben ſind erwecket worden. Denn kaum waren die Lipſianiſchen Opuſcula recht fertig, da machte ſich der bekannte *Lucianus*

unter denen Teutſchen der Caſpar Scioppius an dieſe Materie, und gab ſeine Elementa Philoſophiæ Moralis heraus, welche 1606. zu Maintz, in 8. gedruckt, und meiſtentheils aus des Lipſii ſeinen Wercken heraus gezogen ſind. Und nach der Zeit haben ſich gar viele unter denen Gelehrten in Teutſchland gefunden, welche hie und da einige Capita aus der Philoſophia Stoica heraus genommen, und dieſelbe illuſtriret, wiewohl ſie ſich deswegen zu dieſer Secte eben nicht gantz bekennet haben. Unter welchen der Jacobus Thomaſius einer mit von denen vornehmſten und principaleſten iſt. Denn der hat de Philoſophia Stoica verſchiedene gelehrte Diſputationes gehalten, welche 1676. zu Leipzig in 4to zuſammen gedruckt, und darinnen die Hauptſtücke der Stoiſchen Philoſoph. als de mundi Exuſtione, Anno magno, æternitate mundi, Deo, Fato, Chao, immortalite animæ, pluralitate mundorum &c. gar herrlich ausgeführet ſind.

133. **Wer hat ſich denn zu erſt befliſſen, die Philoſophiam Eclecticam in Teutſchland zu introduciren?**

Wer der erſte geweſen, der die Teutſchen aus dem Dienſthauſe der Sectiriſchen Philoſophie auszuführen, und ſie in die alte Freyheit zu verſetzen ſich bemühet habe, das kan ich wegen Ermangelung gnugſamer Nachricht eben ſo genau nicht wiſſen; das aber bin ich aus der Hiſtoria Phi-

Philoſophica gnugſam überzeuget, daß die Teutſchen nach der Wiedergeburth der freyen Künſte die aller erſten in Europa geweſen ſind, welche die *Philoſophiam Eclecticam* aus dem Staube wieder hervor geſucht, und daß auch noch bis dato keine Nation in der Welt zu finden, bey welcher dieſe Art zu philoſophiren in gröſſern Æſtim iſt, als bey denen Teutſchen: *Paracelſus*, *Copernicus*, *Keplerus* und andere haben ſchon vor mehr als anderthalb hundert Jahren das Sectiriſche Weſen in der *Philoſophie* abgeſchafft und verworffen. Und jetzo, da daſſelbe in Franckreich noch gar ſehr, in Italien noch mehr, und in Spanien am allermeiſten in Schwange gehet, da hat ſich daſſelbe bey uns Teutſchen dergeſtalt verlohren, daß unter denen *Philoſophis* gar wenig, unter denen *Medicis* aber faſt gar keine *Sectarii* mehr zu finden ſind. *Agricola*, *Caſelius*, *Sturmius*, *Leibnitius*, *VVeigelius*, *Schmidius*, *Tſchirnhauſen*, *Thomaſius*, Gericken, *Helmont*, *Sennert*, *Becher*, *Sperling* &c. ſind eitel Teutſche *Eclectici*. Alle diejenigen, die bis daher was neues erfunden, und an das Licht gebracht, ſind *Eclectici* (*Qui enim alium ſequitur, nihil invenit*, ſagt der *Seneca ep.* 33. *p.* 294. *imo ne quærit quidem*) und die heutigen *Societates literariæ* in Teutſchland haben dieſes *pro lege fundamentali*; *In verba nullius*. *Conf. Realis de Vienna vel potius Ga-*

brielis VVagneri Diſcurſus & Dubia in Dn. Thomaſii Philoſoph. Aulicam p. 29. ſeq.

134. **Wer iſt aber der erſte unter den Teutſchen, der die Philoſophiam Scepticam wieder auf die Bahn gebracht?**

Das iſt der Henricus Cornelius Agrippa, ein gebohrner von Nettesheim, welches Geſchlecht in dem Cöllniſchen weyland gewohnet hat. Denn der hatte ſich anfangs gantz auf die Magiam geleget. Er hatte auch in dieſem Studio 3. oder vielmehr 4. Bücher zuſammen getragen, die er de Philoſophia occulta tituliret, und die wir noch bis dato in der Lioniſchen Edition ſeiner Operum, welche aus 2. Octav Bänden beſtehet, und ſine mentione anni daſelbſt gedruckt iſt, von ihm in Händen haben. Hernach aber, als er ſahe, daß dieſes Studium gantz was anders in receſſu hatte, als er ſich vorher wohl eingebildet, da verfiel er von einem Extremo auf das andere. Von der Panſophia auf die Aſophiam: Von allen auf nichts. Von der Magia auf die Scepſin. Denn er revocirte und verdammte nicht allein die beſagten Bücher de Philoſophia occulta gäntzlich in ſeinem Tr. de vanitate ſcientiarum c. 48. p. m. 82. ſondern bemühete ſich gar in demſelben ſowohl von denen Wiſſenſchafften insgemein, als auch von einer jeglichen inſonderheit darzuthun und zu erweiſen, daß dieſelben mit eitel Ungewiß-

wißheiten angefüllet ſeyn. Und dieſes iſt ſein letztes Scriptum, und gleichſam ſeine Cantio Cygnea geweſen, wie er daſſelbe nach dem Zeugniß des Adami in Vitis Philoſoph. p. 9. a) ſelbſten genennet hat. Eben wie wir auch von dem Salomone in der Hiſtor. Lit. finden, daß er ſein Prediger-Büchlein von der Eitelkeit aller Dinge zu allerletzt geſchrieben hat. Jedoch hat er ſich dadurch bey denen Philoſophis eben ſo verhaſt gemacht, als er ſich vorhero bey denen Theologis mit ſeiner Magia gemacht hatte; Daher ſich denn in denen auswärtigen und einheimiſchen provincien gar wenig, und auſſer denen beyden Frantzoſen Franciſco Mothao Vayerio und Franciſco Sanchez und dem Teutſchen D. Paulo Ammanno faſt niemand gefunden, der ſeinen Fußſtapffen nachwandeln, und ſich zu der Philoſophia Nov-antiqua Pyrrhonica mit bekennen wollen; Inzwiſchen iſt doch gewiß, daß dieſes Buch eines von denen artigſten in dieſer Materie iſt, und daß auch unter allen Secten keine mit der Chriſtlichen Verleugnung eine ſolche genaue Verwandſchafft hat, als dieſe, welche der Agrippa in derſelben wieder aufzurichten geſuchet hat.

135. **Hat ſich denn niemand unter denen Teutſchen um die Reſtitution der Philoſophiæ Epicureæ bekümmert?**

Der erſte, der die Philoſophiam Epicuream aus der Finſterniß hervor gezogen, und an

das Licht geleget hat, iſt der Petrus Gaſſendus, ein gebohrner Frantzoſe, der in dem vorigen Seculo gelebet, und erſtlich Profeſſor Rhetorices zu Digna in ſeiner Geburts-Stadt, hernach Philoſophiæ zu Aix, ferner Præpoſitus zu Digna, und endlich Königlicher Profeſſor Matheſeos zu Paris geweſen iſt. Der hatte in denen fragmentis des Epicuri, welche in dem Laërtio, Seneca, Lucretio, und andern noch übrig ſind, gefunden, daß der Epicurus gantz anders gelehret und gelebet, als man insgemein davor zu halten pfleget, und daß die wenigſten von ſeiner Vita und Doctrina ein wahres Erkäntniß hätten. Und dieſes nun machte ihm ei- Begierde, daß er ſich an dieſe paradoxiſche Sache wagte, und erſtlich 1640. de vita & moribus Epicuri 8. Büchergen in 4. heraus gab, darinn er den Lebenslauff dieſes übel berüchtigten Philoſophi erzehlete, und die imputationes nach der Ordnung widerlegte, die ihm insgemein von ſeinen Widerſachern pflegen gemachet zu werden. Und da dieſes Scriptum von denen Gelehrten mit gutem Applauſu aufgenommen wurde, da fuhr er in der angenommenen Arbeit fort, und gab 1649. über das 10. Buch des Diogenis Laërtii, darinnen von der Philoſophia Epicuri gantz allein gehandelt wird, Animadverſiones, und nechſt denenſelben auch ein Syntagma Philoſophiæ Epicureæ heraus, welches Buch, ungeachtet es in groß Folio und wegen

gen des ſchönen Papiers und ſaubern Druckes gar koſtbar, dennoch 1675. ſchon zum dritten mahl gedruckt iſt. Und ungeachtet denen Gelehrten hierdurch die Augen ziemlich eröffnet, und ihnen der Epicurus ſo wohl als ſeine Philoſophie, in einer gantz andern Geſtalt abgemahlet wurde, als er ihnen nach dem ungegründeten Grund-Riß der gemeinen Meynungen bis daher vorgeſtellet war: Daher denn auch die principia ſeiner Philoſophiæ Moralis und naturalis bey dem Charletono, Bernierio, Sorbierio. Couſtuerio, Barbierio &c. in Franckreich, ingleichen bey dem Hobbeſio und Boyle in Engelland gar groſſen ingreſs gefunden: So hat ſich doch meines Wiſſens noch niemand in Teutſchland in dieſem Stücke ſich weiter heraus gelaſſen, als daß er ſein Wohlgefallen an der Philoſophia Epicurea in öffentlichen particulier Schrifften ſolte bezeiget haben.

136. **So höre ich wohl, es ſind ein gantz hauffen alte** Schemata *P*hiloſophica **von denen Teutſchen in dieſem** *P*eriodo renoviret**: Aber was iſt dennn neues von ihnen erfunden, das vorher noch nicht geweſen iſt?**

Ob es eben mit einander ſo nagelneu ſey, daß die Alten noch gar nichts davon gewuſt, das kan ich ſo gewiſſe und ohne Beſorgung des Gegentheils nicht wohl bejahen: Das aber kan ich wohl verſichern, daß es die Urheber zum wenigſten

ſten vor was neues ausgegeben haben. Und da nun gehöret vor allen Dingen hin

1.) Des Cornelii Gemmæ Ars Cyclognomica.

2.) Des Athanaſii Kircheri Ars magna ſciendi.

3.) Des Caſparis Knittelii via regia ad omnes ſcientias.

4.) Des Erhardi VVeigelii Ars magna ſciendi.

5.) Des Quirini Kuhlmanni ars magna. { eloquendi. | ſciendi. | ſcribendi. | diſcendi. | commentandi. | judicandi &c. }

6.) Des Joh. Henrici Alſtedii Encyclopædia.

7.) Des Theodori Zwingeri Methodus Apodemica u. d. g.

denn des Raimundi Lulli Ars univerſalis Scientiarum & Artium des Hieronymi Cardani Ars nova inventiva, des Petri Sanchezii methodus mirifica, und des Baconis de Verulamio Novum Organum gehören nicht mit hieher, weil ſie nicht in Teutſchland, ſondern in auswärtigen Provincien gebohren ſind. Des Joh. Eberhardi Schvveling ſein Clavis Scientiarum iſt nichts anders, als eine verbeſſerte Logica. Und das übrige, was ſonſt in einer

jeden

jeden Wiſſenſchafft noch neues erfunden worden, das wollen wir ſo dann mit berühren, wenn wir dieſelbe in ihrer Ordnung nacheinander durchgehen werden.

137. **Was iſt das vor ein Cornelius Gemma? Und was hat es mit ſeiner Arte Cyclognomica vor eine Beſchaffenheit?**

Er war des berümten Medici Gemmæ Friſii ſein Sohn, von welchen er auch den Zunahmen Gemma, und mit demſelben eine ſolche Fähigkeit und vortreffliche Einſicht in denen Wiſſenſchafften überkommen, daß er zu Löven die Profeſſionem artis medicæ erhalten, und dieſelbe mit groſſem Ruhm verwaltet hat. Der Hr. Melchior Adami hat in ſeinen Vitis Medicorum p. m. 106. ſeinen Lebens-Lauff ein wenig mit berühret. Und meldet er daſelbſt, daß er in dem 45. ſeines Alters zu Löven an der Peſt geſtorben, und daß ihm daſelbſt dieſes artige Epigramma auf ſeinen Leichſtein gehauen ſey:

Quis lapis hic? Gemmæ. Gemmam lapis an tegit? Inquis:
At condi in gemma debuerat potius?
Non ita: Nam quævis minor illo gemma fuiſſet.
Et poſito â gemma, gemma fit iſte lapis.

Indeſſen, was dieſe ſeine neuerfundene Artem Cyclognomicam betrifft, ſo iſt dieſelbe anno

1569.

1569. und alſo 10. Jahr vor ſeinem Tode in dem 35ten Jahre ſeines Alters zu Antwerp n in der Officina Plantiniana in groß 4. gedruckt; Es iſt aber dieſelbe gar ſparſam allhie zu h ben, und bekennet der Hr. Morhoff in ſeinem Tom. 1. Polyhiſt. c. V. p. 388. ausdrucklich, daß er dieſelbe ſo wenig geſehen als geleſen habe. Und da mir das Schickſal ein Exemplar davon in meine Hand geſpielet hat; So will ich dir den Inhalt derſelben in einem kurtzen Vortrage zu erkennen geben. Es beſtehet das geſamte Werck aus 3. Büchern, welche in ihrer Verfaſſung etwa 2. Alphabeth ausmachen. Und gehet die Abſicht des Autoris inſonderheit dahin, daß er (wie ſein Ausdruck auf dem Titul-Blat lautet) nicht allein in der Medicin die verborgenſten Geheimniſſe offenbahre, ſondern auch den lehrbegierigen Gemüthern einen compendieuſen Weg zeige, wie ſie neue Wiſſenſchafften erfinden, und die erfundenen mit einer geſchickten Lehr-Art wieder vortragen ſollen. Und da nun geſtehet er in der Vorrede, daß ſich in denen Schrifften derer alten Philoſophorum, ſonderlich aber in dem Galeno, Hippocrate, Platone, Ariſtotele &c. einige zerſtreuete Saamen-Körngen von dieſer Wiſſenſchafft befinden: Allein daß dieſelbe von jemand anders vor ſeinen Zeiten in formam Artis ſey verfaſſet worden, das ſey von der Warheit ſo weit entfernet, daß bis dahero noch niemand die geringſten Gedancken

cken darauf gerichtet habe. Er machet auch daſelbſten von dem Opere insgemein, und von denen 3. Büchern inſonderheit einen kleinen Abriß u. ſchreibet *Primum* de Methodo exemplari quæ cunctis antiquior in univerſo naturæ delituit ſinu Libro peculiari â nobis eſt exarandum. *Secundo* Libro de cauſis ejusdem propioribus de circulis animæ rationalis ad conſtitutionem Methodi altius pertinentibus diſſeretur. Cujus ideam ſequetur protinus univerſalis & abſoluta Methodi forma, tertiam operis partem occupatura, qua facultates artium & Scientiarum omnium inveniri probe, ut ante promiſimus, conſtituti & indicari poſſint. Cujus ſane inſcriptio multis nominibus poteſt reddi, ſi quis forte, vel frontis intuitu vel titulorum externis ſplendoribus capiatur. Habet enim hoc opus Philoſophiæ omnium primæ Syntaxin pro noſtris viribus hodiè & pro ratione temporis accuratam, qualis nimirum inter fortunæ publicas privatasque tempeſtates conſtrui poteſt. Habes totius Phyſicæ, Metaphyſicæ & Logicæ complexum admirabilem, qui Medicinam præcipue, deinde & facultates artesque cæteras per univerſalem methodum cum illa Philoſophia triplici componat atque conglutinet. Habes fœcundiſſimum omnis ferè peritiæ, prudentiæ, ſapientiæque Seminarium ex multis rivulis

in unum Oceanum refluis &c. Ob ich nun wol bis dato mich ſo weit nicht überwinden können, daß ich dieſes ſo hochgelobte Werck mit rechter Aufmerckſamkeit durchgeleſen, dahero ich denn von der geſamten Oeconomia deſſelben nicht gründlich judiciren kan: So habe ich doch in lectione curſoria ſo viel wahrgenommen.

1.) Daß der Stylus gar weitläufftig, affectiret und dunckel.

2.) Der Methodus Lullianiſch.

3.) Die Sachen aber meiſtentheils Logicaliſch u. Metaphyſiſch, Phyſicaliſch u. Mediciniſch alſo daß das gantze Werck nichts anders als eine Doctrin de Methodo, welche auf eine Lullianiſche Art vorgetragen, und dieſelbe dem Leſer um ſo viel annuthiger und beliebter zu machen in vielen Circuln und Kupffer-Stichen abgebildet iſt.

138. **Wer iſt der Athanaſius Kircherus, und was iſt das vor eine Ars magna Sciendi, die er ſich rühmet erfunden zu haben?**

Er war bürtig aus Fulda. Und nachdem er in den Orden der Jeſuiten aufgenommen, ſo wurde er erſtlich nach Würtzburg, ferner nach Avignon in Franckreich, und endlich nach Rom in das daſige Collegium zu der Profeſſione Matheſeos beruffen, woſelbſt er auch anno 1680. in dem 78.

Jahre

Jahre ſeines Alters geſtorben iſt. Dieſer gleich, wie er ſich bey der gelehrten Welt mit vielen curieuſen Schrifften hervor gethan, und beliebt gemacht: Alſo hat er auch unter andern eine ſo genante Artem Magnam Sciendi oder Combinatoriam heraus gegeben, welche 1669. zu Amſterdam in folio gedruckt iſt. Und damit du wiſſeſt, was in derſelben enthalten, und was auch von derſelben zu halten ſey: So will ich dir das Judicium des Hn. Morhoffii vorleſen, das er l.c. p. 388 davon gefället hat. Denn ſo ſchreibt er daſelbſt an dem gedachten Orte: Kircherus opere hoc artem illam Lullianam reconcinnare voluit, quæ & inde Kirchero-Lulliana dicitur Defectus aliquos in illa emendare, novisquæ exemplis illuſtrare laborat, multa alia extemporalis eloquentiæ & *Poëſeos* parandæ τεχνήματα venditans; qua de re etiam alii ante eum cogitarunt. Raro enim in via ab aliis non trita ambulat; Sed hæc inepta ſunt, & ad futilem atque inanem pompam commenta &c.

139. **Was hat es aber mit dem Caſpar Knittel u. ſeinem ſo genannten via regia ad omnes ſcientias & artes vor eine Bewandniß?**

Der Autor iſt ein Jeſuite zu Prage. Und hat er dieſes Büchelgen, welches nur aus einem halben Alphabeth beſtehet, anno 1682. in 8. zum erſten, und 1687. zum andern mahle zu Prage

gedrucken laſſen. Er theilet das geſamte Werck in 8. verſchiedene Theile. Und nachdem er in dem Part. 1. de Arte univerſali Sciendi uͤberhaupt und Part. 2. de arte combinatoria: Part. 3. de Atte Analogica: part. 4. de Ebræorum Cabbala: part. 5. de Arte diſſerendi Ariſtotelica: part. 6. de Arte Lulliana: part. 7. de Arte Lulliano-Kircheriana inſonderheit gehandelt; So koͤmt er endlich part. 8. & ultima auf ſeine Artem Analytico-Syntheticam oder Reſolutorio-Compoſitoriam. Und ſaget, daß der Plato dieſelbe zwar wohl zum erſten mahl erfunden, und der Ariſtoteles dieſelbe in ſeinen Libris priorum & poſteriorum Analyti beſchrieben, aber doch dabey den modum ausgelaſſen, dieſelbe recht zu gebrauchen; Der Franciſcus Patritius habe ſie zu erſt ad res Metaphyſicas appliciret: Er aber wolte den Leſer einen Weg zeigen, wie er ſie in allen Scientiis und Artibus ausuͤben koͤnne, das ſich noch niemand vor ihm unterſtanden habe. Er giebt auch daſelbſt etliche Reguln, und erlaͤutert dieſelbe mit Exempeln aus der Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Philoſophia; Allein die Warheit zu ſagen, ſo iſt in dem nigro ſo viel nicht enthalten, als in dem rubro verſprochen worden, und laͤufft das groͤſſeſte arcanum auf das artificium definitionis und diviſionis hinaus, davon in allen Logicaliſchen Buͤchern eine Anweiſung enthalten iſt.

140. Wie iſt es mit der Arte Magna Sciendi des Erhardi VVeigelii beſchaffen?

Dieſer Erhardus VVeigelius war ein Prof. Matheſeos zu Jena, und faſt in omniſcibili verſiret. Und hat er ſonderlich 2. Bücher geſchrieben, darinnen er eine allgemeine Wiſſenſchafft von denen Wiſſenſchafften, die er theils von neuen erfunden, theils aus denen alten auctoribus reſtituiret, zu verfaſſen ſich bemühet hat. Das erſte iſt die Analyſis Ariſtotelica ex Euclide reſtituta, quæ genuinum ſciendi modum & nativam reſtauratæ Philoſophiæ faciem per omnes diſciplinas Ichnographice depingeret, welches 1658. zu Jena gedruckt, und von dem Hn. Morhoff Tom. 1. Polyh. l. 11. c. 7. p. 421. gar ſehr recommendiret iſt. Das ander iſt ſein Tetractus die er 1673. zu Jena in 4. publiciret, und nicht allein vor das allerſchönſte Compendium der Arithmeticæ und Philoſophiæ, ſondern auch vor die warhafftigſte Wurtzel der Artis magnæ ſciendi ausgegeben hat, davon ich dem unpartheyiſchen Leſer das Urtheil überlaſſen, und nur dieſes noch hierbey erinnern will, daß dieſer Erhardus VVeigelius mit dem M. Valentino VVeigelio geweſenen Paſtore zu Zſchopau in Meiſſen gelegen nicht verwechſelt werden müſſe, welcher ebenfals die menſchlichen Wiſſenſchafften aus einem andern principio her, und in ein ander principium hin-

ein zu führen ſich bemühet hat. Denn er hat geſchrieben

1.) Den güldnen Griff alle Dinge ohne Irrthum zu erkennen, welches Büchlein 1613. zu Halle in 4. wiederum gedruckt, und ſonderlich in der Erweiſung und Erläuterung dieſes Grundſatzes beſchäfftiget iſt, daß der Menſch zur Erlernung derer Handwercke, Künſte, Sprachen, Wiſſenſchafften keine Bücher und äuſſerliche Handleitung bedürffe, ſondern daß er dieſelbe von ſich ſelbſt aus der Betrachtung des Schöpffers und derer Geſchöpffe faſſen und begreiffen könne.

2.) Kurtzen Bericht von Wege und Weiſe alle Dinge zu erkennen, daß die Erkäntniß oder das Urtheil herkomme von dem Urtheiler u. Erkenner, und nicht von dem, das da geurtheilet und erkannt wird. Halle 1618. 4.

3.) Studium univerſale, d. i. alles dasjenige, ſo von Anfang der Welt bis an das Ende gelebet, geſchrieben, geleſen oder gelernet, und nachgeſchrieben oder geſtudiret werden möchte, was das rechte Studium und lernen ſey, was alle Menſchen zu dieſer Zeit ſtudiren ſollen, wie gantz leicht, wie gantz ſchwer die Theologia und alles zu lernen ſey, daß wir einig und allein durch das Gebet alle Dinge ohne Verdruß und Arbeit erlangen und lernen, desgleichen vom Schulgang oder ſtudiren aller Menſchen 1618. 4.

141.

141. Gib mir doch auch von dem Quirino Kuhlmanno und von ſeinen neuen Erfindungen eine kleine Nachricht?

Er war eines Bürgers Sohn aus Breßlau. Und hatte von GOtt und der Natur eine gantz ungemeine Gemüths-Fähigkeit empfangen. Denn in dem 19. Jahr ſeines Alters ließ er ſchon die aller artigſten Teutſchen Verſe drucken. In dem 22. Jahr war er von denen Profeſſoribus zu Leyden in Holland tüchtig erkannt den Gradum eines Doctoris Juris anzunehmen. In dem 23. Jahre gab er ſeinen neubegeiſterten Böhmen heraus, und legete denen Gelehrten in demſelben 150. Weiſſagungen und mehr als 1000 000 000. Theoſophiſche Fragen vor die Augen. Er gab auch in eben demſelben Jahr ſeinen Prodromum Quinquennii mirabilis an das Licht, darinn er ſich dieſe nachfolgenden Wercke unter der Feder zu haben rühmet

1.) *Artem Magnam Eloquentiæ ſolutæ & ligatæ* univerſali Methodo ad omnes Europæ populos directa, quæ capitis loco Kircherianæ Combinatoriæ poſſet inſervire, in qua innumerabilis & propè infinita verborum copia per luſum ingenii comparatur, ut quilibet de quavi re vel extemporalia carmina poſſit fundere, vel copiosè ornate promte ad ſtuporem usque differere.

2.) *Artem Magnam Sciendi*, in qua metho-

do plane admiranda omnes Scientiæ proponuntur, ut aliquis hoc unico ſcripto confiſus de omnibus rebus diſſerere poſſit, quod ſcriptum Artis Lullio-Kircherianæ pedes eſſe poſſit, & pro materia habiturum ſit Theologiam, Jurisprudentiam, Medicinam, Philoſophiam, Philologiam, cum artibus Mechanicis.

3.) *Artem Magnam ſcribendi*, qua doceatur via ſcientias augendi & Methodus facilis librorum, inanium exceſſum, utilium defectum cognoſcendi, illum vitandi, hunc emendandi, tanta perfectione, ut nullus mortalium librum edere poſſit, quem non iſta ars ſcribendi comprehendat, nec ullus homo tam inſulſo judicio præditus ſit, qui hac inſtitutione Libros doctos, novos, utiles, omni rerum ſcientia plenos, leviſſima opera edere non poſſit.

4.) *Artem Magnam linguas diſcendi*, qua feliciſſima inſtituendi Methodus in duobus Tomis doceatur.

5.) *Artem magnam commentandi* ſeu Commentarium omnibus Criticis palmam gloriæ præripientem, & ad omne genus ſcriptorum Romanorum perfectiſſimum, quod unicum opus tot mille Criticos Philologosque ad unitatem reducturum ſit.

6.) *Artem Magnam Critices* viam accuratam oſtendentem de omnis generis ſcripto-

ptoribus judicium formandi & firmandi.

7.) *Artem Magnam ſ. Harmoniam Adagiorum* omnium populorum, Hebræorum, Arabum, Græcorum, Latinorum, Anglorum, Italorum, Hiſpanorum, Gallorum, Belgarum, Germanorum &c. univerſali methodo ad gloriam uſumque omnium gentium erutam.

8.) *Artem Magnam Hiſtoriæ ſpecialis hominis*, ſtatus politici Eccleſiaſtici, Oeconomici, Regnatoris &c.

9.) *Bibliothecam Bibliothecarum*, cui ceſſuræ ſint omnes Bibliothecæ terrarum, cum omnes in unico volumine comprehendentur.

Allein ſo groß dieſe Verſprechungen an ſich ſelbſten ſind, ſo wenig iſt hernachmahls von denſelben gehalten worden. Denn der Kuhlmann, den die geſamte gelehrte Welt anfieng, wegen ſeinen ſonderbahren Qualitäten zu bewundern, der ließ den Doctor-Huth in Holland fahren, und fieng an zu reiſen. Er beſahe ſich in Engelland, Franckreich und andern Ländern, und gieng endlich gar noch Conſtantinopel. Von da kam er wieder zurück in Preuſſen, Liefland und Moſcau. Und da nun hat er den Mittel-Punct ſeines Unglücks gefunden. Denn er hielt ſich daſelbſt auf bey einem Teutſchen Kauffmann, mit Nahmen Conrad Nordermann. Und da er

mit demſelben beſchäfftiget war, allerhand neue, und denen Moſcowitern ſo wenig, als denen übrigen daſelbſt befindlichen Lutheriſchen, Reformirten und Papiſtiſchen Religions-Verwandten anſtändige Lehren auf das Tapet zu bringen, und dieſelbe ſo mündlich als ſchrifftlich auszubreiten: So wurde er 1689. von dem Moſcowitiſchen Patriarchen in gefängliche Verhafft genommen, und nach drey wöchentlicher ausgeſtandener unſäglicher Marter endlich mit dem gedachten Nordermann öffentlich in einem dazu von leeren Pech-Tonnen und Stroh verfertigten Häußlein als ein falſcher Prophet und Ketzer verbrennet. Conf. Arnoldi Tom. 3. ſeiner Kirchen-Hiſtorie c. 19. pag. 192 ſeq. Morhoffii Polyhiſt. Tom. 1. l. 2. c. V. p. 392.

142. **Was weiſt du von dem Alſtedio und ſeiner Encyclopædia vor Nachricht?**

Er war erſtlich Prof. Phil. zu Herborn, und von da kam er in Siebenbürgen nach Weiſſenburg, allwo er 1638 in dem 50. Jahre ſeines Alters geſtorben. Und habe ich ſeines Nahmens Gedächtniß allhie zum andern mahle wiederholen und erneuern müſſen,

1) Weil er der erſte unter denen Teutſchen geweſen, der eine Encyclopædiam geſchrieben, und darinn die Wiſſenſchafften in geziemender Ordnung verfaſſet, die zu dem Circel der menſchlichen Weißheit gehören. Denn vor ſeinen Zeiten hatte man ſonſt nichts als bloſſe

cur-

curſus Philoſophicos. Und dieſe waren insgemein ſo wohl der Materie als der forme nach auf den Ariſtoteliſchen Fuß geſetzet, ſo das nicht mehr, und nicht weniger Wiſſenſchafften in denenſelben vorgetragen wurden, als ſich in dem Ariſtotele befunden, und auch dieſelbe in keiner andern Ordnung vorgetragen wurden, als ſie in denen Schrifften dieſes Philoſophi verfaſſet ſind. Und daher entſtund nun ein zweyfaches inconveniens bey denen, welche eine pædiam in Cyliſco ſucheten. Denn erſtlich fehleten ihnen ein hauffen Wiſſenſchafften, die zu der Vollkommenheit und Ründung dieſes Circels gehöreten. Und hernach ſo war auch die Methode derſelben nicht allerdings ſo beſchaffen, daß ein lehrbegieriges Gemüthe mit derſelben könte friedlich ſeyn. Uud dieſes gab dem Alſtedio Anlaß, die Feder anzuſetzen, und ſein groſſes Opus Encyclopædeuticum zu verfertigen. Quale nec ante eum quisquam ſuſcepit, nec poſt ipſum quisquam pleno opere tentavit, wie der Georg Hieronymus Velſchius in ſeiner Epiſtel de ſcriptis ſuis ad Bibliopolas & Typographos SS. Rom. Imperii n. 68. p. m. 118. davon redet. Und ob er wohl in denſelben ſich gar ſehr befliſſen hat, den obgedachten doppelten Defect derer bisherigen curſuum Philoſophicorum zu remediren: Indem er nicht allein gar viele

Wiſſenſchafften in ſeine Encyclopædiam mit aufgenommen, die bis dahero von denen Gelehrten gar wenig geachtet worden, ſondern ſich auch in dem Vortrag derſelben mehr des Ramæiſchen als Ariſtoteliſchen methodi bedienet: So hat ihm doch der Velſchius l. c. dieſe beyden Stücke noch als 2. Fehler angeſchrieben. 1.) Daß er ſich ſo gar an den Ramum mit ſeiner Lehr-Art gebunden. 2.) Daß er noch ein gantz hauffen Wiſſenſchafften ausgelaſſen, die ad univerſalitatem Scientiarum ſ. Τῶν ἔξεων noch nothwendig erfordert würden. Und daher hat er l. c. verheiſſen, eine Pædiam in Cyliſco zu ſchreiben, und in derſelben die Defecte des Alſtedii, die er ſowol in materia als forma begangen zu verbeſſern, ſonderlich aber die Scientias, die er in ſeiner Encyclopædia ausgelaſſen, als 1.) Die Populares. 2.) Pangrammaticen. 3.) Pantechnicen. 4) Emporeticen. 5.) Stratioticen ejusque partes 11. Tacticen, Poliorceticen, Balliſticen, Bombardiſticen, Architectonicen militarem &c. noch mit hinein zu bringen Allein es iſt dieſe Verheiſſung nebſt vielen andern dergleichen durch den frühzeitigen Tod dieſes Mañes gehemmet, und unterbrochen worden.

2.) Weil er der erſte geweſen, der die Artes Mechanicas auf gewiſſe principia zu führen, und ſub forma diſciplinæ zu proponiren

ſich

ſich bemühet hat. Denn das bezeuget der Hr. Morhoff Tom. 1. Polyhiſt. l. 2. c. 7. pag. 434. ausdrücklich, da er alſo von dem Alſtedio ſchreibet: Scientias & diſciplinas particulari methodo tractatas uno volumine congeſſit Joh. Henricus Alſtedius. Operoſa fuit illius viri diligentia, non tantum in conſuetis diſciplinis in compendium redigendis. *Sed etiam in novis inveniendis.* Valde enim largus eſt in titulis novarum artium, quos effinxit interdum, ut nova res videretur, quæ in aliis diſciplinis jam tum pertractata erat & pertractari debebat? Nam ſi quis de partibus omnium diſciplinarum ſingulares diſciplinas conficere velit, ut faciunt ejus exemplo nunc multi, non dividere adcuratè & methodicè, ſed diſcerpere diſciplinas videretur. In quo objecto multa nova formalia conſiderari poſſunt, neque ſtatim nova diſciplina inde formanda eſt. Atque hinc factum, ut cum Alſtedius nimiam diligentiam affectaret, negligentior fieret. Gatakerus *in præfatione Cinni ſui* parum magnificè de hoc opere ſenſit. Neque ego ſuaſerim inde quis Philoſophiam diſcat. Suam enim quandam methodum ſequitur à publica & uſitata diverſam, & uni diſciplinæ detrahit ſæpe, ut eo locupletiorem diſciplinarem orbem

bem habeat. Hinc quas ſucciplenas habere poterat, reddit ſua curatura junceas. In nonnullis tamen *laudanda* eſt ejus diligentia, qui *primus tentavit artes Mechanicus ad ſua redigere principia, & ſub forma diſciplinæ proponere*; non plene quidem prout rei conditio poſtulabat; ſed laudabile tamen erat prima ejus rei lineamenta duxiſſe; Quæ an recte ducta ſint, nunc quidem non diſputo. Solet per canones procedere. Iſtarum verò artium principia more Mathematico eſſent proponenda. Sunt enim Mathematicæ propagines. Ac optandum eſſet, ut aliquis emunctioris naris Philoſophus Phyſicus præcipuè ac Mathematicus hoc argumentum ſibi ſumeret tractandum. Præter enim ſpeculationem non pauci inde fructus redundarent in Rempublicam.

143. **Wer war der Theodorus Zvvingerus? Und was iſt das vor ein Methodus Apodemica, deſſen du vorhin mit erwehnet?**

Er war eines Bürgers Sohn aus Baſel. Sein Vater hieß Leonhardus Zvvinger. Seine Mutter aber Chriſtina Herbſtin, und war des berühmten Joh. Oporini oder Herbſts leibliche Schweſter, welche hernachmahls zum andern mahle geheyrathet, und den bekannten Polyhiſtorem Conradum Lycoſthenem oder Wolfhart

hart zur Ehe überkommen hat. Und dieſen ſeinen Stiefvater hat der Theodorus Zvvinger ſeine meiſte Gelehrſamkeit zu dancken. Denn der hat ihn nicht allein zu allen guten Künſten und Wiſſenſchafften gar treulich und fleißig angewieſen; ſondern er hat ihn auch zu dem groſſen Theatro vitæ humanæ die materialien hinterlaſſen, damit ſich der Zvvingerus hernachmahls bey der gelehrten Welt in ein ſolches Anſehen geſetzet hat. Vide Adami Vitas Medicorum p. 136. b) Sonſt aber was ſeinen angeregten Methodum Apodemicam anlanget, den er 1578. zu Baſel in 4. publiciret hat, ſo iſt derſelbe in der That nichts anders; als eine Ars peregrinandi, oder eine Kunſt, wie man reiſen ſoll. Und iſt dieſer Mann der erſte, der dieſe Sache in formam Artis gebracht, und ihr die Geſtalt einer ſonderbahren Wiſſenſchafft gegeben hat, welchen hernachmahls der Mr. Baudelot in ſeinem L'Art de Voyages und noch einige andere gefolget ſind. Und wundert mich nur, daß dieſes Buch allhie in Teutſchland ſo gar wenig bekandt, und ſo gar ſparſam von denen Gelehrten citiret wird. Inmaſſen ich denn in denen gäntzlichen Gedancken ſtehe, es ſey eines von denen allerbeſten und leßwürdigſten Operibus des Zvvingeri, und ſo wohl wegen der vielen gelehrten Sachen, die darinn enthalten, als auch deswegen wohl würdig, daß es wieder unter eine Preſſe geleget werde, weil er unter allen

len Gelehrten meines Wiſſens der aller erſte iſt/ der da gewieſen, wie man ſeine Reiſen kunſtmäſſig, und mit Nutzen anſtellen, fortſetzen, und zu Ende bringen ſoll.

144. Ich entſinne mich vorhin von dir gehört zu haben, daß die Teutſchen in dieſem Periodo ſich mit einer 3fachen Arbeit ſignaliſiret, 1) daß ſie was altes verneuet, 2.) was neues erfunden, 3) was neu erfundenes in ihren Schulen fortgepflantzet. Wohlan ich habe nun in denen beyden erſten Stücken meine Curioſitè vergnüget. Wie ſtehet es aber um das dritte.

Es ſtehet alſo: Es ſind von denen auswärtigen Völckern in der Philoſophie verſchiedene Neuerungen gemacht worden, welche ſich mit der Zeit auch in Teutſchland ergoſſen, und daſelbſten allerhand Veränderungen in denen Philoſophiſchen Schulen verurſachet haben; denn da haben ſich einige allhie gefunden, welche ſich bemühet in der Fortpflantzung der Philoſophiæ,

1.) Lullianæ
2.) Rameæ
3.) Carteſianæ
4.) Syncretiſticæ.

145. Was iſt das vor eine Philoſophia Lulliana, welche ſich in dieſem periodo

do allhie in Teutſchland ausgebreitet und ergoſſen hat?

Sie hat den Nahmen von dem Raimundo Lull oder Lullio einem gelehrten Edelmann, der anno 1235. in der Inſul Majorca von einem vornehmen Spanier aus Barcellona, mit Nahmen Ramon Lull, welcher eine Cataloniſche Gräfin von ERI zur Ehe gehabt, gebohren iſt. Dieſer hatte ſich in eine adeliche Jungfrau mit Nahmen Eleonora verliebet. Und daher brachte er ſeine meiſte Zeit zu, mit Verfertigung der Buhlen-Lieder, und anderer dergleichen ſündlichen Narrentheidungen, damit ſolche Leute ihre Zeit zu verſpielen pflegen. Es begab ſich aber einsmahls, daß da der Lullus ſich bey ſeiner Geliebten allein befunde, und die Schönheit derſelben, mit der aller zarteſten Empfindlichkeit bey ſich erwegete, da eröffnete die Eleonora ihr Schnür-Leibgen, und lieſſe ihm ihre Brüſte anſchauen, welche nicht anders als ein ſtinckendes Aaß ausſahen, indem ſie von dem Krebſe gantz zerfreſſen, zerfleiſchet und verderbet waren. Dieſes ſetzte den Lullum in eine ſolche Beſtürtzung, daß er ſich vor Gram, Hertzeleid und Betrübniß nicht zu laſſen wuſte; Er entzog ſich ſeiner ehemahligen Geſellſchafft. Er verfluchte die Stunden, die er mit ſeinen Liebes-Verſen verdorben hatte. Er fieng an ein ander Menſch zu werden. Denn er legte ſich auf die freyen Künſte. Er ſtudirete die Arabiſche Grammatica. Er gieng

in eine Wüſte und caſteyete daſelbſt ſeinen Leib mit Faſten, Beten, Buſſe u. d. g. und endlich ergriff er die Reſolution, er wolte hingehen in alle Welt, und das Evangelium denen Heyden verkündigen. Allein da er jetzo in der Antretung dieſes Wercks begriffen war, da erſcheinet ihm, wie man ſaget der geliebte Heyland JEſus Chriſtus, in Geſtalt eines brennenden Seraphims, unb befiehlet ihm, er ſolte eine **allgemeine Wiſſenſchafft von allen Wiſſenſchafften** ſchreiben. Und das iſt nun die Ars Lulliana, davon wir jetzo reden. Und beſtehet dieſelbe darinn, daß ich zu denen Subjectis alſofort wohlfügende prædicata, und zu denen vorgegebenen problematis geſchickliche reſponſa finden, und alſo zu einer Fertigkeit ex tempore de quacunque propoſita materia zu diſcuriren gelangen kan. Wie du ſolches weitläufftiger und umſtändlicher, theils aus denen Operibus des Raimundi Lullii ſelbſt, welche 1609. zu Straßburg in 8. gedruckt, theils auch aus denen Commentatoribus deſſelben, von welchen in der angeregten Edition auch einige mit zu finden ſind, erkennen konſt. Conf. de Vita Lullii Borrichium de ortu & progreſſu Chemiæ p. 129. ſeq. Ex quo eandem in idioma Germanicum tranſtulit Eraſmus Franciſci in Acerra Exoticorum Part. 1. p. 433. 11. 38. ſeq.

146. **Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen, der dieſe Artem Lullianam**

in öffentlichen Schrifften zu erläutern, zu vertheidigen und weiter auszubreiten ſich bemühet hat?

Der erſte, der ſich unter denen Teutſchen befliſſen zu dieſen Geheimniſſen den Schlüſſel zu finden, iſt der Cornelius Agrippa von Netteſheim. Der erſte aber, der denſelben in der That und Warheit ſoll gefunden haben, iſt der Athanaſius Kircherus. Jener hat über die Artem Lullianam am erſten unter denen Teutſchen commentiret. Aber er hat ſich eben nicht gar zu wohl damit recommendiret bey denen Gelehrten. Denn ausgeſetzet, daß er dieſelbe mit ſeiner vermeynten Illumination nur noch mehr verdunckelt; So hat er ſich ſelbſt in dieſem Stück auf das allernachdrücklichſte widerſprochen. Er lobt z. E. in der Præfation ſeines Commentarii die Artem Lullianam auf das alleräuſſerſte. Und führet ein hauffen Exempel an aus Italien, Spanien, Franckreich und Teutſchland von ſolchen Leuten, die durch Hülffe dieſer Kunſt in kurtzer Zeit von der gröſten Unwiſſenheit zu der herrlichſten Weißheit gelanget. Und in ſeinem Tractat de Vanitate Scientiarum c. 9. p. m. 31. verwirfft er dieſe ſchlechterdings und ſagt, hanc artem ad pompam ingenii & doctrinæ oſtentationem potius, quam ad comparandam eruditionem valere, ac longe plus habere audaciæ quam efficaciæ. Eſſe præterea totam ineruditam ac bar-

barbaram, niſi elegantiore quadam literatura adornetur. Dieſer aber der Kircherus, hat die Geheimniſſe der Lullianiſchen Wiſſenſchafften ſo weit eingeſehen, daß der Caſpar Knittel in ſeiner Via regia ad omnes ſcientias von ihm ſchreibt p. 62. Eam ante Kircherum a nullo fuiſſe extricatam.

147. **Was wilt du durch die** Philoſophiam Rameam **allhie bedeuten?**

Der Petrus Ramus war eines armen Mannes Sohn aus der Gegend Vermandois in der Piccardie gelegen. Und erzehlet der Scaliger in ſeinen Scaligerianis p. m. 333. daß er bis in das 19. Jahr hingegangen, ehe er einen Buchſtaben leſen oder ſchreiben lernen, und habe er ſich in der Zeit bey dem Hn. de la Broſſe als ein Diener aufgehalten. Nachgehends da er in dieſer Qualitè nach Paris kommen, da habe er Luſt zum ſtudiren überkommen. Und ungeachtet er einen recht langſamen, dummen und albern Kopff gehabt; Und die jungen Jahre ſo ohne eintzige application auf die freyen Künſte vorbey ſtreichen laſſen: So habe er doch alle dieſe Hinderniſſe mit ſeinem unermüdeten Fleiß überwunden, und es durch deſſen Hülffe dahin gebracht, daß er im 30. Jahre ſeines Alters die Feder wider den Ariſtotelem ergriffen, und deſſen principia Philoſophica nicht ohne glücklichen Succeſs refutiren können. Er iſt hernachmahls auch auf der Königlichen Academie zu Paris Pro-

feſſor worden. Und gleichwie er bey denen unpartheyiſchen Gemüthern den Ruhm davon getragen, daß er ſich in ſeinen ſo genannten Scholis Grammaticis, Rhetoricis, Logicis &c. welche zu Franckfurt bey denen VVecheliis 1595. in 8. zuſammen gedruckt 1.) einer gröſſern Reinligkeit in ſtylo, 2.) Geſchickligkeit in methodo, 3.) Deutligkeit in præceptis, 4.) Niedlichkeit in exemplis, als die ſchmutzigen Scholaſtici bis dahero in ihren curſibus Philoſophicis bedienet, welche die geſamten Philoſophie faſt bloß zu einer Τεχνολογία gemachet, und die Diſciplinen in Vocabul-Bücher verkehret hatten: So iſt wohl freylich nicht zu leugnen, daß man ihm in vielen Stücken gar vieles zu dancken: Immittels weil er den Ariſtotelem mit aller Gewalt überführen wolte,

1.) quod nihil habeat methodicum
2.) quod multa redundantia, tautologica, ſupervacua
3.) quod falſa pleraque

So mag ers als eine pœnam talionis annehmen, wenn ihm von denen Herren Peripateticis ſo wohl dieſes, als auch dasjenige inſonderheit als ein Schnitzer und Fehler mit angeſchrieben wird, daß er die Doctrin de prædicamentis, Prædicabilibus, Modalibus, Syllogismis mixtis, item de Demonſtratione & Elenchis Sophiſticis aus der Logica heraus geworf-

worffen: Item daß er die geſamte Logicam in Inventionem & Judicium abgetheilet, und allenthalben in der materi der diviſion eine διχοτομίαν einführen wollen. Denn das ſind die gröſſeſten Singularitäten der Rameiſchen Philoſophie. Und daraus iſt der unverſöhnliche Groll und Haß entſtanden, den die Peripatetici insgemein und der Jacobus Carpentarius inſonderheit gegen ihn getragen, welcher ſo unmenſchlich auf ihn erbittert geweſen, daß er ſeinen Grimm auch ſo gar durch ſeines Feindes Blut nicht hat auslöſchen können. Immaſſen denn einige von ihm berichten, er habe, als der Ramus in der laniena Pariſienſi mit erwürget, ſeine Untergebene angehetzet, daß ſie den guten Mann noch in ſeinem Tode auf öffentlicher Gaſſe einen Product geben, und ſeinen entſeelten Cörper in die Seine werffen müſſen.

147. **Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen, der die Principia Philoſophiæ Rameæ allhie bekannt zu machen, und in öffentlichen Schrifften auszubreiten ſich befliſſen hat?**

Das iſt der berühmte Juriſt Johannes Thomas Freigius, der aus Freyburg in Brisgau bürtig, und wegen ſeiner vortreflichen Gelehrſamkeit bey der geſamten Republ. Literaria in gar groſſen Anſehen geweſen iſt. Dieſer hatte bey dem Petro Ramo zu Paris ſeine meiſten Collegia gehalten. Und da er befunden, daß

das

das principium primum dieſes Mannes dahin gienge: **Man ſolle alle Theoremata der Künſte und Wiſſenſchafften nach ihrer Warheit und Nutzbarkeit beurtheilen**: So hat er ſich in ſeine Philoſophiſchen Lehrſätze dergeſtalt verliebet, daß er ſich hernachmahls / da er zur Profeſſion nach Freyburg, Baſel und Altorf beruffen wurde, nicht enthalten konte, dieſelbe ſo ſchrifftlich als mündlich fortzupflantzen und zu vertheidigen. Und dieſer iſt der erſte unter denen Teutſchen, der die Philoſophiam Rameam öffentlich profitiret, und nebſt dem Lebenslauffe des Rami, welcher 1575. zu Baſel in 4. gedruckt, auch eine Logicam Rameam geſchrieben hat. Denn daß der Keckermann meynet, er habe darinnen die Doctrinam Ariſtotelicam exprimiret, das habe ich in meinem Critiſirenden Geſchichts-Calender von der Logica gar deutlich refutiret, und es iſt auch dem klaren Inhalt des Buchs und dem geſamten Lebens-Lauff dieſes Mannes ſchnur ſtracks zuwieder.

148. **Was heiſt aber Philoſophia Carteſiana?**

Billig ſolte ſie Deſcarteſiana heiſſen. Denn ich habe in dem Tom. 4. derer auserleſenen Anmerckungen Obſerv. 11. §. 13. p. 369. erwieſen, daß der Urheber derſelben nicht Carteſius, wie wir ihn gemeiniglich zu nennen pflegen, ſondern Deſcarteſius geheiſſen, er war aber ſeinem

Geſchlechte nach ein Frantzöſiſcher von Adel, der 1596. den 31. Martii zu Hay in der Touraine gebohren. Und da er bey ſeiner Application auf die Studia ſo gar wenig in denen menſchlichen Wiſſenſchafften funde, dadurch ſein verdüſterter Verſtand hätte können aufgekläret, und ſein lehrbegieriges Gemüthe in die gewünſchte Ruhe und Zufriedenheit geſetzet werden: So verfiel er zwar erſtlich auf das Extremum, daß er meynete, es wären alle Dinge überhaupt ὑπὲρ νοῦν, ὑπὲρ λόγον καὶ ὑπὲρ πᾶσαν διάνοιαν, etliche wenige Kleinigkeiten ausgenommen, die uns die Natur aus Gnaden offenbahrete; und wäre daher eine Thorheit, wenn man ſich um das Erkäntniß derſelben bekümmern wolte: Hernach aber da er anfieng die Philoſophie und ſonderlich die Phyſicam gegen die Mechanicam zu halten, da kam er auf andere Gedancken: Denn da gerieth er auf die Hypotheſin, man ſolte die Philoſophie nach denen Regulis mechanicis einrichten, ſo würde man in derſelben zu eben einer ſolchen Deutlichkeit und Gewißheit gelangen, wie wir von denen Operibus mechanicis zu haben pflegen. Und dieſes iſt nun das Fundament, darauf das geſamte Gebäude des neuerfundenen Syſtematis Philoſophici geſetzet iſt. Hieraus floß die Grund-Regel in der Logica: **Man ſolte an allen Dingen zweiffeln**, oder vielmehr ſein Judicium da-

bey

bey ſuſpendiren, (m) und zwar ſo lange, bis man dieſelbe klar (per definitionem) und deutlich (per diviſionem) begriffen hätte: In der Natur wären eitel Mechaniſmi. Und wer nur die figuram und motum derer natürlichen Dinge wohl inne hätte, der könne alle phœnomena Phyſica erklären. Und was dergleichen Grund-Sätze mehr ſind, die in ſeinen Operibus Philoſophicis, welche erſtlich zuſammen 1692. zu Franckfurt am Mayn in 4. theils auch in ſeinen Epiſteln, welche eben daſelbſt in obgedachten Jahre heraus kommen, weitläufftiger können nachgeſehen werden.

149. Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen, der ſich in die Philoſophiam Carteſianam verliebet, und dieſelbe mit Hand und Mund zu vertheidigen bemühet hat?

Das iſt der Henricus Regius Med. Doctor und Profeſſ. Primarius zu Utrecht. Denn das iſt einer von denen erſten Profeſſoribus auf der Academie zu Utrecht. Und auch einer von denen

(m) Denn ſo wollen doch einige Carteſiancr das Lateiniſche Wort dubitare lieber verteutſchet und überſetzet haben. *Latebras venatur D. Petr.* Allinga ſagt der Petrus von Maſtricht in der præfation ſ. Gangrenæ Carteſian. n. 9. in vocula dubitare dum prohibet eam Belgicè reddendam per twiffeln quod faciunt omnia Lexica Latino-Belgica; *Sed* per obſchortinge des Oordeels ſuſpenſionem judicii.

denen erſten Sectatoribus Carteſii. Und gleichwie wir in der Lebens-Beſchreibung des Carteſii, welche der Mr. Baillet verfertiget, L. V. n. pag. 130. ausdrücklich finden, daß er die principia Carteſiana anno 1638. ſchon würcklich auf der Academie gelehret, und daß alſo dieſelbe gleichſam in und mit dem Carteſianiſmo empfangen und gebohren ſey, indem ſie damahls kaum vor 2. Jahren geſtifftet, und die Saamen-Körngen von dieſer Philoſophie auch ſo gar ſchon vor ihrer Stifftung von dem Renero daſelbſt waren ausgeſtreuet worden: So haben wir den Unterſchied unter Crypto- und Apocalypto-Carteſianiſmo inſonderheit zu mercken. Utrecht iſt die erſte Academie in Teutſchland, da die Philoſophia Carteſii heimlich iſt gelehret worden. Duisburg aber iſt die erſte, da dieſelbe öffentlich durch den Johannem Claubergium introduciret worden. Und dahero hat der Realis de Vienna oder wie ſein eigentlicher Nahme heiſſet, der Hr. M. Gabriel VVagner hierinne recht, wenn er in ſeinen Diſcurſ. & Dubiis ad Thomaſii Philoſophiam Aulicam p. m. 3. ſetzet: Prima in orbe Academia, in qua Carteſius publicè introductus, & in qua in libertatem philoſophandi juratum eſt, eſt Germanica ſc. Teutoburgenſis, ut adeo verè dici poſſit; *Omnis Libertas ex Germania.*

150. Was meineſt du mit der Philoſophia Syncretiſtica?

Ich

Ich meyne diejenige Art der Philoſophie, da man ſich bemühet, die unterſchiedene principia derer unterſchiedenen Secten miteinander zu vertheidigen, und alſo unter denen zweyfachen Philoſophis eine brüderliche Eintracht und alliance zu ſtifften. Denn ſo machten es weyland die Cretenſer, da der Syncretiſmus den Nahmen davon überkommen hat. Sie lagen einander mit unaufhörlichen Kriegen in denen Haaren. Und wenn denn ein auswärtiger Feind auf ſie loß gieng, und ſie unter ſeine Bothmäßigkeit bringen wolte: So legten ſie die innerliche Zwiſtigkeit ſo lange auf die Seiten, und traten miteinander in einen Bund, um ſich der beſorglichen Dienſtbarkeit zu entſchütten καὶ τȣ̃το ἦν ὁ καλȣ́μενος ὑπ᾽ αὐτῶν συγκρητισμὸς ſagt der Plutarchus περὶ Φιλαδελφίας Tom. 2. Op. f. m. 490.

151. **Aber was ſind denn das vor Philoſophiſche Syncretiſten, welche die widerſinnigen Secten zuſammen unter einen Hut bringen wollen?**

Es ſind derſelben verſchiedene Arten. Denn da ſind einige geweſen, die haben einen Syncretiſmum verſuchet

α) zwiſchen der Theologia und Philoſophia.

β) zwiſchen denen Philoſophiſcheu Secten

  α) insgemein

    1) zwiſchen der Ariſtotelica und Ramea

2) zwiſchen der Chemica, Ariſtotelica, Galenica u. ſ. w.

β) inſonderheit in dieſer oder jener Wiſſenſchafft.

151. **Wer ſind denn diejenigen, welche ſich bemühet zwiſchen der Theologie und Philoſophie einen Syncretiſmum zuwege zu bringen?**

Das haben die Scholaſtici überhaupt geſucht. Und unter denen Teutſchen iſt der Albertus M. der erſte, der die Theologie mit der Philoſophie zu verknüpffen ſich bemühet hat, wie wir in dem L. 2. Sect. 2. quæſt. 98. allbereit weitläufftiger ausgeführet haben. Und ungeachtet dieſer Syncretiſmus bey der Reformation des ſeeligen Lutheri einen gewaltigen Stoß überkommen, indem derſelbe die Unnöthigkeit und Unnützlichkeit deſſelben vor denen Augen der geſamten Chriſtlichen Kirche entdecket, und den unpaſſionirten Gemüthern mit denen allerklärеſten Beweißgründen gezeiget, daß die Theologie ſich ohne die Philoſophie wider die Anläuffe ihrer Feinde wohl ſchützen könne, und alſo die Vereinigung mit derſelben nicht nöthig habe, und daß ſie auch durch dieſe Verbindung in ihren Weſen mehr geſchwächet als geſtärcket werde; So iſt doch derſelbe nach ſeinen tödtlichen Hintritt gar bald wieder hervor geſuchet worden. Da haben die Theologi von neuen angefangen die Philoſophie unter die Theologie zu miſchen.

ſchen. Da haben ſie Metaphyſicas Theologicas, Divinas, Theoſophicas &c. geſchrieben. Da haben ſie eine neue Art zu philoſophiren aufgebracht, oder vielmehr eine alte Art von neuen wieder aufgewärmet, die haben ſie Philoſophiam Chriſtianam, Moſaicam, Myſticam, Theoſophicam, Sobriam u. ſ. w. geheiſſen. Und daraus ſind hernachmahls die vielfältigen Logicæ, Ethicæ, Politicæ &c. Chriſtianæ entſtanden. Item die mannigfaltigen Conſenſus, die man zwiſchen denen Philoſophiſchen Secten und denen heiligen Schrifften zu machen geſuchet, dabey ſich die Propheten und Apoſtel am meiſten leyden, und von denen præoccupirten Gemüthern bald zu Ariſtotelicis, bald zu Carteſianern, bald zu Ramiſten, und ich weiß nicht, wozu mehr haben müſſen machen laſſen.

153. **Welche ſind aber die erſten unter denen Teutſchen, die den Syncretiſmum Philoſophico-Theologicum allhie eingeführet haben?**

Ich habe vorhin vergeſſen dir zu ſagen, daß der Syncretiſmus von dieſer erſten Gattung zweyfach ſey, entweder die Philoſophie wird mit denen heiligen Schrifften auf eine gemeine oder auf eine myſtiſche Art verbunden. Und ſodann entſtehet aus jener; die ſo genannte Philoſophia Chriſtiana; Aus dieſer die Philoſophia Theoſophica. Und haſt du hierbey zu mercken, daß der

der erſte, der eine ſolche Philoſophiam Chriſtianam aufs Tapet gebracht der Libertus Fromondus ein Theologus und Profeſſor zu Löven geweſen ſey, der in dem Eingange des vorigen Seculi gelebet hat. Der erſte aber der eine Philoſophiam Myſticam und Theoſophicam hervor zu bringen, und die Philoſophiſchen Lehrſätze aus der Cabbala magia Aſtrologia Theolog. Myſtica und ſo weiter zu illuſtriren ſich bemühet hat, iſt der Theophraſtus Paracelſus Bombaſt von Hohenheim, von deſſen Perſon, Lehren, Leben, Schrifften ꝛc. wir unten bey denen Teutſchen Medicis mehr Gelegenheit werden zu reden haben.

154. **Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen, der zwiſchen dem Ramo und Ariſtotele einen allgemeinen Syncretiſmum zu ſtifften ſich bearbeitet hat?**

Es iſt der berühmte Dantzigſche Profeſſor Bartholomæus Keckermann, welcher in ſeinem Syſtemate Syſtematum oder groſſen Opere Philoſophico, welches 1613. zu Hanau in 2. ſtarcken Quartanten gedruckt, vornehmlich dahin gehet, daß er dem Leſer die Harmonie des Ariſtotelis und Rami vor Augen legen, und ihm alſo die Lehrſätze dieſer beyden Philoſophorum zugleich beybringen will.

155. **Wer hat denn zum erſtenmahle allhie in Teutſchland ſich die Mühe genom-**

nommen, zwiſchen denen Chymicis, Ariſtotelicis und Galenicis einen Syncretiſmum zu ſtifften?

Das hat der gelehrte D. und Prof. Medicinæ auf der Academie zu Wittenberg Daniel Sennert gethan, denn der hat in einem Buche de Chymicorum (ſ. Paracelſiſtarum) cum Ariſtotelicis & Galenicis conſenſu & diſſenſu geſchrieben, welches 1619. zu Wittenberg in 8. gedruckt, und wegen der vielen curieuſen Sachen, ſonderlich aber wegen der Hiſtorie der Chymie, welche c. 3. à p. 31. bis 57. darinn enthalten, des leſens wohl würdig iſt.

156. Aber wer ſind diejenigen, die den Syncretiſmum Philoſophicum nur in einer oder anderer Wiſſenſchafft unter den zweyſpaltigen Secten zu ſtifften ſich bemühet haben?

Es ſind dieſelben nicht von einerley Gattung. Denn etliche haben ſich dergleichen unternommen

1.) In der Logica. Unter welchen der Paulus Friſius aus der Ober-Laußnitz meines Behaltens nach der erſte iſt, der ſich allhie in Teutſchland eines ſolchen particuliren Syncretiſmi unterfangen. Denn der gab anno 1589. ſeine Comparationes Dialecticas oder wenn man das Kind bey ſeinem rechten Nahmen nennen ſoll, ſeine Logicam Syncretiſticam heraus. Und obwohl das vorge-

geſetzte Titul-Blat mit ſolchen expreſſionibus angefüllet iſt, als wenn daſelbſt nur eine kurtze beſcheidentliche Conference zwiſchen dem Melanchtone und Ramo ſolte angeſtellet werden; ſo laufft doch dieſelbe gemeiniglich da hinaus, daß der ehrliche Melanchton de ſuo jure remittiren, und ſich nach denen Hypotheſibus des Rami accommodiren muß.

2.) In der Phyſica, dahin des Alſtedii Phyſica Harmonica, welche 1616. zu Herborn in 12. gedruckt, und des Joh Chriſtoph Sturmii Phyſica Conciliatrix die 1687. zu Nürnberg ebenfals in 12. heraus kommen, vor allen andern müſſen mitgerechnet werden.

157. **Das wäre nun ein Abriß der Philoſophie überhaupt, wie es derſelben in denen letztern 3tehalbhundert Jahren allhie in Teutſchland ergangen. Allein wie ſtehet es nun um die Particulier-Wiſſenſchafften, und um die Glieder, die in dieſem groſſen Leibe enthalten? Was hat z. E. die Grammatiſtice in dieſen Zeiten vor Auf- und Abnahme gehabt?**

Sie hat mehr Auf- als Abnahme gehabt. Und es iſt ungleich mehr in derſelben erfunden als verlohren. Denn daß ich an der Engelländer ihre neu erfundene ταχυγραφίαν oder fliegende

gende Schreibe-Kunſt; Und an der Lateiner und Griechen ihre neue στιγμολογίαν oder Diſtinguir-Kunſt, dabey der Aldus Manutius die Lateiniſchen commata (,,) und cola (;;) zu erſt ſoll aufgebracht haben, vor jetzo nicht gedencke, weil mir nur von der Hiſtoria Grammatiſtices derer Teutſchen zu reden erlaubet iſt: So höre, was die Teutſchen in dieſem Periodo zur Erweiterung und Vergröſſerung und Verherrlichung dieſer Wiſſenſchafft beygetragen haben

1.) Die Typographiam oder Buchdrucker-Kunſt
2.) Verſchiedene Steganographias oder geheime Schreibe-Künſte
3.) Eine *Pan*-Grammatiſticen oder allgemeine Schreibe-Kunſt.

} erfunden

158. **Ey das ſind ſchöne Sachen! könte ich da wohl nicht ein wenig genaue Nachricht davon haben. Wer hat denn unter denen Teutſchen das Glück gehabt, die ſo hochgeachtete und niemahls gnug belobte Buchdrucker-Kunſt zu erfinden?**

Es iſt die Frage von der Erfindung dieſer Kunſt bis daher ein rechter Zanck-Apffel geweſen, welcher in der Republica Literaria tauſenderley Streitigkeiten erreget hat. Da ſind

einige,

einige, die den erſten Urſprung in Orient bey denen Chineſern ſuchen, welche aber damit an den Tag legen, daß ſie den Statum Controverſiæ nicht recht inne haben, immaſſen denn aus denen vielfältigen Relationen, und ſonderlich aus des R. P. Louis le Comte ſeiner Memoires ſur l'etat preſent de la Chine Tom. I. p. m. 270. ſeq. bekant, daß die Chineſiſche Druckerey von der Europæiſchen ſo weit wie Kupfferſtecher-Kunſt von der Reiß-Kunſt entfernet iſt. Diejenigen aber, welche ſich durch das Zeugniß der Warheit ſo weit bewegen laſſen, daß ſie denen Occidentaliſchen Völckern die Ehre der Erfindung beylegen, die kommen zwar meiſt alle miteinander (den eintzigen Stephanum Zamoſcium ausgenommen, der in ſeinen Analectis Daciæ Antiquit. p. 11. die Scythen zu denen erſten Urhebern dieſer Kunſt gemachet, und auch deshalben ſeine Abfertigung von dem Hn. Struven in ſeiner Introductione in notitiam rei Literariæ c. 11. §. 2. p. 522. allbereit empfangen hat) überein, daß dieſe Hoch-Edle Kunſt von denen Teutſchen erfunden ſey; Allein ſie können ſich in denen Specialibus noch nicht vergleichen, ob ſie zu Harlem von dem Laurentio Küſter oder zu Straßburg von dem Johann Menteln oder zu Maintz von dem Johann Guttenberg und Johann Fuſt oder Fauſt zu erſt erſonnen ſey? Denn der Hadrianus Junius, *Petrus* Scriverius und Marcus Zuerius

Box-

Boxhornius ſtreiten vor ihre Harmeler ſehr. Der Adamus Schragius, Joh. Smidius, Joh. Henr. Bœclerus und Jacobus Mentelius vertheidigen die Hypotheſin der Argentinenſer. Der Bernardus von Mallinkrot aber und Zacharias Beichlingen, VVilhelmus Erneſtus Tenzelius und viele andere legen den Mainzern die Ehre bey. Summa die Gelehrten ſind hierinn nicht einerley Meynung. Sie können doch aber in eine ziemliche Harmonie mit einander geſetzet werden, wenn man ſich nur die Mühe nimmet, die Umſtände in etwas genaue zu erwegen. Der Laurentius Küſter hat die Ehre, daß er zu der Erfindung die erſte Gelegenheit gegeben, indem er den Donat und andere Bücher nach Art der Chineſer auf höltzerne Taffeln geſchnitten, und ſo Form-weiſe abgedrucket. Die Straßburger nehmen an der Gloire dieſer Erfindung ein groſſes Antheil, wenn ſie nur erſt dahin zu überreden ſind, daß ſie an ſtatt des Joh. Mentels den Joh. Guttenberg vor den erſten Urheber dieſer vortrefflichen Erfindung halten. Denn der Mentelius hat dieſelbe von Guttenbergen gelernet, der Guttenberg aber iſt auch ein Straßburgiſch Kind, und hat ſich zu Maintz geſetzet. Und dieſer hat nach dem Zeugniß des Tritthemii, der zu der Zeit gelebet, und dem alſo als einem Scriptori coævo billig in dieſem Stück zu trauen iſt, dieſes herrliche Werck zu erſt erfunden, welches der Joh. Fuſt oder Fauſt

und ſein Schwieger-Sohn Petrus Schäffer um ein groſſes verherrliget, daß ſie auf die invention gerathen, wie man litern aus metalle gieſſen, und dieſelbe zu beſſerer Fortſetzung dieſer neuen Grammatiſtice gebrauchen ſollte. Denn ſo lauten die Worte des Tritthemii in dem Chronico Hirſaugienſi (n) ad ann. 1450. His temporibus in civitate Moguntia Germaniæ prope Rhenum, & non in Italia, ut quidam falſo ſcripſerunt, inventa & excogitata eſt illa ars mirabilis, & prius inaudita imprimendi & characterizandi Libros, per Johannem Guttenberger civem Moguntinum, qui cum omnem penè ſubſtantiam ſuam

(n) Allhie iſt zu mercken, daß von dem Chronico Hirſaugienſi 2. Editiones ſind. Die erſte und die andere. Die erſte gehet bis auf das Jahr 1370. Und ſtehet mit in denen Operibus Hiſtoricis des Tritthemii, welche 1601. zu Franckfurt bey denen VVecheliis ex Bibliotheca Marquardi Freheri in fol. gedruckt ſind. Und da findet ſich der angeregte Locus de inventione Artis Typographicæ zwar nicht; es ſtehet aber in dem daſelbſt befindlichen Chronico Sponheimenſi p. m. 366. ein locus parallelus, der faſt eben ſo wichtig iſt. Die andere Edition aber gehet ungleich weiter. Revocavit enim ſagt der Voſſius hoſce annales anno 1514 ad incudem atque ita adauxit, ut duo magna ſint volumina & quadruplum conficiant primæ Editionis. De Hiſt. Lat. p. 645. Und hieraus glaube ich, hat der Herr Struve in ſeiner Introduct. in Notit. rei liter. c 11. §. 6. p. 535. ſeq. dieſes Zeugniß des Tritthemii genommen, welches wir ihm allhie wieder abgeborget haben.

ſuam pro inventione hujus artis expoſuiſſet, & nimia difficultate laborans jam in iſto, jam in alio deficeret, jamque propè eſſet ut desperatus negotium intermitteret, conſilio tandem & impenſis Joh. Fuſt æque civis Moguntini rem perfecit inceptam. Imprimis igitur characteribus literarum in tabulis ligneis per ordinem ſcriptis, formisque compoſitis *Vocabularium Catholicum* nuncupatum impreſſerunt, ſed cum iisdem formis nihilo aliud potuerint imprimere, eò quod characteres non fuerunt amobiles de tabulis, ſed inſculpti ſicut diximus: Poſt hæc inventis ſucceſſerunt ſubtiliora, inveneruntque modum fundendi formas omnium *Latini Alphabeti* literarum, quas ipſi Matrices nominabant, ex quibus rurſum æneos ſeu ſtanneos fundebant characteres ad omnem preſſuram ſufficientes, quos prius manibus ſculpebant. Et revera ſicut ante triginta ferè annos ex ore Petri Opilionis de Gernsheim civis Moguntini, qui gener erat primi artis inventoris, audivi magnam â primo inventionis ſuæ hæc ars impreſſoria habuit difficultatem. Impreſſuri enim Bibliam, prius quam tertium compleviſſent in opere quaternionem, plusquam 4000. florenorum expoſuerunt. *Petrus* autem memoratus *opilio* tunc famulus, poſtea gener ſicut diximus inventoris primi Joh. Fuſt, homo

ingenioſus & prudens, modum fundendi characteres excogitavit, & artem ut nunc eſt complevit. Et hi tres imprimendi modum aliquamdiu tenuerunt occultum quousque per famulos ſine quorum miniſterio artem exercere non poterant, divulgatus fuit in Argentinenſes primo & paulatim in omnes nationes. Da hóreſt du gar deutlich, wie es mit der Genealogie dieſer Kunſt beſchaffen ſey. Der Joh. Guttenberg hat dieſelbe angefangen Der Joh. Fuſt hat ſie fortgeſetzet: Und der Petrus Schåffer hat ſie zur Vollkommenheit gebracht. Denn das iſt eben der Petrus Opilio; aus deſſen Munde der Tritthemius die angeführte Hiſtoriam Artis Typographicæ genommen hat. Und kan ich wohl ſagen, daß ich mich recht gefreuet, da ich neulich in einer gewiſſen Auction das Breviarium Annalium Joh. Tritthemii de origine (o) Francorum

(o) Ich kan nicht umhin, hierbey noch eine artige remarque zu machen, die mit zur Illuſtration der Hiſtoriæ Literariæ gehöret. Nemlich es war bey der obgedachten Schåfferianiſchen Edition des Tritthemii de origine Francorum noch ein Opus mit bey gebunden, welches 1514. in dem prelo Aſcenſiano gedruckt, und dieſen Titul an der Stirne führete: Annonii Monachi Benedictini diſerti & veridici quorundamque aliorum venerabilium ejusdem Profeſſionis Patrum de Regum Procerumque Francorum Origine geſtisque clariſſimis usque ad Philippum Auguſtum Libri quinque nunc primum im-

corum überkommen, das dieſes Petri Schäfferi Sohn Johannes anno 1515. gedruckt, und auf deſſen letztes Blat er die Hiſtorie der Buchdrucker-Kunſt gantz kurtz mit geſetzet hat. Denn ſo ſchreibet er daſelbſt: Impreſſum & completum eſt præſens Chronicarum opus Anno Domini 1515. in vigilia Margarethæ virginis. In nobili famoſaque urbe Moguntina hujus Artis impreſſoriæ inventrice prima,

impreſſi; Cum gratia & privilegio regio in tergo hujus exprimendo. In dem Wercke ſelbſt ſtand oben auf allen Blättern bis auf das c. 41 in dem L. 4. Annonii de geſtis Francorum. Aber nach dem c. 41 war das Wort Annonii ausgelaſſen, und nur bloß die Worte zur Uberſchrifft gebraucht: de geſtis Francorum. Dieſer unbekannte Nahme machte mich ſo begierig, daß ich den C-dicem, der dem äuſſerlichen Anſehen nach nicht 18. pf. werth, weil er nicht einmahl in eine Decke eingehüllet war, gar theuer in der Auction bezahlete. Ich ſuchte in dem Voſſio, Sandio, Hallervordio, und ſonderlich in des du Chesne ſeiner Bibliotheca Chronologica Scriptorum Francicorum, ob in derſelben nicht ein Annonius zu finden, der de geſtis Francorum was geſchrieben; Allein die Arbeit war vergebens. Es war kein Annonius zu ſehen und zu hören; Endlich da ich in der Durchleſung dieſer vermeinten groſſen Rarität begriffen war, da fande ich L. 4. c. ult. fol. 99. einige Worte, welche ich mich erinnerte ehemahls in dem Voſſio de Hiſtoricis Latinis I. 2. c. 34. p. 309. von dem Aimoino geleſen zu haben. Und obwohl die Worte meines Autoris mit denen Worten die er l. c. aus dem Aimoino excerpiret, nicht allerdings accordiren; Indem an ſtatt der Redens-Art die

per Johannem Schäffer nepotem quondam honeſti Viri Johannis Fuſth, civis Moguntini memoratæ artis primarii auctoris. Qui tandem imprimendi artem proprio ingenio excogitare ſpeculariquе cœpit anno Dominicæ nativitatis M. CCCC. L. Indictione XIII. regnante illuſtriſſimo Romano Imperatore Friderico III. Præſidente Sanctæ Moguntinæ ſed reverendiſſimo in Chriſto Patre Domino Theodorico Pincerna de Erpach Principe Electore. Anno autem M. CCCC. LII. perfecit deduxitque eam (di-

der Aimoinus bey dem Voſſio hat, da er ſetzet: Hæc ego Adhemari relatione didici in meinem Exemplari ſtehet, hæc ego Adhemari Nobiliſſimi Monachi & devotiſſimi relatione didici; ſo ſtehe ich doch in denen gäntzlichen Gedancken, daß dieſer Annonius kein ander, als der Aimoinus ſey, der bekannter maſſen de geſtis Francorum geſchrieben hat. Und daß der Aſcenſius ſo wohl, als Guilielmus Parvus (Petitus) der dieſes Werck zum erſten mahle drucken laſſen das MStum vielleicht nicht recht angeſehen, und vor Aimoinus Annonius geleſen haben. Ich halte indeſſen dieſe Edition wegen dieſes Fehlers hoch. Und wundere mich von Hertzen, wie es doch zugehe, daß bisher noch niemand von denen Scriptoribus Hiſtoriæ Literariæ, und ſonderlich von denen, welche de Aimoino ſo viel geſchrieben, dieſes mit angemercket haben. Ich glaube auch gantz ſicher, daß weil dieſes Exemplar in denen wenigen angeführten Zeilen von den gemeinen Editionibus des Aimoini abgehet ſich wohl mehr variantes lectiones in demſelben werden antreffen laſſen, welche ich vorjetzo nicht entdecken kan, weil ich den Aimoinum nicht bey der Hand habe.

(divina favente gratia) in opus imprimendi. Opera tamen ac multis neceſſariis adinventionibus Petri Schöffer de Gernsheim miniſtri ſuique filii adoptivi, cui etiam filiam ſuam *Chriſtinam Fuſtoin* pro digna laborum multaque adinventionum remuneratione nuptui dedit. Retinuerunt autem hi duo jam prænominati JOHANNES FUSTH & PETRUS SCHOEFFER hanc artem in ſecreto, (omnibus miniſtris & famulis eorum, ne illam quoquo modo manifeſtarent jure jurando adſtrictis) quo tandem de anno Domini M. CCCC. LXII. per eosdem familiares in diverſas terrarum provincias divulgata haud parum ſumſit incrementum. Und ob wohl freylich nicht ohne, daß der gute Johannes Opilio allhie ein wenig partheyiſch zu ſchreiben ſcheinet; indem er des Guttenberger Nahmen ſo gar zurück ſetzet, und nur bloſſerdings von ſeinem Groß-Vater rühmet, quod imprimendi Artem proprio ingenio excogitare ſpeculari que cœperit: welches zweiffels ohne daher kommen, daß ſein Vater und Groß-Vater mit dem Guttenbergo zerfallen, und ihn aus ihrer Geſellſchafft gar ausgeſchloſſen haben, wie der Herr Struve l. c. p. 543. aus dem Arnoldo Bergellano gar wohl bewieſen hat: So iſt doch im Gegentheil auch nicht zu leugnen, daß durch dieſe Relation des Schöfferi der verdüſterten Hiſtorie von

der erſten Erfindung der Buchdruckerey ein ſchönes Licht aufgeſtecket und angezündet werde.

158. Welches iſt denn nun aber wohl das aller erſte Buch, das bey denen Europäern gedruckt worden?

Das iſt eine Frage, die faſt eben ſo ſchwer zu beantworten iſt, als die vorhergehende; Allein ich will dir doch meine Meynung davon eröffnen. Du haſt gehöret, daß die Buchdrucker-Kunſt im Anfange den Kupffer und Holtz-Schnitten ſehr nahe kommen, und daß der Laurentius Küſter zu Harlem und Joh. Guttenberg zu Maintz erſtlich eine Tſchineſiſche Methode gehabt, und gantze Blätter von denen Büchern in Holtz geſchnitten, die ſie ſich zu drucken auserſehen hatten. Und da nun iſt zu Harlem der Donat, und zu Maintz das Vocabularium Catholicum zum erſten mahle auf dieſe Art gedruckt worden. Vid. Tenzelii Diſcurs von der Erfindung der löblichen Buchdrucker-Kunſt p. 30. & 31. ſeq. Hernach aber als der Joh. Fuſth, und ſein Schwieger-Sohn *Petrus* Schäffer mit zuſammen geſetzten Anſchlägen das Modell zum Schrifftgieſſen erfunden, und alſo die Buchſtaben von Ertz und Zinn gebildet, da iſt die Lateiniſche Bibel das erſte Buch geweſen, welche auf dieſe Manier iſt abgedruckt worden. Vid. Tritthemii relationem ſupra citatam. Wenn aber und in welchem Jahre dieſes eigentlich ge-

ſche-

ſchehen, das läſſet ſich deswegen nicht recht wohl ergründen, weil die Urheber dieſer Kunſt anfangs nicht gewohnet geweſen, die Jahrzahl unter ihre Bücher zu ſetzen. Denn das ſind die Zeichen und Merckmahle derer erſten u. älteſten gedruckten Exemplarien, daran man dieſelbe erkennen und von denen neuen unterſcheiden kan. Sie haben keine beſondere und â parte gedruckte Titul: Sie ſind nicht paginiret. Sie haben keine commata, cola, Semicola &c. Die Anfangs-Buchſtaben ſind mit der Feder hinein geſchrieben. Der Text iſt allenthalben voll unleſerlicher abbreviaturen. Die Litern ſind gemeiniglich unſauber, roh und ſtumpff. Die Blätter ſind von Pergamen oder von dicken, ſtarcken und ſteiffen Papiere. Ich habe dergleichen verſchiedene geſehen auf der Bibliotheca Paulina zu Leipzig. (p) Und ſonderlich iſt mir daſelbſt ein

(p) Item auf der Bibliotheca Mariana zu Halle. Denn da erinnere ich mich unter andern vor einigen Jahren gefunden zu haben des Leonhardi de Utino SS. Theol. Doctoris & Ordinis prædicatorum Sermones aureos de Sanctis welche 1446. gedruckt waren. Und dauret mich noch dieſe Stunde, daß ich den Codicem zu der Zeit nicht mit gröſſerer attention perluſtriret. Denn der M. Bayle bekennet ſelbſt in ſ. dictionaire p. m. 3008. daß es eines von denen erſten Wercken, welche unter der Preſſe weggenommen. Es haben auch die Holländer ſich bey dem ſeel. Hn. Cellario deshalben erkundiget, ob ſichs auch in der That alſo verhielte, daß dieſes Buch auf der

ſo genanntes Rationale divinorum officiorum gezeiget worden, auf deſſen letztern Blate ich dieſe Worte befunden: *Præſens rationalis divinorum codex officiorum venuſtate capitalium decoratus rubricationibusque diſtinctus.*

---

daſigen Bibliotheque befindlich? Und ob es auch in dem Jahre gedruckt, da es von dem Hn. Joh. Gottfried Oleario in ſeinem Abaco Patrologico p. m. 291. gedruckt zu ſeyn vorgegeben, und von dem M. Bayle l. c. aus demſelben nachgeſchrieben worden? Und habe ich zu der Zeit die Sache nicht anders befunden, als ſie der Herr Olearius und M. Bayle berichtet. Ich habe auch den Titul des Buchs noch würcklich in meiner Schreibtaffel ſtehen, wie ich ihn damahls aufgezeichnet habe. Ubrigens habe von dieſer Materie in denen Scaligerianis noch einen locum angemercket, welchen ich allhie nothwendig mit notiren muß, weil er gar artige Obſervationes in ſich hält. Le premier livre ſagt er, qui fut inprimé fut un breviaire ou Manuale, on euſt dit qu' il etoit ecrit â la main (Madame la fille du Comte de Lodron grand Mere M. de Leſcale l'avoit, une levrette le rongea, de quoy I. Cæſar etoit bien faſchè) parceque les lettres estoient conjoinctes les unes aux autres, & avoient eté inprimées ſur un aix de bois, oû les lettres etoient gravées tellement que l'aix ne pouvoit ſervir qu'a ce livre & non a d'autres, comme depuis on a trouvé de mettre les lettres a part. Il y a un homme â la Haye qui a les premiers eſſays. Le Serviteur de celuy de Harlem etoit allè â Mayence ou on inprima des Offices de Ciceron. Mais il ſe trouve de ce tems la d'autres livres inprimez â Lauvain & meme Faſciculus Temporum. On inprima trois ans apres le Codexque M. Cujas acheva parceque les notes d' Accurſe y etoient pures, ſans aucune autre gloſſe &c.

ctus. Artificioſa adinventione imprimendi & characterizandi absque calami exaratione ſic effigiatus. Et ad Euſebien Dei induſtriæ eſt conſummatus per Joh. Fuſth civem Moguntinum. Et Petrum Gernsheim, Clericum Diœceſis ejusdem anno 1459. ſexto die Octobris. Und dieſer Codex wurde, von einigen damahls anweſenden Gelehrten vor den älteſten auf dieſer Bibliotheque gehalten. Ich finde auch in denen obangeregten Schrifften des Hn. Tenzels und des Hn. Struvens, daß ſie beyderſeits keine ältere Edition von einem gedruckten Buche allegiren können, als jetztgedachtes Rationale des Guilielmi Durandi. Allein ich habe doch in meiner ſchlechten Bibliotheque noch eine Rarität, die ich dieſem offterwehnten Durando entgegen ſetzen kan. Es iſt ein uralter Codex in folio, deſſen Uberſchrifft alſo lautet; Incipiunt ſermones notabiles & formales fratris Socci ordinis Ciſtercienſium de Sanctis, & primo de Andrea &c. Da ſtehen forne auf dem erſten Blat dieſe Worte mit der Feder in alter Münchſchrifft eingeſchrieben: Liber Monaſterii S. Spiritus Canonicorum regularium Ordinis S. Auguſtini piique Patris noſtri prope & extra muros Soltwedel opidi Verdenſis diæceſeos. Quem Dominus Gerhardus Horſtmann de Soltvvedel nobiscum ſepultus jacens ob ſalutem anime ſue pro communi fratrum uſu ſuppliciter dedit

dit Anno Domini 1484. und dieſen Codicem halte ich vor älter als das mehr erwehnte Rationale des Durandi, denn er hat alle die κριτήρια des erſten Alterthums an ſich. Und was das meiſte, es findet ſich in demſelben nirgend, wenn, wo und von wem er gedruckt worden. Welches in denen Büchern von der erſten Auflage ein Zeichen von groſſer Antiquität mit iſt. (q) Hernach habe ich noch ein Opus in folio, das begreifft die meiſten Platonicos adhuc ſuperſtites, nahmentlich den Jamblichum, *P*roclum, Porphyrium, Syneſium, *P*ſellum, Alcinoum, Speuſippum, Xenocratem &c. Und iſt anno 1497. in Ædibus Aldi zu Venedig gedruckt worden. Der erſte Beſitzer davon iſt geweſen ein Licentiatus Theologiæ und Collegiatus zu Leipzig mit Nahmen Matthias Frauendienſt, der anno 1500. gelebet, und ſo wohl über die jetzt gedachten Philoſophos, als auch über die Epiſteln des Marſilii Ficini, welche dabey mit angebunden, einen groſſen weitläufftigen Indicem oder nach ſeiner Sprache zu reden, ein repertorium gemachet, und daſſelbe mit ſeiner eigenen Hand hinein geſchrieben hat, welcher zum

(q) Denn die erſten Buchdrucker haben es auch nicht eben wie die erſten Bücher-Schreiber. Sie haben ihre Nahmen, Ort, Zeit u. d. g. nicht mit ausgedruckt. Man hat von Cüſter und Guttenberg gar nichts, da ihre Nahmen vorſtehen. Und unter denen Scribenten ſoll der Salomo der erſte geweſen ſeyn, der ſeinen Nahmen exprimiret, und ſich alſo öffentlich als ein Urheber davon bekennet hat.

zum wenigſten ein halb Alphabeth austräget. Und dieſes Buch achte ich deswegen würdig, daß es allhie mit erwehnet werde.

1.) Weil es in Ædibus Aldi gedruckt, welcher zum erſten mahle

α) die Curſiv Schrifft erfunden,

β) commata und cola erfunden, und in ſeinen gedruckten Schrifften gebraucht, da vorhero nur bloſſe puncta in denen geſchriebenen und gedruckten Büchern üblich waren. Wiewohl doch in dieſem meinem Codice noch keine cola und Semicola, ſondern nur noch eitel commata und puncta zu ſehen ſind.

γ) Die Griechiſchen Druck-Buchſtaben erfunden. Immaſſen denn vor ſeinen Zeiten kein Griechiſches Buch gedruckt. Und wenn in denen Lateiniſchen etwa was Griechiſches ſolte mit eingeſchoben werden, ſo machete es der Setzer wie mit denen Verſal Buchſtaben. Er ließ einen ledigen Platz, daß es hernachmahls mit der Feder konte darzwiſchen geſchrieben werden.

2) Weil es ſo ſchöne ſauber und correct gedruckt, daß ich mich nicht gnug verwundern kan, wie es möglich geweſen, daß dieſe Kunſt in ſo kurtzer Zeit zu einer ſolchen Hoheit, Herrlichkeit und Vollkommenheit gedeyen können. Wiewohl wenn es wahr iſt, was Angelus Rocca in ſeiner Bibliotheca

otheca Vaticana p. 512. ſaget: Libros ex Aldina Typographia tanta diligentia eſſe impreſſos, ut duo ad ſummum folia ſingula quaque hebdomade fuerint impreſſa, ſo láſſet ſich die Urſache der nettetè bey denen operibus Aldinis gar leicht begreiffen.

159. Die Sache an ſich iſt gut. Und wegen der vortreflichen Nutzbarkeit in der Republ. Literaria ſo lóblich, koſtbar und herrlich, als was in der Welt ſeyn kan. Nur iſt es tauſend mahl ſchade, daß z. E. ein Buchdrucker ein Blat ſo bald nicht abſetzen, als ein Schreiber mit ſeiner Feder abſchreiben kan?

Es iſt wohl wahr. Allein ich muß hier eines gegen das andere rechnen. Denn was der Setzer zu langſam iſt, das iſt der Drucker um ſo viel geſchwinder. Und wenn denn die beyden zuſammen treten, ſo iſt es unleugbar, daß ſie in einem Tage mehr zuſammen drucken, als 50. andere ſchreiben kónnen. Indeſſen hat der ehemahlige bekannte D. Medicinæ und Kayſerliche Commercien-Rath Joh. Joachim Becher in ſeinem artigen Bůchelchen, das er nárriſche Weißheit, und weiſe Narrheit nennet, welches ich erſtlich vor 2. Jahren mit einer Vorrede von des Autoris Perſon und Schrifften wieder auflegen laſſen n. 40. part. 1. pag. 76. ſich geruh-

rühmet, daß er eine ſolche Art von der ταχυλυπογραφία erfunden, dadurch man in der Druckerey eben ſo geſchwinde ſetzen, als mit der Feder ſchreiben könne Weil aber die edle Kunſt der Buchdruckerey bereits ſo gemein worden, ſo trůge er Bedencken, dieſelbe durch die Publication dieſes inventi noch geringſchätziger zu machen. Ich habe auch ſelbſt deshalben verſchiedene mahl mit einem verſtändigen Buchdrucker hiervon diſcuriret, welcher vermeynet, es lieſſe ſich die Sache gar wohl practiciren, wenn an ſtatt der eintzelnen Buchſtaben gantze vollkommene Worte und Redens-Arten in allerhand conſtructionibus gegoſſen und - - - - doch ich will ſtille ſchweigen, und dieſes Geheimniß nicht weiter offenbahren, damit ſich nicht jemand bewegen laſſe, daſſelbe in praxin zu bringen. Denn ich glaube, wir würden davon in der Republ. Literaria und civili mehr Schaden als Nutzen zu gewarten haben.

160. **Wohlan ich will dir deine** arcana teleſtica **in dieſem Stůcke laſſen. Allein das will ich mir dabey doch ausgedungen haben, daß du mir einen** Catalogum **von denen Buchdruckern gebeſt, welche ſich mit ihrer Kunſt, Fleiß und Geſchicklichkeit vor andern hervor gethan und** diſtinguiret **haben?**

So viel ich kan, will ich gar gerne dienen. Es gehören aber nach meiner Einſicht dieſe nachfolgende vornehmlich mit zu dieſer Claſſe. Als

1.) Der Laurentius Joh. Coſter oder Küſter
2) Johannes Guttenberg
3) Johannes Fuſt oder Fauſt
4) Petrus Schäfer
5) Johannes Mentelius
6) Conradus Svveinheim, Arnoldus Pannarz, Ulricus Han
7) Sixtus Ruſinger oder Ruſiger
8) Nicolaus Jenſen
9) Antonius Koburger
10) Johann Bemler
11) Conrad Finer zu Eslingen 1475.
12) Johann Zeiner und Conrad Denckmuth zu Ulm 1475.
13) Henricus Quentel zu Cölln 1490
14) Nicolaus Keßler zu Baſel 1490
15) Daniel Bombergius
16) Joh. Amerbachius
17) Joh. Frobenius
18) Hieronymus Frobenius.
19) Ambroſius & Aurelius Frobenius
20) Johannes Gymnicus
21) Nicolaus Epiſcopius
22) Henricus Petri
23) Adamus Petri
24) Petrus Perna

25) Jo-

25) Johannes Oporinus oder Herbſt
26) Antonius und Robertus Chimerinus oder Winter.
27) Chriſtoph Froſchover
28) Chriſtoph Plantinus
29) Franciſcus Raphelengius
30) Johanes Moretus
31) Balthaſar Moretus
32) Chriſtianus VVechelius
33) Andreas VVechelius
34) Joh. VVechelius
35) Claudius, Marnius & Joh. Aubrius VVechelii hæredes.
36) Erneſtus Voegelinus
37) Hieronymus Commelinus
38) Sebaſtian Gryphius.

Dieſes ſind die vornehmſten unter denen Alten; die neuen aber, die theils zu unſerer Väter Zeit gelebet, theils auch noch jetzo leben, die mag ich anjetzo nicht recenſiren, damit ich dich nicht zu ſehr überhäuffe, und dir mit meinem allzu weitläufftigen Catalogo beſchwerlich falle. Denn es iſt derſelben noch eine gar groſſe Menge. Und müſten wir ein eigen Buch davon anfüllen, wenn wir ſie alle mit einander nach der Ordnung beſchreiben wolten. Du kanſt dir indeſſen dieſes hierbey laſſen zur Nachricht dienen, daß es mit dem Bücher-Weſen faſt eben ſo zugegangen, wie mit der Medicin. Denn da waren die Aertzte, Apothecker und Chirurgi weyland ein Ding.

Jetzo aber ſind dieſelbe dergeſtalt unterſchieden, daß die Medici der Apothecker ihre Herren, und die Apothecker der Medicorum ihre Handlanger ſind.

161. **Was war denn der Johann Laurentius Coſter vor einer?**

Er war ein begüterter Bürger zu Harlem in Holland, und hatte die Gewohnheit, daß er zuweilen wohl zur Luſt in das nahe gelegene Höltzgen ſpatzieren gieng. Und da er ſich einmahl in demſelben unter einen Baum geſetzet, da nimmt er um die Zeit zu paſſiren ein Stückgen Holtz, und ſchneidet in daſſelbe einige Buchſtaben, und drucket dieſelbe oben auf die Hand, ſo daß die Litern in der Haut u. in dem Fleiſche derſelben ſtehen blieben. Und durch dieſes Kinderſpiel iſt er hernachmahls zu einer wichtigern Meditation geführet worden. Denn als er ſahe, daß es wohl möglich wäre, ohne Feder zu ſchreiben: da verſuchte ers, und ſchnitte einen gantzen Vers auf ein Stückgen Holtz, und füllete die Buchſtaben mit Dinte aus, und druckte ſie auf das Papier. Und das war alſo das erſte experimentum in Europa, daraus die Buchdrucker Kunſt in der nachfolgenden Zeit entſtanden. Denn er ſchnitte hernachmahls gantze Blätter von denen Büchern in Holtz, wie die Form-Schneider noch heutiges Tages allerhand Conterfaiten und Figuren auf das ſauberſte in Holtz zu ſchneiden pflegen. Er erſann auch eine andere Art von

Tinte, die etwas zäher, dicker und klebrichter, und alſo zur Ausführung ſeines Desſeins bequemer war. Er druckte würcklich den Donat, und andere Bücher mit ſolcher Holtzform ab, und gab alſo dem Joh. Guttenberg, Joh. Fauſt und andern Gelegenheit der Sache weiter nachzudencken; Und die Kunſt endlich auf einen ſolchen Fuß zu ſetzen, auf welchen ſie noch heutiges Tages befindlich iſt. Denn die Coſteriſche Art zu drucken hatte dieſe incommodite. Man konte die Blätter nur auf einer Seite drucken. Die Sphalmata konte man nicht corrigiren. Und man konte die Taffeln auch nur zu einem Buche gebrauchen. Und daher würde der Reipubl. Literariæ dadurch ein gar ſchlechter Vortheil zugewachſen ſeyn, wenn die unbeweglichen Buchſtaben nicht wären beweglich gemachet, und das totum per Methodum reſolutoriam in partes reſolviret worden.

162. **Was weiſt du von dem Joh. Guttenberg vor ſpecialia?**

Er war aus Straßburg bürtig, und wohnete in Maintz. Und ſcheinet wohl, daß er von des Coſteri ſeiner invention habe part gehabt, weil er anfangs auch mit gantzen Holtz-Formen gedruckt, und die Blätter der Bücher in Taffeln eingeſchnitten hat. Hernach aber da er mit dem Joh. Fauſt und Petro Schäffern in Compagie trat, da gieng das Werck zwar ungleich glücklicher von ſtatten, weil anſtatt der höltzernen

Taffeln metallene eintzelne Buchſtaben gegoſſen, und zum Ausdruck derer Schrifften gebrauchet wurden; Allein an ſeiten des guten Guttenbergs gieng es doch nicht glücklicher. Denn der veruneinigte ſich mit ſeinen Compagnons, u. wurde alſo von ihnen aus der Alliance geſtoſſen. Und weil er aus Ermangelung der Mittel das Werck alleine nicht heben u. fortſetzen kunte: So muſte er mit zuſehen, daß andere Leute von ſeiner Erfindung die Ehre u. den Vortheil hatten. Denn man findet nicht ein eintziges Buch, auf welchen ſein Nahme ſtehe. Und die geſamte Belohnung die er vor ſeine Meriten hat, beſtehet darinn, daß ſeiner zuweilen von einem und andern Scribenten noch in Ehren gedacht wird, und daß ihm zu Maintz in dem Juriſten Collegio in der innern Dachrinne ein monumentum geſetzet iſt mit der Umſchrifft: Johanni Guttenbergenſi Moguntino, qui primus omnium literas ære imprimendas invenit, hac arte de toto orbe bene merenti. Ivo VVitigiſis hoc ſaxum pro monumento poſuit anno 1508.

163. **Gieb mir doch auch von dem Joh. Fuſt oder Fauſt eine kleine Nachricht?**

Gar gerne. Er war ein wohlhabender Bürger zu Maintz. Und hatte mit den Joh. Guttenberg eine Alliance gemacht, das Werck der Buchdruckerey auf allerhand Art und Weiſe zu befordern. Nachdem ſie nun daſſelbe per varios

rios caſus per tot diſcrimina rerum endlich dahin gebracht, daß ſie eine Lateiniſche Bibel verfertiget, da gieng der Johann Fauſt mit einigen Exemplarien nach Paris um dieſelbe allda zu verkauffen, und alſo ſeinen Schaden einiger maſſen wieder beyzukommen, den er bis dahero bey der Anrichtung dieſer neuen Kunſt erlitten hatte. Allda hatte er ein artiges Schickſaal. Er gab ein Exemplar von ſeinen Bibeln vor 60. Cronen. Gleichwol dauchte es denen damahligen Gelehrten ſehr wohlfeil und billig zu ſeyn, weil ſie vorher eine mit Fleiß auf pergamen geſchriebene Bibel in folio vor 4. bis 500. Cronen bezahlen můſſen. Sie wunderten ſich auch bey der Collation derer Exemplarien über alle maſſen, wie doch das zugienge, daß dieſelbe einander durchgehends ſo gleichförmig, ähnlich und dergeſtalt beſchaffen wäre, als wenn eines dem andern aus dem Munde gebrochen. Denn ſie konten gar nicht begreiffen, wie das möglich geweſen, daß ein Scribent bey ſo viel 100000. Buchſtaben, und Strichelgen immer einen Zug wie den andern, eine litera wie die andre, ein Blat wie das ander, hätte machen können, allein da ſie hernachmahls von der Beſchaffenheit der Druckerey ein wenig Wind bekamen, und diejenigen, die anfangs ein Exemplar vor 60. Cronen bezahlet, höreten, daß der Joh. Fauſt um ſeine Wahre ſo viel eher loß zu werden, ein Stück von ſeinen Bibeln vor 50. bis 40. Cronen und

noch geringer loßſchlüge: Da meyneten ſie, ſie wären von ihm betrogen, kamen und brachten ihm ihre Bibeln wieder, und prætendirten ihr Geld wieder, das ſie davor gezahlet hatten, und zwar dieſes ex hoc capite, weil die letztern ein Exemplar vor die helffte und noch wohlfeiler überkommen hätten. Und ungeachtet ſie ihm von Rechtswegen wohl wenig hätten abhaben können: So machten ſie ihm doch ſo viel zu ſchaffen, daß er über Hals und Kopff aus Franckreich wiederum nach Teutſchland ſich verfügen müſſen, allwo er vermuthlich bis an ſein Ende geblieben iſt.

164. **Wie war es doch mit dem Petro Schäffer beſchaffen?**

Er war bürtig von Gernsheim oder vielmehr von Germersheim wie ich vermuthe. Und war erſtlich des Joh. Fuſt ſein Diener, den er erzogen und wegen ſeines Wohlverhaltens an Kindes ſtatt mit aufgenommen; Hernach aber weil er ihm in der Buchdrucker-Kunſt ſo gute Dienſte gethan, und dieſes Werck mit ſeinen artigen Erfindungen ſo ſtattlich ſecundiret hatte: So gab er ihm ſeine Tochter Chriſtinam zum Weibe, mit welcher er den Joh. Schäffer gezeuget, deſſen Namen noch heutiges Tages in verſchiedenen gedruckten Büchern zu finden iſt.

165. **Was muß ich von dem Joh. Mentelio behalten?**

Dieſes, daß er ein Bürger in Straßburg gewesen.

weſen. Und daß einige von ihm berichten, er habe die Buchdrucker-Kunſt zum erſten mahle daſelbſt erfunden, und dieſelbe ſeinem Diener mit Nahmen Hans Genſefleiſch, der aus Maintz bürtig geweſen, anvertrauet, welcher ihm aber ſeine Gutherzigkeit gar ſchlecht vergolten. Denn er habe ſich ſo fort nach dieſer Entdeckung von ihm weg und nach ſeiner Landſtatt zu dem Johann Guttenberg gemacht, und dieſes Geheimniß demſelben communiciret, das ihm von ſeinem Herrn ſub fide ſilentii vertrauet war. Und weil Mentelio dadurch die Ehre und der Gewinn den er aus dieſer neuen Erfindung zu ziehen verhoffet, benommen worden: So habe er ſich dieſen zweyfachen Verluſt dergeſtalt zu Sinne gezogen, daß er ſich aus Gram und Betrübnis hingeleget u. geſtorben. Dieſes iſt der kurtze Inhalt der Relation, welche einige von ihm machen; dahingegen ſind andere, welche dieſelbe mit ihren Gegen-Berichten ſchnur ſtracks über einen Hauffen zuſtoſſen, bemühet ſind. Und hat ſonderlich der Hr. Tentzel in ſeinem offtangeregten Diſcurs von der Erfindung der Buchdruckerey à pag. 56. usque ad finem den Ungrund dieſes Puncts, daß der Joh. Mentel die Buchdruckerey zum erſten mahle ſolte erfunden haben, mit ſolchen deutlichen und handgreifflichen Beweißthümern dargethan und bewieſen, daß ich nicht ſehe, was dawider eingewendet werden könne. Man läſt doch aber dieſem Mentelio in ſo weit ſeine Ehre,

daß er der erſte geweſen, der zu Straßburg eine Officinam Typographicam angerichtet habe. Was aber der Genſefleiſch vor einer geweſen, der ihm ſeine neue Kunſt verrätheriſcher Weiſe ſoll abgeſtohlen, und dieſelbe dem Joh. Guttenberg offenbahret haben: Das läſſet ſich gar nicht wohl begreiffen. Es müſte denn Sache ſeyn, daß man den Joh. Fuſt dadurch verſtehen, und mit dem Herrn Tenzel muthmaſſen wolle, daß er mit dem Zunahmen auch Genſefleiſch oder wie er von dem VVimphelingio nach der damahligen Gewohnheit in das Lateiniſche überſetzet iſt Anſicarus geheiſſen. Denn der kömmet mit demſelben in dieſem tertio am meiſten überein, daß er mit Guttenbergen zu Maintz in Compagnie geſtanden; Wiewohl ſich das übrige auf ihn nicht ſchicket, daß er die Artem Typographicam dem Mentelio ſolte abgeſtohlen haben.

166. **Warum ſetzeſt du die drey ſo dichte zuſammen, den Conradum Svveinheim, Arnoldum Pannarz und Ulricum Han?**

Darum weil dieſelben die erſten geweſen ſind, welche die Kunſt der Buchdruckerey nach Rom gebracht, und ſie daſelbſt bekandt gemachet haben Denn ſo ſchreibet der Andreas Fulvius de urbis antiquitatibus L. IV. p. 314. Inventa memoria noſtra nova admirabilisque Librorum imprimendorum ars prodigioſis hominum

num ingeniis excitata auctores duo ex Germania fratres. Impreſſores *primi* Conradus & Arnoldus Romæ cœperunt in ædibus Petri de Maximis Patricii Romani M. CCCC. LV. Primique omnium Auguſtinus de Civitate Dei & Lactantius prodiere unde hodie ubique gentium ex omnium Lingua impreſſi characteres gratiſſimo compendio adparent. Daß aber der Conradus mit dem Zunahmen Svveinheim u. der Arnoldus mit dem Beynahmen Pannarz geheiſſen, das berichtet der Hr. Struve l. c §. 15. p. 553. aus einer gewiſſen Bibel Clauſul, die ſie gedruckt, gar deutlich. Und daß der Ulricus Han zu zu der Anrichtung dieſes Wercks zu Rom ſein quotum mit beygetragen, das bezeuget der Melchior Adami in vitis Philoſoph. p. 1. 6) und aus derſelben der Hr. Joh. Albertus Fabricius in ſeiner Bibliotheca Latina p. 886. mit klaren Worten.

167. **Was finden ſich von dem** Sixto Ruſſinger **vor Merckwürdigkeiten?**

Dieſe, daß er ein Straßburger geweſen und anno 1471. die Buchdrucker-Kunſt zum *aller* erſten mahle nach Neapolis gebracht, und ſie daſelbſten getrieben habe. Vide Tenzelii Diſcurs von Erfindung der Buchdruckerey pag. 37. Melchioris Adami Vitas Phil. p. 5.

168. **Was ſoll ich von dem** Nicolao Jenſen **notiren?**

Dieſes, daß er ein Teutſcher, und der erſte geweſen, der die Buchdruckerey zu Venedig bekannt gemachet habe. Wiewohl ich gar gerne geſtehe, daß dieſe beyden Aſſerta noch gar vielen Wiederſprüchen unterworffen ſeyn. Immaſſen er denn von dem Hn. Fabricio in ſeiner Bibliotheca Latina vor einen gebohrnen Frantzoſen gehalten: Und von dem Melchiore Adami in Vita Joh. Fauſti p. 1. davor ausgegeben wird, daß er der erſte geweſen, der die Druckerey in Franckreich introduciret habe. Und da der Hr. Tenzel in ſeinem offtbelobten Diſcurs von der Erfindung der Buchdruckerey p. 49 berichtet, daß ſich in der Bibliotheque zu Gotha noch ein Jus Canonicum in 4. groſſen folianten auf pergamen gedruckt, und mit vielen ſchönen Gemählden gezieret befinde, welches der Nicolaus Janſon 1477. zu Venedig gedruckt habe: So komme ich faſt auf die Gedancken, daß derſelben 2. geweſen von dieſem Nahmen, und daß der erſte die Artem Typographicam in Franckreich, der ander aber in Venedig zum erſten mahl angerichtet habe. Wiewohl dieſes letztere von dem Melchiore Adami l. c. gäntzlich verworffen, und der Hamſon Hamman ſonſt Hertzog genannt und der Octavianus Scotus vor die erſten Typographi zu Venedig ausgegeben werden.

169. **Was erinnerſt du dich von dem Antonio Koburger geleſen zu haben?**

Der

Der Autor von der Hiſtoriſchen Nachricht von der Stadt Nürnberg, die erſtlich vor einem Jahre zu Franckfurt und Leipzig in 8vo gedruckt iſt, hat p. 270. eine umſtändliche Beſchreibung von ſeinem Weſen, und ſetzet, daß er die Kunſt der Buchdruckerey zum erſten mahle zu Nürnberg angerichtet, und daß er ein Mann von einer ſolchen groſſen und weitläufftigen Handlunge geweſen, daß er 100. Geſellen (welche nach der damahligen Art theils Setzer, theils Drucker, Componiſten, Correctores, Buchbinder, Poſirer, illuminirer u.d.g. geweſen) täglich 24. Preſſen in vollen Gange, und 16. offene Kram-Gewölbe und Buchladen in verſchiedenen berühmten Städten, und faſt in gantz Europa ſeine Factores gehalten.

170. **Sage mir auch was von dem** Johanne Bemler?

Er iſt der erſte Buchdrucker geweſen zu Augſpurg, und hat anno 1466. daſelbſt eine Lateiniſche Bibel verfertiget, welche eine mit von denen alleràlteſten iſt.

171. **Gieb mir doch auch von dem** Daniele Bombergio **eine kleine Nachricht?**

Er war von Antvverpen bürtig und in Venedig wohnhafft. Und ſoll er um das Jahr 1511. die aller erſten Ebräiſchen Bücher gedruckt, und ſich mit ſeinen vielfältigen Rabbiniſchen Verlagen gantz arm gemachet haben. Den

Tal-

Talmud ter edidit, ſagt der Scaliger, in ſeinen Scaligerianis p. m. 62. nunquam ſemel edidit, quin conſtiterit 100 millibus coronatorum. Edidit libros pro 3. millionibus. Et ſunt correctiſſimi. Und freylich dieſes iſt auch der eintzige Gewinn, den er von ſeinen vielfältigen Schaden noch übrig hat, daß ihm die Gelehrten mit einhelligen Munde den Ruhm ertheilen, er habe keine Koſten und Fleiß erſparet, ſeine Bücher auf das correcteſte, ſauberſte und netteſte heraus zu bringen. Daher denn dieſelben auch bis dato vor allen andern gar hoch gehalten werden.

172. Warum ſoll ich den Nahmen Joh. Amerbachii behalten?

Darum, daß er der erſte geweſen, der die Opera des Auguſtini und Hieronymi gedruckt hat. Und wenn du wiſſen wilt, was er ſeinen Büchern die er gedruckt, zu gute gethan, und warum dieſelben von denen Gelehrten ſo hoch gehalten werden, ſo will ich dir aus des Nicol. Reuſneri Iconibus p. m. 258. auf dieſe Frage dienen. Denn ſo urtheilet er daſelbſt von Amersbachio, wenn er ſeines Sohnes des Bonifacii Amersbachii Leben beſchreiben will: Nemo eodem ſuo ſeculo fuit in excudendis Libris nitidior, quod ſumtuoſæ dexteritatis eſt, nemo in iisdem ad veterum exemplarium fidem reſtituendis diligentior, quod eruditionem & laborem requirit. Dahingegen

gegen was die Edition des Auguſtini und Hieronymi in ſpecie betrifft, die in ſeiner Officin gedruckt worden: So hat er ſich bey denen operibus des erſtern, der Hülffe und Reviſion des Auguſtini Dodonei eines gelehrten Canonici ad D. Leonardum, ingleichen des Franciſci VVylers eines Baſelſchen Minoriten, und auch des Conradi Pellicani bedienet, wie der Melch. Adami in Vita Pellicani pag. 132. berichtet: Bey dem andern aber hat er den Johann Cononem, einen gelehrten Oeſterreicher gebraucht, welchen er deshalben zu ſich in das Haus genommen, ut hi libri emendatiores in lucem irent, wie der Joh. Sturmius in vita B. Rhenani redet.

173. **Wo ſind die Frobenii geweſen: Und was hab ich von ihnen zu mercken?**

Sie ſind alle 4. zu Baſel geweſen Und iſt der Joh. Frobenius der Vater: Die übrigen 3. ſind ſeine Söhne. Es iſt aber der Vater unter allen am allerfleißigſten zu mercken

1.) Weil er der erſte iſt, der die Druckerey in Teutſchland zu einer vollkommenen Nettigkeit gebracht, und ſie auf einen ſolchen Fuß geſetzet hat, auf welchen ſie von dem Aldo Manutio in Italien war geſetzt worden, qui a etè le premier brave Imprimeur, wie der Scaliger in ſeinen Scaligerianis p. 207. von ihm redet.

2.) Weil

2.) Weil er mit dem Eraſmo eine Pyladea amicitiam gepflogen, wie der Eraſmus ſelbſt bezeuget in præfat. Adagiorum, wiewohl ich nicht ſagen kan, ob ihm dieſelbe mehr geſchadet als gevortheilet hat. Denn da er vorhero in guter Correſpondence mit dem ſeel. Luthero geſtanden, und alle ſeine Scripta zu Baſel nachgedrucket, und zwar mit ſolchen glücklichen Succeſs, daß er anno 1519. den 14. Febr. ſelbſt an Lutherum geſchrieben, ſe feliciorem venditionem in nullis libris expertum quam Lutheri, welcher Brief in dem Tomo I. Latinorum Operum Lutheri p. 389. noch vorhanden iſt: So hat er ſich hernachmahls durch die vielfältigen perſuaſoria des Erasmi dahin bewegen laſſen, ut nihil Lutheranum imprimeret, wie wir in des Melchior Adami Vita Pellicani p 139. befinden, welcher daſelbſt hinzu ſetzet: Id vehementer profuiſſe Adamo *Petri*, qui libros fere omnes VVitteberga allatos, Pellicano annotationes addente impreſſerit usque ad annum 25. Anno 20. impreſſa eſſe omnia, quæ tunc extabant opuſcula Martini Lutheti in unum Codicem ab Adamo Petri Pellicano colligente & ordinante.

3.) Weil ſich Conradus Pellicanus, Johannes und Vitus Amerbachius, ingleichen auch der Eraſmus Roterodamus und andere

der.

dergleichen gelehrte Leute mehr in verſchiedenen Zeiten bey ihm aufgehalten, und die ſchönen Schrifften, die er der Reipubl. Literariæ mitgetheilet, corrigiret und revidiret haben. Vid. Melchior Adami in Vitis Theolog. p. 139. Struvius l. c. p. 575.

Indeſſen ſind auch des Hieronymi Frobenii Opera nicht zu verachten. Denn er hat den VVolffgangum Muſculum und Sigismundum Gelenium zu Correctoribus gehabt. Und der Eraſmus giebt ihm in der vorgedachten Præfation das Zeugniß, daß er patris ſimillimus geweſen und parem in provehendis optimis ſtudiis induſtriam von ſich ſpühren laſſen. Und da die Methode um dieſe Zeit erſtlich in die Ubung kommen, daß ſich die Buchführer ein gewiſſes Siñebild auserwehlet, u. daſſelbe auf ihre Verlags-Bücher ſetzen laſſen, um dieſelbe von andern dergleichen Editionibus zu unterſcheiden (an welcher ſtatt die vorhergehenden Typographi entweder gar nichts, oder doch nicht mehr als nur einige Anfangs-Buchſtaben von ihren Nahmen an das Ende derer Bücher drucken laſſen, dergleichen ich in des Johannis Boccatii Genealogia Deorum finde, die 1494. von dem Octaviano Scoto Modoetienſi zu Venedig in fol. gedruckt, u hinten am Ende wie ein ſchwartzes quadrat mit einer weiſſen Welt-Kugel und weiſſen Creutzen hat, in welcher 3. Buchſtaben O. S. M. in weiſſen Streiffen zu ſehen

hen ſind:) So haben die Frobenii an ſtatt eines Zeichens einen Friedens-Stab geführet, der unten von 2. und zuweilen auch nur von einer Hand gehalten, an denen Seiten von 2. gekrönten Schlangen umwunden, und oben von einer Taube betreten wird. Dabey ſich zwar in denen wenigſten Büchern eine Auslegung, in des Cælii Rhodigini Lectionibus antiquis aber, die der alte Frobenius 1517. heraus gegeben, dieſe Umſchrifft befindet: γίνεσθε φρόνιμον ὡς οἱ ὄφεις ἀκέραιοι ὡς περιστεραὶ, oder wie die Lateiniſche Worte lauten: Prudens ſimplicitas amorque recti. Welches Bild mit ſamt der Umſchrifft der gelehrte Buchführer zu Straßburg Simon Pauli in dem vorigen Seculo von ihnen entlehnet hat.

174. **Wer war der Joh. Gymnicus?**

Er war ein Buchführer zu Cöln. Und muß er gewißlich mehr als die bloſſe Druckerey verſtanden haben. Inmaſſen ihn denn der Hermann Hamelmann in vita Herm. Buſchii p. 39. Typographum Coloniæ doctiſſimum genennet. Ich finde auch in denen Büchern, die ich von ihm geſehen, daß er zu ſeinem Drucke ziemlich Papier, eine leſerliche Schrifft, dabey accurate Correctur und auf dem Titul-Blat zum Zeichen ein Meer-Pferd gebrauchet, welches einen Zepter in die beyden Forderfüſſe gefaſſet, auf welchen ein Krannich ſtehet, der eine Schlange träget mit der Umſchrifft:

Diſcite juſtitiam moniti.

175. Was ſoll ich von dem Nicolao Epiſcopio behalten?

Dieſes, daß er des Johann Frobenii ſein Schwieger Sohn, und einer mit von denen berühmteſten Baſeliſchen Buchdruckern geweſen. Und kanſt du ſeine Opera daraus flugs kennen: Er hat an ſtatt des Zeichens eine Hand aus den Wolcken, die einen Biſchoffs-Stab angefaſſet, auf welchen ſich oben ein Krannich, der mit der rechten Klauen einen Stein ergriffen, geſetzet hat mit dem Worte: EPISCOP. daraus du denn zugleich die Rechnung machen kanſt, daß er vorhero müſſe Biſchoff geheiſſen, und alſo der damahligen Gewohnheit zufolge dieſen Teutſchen Namen mit dem Griechiſchen vertauſchet habe.

176. Was ſind das vor 2. Petri derer du vorhin mit erwehnet?

Sie ſind alle beyde auch zu Baſel geweſen, und haben verſchiedene wackere Wercke gedruckt. Auf welchen an ſtatt des Warzeichens eine Hand aus den Wolcken befindlich, welche mit einem Hammer auf einen Felſen ſchläget, daß die Funcken drumher fliehen, die durch einen von der andern Seiten herkommenden Winde, der aus einem blaſenden Munde hervor gehet, vollend in brennende Strahlen und lichter lohe Flammen verkehret werden.

177. Wer iſt aber der Petrus Perna geweſen?

Er war auch zu Baſel, und hat mit dem Henrici Petri in compagnie geſtanden, auch mit demſelben des Muſæi Joviani imagines und verſchiedene andere Wercke communibus ſumtibus drucken laſſen. Ich finde aber auf denen Büchern, die ich von ihm habe, kein ander Zeichen als ein zuſammen geflochtenes ſchwartzes Laub-Werckgen, welches in der Geſtalt eines viereckigten Zugs gebildet iſt.

178. Ich wolte, daß du mir auch von dem Johanne Oporino eine kleine Nachricht gegeben hätteſt?

Er war eines armen Mahlers Sohn zu Baſel. Und hieß erſtlich Johannes Herbſt. Und gleichwie er ſich theils durch die damahlig Gewohnheit derer Gelehrten, theils auch durch das artige Diſtichon des Martialis, da er ſchreibt:

Si daret autumnus mihi nomen ὀπώρινος eſſem
Horrida ſi brumæ ſidera χειμερινός

dahin verleiten laſſen, daß er an ſtatt des Teutſchen Nahmen einen Griechiſchen angenommen, und ſich Oporinum genennet: So hat es das Schickſaal hernachmahls auch ſo gefüget, daß der Robertus VVinter oder Chimerinus ſein Schwager ein Compagnon in dem Buchhandel werden müſſen. Wiewohl er hat vorher viele wunderbahre fatalitäten und Veränderungen

gen des Glücks ausgeſtanden, ehe er ſich zur Buchdrucker-Kunſt, und zu dem Commercio Librorum bequemet. Denn er gieng erſtlich zu Baſel in die Schule, und hernachmahls zu Straßburg in die Currente. Und nachdem er ſich hierauf eine Zeitlang auf der Baſelſchen Academie aufgehalten; ſo muſte er endlich aus der Noth eine Tugend machen, und in dem Schweitzeriſchen Cloſter S. Urbani eine Præceptoratur annehmen, weil er ſich von ſeinen bisgen Mitteln nicht länger halten kunte: Allein es daurete auch dieſer Periodus nicht gar zu lange. Denn er machte ſich mit einem Canonico zu Lucern mit Nahm Xylotectus (Holtzdach) bekandt, und gieng mit demſelben wieder nach Baſel, um ſeine Studia weiter zu proſequiren. Und da er ſich ex propriis daſelbſt nicht halten konte; ſo ſuchte er ſeine ſubſiſtence ex alienis; Denn er ſchrieb dem Joh. Frobenio verſchiedene Griechiſche Patres ab, die derſelbe zum Druck beforderte. Und auf dieſe Art brachte er ſich ſo lange durch, bis 1527. da der Xylotectus an der Peſt ſtarbe. Hierauf machte ſich der Oporinus an die hinterlaſſene Wittwe; wiewohl zu ſeinen gröſten Unglück. Denn das war eine rechte böſe Sieben, da er nicht eine gute Stunde bey ihr hatte. Und ich glaube nicht, daß ſie ihm jemahls eine Freundſchafft erwieſen hat, als an dem Tage, da ſie zu Lucern auf ihren Gütern geſtorben iſt. Denn da reiſete

ſete ſie alle Jahr einmahl hin, daſelbſt ſtarbe ſie auch endlich, ehe ſichs der Oporinus vermuthen war. Indeſſen gieng derſelbe aus einer Abwechſelung des Glücks in die andere. Er wurde 1530. zu Baſel Rector. Und ehe man ſichs verſahe, da ſattelte er wieder um, und wurde des Theophraſti Paracelſi ſein Famulus und Schreiber. Er gieng mit ihm in Elſaß, und hielte ſich über 2. Jahr lang bey ihm auf, in der Hoffnung er wolte einige Secreta Medica, und unter andern auch das ſo genannte laudanum von ihm machen lernen. Allein es wolte ſich nicht ſo allerdings nach ſeinem Wunſche fügen. Dannenhero machte er ſich wieder von ihm weg, gieng nach Baſel, und wurde daſelbſt Græcæ Linguæ Profeſſor. Es begab ſich aber, daß als der Oporinus in dem gröſſeſten fervore begriffen war, dieſe ſeine aufgetragene Station mit Ruhme zu verwalten, da machte die Academie zu Baſel ein decret, es ſolte ein jeder Profeſſor in ſeiner Facultät einen Gradum annehmen, der noch keinen hätte. Und da der Oporinus ſich das vor eine Unehre achtete, daß er ſich auf ſeine alten Tage noch ſolte examiniren laſſen; ſo danckete er von ſeine Profeſſione ab, trat mit ſeinem Schwager dem Roberto VVinter in Compagie, und wurde ein Buchdrucker. Aber hier fieng ſich wieder ein neuer Umlauff in ſeinem Glücksrade an. Denn der Robertus VVinter hatte ein verſchwenderiſch Weib, die brachte

te mit Hoffart und eiteln Weſen ſo viel durch, daß ihr Mann banquerot werden muſte. Wolte nun der Oporinus die angerichtete Officin mit dem Buchladen erhalten, ſo muſte er 700. Gülden auf Zinſen nehmen, und die Creditores ſeines Schwagers befriedigen. Dadurch ſetzte er ſich in Schuld, und wegen dieſer Schwürigkeit konte er hernachmahls weder hinter ſich noch vor ſich kommen. Denn ungeachtet er an ſeinem Fleiß, Mühe und Emſigkeit gar nichts ermangeln ließ; wie er denn nicht alleine ſelbſt viel Bücher geſchrieben, ſondern auch alle diejenigen, die er in ſeiner Officina drucken laſſen, ſelbſt durchgeleſen, und corrigiret. Dahero er denen Fremden, die zuweilen bey ihm anzuſprechen pflegten, dieſes zur Nachricht über ſeine Studier-Stube geſchrieben hatte: Quisquis es, rogat te Oporinus etiam atque etiam; Ut ſi quid eſt, quod â ſe velis, perpaucis agas: Deinde actutum abeas: niſi tanquam Hercules deſeſſo Atlante veneris ſuppoſiturus humeros: Semper enim erit, quod & tu agas, & quotquot hoc attulerint pedes; So war es doch nicht wohl möglich/ daß er aus ſeinen Schulden heraus kommen konte, weil er gegen andere Leute gar zu gutherzig, gegen ſich ſelbſt und die Seinigen aber gar zu nachläßig u. ſorgloß war. Er liehe Geld aus. Und wurde Bürge. Und that alles was man von ihm haben wolte. Seine Rechnung aber hielt er ſo unrichtig, daß ſeine

Erben nach ſeinem Tode deswegen über viel 1000. Thaler haben einbüſſen müſſen, weil er die Nahmen ſeiner Schuldener nicht accurat gnug angezeichnet hatte. Und gewiß, wo er ſeine Bücher nicht correcter gedruckt, als er ſeine Conti geführet hätte, es wären dieſelbe längſt zu maculatur gemachet worden. Allein ſo wenig Fleiß er auf ſeine Privat-Schrifften gewendet: So viel hat er hingegen auf die monumenta publica ſpendiret. Denn die hat er alle mit der gröſſeſten Behutſamkeit u. Sorgfalt hervor gegeben. Es iſt auch ſeine Officin zu der Zeit in einem ſolchen Anſehen geweſen, daß der Melchior Adami in ſeinem Vita ſetzet: Quicunque illius ævo aliquid in publicum ingenii ac doctrinæ monumentorum daturi erant; Oporini ex officina id ut prodiret, expetiverunt: Literis & dedicationibus etiam ipſum ornarunt: rati vel hinc lucubrationibus ſuis non parum dignitatis & commendationis acceſſurum: Si Oporini nomine & typis ſcripta ſua in aliorum conſpectum convenirent. Und damit du ſeinen Verlag um ſo viel leichter kennen, und von andern unterſcheiden könneſt, ſo kanſt du hierbey behalten, daß ſein Zeichen der Lesbiſche Poëte und Lyricus Arion auf einem Delphin oder Meerſchweine iſt. Es iſt aber dieſes ſein Sinnbild und Mahlzeichen faſt eben ſo variabel als ſein Glück geweſen. Denn bisweilen ſtehet es in ſeinen Schrifften

forne,

ſorne, bisweilen hinten, bisweilen forne und hinten zugleich. Bisweilen ſtehet der Lyricus auf dem Delphin, bisweilen kniet, bisweilen reitet er auf demſelben. Jetzo hat er einen Lorbeer-Krantz um dem Haupte und eine Harffe in beyden Händen. Denn fliegen ihm die bloſſen und ungebundenen Haare um den Kopff, und trägt in der lincken Hand eine Geige, und in der rechten einen Fiedel-Bogen. Hier ſtehet einmahl ſonſt nichts als das bloſſe Bildnis. Denn läſſet er ſich wieder ſehen mit einem Zettul über dem Haupt, auf welchen der Nahme Arion geſchrieben iſt. Und zuweilen iſt er rund umher mit eitel Schrifften umſchloſſen, da zur Rechten dieſe Worte ſich antreffen laſſen: Invia virtuti nulla eſt via. Zur lincken aber dieſes Lemma in unſere Augen fället: Fata viam invenient. Welches ſich beydes gar wohl auf ſeinen Zuſtand ſchicket.

179. Wer war denn der Chriſtophorus Froſchover?

Er war zu Zürch, und hat er ſich ſonderlich mit denen Scriptis Gesnerianis berühmt gemacht, welche er faſt alle miteinander gedruckt hat. Sein Zeichen iſt ein groſſer Froſch, auf welchen ein nackendes Kind unter einem dicken und breitblätterigen Baume reitet, welcher mit vielen kleinen Fröſchen umgeben iſt. Womit er vermuthlich auf ſeinen Nahmens-Verwandten den groſſen

Chriſtoph gezielet, der das Kind JEſum weyland auf ſeinen Achſeln ſolte getragen haben.

180. Wer war der Chriſtophorus Plantinus?

Er war von Geburt ein Frantzoſe, und aus der Touraine bürtig, welches ein Strich Landes in dem Gouvernement Orleans gelegen. Er hatte aber ſeine Officin und Wohnung zu Antwerpen, und daher müſſen wir ſeiner auch allhie mit gedencken. Zumahl da er einer mit von denen iſt, welche ſich mit ihrer accurateſſe in der Arte Typographica ein ewiges Denckmahl bey denen Gelehrten geſtifftet haben. Denn was der Robertus Stephanus in Franckreich, und der Daniel Bombergius in Italien: Das hat der Chriſtophorus Plantinus in denen Niederlanden præſtiret. Und beſtehet der Unterſchied nur darinnen, daß der erſte in Græcis, der ander in Hebraicis, der dritte in Latinis die allerſchönſten und emendateſten Editiones verfertiget hat. Dahingegen kommen ſie hierinnen mit einander überein, daß der Plantinus der erſte geweſen, der was Arabiſches gedruckt, eben wie der Bombergius zum aller erſten mahle was Hebräiſches verſuchet hat. Und gleichwie von dem Stephano erzehlet wird, daß er die abgezogenen und revidirten Bogen zu Paris an öffentlichen Orten aufgehenget, und demjenigen ein Gratial verſprochen, der ſich die Mühe nehmen, dieſelbe durchleſen, und ihm ein Sphalma Typo-

Typographicum darinnen zeigen würde: So hat ſich auch der Plantinus zu Antwerpen dieſes methodi Stephanianæ in der Correctur ſeiner Bücher bedienet. Er hat jederzeit die allergeſchickteſten Leute zu Correctoribus gehabt, z. E. den Franciſcum Raphelengium, Theodorum Pulmannum, Antonium Gesdalium, Franciſcum Harduinum &c. Er hat auch ſelbſt die abgeſetzten Bogen auf das genaueſte mit durchgeſehen und viſitiret. Und deſſen ungeachtet, hat er dieſelben doch vor ſeiner Thür auf öffentlicher Gaſſe aushengen, und diejenigen, die noch einen Fehler drinnen würden anzeigen, verſichern laſſen, daß ihnen ihre Mühe nicht ſolte unvergolten bleiben. Und dieſes iſt die Urſache, daß ſeine Editiones ſo correct, accurat und ſauber ſind, daß ſie von denen Gelehrten ſo hoch gehalten werden. Er hat ſich die Ehre damit erworben, daß er von dem damahligen König in Spanien Philippo II. zum allererſten mahle mit dem Titul eines Architypographi oder Prototypographi regii iſt begnadet worden. Und wir haben den Nutzen, daß wir aus ſeiner Officin viel herrliche Editiones überkommen haben, welche das Zeichen gemeiniglich an ihrer ihrer Stirne tragen, daß ſich auf dem Titul-Blate eine Hand aus der Wolcke mit einem Circel ſehen läſſet, und zwar dergeſtalt, daß ſich dieſelbe entweder von der rechten Seiten mit dem Daumen auswärts gekehret ſehen läſſet, nebſt

der Uberſchrifft: Labore & conſtantia; Oder ſie zeiget ſich von der lincken, daß der Daumen einwärts verborgen bleibet, mit denen beygeſetzten Worten: Conſtantia & Labore.

181. Was weiſt du von dem Franciſco Raphelengio?

Er war aus Flandern, und weil ihm ſein Vater gar frühzeitig abgangen, ſo wolte ſeine Mutter par força, er ſolte die Handlung lernen. Sie that ihn auch würcklich hin bey einen Kauffmann um die Lehr-Jahre bey demſelben auszuſtehen: Allein der Raphelengius lieff davon, da er 2. Jahre bey ihm ausgehalten, und gieng wieder in die Schule. Es glückete ihm auch in dieſem ſeinem Vorſatze dergeſtalt, daß er zu Cantabridge in Engelland publice die Griechiſche Sprache dociren kunte. Es fügte ſich aber, daß er von da einmahl nach Hauſe reiſete, um ſeine Mutter zu beſuchen. Und als er von der Heymath vollend nach Antvverpen gieng, um daſelbſten in der Officina Plantiniana einige Bücher zu erhandeln, und dieſelbe mit nach Engelland zu nehmen, allwo ſie nicht gar zu wohl zu haben waren: Da ließ er ſich von dem Plantino ſo viel gute Worte geben, daß er ſich verpflichtete, bey ihm zu bleiben, und das Amt des Correctoris bey ſeiner Officin zu verwalten. Und dieſes gereichete ihnen an beyden Seiten zu ihrem Glücke. Der Plantinus gab dem Raphelengio ſeine älteſte Tochter. Der Raphelengius

us hingegen that dem Plantiuo gar groſſe Dienſte. Denn er corrigirte ihm die Biblia Polyglotta, welche der Benedictus Arias Montanus anno 1571. auf Koſten des Königs in Spanien Philippi II. in 8. Tom. bey dem Plantino drucken ließ. Er ſchrieb auch ſelbſten verſchiedene ſchöne Sachen, die er ſeinem Schwieger-Vater mit zu verlegen gab. Und endlich da er anno 1585. zu Leiden in Holland zum Profeſſore Linguæ Ebraicæ von denen Curatoribus Academicis ernennet wurde: Da nahm er die Officin zugleich mit an, welche der Plantinus daſelbſt angerichtet hatte, u. fieng an verſchiedene Wercke auf ſeine Koſten zu verlegen. Welche von denen Plantinianis darinn unterſchieden ſind, daß ſich auf dem Titul-Blate gemeiniglich nur ein bloſſer Circel ohne Hand ſehen läſſet, welcher auf einer Seiten in einem Palm-Zweig, auf der andern in eine Weinrancke eingeſchloſſen iſt, mit der vorigen Umſchrifft: Labore & Conſtantia.

182. **Wer ſind die beyden Moreti, die du in die Reihe der vornehmen Typgraphorum mit geſetzet?**

Sie gehören alle beyde mit zu dem Sipſchaffts-Baume des Plantini. Denn der Johannes Moretus war ſein Schwieger Sohn und der Balthaſar war ſein Enckel. Beyde aber haben die Officinam Plantinianam zu Antwerpen in Flor erhalten, und ſich des ehemahligen

Sin-

Sinnebildes ihres verſtorbenen Schwieger- und Groß-Vaters bedienet. Und finden wir in denen Epiſtolis Lipſianis verſchiedene artige Briefe, die er an dieſe beyde Leute geſchrieben: Eben wie er vorhero auch an den alten Plantinum einige abgelaſſen, und darinn eine zärtliche Neigung und Empfindlichkeit gegen ihn mit der allernachdrücklichſten Schreib-Art bezeiget hat. Vid. Epiſt. Lipſii Cent. 2. Epiſt. 28. & Epiſt. 73. Cent. 3. Ep. 1. p. 361. & imprimis Cent. 4. ep. 39. p. 797.

183. **Was ſind das vor VVechelii und Wecheliani hæredes, die du vorhin mit benahmet?**

Die Connexion davon iſt dieſe. Andreas VVechelius war der Vater, Johannes der Sohn, der Claudius Marnius aber und Johannes Aubrius waren des Andreæ Schwieger-Söhne, und des Johannis Schwäger. Und zwar was den Andream anbelanget, ſo war derſelbe anfangs zu Paris, und hatte ſich mit ſeiner ſonderbahren accurateſſe in der Arte Typographica bey denen Gelehrten daſelbſt in einen ſolchen Credit geſetzet, daß ſeine Editiones mit unter die allerbeſten gezehlet wurden: Allein es kamen hernachmahls allerhand Difficultäten darzwiſchen, die ihn in ſeinem angefangenen Glücks-Lauffe verhinderten, und ihn endlich dahin forciren, daß er ſich aus Franckreich in Teutſchland begeben muſte. Denn erſtlich verfiel er mit der

Sor-

Sorbonne in einen Streit wegen eines gewiſſen ſcripti Eraſmiani, de Eſu interdicto Carnium, welches er wieder ihren ausdrücklichen Befehl gedruckt und diſtrahiret hatte. Hernach ſo gieng ihm auch in ſeinem Vornehmen alles rückwärts, u. er gerieth in eine merckliche Dürfftigkeit und Armuth, welches einige daher gekommer zu ſeyn vermeynet, daß er entweder das berüchtigte Buch de tribus impoſtoribus Magnis gedruckt, wie der Theophylus Raynaudus Hypoth. Sect. 2. Serie 2. c. 14. p. 259. ſchreibet, oder daß er einen andern ſchlimmen Tractat unter die Preſſe geleget, wie der P. Garaſſe und Mr. Bayle wahrſcheinlicher muthmaſſen, deſſen Titul alſo lautet: Exactiſſima infantium in Limbo clauſorum querela adverſus divinum judicium apud æquum judicem propoſita. Apologia divini judicii contra querelam Infantium. Infantium ad apologiam divini judicii reſponſio. Æqui judicis ſuper hac re Sententia. Autore Antonio Cornellio Juris Utriusque Licentiato, Doctiſſim. Lutetiæ apud Chriſtianum VVechelum in via Jacobæa ſub ſcuto Baſileenſi Anno M. D. XXXI. Menſe Januario. (r) Indeſſen

(r) Es gehöret dieſes Buch mit unter die Libros Acroamaticos. Denn da der M. Bayle ſein Dictionaire Hiſtorique & Critique Anno 1696. zum erſten mahle heraus gab, hatte er daſſelbe noch nicht geſehen und auch nicht

deſſen wie dem allen ſo war er genöthiget ſich von Paris hinweg und nach Franckfurt am Mayn zu begeben, und daſelbſt ſeine Artem Typographicam zu exerciren. Es iſt ihm auch dieſe Mutation an ſeiner zeitlichen Glückſeeligkeit nicht nachtheilig geweſen. Denn er hat ſich mit ſeinem Fleiß und Sorgfältigkeit bey denen Gelehrten einen groſſen Ruhm, und ſeiner Officin einen ſtarcken Zulauff erworben. So daß wer dazumahl in Teutſchland was rechtſchaffenes von Büchern kauffen und in Druck geben wolte, der addreſſirete ſie bey der Officiana VVecheliana

---

nicht zu ſehen überkommen können. Hernach aber als er daſſelbe anno 1702. zum andern mahl publicirte, da war ihm daſſelbe von dem M. *Bourdelot* von Paris aus zur perluſtration überſchicket. Und nachdem er alſo dem Leſer von dem Inhalt deſſelben eine kleine Nachricht gegeben, und geſagt, daß die Klage der Kinder in Limbo auf den Legem Plautii; Neminem ex facto alterius exhæredari poſſe, gegründet: ſo verſichert er endlich, daß er in demſelben keine impietè gefunden, und daß das geſamte Verbrechen dieſes ſo genannten Antonii Cornelii (denn daß der Nahme nur figniret ſey, das giebt der Pere Garaſſe in ſeiner bey den Bælio citirten Somme Theologique gar deutlich zu erkennen,) darinnen beſtehe, daß er einige paſſagen aus denen heil. Schrifften, ingleichen aus dem Corpore juris Civilis & Canonici angeführet, welche der Sache derer klagenden Kinder gar ſehr zu patrociniren ſchienen. Er habe aber doch ſeine Meynung von der geſamten affaire gar deutlich ausgedrücket, indem er die Controvers mit dieſen Worten beſchloſſen: Penſitatis diligentiſſime in utramque partem legi-

liana zu Franckfurt. Und dieſe Gloire erhielte er nicht allein in ſeinem Leben, ſondern auch ſogar nach ſeinem Tode. Denn da ſetzten ſeine beyden Eydame Claudius Marnius und Joh. Aubrius, und nach denenſelben der Daniel und David Aubrius des Johannis Söhne das Wechelianiſche Druckweſen mit groſſer Sorgfalt fort, und erhielten es auch eine geraume Zeit in gar ſchönem Stande. Es ließ ſich auch der berühmte Polyhiſtor aus der Wetterau Fridericus Sylburgius eine gute Weile daſelbſt als Corrector gebrauchen, und ſetzete mit ſeiner ungemeinen accurateſſe, die er in der Reviſion derer gedruckten Bücher anwendete, dieſe Officin in eine vortrefliche Verfaſſung. Daher du denn das

legibus, cenſeo infantes injuſte de divino judicio queri per text. in c. regnerente de conſecut. diſt. IIII. fallit dicit lex & fallitur qui parvulos non baptiſatos prædicat in condemnatione non futuros, cum dicat Apoſtolus ob unius delictum omnes homines damnari. Und gleichwie er l. c. die Einwürffe nacheinander widerleget, die wider dieſe ſeine Criſin von dem gedachten Buche und wider den Urheber deſſelben könten gemacht werden: So moquiret er ſich hierbey nicht wenig über den P. Garaſſe welcher dieſes Scriptum vor eine Mißgeburt der Höllen ausgeſcholten, und ſich in ſeiner angeregten Somme Theologique vernehmen laſſen: Es habe der Autor deſſelben den erſten Grundriß von dem Atheiſmo gemachet, der ſich hernach wie eine gifftige Schlange immer mehr und mehr vergröſſert, und ihren Gifft bis auf die damahlige Zeiten ausgebreitet.

das Wahrzeichen derer VVecheliorum um ſo viel genauer zu mercken haſt, das ſie auf ihren Verlag geſetzet. Nemlich es iſt ein geflügelter Friedens-Stab, der unten von 2. Händen, welche aus der Wolcke hervor gehen, gehalten/ und mit 2. ziſchenden Schlangen umwunden iſt. Oben darüber ſtehet ein ſpringender Pegaſus mit ausgebreiteten Flügeln. Und auf beyden Seiten ſiehet man 2. Cornua Copiæ mit allerhand Früchten angefüllet, welche in der Mitten creutzweiſe über einander treten, und mit einem Bande bewickelt ſind.

184. **Wo war der Erneſtus Vægelinus?**

Er war zu Leipzig um das Jahr 1570. u. ſ. w. Und habe ich in ſeinen Nahmen bey dieſer Gelegenheit nothwendig mit berühren müſſen, weil er einer mit von denen beſten und denckwürdigſten Typographis geweſen, die wir jemahls in Teutſchland gehabt haben. Das Papier zu ſeinen Büchern iſt weiß, rein und ſauber, die Litern ſcharff, deutlich und expreſſiv. Der Text leſerlich, correct und accurat. Summa wir haben an ihm einen Mann, den wir dem Stephano im Griechiſchen, und Aldo in Lateiniſchen entgegen ſetzen können. Und damit du ſeine Editiones um ſo viel leichter keñen kanſt: So kanſt du behalten, daß ſein Zeichen ſey die Lade des Bundes mit 2. Cherubinen und einem Crucifixe, welche dem Tode und der Höllen

auf den Kopff geſetzet iſt. Und finde ich in des M. Salomon Stepners Inſcriptionibus *Lipſienſ.* p. 46. daß die Vægeliniſche Familie dieſes Bildniß auf Holtz habe mahlen, und an ihre Grabſtäte ſetzen laſſen mit der Beyſchrifft: προέθελο αὐτὸν ὁ θεὸς ἱλαςήριον &c.

185. **Warum haſt du den Hieronymum Commelinum mit unter die berühmten Buchdrucker in Teutſchland geſetzet?**

Darum, weil er aus Franckreich, als aus ſeinem Vaterland ausgegangen, und ſich erſtlich zu Genev, hernach aber zu Heidelberg niedergelaſſen, u. mit ſeiner wunderſchönen Druck-Art, ſo wohl bey denen Einheimiſchen, als Auswärtigen in eine groſſe Hochachtung geſetzet hat. Denn ſo ſchreibt der Thuanus von ihm in ſeinem 119. Buch p. 817. Hieronymus Commelinus alias Sant-Andreanus dictus, natione Gallus, qui translato e patria Genevam primum, deinde Heidelbergam domicilio rem literariam multum juvit editis tum veterum Græcorum plurimis, nunquam antea editis monumentis tum Athanaſio imprimis & D. Chryſoſtomo magna operum parte, in quibus ex propria induſtria multum contulit & immatura morte hoc anno 1567. exeunte nobis ereptus filiis eandem curam quaſi hæreditario jure demandavit. Er hat zu einem

Zeichen das Bildnis der nackenden Warheit, welche auf einem Quadrat-Steine ſitzet, und in der rechten die Sonne mit ihren hellen Strahlen, in der lincken aber ein Buch mit einem Palmzweige träget, mit der Beyſchrifft: Ἀλήθεια πάντα μαλεύει. Seine Succeſſores aber haben 3. Seulen die auf einem dreyeckigten Steine ſtehen, und oben mit einer groſſen Krone zuſammen verbunden ſind, mit der Beyſchrifft: Firmant Conſilium, Pietas, Politeia coronam.

186. Was ſoll ich von dem Sebaſtiano Gryphio behalten?

Dieſes, daß er aus Reutlingen einer bekanten Reichs Stadt in Schwaben bürtig, und einer von denen vornehmſten Buchdruckern mit geweſen, welche in dem Seculo XVI. gelebet haben. Denn daß ich an ſeine ſonderbahre doctrin und Gelehrſamkeit vor jetzo nicht gedencke, welche ſo herrlich und vortreflich bey ihm geweſen iſt, daß nicht allein der Julius Cæſar Scaliger in einem beſondern Briefe (s) den er an ihn abgehen laſſen, und der noch itzo in den erſten Um-

(s) Ob dieſes eine Epiſtola dedicatoria oder nur ein gemeines Handſchreiben geweſen, welches der Julius Cæſar Scaliger an den Seb. Gryphium geſchicket, das mag der M. Baillet mit dem M. Menagio ausmachen, welche dieſe Materie unter andern auch mit zu einen Zanckapffel ihrer bekannten vielfältigen Streitigkeiten gemacht haben.

Umſchlag des ſchönen Buchs de Cauſis LL. enthalten iſt, ihm eine excellentem eruditionem beyleget und ausdrücklich bekennet Suos Libros non minus ob ſuum (Gryphii videlicet) beneficium quam propter ſuum meritum â doctiſſimo quoque exceptos & probatos; beſondern es hat ihn auch der M. Antonius Majoragius einen Virum inſignem ac literatum tituliret, und der alte Conradus Gesnerus hat ihm gar eines von ſeinen Büchern dediciret: So hat er ſich mit ſeiner Buchdrucker-Kunſt eine ſolche Reputation in der Republica Literaria erworben, daß ſeiner ſo bald bey denen Gelehrten nicht wird vergeſſen werden. Es iſt aber eine gedoppelte Urſach, warum die Literati verbunden ſind, ſeines Nahmens Gedächtniß in Ehren zu halten.

1) Weil er überaus ſauber u. correct gedruckt. So gar daß auch der Joh. Vultejus ein eigenes Epigramma auf ihn gemacht, welches alſo lautet:

Inter tot norunt libros qui cudere, tres ſunt
Inſignes, languet cætera turba fame
Caſtigat *Stephanus*, ſculpit *Colinæus*, utrumque
Gryphius edocta mente manuque facit.

Und der M. Bayle berichtet in ſeinem Dictionaire Hiſtorique & Critique p. 1400. Er

habe den Commentarium des Stephani Doleti de lingua Latina gedruckt, da ſich denn in dem geſamten Wercke nicht mehr als 8. Errata gefunden, ungeachtet daſſelbe aus 2. Folianten beſtanden. Welches er denn unter andern auch von denen guten Correctoribus hergekommen zu ſeyn muthmaſſet, welche der Herr Gryphius gehabt, und unter welchen ſich auch ein gelehrter Medicus von Cölln mit Namen Adam Knouf befunden.

2.) Weil er der erſte geweſen, der die verfallene Buchdrucker-Kunſt zu Lyon in Franckreich wieder aufgerichtet und reſtituiret hat. Denn daſelbſt hat er ſich Zeit ſeines Lebens aufgehalten. Daſelbſt iſt er auch anno 1556. den 7. Septembr. geſtorben. Und gleichwie die Lateiniſche Bibel die er anno 1550. daſelbſt in fol. majoribus & auguſtioribus typis drucken laſſen, nach dem Zeugniß des M. Bayle eine von denen allerſchönſten iſt, die jemahls unter die Preſſe geleget worden, auch wegen der ſonderbahren netteté die ſie an ſich hat, nicht mehr als einer eintzigen Bibel weichet, die zu Louvre anno 1642. in 9. Folianten heraus gegeben worden: So giebt ihm der M. Verdier Vauprivas bey dem Bælio l. c. das Zeugniß: Er habe die Artem Typographicam zu Lyon wieder in eſſe gebracht, die vor ſeinen Zeiten gantz verdorben geweſen, und habe ſie von neuem wiederum

ge-

gezieret, auch mit Hebræiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen Characteribus verſehen, in welchen 3. Sprachen er wohl erfahren geweſen ſey. Und dieſes iſt auch die Urſache, daß der M. Bayle von ihm berichtet: Les editions qu'il a fait en grand nombre ſont eſtimées de tous ceux qui ſçavent en quoi conſiſte l'Art & la perfection de l'Imprimerie d. i. Es ſind die Editiones derer Bücher deren er eine groſſe Anzahl drucken laſſen, bey allen denjenigen in groſſen Werth, welche wiſſen, worinn die Kunſt und Vollkommenheit der Buchdruckerey beſtehe.

187. **Aber ſage mir doch, wo und wenn iſt die Kunſt der Buchdruckerey wiederum gefallen? Denn ich ſehe es vor meinen Augen, daß ſie ſich jetzo entweder gar nirgend, oder doch gewißlich nur noch an wenig Orten in ſolcher Vollkommenheit befindet, in welcher ſie vor Zeiten allhie geweſen iſt**

Der Scaliger giebt in ſeinen Scaligerianis p. m. 207. denen Buchdruckern zu Genev die Schuld und ſaget: Es wären dieſelben die erſten, welche die Kunſt der Buchdruckerey verdorben, und alſo dieſer ſchönen Erfindung mit braunen Papier und ſtumpffen Litern und liederlichen Setz-Wercke einen Schandfleck angehänget haben. Und ungeachtet ich dieſe Hypothe-

ſin ſo wenig gantz bejahen als gantz verneinen kan; Weil ich an beyden Seiten noch einige Difficultäten finde, die ich ſo flugs aus dem Wege zu räumen nicht fähig: So iſt doch das gewiß, daß die Typographie anitzo faſt durchgehends in Teutſchland in ſchlechten Stande iſt, und daß unter 1000. nicht ein Buch ans Licht gegeben wird, welches nicht voll Fehler, Mängel und grober Irrthümer iſt. Dahero denn die Gelehrten faſt an allen Orten und Enden die allerbitterſten Klagen führen.

188. Ich entſinne mich vorhin aus deinem Munde gehöret zu haben, daß die Teutſchen nebſt der Buchdrucker-Kunſt auch verſchiedene Steganographien, Cryptographien oder geheime Schreibe-Künſte in dieſem Periodo erfunden: Könte ich wohl in dieſem Stücke eine genauere Nachricht von dir erhalten, wer, wenn und wo dieſe Heimlichkeiten zu erſt entdecket, und worinn dieſelbe inſonderheit beruhen?

Der erſte, der nach denen Zeiten des Caroli M. von deſſen neu erſonnenen Steganographien wir Libr. 2. Sect. 2. Qu. 34. ausführlich geredet haben, ſich auf dieſes curieuſe Stück der Grammatiſtice geleget, und ſich in derſelben einiger neuen Entdeckungen und Offenbahrungen in der Republ. Literaria gerühmet hat, iſt der Chri-

Chriſtoph Tritthemius, welchen hernachmahls der Athanaſius Kircherus, Caſpar Schottus, Guſtavus Selenus, Dan. Schvventerus in Teutſchland. Der Joh. Baptiſta Porta in Italien, und der Franciſcus Baco de Verulamio und Thomas VVillis in Engelland gefolget.

189. **Was iſt das vor ein Johannes Tritthemius?**

Er war von Trittenheim einem Dorffe an der Moſel in Trieriſchen Gebiethe gelegen. Und das iſt die Urſache, daß er hernachmals Tritthemius genennet worden, da er ſonſt billig Joh. von Heidenberg hätte heiſſen ſollen, weil dieſes ſein erſter rechter und eigentlicher Geſchlechts-Nahme war, den er von ſeinem Vater ererbet hatte. Dieſer hat ſich in dem 22. Jahre ſeines Alters reſolviret den habitum ſecularem in dem Benedictiner-Cloſter Sponheim abzulegen, und ſich in eine Mönchs-Kappe einkleiden zu laſſen: Hierzu iſt ihm das Glück hernachmahls in dieſem geiſtlichen Stande ſo günſtig geweſen, daß er erſtlich zum Abte zu Sponheim erwehlet, und fernerhin auch zu eben dergleichen Würde nach Würtzburg in das Cloſter S. Jacobi beruffen worden, allwo er auch 1516. in dem 54. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Er ſoll nach dem Bericht des Conradi Pellicani bey Melchiore Adamo in Vitis Theologorum p. 134. ein langer anſehnlicher Mann, aber auch

zu-

zugleich von einer gar freundlichen und angenehmen Aufführung geweſen ſeyn. Und gleichwie er von denen Künſten und Wiſſenſchafften gar groſſen æſtim gemachet: ſo ſoll er auch in dem Cloſter Sponheim eine gar ſchöne Bibliotheque von allerhand Ebræiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen, Chaldæiſchen, Arabiſchen, Indiſchen, Rutheniſchen, Tartariſchen und andern Büchern angerichtet haben. Dahingegen was ſeine Steganographiam anbelanget, ſo iſt er auf folgende Art dazu gelanget. Er kam anno 1499. da er noch Abt zu Sponheim war auf die Gedancken, ob es nicht müglich wäre, was neues zu finden, und zwar ſo was neues, das vor aller Menſchen Augen verborgen wäre. Da fiel er unter andern auf die Steganographiam. Allein weil er das Geheimniß deroſelben mit ſeinen 5. Sinnen nicht erreichen konte: ſo gieng er in der Grillenfängerey zu bette, und lachte ſich heimlich ſelbſt aus, daß er ſich durch ſeinen Vorwitz auf dergleichen unmügliche Dinge hätte verleiten laſſen. Aber was geſchicht. Da er jetzo mitten in der Betrachtung ſeines vorgehabten Wercks begriffen iſt, und die Schwürigkeit der Sachen nebſt der Schwachheit ſeines Verſtandes gegen einander auf die Wage-Schale legte; Siehe da trat jemand zu ihm hin und ſagte: Er ſolte das Werck deswegen nicht vor unmüglich halten, weil er nebſt einem und dem andern nicht geſchickt wäre, daſſelbe zu ergründen. Und als

ihn der Tritthemius hierauf erſuchet, er möchte ihm doch ſagen, wie ers angreiffen ſolle, wenn es an ſich ſelbſt nicht impoſſibel wäre, da thut dieſer unbekannte Nacht-Lehrer ſeinen Mund auf, und ſagte ihm alles nach der Riege her, wie er ſich dabey verhalten ſolle. Dieſes erzehlet der Tritthemius bey dem Caſpare Schotto in ſeiner Magia Cryptographica p. m. 24. Und ſetzet dieſe Betheurung mit hinzu: Ecce coram Deo, qui non mentior, ſed veritatem dico. Ich will dirs doch aber vor keinen Glaubens-Artickul aufdringen, ſondern dir die Freyheit laſſen, nach deinem Belieben davon zu glauben, ſo viel dir wohlgefällt. Ich habe dieſe Begebenheit nur deswegen allhie mit berühren wollen, damit du zum wenigſten wiſſeſt, durch was vor Veranlaſſung der Tritthemius auf dieſe Erfindung geführet ſey, oder vielmehr habe wollen angeſehen ſeyn, als wenn er auf dieſe Weiſe hieher geführet ſey. Denn in der That glaube ich ehe, daß er durch die damahls erſtlich erfundene Buchdrucker-Kunſt als durch ein Engliſches Nacht-Geſichte auf dieſe Meditation gerathen ſey.

190. Aber worinne beſtehen denn nun dieſe verborgene Künſte?

Das läſſet ſich leichter fragen als beantworten. Denn eben darum heiſt es eine Steganographia oder Cryptographia d. i. eine ſolche Schreib-Art, da ſich die Abſicht des Scriben-

ten verſtecket, oder verkrüpt wie die Nieder-Sachſen reden, weil die Beſchaffenheit derſelben dem tauſenden nicht offenbahret iſt. Und eben darum hat der Tritthemius den Kern von dieſer Wiſſenſchafft in ſo viele dunckele Schalen eingehüllet, daß er nicht von jedermann ſoll entdecket werden. Denn ſo ſchreibt er ausdrücklich in der *Præfat.* ſeiner Steganographiæ: Ne hoc magnum ſecretum in aures vulgarium imperitorum aut pravorum hominum perveniat: Officii mei rationem exiſtimavi non ultimam, ita illud, quoniam myſteria docet intelligere, neſcientem myſteriis obvólvere, ut nemo futurus ſit ex imperitorum numero nemo niſi ſtudioſisſimus, qui hujus ſcientiæ arcanum ſua poſſit virtute perfectè & intentionem noſtram penetrare ad plenum, niſi per receptionem â docente, quam Hebræi Cabbalam myſteriis præpoſitam occultiſſimis appellant. Indeſſen damit du doch einiger maſſen einen Begriff davon überkommeſt, ſo kanſt du dir dieſes laſſen zur Nachricht dienen, daß der Tritthemius 2. Bücher geſchrieben, die hieher gehören, nemlich

1) Die Steganographiam ſeu Artem per occultam Scripturam animi ſui voluntatem abſentibus aperiendi.
2) Die Polygraphiam.

191. **Wie iſt es denn mit denen Libris Steganographiæ beſchaffen?**

Es

Es ſind dieſelben zweyerley

1) Vier deperditi.

2) Drey Superſtites.

192. **Was iſt denn in denen** deperditis **geweſen?**

Das erzehlet er in einem Buche an den Carmeliter Münche zu Gent Johannem Boſtium, welcher in der Magia Crpytographica des Caſpari Schotti p. 21. enthalten iſt, und darinnen er ſich dergeſtalt heraus läſſet: In manibus jam habeo grande opus, quod ſi unquam fuerit publicatum (quod abſit) totus mundus mirabitur, cujus primi libri titulus eſt *Steganographia*. Erunt autem quatuor Libri, quilibet ad minus Centum capitulis diſtinguetur. Incepi hoc opus ad inſtantiam unius magni principis, quem nominare non opus eſt. Quæris, quid hoc opus docet? Maxima docet omnibusque neſcientibus ſtupenda & incredibilia, quæ â Seculo nunquam ſunt audita. *Primus* enim *Liber* continet plus quam centum modos occulte ſcribendi quicquid velis ſine omni ſuſpicione, ſine literarum transpoſitione, ſine omni timore, ita ut non ſit homo in mundo, qui naturali induſtria ſcire vel ſuſpiciari quidem poſſit, quid in meis literis contineatur præter eum, qui artem novit ex me, vel ex eo, quem ego docuero. Verba ſunt plana & familiaria omni ſuſpicione carentia, ſed intentionem meam

meam nemo ſine arte percipere poterit in æternum, quantumcunque ſit doctus & eſt res vere ſtupenda. *Secundus Liber* multo mirabiliora continebit per ignem videlicet in hac arte poſſum mentis meæ conceptum notum facere artem meam ſcienti ad quantamcumque diſtantiam ad centum milliaria vel plura ſecure ſine verbis, ſine ſcriptis, ſine ſignis, per quemcumque nuncium qui ſi comprehenſus in via fuerit, ſi interrogatus etiam per tormenta duriſſima, nihil poteſt fateri de nuncio meo, quia nihil ſibi penitus conſtat de illo, quicquid occurrat, nuncium meum ſemper manebit occultum, nec omnes toties mundi homines ſi ſimul eſſent congregati poſſent illud inveſtigare virtute naturali. Quod etiam facere ſine nuncio dum volo poſſum. Voluntatem quoque meam indicare poſſum ſedenti in carcere artem ſcienti, etiam longe abſens quantumcunque cuſtodiatur, etiamſi tribus milliaribus ſub terra ſederet. Et hæc omnia latiſſimè & univerſaliter quando & quotiescunque voluero poſſum naturaliter, ſine aliqua ſuperſtitione vel adjutorio Spirituum quorumcunque. *Tertius Liber* docet artem, per quam poſſum hominem idiotam ſcientem tantum linguam maternam qui nunquam novit verbum Latini ſermonis in duabus horis docere, ſcribere, legere & intelligere

gere Latinum, ſatis ornate & diſerte, quantumcunque voluerit, ita ut quicunque viderint ejus literas laudent verba, intelligant latinè compoſita. *Quartus Liber* continet multa ſtupenda experimenta ſed purè naturalia: Mentem videlicet indicare poſſum ſcienti artem meam inter edendum vel ſedendum cum aliis ſine verbis ſine nutibus, quam latiſſime voluero etiam inter loquendum, prædicandum, ludendum in organo, vel cantandum ſine impedimento actionis alterius cujuscunque, ita ut prædicando bona & ſancta indicem, non verbis, non ſignis, non nutibus, cuique ſcienti latiſſime quicquid voluero etiam clauſis oculis: Et alia multa arcana quartus Liber continebit, quæ non ſunt in publicum proferenda &c. Dieſes iſt der Inhalt des Briefes, darinn der Abriß derer vier Bücher, die wir von der Steganographia Tritthemiana verlohren haben, vor die Augen geleget wird. Es iſt aber derſelbe durch nachfolgendes Schickſaal kund gemachet worden. Nemlich es war der Johannes Boſtius allbereit verſtorben, als dieſes Schreiben des Tritthemii nach Gent in das Cloſter kam. Und als daſſelbe bey dieſen Umſtänden von dem damahligen Priore erbrochen, und geleſen wurde: So hat ſich derſelbe über den Inhalt nicht allein auf das äuſſerſte verwundert: Sondern er hat es auch verſchiedenen gelehrten Männern zu leſen

und

und abzuſchreiben gegeben, dadurch daſſelbe uhr plötzlich in Teutſchland und Franckreich bekandt gemachet und ausgebreitet worden.

193. Was iſt aber in denen Libris Steganographicis gutes enthalten, die wir von dem Tritthemio noch übrig haben?

Es ſind dieſelben zu Darmſtadt 1621. in 4. zugleich mit dem Clavi gedruckt, und machen überhaupt noch nicht anderthalb Alphabeth aus. Und ſo viel ich aus dem Titul und Abhandelung deroſelben begreiffe, ſo gehet der Haupt-Zweck des Autoris dahin, daß er ſeinen Lehrlingen eine Kunſt beybringen will, wie ſie ihre Gemüths-Meynung denen abweſenden Freunden auf eine geheime, verborgene, verſteckte und verdeckte Art zu erkennen geben ſollen. Und da er dieſes alles auf eine ſo gar ſonderliche und magiſche Art vorgetragen, und ſeine Lehr-Sätze in ſo viel ſeltzame Characteres, Nahmen und conjurationes eingewickelt; ſo hatte er ſich bey denen allermeiſten Gelehrten dadurch in die Suſpicion einer Hexerey geſetzet, und ſoll der Churfürſt zur Pfaltz Fridericus II. das αὐτογραφον davon haben verbrennen laſſen. Es ſetzet auch der Bellarminus im Buche de ſcriptoribus Eccleſ. p. m. 305. ausdrücklich, der Tritthemius habe es ſelbſt erkennet und geſtanden, daß ſeine Steganographie voller ſchädlicher und magiſcher Lehr-Sätze ſey: Und der Carolus Dovillus

ſchreibt

ſchreibt bey dem Thoma Pope Blount p. 504. Er habe nicht zwey Stunden in derſelben geleſen, da ſey er genöthiget worden, dieſelbe wegzuwerffen, weil ihm bey denen greulichen Beſchwerungen und ungewöhnlichen Geiſter-Nahmen ein kalter Schauer über die Haut gelauffen: Viele andere dergleichen Judicia hiervon zu geſchweigen: Indeſſen wie die Gelehrten in andern Dingen von einander abgehen: So haben ſie auch in dieſer Materie nicht alle miteinander einerley Gedancken. Denn der Schottus abſolviret den Tritthemium l. c. gäntzlich von allen dergleichen übelklingenden Beſchuldigungen. Und der Gabriel Naudæus hat in ſeiner Schutz-Schrifft, darinnen er diejenigen vertheidiget, die der Hexerey unſchuldiger weiſe ſind bezüchtiget worden c. 17. p. 210. ſichs gar ſehr laſſen angelegen ſeyn, dieſen angehengten Schand-Fleck von des Tritthemii Nahmen abzuwiſchen. Denn ſo ſchreibt er am gedachten Orte: Der erſte, der ſich dieſer Verläumdung widerſetzte, nachdem derjenige, deſſen ſein gröſſeſtes intereſſe hierauf beruhete, ſo wohl in dem Schlüſſel ſeines Buchs, als an vielen andern Orten ſeiner Schrifften ſich hinwieder verthädiget hatte, war der Jacobus Goſtory der eine kleine Schutzſchrifft vor dieſe Steganographie, wider die unrechtmäßigen Beſchuldigungen des VViers, Boville u. des Cardani ſchrieb, worinnen ihm auch hernach der Blaiſſe de Vigenere Doiſſartius und Duret

ret nachfolgeten, welche gezeiget haben, daß das Vorhaben des Tritthemii in ſeinem Buche nichts anders geweſen ſey, als daß er eine neue und viel gewiſſere Art als die, ſo in ſeiner Polygraphie ausgedruckt war, habe weiſen wollen, wornach einer dem andern die allerheimlichſten und verborgenſten Sachen gantz frey und ſicher ſo künſtlich ſchreiben und communiciren könte, daß darauf weder einiger Argwohn eines andern Verſtandes möchte gefaſſet, noch die eigentliche Bedeutung durch einen andern als denjenigen, der den Schlüſſel dazu hätte, möchte entdecket und eröffnet werden Welches gleichfalls auch bekräfftiget iſt durch Sigismundum Abt bey dem Orden des heiligen Benedicti, der ein Buch unter dem Titul: Tritthemius ſui ipſius vindex geſchrieben, und durch den Theologum Adamum Tonnerum in der Oration, die er über dieſe Materi zu Ingolſtad drucken laſſen: Aber noch viel klärlicher, und ohne die geringſte überbleibende Schwürigkeit durch den Guſtavum Selenum (t) der uns vor einem Jahre in dem drit-

(t) Dieſer Guſtavus Selenus iſt der alte Hertzog Auguſtus zu Braunſchweig, deſſen Cryptographia 1624. zu Lüneburg in fol. bey denen Sternen gedruckt iſt. Und muß der VVolffgangus Erneſtus Heidelius dieſes Werck entweder nicht geſehen oder zum wenigſten nicht geleſen haben. Denn der publicirte 1676. zu Maintz eine Schrifft unter dem Titul: Johannis Tritthemii primo Spon-

dritten Buche von denen Neunen die er von der Cryptographia hat heraus gegeben, dieſe Steganographie vollkommen erkläret, und ausgeleget. Denn er eröffnet zu erſt, was die Urſache geweſen ſey, warum der Tritthemius ſelbige ſo ſchwer gemachet, und viel lieber dieſe Geiſter und dieſe Beſchwerungen als einige andere Sachen zu ſeinem Deckmantel gebrauchet habe: Und nachhero erkläret er ſie, und entdeckt darinnen alles ſo deutlich, daß wir hierdurch urtheilen können, wie groß unrecht diejenigen ihrer eignen Vernunfft und guten Nahmen anthun, die mit ſo wenigen Bedacht die Sachen, die ihnen unbekannt ſeyn, ſchelten und verachten, und daß es gantz gewiß eintreffe, daß man insgemein zu ſagen pflege, daß die allergelehrteſten nicht allemahl die allerklügeſten ſeyn.

Sponheimienſis, deinde D. Jacobi Deapolitani Abbatis Stenographia, quæ huc usqua a nemine intellecta, ſed paſſim ut ſuppoſititia, pernicioſa, magica & necromantica, rejecta, eluſa, damnata, & ſententiam inquiſitionis paſſa; nunc tandem vindicata, reſerata & illuſtrata: Ubi poſt vindicias Tritthemii clariſſime explicantur conjurationis Spirituum, ex Arabicis, Ebraïcis, Chaldaicis & Græcis Spirituum nominibus, juxta quosdam conglobatæ aut ſecundum alios ex barbaris & nihil ſignificantibus verbis concinnatæ. Denn was der Heidelius in dieſer ſeiner Schrifft zum erſten mahle geſchehen zu ſeyn vermeynet; das iſt von dem in der angeregten Cryptographia des Seleni ſchon vorlängſt zu Werck gerichtet.

154. Was iſt denn die Polygraphia Tritthemii?

Es iſt ein Scriptum von anderthalb Alphabethen in 8. welches 1571. zu Cölln gedruckt, und darinnen gleichſam die Progymnaſmata oder Vorſpiele von ſeiner Steganographia enthalten ſind. Denn als der Tritthemius in Erfahrung kam, daß ſein vorgemeldetes Schreiben an den Joh. Boſtium ſo weit evulgiret, und daß die Gelehrten von ſeinem promiſſo Opere Steganographico gar unterſchiedliche und zwar die meiſten unter denenſelben gar widrige und unangenehme Judicia gefället: ſo faſſete er die Reſolution, dieſelben zu unterdrucken, und an dero Stelle die VI. Libros Polygraphiæ zu publiciren, welches er auch würcklich alſo gemachet und bewerckſtelliget hat. Es iſt aber eben dergleichen Materie in denſelbigen enthalten, die ſich in denen Libris Polygraphiæ befindet, nur daß der Titul des Wercks geändert, und an ſtatt der characterum & conjurationum und Geiſter-Nahmen ein hauffen ausländiſche und fremde Termini von denen Bubonibus, Bacuceis, Philoſophotis, Miſophotis u. d. g. mit eingemiſchet ſind, die eben ſo viel Erklährung als jene vonnöthen haben. Und hat mich vor mein Particulier unter allen das VI. Buch am beſten contentiret, darinnen er von denen unterſchiedlichen Arten der Buchſtaben Nachricht giebet, die ſich weyland bey den alten Nortmän-

männern, Francken, Teutſchen, u. d. g. befunden.

195. **Was iſt aber das vor eine Cryptographia, welche der Athanaſius Kircherus erfunden?**

Die Sache verhält ſich kürtzlich alſo: Es ſahe der gelehrte Hr. Bernhardus von Martinitz ehemahl Vice-Roy in Böhmen, daß die arcana Steganographica, welche der Tritthemius in der obangeregten Epiſtel an den Johannem Boſtium verheiſſen, in denen 3. Büchern nicht enthalten, die wir von dieſem Autore noch übrig haben. Und dannenhero machte er ſich an den Athanaſium Kircherum (u) und lag demſelben mit ſeinen vielfältigen Bittſchreiben ſo lange an, bis er ſich reſolvirete, ſeine Hand an dieſes Werck zu legen, und eine ſolche Art der Cryptographie zu erfinden, damit man dasjenige præſtiren könte, was der Tritthemius verſprochen hatte. Und dieſes iſt nun das erſte Saamen-Körngen, daraus die genannte Cryptographia Kircheriana Grammato-Arithmetica hernachmahls erwachſen, die der Caſpar Schottus als ein Diſcipel des Kircheri ſeiner Magiæ Cryptographicæ â p. 38. bis 48. mit einverleibet,

(u) Es gehöret der Kircherus ſonſt mit unter die *Polygraphos* des vorigen *Seculi* Jnmaſſen er nach dem Zeugniß des M. Bailleti in ſeinem Tomo I. der Jugemens des *Scavans* p. 432. in die 30. Volumina in folio und 15. in 4to heraus gegeben.

und daneben auch à p. 49. usque ad pag. 90. noch verſchiedene andere Arten der Cryptologiæ und Cryptographiæ nemlich in Magneticam & Sympatheticam, Catophicam u. d. g. gezeiget hat.

196. **Wer iſt der Daniel Schvventerus geweſen? Und was hat er in der Cryptographie præſtiret?**

Er iſt auf der Academie zu Altorf P. P. Matheſeos & Lingv. Orient. geweſen, und hat unter andern auch ein Buch von dieſer Materie geſchrieben, unter dem Titul: Steganologia & Steganographia aucta, geheime magiſche natürliche Red- und Schreibe-Kunſt durch Janum Herculem de Sunde ſonſt Refene Gibronte Runecluſam Hunidem der Magiæ naturalis beſondern Liebhabern. Denn daß der Schvventerus unter dieſem nomine ficto verborgen liege, das äuſſert ſich nicht allein in dem Anagrammatiſmo gantz deutlich, beſondern es bekräfftiget es auch der Hr. Joh. Chriſtoph VVagenſeil in ſeiner Exercit. 2. p. 59. mit klaren Worten, und führet daſelbſt zugleich ein ſonderbares Arcanum Steganographicum mit an, zu deſſen Wiſſenſchafft er auf dieſe nachfolgende Art und Weiſe kommen iſt. Nemlich es hat der Hr. VVagenſeil vor vielen Jahren das Glück die Bibliothecam Scorialenſem in Spanien zu ſehen. Und da ihm der P. Gabriel de S. Hieronymo, der ihn darinnen herum führete, auch un-

unter andern Raritäten einen Codicem MS. vor Augen legete, der in roth Leder gar ſauber eingebunden, und mit ſilbern Buckeln an den Ecken beſchlagen war; ſo fand er ſo fort auf dem erſten Blate die Nachricht, daß in demſelben des Theophraſti Paracelſi, Leonhardi Thurnheuſeri, Cornelii Agrippæ und anderer berühmten Teutſchen Alchymiſten geheimteſten Schedæ enthalten wären, die ſich nach ihrem Tode in ihren verborgenſten Behältniſſen gefunden, und die ſie Zeit ihres Lebens jemand anzuvertrauen Bedencken getragen hatten. Und da nun kan man leichtlich gedencken, mit was vor einer Begierligkeit er dieſes Volumen durchblättert. Er ſahe den Innhalt deſſelben mit aufmerckſamen Augen an, und verwunderte ſich ſonderlich über die vielen güldenen Buchſtaben und Hieroglyphiſchen Figuren, die in denenſelben enthalten waren. Endlich findet er dieſes arcanum Steganographicum, das er l. c. nach der Länge beſchrieben und offenbahret hat. Denn der gedachte Pater divertirete ſich mit dem Grafen von Abensberg, und dem Hn. von Cronfeld, die den Hn. VVagenſeil mit ſich hinein genommen hatten. Er gab ihm auch die Freyheit, daß er ſich hinſetzen und dieſes Geheimniß abſchreiben durffte. Und da dieſes MSctum in dem damahligen Brande, welcher 1671. in dem Eſcurial entſtanden, und dadurch die Bibliotheque gar ſehr mit ruiniret worden, nach der Muthmaſſung

des Hn. VVagenſeils auch mit zu Aſchen worden: ſo muß dieſes excerptum & fragmentum Steganographicum deſſelben um ſo viel höher geachtet werden, weil ſeiner Meynung nach dieſes der eintzige Codex von dieſer Art geweſen, der ſich in der gantzen Welt befindet, und wollte ich dir daſſelbige zur Nachricht auch anitzo mit communiciret haben, wenn ich mich nicht beſorgen müſte, es würden meine vorgeſetzte Schrancken durch dieſen allzuweitläufftigen locum überſchritten werden.

197. **Ich höre nun wohl einiger maſſen, wie die Hiſtorie der Cryptographie bey denen Teutſchen an einander hänget: Aber wie ſtehet es nun um die Pangrammatiſticen, davon du mich auch vorhin mit verſichert, daß ſie von denen Teutſchen in dieſem Periodo mit erfunden?**

Es iſt eine mit von denen gröſſeſten Unglückſeeligkeiten, damit wir Menſchen behafftet ſind, daß wir ſo viele und mancherley Sprachen unter einander haben. Denn dadurch wird der Lauff der ſeeligmachenden Lehre vielfältig unterbrochen: Die Ausbreitung derer Künſte und Wiſſenſchafften zurück gehalten: Das Band der allgemeinen Liebe zertrennet, u. viel andere hochnützliche u. nothwendige Dinge difficultiret. Dieſen Unweſen abzuhelffen haben ſich einige bemühet eine allgemeine Schreib- und allgemeine

Rede-

Rede-Kunſt zu finden, dadurch ſie alle Menſchen in der Welt verſtehen, und auch von ihnen verſtanden werden könten. Und hierinnen haben die Teutſchen und Engelländer in denen letzten 50. Jahren gleichſam mit einander certiret, wer es einander zuvor thun könte. Denn der Spanier und Frantzoſen ihre Bemühungen in dieſem Stück ſind ſchlecht, und gegen die Arbeit derer itzt gedachten beyden Nationen nicht einmahl zu rechnen. Wer aber unter denenſelben die Sache am beſten gefaſſet, und wer einander den Weg gewieſen, das ſollte noch wohl einige Schwürigkeiten ſetzen zu determiniren. Der Engelländiſche Polyhiſtor Georgius Dahlgarmus hat ſchon 1661. ſein Büchelgen zu London in 8. hiervon drucken laſſen unter dem Titul: *Ars ſignorum vulgo character univerſalis & lingua Philoſophica qua poterunt homines diverſiſſimorum idiomatum ſpatio duarum ſeptimanarum omnia animi ſui ſenſa non minus intelligibiliter ſ. ſcribendo ſ. loquendo mutuo communicare, quam linguis propriis vernaculis.* Und der Hr. Joh. VVillkins hat eben daſelbſt anno 1668. ein Werck in fol. hiervon in Engelländiſcher Sprache publiciret, darinnen er dergleichen linguam Philoſophicam oder Univerſal-Sprache erfunden, und aus denen Figuris Mathematicis zuſammen gebracht zu haben vermeynet. Und ungeachtet der ingenieuſe D. Medicinæ und

Kayſerliche Commercien-Rath in Teutſchland Joh. Joachim Becher ſeinen ſo genannten characterem pro notitia linguarum univerſali auch erſtlich 1661. zum Stande gebracht und zu Franckfurt drucken laſſen, wie er ſelbſt in ſeinem Methodo didactica p. 7. berichtet: So ſetzet doch der Morhoff in ſeinem L. 4. Polyhiſt. c. 2. p. 15. ausdrücklich, daß der Dahlgarmus und VVillkinſius erſt nach dem Bechero geſchrieben, und daß alſo derſelbe der erſte ſey, welcher dieſe Arbeit übernommen und ausgeführet habe. Und dieſes iſt die Urſache, daß ich denen Teutſchen die Erfindung der παγγλωσσία u. παγγραφία beygeleget habe, wiewohl ich gar gerne geſtehe, daß ich von der hypotheſi des Hn. Morhoffs noch keine vollkommene Uberzeugung habe. Es müſte denn Sache ſeyn, daß in dem gedachten Methodo didactica ein Druckfehler, und anſtatt 1660. etwa 1661. geſetzet, welche erſter Zahl in ſeiner närriſchen Weißheit part. 2. n. 41. p. 77. nicht aber die andere ausdrücklich enthalten iſt.

198. **Worinn beſtehet denn dieſe neu erfundene Kunſt des Becheri?**

Das kanſt du am allerbeſten aus dem Buche ſelbſten ſehen, welches 1661. oder 1660. zu Franckfurt gedruckt. Oder wenn du daſſelbe in denen Buchladen nicht überkommen kanſt, wie denn der Hr. Becher ſelbſt in ſeinem Methodo didactica p. m. 10. beklagt, daß entweder gar keine,

keine, oder doch nur noch gar wenige Exemplaria von dieſer ſeiner Invention vorhanden ſeyn, ſo kanſt du den Jnhalt deſſelben in ſeinem Methodo didactica l. c. nachleſen, allwo er denſelben à p. 10. bis 17. recenſiret hat. Denn die Sache iſt gar zu weitläufftig, und läſſet ſich ſo kurtz nicht faſſen. Du kanſt auch hieneben den n. 41. in dem andern Theile der närriſchen Weißheit p. m. 77. mit perluſtriren, allwo er ſeine Erfindung mit der Engelländer invention collationiret, und in der angeſtellten Vergleichung zeiget, wie weit ſeine Arbeit derer Engelländer ihren Bemühungen vorzuziehen ſey: Jndeſſen damit du wiſſeſt, wodurch der Hr. Becher zum erſten mahle veranlaſſet worden, ſich auf dieſe ſpeculation zu begeben, und was ihm dabey vor artige Fatalitäten zugeſtoſſen, ſo will ich dir zur curioſitè einige particularia hiervon erzehlen. Nehmlich es hatte ſich einmahl ein gewiſſer groſſer Herr gegen den Hn. Becher verlauten laſſen, es wäre eine Sache, die viel 1000. Thl. werth, und er wolle auch vor ſein particulier gar gerne was groſſes darauf ſpendiren, wenn jemand ein Mittel zum allgemeinen Verſtändniß derer Sprachen erfinden, und damit dem gemeinen Mann und allen Nationen an die Hand gehen könte. Und da der Hr. Becher ſich durch dieſe ſchöne promeſſen dahin verleiten laſſen, daß er ſich mit aller Macht auf die invention dieſer Sache appliciret: Und auch dieſelbe mit

tauſenderley wunderbahren ſpeculationen und vielen aufgewandten Koſten iñerhalb Jahres-friſt endlich ſo weit gebracht, daß er dieſelbe dem jetztgedachten vornehmen Hn. mit einer allerunterthänigſten Zuſchrifft zu deren Füſſen legen köñen: So hat er vor alle ſeine Mühe, Arbeit u. groſſe impenſen keinen andern Recompens überkommen, als dieſen, er ſolte bey der Taffel bleiben. Jhro Fürſtliche Gnaden lieſſen ſichs nicht übel gefallen, daß er ihnen dieſe invention dediciret, ſie gratulirten ihm auch zugleich, daß er dieſelbe ſo glücklich zu Ende gebracht habe. Welche ſchlechte Abfertigung denn der Hr. Becher, der ſich eine Belohnung von etlichen 1000. Thalern vor ſeine Dedication vermuthet hatte, dergeſtalt verſchnupffet, daß er ſich p. 8. in ſeinem Methodo didactica hoch vermeſſen, er wolle ſich Zeit ſeines Lebens von keinem groſſen Herrn wieder zu einer Arbeit vergeblich locken laſſen.

199. **Wohlan das wären nun die Fatalitäten der Grammatiſticæ in dieſem Periodo; Aber wie iſt es denn der Gymnaſticæ in dieſen Zeiten ergangen? Hat dieſelbe nicht auch etwa einen neuen Zuſatz von denen Teutſchen überkommen?**

Ja es hat ein gewiſſer Teutſcher mit Nahmen Henricus von Günterrot Anno 1579. einen Tractat de veris principiis artis dimicatoriæ ge-

geſchrieben, der zu Wittenberg in 4. ediret worden. Und gleichwie er darinnen zu dem ſo genannten Circel-Fechten den erſten Grund geleget; Und alſo dem Gerhardo Thibautio den Weg gewieſen, als deſſen Ars digladiatoria ex circulo demonſtrata erſtlich 1650. bey dem Elzevirio zu Amſterdam in fol. gedruckt worden: So mag der Hr. Harsdörffer ſehen, wie er ſeine hypotheſin verantworte, die er in ſeinen Deliciis Phyſico-Mathematicis part. 2. p. 89. geſetzet hat. Denn da nimmet er die Ehre dieſer Erfindung von dem Günterrot hinweg, und leget ſie dem Thibau bey und ſaget: der berühmte Fechtmeiſter Joh. Thibau (ſoll Gerhard heiſſen) hat aus der Feldmeſſer-Kunſt eine neue Art zu fechten erfunden, und ein beſonder Buch davon geſchrieben. Mit dem Degen (welches Klinge ſo lang, daß die Creutzſtange bis an die Gürtel gehet,) machet er einen Circel, ſo daß die Creutzſtange das Centrum oder den Mittel-Punct, die Spitze aber den Umkreis machet. Iſt alſo einer lang und groß, ſo führet er einen langen Degen, und thut enge Schritte, iſt er klein, ſo iſt der Degen und alſo auch der Circel, nach welchen er der Tritte gewohnet, auch nach ſolcher Beſchaffenheit eingerichtet. Der Gegner muß nicht hinter ſich, ſondern nach begebner Zeit jedesmahl auf die Seite weichen, in dem Fortgehen oder Stoſſen kömmt er mit dem Forder-Fuſſe jedesmahl auf ein Creutz zu ſtehen, wie hie-

hievon das belobte Fecht-Buch mit vielen Figuren, die hie bey zu bringen zu koſtbar fallen ſolten, genugſam erklaͤret, ſonderlich aber uͤber das Gefuͤhle, die gantze und halbe Staͤrcke, die gantze und halbe Schwaͤche, ſchoͤne Mathematiſche Gedancken weiſet.

200. So wird die Muſic auch Zweiffels ohne wohl einen Zuwachs allhie in Teutſchland gehabt haben?

Es hat zwar dieſelbe in dieſem Periodo faſt bey allen Nationen einige Additamenta gefunden. Denn in **Franckreich** hat der Joh. Montonus des Koͤnigs Franciſci I. Capellmeiſter, die diminutiones der Noten und den Gebrauch der lauffenden Figuren zum **erſten** mahle eingefuͤhret. Der Marinus Merſennus hat die Acuſticam **zu erſt** in formam Artis gebracht, und der Carteſius iſt der erſte, der die Tertiam Majorem mit unter die vollkommenen Concordantien geſetzet: In **Italien** hat der Ludovicus Viadana die Monodien, Concerten und General-Baſs zu erſt erfunden. Und in Engelland hat ein gewiſſer Grafe von Sommerſeth eine neue Art von einer achtſeitigen Geige inventiret: Allein es iſt doch keine Nation unter allen Europæiſchen Voͤlckern, von welchen die Muſic eine ſo groſſe Verherrligung uͤberkommen, als von denen Teutſchen. Denn die haben zu ihrem Wachsthum und Vergroͤſſerung alleine mehr beygetragen, als die andern

alle.

alle. Und damit du ſieheſt daß es wahr ſey, was ich geſaget habe, ſo will ich dir die muſicaliſchen Erfindungen allhie kürtzlich nacheinander ſpecificiren, die von denen Teutſchen in dieſem Periodo ihren Urſprung genommen haben. Denn ſo folgen dieſelbe ohngefehr auf einander.

Anno 1472. hat ein gewiſſer Teutſcher Muſicus mit Nahmen Bernardus, der ſich zu Venedig aufgehalten, und deshalben insgemein zum Unterſchied der Italiæner Germanus oder der Teutſche zubenahmet worden, das Pedal in denen Orgeln zu erſt erfunden, und alſo denen Liebhabern der Muſic ein Mittel angewieſen, daß ſie der muſicaliſchen Zuſammenſtimmung auch mit denen Füſſen behülfflich ſeyn, und alſo Vollkommenheit derſelben χερσίν τε ποσίν τε manibus pedibusque beſordern könten.

Anno 1547. hat der Henrich Loritus Glareanus geweſener Prof. Publ. zu Freyburg in Brisgau unter denen Muſicis Theoreticis die Tertias und Sextas zum erſten mahle mit unter die conſonantias gezehlet, ob er wohl noch das alte Genus diatonicum gebrauchet. Er iſt auch der erſte der die 12. modos aus dem Boëthio wieder an das Licht gebracht und angerichtet, nachdem er hiezu von ſeinem ehemahligen Præceptore Franchino Gafaro einem

Prof.

Prof. Muſices in Italien einige Anweiſungen überkommen hatte.

Anno 1600. hat ein unbekannter aber doch Teutſcher Muſicus die Voces Muſicales Belgicas, BO, CE, DE, GA, LO, MA, NI, erfunden, welche von denen Verſtändigen viel höher als die ehemahligen Aretiniſchen Thon-Zeichen gehalten werden, theils weiln ſie gar keine mutation erfodern, theils auch, weil in denenſelben niemahls 2. Vocales oder Conſonantes zuſammen kommen, ſie mögen auch ſo offtmahls verſetzet werden als ſie wollen.

Anno 1613. hat ein gewiſſer Marckſchreyer in Teutſchland die ſo genannte Tiorba zu erſt erfunden, welches eigentlich zu reden nichts anders, als eine verbeſſerte Laute iſt. Und ſoll auch der erſte, der dieſes inſtrument excoliret und zu der höchſten Vollkommenheit gebracht, ein Teutſcher Edelmann mit Nahmen Hieronymus von Kaysberg geweſen ſeyn.

Anno 1660. hat der damahlige P. P. Phyſices & Matheſeos zu Altorff Abdias Treu die aller accurateſte Temperatur in der Muſic erfunden. Eben wie der Hieronymus Freſcobaldus der erſte geweſen iſt, der eine neue, lieblichere und künſt-

künſtlichere Manier die Orgeln zu ſpielen aufgebracht, als vorhero geweſen iſt.

Anno 1706. hat der berühmte Künſtler zu Leipzig Wolffgang Georg Stoll eine gantz neue Art der Muſic erfunden, die aus gebranten Kohlen beſtehet nebſt einem Glockenſpiel und Cymbeln, dahero ihn der König in Schweden in ſein Haupt-Quartier nach Alt-Ranſtadt kommen laſſen, und nachdem er die inventiones dieſes Mannes nebſt ſeinen Generals-Perſonen in guter Vergnügung angeſehen, hat er denſelben allerhand careſſen erzeiget, und ihn nebſt ſeinen Söhnen mit an die General-Taffel gezogen.

201. Jch bin mit der Hiſtoria Muſices gar wohl zufrieden: Aber es gehet dir bey der Erſättigung meiner curioſitè eben wie dem Herculi bey der Ertödtung der Hydræ Lerneæ, wenn er einen Kopff von derſelben abgehauen hatte, ſo wuchſen zehen andere an deſſen Stelle wiederum hervor. Und wenn du eine von meinen Begierligkeiten erfüllet haſt ſo ſproſſen drey andere daneben wieder aus, und begehren von dir eine neue Erſättigung. Denn nachdem ich nun in der Hiſtoria Muſices ſo weit contentiret bin, ſo wolte ich

ich auch von der Hiſtoria Graphices noch wohl gerne eine kleine Nachricht haben?

Es ſoll dir auch dieſe in ſo weit nicht verſaget ſeyn, ſo ferne als dieſelbe in meinem Vermögen beſtehet. Denn einer vollkommenen Einſicht hievon kan ich mich ſelbſt nicht rühmen. So viel ich aber davon bis dato begriffen, ſo haben die Teutſchen in dieſer Wiſſenſchafft eben ſo wohl als in denen vorigen eine groſſe gloire verdienet, indem ſie

1.) Die Chalcographiam oder Kupfferſtecher-Kunſt erfunden, und zur gröſſeſten Vollkommenheit gebracht.

2.) Die Mahlerey in formam artis gebracht.

3.) Die Kunſt mit Oel Farben auf Leinwand zu mahlen inventiret.

202. Iſt das gewiß, daß die Teutſchen die Kupfferſtecher-Kunſt erfunden?

Es iſt nicht anders. Denn das bezeuget der Hr. D. Becher in ſeiner närriſchen Weißheit Part. 1. n. 26. p. m. 43. ausdrücklich, da er ſchreibet: Man müſſe denen Teutſchen die Ehre laſſen, daß ſie Feuer-Wercke, Buchdruckerey, Kupfferſtecherey erfunden haben, und alſo arte & Marte verſiret ſeyn: und der gelehrte Profeſſor zu Kiel in Holſtein Georgius Paſchius giebt uns in ſeinem curieuſen Buche de Inventis Nov-antiquis c. 7. p. m. 793. noch eine

eine genauere Nachricht, wenn er ſetzet: Es ſey dieſelbe von einem gewiſſen Schäffer in dem Hertzogthum Bergen mit Nahmen Franciſcus à Bocholt erfunden, welchen hernachmahls der Iſraël von Meckenich aus der Eyffel, und der Martinus Stochius ein Lehrmeiſter des Alberti Düreri gefolget. Und gleichwie er l. c. hierbey gar wohl erinnert, Chalcographiam ſeù Artem hanc æri inciſoriam eſſe æmulam Typographiæ & exornatricem: So fället die Beſchuldigung von ſich ſelbſten weg, damit einige den Laurentium Küſterum von Harlem zu beſchweren pflegen, da ſie vorgeben, er habe die Kunſt die Buchſtaben in Holtz-Formen zu ſchneiden, und dergeſtalt auf das Papier zu drucken, nicht von ſich ſelbſt erfunden, ſondern er ſey durch die Gelegenheit der Kupfferſtecher-Kunſt zum erſtenmahle dazu veranlaſſet worden. Denn es habe ſich einmahl zugetragen, daß einige Harlemer Patricii ſich zuſammen über Tiſch befunden, und einen ſchönen Kupfferſtich betrachtet, bey demſelben allerhand artige ſpeculationes gehabt: Wobey ſie unter andern ſich auch verlauten laſſen, ſie könten nicht abſehen, was es hindern ſolte, daß man nicht auch Buchſtaben, gantze Wörter und Seiten dergeſtalt in Kupffer oder Holtz ſchneide, und mit denen Formen hernachmahls etliche Exemplaria abdrucke. Da habe dieſer Küſter die Meynung ad notam genommen, dieſelbe hernachmahls auch würcklich practiciret, und ſich alſo den Ruhm erworben, als

wenn er die Typographie erfunden. Umgekehrt. Die Kupfferſtecher-Kunſt iſt aus der Typographie, nicht aber dieſe aus jener entſtanden. Und ungeachtet ſie beyderſeits von Teutſchen und in Teutſchland erfunden: So iſt doch die Buchdrucker-Kunſt ehe geweſen, als die Kupfferſtecher-Kunſt, und kan alſo jene aus dieſer nicht erwachſen und hervor gegangen ſeyn.

203. Aber wer iſt denn derjenige, der dieſelbe auf die höchſte Stuffe der Vollkommenheit geſetzet hat?

Es iſt der Albertus Dürer.

204. Was iſt das vor ein Albertus Dürer?

Er war ein Nürnberger von Geblüt, der anno 1471. den 20. Maji an das Licht der Welt gebohren, und von der Natur mit vielen ſchönen Gaben des Leibes und des Gemüths begnadet worden. Denn was die Gaben des Leibes belanget, ſo ſiehet man es theils aus dem artigen Kupffer-Bilde, das der Lucas Kilian anno 1608. aus dem Original des Düreri abgeſtochen, theils auch aus der Beſchreibung, die der Melchior Adami in ſeinen Vitis Philoſoph. p. 23. von ſeiner äuſſerlichen Geſtalt gemachet hat; daß er ein gar anſehnlicher freundlicher lieber Mann geweſen, der ein paar hellgläntzende Augen, eine groſſe eingebogene Naſe, eine ſtarcke Bruſt, mittelmäßigen Bauch, und überaus ſubtile Hände und Finger gehabt. Und ungeachtet er in ſeiner Jugend zum Studiis nicht angehalten worden; So hat er doch in Matheſi

eine gar ſchöne Wiſſenſchafft gehabt, und iſt er in derſelben durch die Herrlichkeit ſeines naturels und aufgewandten unermüdeten Fleiß ſo weit kommen, daß er auch in der Geometri einige Scripta hinterlaſſen hat. Sonſt aber iſt die Mahler- und Kupfferſtecher-Kunſt ſein vornehmſtes Werck geweſen. Und iſt er in dieſen beyden Stücken dergeſtalt avanciret, daß er insgemein der Teutſche Apelles zubenahmet, und auch ſo gar von denen auf das allerhefftigſte admiriret worden, welche ſich in dieſen beyden Künſten am allermeiſten zu excelliren bedünckten. Er zog eine Linie aus freyer Fauſt ſo gut als ſie nach einem Liniale konte gezogen werden. Und wenn er einen Circel machte, mit der bloſſen Hand, der gerieth ihm ſo wohl, als wenn ſich ein anderer ein Mathematiſches Werckzeug dazu bedienete. Seine Kupfferſtiche ſind zart, ſauber, ſcharff und proportioniret, auch mit einer unvergleichlichen accurateſſe gemacht, davon ich dir ſelbſt in meiner ſchlechten Bibliotheque noch einige hundert Stücke zur deutlichen Uberzeugung vor die Augen legen kan. Seine Gemählde aber ſind ſo koſtbahr, daß ſie anitzo von denen Liebhabern dem Golde gleich geſchätzet werden. Sonderlich aber haben ſich die Italiänern, welche damahls in der Mahler-Kunſt vor allen andern das præ zu haben vermeyneten, ſich über die ſubtilität der Haare nicht gnugſam verwundern können, die ſie in denen Gemählden des Hn. Dürers angetroffen,

und erzehlet der Herr Adami in ſeinem Lebens-Lauffe l. c. es habe ſich einmahl gefüget, daß der Hr. Dürer mit dem Johanne Bellino, welcher einer von denen vornehmſten Mahlern in Italien geweſen, in einen mündlichen Diſcurs gerathen. Und nachdem ſie von allerhand Dingen, die zu ihrer Kunſt und Wiſſenſchafft gehören, mit einander geredet: Da habe ihn der Bellinus gebeten, **Er möchte ihn doch die Liebe erzeigen, und ihm einen eintzigen von denen Pinſeln zukommen laſſen, damit er in ſeinen Kunſt-Stücken die Haare auszumahlen pflege.** Es ſey auch der Hr. Dürer hierzu alſofort willig und bereit geweſen, habe ſeine σπογγοθέκην aus der Ficke heraus gezogen, und ihn die Freyheit gegeben, ſich unter denenſelben diejenigen auszuleſen, die ihm am beſten anſtändig wären. Allein der Bellinus habe daſelbſt dasjenige nicht gefunden, was er geſucht. Denn die Pinſel, die ihm der Hr. Dürer überreichet, haben nicht anders geſehen, als diejenigen, die er ſelbſt zu gebrauchen pflegen. Und daher habe er ihm von ſeiner vorigen Bitte deutliche Erklärung gethan, und geſagt, er wolle gerne einen ſolchen Pinſel von ihm haben, damit er auf einmahl viel Haare zugleich, und zwar in ſolcher ſubtilität ziehen könne, wie er in denen Meiſter-Stücken des Hn. Dürers wahrgenommen. Denn die müſten nothwendig aus vielen kleinen ſaubern und in etwas von einander ſtehenden Bürſtgens beſtehen, weil es ſonſten unmöglich,

daß

daß er mit denſelben eine ſolche proportionirliche Gleichheit der Krümmen und Beugungen bey einer ſolchen Länge und diſtance in acht nehmen könte: Und da er ſich von dieſer Meynung durch keine Remonſtrationes wollen abführen laſſen, da thut ihn der Hr. Dürer endlich den Glauben in die Hand. Er nimmt einen von den anweſenden Pinſeln, und machet damit in Beyſeyn des Herrn Bellini ein ſo langes, ſauberes, zartes und lockreiches Frauen-Haar, daß ſich derſelbe über dieſe Probe auf das allerhöchſte verwunderte, und auch hernachmahls gegen verſchiedene geſtanden hat, er würde es nicht geglaubet haben, wenn ers nicht ſelbſt mit ſeinen Augen geſehen, und wenn es ihm einer zugeſchworen hätte. Und damit du von der Habilitè dieſes Mannes um ſo viel deutlicher überzeuget werdeſt: ſo will ich dir das Teſtimonium vorleſen, welches der Hr. Schottelius in ſeinem Tr. de Scriptoribus Germ. p. m. 1164. von ihm gegeben hat. Denn ſo ſchreibt er l. c. Albrecht Dürer von Nürnberg hat würdig den Nahmen des Teutſchen Apellis erlanget. Und wenn dieſe beyde Apelles und Dürer ſtreiten ſolten, würde der Teutſche Dürer den Preiß und die Oberſtelle deshalben behalten. Denn obwohl dem ſo berühmten Mahler Apelli niemand ſeine Kunſt tadeln, ſondern vielmehr ſich darüber verwundern müſſen, ſo hat er doch alles mit faſt zu vielen Fleiſſe verfertigen, und die Beyhülffe der Farben haben müſſen, damit er ſeinen Wercken eine Ge-

ſtalt gebe, welche aber der Durer, wiewohl er der Vertheilung und Anlegen der Farben eben ſo wohl kundig geweſen, dennoch in ſeinen Kunſt-Stücken nicht bedurfft: Denn er allein mit ſchwartzen Linien und Strichlein alles das, ſo ihm vorkommen, ohne allen Behülff der Farben dermaſſen lebhafft und künſtlich geriſſen und geſtochen vor Augen geſtellet, auch ſolche Dinge ſo man vermeinet unmüglich zu ſeyn, deemaſſen können vorbilden, und ſolches alſo künſtlich, daß wo man es mit Farben zieren wolte, gantz und gar verſudeln und verderben würde: Was man immer mag erdencken, Es ſey Licht, Tag, Finſterniß, Schatten, die Verkürtzung der Ferne, und der Weite nnd dergleichen, hat dieſer Dürer gantz natürlich mit ſchwartzen Strichlein oder lineamenten vor Augen geſtellet, als ob es da wäre, da ſtünde und lebte: Auch die Dinge, die ſich ohne groſſen trefflichen Verſtand nicht mahlen laſſen, als die Elemente, Feuer, Schein und Glantz, Donner, Hagel, Blitz, Nebel und dergleichen Witterung, wie auch mancherley Anfechtungen und Bewegungen des Gemüths in Zorn, Trauer, Freud und Leid, zumahlen er die menſchlichen Perſonen in ſolcher Geſtalt dermaſſen künſtlich vorgeſtellet, daß man ſie nicht allein vor lebendig achten möchte, ſondern auch durch ihre Geberden vermeynet, ihre Gedancken und Gemüthe zu mercken, und das vielmehr die Stimme zu erkennen, welches er ohne alle Farben, wie gemeldet, zu wege bringen können. Darum

dieſer Teutſche Mann Albrecht Dürer, in dieſen Stücken ſein Ubertreffer, oder ſeines gleichen niemahls in dieſer Welt, ſo viel man geleſen und gehöret, gehabt hat, ſondern wie er geweſen, alſo bleibt er wohl hierinne der unvergleichlichſte. Alle Ausländer verwundern ſich über dieſen ſinnreichen Teutſchen Künſtler, und iſt bekannt wie hoch, theuer, lieb und werth man jetzund dasjenige hält, und ſchätzet, was von den rechten Uhr-Stücken dieſes Meiſters man erhalten kan ꝛc. So weit gehet das Zeugniß des Hn. Schottelii: Und da ſich das Schickſaal ſo günſtig gegen mich erzeiget, daß es mir von ſeinen kunſtreichen Kupffer-Stücken etliche 100. Originalia in die Hände geſpielet; So will ich dir noch dieſes zur Nachricht ſagen, daß das Wahrzeichen, daran man dieſelben erkennen, und von andern dergleichen Raritäten unterſcheiden kan, dieſes iſt, nemlich ein groſſes A. in welches ein kleines D. eingeſchloſſen ſtehet. Ubrigens kanſt du auch noch dieſes von ihm behalten, daß er 1528. und alſo in dem 57. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt.

205. **Wer iſt denn aber der erſte unter denen Teutſchen, der die Mahler-Kunſt in formam artis gebracht hat?**

Das iſt eben auch dieſer Albertus Dürer. Denn auſſer denen Merckwürdigkeiten, die ich dir jetzo von demſelben erzehlet habe, unter welchen dieſes dar vornehmſte mit iſt, daß er die Kupfferſtecher-Kunſt zur höchſten Vollkommen-

heit geführet hat, haſt du dieſe nachfolgende Puncte noch vor allen Dingen wohl zu remarquiren, nehmlich:

1) Daß er der erſte geweſen, der die Mahlerey in die Form einer Kunſt verfaſſet, und ſie alſo auf einen beſſern Fuß geſetzet, als auf welchen ſie bis daher geſtanden. Und will ich dir davon ein gedoppeltes Zeugniß zum Beweißthume vor dieſe Augen legen. Das erſte ſtehet in des Melchioris Adami obangeregten Vitis Philoſoph. p. 24. b) da er alſo ſchreibet: Expreſſiones viventium vultuum, quæ *contrafacta* nunc vocant, quam ſimiles faciebat Dürerus quam infallibiles quam veras! Quæ omnia eo conſequebatur, quod ad *Artem & rationem* & uſum revocarat, ignotam hactenus & inauditam pictoribus noſtratibus ſaltem. Quis enim illorum fuit, qui operis ſui quo maximam quoque famam adeptus eſſet rationem explicare poſſet, ut magis *Scientia*, quam *caſu* laudem inveniſſe crederetur? Sed Dürero parata, certa inque promtu erant omnia, quod *picturam in viam præceptionum induxerat*, & revocarat ad rationem doctrinæ, ſine qua ut Cicero ſcripſit, etiamſi quid bene ſit adjuvante natura, tamen id quia fortuito fit, ſemper paratum eſſe non poteſt. Das ander findet ſich in dem Epi aphio des Herrn

Dü-

Dürers zu Nürnberg, da die Anfangs-Worte alſo lauten: Memoriæ Alberti Düreri Viri optimi ac ætate ſua pictoris abſolutiſſimi, qui non ſolum Primus e Germanis picturam auxit, illuſtravit & ad *ſeveriorem legem reſtrinxit*, ſed & literis poſteritati commendare cepit &c.

2) Daß er der erſte geweſen unter denen Teutſchen, der von der Mahler-Kunſt was geſchrieben hat. Und iſt es tauſend mahl ſchade, daß er ſeine Inſtitutiones de arte pictoria wegen ſeines frühzeitigen Todes und ſein Opus de Symmetria partium in equorum corporibus wegen der Untreu eines falſchen Freundes, durch deſſen Hand ihm daſſelbe entwendet worden, nicht gäntzlich zum Stande bringen können.

3) Daß er der erſte geweſen unter denen Teutſchen, der die Gemüths-Bewegungen in ſeinen Bildern einzudrücken ſich bemühet, und daß er zwar in allen Stücken der Mahler-Kunſt ſonderlich aber in der Entſchattung derer Gewänder vor andern excelliret habe.

206. Wer hat die Kunſt die Oel-Farben zu bereiten, und mit denſelben auf Leinwand zu mahlen zu erſt erfunden?

Das ſollen nach dem Bericht des Autoris

ris (x) der Baumeiſter-Academie in der Durchl. Welt cap. 1. Diſcurſu 3. p. 65. der Johannes und Hubertus van Eyck Gebrůder aus Flandern um das Jahr Chriſti 1410. zum erſten mahl erfunden haben, welches ich aber dem geneigten Leſer zur reiffen Unterſuchung, und dem Urheber dieſer Meynung zu ſeiner Verantwortung und deutlichen Erklårung überlaſſen will. Denn ich vor mein particulier geſtehe gantz gerne, daß ich hierbey noch ein hauffen Scrupel habe, darinn ich mich bis dato noch nicht finden kan. Und will ich wůnſchen, daß entweder der Hr. Autor oder ſonſt ein curieuſer Kopff ſich an dieſe particulam Hiſtoriæ graphices machen, und dieſelbe etwas deutlich und grůndlich unterſuchen mőchte. Indeſſen weil es die Gelegenheit allhie ſo giebet, an die inventiones und inventores dieſer Kunſt zu gedencken; ſo will ich dieſes noch obiter hierbey erinnern, daß der D. Caſſius ein Teutſcher das roth gefårbte Glaß zum erſten mahle erfunden, welches eines mit von denen grőſſeſten Geheimniſſen und Raritåten iſt. Und daß der Hr Garzon in ſeinem allgemeinen Schauplatz Diſcurſu 89. p. 518. & 519 die meiſten inventa nacheinander erzehlet hat, damit die alten dieſe Wiſſen-

(x) Cum quo conſentit G. Marcator in Atlante & Thomas Lanſius in Oratione pro Germania p. m. 61. ubi ſcribit, Johannes Eickius quomodo coloribus oleum ſit miſcendum, *primus* invenit.

ſenſchafft nach gerade erweitert, vergröſſert, und in eine beſſere Vollkommenheit geſetzet haben.

207. **Wohlan es ſey dieſes der Grund-Riß von der Hiſtoria Literaria derer quatuor artium popularium bey denen Teutſchen. Wie ſtehet es nun um die Artes Liberales? Was hat das Studium Grammaticum bis daher vor fatalitäten allhie gehabt?**

Das iſt gar eine weitläufftige Frage. Denn ich habe dieſes ſchon offtmahls geſagt, daß die Grammatiquen ſo mannigfaltig als die Sprachen ſind. Und dannenhero kanſt du leichtlich gedencken, daß dieſes Studium in dieſem Periodo gar viele Abſätze müſſe gehabt haben, weil in demſelben ſo gar viel ausländiſche, und bis daher noch unbekante Sprachen in Teutſchland eingeführet worden. Und damit wir alſo die Sache um ſo viel deutlicher, klärer und ordentlicher faſſen, und du auch dieſelbe um ſo viel leichter erſehen und begreiffen mögeſt. So wollen wir unſern Diſcurs ſo einrichten, daß wir uns untereinander unterreden von dem Schickſaal

1) Der allgemeinen Sprache und Sprach-Kunſt.

2) Der beſondern Sprachen und Sprach-Künſte.

208. Die Eintheilung iſt gut. Und ich werde mich in meinen Fragen nach derſelben achten. Denn da werde ich mich nunmehro bey dir erkundigen, wer denn diejenigen ſeyn, die ſich allhie bey uns bemühet eine allgemeine Sprache und Sprach-Kunſt zu erfinden?

Ich habe dir vorhin geſaget, daß der ehemahlige Käyſerl. Commercien-Rath und D. Medicinæ Joh. Joachim Becher der erſte geweſen, der ſich eine Pan-Grammatiſticen zu erfinden bemühet habe; Und eben derſelbe iſt auch wo nicht unter allen, zum wenigſten unter denen Teutſchen der erſte, und unter denen übrigen der beſte, der hiervon geſchrieben, und der den aller practicabelſten und leichteſten Weg gewieſen hat, zu einer allgemeinen Sprache und Sprach-Kunſt zu gelangen. Denn die beyden Engelländer Georgius Dalgarnus und Joh. Willking haben nach dem Zeugniß des Hn. Morhoffi nach dem Bechero geſchrieben (y) des Frantzöſiſchen Je-

(y) Der *Locus* des Morhoffii ſtehet L. 4. Polyhiſt. Tom. I. c. 2 p. 15. Und da derſelbe in meinem MSto Morhoffiano etwas anders ausſiehet, als ihn der Herr Moller l. c. drucken laſſen: So will ich dem curieuſen Leſer zu gefallen beyde Loca allhier gegen einander überſetzen, und demſelben das Judicium von beyden überlaſſen: denn ſo lautet derſelbe.

In

Jeſuiten Bernierii ſeine la reunion des langues, ou l'art de les apprendre tous par une ſeule iſt erſtlich 1674. in 12. gedruckt worden. Des Petri Borelli Tractat de Lingua univerſali, den er in ſeinem Catalogo ſcriptorum edendorum verheiſſen, iſt niemahls an das Licht kommen. Und des Johannis Comenii Sachen, die er in ſeinem Via Lucis de univerſalibus

In dem MSto.	In dem gedruckten Exemplari.
Johann Joachim Becher, Vir non contemnendi ingenii, ſed varii & in multa diſtracti. Optimus Scientiarum Adjutor & Stator. In Mathematicis & Chymicis ſingularia invenit. Scripſit & ille characterem pro notitia lingnarum Orbis univerſali, ſub communibus characteribus intelligibilium cujus uſum ad Steganographiam commendat. Ipſi vero gloria hujus inventi *primo* debetur. Nam Dalgarnus & Kircherus poſt illum ſcripſere, & quibusdam in locis ſcriptorum ſuorum *Becherus* ſub innuere videtur, ſe *Kirchero* viam ſtraviſſe. Quod & verum eſſe credo, quanquam Kircherus aliam ſententiam ſuper induxerit.	*Becherus* ille vir fuit non contemnendi ingenii, ſed varii & in multa diſtracti. Multa animo concepit pro augendis ſcientiis. Multa quoq; ipſe invenit diſciplinarum ſubſidia, & in Mathematicis & Chymicis quædam ſingularia. Ita & in didacticis nonnulla monuit viros doctos, pro quo illi gratiæ debentur: Atque hoc ipſo libro cujus uſus revera aliquis eſt, gloriam meruit, quod *primus* cum laborem ſuſceperit. Nam Dalgarnus & Willkinſius & Kircherus poſt Becherum ſcripſere. Viderturque is nonnullis in locis indicare, ſe viam Kirchero ſtraviſſe. Quod & verum eſſe exiſtimo: quanquam alia Kircherus via incedat &c.

libus Libris, univerſali Schola & univerſa Lingua vorträget, beſtehen nur bloſſerdings in einigen piis deſideriis. Und dannenhero will ich dir doch par curioſitè den Locum vorleſen, darinn der Hr. Becher ſeinen Vorſchlag von der Erfindung einer allgemeinen Sprache und Sprach-Kunſt entdecket hat. Denn ſo ſchreibt er davon in ſeiner närriſchen Weißheit pag. 78. ſeq. die zweyte Art iſt eine (allgemeine) Sprache zu finden, welche man reden könte, als z. E. wie die Lingua Franca und welche doch gantz leichte zu begreiffen etwa in 4. Wochen Zeit zu erlernen, leicht auszuſprechen, die Sachen doch wohl und anſtändig exprimiret, und aus der Natur derer Sachen ſelbſt genommen wäre: hierüber nun haben ſich bemühet unterſchiedliche als Georgius Dalgarmus in ſeiner Arte Signorum oder Charactere univerſali & Lexico Grammatico Philoſophico, item Franciſco Lothvvick, it. Joh. VVillking. alle Engelländer, und wie ich vernehme, ſo ſind ſie bey der Societät allhie noch geſchäfftig, das Werck auszufinden, aber wie mich deucht, ſo greiffen ſie es zu künſtlich und zu weitläufftig an, dergeſtalt, daß das Werck impracticabel werden wird. Wie denn des VVillkings Lingua Philoſophica künſtlicher iſt, als alle andere Sprachen, und wolte ich eher Teutſch, Sclavoniſch, Arabiſch, Malaiſch, Otaribiſch und Lateiniſch lernen, mit welchen ſechs Sprachen man die gan-

tze

tze Welt durchkommen kan, als alleine dieſe des D. VVillkings: Denn es iſt eine unendliche multitudo darinnen, und hat ſolche zu erlernen, noch niemand die Probe gethan, als der Herr Boyle, welcher doch ſelbſt bekennet, daß ſie ſehr ſchwer ſey, ſo groſſes ingenium er auch hatte. Meines erachtens muß es eine Sprache ſeyn: Erſtlich von zehen oder zwölff Buchſtaben, wo kein R. Z. oder ſchwere Buchſtaben ſeyn, ſondern mehrentheils Labiales, Dentales, Vocales, alſo daß ſie auch von einem, der eine ſchwere Zunge hat, doch leichtlich geſprochen werden kan. Zweytens muß ſie einen Charecter haben, der einfältig zu ſchreiben iſt, alſo daß er auch von Bauren in einem Tage gelernet werden kan. Drittens die unnöthigen Wörter, ſo in einer Sprache einen Uberfluß u. Weitläufftigkeit machen, müſſen ausgemuſtert, und nur die nöthigen zum täglichen Gebrauche erforderte Wörter zuſammen gebracht, und in radices geſtellet werden, davon ich einen eigenen Tractat geſchrieben de verborum ſufficientia und bewieſen, wie wenig Subſtantiva, Adjectiva, Verba, Adverbia, Præpoſitiones, Conjunctiones, Interjectiones, Pronomina in einer Sprache vonnöthen, doch die Nomina Propria ausgenommen. Wie vielerley Wörter ſeynd ihrer wohl, ſo in der gantzen heiligen Schrifft, oder wie vielerley Wörter ſind in einer Sprache vonnöthen, daß man ſie wie eine

Mut-

Mutter-Sprache reden und alles darinnen exprimiren könne, und zwar mit 3. 4. oder zum höchſten 500. Worten, alſo daß man gar in einem Monate eine Sprache ſo weit wird lernen können, nemlich des Tages 10. oder 12. Wörter, daß man eine Sprache zu gnugſamer Nothdurfft verſtehen und reden kan. Und hat dieſe neue ausgefundene ſufficientia Vocabularum nicht nur ihren Haupt-Nutzen in dieſer Lingua univerſali, ſondern in einer jeden Sprache, welche ſolcher geſtalt leicht erlernet werden kan. **Vierdtens** muß das viele variiren in den Declinationen und Conjugationen abgeſchaffet werden: Denn wozu dienen bey denen Griechen ſo viele variationes, das Medium, die Aoriſti, die Futura, die Declinationes und Contracta? Wozu bey denen Lateinern ſo ein Hauffen Terminationes, ſo ein Hauffen Genera, ſo ein Hauffen Articuli, ſo viel Conſtructiones, ſo viel Exceptiones, Anomaliæ, ſo viel Declinationes und Conjugationes, auch Comparationes und dergleichen. In dieſer Univerſal Laical-Sprache hingegen iſt genug, ein Genus, eine Comparation, ein Singularis, ein Pluralis, vier Caſus, ein Activum und Paſſivum, ein Indicativus, Imperativus, Infinitivus ein Præſens, Præteritum und Futurum und die 3. Perſonen, und insgeſamt etwa 6. Regeln in Syntaxi. **Dieſes iſt die gantze Grammatica auf einem eintzigen Blat.**

Und

Und will doch ſo viel exprimiren als einer in ſeiner Sprache thun mag. Fünfftens ſoll man auch ſehen, daß man in dieſer Laical-Sprache Sylben und Wörter finde, die wenig Buchſtaben haben, und leicht auszuſprechen ſeyn, auffs höchſte diſſyllaba und welche doch ein Anſehen haben, und auff die Lateiniſche oder Spaniſche Manier kommen. Sechſtens wenn die Sprache dergeſtalt leicht zu lernen und zu reden iſt, auch lieblich in der Ausſprache, ſo wird ſie bald in der Gemein ſeyn als wie die Lingua Franca; Und darum nenne ich ſie eine Laical-Sprache, aber ſie kan auch eine Philoſophical-Sprache, genennet werden, dieweil ich alſobald aus dem Wort und Buchſtaben des Worts die Variation und Etymologie, die Logiſche und Phyſiſche Natur deſſelben erlernen kan, welches de facto keine Sprache in der Welt hat: Z. E. ich habe ſo vielerley Sachen, als in der Welt ſeyn, nemlich genera der Sachen, Radices gemacht, alſo daß, wenn ich ein Wort höre oder leſe, ich alſobald ſehen kan, ob der radix ein Thier ein irrdiſch Thier, ein vierfüßiges Thier, ein hüffiges oder geſpaltner Klauen, gehöret, wiederkäuend, und endlich was ſeine ſpecialiſſima præciſe mit andern Geſchöpffen iſt, welches wer mein Philoſophiſches ABC hat, alſobald erkennen kan, wer aber nicht darauff achtung geben will, kan ſie als eine andere Sprache reden. &c.

209. Die Vorſchläge laſſen ſich wohl hören, die de Herr Becher allhie gege-

ben hat. Allein es gehöret eine genaue Erkäntnis der Sachen, und der Litern dazu, damit wir dieſelben in Reden und Schreiben bezeichnen ſollen. Und daher möchte ich wohl wiſſen, ob nicht etwa jemand unter denen Gelehrten die Mühe über ſich genommen, und die Beſchaffenheit der Buchſtaben auch phyſicè ſo unterſuchet habe, wie die Sachen biß dahero von denen Natur-Kündigern ſind unterſuchet worden?

Ja wir haben dergleichen. Und gebühret denen Teutſchen auch in dieſem Stücke die Ehre daß ſie die erſten geweſen, welche das erſte Stück der Grammatica de Orthoepia nach denen principiis Phyſicis unterſuchet, und alſo denen Gelehrten die Connexion dieſer beyden Wiſſenſchafften gezeiget haben. Denn der erſte, der nach der Wiedergeburth derer Wiſſenſchafften hiervon geſchrieben, iſt der Petrus Montanus ein Prediger von Delft, welcher 1635. einen Tractat in 4. hiervon drucken laſſen, unter dem Titul; Bericht van eene newe Kunſt genant de Sprack-Konſt, darinnen er den Klang und die Bildung derer Vocalium und Diphthongorum mit ſolchen Fleiß und accurateſſe unterſuchet hat, daß der Herr Morhoff in ſeinem Polyhiſt. L. 4. T. 1. c. 1. p. 4. n. 5. von ihm geurtheilet, Neminem fuiſſe, qui eum hoc quidem argumenti ſuperarit. Denn

es

es haben ſich nach ihm noch verſchiedene an dieſe materie gemacht, und hat ſonderlich ein gewiſſer Frantzoſe mit Nahmen de Cordemoy eine diſſertationem Phyſicam de loquela in Frantzöſiſcher Sprache hiervon geſchrieben, welche wegen ihrer Artigkeit von der Societate Anglicana in das Engliſche, und von einem andern, der ſich nur mit denen Initial Buchſtaben J. E. zu nennen beliebet hat, auch in das Lateiniſche überſetzet, und 1689. zu Genev in 12. gedruckt, welches aber gantz nach denen hypotheſibus des Carteſii eingerichtet iſt.

210. **Aus denen Buchſtaben entſtehen die Worte, und da die Teutſchen ſich die Mühe genommen, die Natur derer Buchſtaben zu unterſuchen: So muß ich dich Wunders halben auch fragen: Ob denn nicht etwa iemand nach der allgemeinen Orthœpia auch an eine allgemeine Etymlogiam gedacht, und alſo den allererſten Urſprung der Sprachen und Worte aufzuſuchen ſich bearbeitet habe?**

Ja es hat ein gewiſſer gelehrter Mann, der aus Eiſnach bürtig, und wo ich nicht irre, noch itzo in Venedig Ling. & Geograph Profeſſor und Corrector publicus iſt/ ſich an dieſe materie gemachet, und davon auch würcklich 2. Scripta publiciret. Das erſte heiſſet Renatum è myſterio Principium Philologicum, in quo vocum, ſignorum & punctorum tum

& literarum maxime origo, nec non novum variarum rerum ſpecimen Etymologicum forma Dialogi propalatur. Und dieſes iſt anno 1686. zu Padua in 8. gedruckt. Und machet noch nicht gar ein Alphabeth aus. Das ander heiſſet Ανθρωπογλωττογονία ſeu humanæ linguæ geneſis, ubi de particulis quibusdam & imprimis de Pronominibus tam Græcis quam Ebraicis & Latinis, nec non ſi quæ his accidunt, agitur. Tum diverſorum etiam idiomatum gloſſemata non pauca, quæ indagatorem hactenus deſiderarunt, evidenti Etymologia reſolvuntur & dilucidantur. Und das iſt anno 1697. in 4. zu Venedig heraus gegeben worden. Allein ob er die Sache ſo gefaſſet, wie er dieſelbe billig hätte faſſen ſollen, das mögen diejenigen unterſuchen, die mehr Zeit und Geſchicklигkeit als ich zu dieſem Wercke haben. Das ſehe ich wohl, daß er in der Genealogia Literarum & vocum gantz ſonderlich und zuweilen gar ſchnackiſche und lächerliche principia hat z. E. Er ſetzet in ſeiner Ανθρωπογλωττογονία p. 1. der Adam habe nach ſeiner Erſchaffung im Paradiſe geſtanden, und ſich über die Schönheit der Welt verwundert, und habe alſo in dieſer zierlichen Betrachtung und Entzücken der Beſchauligkeit den erſten Schall von ſich hören laſſen, und geſagt: ω. Und dieſes ſey nun die πρωτοφωνή und ſein allererſtes Wort geweſen. Hernach da ihm Eva aus ſeinem Fleiſch gebildet,

und ihm dieſelbe von GOtt zugeführet worden, da habe er dieſelbe berochen und alſo den Schall durch ſeine Naſe gehen laſſen ὖὖ daraus denn dieſer Vocalis hernachmahls entſtanden. Und ſo deduciret er den Urſprung aller Vocalium und Conſonantium nacheinander, denn er ſupponiret, daß dem Adam keine Sprache angebohren, und daß alle Vocabula in gantz Europa aus dem Ægyptiſchen und Griechiſchen entſtanden ſeyn. Und habe ich dieſes wenige aus dieſen Urſachen aus ihm anzuführen vor gut befunden, theils weil ſeine Scripta allhie gar rar ſind, und in denen Buchladen nicht leichtlich angetroffen werden, theils weil ich in der gäntzlichen Zuverſicht begriffen bin/ du werdeſt ex hoc ungue den Leonem gar leichtlich erkennen, und aus dieſem ſpecimine urtheilen können, was von dem geſamten Wercke zu halten ſey.

211. **Das iſt wahr. Es ſind recht wunderbahre Grillen, die der Mann** de ortu linguarum **in ſeinem Kopffe gehabt. Indeſſen iſt doch aber nicht zu leugnen, daß nicht einige** Harmonie **und Gleichheit in denen Sprachen ſolte zufinden ſeyn. Und daher möchte ich wohl gerne wiſſen, ob nicht jemand unter denen Teutſchen eine** Grammaticam Harmonicam **geſchrieben? Und wer wohl ohngefähr der erſte ſey, der ſich dergleichen unternommen habe?**

Wer der erſte unter denen Teutſchen ſey, der ſich dergleichen unterwunden, das kan ich wohl eben ſo gar gewiß nicht ſagen, ich gläube doch aber, daß der Joh. Erneſtus Gerhardus des alten berühmten D. Johannis Gerhardi Sohn wo nicht der erſte dennoch einer mit von denen erſten ſey, der ſein Heil in dieſem Stücke zu verſuchen ſich erkühnet habe. Denn der gab anno 1647. des Wilhelmi Schickardi inſtitutiones linguæ Ebreæ heraus, und ſetzete die Harmoniam der Chaldæiſchen, Syriſchen, Arabiſchen, und Æthiopiſchen Sprache dergeſtalt mit hinzu, daß die Præcepta Grammatica der Ebräiſchen vorne an, die andern aber von denen übrigen Sprachen in gewiſſe Columnen ihnen an die Seite zu ſtehen kamen. Und gleichwie er in der Dedication dieſes Wercks rühmet, daß der damahlige gelehrte und Sprach-verſtändige Braunſchweigiſche Rath und Syndicus Primarius D. Joh. Cammann die Koſten dazu hergegeben, daß er die Æthiopiſchen Characteres zu dieſem Wercke können gieſſen laſſen, als an welchen es biß dahin denen geſamten Europäiſchen Druckereyen (eine eintzige zu Cöln ausgenommen, alwo ſchon vor vielen Jahren ein Æthiopiſcher Pſalter war gedruckt worden,) gemangelt hatte: So muß man ihm zum wenigſten die Ehre laſſen, daß er der erſte geweſen, der die Harmonie der Æthiopiſchen und Ebräiſchen Sprache nach denen Grund-Sätzen der Grammati-

maticæ unterſuchet hat. Und würden wir hierinnen zweiffels ohne gar was ſonderliches gehabt, u. allen andern Nationen in der Welt den Vorzug abgewonnen haben, wenn der Herr Georgius Hieronymus Velſchius zu Augſpurg ſeine gethane Verheiſſung erfüllen, und dasjenige hätte wahr machen können, davon er denen Gelehrten eine ſchrifftliche Verſicherung gegeben hat. Denn der hatte in dem Catalogo ſeiner Librorum edendorum unter andern auch eine Pædiam in Cyliſco verſprochen. Und da er ſich entſchloſſen, in derſelben von allen ſcientiis popularibus & liberalibus einen Unterricht zu geben, ſo war er auch willens, in dieſelbe eine Pangrammaticen oder Inſtitutiones Grammaticas omnium Linguarum maxime orientalium mit hinein zu rucken, aus Urſachen, weil er meinete ad eruditionem viri πανεπιςήμονος non minus facere Latinæ, Græcæ, Ebraicæ linguæ peritum eſſe, quam Arabicæ, Syriacæ, Æthiopicæ, Perſicæ, Copticæ, & reliquarum linguarum omnium. Allein es iſt dieſe und viele andere dergleichen ſchöne Verheiſſung nunmehro durch ſeinen frühzeitigen Todt in den Staub geleget worden.

212. Ich erinnere mich auch, daß du vorhin die materie unſers Diſcurſes in 2. verſchiedene Claſſen abgetheilet, und mich verſichert, daß wir

1) von der allgemeinen Sprache und Sprach-Kunſt

2) von denen beſondern Sprachen und Sprach-Künſten

eine Unterredung anſtellen wolten. Weil ich nun von dem erſten Puncte ſo viel gefaſſet, als ich zur Verfertigung eines Hiſtoriſchen Grund-Riſſes vonnöthen habe; So wolte ich nunmehro auch von dem andern Haupt-Stücke gerne eine kleine Nachricht haben, und mich durch deine Gütigkeit berichten laſſen, was es mit denen beſondern Sprachen und Sprach-Künſten vor eine Bewandnis habe?

Das Studium derer Sprachen und daraus flieſſenden Philologie hat allhie in Teutſchland einen dreyfachen Abſchnitt gehabt. Denn von Anfang biß auff die Zeiten des Caroli M. iſt daſſelbe gar nicht excoliret worden. Von denen Zeitin des Caroli M. aber biß auff die Regierung des Friderici III. iſt es zwar einiger maſſen, aber doch ſehr ſparſam, kaltſinnig und laulig getrieben worden. Dahingegen iſt es von denen Zeiten des Friderici III. an, biß auff dieſes gegenwärtige Seculum mit einer ſolchen Hitze, Fleiß und Emſigkeit excoliret, daß alle nationes in Europa ein Exempel von uns genommen, und ſich durch unſere hervorbrechenden Strahlen zur Philologie mit entzünden laſſen. Da iſt nebſt der Lateiniſchen auch die Ebräiſche und Griechiſche Sprache in denen teutſchen Schulen

mit gelehret worden. Da iſt die Chaldäiſche, Syriſche, Arabiſche, und Samaritaniſche Mund-Art in gewiſſe Regln verfaſſet, und auf denen Academien mit profitiret worden. Da haben ſich verſchiedene gefunden, welche ſich des Perſiſchen, Türckiſchen, Æthiopiſchen, Tſchiniſchen, Coptiſchen, Armeniſchen, Malabariſchen, ꝛc. befliſſen, Summa es iſt faſt keine Sprache in der Welt, die von denen Teutſchen in dieſem periodo nicht iſt tractiret worden.

213. **Die Nachricht iſt gut; Aber ſie iſt noch zu general. Ich muß hie mehr ſpecialia wiſſen. Und dannenhero bitte ich, du wolleſt mich benachrichtigen: Was denn die Teutſchen zu der Auffnahme der Ebräiſchen Sprache in Europa contribuiret haben?**

Sie ſind die erſten, welche
1) eine Ebräiſche Grammatica } geſchrieben unter
2) ein Ebräiſches Lexicon } denen Chriſten,
3) Die Accentuation derer Ebräer recht unterſuchet und in gewiſſe Regeln verfaſſet
4) Die Etymologie der Ebräiſchen Worte recht eingeſehen haben.

214. **Was iſt denn das vor einer geweſen, der ſich zum erſtenmahle erkühnet eine Ebräiſche Grammaticam und Lexicon zu machen unter denen Chriſten?**
Sane ei robur & æs triplex circa pectus fuiſſe autumo.

Es iſt der Joh. Reuchlinus, der ſich nach der damahligen Gewonheit derer Gelehrten entweder ſelbſt umgetaufft, oder durch den Hermolaum Barbarum bey welchen er ſich zu Rom eine zeitlang auffgehalten, umtauffen, und ſich Capnionem nennen laſſen. Da er ſonſt, wenn ſein Nahme nach der That, und nach ſeinen herrlichen meriten in der Republ. literatia hätte eingerichtet werden ſollen, er mit viel beſſern Recht hätte Phosphorus oder Lucifet heiſſen müſſen.

215. Wer iſt denn dieſer Joh. Reuchlinus geweſen?

Er war eines armen Bürgers Sohn aus Pfortsheim in Baden Durlachiſchen Gebiete gelegen. Und nachdem er ſich in ſeiner Jugend nebſt denen artibus Inſtrumentalibus ſonderlich auch die Muſique mit bekant gemacht; ſo gar, daß er auch an dem Marggräfflichen Hoffe mit unter die Symphoniacos aulicos auffgenommen worden: So iſt er hernachmahls mit denen jungen Marggraffen nach Pariß geſchicket, quia tunc Germanicæ Academiæ adhuc agreſtiores erant, wie der Melchior Adami in vita ejus p. m. 17. redet. Und da nun hat er ſich der Anweiſung derer daſelbſt ſich auffhaltenden Griechen vor allen andern bedienet, und ſich nebſt der Lateiniſchen auch die Erlernung der Griechiſchen Sprache ſo laſſen angelegen ſeyn, daß er auch noch in ſeinem hohen Alter gantze Plätze aus

dem

dem Ariſtotele herſagen können. Er hat ſich auch zugleich mit auff die καλλιγραφίαν oder Schreibe-Kunſt geleget, und hat von dem Hieronymo Spartiata eine ſolche nette Hand zu ſchreiben erlernet, daß er hierinnen gar wenig ſeines gleichen gehabt, und berichtet der Adami l.c. und aus demſelben der Majus in Vita Reuchlini, er habe ſich hiedurch bey vielen eine addreſſe erworben. Ja es habe auch zu ſeinem Intereſſe mit gedienet, daß er denen Studioſis die Elementa Grammatica und Lectiones aus dem Homero und Iſocrate abgeſchrieben, über welche die Profeſſores Græcæ Linguæ geleſen, welche ihm dieſe Arbeit theuer genug bezahlen müſſen. Wiewohl es hat ſich dieſer ſein Fleiß hernachmahls auch ſelbſt wohl verzinſet. Denn er gieng von Pariß nach Baſel, und empfing daſelbſt den Magiſter-Hut. Und nach dieſer Ehre hat ſich ſein Ruhm immer mehr und mehr erweitert. Er docirete zu Baſel die Lateiniſche und Griechiſche Sprache, und machete ſich damit bey männiglichen ein groß Anſehen. Er durchſuchete die Griechiſchen Bücher fleißig, und ſchrieb ſich unter denſelben die beſten ab, die der Nicolaus Cuſanus daſelbſt zur Zeit des gehaltenen Synodi hatte hinbringen laſſen. Er legete ſich auch mit gröſſern Eiffer auff die Jurisprudence, als er biß dahero gethan hatte. Denn er gieng von da nach Orleans, und fing daſelbſt an zu lernen, und auch zu lehren. Er lernete die Doctrinam Juris.

Und

Und lehrete denen jungen Studenten die griechiſche und lateiniſche Sprache, welche ihm ſeine Mühe auch rechtſchaffen bezahleten. Und da er kurtz darauff zu Poictiers war Doctor worden, ſo gieng er nach Tübingen, und wurde erſtlich auff der daſigen Academie Profeſſor. Hernach gieng er mit dem Hertzog von Würtenberg und andern gelehrten Leuten nach Rom, und endlich wurde er von denſelben bey der geſchehenen Rückkunfft als Ambaſſadeur an den Käyſerlichen Hoff geſchickt. Und da fand er die erſte Gelegenheit in der Erlernung der Ebräiſchen Sprache. Denn der Käyſer Fridericus III. hatte unter ſeinen Hoff-Medicis auch einen Juden mit Nahmen Jephiel Loans, der machte ſich mit dem Reuchlino bekant. Und als er ſahe, daß er in denen Wiſſenſchafften und Sprachen ſchöne Fundamenta und noch Luſt zum Ebräiſchen hatte: Da informirete er ihn in derſelben, ſo lang als die Zeit ſeiner Geſandſchafft daurete, und als man zu Hoff deliberirete, womit man den Legaten regaliren ſolte, da ſpielete er es bey denen Miniſtris dahin, daß man dem Reuchlino einen ſchönen Ebräiſchen Codicem, dariñen die Schrifften des Moſis und derer Propheten geſchrieben waren ſchencken muſte, der nach der damahligen Bücher Taxa unter 300. Gold-Gülden nicht gekauffet war. Und hiedurch wurde nun freylich die Begierde zu dieſer Heil. Sprache bey dieſem vornehmen Manne um ein

merck-

merckliches vergröſſert. Allein es würde doch noch viel zu ſagen gehabt haben, biß er ſich in der Erkäntniß derſelben recht feſte hätte ſetzen können, wenn ihm nicht noch ein ander Schickſaal die Thür zu der völligen Einſicht derſelben eröffnet hätte. Denn es fügte ſich hernachmahls bey der Veränderung des Würtenbergiſchen Hoffes ſo wunderlich, daß der Reuchlinus denſelben quittiren, und ſich nach der Pfaltz retiriren muſte. Da ſolte bey einer gewiſſen hohen Mariage des Pabſts approbation eingeholet werden. Hier überkam er Gelegenheit die Stadt Rom zum andernmahl zu beſehen. Denn die Ambaſſade wurde dem Capnioni aufgetragen, welcher dieſelbe auch glücklich verrichtet. Indeſſen da er ſich doch Zeit wärender Sache ein gantzes Jahr zu Rom auffhalten muſte; ſo machte er mit einem gewiſſen Juden mit Nahmen Abdias einen Contract, und gab ihm alle Stunden einen Gold-Gülden, daß er ihn in Ebraicis informiren muſte. Und hiedurch iſt er zu einer ſolchen ſtattlichen Wiſſenſchafft in dieſer Sprache gedien. Und ungeachtet er ſich damit bey denen ungelehrten Mönchen gar ſchlecht recommendiret, die ihn nicht allein auff das allereuſerſte verfolget, ſondern auch ſo gar das Buch auff öffentlichen Marckte zu Mäyntz verbrennen laſſen, darinnen er die Anſchläge des Hochſtrats zu nichte gemachet, und der Käyſerlichen Majeſtät den unmaßgeblichen Rath ertheilet hatte, daß

ſie dero herausgegebenes Edict de Libris judæorum comburendis caſſiren oder zum wenigſten limitiren, und nebſt denen Libris Grammaticis auch die andern, die von guten Künſten und Wiſſenſchafften handelten, conſerviren ſolten, damit die hoch-nützliche und hoch-nöthige Sprache der Ebräer zum unwiederbringlichen Schaden der Kirchen nicht gar möchte verlohren gehen: So hat ihn doch das Verhängnis vor ihren hinterliſtigen Nachſtellungen noch immerhin bewahret, und ihn ſeinen Feinden und Wiederſachern zum Trotz immer von einer Ehren-Stuffe zu der andern ſteigen laſſen. Denn er wurde in ſeinem hohen Alter von dem Hertzog in Bäyern dem Guilielmo noch nach Ingolſtadt zum Profeſſore Linguæ Græcæ & Ebraicæ beruffen, von welchen Ort er hernachmahls nach Tübingen kommen, allwo er anno 1521. in dem 71. Jahr ſeines Alters an der gelben Sucht geſtorben iſt.

216. **Aber da höre ich doch noch nicht, daß er der erſte geweſen unter denen Chriſten, welcher eine Ebräiſche Grammaticam und Lexicon geſchrieben?**

Daß er der erſte geweſen unter denen Chriſten, der ſich an dieſe beyden Stücke gemachet, und eine Ebräiſche Grammaticam und Lexicon zu ſchreiben unterwunden hat, das kan ich mit hundert Zeugniſſen aus der Hiſtoria Literaria

raria beſtärcken. Der Melchior Adami ſetzet in ſeiner Lebens-Beſchreibung p. m. 19. ausdrücklich: Eum primum omnium *Latine* magna perſpicuitate ſcripſiſſe Grammaticam Ebraicam & ὀνομαςικὸν. Der Georgius Calixtus gehet in ſeinem Apparatu Theol. p. m. 158. noch weiter und ſaget: Johannem Capnionem eundem, qui Græcas literas Germaniæ intulerit eſſe *primum* ex Chriſtianis, qui linguam Hebraicam in Eccleſiam reduxerit, atque hunc ſubſecutum in Hiſpania Petrum Galatinum, in Italia Felicem Pratenſem Theologum & Danielem Bombergum Typographum &c. Und der Herr Joh. Henricus Majus, der ein Landsmann des Reuchlini geweſen, und ſein Leben gar wohl beſchrieben hat, der hat in dieſer ſeiner gedachten Oratione Biographica ſowohl in dem Texte als auch in denen beygefügten gelehrten notis verſchiedene Oerter, darinnen er daſſelbe gar deutlich bekräfftiget hat. Z. E. Er ſetzet p. 32. Reuchlinus ſcripſit *primus* omnium latine magna perſpicuitate tres rudimentorum Ebraicorum libros in quibus & Lexicon erat, non tam ut Dionyſium fratrem, cui ea inſcripſit, quam alios omnes hujus linguæ cupidos juvaret. Und p. 142. ſchreibt er: Capnionem in Epiſtola rudimentis Ebraicis, præfixa aperte & palam teſtari ſe, cum ex omni literatiſſimorum hominum numerô in ſua usque tempora inventus non ſit unus itemque alter,

alter, quo pro Sanctiſſima Theologia Linguam Ebraicam Grammaticorum more Chriſtianis demonſtraret, miſeratum tam Sanctas Literas indoluiſſe ſtudioſos ſuos ætate diutius Ebraicæ Linguæ ſcientia carere, eorum ingenio faventem auſum *primum* omnium, & tam grave onus humeris ſuis imponere, & ſimul offerre ſe latratibus mordacium. Und p. 238. Capnio, ſagt er, in Epiſtola ad Arnoldum de Tungaris ait ſe in Sacratiſſimæ Theologiæ profectum utilitatem atque laudem Ebræorum linguam in Latinas regulas opus antea inauditum redegiſſe, ejusque dictionarium conſtruxiſſe, labore pleniſſimum cum magno rei familiaris impendio & jactura. Und auff dieſen Schlag kônte ich noch viel mehr Zeugniß anführen, wenn es nôthig wäre, und wenn ich nicht wüſte, daß dieſe hypotheſis ohnedem in der Warheit feſt genug gegründet wäre. Conf. interim M. Joh. Chriſtoph Wolffii Hiſtor. Lexicorum Ebraicorum c. 2. p. 74. ſeq.

217. Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen, der die Doctrin de accentuatione Ebraica recht eingeſehen und in gewiſſe Regeln verfaſſet hat?

Der erſte, der unter denen Chriſten von der Accentuatione Ebraica geſchrieben, iſt der itztgedachte Joh. Reuchlinus. Denn ſo ſetzet derſelbe in der Epiſtola Nuncupatoria derer drey

Bü-

Bücher, die er de Accentibus & Orthographia Linguæ Ebraicæ geſchrieben hat, ſe hos Libros primum omnium quos terra ſuſtinet ſermone Latino edidiſſe. Vid. Majum l. c. p. 434. der erſte aber der dieſelbe in formam Artis gebracht und in gewiſſe Regeln verfaſſet hat, iſt der ehemahlige P. P. auff der Academie zu Roſtock der Matthias Wasmuth. Denn alle diejenigen, die vor demſelben dieſe materie angegriffen, haben daſſelbe nicht heben können. Die Juden haben in denen Gedancken geſtanden, es wären die Accentus ſonſt nichts als Muſicaliſche Tonzeichen. Die Chriſten haben von denen Zeiten der Geburt Chriſti an biß auff den Johannem Reuchlinum ſich darum nicht bekümmert. Und diejenigen, die von denen Jahren an biß auff den VVasmuth davon geſchrieben, derer doch zum allerwenigſten biß 10. ſind, die haben das Werck nicht ſo eingeſehen, wie ſie es billig hätten thun ſollen. Der Samuel Bohlius ein anteceſſor des ſeeligen VVasmuth auff der Academie zu Roſtock der anno 1636. und alſo 3. Jahr vor ſeinem Tode in Scrutinium SS. ex accentibus heraus gegeben, der hat die Gelehrten zum erſtenmahle auff den Rick gewieſen, und ihnen gezeiget, wie es mit der conſecution der accenten beſchaffen ſey. Welchen ungeachtet der Caſpar Ledebuhr in ſeinem tr. de ratione Accentuum der 1646. zu Leiden gedruckt iſt, nachgegangen, und ſich gar fleißig

bemühet hat, dieſe biß daher ſo ungewiſſe Sache auff gewiſſe principia zu ſetzen: So hat ers doch mit ſeinem Fleiſſe dahin nicht bringen können, dahin es der Matthias VVasmuth nach ihm gebracht hat. Denn der gab 1664. ſeine Inſtitutionem Methodicam Accentuationis heraus. Und brachte in derſelben dieſe doctrin in eine Kunſtmäßige Verfaſſung. Und weil ſich hievon ein gar hübſcher locus in ſeinen Vindicis SS. Ebrææ Scripturæ p. 7. befindet, ſo will ich dir denſelben vorleſen, damit du ſeine meriten in dieſem Stücke um ſo viel deutlicher begreiffen mögeſt. Denn ſo lauten daſelbſt ſeine Worte: Equidem videram multa præclare tentaſſe non ſolum Ebræos, ſed etiam Chriſtianos doctores ſua laude & titulis clariſſimos, Schindlerum, Junium, Buxtorffium. Helvicum, Bohlium, & noviſſime Ledebuhrium aliosque quorum ſcripta ad manus meas pervenerant? verum tamen (quod pace tantorum Nominum inferius *Parte* 2. harum Vindiciarum demonſtrabitur) deprehendi ipſos partim imperfecte, partim erronee tum etiam inexplicabili difficultate longeque obſcuriſſime, illam *Accentuum doctrinam* perſecutos eſſe, & quod palmarium erat *neminem omnium* tali *Methodica Inſtitutione* doctrinam hanc ad univerſalia principia ſeu regulas generales revocaſſe, ut â priori demonſtrari poſſet cujuslibet ver-

verſus Accentuatio eodem tenore & poſitu tam regum quam Miniſtrorum proprio Marte inſtruenda (& perpetua exemplorum inductione confirmanda) quo in ipſo textu reperitur. Hactenus igitur non immerito queſtus eſt Theologus celeberrimus Dn. D. Calovius, quod licet omnibus Accentibus ſuus conſtet uſus, quem præſtant in diſtinctionibus ſententiarum deſignandis, ſine quibus confuſa eſt oratio nihilominus quomodo illa ſint ſigna conſtructionem indicantia, ita ut certæ poſſint tradi regulæ, docentes quinam Accentus huic, quinam illi ſenſui diſtincto inſerviant, & ſic quaſi infallibiliter concludere liceat, (ubi hæc vel illa eſt accentuatio, ibi hanc vel illam obtinere conſtructionem) id haud diffitemur, qui aſſereret, nedum qui doceret, atque exponeret ſeu ex Chriſtianis ſeu è Judæis *hactenus inventum fuiſſe neminem*. Mox ſubjungit Cl. *Boblium* quidem in Ebraica SS. Literatura verſatiſſimum & vere incomparabilem tale quid proponere & demonſtrare conatum fuiſſe pertinaciſſimis & internecinis vigiliis verum præmatura morte fuiſſe præreptum. Tum & Ledebuhrius atque alii quid hic præſtiterint, debita tamen ſingulis laude, infra expendemus. Hoc igitur auxiliante divini Numinis gratia, ſingulari adhuc induſtriæ relictum putavi, ut

ſecundum illud Græcorum ὅτι ἰδίας ὁδὰς ζηλοῦσι οἱ φιλόπονοι φύσει nova quadam Methodi luce, ipſis XV. tantum regulis earumque diſtinctis membris & exceptionibus, omnia illa plane & abſolute traderentur, quibus ea perfectio, evidentia & ſanctitas redderetur, Sanctiori longeque utiliſſimæ Accentuum Biblicorum Scientiæ univerſæ, quæ hactenus omnium calculo deſiderabatur.

218. Wer iſt aber der erſte, der die Etymologie der Ebräiſchen Worte recht unterſuchet und alſo dieſen partem Grammatices Ebrææ auff einen ſolidern und beſſern Fuß geſetzet hat?

Das iſt der Herr Caſpar Neuman zu Breslau. Denn der gab Anno 1696. ſeinen ſo genanten Geneſin Linguæ Sanctæ heraus. Und zeigete in demſelben gar gründlich und deutlich Vera primitiva ſeu principia omnium prima & ſimpliciſſima vocum Ebraicarum omnium ſemper eſſe Monoſyllabicum (z) quid, ſi binas tantum literas, adeoque vulgo ſic dictas

(z) Der Gelehrte Frantzoſe Franciscus Guietus hat eben dergleichen bey der Lingua Græca und Latina unter der Feder gehabt: Er iſt aber darüber geſtorben. Denn ſo ſchreibt der Herr Morhoff in ſeinem *Polyhiſt.* T. 1. l. 4. c. 6. p. 60. n. 3. von demſelben: Franciscus Guietus peculiare aliquod conſilium habuit Latinas voces â *Græ*cis derivandi in quo prima omnia unde cætera deducerentur

ctas radices (triliteras) non eſſe vera Ebræorum primitiva, ſed voces ab alio quodam radicibus his priore & ſimpliciore principio deductas. Er fuhr auch in dieſer angefangenen Etymologiſchen Arbeit weiter fort, und publicirete anno 1697. Exodum Linguæ ex captivitate Babylonica oder Lexicon Etymologicum Hebræo-Biblicum, darinn er nicht allein, die veras radices oder vielmehr die ſemina (denn ein radix kömmt aus einem ſemine. Und dahero können die radices keine voces primitivæ ſeyn, ſondern ſie müſſen vielmehr derivativæ ſeyn, quia ex principio quodam priori oriuntur) derer Ebräiſchen Worte nach ſeiner obgedachten hypotheſi unterſuchete, ſondern demoſtrirete auch zugleich eſſe literaturam Hebraicam ſuo modo Hieroglyphicam & vi ſignificandi Symbolica præditam. Und iſt es tauſendmahl Schade, daß dieſes ſchöne Werck nicht gäntzlich zu ſeiner Vollkommenheit gedien iſt. Denn es gehet nur biß auff den Buchſtaben ו oder Vau. Und ſind nunmehro ſchon viele Jahre verfloſſen, daß daſſelbe nicht weiter

Aa 3 conti-

rentur Monoſyllaba eſſe voluit. Hoc profundum ſtudii genus quod ante ipſum nemini in mentem venerat totum vitæ Guieti tempus occupavit. Sed cum ſollicite rem illam celaret, ne admiſſis quidem amicis intimioribus poſt mortem ejus omnis induſtria periit, nec vel divinando è ſuperſtitibus ſchedis rationem operis iſtius quisquam aſſequi potuit.

continuiret iſt. Dahero denn die Intereſſenten der Reipubl. Literariæ faſt daran zu zweifſen beginnen, ob daſſelbe auch von dem Herrn Autore werde gäntzlich abſolviret, und alſo dem Sinnebilde ein Genüge geleiſtet werden, das der Hr. Verleger zu Nürnberg auff den Titul Blatte geſetzt hat. Denn der hat ein Schiff in Kupffer ſtechen laſſen, das mit vollen Seegel nach dem offenen Haffen eilet, mit der Umſchrifft: Finis coronat opus.

219. Wie ſtehet es um die Griechiſche Sprache. Wer hat die nach der Wiedergeburt derer freyen Künſte zum erſtenmahle in Teutſchland wieder introduciret?

Das hat ebenfals der Johannes Reuchlinus gethan, denn der hat dieſelbe von denen damahligen aus ihren Vaterland durch die Wuth der Türcken vertriebenen und in denen Europäiſchen provincen exulirenden Griechen, Nahmentlich von dem Andronico Contoblanca zu Baſel, Hieronymo Spartiata zu Pariß, Argyropylo Bizantio zu Rom Demetrio Chalcondyla zu Florentz ſo wohl gefaſſet, daß als er einſten zu Rom in dem Auditorio publico des Argyropyli ein Stück aus dem Thucidide exponirete, dieſer alte Grieche ſich nicht enthalten können, aus Verwunderung ſeine Hände zuſammen zuſchlagen, und mit ſeufftzenden Munde zu ſagen: Græcia noſtra exilio

trans-

transvolavit Alpes. Daß er aber der erſte geweſen, der das ſchlaffende Teutſchland zu der Erlernung dieſer Sprache wieder auffgewecket, das finden wir in ſeinem L. 3. de Arte Cabbaliſtica f. 90. gantz deutlich ausgedruckt, allwo er alſo ſchreibt: Ego *primus* omnium *Græca* in Germaniam reduxi & *primus* omnium Eccleſiæ univerſali Artem & ſtudia ſermonis Ebraici condonavi & tradidi. Quare ſpero me non fruſtra ſperare poſteritatem Eccleſiaſticam meritis meis futurum non ingratam. Conf. ſis D. Georgii Henrici Götzii Reſtaurationem Græcarum Literarum per Germaniam p. 62. Und dieſem ſind hernachmahls die Gelehrten Griechen in Teutſchland der Philippus Melanchton, Michaël Neander, Laurentius Rhodomannus, Martinus Cruſius, Johannes Poſſelius und viele andere gefolget, welche dieſe Sprache in einer ſolchen Vollommenheit begriffen haben, daß ſie denen alten Autoribus Claſſicis in Griechenland wo nicht vorgezogen, dennoch gewißlich an die Seite geſetzet werden können.

220. Wer iſt aber der erſte unter denen Teutſchen, der eine Griechiſche Grammaticam zu ſchreiben ſich unterfangen?

Der erſte unter denen Griechen, der nach der Zerſtörung des Conſtantinopolitaniſchen Reichs eine Griechiſche Grammaticam ge-

ſchrieben, das iſt der Theodorus Gaza deſſen εἰσαγωγὴν γραμματικὴν ich gantz Griechiſch beſitze wie dieſelbe zu Pariß in 4. ſine mentione anni publiciret worden. Die erſte aber unter denen Teutſchen der eine Griechiſche Grammaticam an das Licht gegeben, das iſt der Joh. Reuchlinus. Denn der hat zu denen Zeiten, da er zu Poictiers in Franckreich Doctor worden, eine Grammaticam Græcam aufgeſetzet, die er Μικροπαιδειαν genant, darüber er an dem ietzt beſagten Orte auch publice ſeine prælectiones gehalten hat. Vid. Majum de Vita Reuchlini p. 17. & in Notis 165.

221. **Allein à propos Wie iſt es doch mit dem heutigen Griechiſchen beſchaffen? Haben wir denn auch wohl Leute in Teutſchland gehabt, die ſich darüm bekümmert?**

Es iſt die heutige Griechiſche Sprache theils durch die Nachläßigkeit derer Einwohner in dieſem Lande, theils auch durch die vielfältigen Veränderungen derer Herrſchafften, da dieſelbe erſtlich denen Römern hernachmahls denen Türcken zu Theile worden, von ihren ehemahligen Beſchaffenheiten und Eigenſchafften dergeſtalt abgewichen, daß ſie heutiges Tages faſt zu einer neuen Sprache worden. Zum wenigſten iſt ſie dergeſtalt verändert, daß derjenige, der ſonſt nichts als das alte Griechiſch gelernet, ſich in dem neuen faſt gar nicht zu rechte finden kan.

Und dannenhero haben die Gelehrten, wenn ſie anders die Communication mit denen Griechen unterhalten wollen, ſich Noth halber auch dieſe linguam vulgarem mit bekant machen müſſen. Und haben wir die erſten Saamen-Körngen hievon dem Gelehrten Profeſſori zu Tubingen Martino Cruſio zu dancken, denn der hat dieſelbe bey dem Ausgange des Sec. XVI. zum erſtenmahl in Teutſchland bekant gemacht, und ſich dahero auch ſelbſt in ſeiner Turco-Græcia p. 185. πρῶτον Barbaro-Græcæ Linguæ in noſtram Germaniam Introductorem genennet. Dahingegen was die Præcepta Grammatica hievon betrifft, ſo glaube ich, daß der ehmahlige Prof. zu Altorff. Hr. Georgius Matthias Königius einer mit von denen erſten ſey, der ſich unter denen Teutſchen dieſelbe in Ordnung zu bringen bemühet hat, welchen der Hr. Joh. Tribbechovius und D. Joh. Michaël Lange hernachmahls gefolget. Denn alle dieſe haben von der lingua Græca vulgari Elementa Grammatica geſchrieben, wiewohl des Herrn Königs ſeine Arbeit biß dato noch nicht an das Licht gegeben iſt. Vide Langii Partem 1. Philologiæ Barbaro Græcæ §. 20.

222. **So ſind ja die Teutſchen vielleicht auch wohl die erſten, welche Griechiſche Lexica geſchrieben?**

Nein. Dieſe Ehre gebühret denen Italiänern.

Denn ſo ſchreibet der Hr. Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Tom. 1. Lib. 4. c. 8. p. 93. n. 1. Omnium *primus* qui poſt renatas è veteri Lethargo literas Lexico Græco-Latino conficiendo manus admovit JOHANNES ERESTONUS ſeu ut alii vocant, CRAITONUS fuit Placentinus Italus natione Carmelita & Doctor Papienſis. Hic enim circa annum 1480. & ſequentes clarus atque ob eruditionem referente Simlero in Bibliotheca, â Guil Tardivo, Bono Accurſio, Franc. Philelpho & Ptolom. Spagnolo commendatus, præter Grammaticam Græcam Lexicon quoque Latino-Græcum ſcripſit Venetiis 1492. editum. Ubi vero tum infantilis adhuc renaſcentium literarum ætas extitit, ita non adeo mirandum eſt, ſi poſt complures in eo deprehenſos errores, varii ad illud opus accurandum aut ſupplendum acceſſerint -- Indeſſen daß du nicht etwa meineſt, als wenn die Teutſchen von dieſer Ehre ſo gar nichts participirten; ſo gebe ich dir hiermit zur Nachricht, daß der Sebaſtianus Münſterus geweſener, P. P. zu Baſel der erſte geweſen, der ein Lexicon Trilingue nemlich Ebraico-Græco-Latinum geſchrieben, und alſo zu denen nach ihnen verfertigten Lexicis Harmonicis und *Polyglottis* den erſten Anfang gemacht hat. Und habe ich davon eine Edition,

welche

welche 1530. zu Baſel bey dem Henrico Petri in fol. gar ſauber gedruckt iſt.

223. Ich hätte bald gefraget, wer denn unter denen Teutſchen die erſte lateiniſche Grammaticam geſchrieben. Und da würde ich gewiß einen Paralogismum in der Chronologie begangen haben. Denn die lateiniſche Sprache iſt ja ſchon im erſten und andern periodo allhie bekant geweſen. Und dahero hätte ich dieſe Frage ſchon vorlängſt auff das Tapet bringen müſſen, wenn ich auff dieſelbe eine gebührende Antwort hätte haben wollen?

Es iſt wahr. Es iſt die Lateiniſche Sprache unter denen Linguis exoticis wohl eine mit von denen erſten, welche die Teutſchen in ihren Schulen aaffgenommen, und darinn ſie ihre Kinder haben unterweiſen laſſen. Allein es iſt dabey auch nicht zu leugnen, daß dieſelbe in denen Seculis barbaris in eine groſſe decadence und Verachtung gerathen iſt. Ich will dieſelben davon zeugen laſſen, welche de Barbarie ſuperiorum Seculorum geſchrieben haben, unter welchen der Joh. Zvvingerus, Adamus Rechenbergius, Ludovicus Vives, &c. nicht die geringſten ſind. Die Schrifften der ungelehrten Mönche ſelbſt geben davon ein ſo deutlich Zeugnis, daß wir keine fremde teſtimonia vonnöthen

nöthen haben. Und wenn du ja darauff beſteheſt, daß du gerne ein ſchrifftlich atteſtatum hievon ſehen wolteſt, ſo will ich dir die Worte vorleſen, die der Continuator des Urſpergenſis ad ann. 1520. geſetzet hatte, allwo er alſo ſchreibt: Olim hæreticus habebatur qui diſſentiebat ab Evangeliis, ab Articulis fidei aut his, quæ cum his parem autoritatem obtinerent. Nunc ſi quis â Thoma diſſentiat, vocatur hæreticus. Quicquid non placet, quicquid non intelligitur, hæreſis eſt. Græce ſcire hæreſis eſt. Expolite loqui hæreſis eſt.

224. Ja wenn es ſo ausſiehet, ſo muß ich mich freylich auch üm die Hiſtoriam LL. und Grammatices in dieſem periodo mit erkundigen. Denn heutiges Tages halten wir das nicht mehr vor ein Mahlzeichen eines Ketzers expolite loqui. Ein galanter Stylus gehöret itzo mit unter die weſentlichen Stücke der Gelehrſamkeit. Und dahero muß ich billig darnach fragen, woher dieſe Veränderung entſtanden, und was die Teutſchen zu der reſtitution der lateiniſchen Sprache contribuiret haben?

Die erſte Urſache der verbeſſerten lateiniſchen Sprache iſt freylich aus der verbeſſerung der lateiniſchen Grammaticen entſtanden, von der Verderbnis wir albereit Sect. 2. quæſt. 42. geredet.

redet. Und ungeachtet die Teutſchen hierinn den Spaniern gar gerne die Ehre laſſen, daß ſie die allererſten ſind welche die Thorheiten der alten Grammaticorum eingeſehen, und dieſelbe mit neuen und nützlichen Anmerckungen aus dem Weg zu räumen ſich bemühet haben: Jmmaſſen denn der Joh. Ludov. Vives der de corruptione Grammatices geſchrieben (a) Jngleichen der Emanuel Alvarez (b) der nach dem Zeugnis des Morhoffi Tom. 1. Polyhiſt. I 4. c. 10. p. 121. deliria veterum Grammaticorum *primus* oſtendit & ſaniora ſubſtituit. Item der Franciſcus Sanctius (c) der das myſterium Ellypſeos in der lateiniſchen Sprache zum erſtenmahl erfunden, und dadurch die Grammaticos von Jrrthümern und überflüßigen Thorheiten befreyet hat: eitel gebohrne Spanier geweſen ſind: So kan doch auch im Gegentheile nicht geleugnet werden, daß ſie zu der Auspolirung dieſer Wiſſenſchafft nicht ſolten was groſſes contribuiret haben. Der M. Andre-

(a) *L.* 2. de corruptis artibus à p. 113. usque ad 164. Edit. Lugdun. 1636. in 12.

(b) Er hat geſchrieben de Inſtitutione Grammatica libros 3. welche erſtlich 1574. zu Dillingen, hernach 1580. zu Venedig und endlich 1652. zu Hillesheim allemahl in 8. gedruckt ſind.

(c) Jn ſeiner ſo genanten Minerva, welche der Marquardus Gudius 1664. zu Amſterdam in 8. cum animadverſionibus & notis Caſparis *Scioppii* drucken laſſen, weil dieſelbe allhie in Teutſchland gar nicht zu haben war.

Andreas Canther hat des Alexandri Galli Grammaticam barbaram aus denen Schulen heraus geworffen. (Vid. Vitam Hermanni Buſchii p. 49.) und des Buſchii Comment. in Donatum davor ſubſtituiret. Der Philippus Melanchton, Nicodemus Friſchlinus, Eraſmus Schmidius, Joh. Rhenius, Rudolphus Goclenius, Caſpar Sciopp ius und andere haben ſich keine Zeit und Mühe dauren laſſen, dieſe diſciplin auff einen beſſern Fuß zuſetzen. Der ehemahlige Con. R. zu Stade Joh. Erneſt. Bythner, Idem des itzigen Paſt. zu Berlin Joachimi Langii Grammaticæ Latinæ faſſen den Kern von den beſten Grammatiquen in ſich. Und gleichwie des Chriſtiani Grunebergs geweſenen Prof. Matheſeos zu Franckfurt ſeinen verbeſſerten donat ſamt einer ausführlichen Præfation von der alten Grammatiquen groſſer Unrichtigkeit und Unvollkommenheit, welcher 1694. zu Franckfurt an der Oder in 8. an das Licht gegeben iſt, allen andern dergleichen Schrifften muß vorgezogen werden: So ſtehe ich billig in Zweiffel ob iemahls von einem Ausländer ein ſo vollkommenes opus de Arte Grammatica geſchrieben als der Gerhardus Joh. Voſſius, deſſen ſieben Bücher von dieſer materie 1635. zu Amſterdam zum erſtenmahle in 4. hernach aber 1655. zum andernmahle unter den Titul des Ariſtarchi um ein merckliches vermehret herausgegeben ſind. Sane,

ne, ſagt der Hr. Morhoff Tom. 1. Polyhiſt. l. 4. c. 10. p. 123. hoc quoddam quaſi *penu* eſt rerum Latinarum. Et nemo hactenus fuit, qui perfectius abſolutiusque opus Grammaticum dederit.

225. **Wer iſt den der erſte unter denen Teutſchen, der ein lateiniſches Lexicon geſchrieben?**

Der erſte der nach dem Untergange der lateiniſchen Sprache zu der Verfertigung eines Lexici Latini die Feder angeſetzet hat, iſt der Papias von Geburt ein Lombarder geweſen, der nach der Zeit-Rechnung des Tritthemii um das Jahr Chriſti 1200. nach der Muthmaſſung des Caſparis Barthii aber an. 1000. gelebet hat. Denn der hat ein lateiniſch Vocabularium geſchrieben, welches 1491. zu Venedig gedruckt iſt. Dahingegen ſcheinet unter denen Teutſchen der Joh. Reuchlinus der erſte geweſen zu ſeyn, der ſich an dergleichen mühſeelig Werck gemachet hat. Denn ſo ſchreibt der Hr. Majus in der Biographia Reuchliniana p. m. 14. von demſelben. Cum per id tempus fratres Amerbachii officinam Typographicam Auguſtæ Rauracorum rei literariæ bono inſtituiſſent, & Latinum Lexicon impenſe deſiderari vidiſſent, neminemque *Capnione* ad id perficiendum aptiorem judicaſſent, illum hoc nomine compellant rogantque velit hoc publicis precibus dare & ejusmodi

di *Lexicou* componere. Reuchlinus qua erat in propaganda meliores literas prona ſemper propenſaque voluntate, ultro hunc laborem per ſane moleſtum in ſe ſuſcepit, Librumque quem *Breviloquium* inſcripſit, confecit, qui hunc, cum nulli in hoc genere extarent meliores vehementer expetitus avideque coëmtus eſt non ſine ingenti Studiorum commodo. Und eben dergleichen finden wir auch bey dem Melchiore Adamo de Vitis Philoſ. p. 18. von dem Reuchlino, daraus ſich denn nicht unwahrſcheinlich ſchlieſſen läſſet, daß er unter denen Teutſchen der erſte geweſen ſey, welcher ſich an dieſe Arbeit gewaget habe. Und ungeachtet wir in dieſem Stücke denen Italienern die Ehre geben müſſen, daß ſie das erſte Eiß gebrochen haben: So können wir ihnen doch im Gegentheil auch viele andere Sachen in eben dieſem Stücke der Gelehrſamkeit entgegen ſetzen, darinnen ſie uns den Vorſitz laſſen müſſen. Denn die Teutſchen haben.

(1) Die **erſten beſten** und vollkommenſten Lexica Etymologica verfertiget, welches aus der Arbeit (d) des Chriſtiani Becmanni, (e) Joh. Fungeri, ſonderlich des Joh. Ger-

(d) Das Buch heiſſet de originibus LL. und iſt vielfältig auffgeleget worden. v. g. Hanoviæ 1629 in groß Octavo welches gar eine ſaubere edition iſt.

(e) Er hat geſchrieben Lexicon Etymologicum welches 1658. zu Franckfurt wieder gedruckt worden in 8.

Gerardi Voſſii Arbeit zu erweiſen iſt, deſſen vortreffliches Etymologicum ohnlängſt cum additamentis Iſaaci Voſſii Filii wieder aufgeleget iſt.

2) Die erſten beſten und vollkommenſten Antiquarios oder Lexica *Priſcorum* & minus uſitatorum Vocabulorum gemachet. Wovon die Arbeit des Eilhardi Lubini (f) und ſonderlich des Jani Guilielmi Laurenbergii (g) als ein lebendiges Zeugniß noch am hellen Tage lieget; welchen die Ausländer dergleichen nicht leichtlich werden entgegen ſetzen können.

(3) Die erſten beſten und vollkommenſten Nomenclatores zuſammen getragen, darinnen die propria rerum omnium nomina enthalten ſind. Immaſſen denn der Hadrianus Junius ſich nicht geſchämet deswegen in allerhand verächtliche Compagnien zu gehen, und ſich zuweilen auch in denen öffentlichen Schencken und Wirthshäuſern unter die liederlichſte Canaille mit in eine Zeche zu ſetzen und zu trincken, damit er alſo

(f) des Eilhardi Lubini Antiquarius iſt in 12. und 1609. zu Cölln gedruckt.

(g) Dieſes Jani Guilielmi F. Laurenbergii Antiquarius iſt in groß 4. zu Lion gedruckt, und iſt in fine noch mit angehenget *Plurimarum vocum exoletarum & inſolentiorum ex Gloſſargi Græco Latinis ab Henrico Stephano editis paſſim excerptarum farrago.*

bey dieſer Gelegenheit die eigentliche Benennungen ihres Handwercks-Zeuges von ihnen erlernen möchte. Dahero denn auch der Johannes Sambucus bewogen worden, ſich ſeiner Converſation zu äuſſern, weil er die eigentliche Abſicht und Urſache ſeiner Familiarität mit ſolchen ſchlechten und gemeinen Leuten nicht offenbahret hatte. Vid. Morhoff Polyhiſt. Tom. 1. l. 4. c. 9. p. 108. Es iſt aber dieſer ſein Nomenclator 1583. zu Antwerpen in der Officina Plantiniana zum dritten mahl gar ſauber gedruckt, und habe ich ein Exemplar, in welchen dieſe Worte hinein geſchrieben ſind: Emtus hic Liber pro illuſtribus & Generoſis Comitibus Rheni *Dno Johanne*, Johann *Caſimiro* & Ottone fratribus Anno 1586. Idibus Maji.

226. **Wer ſind denn nun diejenigen, unter denen Teutſchen, welche die Lateiniſche Sprache von ihrem anklebenden Unrathe zu ſaubern und ſie zu einer gröſſern Nettigkeit zu bringen ſich bemühet haben?**

Das ſind
1) Der Henricus Bebelius
2) Rudolphus Agricola
3) Rudolphus Langius
4) Deſiderius Eraſmus
5) Philippus Melanchton
6) Joh. Sturmius.

und

und viele andere mehr, welche ich aus Beyſorge einer allzu groſſen Weitläufftigkeit anietzo nicht alle mit einander anführen kan.

227. Wer war der Henricus Bebelius?

Er war eines armen Bauers Sohn aus Schwaben, und hielte ſich in ſeinen Studiis ſo wohl, daß er von dem glorwürdigſten Käyſer Maximiliano I. zum Poeten gekrönet, und anno 1497. auf der Academie zu Tübingen zum P. P. beſtellet wurde. Und ungeachtet er in Græcis ſo gar ſchlecht beſchlagen war, daß er einen eigenen Brief an den Johann Reuchlinum ſchreiben, und ſich bey demſelbigen erkundigen muſte; Ob das Wort Eleiſon ein Triſyllabum oder Quadriſyllabum wäre? ſo war er doch der Lateiniſchen Sprache ſo wohl in proſa als verſa oratione mächtig. Und giebt ihm der Melchior Adami in vitis Philoſ. p. 12. das Zeugniß: Eum inter primos fuiſſe, qui in Germania Romanæ Linguæ uſum temporum injuria pariterque hominum incuria neglectum reducere ac genuino nitori reſtituere conati ſint.

228. Was war der Rudolphus Agricola vor einer?

Er war von einem Dorffe Baffiea in Weſt-Frießland, welches etwa 2. Meilen von Gröningen gelegen iſt. Und glaube ich, daß er entweder eines Bauren Sohn geweſen oder Bauer geheiſſen habe, und daß ihm deshalben der

Lateiniſche Zunahme Agricola gegeben ſey. Denn das war damahls nichts neues, daß den Leuten nach der Profeſſion ihrer Eltern ein Beynahme zugetheilet wurde. Und der bekannte Typographus zu Nürnberg Conradus Agricola, der die Bibliſche Concordanz verfertiget, bezeiget unter der Vorrede derſelben ausdrücklich, daß ſein eigentlicher Nahme ſonſt Bauer geweſen ſey. Indeſſen ſey ihm wie ihm wolle, ſo iſt das gewiß, daß er ſo fort in der Jugend was ſonderliches und auſſerordentliches von ſich blicken laſſen. Er ſtudirete über alle die Maſſen fleißig. Er ſchrieb eine zierliche Hand. Er verſtund ſich auch wohl auf die Muſique. Und nachdem er die beſten Academien in Franckreich und Italien beſuchet, und ſich ſo wohl in denen Sprachen als auch in denen Real-Wiſſenſchafften wacker umgeſehen: So iſt er erſtlich zu Gröningen Syndicus und hernachmahls zu Heidelberg auf der daſigen Academie Profeſſor worden, allwo er auch Anno 1581. den 28. Octobr. geſtorben, und daſelbſt bey denen Minoriten in Franciſcaner-Habit begraben worden, da er kaum das 42. Jahr ſeines Alters erreichet hatte. Ich habe aber ſeinen Nahmen deswegen in den vorangeregten Catalogum mit geſetzet, weil er einer mit von denen erſten iſt, welche die verdorbene Lateiniſche Sprache zu verbeſſern, und ihr die verlohrne Zierligkeiten zu reſtituiren ſich bemühet haben. Denn ſo ſchreibt der Eraſmus hier-

hiervon in einer Epiſtel ad D. Joh. Bolzhemum (quæ præfixa eſt ipſius operibus impreſſis Baſileæ 1540. f.) Agricola *primus* omnium accuratam quandam melioris literaturæ nobis invexit rationem ex Italia, quem mihi puero XII. annos nato Daventriæ videre contigit, nec aliud contigit. Und eben ſo lautet auch das Zeugniß, das der Hermannus Hamelmannus in Vita Buſchii pag. m. 32. von ihm geſtellet hat, da er alſo ſetzet: Rudolphus Agricola *primus* in Germania emendare genus ſermonis aggreſſus eſt, & accendit Latinæ ac Græcæ Linguæ ſtudia ac exercitia. Ich geſchweige des Hieronymi Kromayeri in Hiſtor. Eccleſ. cent. 14. p. 433. des Philippi Melanchtonis in Criſibus Richterianis p. 823. des Nicolai Reuſneri in Iconibus und vieler andern dergleichen Gelehrten Leuten mehr, welche alle mit einander aus einem Munde reden, und einhellig bezeugen, daß die Ausbeſſerung der Lateiniſchen Sprache allhie in Teutſchland von dem Rudolpho Agricola ihren erſten Urſprung genommen habe: Beſiehe hierbey des Hn. Heinrich Ludolph Benthem Holländiſchen Kirchen- und Schul-Staat, p. 2. p. 187. ſeq. allwo die Lebens-Beſchreibung des Agricolæ recht ſo ausſiehet, als wenn ſie der Biographiæ des Adami aus dem Munde gekrochen; Aber das beygefügte Kupffer-Blatt will mit dem Abriß des Reuſneri gar nicht accordiren.

229. Was ſoll ich von dem Rudolpho Langio behalten?

Dieſes, daß er ein Weſtphäliſcher von Adel, und aus zweyerley Urſachen wohl werth ſey, daß man ſeiner gedencke: Denn 1) iſt er einer mit von denen, welche ſich bemühet haben der Lateiniſchen Sprache ihre Unſauberkeiten abzuwiſchen, und ſie wieder in ihre alte Nettigkeit zu ſetzen. 2) Soll er auch der erſte gekrönte Poet unter den Teutſchen geweſen ſeyn. Dahero wir denn hernachmahls bey der Hiſtorie der Lateiniſchen Poeſi vielleicht mehr Gelegenheit haben werden von ihm zu diſcuriren. Conf. interim Adami Vitas Philoſ. p. 16. Hermannum Hamelmannum in vita Buſchii p. 31.

230. Was weiſt du von dem Eraſmo vor Nachricht?

Gar viele. Ich will aber nur was weniges von ihm berühren, damit dir durch die allzu groſſe Weitläufftigkeit nicht etwa ein Eckel verurſachet werde. Seine Geburth-Stadt iſt Roterdam, und die iſt allerdings ſchön, herrlich und vortrefflich. Aber ſeine Geburt iſt deſto ſchlechter, geringer und niedriger. Denn ſein Vater hatte ſeine Mutter beſchlaffen, und ſie iſt ihm auch niemahls angetrauet worden. Daher er denn mit unter die Spurios zu zehlen iſt. Indeſſen hatte er doch aber den Nahmen von ihm geerbet. Denn er hieß nach ihm Gerardus Gerardi, welches ſeines Vaters Nahme war, der ihm von

ſeiner Mutter, die Margaretha hieß, und eines Holländiſchen Medici Tochter war, beygeleget wurde. Er hat aber denſelben hernachmahls bey heranwachſenden Jahren in das Lateiniſche und Griechiſche überſetzet. Denn Gerard oder Gebhard heiſt bey denen Teutſchen ſo viel als lieb, annehmlich, dem man ſein Hertze zu eigen geben möchte. Und daher überſetzte er den Vornahmen in das Lateiniſche/ und nennete ſich Deſiderium, den Zunahmen aber in das Griechiſche, und nennete ſich Eraſmum ab Εράω, amo, diligo. Er ließ flugs in der Jugend ſehen, daß mit der Zeit etwas gutes aus ihm werden würde. Denn er war über alle maſſen fleißig, und als der Rudolphus Agricola einmahl zu dem alten Alexandro Hegio nach Daventer in die Schule kam, und ihm unter andern auch des Eraſmi Exercitien-Buch gezeiget wurde: Da hat er denſelben laſſen zu ſich kommen, und nachdem er ihn ein wenig auf den Zahn gefühlet, auch die Figur ſeines Kopffs und Beſchaffenheit ſeiner Augen angeſehen, da hat er dieſe Prophezeyung aus ſeinem Munde hören laſſen: Tu eris olim magnus. Ungeachtet er damahls erſtlich ein Knabe von 12. Jahren war. Und dieſes Oraculum iſt auch hernachmahls gantz richtig bey ihm eingetroffen. Denn ob er wohl niemahls ein öffentlich Ehren-Amt verwaltet, ſondern allemahl im Privat-Stande vor ſich gelebet hat: So hat er ſich doch mit ſeiner unvergleichlichen Eruditi-

on in ein ſolches Anſehen geſetzet, daß aller Welt Augen auf ihn gerichtet geweſen. Er war von einer ſonderbahren Scharffſinnigkeit des Verſtandes. Sein Stylus war leichte, deutlich, zierlich, flieſſend und die extemporalität war in demſelben mit einer arguten Nettigkeit verbunden. Seine Methode war hübſch, ſeine Sachen ſolide. Und würde ihn der damahlige Pabſt Leo X. gewiß mit einem Cardinals-Hut regaliret haben, wenn er ſich die Mönche mit ſeiner Satyriſchen Schreib-Art nicht ſo gar ſehr hätte zuwider gemacht. Indeſſen hat er ſich bey denen Gliedern der Reipubl. Literariæ ein ewiges Denckmahl geſtifftet, daß er

1) Der erſte geweſen, der die Adagia zuſammen geleſen und erkläret hat. Denn das bezeiget der Hr. Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Lit. Tom. 1. L. 1. c. 21. pag. 272. deutlich, wenn er ſchreibt: Eraſmus Roterodamus *primus* fuit inter Adagiorum Collectores, quod ipſi ſuo tempore profecto fuit difficillimum; Nam credo plus illum laboris operæque huic ſcripto impendiſſe, quam multis aliis. Multæ ſunt operis ejus editiones, Frobeniana eſt emendatiſſima. Edidit & Henricus Stephanus è typographeo ſuo. Nova editio omnium eſt corruptiſſima, licet cæteris locupletior: Nam adjecta ſunt Eraſmi

Chi-

Chiliadibus Cognati, Junii & aliorum autorum adagia. Liber eſt, quo nemo carere poteſt, latinæ linguæ paululum ſtudioſior. Sufficere tamen tyroni poteſt epitome ejus & in Germania & Amſtelodami nitidior edita. In qua præterea laudandum eſt, quod adagia ſub titulis ponantur, quod non fuit in magno opere, ubi index ſupplet locorum communium titulos. Und muß gewißlich der Adolphus Clarmundus dieſen Locum des Herrn Morhoffii entweder nicht geleſen oder er muß ihn wieder vergeſſen gehabt haben, ſonſt würde er in der Lebens-Beſchreibung des Eraſmi, die Tom. I. enthalten iſt p. 14. ſo ſeltzam von dem Opere Adagiorum nicht raiſoniret haben.

2) Der erſte geweſen unter denen Teutſchen, der de Copia verborum & rerum geſchrieben, damit er der verarmten Lateiniſchen Sprache wiederum empor geholffen hat. Und weiß ich nicht, was dem Adolpho Clarmundo Tom. I. ſeiner Lebens-Beſchreibung müße im Sinne gelegen haben, daß er p. 13. gar ſpröde von dieſen Büchelchen des Eraſmi urtheilet, u. daſelbſten ſchreibet: **Die Gelehrten macheten von demſelben gar keinen Staat:** Denn erſtlich iſt gewiß, daß der Philippus Me-

lanchton gar groſſen Staat von demſelben gemachet, und daſſelbe ſeinen Auditoribus auf das allernachdrücklichſte recommandiret hat. Dignus eſt, ſagt er in der Præfation ad h. l. anno 1529. emiſſum, quem in deliciis habeas (Lector) ſumma cura evolvas atque ediſcas. Vid. Richteri Criſes Melanchtonianæ pag. 228 Hernach ſo wird auch daſſelbe von dem Hn. Morhoff in ſeinem Polyhiſtor. Tom. 2. l. 4. c. 10. pag. 126. ein Libellus aureus und l. 6. c. 1. pag. 250. Libellus Utiliſſimus genennet. Und endlich ſo ſiehet man in der Durchleſung deſſelben gar deutlich, daß es eines mit von ſeinen artigſten, beſten und nützlichſten Schrifften ſey, von welchen ich wohl mit Wahrheit rühmen kan, daß ſie mir und meinen Diſcipulis, mit welchen ich dieſelbe weyland privatim tractiret, gar groſſen Nutzen geſchaffet habe.

3) **Einer von denen erſten** geweſen, welcher die Barbariem der Lateiniſchen Sprache vertrieben, und dieſelbe wiederum in guten flor zu bringen ſich bemühet. Denn ungeachtet er mit der damahligen Secte derer ſo genanten Ciceronianorum ſo übel zu frieden war, daß er einen eigenen Dialogum wieder ſie heraus gegeben, unter dem Titul: Ciceronianus ſeu de optimo gene-

genere dicendi, welcher 1558. zu Baſel bey denen Frobeniis a parte in 8. gedruckt, aber in dieſer Qualite nicht wohl mehr zu haben iſt: ſo war er doch ein Liebhaber der reinen Latinität, und es war auch dieſes ſein Scriptum nicht ſo wohl wieder den Ciceronem, als wider die Affen und unverſtändigen imitatores des Ciceronis gerichtet, welche ſich in Stylo alleine zu excelliren bedünckten, und andere Leute, die nicht mit in ihr Serviliſches Horn blaſen wollen, neben ſich verachteten. Da ſie doch die rechte Art der Ciceronianiſchen Imitation gar nicht verſtunden, und vielmehr Centonum factores als wahrhafftige imitatores waren.

231. **Iſt denn das eben der** Philippus Melanchton, **von deſſen Lebenslauff du mir vorhin ſchon ſo viel** ſpecialia **erzehlet haſt?**

Ja es iſt eben derſelbe. Und dahero will ich von demſelben anietzo ſonſt nichts erwehnen, als daß er von denen Gelehrten insgemein Communis Germaniæ Præceptor und eruditorum Phœnix genennet, und von dem Conrado Geſnero in ſeiner Bibliotheca dergeſtalt beſchrieben wird, daß er geweſen unus ex primis & præcipuis renaſcentis reipubl. Literariæ omnibusque Sapientiæ reviviſcentis parentibus ac reſtauratoribus æterna poſterorum memoria digniſſimus. 232.

232. Was kanſt du mir von dem Johanne Sturmio vor Nachricht ertheilen?

Er war aus der Stadt Sleida in der Eiffel gelegen, woſelbſten ſein Vater Rentmeiſter bey denen Hochgebohrnen Grafen von Manderſcheid ſoll geweſen ſeyn. Wie denn dieſer ſein Sohn auch mit denen jungen Grafen in ſeinen erſten Jahren iſt informiret worden. Nachgehends hat er viel Veränderungen des Glücks in ſeinem Leben empfunden. Denn er ſtudirete bis in das 22. Jahr ſeines Alters, da wurde er ein Buchdrucker zu Löwen, und legete den Homerum zum aller erſten mahle unter die Preſſe. Von Löwen gieng er nach Paris in Franckreich und heyrathete daſelbſt. Er legete einen Tiſch an, und lieſſe ſich zum Doctore Medicinæ creiren. Von dar wurde er nach Straßburg zum Directore der Teutſchen Schulen beruffen, die er auch mit ſeiner Geſchicklichkeit in einen ſolchen Stand geſetzet, daß ſie endlich 1566. gar in eine Academie verwandelt iſt. Ich habe aber ſeinen Nahmen um deswegen unter die primos reſtitutores LL. mit geſetzet, weil der Joh. Coccinus in Præfat. in Rhetoricam Ariſtotelis ausdrücklich von ihm ſchreibet: Eum *primum in Germania* rationem docendi & dicendi Veterum Romanorum intellexiſſe, ipſum & aliis aperuiſſe. Er ſoll zuletzt wegen

des

des vielen lucubrirens noch ſeines Geſichtes beraubt und blind worden ſeyn.

233. Jch bin mit der gegebenen Nachricht von denen Reformatoribus der Lateiniſchen Sprache zufrieden: Allein wie ſtehet es nun um die Teutſche? Wer hat die erſte Grammaticam und das erſte Lexicon verfertiget?

Die Teutſche Sprache iſt in dieſem letzten Periodo theils durch den allgemeinen Gebrauch derſelben in denen inſtrumentis publicis privatisque, theils durch den unermüdeten Fleiß derer Gelehrten v. g. der Fruchtbringenden Geſellſchafft und anderer zu einer ſolchen Zierde, Artigkeit und Vollkommenheit gediehen, daß ſie in dieſem Stücke keiner Sprache in der Welt was voraus zu geben hat; Wir haben eine groſſe Menge von deutlichen ſchönen und eine Sache wohl ausdrückenden Worten. Wir haben einen Uberfluß von netten Redens-Arten und zierlichen connexionibus. Es fehlet uns nicht an guten Büchern, deren wir uns hierinnen an ſtatt der Autorum Claſſicorum bedienen können. Es ſind auch verſchiedene hüpſche Grammatiquen vorhanden, in welchen die Teutſche Mund-Art in gewiſſe Regeln und Grund-Sätze iſt verfaſſet worden: Jmmaſſen denn nach dem Carolo M. welcher der erſte geweſen iſt, der eine Teutſche Grammaticam geſchrieben, wie wir Sect. 2. Quæſt.

Quæſt. 133. allbereit erinnert haben: Der Hr. Juſtus Georgius Schottelius (1) Johannes Clajus (2) Johannes Bödicker und andere mehr dergleichen Arbeit in der Teutſchen Sprache verſuchet, und auch mit groſſem Nutzen zum Stande gebracht haben: Nun ſcheinet es, als wenn es uns an einem rechtſchaffenem Lexico Germanico noch gebrechen wolte: Denn des Joh. Bernh. Zinzerlingii angefangenes Werck iſt mit ihm verſtorben. Des Georgii Heiniſchii opus gehet nicht weiter als bis auf den Buchſtaben G. Des Spaten ſein Buch hält ein hauffen Unvollkommenheiten und Defecten in ſich. Summa expectat adhuc noſtra Lingua virum eruditum, ſagt der Hr. Morhoff Tom. 2. Polyhiſt. l. 4. c. 4. p. 28. n. 8. qui dignam homine Germano atque docto operam eo animoſius ſuſcipiat, quo alacrius gentes alias, Gallos, Italos & Anglos certatim ad evolvendas ſuarum quamlibet Linguarum origines concurrere videt. Der Herr Bödiker hat in der Præfation ſeiner Grundſätze von

(1.) Es iſt deſſen Teutſche Grammatica gedruckt erſtlich 1641. zu Braunſchweig in 8. hernach aber zum andern mahle 1663. in ſeiner ausſührlichen Arbeit der Teutſchen Hauptſprache zu Braunſchweig in 4. allwo zuweilen gantze Paragraphi und Blätter noch mit in dieſelbe eingerucket ſind.

(2.) Seine Teutſche Grammatica iſt gedruckt zu Jena 1651. in 12. und hält der Herr Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Tom. 2. l. 4. c. 4. p. 37. dieſelbe vor die aller beſte.

von der Teutſchen Sprache, welche 1690. zu Cölln an der Spree in 8. gedruckt worden, einen Abriß hiervon gemacht, und gewieſen, was man vor einen Vorrath, Inſaat und Fügeſtatt bey der Verfertigung eines ſolchen Wercks in Obacht nehmen müſſe, er hat auch daſelbſt zugleich eine Mine gemacht, als wenn er nicht eben abgeneigt ſ y in ſeinem Alter dergleichen mühſeelige Arbeit zu übernehmen, zum wenigſten verſpricht er ſeinem Sohn einen ſolchen Vorrath hiervon zu hinterlaſſen, daß er damit ſeinen gemachten Entwurff würde ausführen können: Ob aber derſelbe ſeine Schuldern unter dieſe Laſt gezogen, und wie weit er den Wunſch und die Verheiſſung ſeines ſeeligen Vaters erfüllet, das kan ich ſo eigentlich nicht ſagen: Das weiß ich wohl, daß bis dato von demſelben noch nichts an das Licht gegeben ſey. Und daß alſo die Klage des Herrn Schottelii noch bis dato nicht aufgehoben ſey, die er in ſeiner 10. **Lobrede von der Teutſchen Haupt-Sprache** p. m. 119. geſetzet hat, allwo er alſo ſchreibet: Es iſt an dem, daß bisher kein recht völliges Lexicon der Teutſchen Sprache heraus kommen, darüber ſich nicht unbillig die Ausländer beklagen, die denn ja ſo wenig als die Teutſchen ſelbſt, im Fall ſie die Teutſchen Wörter recht verſtehen, oder die Teutſche Sprache gründlich lernen wollen, einig ander Hülffs-**Mittel haben als etwa ein Lateiniſch oder Frantzöſiſches** Lexicon **aufzuſchlagen**, und

da-

daſelbſt das Teutſche aufzuſuchen, da doch die Teutſche Sprache in fremden Lexicis nur wie eine Magd und Nachſprecherinne gehandhabt, auch keine Teutſche Worte mehr allda befindlich, als durch welche nur hat müſſen die fremde erklähret werden. U. iſt alſo die Teutſche Sprache in ſolchē Büchern nach dero reinen und völligen Vermögen guten Theils übergangen, und nur ſtückweiſe zu finden. Indeſſen hat auch der Herr Schottelius l. c. ſeinen Vorſchlag gethan, wie man zu einer unmangelbahren Verfertigung eines Teutſchen Lexici endlich gelangen könte: daß es alſo denenjenigen, die ihr Heil in dieſem parte doctrinæ Germanorum deſiderata zu verſuchen Luſt haben, an zureichenden Handleitungen und Wegweiſern nicht gebrechen kan.

234. Ich glaube, du wirſt dich noch erinnern, daß du vorhin geſagt, es ſey auſſer der Lateiniſchen, Griechiſchen und Ebräiſchen Sprachen auch die Chaldäiſche, Syriſche, Arabiſche, Samaritaniſche Türckiſche, Perſiſche, Æthiopiſche, Tſchineſiſche Coptiſche, Armeniſche, Malabariſche ꝛc. von denen Teutſchen in dieſem Periodo mit getrieben worden: Da wolte ich nun wohl gerne von allen dieſen ein wenig genauere Nachricht haben. Und wo ich nicht mehr davon erfahren

ten könte, ſo wolte ich doch zum wenigſten ſo viel gerne wiſſen; Wer dieſe Sprachen in Teutſchland zum erſten mahle bekannt gemachet habe?

Die Chaldäiſche hat Sebaſtianus Münſterus zum erſten mahle in Teutſchland introduciret. Denn das ſetzet der Hr. Majus in der Biographia Reuchlini p. 59. ausdrücklich. Und der Melchior Adami bezeuget in der Lebens-Beſchreibung dieſes Mannes p. 67. Eum *primum* Grammaticam Chaldaicam edidiſſe.

235. Wer war dieſer Sebaſtianus Münſterus?

Er war aus Ingelheim bürtig, welches eine Stadt iſt in der Pfaltz gelegen. Und nachdem er ſich auf der Academie zu Tübingen und Heidelberg in der Matheſi und denen Orientaliſchen Sprachen wacker umgeſehen, ſo iſt zwar er anfangs zu Tübingen in ein Franciſcaner Cloſter gangen, um daſelbſten ſeine Studia Philologica und Mathematica, die er von dem daſigen Profeſſore Johann Stofflero gefaſſet, ſo viel beſſer zu excoliren: Allein es daurete dieſer ſeceſſus nicht gar zu lange. Denn als ſich das Licht des Evangelii in Teutſchland mit ſeinen Strahlen äuſſerte, da legete der Münſterus ſeine Münchs-Kappe ab, und gieng erſtlich nach Heidelberg, und von da nach Baſel, daſelbſt wurde er Ebraicæ Linguæ Profeſſor. Er that ſich auch in denen beyden obgedachten Wiſſen-

ſchafften ſo wohl mündlich und ſchrifftlich dergeſtalt hervor, daß er von denen Gelehrten insgemein der Teutſchen ihr Esdras und Strabo genennet worden. Und wolte ich dir von ſeiner Perſon u. Schrifften noch ein gantz hauffen Merkwürdigkeiten erzehlen, wenn ich mich nicht beſorgen müſte, ich würde die Schrancken der beliebten Kürtze überſchreiten. Du kanſt indeſſen dieſes eintzige noch von ihm behalten, daß er anno 1552. in ſeinem anno climacterico oder 63. Jahr ſeines Alters zu Baſel an der Peſt geſtorben.

236. Wer iſt denn der erſte, der die Syriſche Sprache in Teutſchland bekannt gemachet hat?

Das iſt der berühmte JCtus und Käyſerliche Cantzler des Ferdinandi I. der Joh. Albertus VVidmanſtadius. Denn der hat die Syriſche Verſion des N. T. (welche unter allen Verſionibus Novi Teſtamenti die erſte und älteſte iſt, welche der Moſes Meredinæus ein gebohrner Syrer aus Meſopotamia zum erſten mahl in Teutſchland gebracht und höchſtgedachten glorwürdigſten Käyſer überreichet hatte) zum erſten mahle durch öffentlichen Druck gemein, und alſo denen Teutſchen einen Appetit gemacht, ſich dieſer ausländiſchen Sprache zu befleißigen, die bis dahero ſo wenig in denen Teutſchen als in denen übrigen Europäiſchen Schulen war erhöret worden. Vid. Præfat. Jacobi Martini in N.T.

Syria-

Syriacum Martini Troſtii 1621. Cothenis Anhaltinorum impreſſum.

237. **Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen geweſen, der ſich der Arabiſchen Sprache befliſſen?**

Das iſt der Franciſcus Raphelengius, von deſſen Leben ich dir ſchon vorhin verſchiedene Specialia erzehlet habe. Denn von dem ſchreibet der Melchior Adami in ſeinem Lebenslauff p. m. 197. Eum Tabulas, item *Grammaticam Arabicam* & alia huc facientia, ſibi concinnaſſe; Sed edere noluiſſe, ne *Poſtello* qui *primus* Chriſtianorum Grammaticæ Arabicæ rudimenta evulgavit, gloriam præripere voluiſſe videretur. Multa denique ex Ebræo & Arabico in latinum ſermonem transtuliſſe, quorum pauca admodum perfecta pauciora edita. Und gleich wie wir noch würcklich ein Lexicon Arabicum von ihm in Händen haben, an welchen der Thomas Erpenius in Conſilio de ſtudio Arabico feliciter inſtituendo (welches er vor ſeine Rudimenta Linguæ Arabicæ hat drucken laſſen,) ſonſt nichts als Majorem vocum copiam & vocalium appoſitionem deſideriret; So müſſen wir dieſem Mann freylich die Ehre geben, daß er der erſte unter denen Teutſchen, welcher eine Arabiſche Grammaticam und Lexicon geſchrieben, und alſo ſeine Landsleute zur Excolirung dieſer Sprache aufgemuntert habe; Nicht aber dem Rutgero

Spey und Petro Kirſtenio, wie der Hr. Majus in der Biographia Reuchliniana pag. 59. gethan hat: Denn die haben alle beyde nach dem Raphelengio gelebt, und können wir alſo dieſe Ehre ihnen ſo wenig mit Rechte geben, als ſie dieſelbe annehmen.

238. **Wer hat denn die Perſiſche Sprache zum erſten mahl excoliret unter denen Teutſchen?**

Der Hr. Majus meinet l. c. es habe der ehemalige Prof. Ebreæ Linguæ & Matheſeos zu Tübingen Wilhelmus Schickard dieſes zu erſt gethan; Allein wir finden in dem Melchiore Adamo l. c. daß der itzt erwehnte Franciſcus Raphelengius ſchon längſt vor dem Schickard ein Lexicon Vocabulorum Perſicorum, quæ occurrunt in Pentateucho vor ſich in privatos uſus verfertiget. Und dannenhero laſſen wir demſelben dieſe Ehre billig. Dahingegen was die Præcepta Grammatica anlanget, ſo ſoll der berühmte Philologus in Schleſien Joh. Elichmannus die erſte Grammaticam Perſicam geſchrieben haben, welche der gelehrte Paſtor zu Leiden Ludovicus de Dieu hernachmahls in die Hände bekommen, und vor die ſeinige heraus gegeben hat. Vid. Cl. Ravii Panegyr. lingv. Orient. p. m. 12. Item Auguſti Pfeifferi Critica Sacr. p. m. 303.

239. **Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen, welcher ſich auf die Türckiſche Sprache geleget?**

Das

Das iſt der Hieronymus Megiſerus, welcher aus Stutgard bürtig, ſonſt aber ſeinem Stande und Profeſſion nach ein Comes Palatinus und Hiſtoriographus bey denen Ertz-Hertzogen in Oeſterreich geweſen, und anno 1616. zu Lintz geſtorben iſt. Conf. Majum l. c. VVittenii Diarium Biographicum, ubi tamen in Indice & opere ipſo pro *Megiſerus* perperam *Megiſterus* expreſſum eſſe reperies.

240. Wer hat denn die Samaritaniſche Sprache zum erſtenmahl unter denen Teutſchen excoliret?

Der Joh. Henricus Hottingerus.

241. Was iſt das vor ein Hottingerus?

Er war eines Schiff Capitains Sohn aus Zürch. Und nachdem er ſowohl in denen Sprachen als auch in denen Real-Diſciplinen gar ſchöne Fundamenta geleget, und ſich auf ſeiner angetretenen Reiſe durch Franckreich, Holland, Engelland ꝛc. mit denen gelehrteſten Leuten bekannt gemachet, und ſonderlich zu Leiden in Holland ſich bey dem Jacobo Golio eine geraume Zeit aufgehalten, und ſich in der Arabiſchen Sprache dergeſtalt perfectioniret, daß der Golius gegen den Cornelium Hagam den damahligen Ambaſſadeur der General-Staaten ausdrücklich bekennet: Hottingerum plures manu exiguo temporis ſpatio deſcripſiſſe *Libros* Arabicos, quam alii per totam vitam ſint lecturi, nec in Orbe Chriſtiano ea ætate

quempiam ſe ſcire, qui in his ſtudiis paria cum eo poſſit facere. So iſt ihm erſtlich zu Zürch die Profesſio Hiſtor. Eccleſiaſticæ, hernach in dem folgenden Jahr die Profesſio Theologiæ Catecheticæ in Collegio Humanitatis & Linguarum Orientalium in Collegio ſupremo, endlich aber die Profesſio Hiſtoriæ & Logicæ, und daneben auch Theologiæ V. T. & Controverſiarum anvertrauet worden. Es haben ihn aber die Zürcher nicht alleine behalten können. Denn der Churfürſt von der Pfaltz Carl Ludewig hat E. E. Rath in einem gar höfflichen Schreiben erſuchet, daß ſie ihm denſelben auf 3. Jahr zum Profeſſore auf der Heidelbergiſchen Academie überlaſſen möchten, welches ſie ihm par civilitè nicht abſchlagen können. Und da derſelbe nach dem Abfluß der veraccordirten Zeit noch einmahl mit einem Bittſchreiben an ſie heraus war, daß ſie den angeſetzten Termin prolongiren, und ihn noch ein Weilgen auf ſeiner Academie laſſen möchten: So konten ſie auch dieſem Anſinnen nicht gar zu wohl mit einer abſchlägligen Antwort begegnen. Endlich aber wurde ihnen die Zeit ſeiner Abweſenheit zu lang, und dahero drungen ſie darauf, daß er ſich wieder zurück nach Zürch begeben muſte. Er war aber kaum einige wenige Jahre wiederum zu Hauſe geweſen, da ſchrieben die General-Staaten von Holland zweymahl nacheinander an den Rath zu Zürch, und baten denſelben, ſie möchten ihm

ihnen doch ihren Hottingerum auf ein klein weilgen zukommen laſſen, daß er auf ihrer Academie zu Leiden als P. P. dociren könte. Und als er hierauf mit der Bedingung ſeine Dimiſſion erhielte, daß er bald wiederum zurück kommen ſolte, da wolte ſich der liebe Mann kurtz vor ſeinem Abzuge noch erſtlich eine kleine Diverſion machen; ſetzet ſich alſo mit ſeinem Weibe, 3. Kindern, 1. Magd, Schwager, und einem gewiſſen Capitain von Schneeberger in einen Kahn, in der Abſicht über den Fluß Limag zu fahren, und alſo fernerhin ſich auf ſein Land-Gut zu begeben, welches etwan 2. Meilen von Zürch entlegen, und von dem Hottingero Pacimontium (Fridberg) genennet war. Allein ſie waren kaum einen Bogen-Schuß von der Stadt, da ſtoſſet der Kahn an einen verborgenen Stein-Fels, und ſtürtzet alſo diejenigen alle mit einander in das Waſſer, die ſich ſeinem Behältniß anvertrauet hatten. Und ungeachtet der Hottinger Anfangs ſo glücklich war, daß er ſich mit ſeinem Schwager und dem von Schneeberger an den Strand retirirete, ſo konte er doch dem Grimme des Verhängniſſes nicht entrinnen. Denn er ſahe daß ſein Weib und Kind in Lebens-Gefahr begriffen waren. Und daher begab er ſich wieder in das Waſſer dieſelbigen zu retten. Er war aber ſo unglücklich, daß er von denen raſenden Wellen ergriffen, und in den Grund geriſſen wurde, ehe ihm von dem zulauffenden Volcke

konte Hülffe geleiſtet werden. Und alſo muſte dieſer unvergleichliche Polyhiſtor in dem 47. Jahre ſeines Alters eines kläglichen Todes ſterben. Und iſt es gewiß was nachdenckliches, das ſich kurtz vor ſeinem Ende mit ihm zugetragen hat; Denn da er wolte zu Zürch auf den Catheder treten, und ſeine gewöhnlichen Lectiones publicas halten, denſelben aber kaum beſtiegen, da fand er ein Täfelgen auf ſelbigem liegen, auf welchem dieſer Vers geſchrieben ſtunde:

Carmina jam moriens canit exequialia cygnus.

Und hat bis auf dieſe Stunde noch kein Menſch erfahren können, wo die Taffel dahin kommen, und wer den Vers auf dieſelbe geſchrieben.

242. **Wer hat ſich denn unter den Teutſchen auf die Æthiopiſche Sprache zum erſten mahl geleget?**

Der erſte, der eine Grammaticam hievon geſchrieben, iſt der Joh. Erneſtus Gerhardus des alten Joh. Gerhardi Sohn und P.P. zu Jena, deſſen Grammatica Harmonica 1647. in 4. zu Jena gedruckt iſt. Der beſte aber und vornehmſte Autor, der dieſe Sprache am vollkommenſten verſtanden, und den ſo wohl die Ausländer als Eingebohrnen vor einen Meiſter hierinnen æſtimiren müſſen, iſt der Franckfurtiſche Philologus und Polyhiſtor Jobus Ludolphus der erſt 1704. den 8. Junii daſelbſt im 80. Jahr ſeines

nes Alters geſtorben. Dieſer hat heraus gegeben:

1.) Grammaticam Æthiopicam. Lond. 1661.

2.) Lexicon Æthiopicum.

3.) Sciagraphiam Hiſtoriæ Æthiopicæ. Jenæ 1676.

4.) Hiſtoriam ipſam Æthiopicam Libris IV. conſtantem A. 1681 f.

5.) Commentarium ad Hiſtoriam Æthiopicam fol. 1691.

6.) Appendicem duplicem fol. 1693. & 1694.

Dahero er denn nicht unbillig von dem Herrn Auguſto Pfeiffero in ſeiner Critica ſacra p. m. 301. feliciſſimus Linguæ Æthiopicæ reſtaurator genennet, und ihm von dem Hn. Majo l. c. unter allen Teutſchen, die ſich auf dieſe Sprache geleget, der Vorſitz eingeräumet wird.

243. **Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen, der die Tſchineſiſche Sprache zu lernen und zu lehren ſich bemühet?**

Es iſt der Athanaſius Kircherus der berühmte Jeſuit zu Fulda, der erſt zu Würtzburg in Francken, hernach zu Avignon in Franckreich, und endlich zu Rom in Italien P. P. geweſen, und daſelbſt 1680. in dem 78. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Denn der hat anno 1667. ſeinen

Chinam illuſtratam zu Amſterdam in groß folio drucken laſſen. Und gleichwie er hierzu von ſeinem ehemahligen Diſcipel P. Martino Martinio, item von dem P. Johanne Grubero von Linz aus Oeſterreich, und von dem P. Henrico Roth aus Augsburg, und andern dergleichen gelehrten Leuten, einen gar ſchönen apparatum überkommen hatte; ſo hat er in dem Parte VI. a p. 225. bis 237. nur bloß von der Literatura Sinenſium und zwar in ſpecie de Sinenſium Characterum natura & differentia ab Ægyptiis u ſ. w. gehandelt, und damit denen Teutſchen einen Appetit gemachet, ſich um die Beſchaffenheit dieſer Sprache etwas mehr zu bekümmern. Denn was der Hr. Majus l. c. von dem ehemahligen gelehrten Probſt zu Berlin Hn. Andrea Müllero ſetzet, daß der der erſte ſolte geweſen ſeyn, welcher die Tſchineſiſche Sprache in Teutſchland bekannt gemachet, das iſt ſo weit von der Warheit entfernet, daß der Hr. Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Tom. I. l. 4. c. 3. p. 21. ſetzet, er habe dieſelbe gar nicht verſtanden, und habe ſein inventum Brandenburgicum und Propoſitionem ad Clavem ſuam Sinicam meiſtentheils aus dem Kirchero ausgeſchrieben, welches ich doch aber ein wenig allzu milde von dieſem gelehrten Manne geurtheilet zu ſeyn glaube.

244. **Wer hat denn die Armeniſche Sprache in Teutſchland zum erſten mahle profitiret?**

Das

Das hat der Andreas Acoluthus der gelehrte Schleſiſche Philologus und Prediger zu Breslau gethan, wenn es anders ſo iſt, wie der Hr. Majus l. c. von ihm zeuget.

245. **Wer hat denn unter denen Teutſchen zum erſten mahle eine Malabariſche Grammaticam und Lexicon geſchrieben?**

Die beyden Evangeliſchen Lutheriſchen Prediger Hr. Bartholomæus Ziegenbalg von Pulsnitz in Meiſſen, und Hr. Heinrich Plutſcho von Weſenberg in Mecklenburg. Denn dieſe ſind von Sr. Königl. Majeſtät in Dännemarck anno 1705. nach der Oſt-Indiſchen Colonie in Trangebar auf der Malabariſchen Küſten Coromandel geſandt, zum löblichen Verſuch, ob nicht daſige angrentzende blinde Heyden einiger maſſen zum Chriſtenthum könten angeführet werden. Und da dieſelben ſich ihrer Abſicht gemäß auf die Erlernung der Malabariſchen Sprache vor allen Dingen appliciren müſſen: ſo ſind ſie darinnen durch GOttes Gnade, und ihren unermüdeten Fleiß ſo weit avanciret, daß ſie anno 1707. eine Malabariſche Grammaticam und Vocabularium an Dero Königliche Majeſtät in Dännemarck heraus geſchicket, welche ſie ſelbſt und inſonderheit der Hr. Bartholomæus Ziegenbalg verfertiget, und welche Zweiffels ohne die erſten ſcripta ſind, die von denen Teutſchen in dieſer Sprache und Mund-Art ſind aufgeſe-

tzet worden. Vid. Fortſetzung derer denckwürdigen Nachrichten in Oſt-Indien Ep. 9. p. 11.

246. Wer hat ſich unter denen Teutſchen zum erſten mahle an die Coptiſche oder Ægyptiſche Sprache gemacht?

Eben der obgedachte Jeſuit Athanaſius Kircherus. Denn von dem haben wir

α) *Prodromum Coptum ſeu Ægyptiacum*, in quo cum Linguæ Coptæ ſ. Ægyptiacæ quondam Pharaonitæ origo, ætas, viciſſitudo, inclinatio, tum Hieroglyphicæ literaturæ inſtauratio uti per varia variarum eruditionum interpretationumque difficillimarum ſpecimina ita nova quoque & inſolita methodo exhibentur. Romæ 1636. in groß 4t. Und gleichwie er in dem Procemio eine gar weitläufftige Vorſtellunge machet, daß die Antiquitates Ægyptiacæ und myſteria ſub Hieroglyphicis diſciplinis latentia bis dahero noch von niemand unterſuchet worden: ſo berichtet er zugleich, daß er der erſte ſey, welcher die Coptiſche Sprache in Europa bekannt zu machen ſich unterwunden habe. Er ſetzet auch daſelbſt, durch was Antrieb er zu dieſer Arbeit gekommen ſey. Ego, ſagt er, non reconditioris tantum antiquitatis ſtudioſis, ſed & ſoli Reipubl. Literariæ rem haudquaquam ingratam me facturum exiſtimavi, ſi

uti

uti in cæteris Ægyptiacis, quæ hucusque delituere monumentis eruderandis, ita eorundem Lingua ſ. idiomate reſtaurando operam meam quantulamcunque collocarem, opusque non tam proprio ingenii ad quævis difficilia cæteroqui promti motu, quam doctiſſimorum virorum, quos inter principem ſane non immerito locum obtinet ampliſſimus Dominus Nicolaus Fabricius de Peireſc. Chriſtianiſſimo Regi à ſecretis conſiliis, armata deprecatione exterorum aggrederer, idque ab aliis derelictum ad incudem revocarem. Ne vero laborem difficultatemque ſubeundam pertimeſcens & ego animum propoſitumque exequendi operis aſpicerem. Ecce cauſa fuit antiquiſſimus codex MStus, ſeu Onomaſticum Copto-Arabicum, quod illuſtriſſimus D. Petrus à Valle Patricius Romanus non ità pridem ab omni temporum tinearumque injuria vindicatum ex Ægypto ſecum transportavit - - Welchen locum ich deßwegen hieher mit ſetzen wollen, weil das Buch des Hn. Kircheri an ſich ſelbſt rar, und in demſelben auch eines Onomaſtici Coptici mit gedacht iſt.

β) Linguam Ægyptiacam reſtitutam, qua idiomatis primævi Ægyptiorum Pharao-

raonici vetuſtate temporum pæne collapſi ex abſtruſis Arabum monumentis inſtauratio continetur. 4. Romæ 1643.

γ) Oedipum Ægyptiacum in quatuor Tomos diviſum. Romæ 1654. f. u. d. g.

247. So viel ich aus deinen Diſcurſen höre, ſo haben die Teutſchen das Studium Philologicum in dieſem Periodo bis auf die höchſte Stuffe getrieben. Sie haben ſich auch bey dem Studio Linguarum ſo aufgeführet, daß ihnen die andern Europäiſchen Nationes die erſte Inſtitution derer allermeiſten Orientaliſchen Sprachen zu dancken haben. Welches denn gewißlich vor dieſelben eine nicht geringe Sache iſt. Und da ich alſo von denen fatalitäten der Grammatique ſo viel Nachricht erlanget als mir zu meinem itzigen Scopo vonnöthen iſt; So wolte ich nunmehro auch wol gerne von dem Schickſaal der Rhetorica was wiſſen, und mich von dir belehren laſſen, wie es derſelben in dieſen dritthalb hundert Jahren allhie ergangen ſey?

Die Rede-Kunſt iſt ſo mannigfaltig als die Sprachen ſind. Und in ſolcher Betrachtung würden wir davon noch gar viel zu reden haben, wenn wir alle Arten derſelben nach der Reihe durch-

durchgehen wolten. Indeſſen weil ich ſchon ohne weitere Rückfrage wohl gedencken kan, daß du von denen Rede-Künſten nun hauptſächlich eine Nachricht zu haben begehreſt, welche bey uns allhie in unſern Schulen gänge und gebe ſind: So will ich dir (1) von der Rhetorica Latina (2) von der Rhetorica Germanica kürtzlich meine Gedancken eröffnen, und dir ſagen, wie es denenſelben bis dahero ergangen ſey. Nemlich es iſt ihnen beyderſeits gar wohl ergangen, weil ſie alle beyde mit verſchiedenen neuen Zuſätzen und Erfindungen vermehret und augiret worden.

248. Was iſt denn in der Lateiniſchen Rhetorica neues erfunden?

Verſchiedenes. Denn da iſt was erfunden in der

1) Invention
2) Diſpoſition
3) Elocution
4) *P*ronunciation und Action.

249. Wer hat bey der Inventione was neues unter denen Teutſchen erfunden?

1) der Rudolphus Agricola
2) der Vincentius Placcius
3) der M. David Ulmann
4) Einige andere, welche ſich bemühet, einige Handgriffe zu finden, da man flugs de

qua-

quavis materia ex tempore parliren könte.

250. **Was haben wir dem** Rudolpho Agricola **bey der** Inventione **zu dancken?**

Gar viel. Denn er iſt der erſte welcher

1) die Logicam und Rhetoricam recht aus- einander geſetzet und unterſchieden, indem er denen Gelehrten gezeiget, daß die inventio und diſpoſitio nicht zu der Rhetorica, ſondern zu der Logica gehören, und daß ein Orator, wenn er zu ſeinem vorhabenden Themate argumenta findet, und dieſelbe in geziemende Ordnung ſetzet, ſolches nicht thue quatenus orator, ſed quatenus eſt Logicus. Und dieſes iſt die Sache, damit ſich die Ramiſten hernachmahls in ihrer neu angerichteten Secte ſo breit gemacht.

2) Die Doctrin de inventione argumentorum auf einen guten Fuß geſetzet, und dieſelbe ſo deutlich, gründlich und vollkommen ausgeführet, daß der Ariſtoteles, Cicero, Quintilianus, Themiſtius, Boethius und alle diejenige, die vor ihm dergleichen unternommen, dieſe Sache nicht halb ſo wohl eingeſehen und vorgetragen haben. Und iſt es tauſendmahl ſchade, daß ihn das Verhängnis nicht noch ſo lange hat leben laſſen, daß er auch den andern Theil

de

de judicio Dialectico vollends ausarbeiten, und alſo denen Liebhabern dieſer Diſciplin die formulas ac præcepta argumentandi noch mittheilen können, quibus ceu perpendiculis atque normis quibusdam facile explorare queant, idonea ſint argumenta, quæ invenerint instituto, an non idonea, proſint an officiant magis, apta ſint an inepta. Denn das hätte er nach dem Bericht des Autoris, der das argumentum operis de inventione Dialectica aufgeſetzet, in demſelben ausführen wollen, wenn er nicht durch den allzufrühzeitigen Todt daran wäre verhindert worden. Wir haben indeſſen ſeine Libros 3. de inventione Dialectica zum Zeugniß ſeiner Habilitè in dieſem Stücke in unſern Händen, welche zu Cölln in 8. bey dem Herone Aloperio (ſonſt Fuchs genannt) ſine mentione anni cum notis B. Alardi Amſtelvedami Phriſſemii & Hadamarii gedruckt, und mit ſolchem artigen Stylo und Methodo aufgeſetzet ſind, daß der Philippus Melanchton Tom. 2. Declam. p. 204. davon geurtheilet: nulla extare recentia ſcripta de Locis & de uſu Dialectices meliora & locupletiora Rudolphi Libris.

251. Was hat der Vincentius Placcius

zur Verbeſſerung der Inventionis Rhetoricæ contribuiret?

Es hat dieſer gelehrte Mann, welcher, wie bekannt, I.U.L. und an dem Gymnaſio zu Hamburg Philoſ. Practicæ & Eloq. P.P. geweſen, anno 1695. Acceſſiones Rhetoricas artis Ariſtotelicæ una cum promtuario triplici inventionis Enthymematicæ, Affectuoſæ & Moratæ heraus gegeben, darinn er die von dem Bacone de Verulamio in ſeinem tr. de dignitate & argumentis Scient. L. VI. c. 5. & L. V. c. 3. noch deſiderirte promtuarium nicht allein gar herrlich suppliret, ſondern auch das geſamte artificium inventionis Rhetoricæ in eine ſolche Verfaſſung geſetzet, daß wir an demſelben nunmehro nicht viel mehr werden auszufüllen haben. Und da er überdem auch die diſpoſitionem, Elocutionem, pronunciationem & actionem oratoriam in vielen Stücken vermehret und verbeſſert: So kan ich mich nicht gnung verwundern, wie es doch zugangen, daß der Hr. Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Lit. Tom. I. L. VI. c. 1. da er von denen Scriptoribus Rhetoricis ſo weitläufftig und umſtändlich gehandelt, ſeiner doch mit keinem Worte erwehnet hatte. Denn das iſt gewiß, er iſt einer mit von denen beſten Rhetoribus, die jemahls gelebet haben. Und haben wir an dem Placcio, Voſſio und VVeiſio 3. Männer, die wir allen Ausländern in dieſem Stücke entgegen ſetzen können.

252. Wer iſt denn der Hr. M. David Ulmann, und was hat er zu der Verbeſſerung der Rhetorica beygetragen?

Er iſt von Eißleben, und lebet noch bis dato zu Aſchersleben, allwo er das Rectorat an der daſigen Stadt Schulen nun ſchon bis in das 36. Jahr mit groſſem Ruhme verwaltet, und ſich mit unterſchiedenen artigen Schrifften um die Republique der Gelehrten verdient gemachet hat. Unter denſelben iſt nun allerdings mit zu rechnen ſeine Rhetorica Sacra & Profana, die 1675. zu Franckfurt am Mayn oder vielmehr zu Halberſtadt in 12. gedruckt iſt. Denn da hat er nebenſt dem Genere juridiciali, Deliberativo & Demonſtrativo (welche zu unſern Zeiten entweder gar nicht oder doch ſehr ſparſam gebrauchet werden) auch das Genus Didaſcalicum hinein geſetzet, welches itzo nachdem ſich die Eloquence von denen ICtis zu denen Theologis verfüget, und an ſtatt der Rathhäuſer die Gotteshauſer zu ihrem Wohnplatze erwehlet, am allermeiſten gebraucht, und doch von keinem Rhetore bis dahero noch mit berühret war. Immaſſen denn eben daraus die vielfältigen Rhetoricæ Sacræ und Artes Homileticæ entſtanden, daß die Theologi in denen gemeinen Ariſtoteliſchen Logicen kein genus dicendi gefunden, dahin ſie ihre orationes Eccleſiaſticas referiren konten. Und gleichwie er hiermit denen Studioſis Theologiæ einen gar groſſen Dienſt ge-

than: So hat er zugleich das allgemeine præjudicium hiemit aus dem Hertzen derer Menſchen weggenommen, da ſie ſich durch die alten Rhetores bereden laſſen, Objectum primarium Rhetorices eſſe Quæſtionem civilem. Denn ungeachtet dieſes zu denen Zeiten Ariſtotelis und Ciceronis eine unſtreitige Wahrheit war; So iſt doch inter nunc & tunc ein groſſer Unterſchied, und es hat ſich der Zuſtand der Kirche und Republique bey uns dergeſtalt geändert, daß wir die quæſtionem civilem itzo nicht einmahl pro objecto ſecundario Rhetorices, ich geſchweige denn Primario erkennen können.

253. **Wer ſind diejenigen, die ſich bemühet ſolche Hand-Griffe zu erfinden, da man** de quavis materia **alſofort** ex tempore **eine** Oration **halten könte?**

Es ſind dieſelben von zweyerley Gattung. Denn einige folgen denen Principiis Raimundi Lullii nach in dieſen Stücken, einige aber bleiben bey ihren eigenen Gedancken und Erfindungen.

254. **Wer iſt denn derſelbe, der ſich nach denen** principiis **des** Raimundi Lullii **hierinnen gerichtet?**

Es iſt der Joh. Henr. Alſtedius. Denn ſo ſchreibet der Hr. Morhoff in ſeinem Tom. 1. Polyhiſt. l. 2. c. 5. p. 390. von demſelben: Artem Lul-

Lullianam quatenus ad Rhetoricam refertur operoſius etſi obſcuriuſcule perſecutus eſt ac nova quædam amplificandæ orationis Alphabetha invenit Jordanus Brunus ingenioſo certe neque ſpernendo conatu, cujus non exiguus uſus eſſe poſſit. Prodiit Liber hoc titulo: *Artificium perorandi* traditum à Jordano Nolano Italo. Edidit Alſtedius Francofurti 1612. Qui in conſilio ſuo de copia rerum & verborum, quod cum Sadileti (Alſtedii) omnium facultatum & ſtudiorum Cenſura Argentorati 1664. prodiit, ubi de orationis varietate per Alphebetha Lulliana agit. Schematiſmum quoque Alphabethorum Jordani Bruni cum aliquot exemplis proponit. Primum ille loca Enthymematum ad certa genera applicata ex Ariſtotele aliis Rhetoribus, ſed *novo* quodam *modo* interpolota proponit. *Parte* ſecunda de copia verborum agit, illiusque artificium per ſex Alphabetha tradit. *Primum* continet terminos generales ſub locis 26. diſpoſitos, quorſum omnium propemodum referri poſſunt, quæ dici de re aliqua ſolent. *Secundum* eſt Alphabethum Indumentorum, quæ vocat Autor, quod non ſpectant ad orationis materiam, ſed tantum ad externam formam. *Tertium* eſt modorum, qui ſunt velut colores, quibus indumenta imbui & exornari poſſunt. Atque iſta duo Alpha-

betha ſecundum & tertium combinantur. *Quartum* eſt complicationis, quod certa quadam tabula combinatoria proponit, quæ notis per longitudinem & latitudinem ductis, omnem variandi rationem ob oculos ponit; Alſtedius ſe hanc variationis meſſem ſæpe attonitum adſpicere ait. Subjungit hic *duo Alphabetha practica*, quorum primum ſecundum ſuos locos & titulos contineat formulas oratorias, alterum contineat terminos accidentales, ut notas interjectionis, ſubjunctionis, graduationis, relationis, differentiæ, continuationis, quæ ex prædicatis Lullii abſolutis & reſpectivis ſuppleri poſſunt. Et hæc quidem Rhetorica praxis non eſt ſpernenda profecto ac multum habet uſum.

255. **Wer ſind denn diejenigen, die ihren eigenen Gedancken hierinnen gefolget?**

Unter denen Alten gehöret vor allen andern hier mit her der Georgius Leontinus. Denn von dem giebt uns der Cicero in ſeinem L. 1. de Oratore c. 22 p. m. 168. und auch in ſeinem Bruto c. 33. p. 299. die Nachricht: Eum *primum* permagnum quiddam ſuſcipere ac profiteri viſum, cum ſe ad omnia, de quibus quisque audire vellet eſſe paratum pronunciaret, welches der Cauſinus de Eloquentia ſacra & profana c. 17. p. 17. ſo ausleget, eum

pri-

primum auſum eſſe in conventu poſcere quæſtionem ac libere dicere, qua de re quis vellet audire. Unter denen Neuen aber ſcheinet der Preuß. Jeſuit Michaël Radau vor andern berechtiget zu ſeyn, in dieſen Orden mit zu treten. Denn er hat einen ſo genannten Oratorem extemporaneum zu Papier gebracht. Und ungeachtet in demſelben die Tractation faſt eben nicht viel beſſer als der Titul gerathen iſt, da der Autor ſofort in der aller erſten Zeile das Wort Extemporaneus mit einflieſſen laſſen, welches doch von denen meiſten Criticis aus dem puro genere dicendi ausgemuſtert, und wo nicht pro barbara, dennoch pro incertæ ætatis & autoritatis voce gehalten wird: ſo hat ſich doch ſein ehemahliger Diſcipel und Landesmann Georgius Becker ſo hefftig in dieſen Auffſatz verliebet, daß er denſelben unter ſeinem Nahmen heraus gegeben, und als ſeine eigene Arbeit drucken laſſen, in der Hoffnung, es ſolte ſein Name dadurch bey der Nachwelt in einen immerwährenden Glantz geſetzet werden: Allein das Schickſaal hat ihm dieſes Glücks-Spiel verkehret. Denn es hat ſich ein ander Diſcipel des Herrn Radau mit Namen Adamus Motkovvsky darüber gemacht, und den beſagten Oratorem Extemporaneum nicht allein unter dem Nahmen des warhafftigen Autoris drucken laſſen, ſondern er hat auf dem Titul-Blat und in der *Præfation* ausdrücklich mit erinnert, daß der Herr Becker

dieſes opuſculum ſeinem Præceptori entwendet, und alſo ſeinen Namen vor die vorigen Editiones wider alles Recht und Billigkeit ſetzen laſſen.

256. **Was haben denn die Teutſchen bey der diſpoſitione Rhetorica gutes neues erfunden?**

Sie haben an ſtatt der Aphthonianiſchen Chrien, welche der Aphthonius Sophiſta in dem 5. Seculo nach Chriſti Geburth zum erſten mahle eingeführet, und welche nach denen Lehr-Sätzen deſſelben punctuel aus 8. Stücken beſtehen müſſen, eine andere Art von dieſen progymnaſmatibus **erfunden**, die ſie Chrias Oratorias oder *Practicas* nennen, und die von denen erſten vornehmlich darinnen unterſchieden ſind, daß man in der Verfertigung derſelben mit der Helffte zukommen, und das geſamte Werck mit 4. Stücken, als mit der Protaſi, Ætiologia, Amplificatione & Concluſione abſolviren kan. Sie haben auch das arcanum zu erſt entdecket, daß die Orationes nichts anders als lauter zuſammen gehengete Chrien ſind. Und daß man alſo in Syntheſi nur immer eine Chrie nach der andern verfertigen, und dieſelben mit einander in eine geziemende connexion ſetzen dürffe, wenn man eine vollkommene Oration zum Stande bringen wolle. In Analyſi aber könne man bey dem Vortrag der Oration nur immer auf die gedachten partes der Chrien ach-

tung

tung geben, und dieſelben gebührend auseinander ſetzen, ſo würde ſich die Rede von ſich ſelbſt auseinander wickeln, und die diſpoſition und œconomia derſelben ſua ſponte uns in die Hände fallen.

257. **Wer hat denn dieſe artificia analytica & ſynthetica in der diſpoſitione oratoria zu erſt entdecket?**

Derjenige, der dieſelbe am meiſten bekannt gemachet, und uns die Augen hierinne am deutlichſten eröffnet, iſt der hochverdiente Rector auf dem berühmten Gymnaſio zu Zittau, Herr Chriſtian VVeiſe, deſſen Inſtitutiones Oratoriæ 1689. zu Leipzig gedruckt, und ad praxin hodierni Seculi & Eloquentiam Scholaſticam, Politicam & Eccleſiaſticam comparandam dergeſtalt eingerichtet ſind, daß ſie von denen Liebhabern der Oratorie wohl verdienen geleſen zu werden. Jnmaſſen ich denn in denen gäntzlichen Gedancken bin, daß unter denen neuen Rhetoricis der Hr. Placcius um die Invention, der Hr. Weiſe um die Diſpoſition, der Hr. Voſſius um die Elocution ſich am allermeiſten meritiret gemachet habe.

258. **A propos. Weil du von freyen Stücken auf die Elocution wieder zu reden kömmeſt, was haben denn die Teutſchen hierinne vor meriten?**

Verſchiedene. Denn ſie ſind die erſten, welche

1.) Lexica Barbaro-Latina geſchrieben, und alſo die Worte in ein Bündlein zuſammen gebunden, dadurch die Reinigkeit der Lateiniſchen Sprache war beſudelt und trübe gemachet worden.

2.) Das artificium connexionis wieder aus dem Staube hervor geſuchet, und in geziemenden Stand geſetzet haben.

3.) Die artem Emblematicam perfectioniret, und in Artis formam gefaſſet haben.

259. **Wer hat denn dergleichen** Lexicon Latino-Barbarum **zu erſt geſchrieben, und alſo den Unrath zuſammen in eine** ſentinam **verfaſſet, dadurch die** Elocutio Oratoria **bis dahin war verunreiniget worden.**

Das hat der bekante Polyhiſtor Gerhardus Joh. Voſsius gethan. Denn der gab anno 1645. ſeine Bücher de vitiis ſermonis & gloſſematis Latino-barbaris heraus, und ließ dieſelben bey dem Ludovico Elzeviro zu Amſterdam in 4. drucken, theils, daß die Reinlichkeit der Lateiniſchen Sprache dadurch ſolte befordert, theils auch, daß die Scriptores poſteriorum Seculorum um ſo viel leichter von denen Gelehrten ſolten verſtanden werden. Er verſprach auch in der Præfation ad Lectorem dieſes Werck in Zukunfft zu continuiren, und in einem beſondern Volumine auch diejenigen Worte zu unter-

terſuchen, in quibus non voce ſed ſola ſignificatione peccatur, item die phraſes oder Redens-Arten, darinnen die ſtructur nicht taugete, wie nicht weniger voces & phraſes falſo ſuſpectas, die von denen gelehrten Leuten zuweilen gebraucht und von einigen unzeitigen Criticis ohne raiſon getadelt worden: Allein es ſcheinet, daß er des ἐξακανθίζειν oder Diſtel Leſen, wie ers ſelbſten nennet, műde worden. Immaſſen denn nichts weiter von ihm in dieſer materie heraus kommen. Wiewohl er doch mit dieſen ſeinem Exempel den Hildebrandum, Vorſtium, Seyboldum, und ſonderlich den Chriſtophorum Cellarium, Olaum Borrichium und Iuarum erwecket, daß ſie dieſe angefangene purgation des ſtabuli Augiæ nach ſeinen Zeiten fleißig continuiret, und alſo die verfallene puritatem in der Elocutione Oratoria hierdurch wieder aufzurichten ſich auf das allerhefftigſte beműhet haben.

260. Wer hat ſich denn unter denen Teutſchen zum erſten mahle beműhet das artificium connexionis wiederum in guten Stand zu ſetzen?

Der erſte der hierinnen was rechtſchaffenes gethan, iſt der Jacobus Hugves ein Pater Religioſus aus Ryſſel in Flandern bűrtig. Denn der gab A. 1631. ein Opuſculum an das Licht, das nennet er Artificium tranſitionum de partibus Latinæ Orationis ornate, multipliciter, aptis-

aptiſſimeque inter ſe nectendis. Und ungeachtet der Hr. Placcius P. 3. c. 3. Acceſſionum Rhetor. p. 228. von ihm berichtet, eum parum accurate definiviſſe & diviſiſſe & fundamenta variandi concepiſſe ac ordinaſſe & præceptis ſuis inſtruxiſſe, ut quibus uſibus & quare adhiberi debeant, inde conſtaret: ſo giebt er ihm doch auch zugleich das Zeugniß eum aliorum diligentiam ſuperaſſe. Und gleichwie der Hr. Morhoff Tom. II. Polyh. c. 1. *L.* VI. p. 230. ausdrücklich ſchreibet, eum *primum* connexiones formare docuiſſe per periodos membra majora & minora tam per particulas quam per figuras & formulas in proſa æque & ligata oratione; ſo ſtimmet der ehemahlige P. P. Eloqv. zu Wittenberg Georgius Caſpar Kirchmaier, welcher dieſes Scriptum Hugveſii ao. 1671. daſelbſt wieder auflegen laſſen, in der Præfat. ad Lectorem in dieſem Stücke mit dem Hn. Morhoff überein, wenn er ſetzet: Parem in connectendis membris & periodis laborem arte ſingulari adornatum hactenus publicaſſe neminem. Es iſt aber nach der Zeit dieſes artificium immer beſſer und beſſer excoliret. Und hat ſonderlich der Hr. Placcius in dem l. c. ſeiner Acceſſionum Rhetor. die Artem connectendi ſo wohl und gründlich unterſuchet, auch eine ſchöne Handleitung dazu gegeben, daß man in dieſem Stücke nichts beſſers verlangen kan.

261.

261. Wer hat denn die Artem Emblematicam in eine kunſtmäßige Forme gebracht, und dieſelbe in gewiſſe Regeln eingeſchloſſen?

Es haben diejenigen, die bis dahero von Emblematis geſchrieben, hie und da zuweilen einige Regeln mit eingemenget, die bey der Verfertigung derſelben in acht genommen werden müſſen; Ich habe auch ſelbſten in meiner bekandten und unbekandten Poëſie derer Teutſchen part. 2. c. 1. §. 5. p. 84. ſeq. hiervon einige Grund-Sätze auf das Papier geworffen, die ich bey der Ausarbeitung dergleichen Oratoriſchen und Poetiſchen Gemähler theils ſelbſt zur Richtſchnur gebraucht, theils auch von andern in ſolchen Fällen gebraucht zu werden gewünſchet; Inmaſſen denn in der Welt nichts rarers iſt, als ein rechtſchaffenes Emblema, und glaube ich, daß unter tauſenden kaum einer iſt, der die weſentlichen Eigenſchafften deſſelben recht inne habe, und daſſelbe von einem Symbolo recht deutlich zu unterſcheiden wiſſe: Es hat aber der D. Joh. Jac. Müller itziger P. P. Moralium & Politices zu Jena nunmehro eine eigene Introductionem in artem Emblematicam heraus gegeben, und darinnen de Emblematis natura, pictura, lemmate, virtutibus & vitiis &c. ex profeſſo gehandelt. Welches Büchelgen wie es 1706. in 8. zu Jena gedruckt worden; ſo haben die Teutſchen nunmehro auch in dieſem Stück der Ge-

lehr-

lehrſamkeit einen gedoppelten Vorſprung vor denen Ausländern. Nehmlich

α) in Theoria, ſie haben die beſten præcepta Emblematica.

β) in praxi, ſie machen die vollkommenſten Meiſterſtücke und Exempel nach ihren Regeln, davon wir in den Schrifften des Camerarii, Harsdörferi, Smidii &c. die deutlichſten Beweiß-Gründe vor Augen haben.

262. **Was haben denn die Gelehrten denen Teutſchen in der Pronunciatione und Actione Oratoria zu dancken?**

Zweyerley. Denn

1.) haben ſie die eloquentiam Corporis zu reſtituiren ſich bemühet, welche bis dahero mit unter die artes veterum deperditas gezehlet iſt.

2) haben ſie zu der reſtitution der Artis Mnemonicæ ein groſſes beygetragen, welches wir denn ebenfals hieher mitrechnen müſſen, quia memoria eſt pronunciationis fundamentum, wie der Voſſius in ſeinen Part. Orat. redet.

263. **Was iſt das vor eine Eloquentia corporis, und wer hat dieſelbe zu reſtituiren ſich bemühet?**

Die Alten hatten weyland eine zweyfache Eloquentiam, eine internam, und eine externam. Die Interna beſtand in ſtylo & ſcriptione:

one: die Externa in elocutione & geſtu. Jene hieſſen ſie eloquentiam animi & oratoriam ſtricte dictam. Und die iſt noch bis dato bey uns übrig. Dieſe nennen ſie ὑποκριτικὴν, Hiſtrionicam, Pantomimicam, eloquentiam corporis, und dieſelbe iſt verlohren. Denn wer iſt itzo unter uns, der durch eine ſtumme Bewegung des Leibes allerhand verſtändliche Reden vorſtellen könte, wie die Pantomimi bey denen Griechen u. Lateinern weyland gekont haben? dieſe Leute hatten eine ſonderbare Wiſſenſchafft und Kunſt, die ſie χειρονομίαν nenneten / durch dero Krafft, Anweiſung und Lehrſätze ſie geſchickt gemacht wurden ταῖς χερσὶν λαλεῖν wie Lucanus περὶ ὀρχήσεως ſaget, i. e. **ohne Mund mit denen bloſſen Händen zu reden.** Und gleichwie uns dieſelbe in dem L. 4. Vet. Epigr. Edit. Pythæan. anno 1590. gar artig beſchrieben wird, da es heiſſet:

- - - Mirabilis ars eſt
Quæ facit articulos voce ſilente loqui.

So haben wir davon unter andern auch ein deutlich Exempel an dem Roſcio dem unvergleichlichen Pantomimo, welcher in ſeiner Kunſt ſo geübt geweſen, daß der Cicero ſeine Gedancken ſo deutlich mit Worten nicht vorſtellen, und dieſelben auch ſo offte nicht variiren können, als dieſer mit ſeinen geſtibus und bloſſen Bewegungen des Leibes. Es iſt aber, wie geſagt, dieſe Wiſſen-

ſen-

ſenſchafft nebſt vielen andern mit der Zeit verloh-
ren gangen. Und iſt der erſte, der dieſelbe in et-
was aus ihrer Verweſung hervor zu ſuchen ſich
bemühet hat, der Petrus Francius, geweſener
Profeſſor zu Amſterdam, der neulich daſelbſt
geſtorben iſt. Denn er hatte anno 1697. ein
Specimen Eloquentiæ exterioris heraus ge-
geben, welches zu Amſterdam, bey dem Henrico
VVettſtenio in 8. gedruckt. Und ſo viel ich
mich aus der Lectione curſoria deſſelben ent-
ſinne, vornehmlich dahin gerichtet iſt, daß die
verblichene Eloquentia corporis, die weyland
bey denen Alten im Gebrauch geweſen, wieder
ſoll reſtauriret, und in gewiſſe Regeln (die p. 44.
enthalten ſind) eingeſchloſſen, und alſo recht in
formam artis gefaſſet werden.

**264. Was hat es denn mit der Arte Mne-
monica oder Gedächtniß-Kunſt vor
eine Bewandnis?**

Der erſte, der dieſelbe erfunden, iſt der Grie-
chiſche Poete und Philoſophus Simonides Me-
licertes geweſen, der faſt 600. Jahr vor Chriſti
Geburt gelebet, und unter denen 8 übrigen, die
gleichen Nahmen mit ihm führen, bey dem Suida
Tom. 2. n. 741. die erſte Stelle hat. Es iſt
aber dieſelbe in denen nachfolgenden Zeiten ſo gar
in Abnehmen kommen, daß ſie von der Vergeſ-
ſenheit faſt gar verſchlungen worden. Und gewiß-
lich, es würde dieſe letztere die erſtere in Grund
vertilget haben, wo die παλιγγενεσία litera-

rum

rum nicht in das Mittel getreten wäre. Denn da blühete dieſelbe mit andern Scientiis wiederum hervor, und die Gelehrten gedachten nebſt andern Künſten auch wieder an die Gedächtniß-Kunſt. Und ungeachtet ich wohl eben ſo gewiß nicht verſichern kan, daß die Teutſchen die erſten geweſen, welche dieſelbe wiederum aus dem Rachen der Vergeſſenheit erlöſet haben: ſo kan ich doch das zum wenigſten mit Grunde der Warheit wohl bejahen, daß ſie zu der Wiederaufrichtung und neuen etablirung derſelben viel mit beygetragen, und die allermeiſten und beſten Bücher von der Beſchaffenheit und Einrichtung derſelben geſchrieben haben. Ich will anitzo an des Alſtedii, Bunonis, VVinckelmanni, Spangenbergii und vieler anderer Schrifften in dieſem Stücke nicht gedencken, welche der Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Tom. I. l. 2. c. 6. à p. 406. bis 420. alle nacheinander angeführet, und ſein Urtheil auch zugleich von demſelben gegeben hat: deſſen Fußſtapffen der Herr Georgius Paſchius de Inventis Nov-antiquis c. 2. â §. 23. â p. 133. bis 140. faſt κατὰ πόδα gefolget iſt: Ich will nur einen eintzigen Locum aus dem Hn. Morhof excerpiren, daraus du die Meriten derer Teutſchen in dieſem Stück gar leichtlich wirſt erkennen und begreiffen können. Denn ſo ſchreibet er l. c. p. 407. nachdem er einen gantzen Catalogum Scriptorum Mnemonicorum nacheinander erzehlet hat: Cæteris omni-

bus, quos modo enumeravi præferendus videtur perſpicuitate & methodo Anonymus Scriptor in libro, cujus titulus: Ars memoriæ localis plenius & luculentius expoſita quam antehac nunquam, una cum applicatione ejusdem ad ſingulas diſciplinas, Lipſiæ 1620. 8. edita, qui in Academia Lipſienſi hanc Artem docuit, ut ex præfatione apparet, in qua & Terrentium in eadem arte Magiſtrum laudat alterum ævi noſtri Simonidem, quem Academia Lipſienſis non ſemel cum ſtupore audiverit, aliena quantum vellet quis, recitantem ut ſua &c.

265. **Wenn die Teutſchen bey der Vermehrung und Verbeſſerung der Lateiniſchen Rhetorica ein ſo groſſes Theil haben: ſo werden ſie bey der Aufrichtunge der Teutſchen Rede-Kunſt auch wohl nicht ſaumſelig geweſen ſeyn?**

Die Teutſchen hatten vor denen Zeiten des Caroli M. ſonſt nichts als eine bloſſe Rhetoricam naturalem; zu denen Zeiten dieſes groſſen Monarchen fiengen ſie zwar an die Rhetoricam artificialem zu treiben, und alſo die Natur mit der Kunſt, und die Kunſt mit der Natur zu vermählen: allein es währete nicht gar zu lange, da blieb dieſes gute Werck wieder liegen, und die excolirung der Teutſchen Sprache muſte der

ein-

eindringenden barbariei Platz machen, und ſich bis in die nechſt abgewichene Secula verſchieben laſſen. Da ſchloß der Rudolphus Habsburgenſis oder wer ſonſt der Urheber dieſer ſchönen Anſtalt geweſen, die Thür zur Auspolirung der Teutſchen Sprache wieder auf, als er die Conſtitution publicirete, daß man ſich in Zukunfft an ſtatt des Lateiniſchen in allen publicis & privatis actis & inſtrumentis der Teutſchen Sprache bedienen ſolte. Und die fruchtbringende Geſellſchafft hat hiezu in dem vorigen Seculo auch nicht wenig contribuiret. Der erſte oder der die Teutſche Wohlredenheit in formam artis und zu einiger Vollkommenheit gebracht, iſt der Hr. Chriſtian VVeiſe, höchſtverdienter Rector auf dem berühmten Gymnaſio zu Zittau, deſſen gelehrte Schrifften in dieſem Stücke, nahmentlich der politiſche, erläuterte, gelehrte, höfliche Redner, curieuſe Gedancken von Teutſchen Briefen u. d. g. ſo bekandt ſind bey denen Liebhabern der Teutſchen eloquence, daß ichs vor eine unnöthige Arbeit achte, dieſelbe allhie mit weitläufftigen Worten zu ſpecificiren.

266. So laß denn von der Rede-Kunſt dieſes genug geredet ſeyn: Und laß uns die fatalitäten der Poeſie unterſuchen, wenn es dir alſo gefällig iſt. Denn die folget nunmehro in der Ordnung derer Wiſſenſchafften, und

zwar aus dieſem Fundament, weil ſie nach deinen eigenen Principiis nichts anders als eine gebundene Wohlredenheit iſt?

Ja ja ich bin es zufrieden. Allein das eintzige dinge ich hierbey mit aus, daß wir die Grentz-Steine etwas weiter auseinander ſetzen, als bey der Rhetorica geſchehen iſt, und daß wir uns nebſt der Lateiniſchen und Teutſchen Dichtkunſt auch zugleich um die Poëſin Ebraicam und Græcam unſer Augen richten.

267. Das ſoll mir, wenn du mir von dieſen beyden ſpeciebus der Poeſie eine kleine Nachricht mitgeben wilſt, lieb ſeyn, und würde ich dich gewißlich darum gebeten haben, wenn ich nicht durch ein gewiſſes Vorurtheil davon wäre abgehalten worden. Denn ich habe mir eingebildet, die Teutſchen hätten ſich gar um die Poëſin Ebraicam nicht bekümmert?

Du haſt dich in dieſem Stück geirret. Denn es haben ſich die Teutſchen um die Poëſin Ebraicam dergeſtalt bekümmert, daß ich in Zweiffel ſtehe, ob eine Nation in gantz Europa zu finden ſey, welche ihr in dieſem Stück könne vorgezogen werden. Inmaſſen ſie denn nicht allein die neuere Poëſie der Ebräer zu excoliren, ſondern auch die alte Tichtung Kunſt dieſes Volcks zu reſtituiren, ſich bemühet haben.

268. Wie iſt das zu verſtehen? haben denn die Ebräer weyland eine Poëſie gehabt, welche heutiges Tages verlohren iſt?

Allerdings. Denn ſo ſtehet es mit dem Lebens-Lauff derſelben: Die alten Ebräer hatten weyland eine Poëſie, welche vermuthlich noch vor der Sündfluth erfunden. Hernach aber von dem David, Aſſaph, Heman, Ethan u. d. g. zur höchſten Vollkommenheit gebracht, aber endlich nach denen Zeiten der Maccabäer dergeſtalt verlohren worden, daß wir heutiges Tages von derſelben eben ſo wenig als von der Muſica Vocali und Inſtrumentali dieſes Volcks mehr übrig haben. Wir wiſſen nicht, ob ſie in verborum ſelectu, metro, diſpoſitione oder peculiari accentuatione u. d. g. beſtanden. Die Analyſis iſt mit ſamt der Syntheſi zu Grunde gangen. Und was der Auguſtinus weyland ad Memorium geſchrieben hat, das bekennen die allermeiſten Philologi noch heutiges Tages und ſagen: Quibus numeris conſiſtant verſus Davidi non ſcripſi, quia neſcio: Indeſſen wie die Arbeit derer Gelehrten in Teutſchland, nach der Wiedergeburth derer freyen Künſte in dieſen dreyfachen Punct beſtanden hat, daß ſie die Wiſſenſchafften, die noch verhanden, beſſer excoliren, die alten verlohrnen wieder reſtituiren, und noch einige neue darzu inventiren wollen: So haben ſie auch die ἀποκατάſtαſιν

ſαστ.ν Poëſeos Ebraicæ deperditæ vor die Hand genommen: Inmaſſen dann unter andern der Gröningiſche Profeſſor Franciſcus Gomarus in ſeiner Lyra Davidica die 1637. daſelbſt in 8. heraus kommen, ſichs gar ſauer werden laſſen, die alte Spuren der verlohrnen Ebräiſchen Poëſie wiederum zu finden, und dieſelben denen Liebhabern der Philologie zu entdecken. Der Marcus Meibomius hat 1698. duodecim Pſalmos Davidis & totidem SS. V. T. capita zu Amſterdam in f. heraus, und damit denen Gelehrten zugleich ein Specimen gegeben, wie man nach ſeiner Meynung die Bibel emendiren, interpretiren und dem priſco metro reſtituiren ſolte. Er iſt aber von dem Hn. Koch in Diſput. de Eloquentia & Poëſi Moſis §. 24. ſeq. deshalben refutiret, und von dem Hn. Weber in der Beurtheilung der Atheiſterey und derer deshalb berüchtigten Schrifften p. 32. 33. mit unter die Atheiſten gezehlet worden. Und der Hr. Hermannus von der Hardt hat erſtlich vor 2. Jahren einen Verſuch gethan, die Elegias Sacras, die er in dem Propheten Joel enthalten zu ſeyn vermeynet, aufzuſuchen, und ex remota antiquitate ſuis penetrantiſſimis modulis, wie er redet, zu reſtituiren.

269. **Aber wie iſt es denn mit der neuen Ticht-Kunſt derer Ebräer beſchaffen?**

Die Sache ſtehet alſo. Nachdem die alte Poeſie derer Ebräer durch die Dunckelheit de-

rer

rer Zeiten und Nachläßigkeit derer Menſchen verlohren gangen, da haben die jüdiſchen Rabbinen vor etwa 500. Jahren angefangen, eine **neue** Art der **Ticht-Kunſt** in ihren Schulen einzuführen, und die Ebräiſchen Verſe dergeſtalt zu machen, wie wir unſere Verſe allhie in Teutſchland zu machen pflegen, da wir die Sylben nach ihrer Länge und Kürtze auszumeſſen und dergeſtalt zu begreiffen gewohnt ſind, daß ſich das letzte Wort in einem wohlgetroffenen rythmo auf ein anders beziehen muß. Und ungeachtet ſich die Gelehrten über die Frage bis dahero noch nicht miteinander vertragen können: Ob die Ebräer dieſe Ticht-Art von den Arabern, oder ob die Araber dieſelbe von denen Ebräern zu erſt gelernet: So iſt doch das eine ausgemachte und unſtreitige Sache, daß dieſelbe anitzo in denen Ebräiſchen Schulen gar gänge und gebe iſt, und daß nach denen Anweiſungen der Rabbinen die Teutſchen Philologi die aller erſten, ſchönſten und beſten Handleitungen dazu gegeben haben. Denn daß ich an des alten Joh. Buxtorffii Proſodiam metricam, des Theodori Eberti Poëticam Ebraicam, Laurentii Fabricii Metricam, M. Joh. Friderici Treiberi Poëſin Ebræorum, M. Gabriel Drechslers Manuductionem ad Poëticam Ebræorum, Auguſti Pfeifferi Diatriben de Poëſi Hebræorum veterum & recentiorum &c. voritzo nicht gedencke, welche alle mit einander dieſe neuere Ticht-

Kunſt der Ebräer in gewiſſe Regeln einzuſchlieſſen ſich bemühet haben: So iſt gewiß, daß der M. Hieronymus Avianus (Vogler) aus Thüringen der erſte geweſen, der ein Lexicon Ebraicum Poëtico-rythmicum zuſammen zu tragen ſich erkühnet hat. Und iſt dieſes Buch 1627. zu Leipzig in 8. gedruckt unter dieſem Titul: Clavis Poëſeos Sacræ *nunquam antehac viſa* trium principalium LL. Orientalium Ebrææ, Chaldææ & Syriæ rythmorum ſeu omnium ac ſingularum vocum ὁμοιόπτωτα καὶ ὁμοιοτέλευτα juxta Alphabethi ſeriem univerſam ita diſpoſita, ut ſimul Lexici vulgaris uſum admittat &c.

270. **Haben ſich denn die Teutſchen auf die Griechiſche Poeſie auch mit geleget?**

Sie haben ſich nach der παλιγγενεσία literarum mit ſolchem Fleiß, Emſigkeit und glücklichen Succeſs darauf geleget, daß ſie allen andern Nationen hierinn ohnſtreitig den Vorzug abgenommen haben. Inmaſſen denn die auswärtigen Völcker nicht leichtlich einen aufbringen ſollen, der mit dem Paulo Dolſcio, Æmilio Porto, Michaële Neandro, Martino Cruſio, Joh. Poſſelio, und ſonderlich mit dem Laurentio Rhodomanno oder Roſmann in dieſem parte elegantioris Literaturæ könte verglichen werden. Denn der hat ſich mit ſeiner Griechiſchen Poeſie dergeſtalt hervor gethan, daß ihn

der

der Lipſius einen Poëtam usque ad veterem Græciam elegantem, der M. Balthaſar Coppius Chriſtianum Homerum & Catheticum Heſiodum, der David Chytræus Homerum Biblicum u. ſ. w. genannt. Der Joſephus Scaliger aber hat in ſeiner Epiſt. 408. pag. 681. von ſeinen Lesbicis & Iliacis geurtheilet, ea cum præſtantiſſimis Græcorum certare, multis etiam longe præſtare. Ich geſchweige des Frantzöſiſchen Jeſuiten Francisci Vavaſſoris, der in ſeinem Libro de Epigrammate c. 17. ausdrücklich bekennet, ejus carmina ipſis antiquis dubiam reddere poſſe palmam. Und da die Gelehrten unter ſo vielfältigen Schrifften ſeine Poëſin Chriſtianam Palæſtinæ oder Hiſtoriæ Sacræ Libros novem, welche 1589. zu Franckfurt bey dem Andrea VVechelio in groß 4. Griechiſch und Lateiniſch gedruckt, vor ſein ſchönſtes Opus mit zu halten pflegen, ſo will ich dir doch zur curioſité das Judicium vorleſen, welches der Michaël Neander (oder Neumann) in der Præfation dieſes Wercks davon gefället hat. Denn ſo ſchreibt er an dem gedachtem Orte: Edit nunc etiam tandem (denn vorher hat er die andern Scripta des Rhodomanni recenſiret) Palæſtinam Græco-Latinam, jam olim quidem cœptam aliquando abjectam & intermiſſam, ſed tamen tandem pertextam abſolutam & ad finem optatum perductam; Opus utile non modo, ſed

etiam varium atque hinc jucundum, ingenioſum, ſed laborioſum & tantum non ſtupendum, cujus nihil ſimile hactenus quidem in illo genere potuit prodire, ex quacunque etiam officina quamtumvis erudita, atque adeo ab eo usque tempore, quo ante annos plus centum literarum ac linguarum eruditarum ſtudia excitari iterum cœperunt in Italia, Gallia, Germania, ac cæteris plerisque Europæ terris, ac regionibus; neque forte etiam deinceps prodibit tale aliquid, aut iſti admirando poëmati ſimile. Ac ſcio ſic exiſtimaturos ſi etiamnum in vita manerent ſummos illos ac doctiſſimos viros, qui Conſtantinopoli ac Athenis, & tandem univerſa Græcia capta â Turcis & â Barbaris e Græcia pulſi inque Italiam profecti reſtituerunt Græcæ Linguæ ſtudia, Argyropylum inquam Byzantinum, Gazam Theſſalonicenſem, Muſurum & Trapezuntium utrumque Cretenſem, & Hieronymum Spartiatam &c. illos etiam qui Majorum noſtrorum & qui noſtra ex his aliqui ætate vixerunt, & ab Græcis illis exulibus Græcam Linguam didicerunt Budæum, inquam, illum multiſcium, Reuchlinum trilinguem, ſui ſeculi Phœnicem, Eraſmum *Pantodaē*, Philippum Melanchtonem τὸν νοῦν τῶν παρ' ἡμῖν σοφῶν Camerarium τὸν ἑλληνικώτατον. Viros Ter-Maximos ingeniique plane humani mo-

modum egreſſos, divino ingenio ac ſapientia præditos ac tantum non terreſtre quoddam oraculum, in quibus ſe omnis divina ac humana ſapientia condiderat. Neque diverſum puto exiſtimaturos, qui etiamnum ſuperſunt, & cum ſingulari celebritate bonas literas & linguas tum in ſcholis frequentibus, tum etiam in Academiis celebribus juventutem docent, clariſſimos viros atque utriusque doctrinæ ſapientiæ & eloquentiæ laude præſtantiſſimos, reverendiſſimum & clariſſimum D. Chytræum, Henricum Stephanum, meritis in Rempubl literariam per Europam celeberrimum, & diſcipulum ejus Fridericum Sylburgium & nobiliſſimum Levenclavium, doctisſimum Cruſium, Zvvingerum, Friſchlinum, Caſelium, Dreſſerum doctrinæ eruditæ & literatæ amœnitatis lumina præclarisſima, ſingulos ἐν Θεῷ πεπλασμένον ἔργνος, ut cum *Poëta* veteri & ſapiente loquamur. Cæteros etiam ſingulos & univerſos viros linguarum cognitione præſtantes, & quibus laudem doctrinæ ſingularis hoc noſtro ſeculo attribuimus, ſingulos & univerſos noſtri amantes & ſtudioſos. Cum jam pridem fuerint & ſint etiamnum viri eximii neque in judicando præcipites futiles, aut leves, qui de Poëmatibus aliquot Rhodomanni ſuperioribus annis editis pronunciare non ſunt veriti; tanta ubertate tam-

tamque erudita & expedita ſuavitate dictione adeò ſplendida, ac ad veterum ſapientum Græcorum imitationem expreſſa & efficta oratione eſſe compoſita, ut committi rectè poſſint & ſuo jure meritoque debeant, cum illis etiam ſapientisſimis & eloquentisſimis viris, qui & olim in Græcia florente ac libera ac ipſis Athenis, & nunc in barbara tributaria, Turcica ac ſerva lingua Græca excelluiſſe dicuntur: cum inter veteres illos ſapientiſſimos Græcos non modo natus & educatus, ſed etiam illis potius Græcas literas dediſſe, quam ab illis accepiſſe videri debeat. Und habe ich dir dieſen locum deswegen ſo umſtändlich verleſen wollen, 1) weil eine kleine Hiſtoria ortus & progreſſus Linguæ Græcæ per Germaniam in demſelben enthalten. 2) Weil dadurch meine vorgedachte Hypotheſis gar herrlich bekräfftiget wird, da ich erwehnet, daß der Rhodomannus der vollkommenſte Griechiſche Poete geweſen, der in dieſen und denen vorigen Zeiten gelebet hat. 3) Weil das Vaticinium Neandrinum; non proditurum deinceps tale aliquid aut iſti admirando Poëmati ſimile ſich itzo ſchon würcklich in ſeiner Erfüllung ſehen läſſet, indem die Griechiſche Poeſie zu dieſen Zeiten ſo wol von denen Gelehrten in Teutſchland, als denen angräntzenden Provincien meiſt durchgehends verachtet, und mit zu de-

denen Pedanterien und unnützen Schul-Poſſen gerechnet wird.

Tantum mutatus ab illo
Tempore Germaniæ ſtatus - -

271. Wer war denn dieſer Laurentius Rhodomannus, der die Griechiſche Poeſie in Teutſchland zu einer ſolchen Vollkommenheit gebracht hat?

Er war eines armen Mannes Sohn aus dem Dorffe Saſſovverff in der Graſſchafft Hohenſtein gelegen, wie der Quenſted de patriis Virorum illuſtrium p. m. 219. und aus demſelben der Mr. Bayle in ſeinem Dictionaire Hiſtorique & Critique Tom. 3. pag. 2575 bezeuget, und damit das Vorgeben des Adolphi Clarmundi zunicht machet, welcher in ſeinem Tom. 2. Vitarum p. 223. berichtet, er ſey aus Stolberg bürtig geweſen. Und da er ſofort in ſeiner Jugend ein munteres Ingenium und ſchöne Fähigkeit zu denen freyen Künſten von ſich ſpühren ließ: So nahmen ſich die Grafen von Stolberg ſeiner an, und thaten ihn nach Ilefeld bey dem berühmten Michaële Neandro in die Schule, deſſen getreuer Manuduction er ſich auch bis in das ſechſte Jahr mit groſſen Vortheile bedienet hat. Denn hieraus hat ſeine Gelehrſamkeit, und aus derſelben hernachmahls ſeine zeitliche Glückſeeligkeit ihren Urſprung genommen. Er folgete der Handleitung ſeines Lehrers mit unermüdeten Fleiſſe nach. Und hiermit legete er den

Grund

Grund zu denen Stuffen, die er in ſeinen vielfältigen Beforderungen nach der Zeit betreten. Er wurde erſtlich Rector auf dem Gymnaſio zu VValckenried. Und von dar kam er nach Stralſunde, und ferner nach Lüneburg an die S. Michaelis-Schule. Und nachdem er von hie wiederum zurücke nach Jena zum Profeſſore Græcæ Linguæ beruffen, und auch daſelbſt dieſes hohe Amt bis in das 7. Jahr mit groſſen Ruhme verwaltet hatte: da überkam er die letzte Vocation nach Wittenberg zur Profeſſione Hiſtoriarum, welche er auch nach reiflicher Erwegung acceptiret, und 4. Jahr nach einander dergeſtalt adminiſtriret, daß er daſelbſt ao. 1606. den 18. Jan. als Rector Academiæ mit Hinterlaſſung eines groſſen Ruhms geſtorben iſt. Und kanſt du dich wegen ſeiner Schrifften bey dem Baylio l.c. und Adolpho Clarmundo l.c. und Michaëlo Neandro in *Præfat.* Palæſtinæ Rhodomannianæ weiter Rahts erhohlen. (*)

272. Was

(*) Ich will nur ein eintziges allhie mit berühren, da er de Luthero geſchrieben hat. Dieſes nennet der Hr. Adolphus Clarmundus in ſ. Parte II. Vitarum p. 226. Hiſtoriam vitæ & doctrinæ Lutheri Carmine Heroico deſcriptam. Und der Mr. Bayle hat eben dieſen Titel in ſeinem Dictionaire Hiſtorique & Critique p. m. 2575. Weil er denſelben mit dem Clarmundo aus einem Autore nemlich aus dem Henningo Wittenio genommen hat; Allein ausgeſetzet, daß ich aus dieſer Uberſchrifft nicht ſehen kan, ob das gedachte Werck des Rhodomanni La-

Lateiniſch oder Griechiſch geſchrieben: So lautet der vollkommene Titul deſſelben alſo: *Lutherus*, ſ. Expoſitio ſimplex, vitæ, doctrinæ Catecheticæ & Certaminum Lutheri Carmine Græco Heroico expoſita & interpretatione Latina, quam ad verbum vocant, in gratiam piæ juventutis reddita Libris duobus autore M. Laurentio Rhodomanno in inclyta Luneburgæ *S*chola ad D. Michaëlem *Re*ctore anno 1579. in 8. Und da der Hr. Clarmundus l. c. berichtet: Es ſey dieſes Buch etwas rar, und nicht gar leicht zu bekommen. So wird es dem geneigten Leſer vermuthlich nicht zuwider ſeyn, wenn ich ihm eine kleine Nachricht davon ertheile. Es beſtehet daſſelbe aus der Epiſtola *N*uncupatoria und tractatione ipſa. Die Epiſtola Nuncupatoria iſt in Lateiniſchen Hexametris aufgeſetzet, und an den Rath zu Lüneburg gerichtet. Und erzehlet er darinnen die groſſen Wohlthaten die GOtt bis dahin denen Teutſchen ſowohl in dem Kirchen- als Schul-Weſen erzeiget habe, indem er dort die reine Lehre; hie aber die wahre Gelehrſamkeit wiederum reſtituiret habe. Das Werck ſelbſt beſtehet aus 2. Büchern, da denn in dem erſten der Lebens-Lauff Lutheri, in dem andern aber ſein kleiner Catechiſmus in Griechiſche Verſe verfaſſet iſt. Und ſchreibet er in der *D*edication ausdrücklich, daß er dieſes Werck auf Anregen ſeines Præceptoris des Neandri der Schul-Jugend zum beſten aufgeſetzet habe. Denn ſo lauten daſelbſt ſeine Worte:

Hujus (*Lutheri*) ego Grajo deſcripſi Carmine vitam
Nuper, ut eximia celeberrimus arte Neander
(cui refero acceptum ſi quos mihi porrigit hauſtus
Caſtalio de fonte Deus) me viſere Campos
*P*ierios (ſicut nunquam mihi ſubdere ceſſat
Urgentes Muſas ſtimulos) & texere juſſit
Concinnum pueris nec inutile carmen, ad artes
Ingenuas quos raptat amor, Grajosque *C*amœnas
Noſſe jubet, terſo prædulciter ore canentes.

Et

Es beſtehet aber das geſamte Werck aus einem halben Alphabeth. Und iſt von dem Autore 1577. und alſo in dem 31. Jahre ſeines Alters verfertiget worden. Wie aus der Unterſchrifft der Epiſtolæ Nuncupatoriæ zu erſehen iſt.

272. Was hab ich denn von denen fatalitäten der Lateiniſchen Poeſie in dieſem *Periodo* zu mercken?

Zweyerley: Denn da finden ſich einige Merckwürdigkeiten.

α) Bey der Lateiniſchen Poeſie.
β) Bey denen Lateiniſchen Poeten.

273. Was haben die Teutſchen vor meriten bey der Lateiniſchen Poeſie?

Sie haben

1.) Verſchiedene Poëmata artificioſa erfunden.
2.) Die Inſcriptiones argutas oder Pœſin hodiernornm *Politicorum* theils von neuen erfunden, theils aus denen Alten wieder reſtituiret.

274. Was ſind das vor poëmata artificioſa darauf du zieh leſt?

Es hat der ehemahlige Carmeliter Münch und Prof. humaniorum Literarum zu Regensburg R. P. F. Paſchaſius ein eigenes Buch davon geſchrieben unter dem Titul: Pœſis artificioſa, welches 1674. in 12. gedruckt, und durchgehends mit ſolchen neuen Schematibus poeticis und ar-

artigen Unterweiſungen de verſibus quadratis, Cubicis, Cabbaliſticis, Arithmeticis, Muſicis, Serpentinis, Cancrinis, Centaurinis u. d. g. angefüllet iſt. Und ungeachtet einige von denen Gelehrten eben keinen gar zu groſſen Geſchmack in dieſer neuen erſonnenen Lateiniſchen Vers-Kunſt gefunden; Immaſſen denn der Hr. Morhoff L. 7. Polyh. c. 3. p. 375. ausdrücklich ſetzet, es ſey eine res obſcuri laboris & nullius ingenii. Und der Janus Nicius Erythræus nennet dergleichen carmina in ſeiner *Pinacotheca* I. Imag. 144. gar nur nugas trans-Alpinas; ſo haben wir doch in des Simmiæ Rhodii ſeinen Oris, alis und Securibus, die bey denen Idylliis des Theocriti pflegen gedruckt zu werden, den Beweiß-Grund vor Augen, daß die Griechen weyland eben dergleichen Kunſtbilder aus ihren Verſen gemacht. Und zum wenigſten iſt doch noch wohl ſo viel ingenieuſes darinnen anzutreffen, als in denen Lateiniſchen Anagrammatibus und Centonibus, welche beyderſeits von denen Frantzoſen oder in denen Verſibus Leoninis, welche von denen Italiänern zu erſt erfunden worden. Daher d nn dieſe liebe Herren jenſeit der Alpen-Gebürge nur erſtlich vor ihren eigenen Thüren kehren möchten, ehe ſie denen Diſſeitigen ihre nugas Poëticas vorrücken wolten.

Iliacos intra muros peccatur & extra.

275. Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen, der zu denen Inſcriptionibus argutis Gelegenheit gegeben hat? Das iſt der weltbekannte Holländiſche Criticus, Juſtus Lipſius, denn der iſt

α) Der erſte der den ſtylum ſententioſum, conciſum, argutum & laconicum, dergleichen ſich der Seneca, Plinius, Tacitus und einige andere unter denen Alten bedienet, wieder auf das Tapet gebracht, u. hiermit auch ſo gar in ipſo orationis genere eine neue Secte unter denen Gelehrten aufgerichtet und geſtifftet hat. (*)

β) Der

(*) Ich will dem geneigten Leſer zu gefallen die Worte davon anführen, damit der Janus Nicius Erythræus Pinacoth. 3. p. m. 2. die Sache vorgetragen hat. *Lipſius*, ſagt er, ſibi gloriam famamque quæſivit, ac multorum in ſe ſtudia dictionis novitate convertit. Illud enim latine ſcribendi genus induxit, quod proprium eſt ſuum nec aliorum. Et quemadmodum Ciceronis ſtudioſi *Ciceroniani* vocantur, ita etiam, qui ad Lipſii ſtylum ſe exercent, *Lipſiani* appellantur. Genus orationis eſt breve, conciſum, verbis inops, crebro incidens, nunquam ferè circuitum, & quaſi Orbem verborum apta atqe eleganti compoſitione conficiens. Quæ ſcribendi ratio ac modus avidè primum ab auditoribus ſuis eſt abreptus. Nam quid jam cupiunt adoleſcentes quam ſe Magiſtrorum ſuorum eſſe ſimillimos? *Sed* fit etiam communi quodam vitio, ut ea magis, quæ faciliora ſunt, aut etiam inſignia ac pænè vitioſa conſectemur imitando, quam ea, quæ maximè excellant in eo, quem imitamur. Ideo illius auditores doctrinæ & eru-

β) Der erſte mit unter denen, qui principum Titulos in Librorum dedicatione diverſis lineis exhibuerunt, cum alias

& eruditionis nervos qui in illo erant, non aſſequebantur, dum ſubtile, attenuatum, inciſum ac breve orationis genus imitabantur. Quod ille animadvertens, ſui ipſius conſcius auctor illis erat, eosque hortabatur imprimis, ut hac una in re ab ipſius ſimilitudine ſe, quam maxime poſſent, abſtraherent, ac tota mente Ciceronem, atque omni animo intuerentur. Hæc nova dicendi ſcribendique ratio à diſcipulis multoque magis ê ſcriptis Lipſii ex *Belgio* translata eſt in Italiam multorumque ſtudia cepit, eorum nimirum, qui Tullianam illam ſcribendi varietatem & copiam ſe aſſequi poſſe diffiderent. Und der Hr. Bayle kan ſich in ſeinem *Dictionaire Hiſtorique & Critique* pag. 1831. nicht gnugſam verwundern, wie es möglich geweſen, daß ein ſo gar ſchlimmer ſtylus, wie der Lipſius geführet, ſey geſchickt geweſen in der Repul. Literaria eine neue *Secte* aufzurichten. Er führet auch daſelbſt in der *Not. K.* ein hauffen Zeugniſſe der Gelehrten, Namentlich des *Scaligeri*, Parei, *Pontani*, Velſeri, Henrici *Stephani* u. anderer dergleichen hochberühmten Männer an, welche ihr Mißfallen an dem Idiotiſmo Lipſiano eiusque nova hæreſi in ſcribendo, gar umſtändlich und deutlich bezeuget haben, welchen allen noch kan hinzu gefüget werden eine gewiſſe artige diſſertation eines Anonymi de Juſto Lipſio deque ejusdem Libris *Politicis*, welche 1689. zu Jena in 4. gedruckt, und die der Herr Bayle nicht geſehen hat, wiewohl dieſelbe wegen der vielen remarquen, die von des Lipſii Perſon, Schrifften und ſtylo darinn enthalten ſind, wohl werth iſt, daß ſie mit einiger Aufmerckſamkeit durchblättert werde.

(*) Vos-

rudis & confuſa ſpectaretur iſtorum titulorum ſcriptio, wie der Hr. Weiſe von ihm berichtet in ſeinem L. I. c. 2. §. 44. de Argutis Inſcriptionibus p. m. 87.

γ) Der erſte unter denen, qui arcus Triumphales & id genus machinas argutis inſcriptionibus exornarunt, wie eben der gedachte Hr. VVeiſe l. c. §. 45. p. 90. von ihm urtheilet.

Dahingegen laſſen wir denen Italiänern und ſonderlich dem ſcharffſinnigen Grafen aus Savoyen Emanueli Theſauro die Ehre

Quod *primus* omnium in ſuo de arguta locutione perſpicillo, Metricas Tabulas excogitaverit, quæ Anabolicum & effuſum Orationis characterem conciſa quadam reſpirationum mora recrearent, & aurium harmoniam oſtenderent oculis.

Item, quod *primus* melicam Metaphoræ ſuavitatem abditis e fontibus recluſerit: Itaque ſuis in Elogiis duas res lapidariæ maxime proprias, maximeque difficiles Argutiarum delicias cum argumentorum tetricitate conciliaverit, totamque lapidariam olim planipedem, horridam & emortuam, vegeto quodam ſpiritu impleverit. Cujus admiratio innumerabilem imitatorum numerum ſuſcitavit. Vid. Emanuel Phi-

Philibertus Pancalbus in *Præf.* ad Inſcriptiones Theſauri.

276. **Was ſind das vor Merckwürdigkeiten, die ich bey denen Lateiniſchen Poeten unter denen Teutſchen in acht zu nehmen habe?**

Es ſind dieſe nachfolgende. Nemlich du muſt wiſſen

1) daß der Rudolphus Langius der erſte unter denen Teutſchen geweſen, welcher nach der Wiedergeburth derer freyen Künſte, in der Lateiniſchen Poeſie excelliret. Und hieraus flieſſen wieder 2. andere conſectaria. Nemlich

α) Daß die Teutſchen ſich noch ehe befliſſen, die Lateiniſche Poeſie wieder auszubeſſern als die Italiäner. Inmaſſen denn der Rudolphus Langius noch vor dem *Petro Bembo* gelebet, welcher nach dem Zeugniß des Morhofii in ſeinem Unterricht von der Teutſchen Sprache und Poeſie c. 2. p. m. 170. der erſte geweſen, welcher ſo wohl in der Lateiniſchen als Italiäniſchen Sprache die alte Zierlichkeit wiederum hervor geſuchet

β) Daß der Hermannus Hamelmannus in ſeiner narratione de vita Hermanni Buſchii p. m. 32. recht habe, wenn er ſetzet: Graviter errare

rara eos, qui *primum* Germaniæ Poetam conſtituunt Celten. Jmmaſſen denn der Rudolphus Langius ſich noch vor dem Conrado Celte mit ſeinen Lateiniſchen Verſen hervor gethan, und alſo das Zeugnis verdienet hat, daß ihm der Melchior Adami in vitis Philoſoph. Germ. p.m. 16. mitgetheilet, da er ſchreibet: *Primus* Germaniæ Poeta ipſius Rudolphi Agricolæ judicio avorum ætate, aliquot ante Conradum Celten annis celebris fuit Rudolphus Langius, editis de excidio Hieroſolymæ poſtremo, de obſidione Noveſii, de Paulo Apoſtolo, de Maria virgine, poematis clarus.

2) Daß der Conradus Celtes der erſte geweſen unter denen Teutſchen, der wegen ſeiner Lateiniſchen Verſe zum gekrönten Poeten gemachet worden. (*)

277. Wer

(*) Voſſius de Hiſt. Latinis l. 3. c. 10. p. 641. Conradus Celtes in pretio erat temporibus *F*riderici Imperatoris, à quo ſuaſu Friderici *S*axoniæ ducis laurea *P*oetica eſt ornatus anno ætatis XXXII. *Primus* autem Germanorum hoc titulo decoratus fuit. Und der Celtes ſchreibt von ſich ſelbſt bey dem Melchiore Adami in Vitis Philoſoph. p. 14.

Pri-

277. Wer war denn dieſer Rudolphus Langius?

Er war ein Edelmann aus Weſtphalen, der ſeine erſten rudimenta bonarum literarum zu Deventer in Ober-Yſſel gelegt, und hernachmahls in Italien den Laurentium Vallam, Maphæum Vegium, Franciſcum Philelphum, Theodorum Gazam gehöret hatte. Und da er durch d ro gtreue Handleitunge zu einer weit beſſern cultur der freyen Künſte war angewieſen worden, als in den gemeinen Schulen in Teutſchland zu denen Zeiten gebräuchlich war; So fing er an bey ſeiner Rückkunfft aus Italien auf eine Reformation der Pædagogiorum zu gedencken, und ſich darnach zu beſtreben, daß dieſelbe nach der Italiäniſchen Art möchten eingerichtet werden. Es widerſetzten ſich aber nicht allein die damahligen Scholaſtici insgemein, ſondern auch die Academie zu Cöln inſonderheit dieſem guten Vorſatz dergeſtalt, daß ſie gar an den damahligen Biſchoff zu Münſter eine unterthänige Addreſſe und Bittſchrifft abgehen lieſſen, und denſelben auf das allerdemüthigſte erſuchete, er möchte doch die alte Lehr-Art und Bücher in denen Weſtphäliſchen Schulen beybehalten, und in

Primus ego titulum geſsi nomenque Poetæ
Cæſareis manibus laurea nexa mihi.
Beſiehe hievon weiter die I. Obſ. in dem Tomo I. obſervat. des Herrn R. Gundlingii.

(*) Ob

in ſeiner Landesväterlichen Hulde davor ſorgen, daß dieſelben nicht etwa mit neuen und gefährlichen Veränderungen in Ruin geſetzet würden: Inzwiſchen drunge doch der Langius mit ſeinen gethanen Vorſchlägen durch, und brachte es bey dem Biſchoff und dem geſamten Capitulo dahin daß er zu Münſter eine neue Schule anrichten, und in derſelben den Timannum, Camenerum, Joh. Murmelium und andere wackere Männer zu Præceptoribus beſtellen durffte. Welches Werck ihm denn dergeſtalt geglücket, daß dieſer Ort gleichſam zu einem allgemeinen Sitze und Wohnſtadt derer freyen Künſte worden, von welchen hernachmahls verſchiedene coloniæ elegantioris doctrinæ ausgegangen, und ſich in denen übrigen Teutſchen Provintzien feſte geſetzet haben (Melchior Adami in Vitis Philoſoph. p. 16. ſeq.) Wie denn der Chriſtophorus Langius ſelbſt anno 1519. in dem 81. Jahre ſeines Lebens daſelbſt geſtorben, und ſanfft und ſeelig in dem HErrn entſchlaffen iſt.

278. **Gieb mir doch auch von dem Conrado Celte einige Nachricht?**

Er war eines armen Mannes Sohn aus Francken. (a) Und ſoll er in ſeiner Kindheit er-

(a) Ob er aus der Stadt Schweinfurt oder aus dem Dorffe Wipfeld, nicht weit von Schweinfurt bürtig geweſen,

Hiſto-

erſchröcklich geſchryen, und ſich mit nichts als Butter und Honig haben wollen ſtillen laſſen, welches von ſeinen damahligen Säug-Ammen dahin ausgedeutet: **Es würde ein Mann von groſſen Namen und Beredſamkeit aus ihm werden.** Wie es denn auch in der That alſo erfolget. Denn als ihn ſein Vater nach vertretenen Kinder-Schuen mit ſich in den Weinberg nehmen, und ihn zur Haußhaltung angewehnen wolte, lieff ihm der kleine Celtes davon, und machte ſich hin nach Cöln, um in der daſi. Schulen ſeine angefangene Studia zu proſequiren. Und nachdeme er daſelbſt die fundamenta ſo gut geleget hatte, als er ſie in denen damahligen verderbten Zeiten haben kunte, ſo fieng er an zu reiſen, und ſich zu denen gelehrteſten Leuten in Europa zu verfügen. Er machte ſich hin zu dem Joh. von Dalburg, dem damahligen gelehrten Biſchoff zu Worms, der zu denen Zeiten ein allgemeiner Vater der gelehrten Leute in Teutſchland, und gleichſam der Teutſchen ihr Apollo war. Er hörete den Rudolphum Agricolam zu Heidelberg, den Calphurnium und Creticum zu Padua, den Gvarinum zu Ferrara, den *Philippum* Beroaldum zu Bono-

Hiſtorici certant, & adhuc ſub judice lis eſt: Denn das erſtere bejahet der Melchior Adami in Vitis Philoſ. pag. 13. das letztere der Joh. Andr. Quenſted in *Dialogo* de patriis Virorum illuſtrium p. 170.

nonien, den Marſilium Ficinum zu Florentz, den Sabellicum zu Venedig, den Pomponium Lætum zu Rom. Summa wo nur ein gelehrter Mann irgendwo anzutreffen war, zu dem machte ſich der Celtes, und ſuchete ſein anvertrauetes Talent durch ſeine Anweiſung zu vermehren. Denn er hatte von Natur eine inclination zu denen ſtudiis, und zu reiſen. Es gelunge ihm auch in dieſen beyden Stücken ſo wohl, daß ihm ſeine Abſicht ſo wohl in dem erſten, als in dem andern nach Hertzens Wunſch erfüllet wurde. Er hatte das Glück, daß er 15. Academien nacheinander beſuchen kunte. Er wurde von denen Gelehrten mit der gröſſeſten Vergnügung aufgenommen. Er überkam in ſeinen ſtudiis einen mercklichen Zuwachs und Vermehrung. Er wurde auch von dem Käyſer Friderico III. zum aller erſten mahle unter denen Teutſchen zu einem gekrönten Poeten gemachet. Und ſoll der Lorber-Krantz, damit ihm dieſer großmächtigſte Monarch ſein gelehrtes Haupt bewunden, noch itzo zu Wien verwahrlich aufbehalten werden. Und wenn du wiſſen wilt, was wir ihm in re literaria inſonderheit zu dancken haben, ſo darffſt du nur die Worte durchleſen, die der Melchior Adami in ſeiner Vita p. m. 14. von ihm aufgezeichnet hat, da er alſo ſchreibet:

Primus patriæ ſuæ fines ad quatuor mundi plagas conſpexit.

Pri-

Primus eloquentiam Romanam, quantum Germano ſaltim homini conceſſum cum rudimentis Græcæ linguæ in Germaniam induxit.

Primus Comœdias & Tragœdias in publicis theatris veterum more exhibuit.

Er giebt hierauf noch einen kleinen Bericht von ſeiner des Leibes und des Gemüths-Beſchaffenheit, z. E. daß er ein kurtzer dicker Mann von feiner Geſtalt, brennenden groſſen Augen, ſchwärtzlichen Haar, ſchwachen Magen, aber doch dabey von guter Geſundheit, freudigen Gemüthe und muntern Geiſte geweſen, u. ſ. w. der mit dem Joh. Tritthemio, Joh. Vigilio, Andrea Stibero, Joh. Stubio &c. in gar genauer alliance und Freundſchafft geſtanden. Und nachdem er hernachmahls ſeine Apophthegmata und ſcripta recenſiret, mit welchen ich dich um die Zeit zu menagiren, anitzo nicht aufhalten will, ſo ſetzt er endlich, daß er anno 1508. zu Wien in dem 49. Jahr ſeines Alters geſtorben ſey.

279. So wird die Teutſche Poeſie auch Zweiffels ohne in dieſem Periodo gar glückliche Progreſſen gehabt haben, wenn die Ebräiſche, Griechiſche und Lateiniſche allhie in Teutſchland ſo eifrig iſt excoliret worden?

Freylich. Sie hat ſich in einer ſolchen geſegneten Verfaſſung befunden, daß ſie in dieſem letzten Jahrhundert einen gröſſern Zuwachs gehabt, als in denen geſamten vorhergehenden Zeiten. Denn

1.) Uberhaupt iſt dieſelbe durchgehends in eine delicatere, beſſere, gründlichere und Kunſtmäßigere Verfaſſung gebracht, als ſie bis dahero geweſen iſt.

2.) Inſonderheit iſt in derſelben

α) Viel neues erfunden

β) Viel altes verbeſſert, und in eine gröſſere Vollkommenheit geſetzet, als darinn es bis dahin geſtanden hatte.

280. Wer iſt denn der erſte unter denen Teutſchen, der die Teutſche Poeſie in einen beſſern Stand und Verfaſſung zu ſetzen ſich bemühet hat?

Es iſt der berühmte Schleſiſche Virgilius, Martinus Opiz, der erſtlich auf dem Gymnaſio zu Weiſſenburg in Siebenbürgen P.P. hernach bey dem Burggrafen von der Dohna Secretarius, und endlich bey dero Königl. Majeſtät in Pohlen Hiſtoriographus und Secretarius, auch zugleich bey dem Fürſten zu Ligniz und Brige Conſiliarius geweſen, und Anno 1639. in dem 42. Jahr ſeines Alters zu Dan-

tzig (b) geſtorben iſt. Denn ungeachtet derſelbe wohl eben der erſte nicht iſt, der eine Proſodiam Germanicam geſchrieben, und zu der Teutſchen Vers-Kunſt eine Handleitung gegeben hat; Indem der Herr Morhof in ſeinem Unterricht von der Teutſchen Sprache und Poëſie part. 2. c. 5. p. m. 478. aus dem Draudio verſchiedene Autores anführet, die vor ihm dergleichen an das Licht ſollen gegeben haben, wiewohl er dabey gar gerne geſtehet, daß ihm von denſelben niemahls was zu Geſichte gekommen ſey: So iſt er doch der erſte, der eine zulängliche Handleitung hiezu gegeben, und denen Teutſchen gewieſen, wie man in der Erfindung was

(b) Der Herr von Hoffmanswaldau berichtet in der Præfation ſeiner Teutſchen Gedichte, er ſey zu Dantzig täglich bey ihm aus und eingangen, und habe ſeine Daciam antiquam vielfältig in Händen gehabt, die ſich nunmehro nach ſeinem Tode gäntzlich verlohren habe. Und dieſes iſt das Buch, das nach dem Zeugniß des Hrn. Morhofs vom Unterricht der Teutſchen Sprache parte 1. c. 9. p. 387. noch bis dato von ſo vielen bedauret wird. Denn ſo redet er l. c. Herr Opiz war ein gelehrter Mann, und in Hiſtorien, Griechiſcher und Lateiniſcher Sprache wohl erfahren, wie ſeine variæ Lectiones, Commentaria in Catonis diſticha und andere Sachen zur Gnüge anzeigen. Seine Dacia antiqua, welches ſehr gerühmet wird, und welches Hr. Chriſtian Hoffmann von Hoffmanswaldau ſelbſt in ſeinen Händen gehabt, wie er in der Vorrede ſeiner Poëmatum bezeuget, iſt verlohren gangen, und wird von vielen ſehr bedauret.

was ſinnreiches, in der Mittheilung was judicieuſes und geſchickliches, in der Ausbildung was annehmliches und liebliches, in denen Worten was reinliches, in denen Epithetis was ſcharffſinniges, in denen rythmis was wohlklingendes und ungezwungenes, in denen Redens-Arten was zuſammenhangendes, in denen ſententiis was kluges u. ſ. w. müſte ſehen laſſen, wenn die Teutſche Poëſie der Lateiniſchen und Griechiſchen den Kopff bieten ſolte. Und da er hierbey ſo glücklich geweſen, daß er die Möglichkeit dieſer theoretiſchen Lehrſätze in praxi auch zugleich vor Augen legen, und alſo dem curieuſen Leſer von der Gewißheit und Richtigkeit derſelben gantz unwiderſprechlich überzeugen können: So hat er freylich hiemit nicht allein verdienet, daß er in die Zahl der fruchtbringenden Geſellſchafft als ein glorwürdiges Glied mit aufgenommen, und ihm nebſt dem Sinnbilde eines breitblätterigen Lorbeer-Baums der Zunahme eines gekrönten iſt beygeleget worden: Beſondern er hat auch das elogium gar wol meritiret, das ihm der groſſe Grotius in einem Epigrammate gegeben hat, da er ſagt: Was Griechenland dem Homero, Rom dem Virgilio, Franckreich dem Ronſardo, Niederland dem Douſard ſchuldig wäre: Eben das hätte auch Teutſchland dem Martino Opitio (c) zu dancken. Es iſt aber

(c) *Primus* ſagt der Herr Neumeiſter in ſpecimine diſ-

diſſert. Criticæ de *Poetis* German. p. 76. Opizius, quod equidem ſciam ex illo rythmorum veluti cœno quodam os cœlo attollere auſus eſt, cœpitque majus aliquid humana voce ſonare, intentius excutiendo dotes ac monumenta Belgarum, â quibus & materiam & formam poetandi pulchriorem cœpit ac imitando ſcitiſſimè expreſſit, admiratus una *S*ilenos hos Alcibiadis, rimatusque latentes in lingua noſtra theſauros. Es iſt aber dieſes Judicium genommen aus des Hrn. Weiſii Gedancken von denen Teutſchen Verſen part. 2. c. 3. §. 1. p. 41. allwo daſſelbe alſo lautet: Die neue Manier haben wir ohne allen Zweiffel dem Herrn Opiz zu dancken, welcher ſo bald in der Jugend ein freyes ingenium zu einer ungezwungenen ſcanſion und conſtruction mercken ließ, bis er Gelegenheit funde, die Frantzöſiſchen, Italiäniſchen, ſonderlich aber des Herrn Heinſii Niederlandiſche Gedichte anzuſehen, und dergeſtalt den Hochteutſchen zum Vortheil abzumercken. Und eben ſo urtheilet auch der Herr Morhof von dem Herrn Opiz in ſeinem c. 9. parte I. von der Teutſchen Sprache und Poeſie p. 387. allwo er ſchreibet: Herr Opiz habe in ſeinen erſten Verſen, die er geſchrieben, viele Arten zu reden und zu reimen von der alten Zeit, wie man in der Vorrede der verteutſchten Arriana ſehen könne, da dergleichen etliche von ſeinen Erſtlingen beygebracht worden, wie denn auch in ſeiner überſetzten Argenis die Verſe nicht allemahl gleich zierlich wären, doch habe er nach dem Muſter des Hrn. Ronſardi in Frantzöſiſchen, und des Hrn. Douſæ und Heinſii in Niederländiſcher Sprache ſeine Poeterey und Schreib-Art viel verbeſſert. Und Part. 2. c. 2. p. 477. ſetzet er ausdrücklich: Der Opitz habe zum erſten die Teutſche Poeſie in Richtigkeit gebracht. Welches auch der Hr. Neukirch in ſeiner Vorrede über des Hrn. von Hoffmanns und anderer Teutſchen Poeten auserleſene Gedichte bekräfftiget, da er ſchreibet: Der Erſte, welcher denen Teutſchen Poeten die Bahne gebrochen, iſt Opitz ge-

geweſen, ein Mann, welcher ſo viel Verſtand als Feuer, viel Sprachen zu ſeinen Dienſten, und von allen Wiſſenſchafften eine gründliche und ungemeine Erkäntniß gehabt. Ich will eben mit dem Buchner (d) nicht ſagen, daß er die Poeſie ſo hoch erhoben, daß ihn alle die andern nur folgen müſten. Es iſt aber unſtreitig, daß er darinnen mehr gethan, als man meynet, und daß viele Versmacher in Teutſchland leben, welche die Künſte dieſes Poeten noch nicht erkannt. ⸗ ⸗ Und wenn wir uns alle bemüheten, den Weg zu gehen, den er gegangen iſt, das iſt, durch Leſung derer Griechen und Römer klug zu werden, und ihre Gedancken mit Anmuth anzubringen, und endlich eigene aus unſern Gehirne auszubrüten, ſo würden wir denen Frantzoſen bald näher kommen, und über die Ungleichheit unſer und ihrer Schrifften nicht mehr klagen dürffen, maſſen ſie doch alles, was ſie ſagen, denen Alten entweder nachgeäffet, oder abgeſtohlen haben. Die allerartigſte Nachricht aber finden wir von ihm in des M. K. C. P. L. ſeinem Bedencken über der itzigen Poeten Schrifften p. 23. ſeq. denn ſo ſchreibet daſelbſt dieſer Autor von dem mehr gedachten Opitio: Unter allen Teutſchen Poeten dieſer Zeit hat ſonderlich erlanget den

(d) Locus ille extat in Epiſt. Buchneri *Part.* I. ep. V. p. m. 13. atque ita ſe habet: *Profecto* tibi adhuc juveni plus debet Germania noſtra, quam ſeni Virgilio illa urbs, quam ipſe rerum pulcherrimam appellavit. Omnem Helicona tuæ excedunt Muſæ, & jam plane Olympum pedibus pulſant, ut *Græcule* loquar, cum nos interim ignobile vulgus, quicquid conemur, humi repamus. *Et* in Epiſt. 51. Non poteſt aſcendere altius Muſa patria, & neceſſe eſt, ut eo acquieſcat faſtigio, quo tu collocaſti: *Interim* Te ſequemur longe, & tua veſtigia adorabimus: ſic tamen non obſcuri prorſus morituri,

den Preiß Martin Opiz, geweſener Kön. Poln. Hiſtoriogr. Secretarius, und Fürſtl. Lignitziſch Rath, als der ein Urheber und Anfänger deſſelben geweſen. Deſſelben Leben hat in Lateiniſcher Sprache zierlich beſchrieben Chriſtophorus Colerus, welche Schrifft nach deſſelben Tode heraus gegeben Melchior Weiſe, Anno 1665. dieſer Opiz iſt von Geburt ein Schleſier geweſen, ein grundgelehrter in Griechiſcher, Lateiniſcher und mehr andern Sprachen hocherfahrner, und deshalben von denen zu ſeiner Zeit berühmteſten Philologis, als Freinsheimio, Grutero, Berneggero, Heinſio, Salmaſio, Tileno, Rigaltio, Barthio, Buchnero, Kirchnero, Nuslero, Venatore und andern berühmten Männern ſehr admiriret worden. Der weltbekannte Grotius, wie er in Paris ihn geſehen und geſprochen, vorher aber mit ihm Brieffe gewechſelt, und wegen Rettung der Teutſchen Sprache und ſeiner Gelahrtheit ihn geliebet, hat ſich über die herrlichen Gaben und Verſtand dieſes Mannes verwundert, dann er iſt auch der hochteutſchen Poeterey halber, als welche ihre Reinlichkeit und Zierlichkeit nechſt GOtt dieſem vortrefflichen Opitio zu dancken, von Röm. Käyſ. Maj geadelt, und von derſelben, wie auch von dem Könige in Pohlen Uladislao IV. und andern hohen Potentaten, Fürſten und Herrn gnädigſt angeſehen und ſtattlich belohnet worden. Jhm hat der berühmte JCtus Nicolaus Henelius in einer Sermon, welchen Melchior Weiſe in laudatione Opitii, ſo Anno 1665. in Leipzig gedruckt worden, heraus gegeben, Virum ſummum & in tantum laudandum, quantum Virtus & meliores literæ cum primisque Poëſis Germanica, in qua parem hactenus habuiſſet neminem, ut Phœnix Vatum Teutonicorum merito paſſim audierit, intelligi poſſent, genennet. Der groſſe Barthius, der ſonſt nicht leicht in Ertheilung eines Lobes ſich zu

aber ſeine Proſodia Germanica oder Buch von der Teutſchen Poeterey ſchon anno 1641. zu Wittenberg zum fünfften mahl aufgeleget, und anno 1658. iſt es zu Franckfurt zum achten mahl in 12. gedruckt, bey welcher Edition des Enoch Hanmanns Anmerckungen in die Teutſche Proſodie, darinn dasjenige, was etwa Herr Opiz übergangen, oder damahls noch nicht erfunden geweſen, kürtzlich dargeſtellet wird, mit befindlich ſind. Man hat dieſe Additamenta ſo wol aus andern Urſachen, als auch deswegen in Ehren zu halten, weil des M. Cyriaci Spangenbergii Buch von der edlen und hochberühmten Kunſt der Muſica, und deren Ankunfft Lob und Nutz ꝛc. welches zu Straßburg auf Pergamen geſchrieben, und mit güldenen Puckeln beſchlagen aufbehalten wird, dem Autori aber von ſeinem

übereilen pfleget, hat dieſen Opitium mel Muſarum, medullam Charitum, florem ingeniorum geheiſſen. Nach ſeinem Tode haben die gelehrten ingenia gleichſam certiret, ihm Ehren-Schrifften aufzurichten = = Seine Poetiſche Schrifften, ſonderlich die letzten, ſind vortrefflich, und ob wohl ſeine Erſtlinge auch nicht zu verwerffen, gleichwol ſind in denſelben etliche Arten zu reden und zu reimen (wie aus der verteutſchten Arriana zu ſehen) die von der alten Zeit noch hergerühret. So ſind auch in der überſetzten Argenis die Verſe nicht allemahl gleich zierlich. Er hat aber nach dem Muſter des Ronſards in Frantzöſiſcher, und des Herrn Douſæ und Heinſii in Niederländiſcher Sprache ſeine Poeterey und Schreib-Art nach und nach verbeſſert.

nem Herrn Præceptore D. Dorſcheo aus ſeiner Bibliotheque communiciret worden a p. 126. bis 166. mit in dieſelbe eingerücket worden.

281. **Was iſt aber in der Teutſchen Poeſie neues erfunden in dieſem Periodo?**

Verſchiedenes. Denn da haben einige was neues erfunden bey dem

1) Objecto
2) Principiis
3) Affectionibus
4) Mediis.

282. **Was ſind das vor Bona nova, die ſich bey dem Objecto der Teutſchen Poeſie geäuſſert?**

Man hat daſelbſten verſchiedene neue Arten erfunden von

α) Gedichten
β) Verſen.

283. **Wie heiſſen die Gedichte welche die Teutſchen in dieſen letzten Zeiten inventiret?**

Es ſind derſelben verſchiedene Gattungen. Denn da finden ſich carmina.

1) vor ſich ſelbſt gebildet
   α) Emblematica
   β) Symbolica
   γ) Hieroglyphica &c.
2.) Andern Nationen nachgebildet, als Ma-

drigalen, Sonnetten, Epigrammata, Tragœdien u. ſ. w.

284. **Wer iſt denn der erſte, der die Teutſchen Carmina Emblematica, Symbolica und Hieroglyphica &c. aufgebracht?**

Der Herr Opiz, wenn er in ſeiner Proſodia Germanica die Regel mit einem Teutſchen Exempel erläutern will, daß man ein Heroiſches Gedichte ſtracks von dem Inhalte oder von der Propoſition anheben ſoll: So ſetzet er daſelbſt, Cap. V. *Ich ſchäme mich, daß ich in Mangel anderer Teutſchen Exempel mich meiner eigenen gebrauchen ſoll, weil mir meine Wenigkeit und Unvermögen wohl bewuſt iſt:* Und eben dergleichen Prolegomena habe ich anitzo auch vonnöthen. Ich kenne meine Geringfügigkeit gar wohl, und geſtehe es gar gern, daß ich mich gar unter die Zahl dererjenigen nicht mit rechnen dürffe

- - - queis Muſa benigna
pocula Caſtaliis plena miniſtrat aquis.

Indeſſen weil doch kein ander Exempel in dieſem Stücke verhanden iſt, ſo werde ich bey dieſem Defect gezwungen, auf mich ſelbſt zu beziehen, und zu ſagen, daß ich unter denen Teutſchen der erſte geweſen, der dieſe genera carminum erfunden, und in gewiſſe Grund-Regeln und Lehr-Sätze verfaſſet habe. Immaſſen ich denn davon anno 1703. ein eigenes Opuſculum drucken

cken laſſen, unter dem Titul: Poëſis Canonica & Apocrypha Germanorum oder bekannte und unbekannte Poeſie der Teutſchen, in welchen du eine weitläufftigere und umſtändlichere Nachricht von dieſen Gedichten antreffen, und auch zugleich erblicken wirſt, was vor ein Unterſchied ſey unter meinen und anderer Emblematiſchen Verſen, dergleichen z. E. in dem wohl informirten Poeten c. 4. p. 85. beſchrieben und angeführet werden. Immittelſt wie der Seneca in ſeiner Epiſt. 79. gar artig ſchreibet: Multum intereſt, utrum ad conſumtam materiam an ad ſubactam accedas: Creſcit in dies & inventuris inventa non obſtant: So bin ich freylich nicht in Abrede, daß die Grund-Sätze dieſer Gedichte nicht noch viel beſſer, deutlicher und genauer hätten gefaſſet werden können. Ich habe auch ſchon würcklich Hand angeleget, und dieſelbe an unterſchiedlichen Orten emendiret, und mit ſchönen Exempeln erläutert. Und wo mir der Herr in Zukunfft Geſundheit verleihet, ſolſt du dieſes Poetiſche Werckgen vielleicht in kurtzen um ein groſſes vermehret und verbeſſert zu ſehen kriegen. Dies enim diem docet. Et poſteriores cogitationes plerumque ſunt perfectiores prioribus.

285. **Von wem haben denn die Teutſchen die Madrigalia gelernet: Und wer iſt der erſte, der dieſelbe in unſer Sprache nachzumachen ſich erkühnet?**

Es iſt ſo wohl der Nahme des Madrigales als auch die Sache ſelbſt in Italien zu erſt entſtanden. Und iſt der ehemahlige hochberühmte D. und der löblichen Juriſtiſchen Facultät zu Wittenberg P. P. & Primarius Caſpar Zigler, der ſich ſonſt auch mit einem erdichteten Nahmen *Cari Zintho* zu nennen pfleget, der erſte unter denen Teutſchen, dem dieſe Italiäniſche Art des Gedichtes in der Teutſchen Mund-Art recht glücklich von ſtatten gangen. Und dem wir alſo dieſen neuen Zuwachs in unſer Poëſie zu dancken haben. Denn ungeachtet derſelbe in der Vorrede ſeines Opuſculi, das er von denen Madrigalen heraus gegeben, und welches 1653. zu Leipzig zum erſten, und 1685. zu Wittenberg zum andern mahl in 8. gedruckt iſt, ſich ausdrücklich bedinget. Er wolle die Frage nicht unterſuchen, ob er der erſte, der ander, oder der dritte ſey, der die Art der Madrigalen in Teutſcher Sprache beſchreibe, weiln er weder Ehre noch Ruhm damit zu ſuchen gewillet ſey: So ſetzet er doch alſofort mit hinzu, er habe dergleichen noch nicht viel geſehen, und da er zu ſeiner Luſt zuweilen von denen Italiänern was abgemercket, daß in unſer Teutſchen Sprache ſich nicht übel nachthun laſſe, ſo habe er die Hoffnung, es werde in ſeiner Beſchreibung noch wohl etwas anzutreffen ſeyn, das nicht ein jeder zuvor gewuſt, oder an denen Schuhen zerriſſen habe. Dahingegen gratuliret der Herr Heinrich Schütze damahl. Churfl.

Säch-

Sächſiſcher Capell-Meiſter und Schwager des Herrn Zieglers in einem kurtzen Briefe, den er an ihn abgehen laſſen, u. den der Herr Zigler in das itztgedachte Werck mit eingerücket hat, ihm ausdrücklich, daß er hiemit die erſte Probe hujus generis Poëſeos unter denen Teutſchen abgeleget, und bittet ihn, er ſolle doch in der Vorrede mit erinnern, daß, obwol die Teutſchen Componiſten ſich bishero vielfältig bemühet hätten, der heutigen neuen Poeſie ſchöne Erfindungen mit guter Manier in die Muſic zu verſetzen, ſie ſich doch allezeit daneben beklaget hätten, daß dasjenige genus Poëſeos, welches ſich zu Aufſetzung einer künſtlichen Compoſition am allerbeſten ſchickete, nemlich derer Madrigalien bißhero von ihnen nicht angegriffen, ſondern zurück geblieben wäre. Und der mehr gedachte M. C. K. P. L. leget ihm in ſeinen Bedencken über der itzigen Poeten Schrifften pag. 43. eben auch die Ehre bey, daß er der erſte ſey, der die beſte Art von Madrigalen in Teutſcher Sprache beſchrieben, davon ich die Worte unten in denen Anmerckungen mit anzuführen willens bin. (e)

(e) Die Worte lauten alſo: *Caſpar Zigler D.* und der löblichen *Juriſti*ſchen *Facult*ät zu Wittenberg *Profeſſor Primarius* iſt der erſte geweſen, der die beſte Art *Madrigalien* in Teutſcher Sprache beſchrieben, welche er

286. Wem haben denn die Teutſchen in denen **Klingedichten** oder Sonnetten imitiret, und wer iſt der erſte unter ihnen, der ſich darinn vor andern hervor gethan?

DieSonnette haben ebenfals ihren Urſprung aus Jtalien. Und iſt der erſte unter denen Teutſchen, der ſich hierinnen vor andern diſtingviret, und dieſelben in geziemender Artigkeit verfertiget, der Paul Flemming, welcher ein D. Medicinæ von Hartenſtein aus Meiſſen (1) und

---

er zu ſeiner Luſt denen Italiänern nachgekünſtelt hat. Zwar haben vor ihm einige unter denen Teutſchen Poeten je zuweilen ein *Madrigal* zu ſchreiben ſich unterſtanden: Es kömmt aber die gebrauchte Art des Herrn *Ziglers Madrigalen* gar nicht bey, und iſt nicht jedes Werck ein wohlklingendes *Madrigal* zu machen, welches bey denen Italiänern iſt ein kurtzes *Poema*, darinnen ſie ohne eintzige gewiſſe *Menſur* den Reime etwas ſcharffſinnig faſſen, und gemeiniglich dem Leſer ferner nachzudencken an die Hand geben.

(1) Der Herr von Hoffmannswaldau nennet ihn in der Vorrede ſeiner Teutſchen Gedichte ausdrücklich einen Meißner, und ich finde auch, daß um das Kupffer-Blat des Herrn Flemmings dieſe nachfolgende Worte geſchrieben: *P*aulus Flemmingius Hartenſtein- Variſc. *P*hil. & Medic. D. *P*. L. ætat. 31. Anno M. DC. XL. Unten aber findet ſich dieſes Diſtichon, welches der C. Hertran

und des Adami Olearii Reiſe-Gefährte (2) in Perſien geweſen, von welcher ſchweren Tour er zwar nach ausgeſtandenen 6. jährigen travaillen wieder zurück kommen, aber kurtz darauf, nemlich 1640. zu Hamburg in dem 31. Jahr ſeines Alters als ein verlobter Bräutigam an eben dem Tage geſtorben iſt, (3) da der unvergleichliche Lateiniſche Lyricus Sarbierius ſeinen Geiſt aufgeben müſſen. Denn ungeachtet er faſt in allen Arten derer Teutſchen Gedichte excelliret; So hat er ſich doch ſonderlich in denen Kling- und Helden-Gedichten hervor gethan, und ſind ihm

Gg 5 die

tran ein gebohrner Laußnitzer aus der Zittau gemachet:

Teutonis hic flammam & Daphnei conſpicis ignes
Lector Flemmingius carmine talis erat.

(2) Dieſer Olearius oder Oelſchläger hat des Herrn Flemmings Teutſche *Poëmata* zum erſten male heraus gegeben. Welche Edition 1641. zu Hamburg in 8. publiciret: Hernach aber 1666. zu Naumburg und 1685 zu Merſeburg wieder von neuen aufgeleget, und um ein merckliches vermehret iſt.

(3) Er hatte kurtz vor ſeinem Tode ein Carmen de paſſione *Servatoris* gemacht, welches er bey ſeiner Beerdigung unter die Leich-Begleiter auszutheilen befohlen hat. So hat er ſich auch ſelbſten eine Grabſchrifft verfertiget, welche in des Herrn Neumeiſters offtbelobten Diſſertatione p. 34. mit enthalten iſt.]

(4) Der

die erſtern ſo wohl gefloſſen, daß der Herr von Hoffmannswaldau in der Vorrede ſeiner Teutſchen Gedichte dieſes gantz allein an ihm (4) rühmet und ſaget, er habe vor andern ein Sonnet gar wohl geſchrieben. Welches der Hr. Neumeiſter in ſeiner Diſſert. Critica de Poëtis Germanicis ſo ausdrücket: Eum in Sonnettis quæ vocantur parem fortaſſe habere neminem.

287. Wenn

(4) Der Herr Morhof iſt in ſeinem Unterrichte von der Teutſchen Sprache und Poeſie c. 9. part. 1. p. 389. mit dem Herrn von Hoffmannswaldau nicht allerdings zufrieden, daß er ſonſt nichts mehr an den Flemming gelobet, als daß er ein feines Sonnet geſchrieben. Denn ungeachtet er hierinnen nach ſeinem Urtheil gantz unvergleichlich geweſen: So wäre doch ſeiner Meynung ein weit mehrers an ihm zu rühmen. Inmaſſen er denn denſelben in denen vorhergehenden Blättern wegen ſeines herrlichen Geiſtes, ſonderlichen Erfindung, kräfftigen Ausbildung u. d. g. nicht gnugſam heraus zu ſtreichen weiß. Welches Judicium, ungeachtet es dem Autori des unvorgreiflichen Bedencken über der itzigen Poeten Schrifften ſo wol angeſtanden, daß er daſſelbe p. 33. & 34. verbotenus aus dem Morhof ausgeſchrieben hat. So will es doch der Hr. Neukirch in ſeiner ſchönen Præfation über des Hrn. von Hoffmannswaldau und anderer Teutſchen Poeten auserleſene Gedichte nicht allerdings gefallen. Denn ſo urtheilet derſelbe l. c. von dem Herrn Flemming und dem Judicio Morhofiano, das er

von

287. **Wem haben aber die Teutſchen die Epigrammata abgelernet? Oder wer iſt der erſte, der ihnen hierzu eine deutliche Handleitung gegeben hat?**

Die Epigrammata ſind aus Griechenland in Italien, und aus Italien in Teutſchland kommen. Und haben zwar die Teutſchen ſo fort bey der erſten Einrichtung ihre Poeſie angefangen, ſich in dieſem genere Carminis zu üben, und es ihren Vorgängern denen Griechen und Lateinern hierinnen gleich zu thun; Wie denn der Hr. M. Joh. Gottlieb Meiſter in ſeinem c. 1. von denen Teutſchen *Epigrammatibus* dergleichen eine groſſe Menge aus dem Opiz, Herrn von Logau, Lohenſtein, Gryphio, Mühlpfort, Neukirch, von Zigler und Kliphauſen, Morhof, Schoch, Flemming &c. zum Beweißthum die-

von demſelben geſtellet hat: Der Herr Morhof ziehet den Flemming nicht allein Opitzen, ſondern auch faſt allen andern vor. Allein meines Erachtens iſt er zwar ein guter Poete, und behält noch wol heute den Ruhm, daß er unter ſeinen Landsleuten am beſten geſungen: Wenn ich ihn aber bey die drey berühmten Männer Gryphius, Hoffmannswaldau und Lohenſtein ſtelle, ſo dürffte ich faſt von ihm und ſeines gleichen das Urtheil fällen, was man vor Zeiten von dem Helden des Königs Davids ſagete: Sie waren zwar groſſe Helden, aber ſie kamen nicht an die Zahl derer drey.

dieſes Satzes angeführet hat. Der erſte aber, der die Poëſin Epigrammaticam derer Teutſchen in dergleichen Regeln eingeſchloſſen, und mit annehmlichen Exempeln erläutert, iſt der itzt gedachte Herr M. Joh. Gottlieb Meiſter, wolverdienter Rector an der S. Nicolai Schule zu Leipzig. Denn von dem haben wir

1) Eine Diſſertationem de Epigrammatibus vernaculis, welche 1696. zu Leipzig gedruckt, und gleichſam der erſte Abriß desjenigen Werckes iſt, welches er hernachmahls in Teutſcher Sprache hiervon publiciret hat. Er ſchreibet daſelbſt in dem Capite prooemiali expreſs, daß er dieſe Materie deshalben vornehmlich auserwehlet, quod nemo hactenus tractando huic argumento ſatis inſudaverit, aut ad certas regulas Germanorum Epigrammatum revocaverit artificium. Morhofii enim de Epigrammatibus Caput, quod legatur im **Unterricht von der Teutſchen Sprache** &c. c. 17. pag. 757 nimis arctis circumſcriptum terminis videri. Nec in eo dici ſingula de vernaculis hujuſce generis poëmatibus, ſed ſive de aliarum gentium ἐπιγραμματολογίᾳ ſive de Anagrammatibus, Symbolis, Ænigmatibus &c. noſtrorum civium. Nam ipſi mentem non fuiſſe citato loco doctrinæ

iſtius

iſtius campum decurrere, idque vel inde conſtare, quod Lectorem remittat ad alium de *arguta dictione* Libellum &c.

2) Unvorgreifliche Gedancken von Teutſchen *Epigrammatibus* in deutlichen Regeln und annehmlichen Exempeln nebſt einem Vorbericht von dem Eſprit derer Teutſchen. Welches Büchelgen 1698. zu Leipzig in 8. gedruckt, und ſowol wegen des Vorberichts, darinn er die Ehre derer Teutſchen, die ihnen in der Republ. Literaria von Rechtswegen gebühret, wider die Calumnien einiger Frantzoſen und Italiäner gar nett und ſcharffſinnig gerettet. (f) Als auch wegen der Tractation

(f) Eben dergleichen Vindicias contra quosdam obtrectatores Gallos haben wir auch dem Kön. Preuß. Regierungs-Rath zu Berlin Herr Friderich Caſpar Cramer zu dancken. Denn der hat anno 1694. eine Epiſtel heraus gegeben, die er an den berühmten Herrn F. B. C. geſchrieben, in welcher er die Ehre der Teutſchen wider die Frantzoſen gar herrlich behauptet hat. Und haben wir dieſe Schrifft um ſo vielmehr zu æſtimiren, je weniger wir ſonſten in dieſer Materie aufweiſen können. Denn die Diſſertation des Herrn Morhofs de meritis Germanorum in rem Literariam, die er in ſeinem Polyhiſtore I. c. c. 18. p. m. 209. verſprochen, iſt niemals zur Vollkommenheit gediehen, und haben wir davon nichts mehr, als ein kleines Fragmentum, das aus 2. Quart-Blättern beſtehet, und in ſeiner Diſſert. à p. 612. bis 616. enthalten

on ſelbſten, darinnen er von derer Teutſchen Epigrammatum ihren Autoribus, Beſchaffenheit, invention und expreſſion, ingleichen auch von der Epigrammatiſchen Poëſie der Ausländer, namentlich der

---

ten iſt, übrig behalten. Das Werck aber, das der Hr. Gabriel Wagner oder der ſo genannte Realis de Vienna von dieſer Materie zuſammen getragen, und wo ich nicht irre, Frantzoſen-Verſtand tituliret hat, das iſt bis dato durch öffentlichen Druck noch nicht publiciret. Wiewol es zu wünſchen wäre, daß ſich ein Verleger darzu finden möchte. Inmaſſen ich denn nicht zweiffele, es würde daſſelbe mit gewünſchter Solidité gemachet, und mit eben ſolcher *Polyhiſtoria* als der Autor ſelbſten erfüllet ſeyn, deſſen Weſen, ſo weit ich denſelben theils aus ſeinen Schrifften, theils auch aus anderer gelehrten Leute glaubwürdigen relationibus kenne, dergeſtalt beſchaffen, daß wenn ſeine Wiſſenſchafft mit gleichmäßiger Weißheit und äuſſerlicher Glückſeeligkeit verbunden, ſo würden wir in Teutſchland an ihm einen ſolchen Mann haben, den wir vielen Ausländern entgegen ſetzen könten. Allein ſo iſt bey ſeinen itzigen Umſtänden ſeine Polyſophia nichts anders, als ein Licht unter einem Scheffel, und eine glüende Kohle unter der todten Aſche, und ein Schatz, der unter die Erde verſcharret iſt. Welches wir denn ſo wol ſeiner Perſon, als auch der geſamten Reipubl. Literariæ halber recht hertzlich bedauren. M. C. Feuſtelius hat anno 1707. zwar ad H. Pippingium ein Schediaſma von dieſer Materie zu Leipzig in 8. heraus gegeben, aber auſſer daß daſſelbe faſt nur in bloſſen Nahmen beſtehet, ſo mangelt darinnen nicht ſelten die gehörige accurateſſe, Puffendorf und Kulpis ſind vor gebohrne Edelleute angeführt, da ſie doch nur factitii waren.

(g) Vid.

der Griechen, Lateiner, Italiäner, Frantzoſen und Engelländer handelt, und endlich das geſamte Werck mit 100. Exempeln, die er ſelbſt zur Probe hiervon verfertiget, beſchlieſſet, gar vergnüglich und nützlich zu leſen iſt.

288. **Wem haben die Teutſchen in der Verfertigung derer Trauer-Spiele imitiret, und wer iſt der erſte unter ihnen, welcher ſich dergleichen zu verfertigen erkühnet?**

Sie ſind auch in dieſem Stücke denen Fußſtapffen derer Griechen u. Lateiner gefolget. Und iſt der gelehrte Schleſier und geweſene Syndicus zu Glogau, Herr Andreas Gryphius, welcher in der Fruchtbringenden Geſellſchafft der Unſterbliche benahmet worden, der erſte, welcher ſich dergleichen Gedichte in unſer Sprache zu verfertigen unterfangen hat. Denn ſo ſchreibt der Autor des Bedenckens über die Schrifften derer itzigen Poeten p. 34. *Andreas Gryphius* iſt ein Ausbund eines zierlichen Teutſchen Poeten, ſeine Trauer-Spiele ſind überaus herrlich, und iſt er der erſte unter denen Teutſchen Poeten geweſen, welcher nach Art der Griechen und Lateiner Tragœdien in Hochteutſcher Sprache eingeführet hat, daß man wol von ihm ſagen könte, was von dem Griechiſchen Tragœdien-Schreiber Æſchylo geſaget worden:

Hic

Hic docuit magnumque loqui nitique cothurno.

289. **Das wären alſo die neuen Arten derer Gedichte damit die Teutſchen ihre Poeſie in dieſem Periodo vermehret: Aber was ſind das nun vor neue Vers-Arten, welche ſie in dieſem Abſchnitt der Zeit auf das Tapet gebracht haben?**

Es ſind derſelben ein gantz hauffen. Allein du wirſt mir pardoniren, daß ich mich nicht wohl entſchlieſſen kan, dir ein vollkommenes Regiſter davon zu machen. Denn erſtlich finde ich in des Herrn Schottelii ſeiner Poëtica Germanica l. c. p. 913. ein eigenes Capitel von denen neuen in der Teutſchen Sprache aufgebrachten, und noch ferner aufzubringenden Reim-Arten, darinnen er von denen ſo genannten Carminibus Germanicis deſultatoriis (Abwallenden) brevi-cluſilibus (Kurtzſchlieſſenden) ſemper properis (Eilhebenden) regradientibus (Gegentretenden) Phaleuciis, Sapphicis &c. handelt. Hernach ſo hat auch der Hr. Weiſe in ſeinen curieuſen Gedancken von Teutſchen Verſen dieſe Materie allbereit tractiret, und Part. 1. c. 6. p. 421. von denen ungewöhnlichen Generibus derer Teutſchen Verſe was mit berühret, daher du dich aus denſelben Raths erhohlen kanſt. Und endlich, ſo ſind auch unter denen neuen Vers-Arten ein hauffen genera befindlich,

lich, die ein gar läppiſches, alberes und kindiſches Ausſehen haben, und daher um dieſer ihrer Verfaſſung nicht verdienen, daß man ſich um ihre Genealogiam groß bekümmern ſolte. Zu welcher Claſſe ich denn die ſo genannten Teutſchen Cabbaliſtiſchen Verſe, item die Bilder-Reime, da man ſeine poetiſche Gedancken in Geſtalt eines Eyes, Seulen, Creutzes, Bechers, Hertzens, Flügels u. d. g. vorzuſtellen bemühet iſt, allerdings mitrechne. Denn alle dieſe Vers-Arten gehören mit zu denen crepundiis poëticis, und werden auch dahero von denen ernſthafften Männern anitzo gar nicht mehr gebrauchet. Dahingegen wenn du ja etwas in dieſem commate zur Probe haben wilt, ſo kanſt du dir dieſe nachfolgenden Anmerckungen zur genauen Obſervance laſſen anbefohlen ſeyn. Nehmlich

1) Daß der ehemahlige Prof. Poëſ. & Eloqu. zu Wittenberg Auguſtus Buchnerus die 9. und 10ſyllbigen Verſus Trochaicos, imgleichen die Teutſchen Dactylicos zu erſt erfunden. (g)

(g) Vid. M. Albrecht Chriſtian Rothe in ſeiner Teutſchen Poeſie part. 1. c. 4. ſeq. Et Conf. M. K. C. P. C. im Bedencken über der itzigen Poeten-Schrifften p. 27. allwo ein Judicium von des Herrn Buchners ſeiner Teutſchen Poeterey enthalten, welches aber ebenfals aus des

2) Daß der obgedachte Martin Opiz die doppelten Verſus Trochaicos zum erſten mahle inventiret.

3) Daß die Teutſchen in dieſem Periodo auch angefangen die Poëſin ſolutam zu treiben, und 1) Argutas Inſcriptiones (h) 2) auch Carmina ohne Reimen zu machen (i)

290. Was

---

des Herrn Morhofs Unterricht von der Teutſchen Sprache part. 1. c. 5. p. m. 478. entlehnet iſt.

(h) Germanicas Inſcriptiones ante me feliciter tentavit Qvirinus Pegeus ſ. Georg Philipp. Harsdörferus ſag der Herr Weiſe in ſeiner Præfation de argutis inſcriptionibus. Indeſſen iſt er doch wol der erſte, der hiervon einige præcepta in Teutſcher Sprache gegeben hat. Vid. ejus politiſchen Redner Sect. 1. c. 5. pag. 60. ſeq. wiewol er daſelbſt auch p. 62. freywillig bekennet, daß er ſich des ſcharffſinnigen Jeſuiten Jacobi Maſenii Lateiniſcher Anführung, deſſen Ars nova Argutiarum 1660. zu Cöln zum andern mahle gedruckt, darzu bedienet habe.

(i) Scil. nitimur in vetitum ſemper cupimusque negata: die Lateiniſchen Carmina ſind von Natur ſonſt ἄῤῥυθμα und die Teutſchen ἔνρυθμα. Aber damit die Poeten was zu thun hätten, ſo haben ſie die Sache umgekehret, und die Lateiniſchen Verſe mit, die Teutſchen aber ohne Reimen zu machen ſich bemühet. Und zwar was die erſte Art oder die Poëſin Latinam Rythmicam anbelanget, ſo haben wir davon L. 2 Hiſt. Liter. quæſt. 50. p. 154. allbereit gehandelt, und weiß ich dabey voritzo nichts mehr zu erinnern, als daß der berühmte Niederländiſche Juriſte Cornelius Giſelbertus Plempius

290. Was iſt aber bey denen Principiis der Teutſchen Ticht-Kunſt bis daher neues erfunden?

Dieſes, daß man ſich in der conſtructione verſa und proſa eines Syntaxis oder Wort-Fügung bedienen, und alſo die Conſtructiones, die ſich in der ungebundenen Rede nicht ſchicken, auch in der gebundenen nicht gebrauchen ſoll. Denn dieſen Grund-Satz haben die Poeten in denen vorigen Zeiten nicht gewuſt, und auch nicht in acht genommen. Und iſt der Herr Chriſtian Weiſe der erſte, der denſelben in ſeinen curieuſen Gedancken von Teutſchen Verſen Part. 1. c. 3. pag. 141. auf das Tapet gebracht, und daſſelbe ſowol l. c. als auch in ſeinen curieuſen Gedancken von Teutſchen Briefen Part. 2. c. 1 p. 308. wider die beſcheidentliche Erinnerung des Herrn Morhofs gar beſcheidentlich vertheidiget hat.

pius die erſten Odas rythmicas in der Lateiniſchen Sprache ſcheinet gemachet zu haben, welche der neulichſt bekehrte Hillesheimiſche Jeſuite Joh. Rempius auf die allerhöchſte Stuffe geſetzet hat. Dahingegen was die Verſus Germanicos arythmos betrifft, ſo kan davon der Philippus Cæſius in ſeinem Helicone p. 14. Item der wohl informirte Poet p. 11. Weiſens curieuſe Gedancken von Teutſchen Verſen part. 1. c. 1. §. 36. pag. 59. und hundert andere dergleichen Autores mehr nachgeſehen werden.

(1) Ti-

291. Aber was ſind das vor **neue** affectiones, die man bis dahero in der Teutſchen Poeſie von **neuen** erfunden?

Es ſind dieſelbe nach dem Unterſchiede der Poeten und poetiſchen Materien unterſchiedlich. Und gleichwie ſich nicht alle Schuh über einen Leiſten ſchlagen, und nicht alle Sachen auf einerley Art und Weiſe wollen vortragen laſſen, wenn ſie ihre natürliche Beſchaffenheit, proprietät und diſtinction von andern Dingen behalten ſollen: So hat auch das Verhängniß dem einen Poeten dieſes, dem andern Poeten wiederum ein anders Talent gegeben, darinnen er ſeine venam excoliren, und ſich vor andern hervor thun ſolle. Und dieſes iſt der Urſprung, daraus die mannigfaltigen neuen Eigenſchafften in die Teutſche Poeſie gefloſſen ſind. Denn da hat

1) Der Opiz und Flemming die heroiſche.
2) Der Herr Gryphius die bewegliche u. durchdringende.
3) Der Herr von Hoffmanswaldau die liebliche, galante und verliebte.
4) Der Herr von Lohenſtein die ſcharffſinnige, ſprachreiche und gelehrte.
5) Der Hr. Weiſe die leichtflieſſende und ungezwungene.

} Schreib-Art.

zu

zu erſt in die Teutſche Poeſie gebracht, durch dero künſtliche Vermiſchung, wie nach dem Urtheil des Herrn Neukirchs in ſeiner offtbelobten Præfation über den Herrn von Hoffmannswaldau und anderer Teutſchen Poeten auserleſene Gedichte wir diejenigen zuwege bringen können, welche die Lateiner ſtylum ſublimem zu nennen pflegen, und in welcher dieſer Autor ein ſonderlicher Meiſter iſt.

292. **Was hat man denn vor neue Media erfunden, die Schwürigkeiten der Teutſchen Poeſie zu erleichtern?**

Man hat ein hauffen Teutſche Lexica Poëtica, Æraria Poëtica, Dædalos, Poetiſche Trichters, Reim-Regiſter u. d. g. zuſammen getragen, und durch dieſe Hülffs-Mittel ſich bemühet, die Difficultäen der Teutſchen Poeſie einiger maſſen zu facilitiren. Welche Anſtalten und Bemühungen, ob ſie alle den erwünſchten Zweck zu erreichen tüchtig ſind, mögen diejenigen beurtheilen, die ſich dergleichen Bücher zur Auspoſierung ihrer Dicht Kunſt bedienet haben. Ich meines theils muß wol geſtehen, daß mir dergleichen Teutſche Phraſes-Bücher u. zuſammen geleſene Epitheta gar wenig genutzet haben. Inmaſſen mir denn bey der Erwegung der Sache und Uberlegung der Umſtände die Redens-Arten viel beſſer und geſchickter in die Feder gefloſſen, als ich ſie in dem Lexico hätte auffſuchen können, und bin ich auch von Natur dazu viel zu eckelhafftig,

daß ich als ein Teutſcher einen Teutſchen Allmoſen ſuchen, und ihn um eine Mund voll Worte anſprechen ſolte. Dahingen was die Reim-Regiſter anbelanget, dergleichen der Herr Hübner anno 1696. eines heraus gegeben hat, ſo haben dieſelbe in der Elaboration der Teutſchen Verſe ihren Nutzen, und können von denen Liebhabern deroſelben mit guten Succeſs gebrauchet werden.

293. **Was ſind aber das vor Stücke der Teutſchen Poeſie, die man in dieſem Periodo verbeſſert, und zu einer gröſſern Vollkommenheit gebracht?**

Es ſind derſelben verſchiedene. Und ſind auch verſchiedene Autores, welche ſich die Ausbeſſerung derſelben haben laſſen angelegen ſeyn. Denn da ſind zu einer gröſſern Perfection gedien.

1) Die Carmina Epica durch den Paul Flemming
2) Die Oden durch den Königsbergiſchen Profeſſorem Poëſeos Simon Dach
3) Die Carmina Elegiaca durch den Hrn. von Hoffmannswaldau u.ſ.w.

Dahingegen liegen die Satyriſchen Gedichte bey denen Teutſchen noch meiſtentheils in ihren rohen und unvollkommenen Weſen, und warten auf einen geſchickten und aufgeweckten Kopff, der ſie vollends auspoliren ſoll: Denn ungeachtet der Herr Rachelius verſchiedenes hiervon

ge-

geſchrieben, auch der Hr. Opiz hin und wieder in ſeinen Gedichten von dieſer Materie was mit eingeſtreuet hat; So iſt es doch nichts vollkommenes, und wünſchet dahero der Hr. Neukirch nicht unbillig, daß ſich doch jemand finden möchte, der uns auch in dieſem Stücke befriedigen könte.

294. **Ich bin mit der Nachricht zufrieden, die du mir von dem Zuſtande der Teutſchen Poeſie gegeben haſt: Aber nun wolte ich auch wohl gerne von der** Hiſtoria **der** Logicæ **einen kleinen Grund-Riß haben, und aus deinem Munde vernehmen, was dieſelbe vor** Fatalitäten **in dieſem letzten** Periodo **allhie in Teutſchland erlebet habe?**

Die Logica iſt zweyerley: (1) naturalis (2) artificialis. Jene hatte in dem erſten *Periodo* bey denen Teutſchen die Oberhand: Dieſe in dem **andern** und **dritten**. Und gleichwie die Logica artificialis ſich gar füglich in Sectariam & Electivam abtheilen läſſet: So hat es das Verhängnis auch alſo gefüget, daß die Sectaria in dem **andern**, und die Electiva in dem **dritten** Abſchnitt derer Zeiten ihr Haupt bey denen Teutſchen hat erheben müſſen. Und hieraus kanſt du ſchon einiger maſſen ſchlieſſen, daß dieſe Diſciplin nicht fahrläßig allhie in unſern Landen müſſe getrieben ſeyn. Immaſſen ihr denn das Joch der Ariſtoteliſchen Secte ſo wenig von dem

Halſe hätte können abgeſtreiffet, als die Freyheit der Electiviſchen Philoſophie kön̄en mitgetheilet werden, wenn man ihr Weſen nicht vorhero auf das genaueſte geprüfet hätte. Indeſſen damit du die meriten der Teutſchen auch in dieſer particula rei literariæ erkennen, und um ſo viel deutlicher begreiffen mögeſt, was ſie zur Aufnahme dieſer Diſciplin mit beygetragen haben: So kanſt du dir dieſe nachfolgende Anmerckungen zur fleißigen Reflexion und Erwegunge laſſen anbefohlen ſeyn. Nehmlich daß die Teutſchen

1) die erſten ſind, welche die Logicam auszubeſſern i. e. von der Scholaſticorum ihren unnützen Grillenfängereyen zu ſauben, und in eine ſchönere Verfaſſung zu ſetzen bemühet geweſen ſeyn.
2) Die erſten, welche eine Logicam Harmonicam oder Syncretiſticam verfertiget
3) Die erſten, welche eine Logicam Electivam geſchrieben.
4) Die erſten, welche eine Logicam Sacram zu Papier gebracht.
5) Die erſten, welche eine Logicam Mnemonicam gemacht.

Ich geſchweige, daß ſie auch zu der Verbeſſerung der doctrinæ de
Methodo
Interpretatione

Diſpu-

Diſputatione
Definitione &c.

ein groſſes beygetragen, und die Hiſtoriam Logices unter allen Völckern am aller erſten, beſten und vollkommenſten unterſuchet haben.

255. **Wer hat ſich denn die Dreiſtigkeit zum erſten mahl genommen, das Stabulum Augiæ bey der Logica auszumiſten, und dieſe verdorbene Diſciplin ein wenig wiederum zu reſtauriren?**

Das hat der Rudolphus Agricola gethan, von deſſen Perſon und ſchönen Meriten, die er ſich mit ſeinem Fleiß und ſonderbahren Gelehrſamkeit erworben, wir vorhin allbereit, da wir von der reſtauratione LL. geredet, mit einander diſcuriret haben. Denn von dem finden wir nicht allein Tom. 2. Declam. Philippi Melanchtonis p. m. 432. ausdrücklich, Eum *primum* in Germania emendaſſe genus ſermonis & *dialecticam ac meliorem diſcendi rationem* monſtraſſe: ſondern es liegen uns ſeine 3. Bücher de inventione Dialectica zur deutlichen Uberzeugung vor unſern Augen, die er dem ehemahligen Beyeriſchen Cantzler und ſo genannten Teutſchen Plinio (1) Pleningero

(1) Tilemann Heshuſius Tom. I. Intr. p. 379. *Rudolphus Agricola* ait, *à viro nobili, natu è familia equeſtri Plerin-*

zu gefallen aufſetzen, darinn er dieſe Diſciplin ex Labyrinthis prioris ætatis auswickeln, und die warhafftige Nutzbarkeit derſelben an den Tag legen müſſen. Ich geſchweige, daß der Petrus Ramus in der Præfat. ad Schol. Grammat. ſich mit klaren Worten vernehmen läſſet: Eum *primum* omnium poſt beata Græciæ Italiæque tempora (2) eximium Logicæ facultatis uſum revocaviſſe: Ut juventus â Poëtis & Oratoribus diſceret, non ſolum pure loqui, & ornate dicere, ſed de propoſitis rebus etiam acute cogitare, prudenterque judicare. Hosque dialecticos tam inſignes tamque amabiles fructus Johannem Sturmium ex Agricolæ ſchola Lutetiam (3) Pariſio-

---

ningero, quem ipſe PLINIUM nominat, qui poſtea Cancellarius fuit Ducum Bavariæ, rogatus ſcripſit Topica, ut Dialecticam quaſi evolutam ex Labyrinthis prioris ætatis diſcentibus propius aſpiciendam monſtraret, & uſum ejus indicaret. Etſi autem & ipſe ut ferebat ætas interdum ſpinoſas quæſtiones intexit, tamen præcipua pars operis ſplendida eſt, & ſtudioſis utilis.

(2) Nicht zwar als wenn ihm Griechenland und Italien zu denen Zeiten in der Ausbeſſerung dieſer Diſciplin allbereit vorgegangen: Denn davon findet ſich in der Hiſtoria Logices nicht das geringſte Mahlzeichen: Sondern weil daſelbſt die ſtudia humaniora einen glückſeeligern periodum temporis angetroffen, als ſie bishero gehabt hatten.

(3) Arrige aures Gallia. Denn hie höreſt du deutlich

ſiorum *primum* attuliſſe, Academiamque Academiarum principem *L*utetiam incredibili tam inſperatæ utilitatis deſiderio inflammaſſe. Seque (Ramum) tum tanto doctore Logicam iſtam ubertatem *primum* deguſtaſſe &c. Und ungeachtet ich dir ſchon vorhin, da wir de inventione rhetorica mit einander geredet, von den Libris Agricolæ, die er uns de inventione Dialectica hinterlaſſen, verſchiedene ſpecialia erzehlet habe: So kan ich doch nicht umhin, dieſe relationes noch mit einer und der andern ſonderbahren Anmerckunge zu vermehren. Nehmlich es hatte der Herr D. Alardus von Amſterdam dieſelben anno 1516. und alſo faſt 31. Jahr nach dem Tode des Agricolæ zu Löven drucken laſſen, und zwar in einer ſolchen Ordnung, wie er ſie damahls hatte habhafft werden können. Und da ſich ein gewiſſer gelehrter Mann zu Deventer mit Namen Jacobus Feburius hierauf vernehmen laſſen, er habe ein MStum von dieſem Opere des Rudolphi Agricolæ, welches viel vollkommener und correcter, als das, welches der D. Alardus habe an das Licht geſtellet: So wurde derſelbe durch dieſes Gerüchte zwar bewogen, nach Daventer hinzureiſen, und die gedachte Rarität des MS. zu beſichtigen: Allein es wurde ſeine curioſitè bey dem

lich, daß die Frantzoſen den uſum Logices zu erſt von denen Teutſchen gelernet.

(1) Ce-

dem Anblick deſſelben gar ſchlecht vergnüget. Denn es war weder vollkommener noch correcter als das ſeinige geweſen war. Und daher muſte er ſo gut wieder wegreiſen, als er dahin gekommen, und ſich damit vergnügen, daß er dem Jacobo Feburio wegen ſeines unrichtigen Vorgebens einige Reprochen ertheilet, welcher ſich denn ſo gut entſchuldigte, als es ihm müglich war. Es fügte ſich aber das Glück hernachmahls ſo artig, daß der Alardus doch ſeines Wunſches noch gewähret wurde. Denn der Pompejus Occo bekam das autographum des Agricolæ in ſeine Hände, und überſchickte daſſelbe dem Alardo, welcher es hernach 1539. zu Cöln mit ſeinen und des Joh. Phriſſemii und Reinhardi Hadamarii notis hat drucken laſſen. Und dieſes iſt nun das Werck, damit ſich der Rudolphus Agricola und Alardus ein ewiges Denckmahl bey denen Teutſchen geſtifftet hat. Jener wegen der Nettigkeit des Styli, Artigkeit des Methodi, und gründlichen Nutzbarkeit der Sachen, die er darinnen verfaſſet hat: (1) Dieſer aber wegen der hübſchen Anmerckungen, die er darüber gemachet hat. (2)

296. Wer

(1) Cet ouvrage qui eſt le chef d'oeuvre de Rudolphe, à toujours eté generalement eſtimé pour l'exactitude du ſtyle & du raiſonnement. Mr. de la Monnoi apud Bælium in Dictionario Hiſtorico & Critico p. 109.

(2) Denn ſo lautet das Diſtichon, welches in des Nicolai

296. Wer hat denn die erſte Logicam Syncretiſticam oder Harmonicam unter denen Teutſchen geſchrieben?

Der Paulus Friſius, welcher aus Lauben in der Ober-Laußnitz bürtig geweſen. Denn der gab anno 1590. ſeine ſo genannten Comparationes Dialecticas an das Licht, und bemühete ſich in denſelben die præcepta Logica des Rami und Melanchtonis mit einander zu vergleichen, wiewol er bey dieſer Beſchäfftigung ſeine Partheyligkeit dergeſtalt hervor blicken lieſſe, daß man aus allen Umſtänden gar deutlich ſehen kunte Eundem non φιλιππίζειν ſed Ῥαμίζειν. Und dieſem iſt hernachmahls der Rector zu Hannover Heizo Buſcherus (3) item der Johann Heinricus Alſtedius (4) und viele andere gefolget.

297. Wer

colai Reuſneri ſeinen Iconibus unter ſein Kupffer-Blatt geſetzt iſt:

Si Logicæ aus eſt præcellere in arte, Rudolphum
Par laus Agricolam debita, meque manet.

(3) Dieſer *Heizo Buſcherus* hat geſchrieben Harmoniam Logicam Philippo-Ramæam, die 1601. in der Officina *Paltheniana* zu Franckfurt gedruckt, und muß derſelbe mit dem *Statio* Buſchero, der ebenfals Rector zu Hannover geweſen, nicht confundiret werden.

(4) Ejus *Syſtema Logicæ* Harmonicum impreſſum eſt 1614. Herbornæ Naſſoviorum. Und ſuchet er in demſelben die Ramiſten mit denen *Peripateticis* zu vergleichen.

297. Wer iſt denn der erſte, der eine Elogicam Electivam zu verfertigen ſich bemühet hat?

Er iſt der offt gemeldete Rudolphus Agricola, von deſſen Perſon und Schrifften ich dir die vornehmſten Merckwürdigkeiten erzehlet habe. Denn der iſt der erſte, der in dieſer Diſciplin von denen Fußſtapffen des Ariſtotelis abgewichen, (a) und dieſelbe in Inventionem & judicium getheilet, und alſo an ſtatt der τριχοτομία, da man dieſelbe bis dahero nach denen tribus operationibus mentis diſtribuiret, eine διχοτομίαν eingeführet hat. Und ungeachtet der letzte Theil von ſeiner Logica von ihm nicht iſt ausgearbeitet worden, wie ich ſchon ehemahls erinnert zu haben mich entſinne: So iſt doch dieſer Defect von dem Petro Ramo und Renato des Cartes in Franckreich, und einigen gelehrten Männern allhie in Teutſchland gar reichlich erſetzet worden. Denn die ſind dem Exempel des Agricolæ nachgegangen, und haben ſich alſo bearbeitet, die Logicam Sectariam auf die Seite zu ſchaffen, und an dero Stelle eine Eclecticam zu introduciren. Und gleichwie die vorgedachten Syncretiſten hierzu nicht wenig mit beygetragen haben: Inmaſſen denn dieſelbe aus dem Ariſtotele und Ramo

(a) E recentioribus ſagt der Morhof Tom 2. l. V. Polyhiſt. p. 513. doctrinam hanc (de inventione) tractavit Rudolphus Agricola docte & diſerte, ſed *heterodoxus* eſt, & ab Ariſtotelis abit ſententia.

Ramo das beſte ausgeleſen, und in eine gute Connexion und Harmonie zu ſetzeu ſich befliſſen haben. Daher denn auch der Hr. Johann Henricus Alſtedius in ſeinem Syſtemate *Logicæ* Harmonico ausdrücklich ſchreibet: Se *Libere* philoſophatum nunc Ariſtotelem nunc Ramum ſecutum nunc utrique oblocutum ſed ſine acrimonia: So iſt die Sache in denen nachfolgenden Zeiten noch viel deutlicher und offenbarer getrieben worden. Denn der Lambertus Langemacius, welcher bey dem Eintritt des vorigen Seculi gelebet, und zu Huſum Rector geweſen, ſetzet in der Præfat. ſeiner Inſtitutionum Dialect. expreſs; Non exiſtimandum unum aliquem Logicorum tam oculatum fuiſſe, qui ſolus omnia quam rectè, quam ordine tradenda fuerint, perviderit, aut reliquos tam bliteos ſtupidosque qui cum prioribus nihil deeſſe perſpexerint novas tamen Dialecticæ libellos fabricare ſuſceperint. Adeoque *Electivam Logicam* ex optimis quibusque fieri oportuiſſe. Und dieſer, glaube ich, iſt unter denen Teutſchen wol der erſte, der den terminum *Logicæ Electivæ* gebraucht, und damit ſeinen freymüthigen Landes-Leuten Gelegenheit gegeben hat, der Sache weiter nachzudencken. Denn die haben ſich in dem vorigen Seculo nichts in der Welt mehr laſſen angelegen ſeyn, als dieſe Diſciplin von dem Sectiriſchen Joch vollend loß zu machen, und ſie auf einen

einen eclectiſchen Fuß zu ſetzen. Welcher Vorſatz ihnen auch dergeſtalt geglücket, daß es denen Logicis Sectariis faſt nicht anders als denen Schlangen der Egyptiſchen Zauberer ergangen, welche von der Schlange des Moſis verſchlungen worden. Immaſſen denn die Logicæ Ariſtotelicæ, Rameæ, Carteſianæ &c. von der Logica des Herrn Dannhauvveri, C. Thomaſii, Weiſii, Groſſeri, Langii &c. welches alle mit einander Logicæ Electivæ ſind, und das Principium Patamonicum: In verba nullius, zum Grunde haben, meiſtentheils vertrieben, und alſo die philoſophiſche Freyheit auch in dieſer Wiſſenſchafft auf denen hohen und niedrigen Schulen iſt eingeführet und etabliret worden.

298. **Wenn haben denn die Teutſchen angefangen Logicas Sacras zu ſchreiben?**

Die Sache verhält ſich kürtzlich alſo: Es hatte die Philoſophie bey dem Reformations-Wercke des ſeeligen Lutheri ihr Anſehen bey der Theologie meiſtentheils eingebüſſet und verlohren. Und das war denen Philoſophis nicht allerdings gelegen. Und da ſie ihre ehemahlige Reputation mit Gewalt zu behaupten ſich nicht wagen durfften: da fiengen ſie an, die Sache auf eine andere und gelindere Art zu verſuchen. Nemlich ſie erdachten eine ſo genannte Philoſophiam Chriſtianam. Und nachdem der Libertus Fromundus zu Löven bey dem Eingang des vorigen

gen Seculi den Anfang hiezu gemachet: So haben ſich hernachmahls gar viele gefunden, welche ſich dieſe neue Methode, die Theologie wieder mit der Philoſophie zu vermengen ſehr wohlgefallen laſſen. Denn da haben ſie angefangen die Scientias nacheinander zu canoniſiren, und Grammaticas Sacras, Rhetoricas Sacras, Logicas Sacras u. ſ. w. zu verfertigen, davon wir die Beweißthümer noch bis dato in Händen haben. Und dieſes iſt die Gelegenheit, daraus des M. Andreæ Keslers Logica Photiniana, des M. Phil. Zeiſoldi, des D. Salomonis Glaſſii, des Joh. Paul. Hebenſtreitii und vieler anderer Logicæ Sacræ zu erſt entſtanden. Und magſt du die Warheit der Worte unterſuchen, die der gedachte Hr. Zeiſold in der Præf. ſeiner Logicæ Sacræ geſetzet hat, da er ſchreibet: Logica Sacra in N. T. comprehenſa lucem hactenus nondum vidit, quam olim permulti Theologiæ ſtudioſi mecum anxie deſiderabant & expectabant. Eandem ego in uſum eorundem per annos multos officii partibus non neglectis Deo adjuvante eruere atque conſcribere omnibus ingenii viribus allaboravi. Dieſes kan ich dich wol verſichern, daß die Theologi denen Hrn. Juriſten mit ihrem Exempel Gelegenheit gegeben haben, auf eben dergl. eigenthüml. Beſitzungen derer Diſciplinen zu gedencken, u. alſo nach ihrer Handleitung auch Logicas Juridicas zu ſchreiben.

299. Wer hat ſich denn zu erſt unterwunden eine Logicam Mnemonicam oder Memorativam zu ſchreiben?

Das hat der Hr. Joh. Juſtus Winckelmann unter dem Nahmen Stanislai Mineri von Weinsheim gethan. Denn der hat dergleichen Logicam Mnemonicam zu Papier gebracht, und dieſelbe 1659. zu Halle in 12. drucken laſſen, in der Abſicht, daß dieſelbe von denen Knaben um ſo viel leichter ſolte begriffen werden: Allein weil die deutliche Einſicht, und rechtſchaffene Nutz-Anwendung dieſer Diſciplin mehr von der Fähigkeit des Verſtandes als des Gedächtniſſes dependiret: So will ſich der Morhof in ſeinem Polyhiſtore L. 2. c. 6. p. m. 409. dieſen Methodum VVinckelmannianam die Logica zu tractiren, ſo wenig gefallen laſſen, wie der Matthæus Berneggerus die Lehr-Art des Straßburgiſchen Münchs und Doct. Theol. Thomæ Murneri, welcher die Logicam denen jungen Leuten im Carten-Spiele beybringen wollen. Denn ſo urtheilet er hiervon in ſeiner Orat. 2. de parandæ doctrinæ modis illegitimis: Huius farinæ videri queat Monachi cujusdam Ordinis Minorum, Thomæ Murneri Argentoratenſis Doctoris Theologiæ Chartiludium ſcriptum annis abhinc centum & quod excurrit: Cujus ope intra ſpatium unius menſis etiam indoctos ac rudes artis Logicæ ad miraculum usque peritos effeciſſe

feciſſe ſe jactat, ut ſuſpicio ſuboriretur, aliquid Magicarum artium interveniſſe. Pollicitus etiam eſt, ſe daturum quatuor Libros Inſtitutionum Juſtinianearum in ſimilem chartularum luſoriarum formam redactos. Quo præclaro munere an ſtudioſos juris beaverit mihi non conſtat, nec enim vidi. Logicum chartiludium vidi ſtoliditatem Artis vaniſſimæ deteſtatus.

300. Was haben die Teutſchen zur Ausbeſſerung der Doctrin de Methodo contribuiret?

Die Ramiſten haben die Doctrin de Methodo zum erſten mahl unter der Banck wieder hervor geſuchet. Worauf ſie von denen Peripateticis, und inſonderheit von dem Jacobo Zarabella (b) vor die Hand genommen, und in

(b) In Libris Zarabellæ eminent illi quatuor de Methodis, quibus lumen omnis Methodi, ut & demonſtrationis, imo præcipuarum *Doctrinarum* Logicarum maximum *in Germania* accendit, ſagt der Keckermann Tract. 2. Præcognitorum Logicorum p. m. 40. Und ſo weit bin ich mit ihm eins. Daß er aber l. c. fortfähret und ſagt: Verè nos poſſe dicere, unico Zarabellæ deberi, quod Germani hodie Italis in doctrina Ariſtotelis Logica, nil velint concedere, das deucht mir, bedarff noch eine genauere Unterſuchung. Indeſſen kan man dieſes hiebey notiren, daß dieſe IV. Bücher des Zarabellæ de Methodis in ſeinen Operibus, die 1587. in fol. gedruckt à p. 54. bis 140. mit enthalten ſeyn. Und daß daſelbſt

in eine ziemliche Verfaſſung geſetzet worden. Nachgehends aber iſt ſie von denen Carteſianern noch mehr verbeſſert, und endlich von denen Eclecticis in den letzten Jahren dergeſtalt eingerichtet worden, daß wir anitzo nicht viel mehr an derſelben zu deſideriren haben. Und gleich wie wir ſchon offtmahls erwehnet, daß der Rudolphus Agricola denen Ramiſten in der Doctrina Logica das Eiß gebrochen: So verſtehet es von ſich ſelbſt, daß die Teutſchen bey der Emendation dieſes Articuls in der Vernunfft-Lehre ein groſſes Antheil haben, zumahl da ſie die erſten ſind, welche die Principia derer Carteſianer und Eclecticorum in ihren Schulen aufgenommen, und dieſelbe ſo wol privatim als publicè zu lehren und zu lernen ſich die Freyheit angemaſſet haben.

301. **Was haben ſie zu der Doctrin de Interpretatione beygetragen?**

Daß die Interpretation mit zu der Logica ge-

ſelbſt Tom. 2. auch die Apologia mit befindlich, die er ſeinen damaligen Collegen zu Padua dem Franciſco *Piccolominæo* entgegen ſetzen müſſen, welcher in ſeiner Introductione ad Philoſophiam Civilem p. 24. ſeq. des Zarabellæ ſeine hypotheſes de ordine doctrinæ über einen Hauffen zu werffen ſich bemühet hat. Welches ich deswegen mit erinnern wollen, weil ich ſehe, daß der Mr. *Bayle* in ſeinem Dictionaire von dieſer Controvers keine zulängliche Nachricht gehabt, oder zum wenigſten nicht gegeben hat.

gehöre, das kan man ohnſtreitig daraus ſchlieſſen, weil ſie in indagando *vero* autoris ſenſu begriffen iſt. Daher ſie denn allerdings auch mit zu dieſer Diſciplin muß gerechnet werden, quod verum indagare docet, welches keine andere iſt, als die Logica. Und dieſes iſt die Urſach, daß die Stoici weyland in ihren Vernunfft Lehren von dieſer Doctrin ſo ſorgfältig mit gehandelt, und daß der Ariſtoteles unter ſeine Libros Logicos auch ein eigenes Buch περὶ ἑρμηνείας oder de Interpretatione geſetzet hat. Indeſſen weiln doch in demſelben ſoferne wir daſſelbe itzo noch übrig haben, ſonſt nichts als de Enunciationis definitione, diviſione & affectionibus enthalten iſt; ſo hat ſich in denen mittlern Zeiten dieſes Hauptſtück aus der Logica dergeſtalt verlohren, daß nicht das allergeringſte Mahlzeichen davon iſt zurück geblieben. Und gewiß, es würde um das geſamte Weſen deſſelben gar ein ſchlechtes Ausſehen gehabt haben, wenn ſich die Teutſchen nicht darum bekümmert. Denn die haben erſtlich angefangen Hermenevticas zu ſchreiben. Und hernachmahls da ſie die Sache tieffer eingeſehen, haben ſie der Logicæ dasjenige wieder zugetheilet, was ihr durch die Unbilligkeit der Zeit geraubet war, und haben alſo in derſelben wieder von der Interpretation gehandelt. Und gleichwie der ehemahlige hochberühmte P. P. zu Straßburg D. Joh. Conrad Danhawer der erſte iſt, der die

zerſtreuete Præcepta Hermeneutica in ein Bündlein zuſammen zu leſen, und in eine formam artis zu bringen ſich bemühet hat: So iſt er auch der erſte, der dieſe Doctrin wieder an ihren rechten Ort und Stelle zu bringen, und ſie in der Logica vorzutragen ſich hat laſſen angelegen ſeyn. Inmaſſen er denn in dem 4ten Jahre hernach, da er ſeine Ideam boni Interpretis & malitioſi Calumniatoris heraus gegeben, auch ein Epitome Dialectices publiciret, darinn er ſich öffentlich mit zu denen Eclecticis bekennet, (c) und dem Leſer in der Vorrede benachrichtiget, daß er

α) die beſten, nothwendigſten und nützlichſten Præcepta darinnen zuſammen geleſen.

β) Den Nutzen deroſelben in ſuperioribus ſcientiis & facultatibus gezeiget.

γ) die

(c) *Sic* enim ille in præfat. Omnem ſine dubio illi rationem ineunt, qui Potamonem Alexandrinum apud Diogenem Laertium ſecuti ſeligunt apum inſtar *τὰ ἀρέσαντα ἐξ ἑκάςαις τῶν αἱρέσεων.* Quod factionis ſit non curiæ magni *S*enecæ judicio Libr. de V. B. c. 30. uni autoritati tanquam ſcopulo adhærere, quod deinde ut idem alibi Ep. 64 multum fortaſſis adhuc reſtet, nec ulſi nato poſt mille *S*ecula præcludatur adjiciendi occaſio. Eclecticæ huic Philoſophorum familiæ, cujus adſcriptitios veteres *Eclogarios* vocarunt (autore *T*urnebo 9, 22.) noſtrum quoque nomen adſcribi viſum fuit tutius & in publicum fructuoſius.

γ) die geſamte Wiſſenſchafft vermehret.

1) Perfectiori terminorum doctrina.

2) Tabularum ſ. Arborum prædicamentalium per omnes Categorias evidentiori Demonſtratione.

3) Doctrina de Interpretatione & diſcretione veri ſenſus à falſo, da er denn das Exempel derer Stoicorum denen entgegen ſetzet, welche ihm etwa den Vorwurff machen wolten: Id novo à ſe exemplo eſſe factum.

4) Vitiorum conſequentiæ formalium conciſione perfectiori.

Und dieſem ſind hernachmahls die allerbeſten Logici, nahmentlich der Hr. VVeiſe, Thomaſius, Groſſerus und andere gefolget. Wiewol doch auch ihrer viele geweſen, und noch bis dato ſind, welche die Scientiam interpretandi, lieber als eine von der Logica abgeſonderte, gantz eigene und à parte Wiſſenſchafft conſideriren und beſchreiben wollen.

302. Was hat die *Doctrin de diſputatione* vor einen Zuwachs von denen Teutſchen überkommen?

Es iſt der Diſputir-Kunſt bey denen Gelehrten in dieſem letzten Periodo faſt eben ſo ergangen als der vorgedachten Arti interpretandi, indem ſich dieſelbe darüber nicht allerdings vereinigen können, ob ſie dieſelbige vor eine ſonderbare Wiſſenſchafft halten, oder ſie zu einer andern

 Diſci-

Diſciplin mitrechnen, und wenn die letzte Meynung ja ſtatt haben ſolte, zu welcher ſie dieſelbe vornemlich hin referiren ſolten. Nachdem ſie aber bey genauer Erwegung und Unterſuchung deroſelben befunden, daß ſie ſich die Warheit zu ihrem Endzweck ausgeſetzet, oder zum wenigſten ausgeſetzet haben muͤſte, nicht aber die thoͤrichte gloire in denen erregten Streitigkeiten das letzte Wort zu haben; So hat ſie allerdings mit zu der Logica gezogen werden muͤſſen. Und da die Sache mehr als zu deutlich am Tage iſt, daß die Teutſchen nach der Wiedergeburt der freyen Kuͤnſte nicht allein ein gantz hauffen Artificia diſputandi, Ideas boni diſputatoris, Polemoſophias, Polemomorias, Proceſſus diſputatorios u.d.g. geſchrieben: ſondern auch bis dato in allen ihrem Logicen dieſes Capitel von der Diſputation auf das fleißigſte inculciren: So haben ſie zwar freylich zu dem Wachsthum der gelehrten Zänckereyen was groſſes mit beygetragen, und vielleicht was groͤſſers, als ſie nach denen Grund-Regeln der wahren Weißheit, welche nach der Epiſtel Jacobi c. 3, 17. εἰρηνικὴ, nicht aber πολεμικὴ und ἐριστικὴ seyn ſolte, haͤtten beytragen ſollen: Allein ſie haben doch hiermit ſonſt nichts, als die neugebackene Diſputir-Kunſt derer Scholaſticorum, die in bloſſen Syllogiſmis und Reſolutionibus Syllogiſmorum beſtehet, in Aufnahme gebracht: Dahingegen ſind die alten Modi diſputandi, die viel beſſer

wa-

waren, als zum Exempel der Modus Socraticus, Megaricus u. d. g. (d) dadurch immer mehr verdrücket, und in den Staub der Vergeſſenheit eingeſencket worden.

303. **Wer hat denn die Doctrin de definitione unter denen Teutſchen verbeſſert?**

Das hat der junge Matthias Flacius gethan, welcher des alten bekanten und berühmten Matthiæ Flacii Sohn und weyland Prof. auf der Academie zu Roſtock geweſen iſt. Denn ſo ſchreibt der Bartholomæus Keckermann in ſeinen præcognitis Logicis p. m. 42. von demſelben: Edidit Logicum opus plenum eruditionis & doctrinæ peripateticæ, ex quo profecto fateor me in doctrina præſertim definitionis multum cepiſſe emolumenti. Siquidem quod *ante eum à nemine factum*, definitionum conficiendarum modum per ſingulos rerum ordines duxit, id quod nuper in Inſtitutionibus Logicis Goclenius imitatus eſt.

304. **Wie wilt du das beweiſen, daß die Teutſchen die Hiſtoriam Logices am erſten und beſten unter allen Völckern unterſuchet haben?**

 Daß

(d) *De* quibus vide ſis Joh. Andr. *S*chmidii Diſſert. de diverſis diſputandi proceſſibus Jenæ 1684. excuſam. Item Jacobi Thomaſii Proceſſum diſput. pag. 139. ſeq.

Daß die Teutſchen die erſten ſind, welche ſich um die Hiſtoriam Logices bekümmert, und dieſelbe auch würcklich nach dem Maſſe ihres Erkäntniſſes unterſuchet haben, das kan ich damit behaupten, weil ſie unter allen Europäern die erſten ſind, welche die hohe Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Hiſtoriæ Literariæ eingeſehen, und dieſelbe in eine gute Verfaſſung zu ſetzen ſich bemühet haben. Denn daß ich an den Chriſtophorum Mylæum (e) anitzo nicht gedencke, welcher mehr als 50. Jahr vor dem Bacone de Verulamio gelebet, und die nutzbare Nothwendigkeit dieſer Geſchicht-Art gar wohl begriffen hat; So hat der vorgemeldte Profeſſor auf dem Gymnaſio zu Dantzig der Bartholomæus Keckermann in ſeinem artigen Buch de natura & proprietatibus Hiſtoriæ, welches in ſeinem Tom. 2. Operum mit enthalten p. 1846. einen ſolchen artigen Abriß davon gemacht, daß ich mich über die gute Einſicht dieſes Mannes, die er in ſeinen ſo jungen Jahren gehabt, (inmaſſen er ja kaum 38. Jahr alt worden) nicht gnugſam verwundern kan. Und ungeachtet die Worte l. c. ein wenig weitläufftig ſind, ſo kan ich doch nicht umhin, dir bey dieſer Gelegenheit etwas von denſelben zu communiciren, weil er zu der Erläuterung unſer Materiæ ſubſtratæ ſo gar behäglich iſt. So ſchreibt er an dem gedachten Orte: Quod

(e) Vid. noſtram Introd. General. in Hiſt. Lit. p. 5. ſeq.

Quot ſunt diſciplinæ tot ſunt ſpecies Hiſtoriæ paucis quibusdam diſciplinis exceptis & pene ſola Metaphyſica.

Sicut ergo diſciplina eſt vel communiſſima ſive catholica vel particularior, ita quoque Hiſtoria eſt vel pertinens ad communem diſciplinam ſeu Catholicam vel ad diſciplinam aliquam particularem. Ego, ſi Deus vitam dederit, ſuo tempore oſtendam, quod nondum rectè ſubductus ſit calculus diſciplinarum & quam neceſſaria ſit communiſſima illa & quaſi ſuprema diſciplina, quam diſtinctionis cauſa licet *Catholicam* vocare, & ad quam pertinent Hiſtoriæ de ſingularum diſciplinarum inventoribus, propagatoribus, patronis, itemque de Libris & Bibliothecis.

Minus communis atque adeo particularis diſciplinæ Hiſtoria, pertinet vel ad diſciplinam nobiliorem vel ad ignobiliorem.

Hiſtoria nobilioris diſciplinæ iterum pertinet vel ad Inſtrumentalem vel ad Principalem.

Hiſtoria pertinens ad diſciplinam Inſtrumentalem refertur vel ad Linguam tantum ſ. ad Grammaticam ſ. ad ſermonem

& tres

& tres ſimul nempe ad Logicam Rhetoricam Poëticam.

In omnibus enim his diſciplinis ſunt hiſtoriæ ut in Grammatica Hiſtoriæ de Linguarum varietate, inventione, mutatione. In Logica de præſtantibus Oratoribus. In Poëtica de Poëtis.

Hiſtoria pertinens ad diſciplinam principalem refertur vel ad Contemplatricem vel ad Operatricem.

Hiſtoria pertinens ad Contemplatricem diſciplinam iterum refertur ad primam, quæ eſt Theoſophia, ubi tractatur de Deo abſolutè vel ad ſecundam eamque vel ex toto contemplatricem vel ex parte.

Hiſtoria pertinens ad diſciplinam ex toto contemplatricem eſt vel *P*nevmatologica, quo pertinent Hiſtoriæ de Angelis bonis & malis, itemque Hiſtoriæ de animabus ſeparatis â corpore.

Hiſtoria pertinens ad contemplatricem ex parte ſeu ad Matheſin iterum refertur vel ad Matheſin primam vel ad ortam. Et in prima vel ad abſtractam, quo pertinent Hiſtoriæ Geometricæ & Arithmeticæ, vel ad concretam, quo pertinent Hiſtoriæ Aſtronomicæ, Aſtrologicæ, Geographicæ, Opticæ,

Mu-

Muſicæ &c. vel ad Ortam, quo pertinent, Hiſtoriæ Geodeticæ & Architectonicæ.

Tantum de Hiſtoria pertinente ad contemplandam diſciplinam: Sequitur Hiſtoria pertinens ad operatricem, quæ refertur vel ad prudentiam vel ad Artem.

Hiſtoria pertinens ad prudentiam refertur vel ad ſubordinantem vel ad ſubordinatam.

Hiſtoria pertinens ad prudentiam ſubordinantem refertur vel ad prudentiam moralem vel religioſam.

Hiſtoria pertinens ad prudentiam moralem eſt vel communior ut Ethica Hiſtoria vel magis ſpecialis hæc eſt vel Oeconomica vel Politica Hiſtoria.

Oeconomica Hiſtoria eſt, quæ continet exempla prudentiæ.

Oeconomicæ tam generalia quam ſpecialia ut Oeconom. Ebreæ, Græcæ, Romanæ, Germanicæ, Polonicæ &c.

Alles dieſes und noch viel ein mehrers, welches in dem gedachten artigen Büchelgen de natura & proprietate Hiſtoriæ befindlich, hat der Keckermann geſchrieben, ehe der Baco an ſeinen Tractat de dignitate & augmento ſcientiarum gedacht. Und daher fallen mir hierbey

bey dieſe wahrſcheinlichen Conſectaria in die Hände.

α) Daß die Teutſchen die erſten, welche das Weſen der Hiſtoriæ Literariæ eingeſehen, und dieſelbe in ihre gebührenden Artickel eingetheilet, und von denen andern Arten denen Geſchichten unterſchieden haben.

β) Daß der Baco vermuthlich von dem Myleo und Keckermann zum erſten mahl auf die Sprünge gebracht, und dahin geführet, daß er in ſeinem Buch de Dignitate & Augmentis ſcientiarum die Hiſtoriam Literariam univerſalem de omnibus Scientiis, Sectis, Scholis, Libris, Autoribus &c. mit unter die deſiderata rechnen, und den Gelehrten de argumento modo & uſu hujus operis einen Abriß machen müſſen.

304. Aber wer ſind denn nun diejenigen, welche die Hiſtoriam Logices unter denen Teutſchen beſchrieben haben?

Ich habe dir dieſelben in der allgemeinen Einleitung der Hiſtoriæ Liter. p. 58 & 59. allbereit genannt. Und dahero will ich dich um der geliebten Kürtze halber anitzo dahin verweiſen, und nur dieſe kleine Neben-Erinnerungen noch mit hinzu gefüget haben.

1) Daß

1) Daß der Keckermann der erſte, der die Hiſtorie dieſer Diſciplin zuſammen getragen habe (1) und daß er dahero meines Erachtens wohl verdienet, mit beſſern Reſpect tractiret zu werden, als ihn der Mr. Bayle in ſeinem Dictionaire tractiret hat. (2)

2) Daß

(1) Die Urſachen dieſer ſeiner mühſeeligen Arbeit ſind nach ſeiner eigenen Geſtändnis dieſe (a) weil die Gelehrten ſich zuweilen wol um die Hiſtorien ſolcher Sachen, Künſte und Wiſſenſchafften bekümmern, die noch weit geringer ſind als die Logica (b) weil die Menſchen die Namen und das Andencken dererjenigen gemeiniglich hoch zu achten pflegen, die eben dergleichen Wiſſenſchafften profitiret, welchen ſie in ihrer Lebens-Art ergeben ſind (c) weil er geglaubet, es würden ſich die Gemüther derer Menſchen durch ſo viel herrliche Exempel erwecken laſſen, die Vernunfft-Lehre fleißiger zu excoliren (d) weil die Studioſi Logicæ hieraus um ſo viel leichter würden ſehen können, wie weit ſich dieſer oder jener um dieſe Diſciplin verdient gemacht, und was man deshalben vor eine æſtim gegen ihm zu haben ſchuldig ſey (e) weiln er die Namen dererjenigen mit guten Gewiſſen nicht habe verſchweigen können, derer er ſich in der Verfertigung ſeines Syſtematis Logici bedienet habe.

(2) Er ſaget von ihm; Er habe in ſeinen Büchern mehr von einer guten Methode als Geiſte blicken laſſen: Und wären dieſelben meiſtentheils aus andern ausgeſchrieben und von andern ausgeſchrieben worden. Welche 3. Stücke, wenn ich ſie ſchon in ihrem Werthe und Unwerthe anitzo beruhen laſſen muß, weil es mein Zweck nicht iſt, dergleichen Specialia zu unterſuchen, ſo kan ich doch

2) Daß auſſer denen daſelbſt benannten Autoribus auch ein gewiſſer Schleſiſcher Magiſter mit Namen Georgius VVegner eine diſquiſitiunculam Hiſtorico Philoſophicam de Origine Logices zuſammen getragen, welche zu Oels in der Schleſien anno 1667. in 12. gedruckt, und davon der itztgedachte Autor, der ſich auf dem Titul-

---

doch bey dieſer Gelegenheit nicht umhin zu erinnern, daß der Hr. Bayle meines Erachtens es darinnen verſehen, daß er dasjenige an dem Keckermann nicht getadelt, was ſonderlich an ihm zu tadeln iſt, und das hingegen auch nicht gelobet, was ſonderlich zu loben iſt. Nemlich er hätte an ihm tadeln ſollen, daß er in ſeinem Syſtem. Theol. öffentlich in die Welt geſchrieben: Man könne das Geheimnis der Heil. Dreyeinigkeit klärer und deutlicher aus der Vernunfft als aus der Heiligen Schrifft beweiſen: Item das Licht des Glaubens und der Liebe müſſe durch die Logica und Metaphyſica in denen Hertzen derer Menſchen angezündet werden. Denn das ſind ſolche Paradoxa, die man bey einem andern Scribenten ſo leichtlich nicht finden wird. Dahingegen hätte er an ihm loben ſollen, daß er der erſte mit geweſen, der von der Hiſtoria Literaria einen Entwurff, und von der Hiſtoria Logices eine völlige Ausführung gemacht. Denn auch dieſes hat er zu denen Zeiten des Bailii mit wenigen gemein gehabt, und es hätte ſich in ſein Dictionaire überaus wohl geſchickt, als deſſen Haupt-Abſicht dahin mit gehet, die ſingulairen Fauten und meriten derer Gelehrten zu remarquiren. Conf. interim Eccardi Leichneri de Apodictico-Philoſophica Scholarum emendatione cap. 7. §. 102. p. 439.

Titul-Blat nur mit denen Initial-Buchſtaben M. G. VV. C. S. genennet, in des Placii c. VI. de autoribus anonymis pag. 321. it. 1295. Edit. noviſſimæ entdecket iſt.

3) Daß wenn des Hrn. Joh. Petri Ludovici ſein Polyhiſtor Logicus zu Stande kommen ſolte, davon er uns in dem Appendice ſeiner Hiſtoriæ rationalis Philoſophiæ apud Arabes & Turcas ein Schema gegeben hat: So würde ſich dieſe Diſciplin zu gratuliren haben, daß ihre Hiſtorie unter allen am vollkommenſten ausgearbeitet, und es würden die Ausländer ſich der Hoffnung, uns in dieſem Stücke der Hiſtoriæ Literariæ zu übertreffen, ſodann gäntzlich begeben müſſen.

305. Du haſt mir meinen Appetit, die aller neueſte Hiſtoriam Logices zu vernehmen, ſo ferne dieſelbe mit der Hiſtoria Literaria Germanorum verknüpffet iſt, ziemlich erſättiget. Allein es gehet mir bey dieſem Studio, wie denen leckerhafften Mäulern, die ſich an einer wohlbeſetzten Tafel befinden. Denn wenn ſich dieſelbe an einem Gerichte ſatt gegeſſen, ſo bekommen ſie wieder Luſt zu einem andern. Und nachdem ich meinen Hunger bey der Logica geſtillet, ſo empfinde ich eine

neue Begierlichkeit auch die Hiſtoriam Phyſices von dir zu vernehmen. Und dahero kan ich nicht umhin, ich muß dich auch um die Communication derſelben in geziemender Modeſtie erſuchen?

Die *Phyſica* iſt eine ſolche Wiſſenſchafft, die bis dato noch niemand ausſtudiret hat, und auch wol niemand in der Welt ausſtudiren wird, und wenn er auch ſchon mit Methuſalems Alter und Salomonis Weißheit begnadet werden ſolte. Denn erſtlich ſind die natürlichen Sachen ſo viel in dieſem groſſen Circul befindlich, daß wenn jemand ſchon 1000. Jahr leben ſolte, er doch die Gewächſe und Kräuter nicht einmal alle miteinander auch ſo gar nur nach der äuſſerlichen figur und ſignatur würde erkennen lernen. Inmaſſen denn nach der Botanicorum Zeugniß auch hie in unſern Landen über 100. Arten des Graſes allein zu finden ſind: Hernach ſo ſind dieſelben alle mit einander inſonderheit mit ſo vielen wunderbaren Vollkommenheiten und verborgenen Eigenſchafften begabet, daß faſt ein jeglicher Atomus (wenn ja dergleichen irgendwo zu finden iſt) vor ein Microcoſmum oder Kleine Welt zu halten iſt: U. deñ drittens ſo finden wir bey denen phyſicaliſchen ſpeculationibus und Operationibus die iñerl. Uberzeugung in unſerm Hertzen, daß das principium activum internum derer natürl. Dinge ſo wol insgemein, als

auch

auch einer jeglichen ſpeciei inſonderheit vor unſern Augen verborgen ſey. (1) Indeſſen wenn wir doch die neuen Naturkündiger gegen die Mitlern und Alten z. E. des Hrn. Johann Chriſtoph Sturmii ſeine ſcripta phyſica gegen des Thomæ, Scoti, Ægidii Romani (2) und anderer dergleichen Scholaſticorum ihre Natur-Lehren halten; ſo können wir doch auch nicht leugnen, daß dieſe Wiſſenſchafft in dieſem letzten Periodo nicht ſolte um ein merckliches verbeſſert, vermehret und vergröſſert ſeyn. Welches ich denn aus dieſer Urſachen vornehmlich geſchehen zu ſeyn, vermuthe, weil ſich die Philoſophia Sectaria in demſelben ihr Anſehen immer mehr und mehr

(1) Ich habe deshalben vor einigen Jahren ſchon angefangen eine Phyſicam Scepticam zuſammen zu tragen, und ſind davon einige Proben in denen Obſervationibus Selectis befindlich, z. E. neſcire Philoſophos, quid ſit ignis, aër, aqua, terra, corpus, anima, homo &c. Allein ich bin bishero an der vollkommenen Ausarbeitung dieſes Wercks verhindert worden.

(2) Non potui ſæpe ſine riſu legere, (verba ſunt Morhofii, quæ habet in Polyhiſt. Tom. 2 l. 2. c. 13. p. 243) quæ Ægidius Romanus, inter Scholaſticos illos non è poſtremis in doctrina phyſica ſua molitur. Deus bone! quot hic de materia prima formis & privatione futiles & inanes leguntur controverſiæ, in quibus adeo ſudat ille homo, diruit, ædificat, mutat quadrata rotundis. ut in iſta rerum & cogitationum perplexitate quid ſibi velit non capias. Illi tamen homines tum temporis triumphos ducebant & mire ſibi placebant philoſophia hac imaginaria.

verlohren, und hingegen die Eclectica zu einer grösſern Krafft, Macht und Reputation gedien iſt.

306. **So wird auch wohl zweiffels ohne in dieſem periodo was neues in der Physica erfunden ſeyn?**

Es iſt in demſelben verſchiedenes bey dieſer Wiſſenſchafft erfunden, davon man vorhero gar wenig begriffen hat. Und damit du dir die Neuerungen um ſo viel klärer und deutlicher vor Augen ſtellen könneſt, ſo wollen wir das Regiſter deroſelben in 2. verſchiedene Claſſen theilen, und uns alſo mit einander darum bekümmern, was man bis dahero in Teutſchland neues erfunden.

1) In der geſamten Wiſſenſchafft überhaupt.
2) In einem jeglichen Theile derſelben inſonderheit.

507. **Ich laſſe mir die Abtheilung gefallen. Aber was gehöret denn nun zu der erſten Claſſe? Und was ſind das vor Novitäten, die ſich bey der geſamten Wiſſenſchafft in dieſen letztern Zeiten allhie in Teutſchland geäuſſert und hervor gethan haben?**

Es ſind derſelben verſchiedene. Denn da haben einige an das Licht gebracht eine Phyſicam

1) Hermeticam.
2) Moſaicam.

3) Syn-

3) Syncretiſticam, Harmonicam, Irenicam u. ſ. w.

4) Electivam Novam, inauditam, Anti-Ariſtotelicam, Experimentalem &c.

Die vielfältigen Phyſicas Sectarias z. E. Ariſtotelicas, Rameas, Carteſianas &c. zu geſchweigen, welche ſich ſelbſt in ihren innerlichen Kriegen nacheinander faſt erwürget und aufgerieben haben.

308. Wer hat denn unter denen Teutſchen zum erſten mal angefangen eine Phyſicam Hermeticam zu ſchreiben?

Die Phyſica Hermetica ſoll nach der gemeinen Meynung von dem berühmten Egyptiſchen Philoſopho Hermete Triſmegiſto (1) ihren erſten Urſprung und Benennung empfangen haben. Welches, ob wir es wol ſo wenig vor eine gewiſſe Warheit ausgeben können, als dasjenige, was der Diogenes Laërtius, und aus ihm der G. Donaldſonus in Synopſi Loc. Com. p. 174. von dem Thalete berichtet, eum *primum* de natura diſſeruiſſe, und was der Clemens Alexandrinus l. 1. Stromat. p. m

(1) Es hat der Cicero L. 3. de natura Deorum und nach ihm der Lactantius L. 1. Inſtitut. divinarum c. 6. remarquiret, daß weyland 5. Hermetes geweſen ſind. Daher man leichtlich ſchlieſſen kan, daß dieſelben von denen Scribenten vielfältig ſind mit einander vermiſchet worden. Conſ. Sennertum de conſenſu & diſſenſu Chronicorum c. 3. p. 41. ſeq.

308. von dem Alcmæone Crotoniata ſchreibet, Eum *primum* ſcripſiſſe *L*ibrum de natura (πρῶτος φυσικὸν λόγον συνέταξε) ſo iſt doch das aus der Hiſtoria *L*iteraria erweißlich, daß die Philoſophia Hermetica von denen Egyptiern zu denen Griechen, und von denen Griechen zu denen Arabern, und von denen Arabern zu denen Teutſchen gekommen, und bey dieſen letztern ſchon in dem Sec. 13. einiger maſſen bekannt geweſen ſey. Und da ſie in denen nachfolgenden Zeiten von der Philoſophica Scholaſtica und Ariſtotelica wieder unterdrucket worden; ſo hat ſie hernachmals in dem Sec. XVI. der Theophraſtus Paracelſus wieder aus dem Staube hervor gezogen (2) welchen hernachmahls der Osvvaldus Crollius, Henricus Nollius und viele andere in Teutſchland, Engelland, Dännemarck u.ſ.w. gefolget, die der M. Ulricus Bollingerus in einer artigen Elegia, die er de vera antiqua Philoſophica Medicina gemachet, nach einander erzehlet hat. Denn ſo lauten in dem gedachten Carmine ſeine Worte:

Divinus tali eſt *Paracelſo* in arte Monarcha:
Secula cui ſimilem nulla tulere virum.
Corndorfer Paracelſiacum ſe gaudet amicum,
Quem

(2) Phyſica Chemica noſtra memoria, à quibusdam viris, undequaque literatiſſimis è tenebris eſt eruta & digne reſtituta, ſagt der Joh. Henric. Alſtedius in præfat. Phyſicæ Chemicæ p. m. 213.

Quem pariter *Phædro*, *Laidecerusque* probant.
Sunt etiam tales noſtro qui tempore vivunt,
Hanc Sophiæ veram qui tenuere viam.
Bombaſtum ſequitur felici tramite vatem
Montanus toto notus in orbe ſenex.
Winzius & noto *Molleri* nomine dictus
Naturæ felix hiſtor uterque fuit.
Huic etiam ſtudio *Bergerus* deditus uni
Artifici miſcet pharmaca grata manu.
Nec minus egregiam ſternit *Vigellus* honorem
Pœonia ſanans vulnera dira manu.
Et quem *Muffetum*, *Dee* (1) *Tornerumque* celebrat
Nunc etiam medicis Anglia clara ſuis.
Et variis aperit *Portam Baptiſta* medelis
Et qui de *quercu* nobile Nomen habet.
Maximus hac etiam Scrutator in arte *Dryander*
Et patria *Crolli* natus & ipſe tua.
E peregrinator *Scerbetius* alter Ulyſſes
Multa videns terræ myſtica, multa maris.
Hafnia *Cragæa* genitum de ſtirpe celebrat
Et ſe *Gramano* jactat Hiera ſuo.

(1) Johannes *Dee SS*. Theol. Doctor, de quo multa ſingularia reperies in Morhoffii diſſertat. de Transmutatione metallorum p. m. 297. ſeq.

Non *Arragoſius* non hac rudis arte *Platerus*
Conſulit ægrotis qui Baſilæa tuis.
Et cum *Zvvingero* patria *Geſnerus* eadem
Editur, eximios ſcripſit uterque *Libros.*
Adde quibus duri *Cratis* & mixtura Sideri (1)
Egregium nomen fratribus eſſe dedit.
Sal *Penotus* habet quod languida corpora nullo
Corrumpi morbo vi Medicante ſinit.
Nonne *Severinum Petrum* ſua Dania laudat
Huſerumque vehit gens Ubiana ſuum
Lyncius huic adjutor adeſt & fidus Achates
Bombaſti ut vivant gloria, fama, *Libri.*
Conſimili ſtudio totum *Dornæus* in orbem
Emiſit Chymicis ſcripta probata viris.
Sic & Anhaltinis clarus *Balduinus* in oris
Doctrinæ fautor, rex Paracelſe, tuæ.
Sic Vos Haſſiacis *VVolphii* ſuccurritis aulis
Conſilio medico pœoniaque manu.
Hartmannum (2) tibi quid referam? Quem Phœbus & omnis
Aoni-

(1) Syderocrates.
(2) Dieſer Joh. Hartmannus war ein D. Medicinæ & *P. P.*

Aonidum & Charitum turba ſacrata ſtupent?
Hic decus & ſplendor, Medicorum & gloria, quos hæc
Tempore poſtremo Secula docta fovent.
Quid Tibi *Moſanum* dicam (1)? qui doctus in arte
Spagyrica Haſſiaci eſt gloria ſola ſoli?
Adde *Bodenſteinium* celebris quem fama notavit
Atque *Andernaco* laus tua digna manet.
Nec minus æterno *Dariotus* nomine dignus
Ob Chymicas artes florida ſerta gerit
Conſulit *Hornerus* patriæ ſi forte laborat
Aureolum quoniam conſulit ipſe ſuum
Doctus & *Hillerus* varios depellere morbos
Novit, & Onoldæ pharmaca ſana dedit.
Cretſchmerus terræ doctus rimare fodinas
Qua lateant venis plena metalla ſuis.
Et caros *Heſſus* non ultimus inter amicos
Eſt equidem medico dignus & ille choro.
Ille prius rigidi perplexa volumina juris

P. P. zu Marpurg, und hat des Osvvaldi Crollii Baſilicam Chymicam 1611. zum andernmahl drucken laſſen.

(1) War zu Caſſel.

Nunc opus evolvit, Rex Paracelſe, tuum.
Conſulit in medium tua ſi res ægra laborat,
Aut gravis inuaſit ſi tua membra lues.
Majus Apollineo procedit ab ordine doctus
Vallis præfectus nunc Joachime tuæ.
Nec *Rulande* meo tu verſu indictus abibis
Te merito noſtri Cæſaris aula colit.
Nec vos tranſierim Muſis & carmine noſtro
Naturæ clauſas qui ceciniſtis opes
Toxites noſter, noſter *Suchtenus* Alexis
Hic eſt ingenio clarus & ille ſuo.
Nunc ad Te redeo *Crolli* - - -

die Urſachen, warum ich vor nöthig erachtet, dir dieſen weitläufftigen locum aus dem gedachten Carmine Elegiaco zu communiciren, ſind dieſe (1) weil in demſelben eine kurtze Hiſtoria der Sectæ Paracelſiſticæ und derer Medicorum und Phyſicorum, die von dem Urheber derſelben bis auf die Zeiten des Osvvaldi Crollii oder Ausgang des Sec. XVI. gelebet, enthalten (2) weil verſchiedener gelehrter Männer in denſelben Erwehnung geſchiehet, die man anderwerts ſo leichtlich nicht antreffen wird (3) weil du daraus erſehen kanſt, wie weit ſich die Philoſophia Hermetico-Paracelſiſtica damahls ausgebreitet habe.

309. Wer

309. **Wer war denn der Theophraſtus *Pa*celſus, und was hat er in *Phyſicis* geſchrieben?**

Was ſeine Perſon anlanget, ſo wollen wir die Nachricht ſo lange verſpahren, bis wir hernachmahls zu der Hiſtoria derer Teutſchen Medicorum kommen. Denn da werden wir vielleicht noch eine bequemere Gelegenheit von ihm zu reden haben. Dahingegen was ſeine Scripta Phyſica betrifft, ſo iſt er unter denen Teutſchen zwar wohl der erſte, der nach der Wiedergeburt der freyen Künſte von der *Phyſica* Hermetica oder Spagyrica in Schrifften was verfaſſet hat; Allein weil er an ſich ſelbſt kein guter Methodiſte und auch von der Diſciplin, die uns von dem ordentlichen Vortrage derer Sachen einen Unterricht ertheilet, gar kein Freund geweſen, (1) ſo hat er ſeine Gedancken von denen natürlichen Dingen z. E. de Elementis, Meteoris, Metallis mineralibus &c. gar verworren und unartig vorgetragen: Daher denn ſeine Nachfolger bewogen worden, dieſelbe in eine beſſere Oeconomiam zu bringen, und in formam artis zu verfaſſen. Du kanſt indeſſen, wenn du etwa Luſt haben ſolteſt, den *Paracelſum* ſelbſt aufzuſchlagen, dir dieſes laſſen zur Nachricht dienen, daß ſeine Opera Anno 1616. zu Straßburg in 2. Folianten gedruckt, und daß ſeine phyſicaliſche

ſche

(1) Vide ſis *Sennertum* de Chymicorum cum Ariſtotelicis & Galenicis conſenſu & diſſenſu c. IV. p. 78.

ſche Schrifften mehrentheils in dem Tom. 2. enthalten ſeyn.

310. **Wer war der Osvvaldus Crollius und was haben wir vor Scripta von ihm in Händen?**

Er war aus der Wetterau bürtig, (2) Und nachdem er ſich die Lateiniſche, Griechiſche, Frantzöſiſche, Italiäniſche Sprache wohl bekandt gemacht, und ſeine Wiſſenſchafften in einer ſieben jährigen (3) Reiſe durch Teutſchland, Franckreich, Italien, Ungarn, Pohlen, Böhmen ꝛc. um ein groſſes vermehret hatte, da wurde er erſtlich Hofmeiſter bey dem Grafen von Pappenheim, und hernachmahls Leib-Medicus bey dem Fürſten zu Anhalt Chriſtiano dem Jüngern, Bernburgiſcher Linie. Und haben wir nebſt ſeiner ſo genannten Baſilica Chymica, welche zu Franckfurth bey Gottfried Tampachen Lateiniſch und Teutſch in 4. gedruckt iſt, auch ein klein Tractätgen de ſignaturis rerum internis von ihm noch aufzuweiſen, welches an die Baſilicam Chemicam mit angedruckt, und davon du meine Meynung in dem Tom. VI. Obſervat. Selectarum Ha-

(2) Vide M. Henrici Bollingeri Encomium Wetteræ Athenarum Haſſiæ darinn er die vornehmſten Gelehrten, die aus der Wetterau bürtig, und ſonderlich die Crollios gar fleiſſig recenſiret hat.

(3) - - - - *Septem peregrinatus ad annos*
Per Latiam terram per Celtica regna medentes
Ille viros vidit varios luſtravit & urbes,

Halenſium p. 188. weitläufftig wirſt ausgedrucket finden, dahin ich dich itzo geliebteſter Kürtze halber will verwieſen haben. Und damit du um ſo viel deutlicher erkenneſt, daß wir ihn nicht unbillig unter die Secte der Hermeticorum und Paracelſiſten mit geſetzet haben, ſo will ich dir die præfationem admonitoriam, die er in ſeiner Baſilica Chymica an den Leſer aufgeſetzet hat, vor allen Dingen zur fleißigen perluſtration, und in derſelben die Worte inſonderheit zur aufmerckſamen Prüfung recommendiret haben, die er p. m. 63. von dem Theophraſto Paracelſo mit eingeſtreuet hat, da er alſo von ihm ſchreibet: Nullus mortalium in univerſa Philoſophia & Medicina indubitato cœli favore tam ardua & abdita arcana ſcivit ac in publicum protulit, ſicuti *Theophraſtus* ille *Paracelſus*, vir & Philoſophus omni æternitatis memoria & honore digniſſimus, cujus peritiam nemo adhuc inventus, qui attingere nedum ſuperare potuerit, Verus Medicinæ Monarcha & *primus Microcoſmi Medicus*, qui de interno aſtrali homine ejusque officio â Deo creato, item de magnorum morborum incurabilium origine tam naturali quam Metaphyſica â temporibus Noæ ſolus ſcripſit, quod è ſuperiorum ætatum ne per ſomnium ulli in mentem venit, multo minus noſtris Philoſophiæ Ethnicæ Sectatori-

toribus â qua gentili Philoſophia omnis error promanavit &c.

311. Was weiſt du von dem Henrico Nollio vor Specialia?

Es iſt dieſer Autor bey denen allermeiſten Gelehrten ſowol was ſeine Perſon, als auch was ſeine Schrifften anbelanget, ſo unbekannt, daß ich mich nicht gnugſam darüber verwundern kan. Ich will dir doch aber von beyden eine kleine Nachricht ertheilen. Und kanſt du daher mercken, daß er in dem Eingange des vorigen Seculi gelebet, und erſtlich an dem Gymnaſio Arnoldino zu Stenfort in Weſtphalen, hernachmahls auch auf der Academie zu Gieſſen Profeſſor, und endlich zu Darmſtadt *Paſtor* worden, wie der Herr Arnold Tom. 2. l. 17 c. 18. § 26. p. m. 652. aus einem MSto notiret hat. Und da er in der *Phyſica* Peripatetica ſo wenig als in der Ramea einigen Geſchmack gefunden: Indem dieſelbe mehr in unnützen Zänckereyen und Wortkriegen, als in der thätigen Erläuterung derer natürlichen Geheimniſſen begriffen waren: So hat er ſich an die Schrifften des Baſilii Valentini (1) Corn. Trebellii (2) Bernhardi Comitis Treviſani (3) Michaëlis Sendivogii,

(1) l. 2. c. V. p. 152.

(2) l. 2. c. 5. p. 148. & 152. & alibi.

(3) Denn ſo ſchreibet er von demſelben in ſeinem tract. de porta *Hermetica Sapientiæ* p. 730. Ego Bernhardi Co-

gii, Rogeri Baconis, (4) Oſvvaldi Crollii (5) und inſonderheit des Theophraſti *Paracelſi* gemachet, und aus denſelben eine *Phyſicam* zuſammen getragen, die er Hermeticam genennet, non quod ab ullius hominis arbitrio pendeat, wie er ſelbſt von dieſem Nahmen redet c. 1. p. m. 86. atque tantum Hermetis placita recenſeat, ſed quod haud vulgari modo in explicatione rerum naturalium procedat, atque methodum philoſophandi ſecretiorem, cujus rudimenta ſaltim in fragmentis Hermetis Ægyptii nempe in tabula ejus Smaragdina obtinemus, amplificet, dataque occaſione, quoad licet, illuſtret, ut ſic ſeminaria medicinæ univerſalis in hoc Syſtemate phyſico paſſim inſinuata & oportune propoſita conſpiciantur. Und weil er in dem Schluſſe dieſes Wercks den Leſer bittet, er ſolte ſich mit ſeinem Judicio bey Durchleſung ſeiner Bücher nicht übereilen, ſondern daſſelbe lieber ſuſpendiren, wenn ihm eines oder das andere

Comitis Treviſani opuſculum Hermeticum ſub initium legi. Tu tractatus duodecim Michaëlis Sendivogii, qui in titulo ſui Libri divi *Leſchi* genus amare dicitur, tibi comparare atque vel centies cum ſumma meditatione perlegere poteris. Vix ſine fructu ſi modo Deum ſine intermiſſione certa fide fultus imploraveris Librum eum depones.

(4) L. 2. c. 4. p. 147.

(5) L. X. c, 10. p. 632. ſeq.

dere etwa gar zu paradoxiſch (1) vorkommen ſolte: ſo will ich ſeinem Begehren hierinnen ein Genüge leiſten, und anitzo nichts mehr davon erinnern

---

(1) Z. E. wenn er l. 3. c. 1. ſeq. von denen Feuer-Lufft-Waſſer- und Erden-Geiſtern handelt, und daſelbſten ſchreibet, daß ein jeglich Geſtirn am Himmel eine Wohnung und Behältniß vieler dergleichen Salamander oder Feuergeiſter ſey, daß denen Lufftgeiſtern die *Direction* derer *Meteororum* von GOtt anvertrauet, daß die Nymphen oder Waſſer-Geiſter die Schätze des Waſſers, denen *Pigmeis* aber oder Erden-Geiſtern die Schätze der Erden unter ihrer Bewahrung und Aufſicht haben, und daß dieſe beyden letztern ſpecies derer Geiſter männliches und weibliches Geſchlechtes ſind, welche ſich durch die Zeugung vermehren, u. auch dem Tode unterwürffig ſind. Item daß in dem Centro terræ eben ſo wol als an der Feſte des Himmels eine Sonne befindlich ſey, welche mit dem ſtetswährenden Ausfluß ihrer Strahlen die Früchte der Erden belebe und erhalte ꝛc. Alle dieſe Lehren und noch viel mehrere dergleichen, die klingen freylich gar paradoxiſch in unſern Ohren, und ſcheinen uns bey dem erſten Anblick mehr Paracelſiſch als Theophraſtiſch ausgeſprochen zu ſeyn. Indeſſen weil es doch eben keine nothwendige Sache iſt, daß dasjenige, was paradoxiſch iſt, auch flugs falſch ſeyn müſſe: Immaſſen denn die allermeiſten Lehrpuncte der Chriſtlichen Religion noch heutiges Tages von denen Ungläubigen zu denen *Paradoxis* mit gerechnet werden: Mit welcher Leute Schaden wir denn billig klug, und in der Beurtheilung anderer Leute Lehrſätze vorſichtig und behutſam werden müſſen: So wird es uns verhoffentlich kein verſtändiger Menſch verdencken, daß wir die hypotheſes dieſes Mannes ſo lange in ihrem Werth und Unwerth beruhen laſſen,

innern als dieſes, daß dieſe Phyſica Hermetica nebſt einigen andern kleinen Tractätgen des Autoris zu Franckfurt 1619. in 8. gedruckt, und in 2. partes nemlich in Simplicem & Harmonicam abgetheilet, und ſo viel ich in der perluſtration derſelben vernehmen können, gröſſeſtentheils aus denen Schrifften des Paracelſi genommen ſey. Und will ich entweder dir oder einen andern das probiren laſſen, ob er antreffen werde, was der Autor in der præfatiuncula ad opus ipſum p.86. verheiſſet, da er ſaget: Sub vigeſimam lectionis & meditationis immenſæ repetitionem nucleus ſapientiæ naturalis ex hoc meo Sanctuario Lectori ſincero ſe conſpiciendum offeret. Im übrigen erkennet er in concluſione operis, daß der pars Harmonica von ſeiner Phyſica noch rohe und unvollkommen ſey, und verſpricht er dem Leſer,

ſen, bis wir die Beſchaffenheit derſelben genauer unterſuchet und geprüfet haben, zumahl da derſelbe vor der gewöhnlichen Zanckſucht derer Gelehrten einen ſolchen Abſcheu hat, daß er dieſelbe nicht allein auf das alleräuſſerſte deteſtiret, und an ſtatt derer ſonſt üblichen öffentlichen Diſputir-Kunſt ihnen dieſe ſchöne Regel vorgeſchrieben hat: Modeſte diſſere cum Sapiente de Sapientia, idque privatim tum via ſapientiæ naturalis tibi pateſiet: ſondern er hat auch ſein friedliebendes Gemüthe und ſonderliche Neigung zur toleranz darinnen in der That und Warheit ſpühren laſſen, daß er in ſeiner gantzen Phyſica Hermetica keinen eintzigen diſſentientem refutiret hat. Id quod tam rarum eſſe exiſtimo, quam quod maxime.

daß er denſelben augiren wolle. Welches ob es in der That erfolget, das kan ich ſo wenig gewiß verſichern, als ob ſeine Fundamenta Hermeticæ Med & Alchymiæ philoſoph. an das Licht getreten, die er p. 6. heraus zu geben verſprochen. Das kan ich ex Epilogo hujus operis wohl ſchlieſſen, daß die Phyſica Hermetica zu ſeinen Zeiten von vielen gar eifferig müſſe getrieben ſeyn. Denn ſo ſchreibet er daſelbſt in dem angezogenen Orte pag. 686. Sunt qui Harmoniam rerum promiſerunt, eos admoneo, ut eam publici juris faciant. Imprimis vero magnum illum philoſophum M. S. ut ſui promiſſi memor harmonicam doctrinam edat, & mihi aliisque veræ doctrinæ filiis materiam meditandi uberiorem ſuggerat.

312. **Was hat es denn mit der Phyſica Moſaica vor eine Bewandniß? Und wie ſind die Teutſchen darzu kommen, daß ſie die Principia Phyſica in dem Moſe geſuchet?**

Es ſind dieſelben durch eine zweyfache Gelegenheit hierzu aufgewecket und ermuntert worden, nemlich

(1) Durch die vorgedachten Phyſicos Hermeticos, als welche ihre Grund-Sätze mit denen dictis piblicis zu erläutern, und um ſo vielmehr zu beſcheinigen ſich bemühet haben, wie du in denen Schrifften des

Para-

Paracelſi, Crollii und Nollii hin und wieder vielfältig finden wirſt.

(2) Durch die Urheber der *Philoſophiæ* Chriſtianæ, qui inepta quadam pietate, wie der Herr Morhofius Tom. 2. l. 2. Polyhiſt. c. 3. p. 165. von ihnen urtheilet, ac ſuperſtitione potius quam ingenio ducti omnium rerum principia in SS. putabant eſſe recondita, qua opinione imbuti integras Encyclopœdias Biblicas nobis pepererunt.

Denn da ſie in denen letztern ſo wenig als in denen erſtern eine zureichende Satisfaction gefunden, indem ſie in beyden keine principia purè & adæquatè Moſaica rerum naturalium angetroffen: ſo ſind ſie auf die Gedancken verfallen, es würde die Natur-Lehre ſodann am beſten können reſtituiret werden, wenn man dieſelbe auf die Hiſtoriam Creationis gründete, und alſo die principia in derſelben zum Fundamente legete, die ſich in denen erſten Capiteln des erſten B. Moſis antreffen lieſſen: Welche Hypotheſis ungeachtet ſie gar herrlich, heilig und weißlich ausgefunden zu ſeyn ſcheinet; So iſt ſie doch von vielen mit gantz andern Augen angeſehen worden. Und erinnere ich mich hiervon dem Polyhiſt. des Morhofii T. 2. l. 2. c. 3 p. 166. einen locum geleſen zu haben, welchen ich dir allhie zur curioſitè mit communiciren will, damit du ſeheſt, was dieſer gelehrte Mann von denen Phyſicis

Moſaicis gehalten habe. Er ſchreibet l. c. alſo: Quod attinet Hiſtoriam Creationis, pertinet illa quidem ad contemplationem phyſicam, ita tamen, ut Theologicæ potius conſiderationis quam philoſophicæ ſit. Nam certè, qui hic vera adæquata & ſufficientia Phyſices principia quærunt, fruſtra quidem laborare mihi videntur. Quoniam enim natura nunc in iſtum ordinem redacta aliâ ſcilicet generationis via incedit, ad quam principia naturalia dirigenda etiam ſunt, ex ſola creationis hiſtoria rem omnem non conficiemus, quanquam id negari non poſſit quoad Syntaxin hujus univerſi inde deſumi multa poſſe. Specialia verò corpora naturalia, quomodo miſta vel compoſita ſint, nunquam inde diſcemus. Fueruntque alia certè principia mundi creandi quam nunc ſunt corporum naturalium creatorum. Deus enim ex nihilo creaverat hujus univerſi principia, unde poſtea producta eſſe omnia corpora apud Moſen quidem legimus, ſed quomodo & qua ratione producta illic non traditur. Præterea magna hic eſt in Interpretatione ambiguitas. Quomodo enim Spiritum dicit Moſes incubuiſſe aquis, aliqui Spiritum S. aliqui principium aliquod Naturale Activum, & univerſi hujus conſtitutivum ſimul & digeſtivum aliqui ventum intelligunt. Qui Phyſicam Moſaicam

cam ſtrictè ſequuntur generale hoc Spiritus vel Animæ Mundi principium quaſi certum & θεόπνευςον admittunt, de quo nunc diſſerendi locus non eſt.

313. So höre ich wohl, es ſind die Phyſici Hermetici von denen Chriſtianis und dieſe wiederum von denen Moſaicis ratione principiorum unterſchieden?

Allerdings. Sie ſind unterſchieden von einander, was anlanget die principia

α) Cognoſcendi: Denn ſie ſind bey denen Philoſophis

α) Hermeticis.

α) Senſus.

β) Experientia Chemica.

γ) Ratio.

δ) Scriptura Sacra.

β) Chriſtianis. †

(α) Scriptura Sacra.

(β) Libri Medicorum & aliorum

 ho-

(†) Phyſices Chriſtianas haben die Gelehrten in der Mitten des Sec. XVI. zu ſchreiben angefangen, und ſcheinet wohl, daß ſie durch die Hexaemera derer alten Patrum nahmentlich des Ambroſii, Baſilii u. d. g. darzu veranlaſſet worden. Und gleichwie der Danæus, Zanchius, Caſmannus und Alſtedius die vier vornehmſten ſind, die hieher gehören: So mögen ſich die Frantzoſen, Italiäner und Teutſchen miteinander darüber vergleichen, wer unter ihnen hierzu den Anfang gemachet, und denen andern das Eiß gebrochen habe.

hominum qui hiſtorias plantarum & animalium ſcripſerunt.

(γ) Moſaicis. Scriptura Sacra.

(γ) Eſſendi. Denn die ſind bey denen Philoſophis

α) Hermeticis.

α) Sal.

γ) Sulphur.

δ) Mercurius.

γ) Chriſtianis thohu vabohu Chaos.

δ) Moſaicis

α) Materia

β) Spiritus

γ) Lux.

314. Wer iſt denn der erſte, welcher dergleichen Phyſicam Moſaicam geſchrieben?

Es iſt der Johannes Amos Comenius. Denn ungeachtet der Johann Henricus Alſtedius, der damahls noch P. P. zu Herborn in der Wetterau geweſen, ſeine Phyſicam Moſaicam wohl 20. Jahr ehe als der Comenius heraus gegeben: Immaſſen denn dieſe anno 1616. jene aber erſtlich 1632. zum erſten mahl gedrucket worden: So hat doch der Herr Morhof in ſeinem Polyhiſt. l. 2. Tom. 2. c. 3. p. 167. recht, wenn er ſetzet: Johannes Amoſus Comenius quantum memini *primus* eſt, qui in Phyſica ad Lumen divinum reformata Amſtelodami 1643. in 12. publicata (es iſt aber die erſte

Edi-

Edition anno 1632. gedruckt) principia quædam diſtinxerit. Ad ſenſum enim Moſis recte ſe ſtatuere putat tria principia: *Materiam*, *Lucem* & *Spiritum*, quorum fundamentum à primis capitis Geneſeos verbis quærit. Denn des Alſtedii ſo genannte Phyſica Moſaica weiß von dieſen principiis gar nichts, und iſt nicht ſo wohl eine Phyſica Moſaica (1) als eine phyſica peripatetica verbis Moſaicis inter-

(1) Ob der Oxfurtiſche Medicus Robertus Fludd oder de Fluctibus (der ſich in einigen Schrifften auch Rudolphum Otreb zu nennen pfleget) ſeine Philoſophiam oder beſſer zu reden Phyſicam Moſaicam (inmaſſen er denn in dem geſamten Werck nur de Rebus Phyſicis handelt) vor oder nach dem Comenio heraus gegeben, das getraue ich mich ſo wenig zu bejahen als zu verneinen. Das weiß ich, daß dieſelbe zu Gouda in Holland bey dem Petro Rammazenio anno 1638. in fol. gedruckt iſt, wiewol ich nicht weiß, ob dieſe Auflage die erſte iſt. Und da der Hr. Morhof in ſeinem Polyhiſt. Tom. 2 l. 2. c. 15. pag. 263. dieſelbe ausdrücklich unter die Libros rariores gerechnet hat: So glaube ich, es werde dem curieuſen Leſer nicht mißfällig ſeyn, daß ich ihm bey dieſer Gelegenheit eine kleine Nachricht davon ertheile, und ihm unmaßgeblich eröffne, was ich in der lectione curſoria dieſes Buchs von des autoris ſtylo, methodo & rebus ipſis remarquiret habe. Mir deucht, ich habe in acht genommen

a) daß der ſtylus ſehr unrein, und nicht allein mit vielen unlateiniſchen Worten, ſondern auch mit ſolchen conſtructionibus angefüllet ſey, die gar ſtarck nach einem Solœciſmo ſchmecken.

b) daß

b) daß die Ordnung der Sachen gar confus, und der Vortrag derſelben nicht ſo eingerichtet ſey, wie er wohl billig hätte eingerichtet werden müſſen.

c) daß verſchiedene Sachen darinnen enthalten, die noch wohl eine genauere Prüfung und Unterſuchung vonnöthen hätten. Z. E. er hat l. 1. c. 2. p. 2. ein thermoſcopium oder Calendarium vitreum, wie er es nennet, in Kupffer ſtechen laſſen, und berichtet, er habe daſſelbe in einem alten MSto, das zum wenigſten 500. Jahr alt geweſen, ſo graphice ſpecificatum & geometricè delineatum gefunden. Und gleichwie er hiermit den Ruhm derjenigen Künſtler zu ſchanden machet, welche ſich anmaſſen, dieſes Inſtrument erſt neulich erfunden zu haben: So bringet er c. 3. 4. 5. ein hauffen Experimenta davon auf das Tapet, und ſuchet den Leſer zu überzeugen, Organon hoc experimentale relationem habere non modo ad mundum magnum, verum etiam Spiritum inſtrumento huic incluſum ab illo machinæ mundi Spiritu regi & gubernari. Und dieſes iſt der Inhalt des geſamten erſten Buchs.

Sonſt aber ſiehet man aus allen Stücken, daß der Autor ein frommer Chriſtlicher und Gottesfürchtiger Mann geweſen. Der ſich ſonderlich bemühet die heydniſche Philoſophie denen Chriſten zuwider, und hingegen die Moſaiſche oder Jüdiſche bey ihnen beliebt zu machen. Man ſiehet auch aus ſeiner Hiſtoria utriusque Coſmi, welche ſchon 1617. zu Oppenheim in fol. gedruckt, und ebenfals gar ſelten allhie bey uns zu haben iſt, daß es ihm an der ſo genannten Polyhiſtoria nicht gefehlet, und daß er ſonderlich in der Matheſi und Mechanicis was groſſes gethan habe. Dahero wir denn auch die angeführten remarquen durchaus in dem Verſtande nicht wollen angenommen wiſſen, als wenn wir den Autorem ſeines gezie-

interpolata. Eben wie ſein Triumphus Biblicus, welcher 1625. zu Franckfurth in 8. gedruckt, und inſonderheit damit beſchäfftiget iſt, daß er den Leſer überreden will, daß die principia aller Wiſſenſchafften in denen heiligen Schrifften enthalten ſind, in dieſem Stücke mehr eine Clades Biblica als triumphus zu nennen iſt. Und kanſt du dir dieſes von der Phyſica Comeniana zur Nachricht dienen laſſen, daß dieſelbe 1632. zum erſten (2) 1633. zu Leipzig, zum andern

menden Ruhms berauben wolten, ſondern wir haben dieſelben nur deswegen hergeſetzet, um dem Leſer zu bedeuten, was uns in der Durchblätterung dieſes Scripti nicht allerdings behaget hätte. Es kan im übrigen auch dieſes noch mit in acht genommen werden, daß das geſamte Werck noch nicht gar 2. Alphabeth ausmache, und daß das Membrum ſecundum davon, bloß von der Sympathia und Antipathia und zwar de theoria & praxi derſelben handelt.

(2) Es iſt dieſer Mann mit ſeinen erſten Büchern überaus glücklich geweſen: Immaſſen denn nicht allein ſeine Phyſica ad Lumen divinum reformata gantz reiſſend abgegangen: ſondern es iſt auch ſeine ſo genannte Janua Linguarum reſerata unzehliche mahl gedruckt, und in XII. Europäiſche und 4. Aſiatiſche Sprachen überſetzet worden, ungeachtet dieſelbe mit 1000. Solœciſmis und Barbariſmis beſudelt iſt. Denn ſo ſchreibt er von derſelben in ſeiner Epiſtola Dedicat. Operum Didacticorum ad Conſul. Amſtelod. Factum eſt, quod futurum imaginari non poteram, ut puerile illud opuſculum univerſali quodam eruditi Orbis applauſu fuerit exceptum. Teſtati ſunt id permulti variarum gentium

1643. zu Amſterdam, zum dritten 1663. zum vierdten mahl mit einem Appendice und weitläufftigen Addendis wiederum zu Amſterdam, und hernach noch vielfältig zu Paris und andern Orten gedruckt, und letztens 1702. von dem Hrn. Joachimo Langio zu Berlin in gewiſſe Theſes verfaſſet, und daſelbſt in 8. an das Licht gegeben worden, weil nemlich die Exemplaria Lipſienſia, Pariſienſia und Amſtelodamenſia insgeſamt abgangen, und ſich ſo rar gemachet hatten, daß er vor ſeine Auditores in dem daſigen Gymnaſio Fridericiano keine mehr habhafft werden kunte.

315. **Wer war denn dieſer Joh. Amos Comenius?**

Er war bürtig aus Mähren, und daſelbſt zu Prezau anno 1592. den 28. Martii gebohren. Und nachdem er in ſeinen Studiis an verſchiedenen Orten, u. ſonderlich auf dem Fürſtl. Gymnaſio

viri tum Literis ad me datis, quibus inventioni novæ impenſe gratulabantur, tum translationibus in Linguas vulgares quaſi certatim ſuſceptis. Non ſolum enim in omnes Europæas Linguas (XII. numero, quarum editiones publicas vidimus, nempe Latinam, Græcam, Bohemicam, Polonicam, Germanicam, *S*vedicam, Belgicam, Anglicam, Gallicam, Hiſpanicam, Italicam, Hungaricam) ſed & in Aſiaticas, Arabicam, Turcicam, *P*erſicam, atque Mogolicam, toti Orientali *I*ndiæ familiarem (ut ex Literis ad Jacobum Golium Orientalium Linguarum Lugduni Veſtræ Profeſſorem â *P*etro Golio fratre Alepo *S*yriæ 1641. datis patet) translatus eſſet idem *L*ibellus noſter.

ſio zu Herborn gar hübſche Fundamenta geleget; ſo kam er in dem 22. Jahr ſeines Alters in ſein Vaterland zurück, und wurde erſtlich nach Prezau in die Schule zum Rectorat, u. hernach 1616. nach Fulnec in die Kirche zu einem verledigten Paſtorat beruffen, da ihm denn der gemeinen Gewohnheit nach auch zugleich die Direction der daſigen Schule, welche man zu denen Zeiten erſt aufzurichten bemühet war, aufgetragen wurde. Hieſelbſt lieſſe er ſeine gröſſeſte Sorgfalt dahin gerichtet ſeyn, wie er eine neue Methode der Jugend die Sprache beyzubringen, ausfinden möchte: Er gab auch hievon in eben dem gedachten Jahre einige Specimina davon heraus, und würde er noch mehr dergleichen publiciret haben, wenn er nicht durch einen unglücklichen Zufall daran verhindert worden. Denn es nahm der 30jährige Krieg nicht lange darnach ſeinen Anfang. Dadurch ihm nebſt denen gedruten Büchern auch ſeine MSta von denen Spaniſchen Soldaten geraubet worden. Und als auf dieſes Unglück bald ein anderes folgete, indem denen proteſtirenden Kirchen-Dienern Anno 1624. durch ein allgemeines Käyſerliches Edict das Land zu räumen anbefohlen wurde: So gieng der unſeelige Stern bey dieſem drohenden Ungewitter zugleich mit auf, deſſen trauriger Einfluß dem Comenio ſeine Glückſeeligkeit bis an ſein Ende verhindert hat. Denn von dieſem Jahre an bis auf das Jahr 1671. da er zu Amſter-

ſter-

ſterdam geſtorben, iſt er von dem Verhängniß nicht anders als ein Ball tractiret, und von einem Orte zu dem andern herum geworffen worden. Er hielte ſich anfangs noch eine Zeitlang bey einem gewiſſen Baron mit Nahmen Georg Sadovvski de Slaupna in dem Böhmiſchen Gebürge auf; Allein die Verfolgung wurde ſo ſtarck, daß er dieſen ſeinen Mecænatem verlaſſen, und ſich nach Liſſa in Pohlen, woſelbſt die Moſcowiter letzthin ſo barbariſch gehauſet haben, retiriren muſte. Und da nun hat er erſtlich 1631. ſeine Januam Linguarum reſeratam, und hernach auch 1632. ſeine Synopſin Phyſices ad Lumen divinum reformandæ a) geſchrieben, welche beyde Bücher ihm die allergröſſeſte Reputation in der Republ. Literaria zuwege gebracht haben. Denn es waren dieſelben bey der gelehrten Welt kaum recht bekannt worden, da wurde er erſtlich nach Schweden, hernach auch nach Engelland invitiret, um daſelbſt die Schulen zu reformiren. Er ließ aber die erſte Vocation die letzte, und die letzte die erſte werden, und gieng erſtlich nach Engelland, ehe er denen Schwe-

(a) Dieſes Buch hat der Mr. Bayle in der Lebens-Beſchreibung des Comenii gantz ausgelaſſen. Man ſiehet es aber aus der Unterſchrifft in der Præfation, daß er daſſelbe zu Liſſa im gedachten Jahre publiciret. Und die Hiſtoria Literaria bezeuget es, in was vor einem Anſehen daſſelbe anfangs ſeinem Autorem geſetzet habe.

Schweden eine Viſite gab. Wiewohl ihm dieſes Verkehrungs-Spiel bald hätte gereuen ſollen Denn Engelland war damahls in verſchiedene innerliche Kriege verwickelt, und daher konte es an die Verbeſſerung derer Schulen und freyen Künſte nicht viel gedencken. Es ſahe auch der Comenius gar bald, daß es vor ihm daſelbſt nichts ſeyn würde, und daß er aus der Trauffe in den Schlag-Regen gerathen war, deshalben machte er ſich wieder von dannen hinweg, gieng in Schweden, und fieng daſelbſten an, mit dem damahligen Reichs-Cantzler Ochſenſtirn wegen ſeiner neuen Lehr-Art und der daraus flieſſenden Verbeſſerung der Schulen zu conferiren. Ungeachtet ihm nun anfangs daſelbſten das Glück gar eine geneigte Mine zu machen ſchiene; Jndem ihm von denen Schweden eine gewiſſe Penſion gegeben, und daneben die Freyheit gelaſſen wurde, ohne öffentliche Schul-Arbeit und Information zu leben: Wannenhero er auch nach Elbingen von da zurück gegangen, und ſeine Zeit 6. gantzer Jahr aneinander daſelbſt mit Bücherſchreiben zugebracht hat: So ereignete ſich doch hernachmahls wieder eine ſolche Conſtellation, daß er gezwungen wurde eine Retirade von neuem zu Liſſa zu ſuchen. Er machte ſich von dar auch bald wiederum hinweg, und hielte ſich einige Jahr bey dem Fürſten in Siebenbürgen Sigismundo Ragotski auf, und halff die daſelbſt von ihm angelegte Schulen reguliren:

Allein er kehrete doch anno 1656 wiederum nach Liſſa, wo ihn einige beſchuldigten, er ſey mit ſeiner πολυπραγμοσύνη Urſacher daran geweſen, daß dieſes Städtgen von denen Pohlen damahls in die Aſche geleget worden. Es ſey nun demſelben wie ihm wolle, ſo iſt das gewiß, daß der Comenius in dieſem unglücklichen Brande nebſt ſeinem Wohnhäußgen und Mobilien, auch ſeine geſamte Bibliotheque b) und mit derſelben

b) Die Worte des Comenii ſtehen hiervon in der Hiſtoria *Drabicii* n. 27. p. 181. Und will ich dieſelbe dem curieuſen Leſer zu gefallen mit hieher ſetzen, weil der Mr. Bayle dieſelbe auſſen gelaſſen, und das Buch an ſich ſelbſt gar ſparſam zu haben iſt: *In* hoc terribili incendio mea quoque domuncula cum tota ſuppellectile periit. *Bi*bliotheca etiam cum *MS.* (quadraginta amplius annorum) *Ph*iloſophicis & Philologicis (maxime quæ ad patriæ *Lin*guæ culturam ſpectabant, ſumma diligentia elaborata Opera, quorum nihil adhuc fuit editum) Theologicisque. *Ta*ntummodo Panſophica quædam & Apocalyptica in effoſſam tumultuarie (meo in cubiculo) ſcrobem conjecta, terraque ut raptim potuit, operta fuere, Dilapſis *Le*ſnenſibus per Sileſiam, aliquibus vero noſtrorum in *H*ungariam usque delatis cognita calamitate noſtra compaſſionis horrore implebantur boni. Ego reperta in Sileſiæ Angulo apud Baronem W. T. de B. latebra tanto mèo & communi exitio ſupra modum anxius, quo me verterem, nihil conſilii reperiebam. *Pr*æſertim quid rebus terra obrutis fieret (annon effoſſæ ſint vel ignis vi eo usque penetrante perditæ an & quomodo ſi adhuc ſuperſunt inde eripi poſſent) ignarus. Quorum animi mei angorum mi-

ben auch alle ſeine MSta Philoſophica, Philologica und Theologica, die er innerhalb 40. Jahren zuſammen gebracht, verlohren hat, einige wenige Panſophica und Apocalyptica ausgenommen, die er in ſeiner Schlafkammer in eine Grube geworffen, und mit Erde bedecket hat. Denn die hat er durch dieſe ſeine Vorſichtigkeit, und durch Hülffe eines gewiſſen Barons in der Schleſien, den er in der Hiſt. Drabiciana n. 28. p. 182. W. T. de B. nennet, erhalten, und den 10. Tag nach dem Brande zwar wieder bekommen; Aber ſein bisheriger ſedes fixa war doch verlohren. Und dahero befande er ſich genöthiget, ſein Glück ſo gut zu ſuchen, als es ihm möglich war. Er gieng aus der Schleſien von dem gedachten Baron, nach Franckfurt an der Oder, aber da wurde er von der Peſt verjaget. Daher machte er ſich mit ſeiner Familie nach Hamburg, und von da endlich nach Amſterdam, allwo er auch bis an ſein Ende verblieben iſt. Und gewiß er würde daſelbſt noch weit vergnüglicher gelebet, und ſich eine weit gröſſere Reputation erworben haben, wenn er bey ſeiner Philoſophie und

miſertus Baro cum exercitu Polonico alio tranſlato Leſnenſes regredi & in ruderibus quemque ſuis aliquid ſcrutari audiret, accepto curru & equitibus famulis meoque amanuenſi (qui locum depoſiti monſtraret) buſta noſtra repetiit, poſtridieque reverſus me mœſtum & pavidum reliquiarum mearum præſentation exhilaravit decima poſt incendium die.

und Philologie geblieben, und ſich in die Geheimniſſe der Theologorum und Politicorum nicht mit gemiſchet hätte: Deñ er hatte bey denen Kauffleuten zu Amſterdam, welche ſich ſeiner Hülffe in der Unterweiſung ihrer Kinder bedieneten, gar gute Intraden. Und ſtund auch bey denen Gelehrten in ziemlichen Credit. Nachdem er ſich aber, ich weiß nicht durch was für eine treibende Urſache, dahin verleiten ließ, daß er erſtlich anno 1657. ſein ſo genanntes Lux in tenebris oder trium propheticorum voluminum Syntagma, und hernachmahls anno 1659 ſeine Hiſtoriam revelationum Chriſtophori Kotleri, Chriſtianæ Poniatoriæ & Nicolai Drabitii durch öffentlichen Druck publicirete, da verfiel er aus ſeiner bisherigen Ruhe wieder in die Unruhe, und wurde von dem einen hie, und von dem andern da in Schrifften angetaſtet, und der πολυπραγμοσύνης, des Hoffarts, der Unbeſtändigkeit, Widerſinnigkeit, Quäckerey, und auch ſo gar der Atheiſterey (c) beſchul-

(c) Alle dieſe Beſchuldigungen hat der Mr. *Bayle* in ſeinem Dictionaire Hiſtorique p. 959. not. G. gar fleiſſig remarquiret, die letztere allein ausgenommen, da man den Comenium auch ſo gar wegen der Atheiſterey hat wollen verdächtig machen. Es giebt uns aber dieſelbe der Comenius in ſeiner Vindicatione famæ & conſcientiæ à Calumniis Nicolai Arnoldi, welche 1659. zu Leiden in 4. gedruckt, ſelbſt an die Hand, wenn er dieſelbe

ſchuldiget. Und in dieſen vielfältigen Attaquen iſt er endlich 1671. den 15. Nov. in dem 81. Jahr ſeines Alters geſtorben, nachdem er ſich vorhero verlauten laſſen, es würde das tauſendjährige Reich 1672. oder 1673. gewiß ſeinen Anfang nehmen.

316. **So wird er gewiß auch wohl nicht viel Nachfolger in ſeiner Lehre gehabt haben, wenn er ſich in ſeiner Prophezeyung ſo ſehr verrechnet hat?**

Was er in ſeinen principiis Theologicis vor Nachfolger gehabt, das laſſen wir denen Theologis und Scriptoribus Hiſtor. Eccleſ. über zu unterſuchen; denn es gehöret eigentlich nicht mit zu unſern gegenwärtigen Circel: Dahingegen was diejenigen anbelanget, die ſich ſeine hypotheſes in rebus phyſicis fortzupflantzen bemühet haben, ſo gehöret der Joh. Beyer vor allen andern mit hieher, als welcher in ſeinem Oſtio oder Atrio naturæ, welches 1662. zu Caſchau in Ober-Ungarn in 8. gedruckt, weit-

ſelbe alſo anhebet: Nicolaë Arnolde olim diſcipule & frater nunc amice an hoſtis Te alloquor, tametſi tu anti-*B*idelli tui præfatione non ad me, ſed de me locutus es, me illis, per quos latum *Atheiſmo* pandioſtium queſtus eras, annumerans, Carteſianis & *S*ocinianis. Und wundere ich mich gar ſehr, wie es kommen, daß der Mr. *B*ayle dieſen *L*ocum übergangen, da er doch ſonſt in ſeinem Dictionaire keine Beſchuldigungen fleißiger zu notiren pfleget, als diejenigen, welche denen Gelehrten in dieſem puncte aufgebürdet worden.

läufftiger ausgeführet und erläutert, was der Comenius hie und da etwa zu kurtz oder zu dunckel geſetzet hatte. Dahingegen der Herr Joachimus Lange zu Berlin die Phyſicam Comenianam in ein Epitome gezogen / und nur die vornehmſten Theſes daraus excerpiret hat. Und gleichwie dieſes letztere Tractätgen erſtlich vor wenig Jahren zu Berlin in 8. gedruckt, und noch in allen Buchladen zu haben iſt: So kanſt du den Inhalt des erſtern in des Morhoffii Polyhiſt. lib. 2. Tom. 2. c. 3. p. 168. ſeq. nachleſen, allwo er dieſes Scriptum gar weitläufftig recenſiret hat.

317. Aber ſonſt wird doch wohl niemand mehr in Phyſicam Moſaicam geſchrieben haben?

O ja! Es ſind ihrer noch viel mehr, welche ſich dergleichen unternommen. Denn wir finden Scribenten und Schrifften von dieſer Gattung bey denen

1) Paracelſiſten oder Theoſophiſten, wie ſie von einigen genennet werden.

2) Carteſianern.

Und vielleich auch noch wohl bey einigen andern Secten mehr, die mir itzo nicht alle mit einander ſofort beyfallen wollen. Denn es gieng denen Schrifften des Moſis in dieſem Stücke eben wie denen Schrifften der Kirchen Väter bey dem Anfang der Reformation. Die wurden von allen Secten zum Behuff ihrer Lehrſätze ange-

ge-

geführet und gebrauchet. Und ein jeglicher Naturkündiger ſuchte ſich bey der Reſtitution der Phyſica in der Hiſtoria Creationis ein Feigenblat, um die Blöſſe ſeiner Secte und vorgefaſſeten Meynung damit zu bedecken. Wiewohl Moſes mit ſeinen Schrifften hierbey am allermeiſten gelitten. Denn der muſte ſich eben wie der Proteus in allerhand Geſtalt verwandeln, und ſich nach der Beſchaffenheit desjenigen, der ſich mit ſeiner Autorität ein Anſehen machen wolte, bald zu einem Philoſopho Peripatetico, bald zu einem Carteſianer, bald zu einem Eclectico, und ich weiß nicht zu was noch mehr machen laſſen.

318. Wer ſind denn diejenigen unter denen Paracelſiſten, welche die Natur-Lehre aus denen Schrifften des Moſis zu erläutern ſich bemühet haben?

Es ſind ihrer viele: Aber ich will dir anitzo von denenſelben nur 2. nennen, welche mir vor allen andern würdig zu ſeyn ſcheinen, daß ſie mit in die Zahl derer merckwürdigen Philoſophorum aufgenommen werden. Nemlich, es iſt

1) der Ægidius Gutmann
2) der Jacob Böhme.

319. Wer war dieſer Ægidius Gutmann? Und was hat er geſchrieben, das hieher gehöret?

Was ſeine Perſon anlanget, ſo hat man von derſelben faſt gar keine Nachricht; ausgenommen, daß der Editor derſelben Schrifft, die ihm insgemein beygeleget wird, und davon ich bald eine genauere Entdeckung geben will, in der Præfation, und der Herr M. Ehre Gott (Timotheus) Daniel Colberg geweſener P. P. auf der Königl. Academie zu Greyphswalde, und nachmahls Paſtor an der S. Nicolai Kirche zu Wißmar in ſeinem ſo genannten Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthum c. 6. p. m. 288. und 289. etwas weniges davon aufgezeichnet haben. Denn da finden wir bey jenen, er habe in Schwaben gelebet, und ſey um das Jahr 1580. und 84. zu Augsburg gar wohl bekannt geweſen. Dieſer aber erzehlet aus der Vorrede über den Evandrum oder Falmad, er ſey bis in das 20. Jahr in denen freyen Künſten unterwieſen, hernachmahls auf die Academie gezogen. Und da er die Vanität der Academiſchen Künſte gemercket, habe er ſich auf das Reiſen begeben, und befunden, daß die gemeinen Leute nicht allein dieſe, ſondern noch viel beſſere Künſte gewuſt. Derowegen er ſich in Hoffnung einiger Verbeſſerung wieder auf die Academien gemacht, bis ihm endlich ein Buch mit Namen *Falmad* zu Handen kommen, das habe er tauſend mahl durchgeleſen, und daraus die Höhe der göttlichen Majeſtät erlernet. Und da nun habe er zum dritten mahl die Academien der

gan-

gantzen Welt beſuchet, woſelbſt er nicht Theoſophiſche, ſondern heydniſche, teuffliſche Bücher erklären gehöret. Dadurch er denn bewogen worden, ſein Buch heraus zu geben. Dieſes iſt es alles, was ich dir von ſeiner Perſon vor Nachricht geben kan. Dahingegen was das Scriptum anbelanget, um welches willen wir ihn hieher in dieſe Syllogen mit geſetzet haben, ſo gehöret daſſelbe mit unter die Libros rariores Acroamaticos & Teleſticos, und will ich dich verſichern, daß du es in denen Buchladen und Bibliothequen unter tauſenden kaum einmahl wirſt zu Geſichte bekommen. Denn ungeachtet daſſelbe 2 mahl gedruckt, als 1) anno 1619. bey Joh. Wolffgang Däſchen in dem Hanauiſchen Buchladen in 4to, da daſſelbe etwa ſechs Alphabeth ausmachet. Und 2) Anno 1675. zu Franckfurth oder vielmehr zu Halberſtadt, allwo es der damahlige Paſtor an der S. Pauli Kirchen und Senior des Halberſtädtiſchen Miniſterii Henricus Ammersbach wieder auflegen laſſen: So ſind doch die Exemplaria der letztern Edition zu dem mahle confiſciret, und dem Verleger wo nicht alle mit einander, dennoch ſo gar reine weggenommen worden, daß ich kaum mit groſſer Mühe einmahl ein eintziges davon bey einem vornehmen Manne habe können zu ſehen kriegen. Und die Exemplaria der andern Auflage ſind in denen Buchläden dergeſtalt rare geworden, daß der Herr Morhoff Tom. 2. Po-

lyhiſt. l. 2 c. 3. p. 173. Tanto in pretio habitum fuiſſe hunc librum, ut centenis uncialibus venderetur. Und der Herr Colberg giebt uns l. c. die Nachricht: Er habe in einer geſchriebenen Synopſi der Offenbahrungs-Taffel gefunden, daß ein gewiſſer Hertzog von Würtenberg ſich dieſes Buch vor etliche tauſend Gülden abſchreiben, und in ſeine Bibliotheque als einen geheimen Schatz verwahren laſſen. Und da mir das Verhängniß durch einen recht wunderbahren Zufall die erſtere Edition in die Hände geſpielet, welche die letztere an Sauberkeit des Papiers und der Littern übertrifft: So achte ich mich allerdings verbunden, dir davon einige Specialia zu communiciren. Und kanſt du dahero zuforderſt dieſes in Betracht nehmen, daß der Titul und Uberſchrifft dieſes Wercks alſo lautet: **Offenbahrung göttlicher Majeſtät, darinnen angezeiget wird, wie GOtt der HErr anfänglich ſich allen ſeinen Geſchöpffen mit Worten und Wercken geoffenbahret, wie er alle ſeine Wercke, derſelben Art, Eigenſchafft, Krafft und Würckung in kurtze Schrifft artig verfaſſet, und ſolches alles dem erſten Menſchen, den er nach ſeinem Bildniß geſchaffen, überreicht, welches denn bis daher gelanget iſt.** Das Werck ſelbſt beſtehet aus der Vorrede und Abhandlung. In der Vorrede finden ſich 24. Fragen und Antworten, welche dem Leſer gleich zur

Vor-

Vorbereitung und Einleitung des geſamten Opuſculi dienen ſollen. Z. E. **Ob nicht alle Künſte, ſo zwiſchen Himmel und Erden ſind, in denen heiligen Schrifften eigentlich begriffen, und verfaſſet ſind. Ob nicht die Menſchen zu dieſen Zeiten, möchten eben ſo wohl als** Adam, Enoch, Abraham, Jacob, Joſeph, Moſe, Bezaleel, Joſua, David, Salomon, **alle Propheten und Apoſtel alle Dinge (auſſer des Jüngſten Gerichts) in dieſer Welt wiſſen? u. ſ. w.** Die Abhandlung aber iſt eine Einleitung zu denen erſten 5. Verſiceln des erſten Capitels aus dem erſten Buch Moſis, und beſtehet aus 24. Büchern, weil der Autor von einem jeglichen Worte in denen jetztgedachten Verſiceln ein ſonderbahres Buch verfertiget hat. Und damit du doch etwas aus demſelben zur Probe haben mögeſt, ſo will ich dir die Verſion derer vorerwehnten Moſaiſchen Verſiceln vorleſen, wie er dieſelbe in das Teutſche überſetzet, und in ſeiner nachfolgenden Erläuterung zum Grunde geleget hat. Denn ſo lautet dieſelbe in ſeinem offtangeregten Wercke: **Anfänglich hat GOtt der HErr beſchaffen das Gewäſſer. Und die Erde war ohn beziert und unbehaußt, und es ward finſter ob der Geſtalt der Tieffe, und der Geiſt GOttes ſchwebet ob den Anſehen des Gewäſſers. Und GOtt hat geſprochen: Es werde Licht. Und es ward**

 Licht,

Licht, und GOtt hat geſehen, daß das Licht gut war, und GOtt hat geſchieden das Licht von der Finſterniß. Und GOtt hat genannt das Licht Tag, und die Finſterniſſe Nacht. Und da ward aus Abend und Morgen der erſte Tag.

Dieſe Worte hat er hernachmahls in denen 24. Büchern erkläret, und gezeiget, was vor groſſe Phyſicaliſche Geheimniſſe in denenſelben verborgen lägen. Und liegen mir die Gedancken noch immerfort im Sinn, die ſich bey der erſten Aufſchlagung und Durchleſung dieſes Scripti bey mir äuſſerten. Denn da hatte ich eben des Paracelſi Opera Philoſophica durchgelauffen, in der Abſicht, daß ich von ſeiner Perſon, und zwar von ſeiner Lehre und Leben die merckwürdigſten Sachen excerpiren, und dieſelbe mit denen gemeinen Erzehlungen, die man von ihm zu haben pfleget, confrontiren wolte. Und da ich alſo mit dieſer Tinctur über die Gutmanniani-ſche Panſophiam Moſaicam geriethe; da dauchte mir immer, ich leſe noch in dem Paracelſo, ſo gar hatte ſich der Mann der Paracelſiſchen Lehr-Sätze und Redens-Arten bedienet. Und da er hierbey nach Art der Philoſophorum Hermeticorum ſeine warhafftigen Gedancken und eigentliche Meynung von einer Sache zum öfftern zurück behalten, und alſo den Leſer mit den bloſſen Schalen abgeſpeiſet, an ſtatt daß er ihn mit dem Kerne hätte vergnügen ſollen: So iſt

der

der Hr. Morhoff l. c. hierdurch bewogen worden, dieſes Urtheil von ihm zu fällen: Eum mirabilia formare problemata; Sed ad nullum penè directè reſpondere, ut neſcias quid ſibi velit.

320. Was weiſt du von Jacob Böhmen vor Particularia?

Ich erinnere mich, daß der Hr. Morhoff in ſeinem Polyhiſt. L. I. c. p. 174. wünſchet, daß jemand die Hiſtorie dieſes Mannes etwas genauer unterſcheiden und aufzeichnen möchte: Welches wenn er es von einer completen Beſchreibung verſtehet, ſo haben wir Urſach, unſern Wunſch mit ſeinem zu verknüpffen: Inmaſſen denn dieſelbe bis dato wohl noch nicht verhanden iſt. Sonſt aber wenn er hiedurch nur eine Geſchichtliche Nachricht von ſeiner Perſon und Schrifften hätte andeuten wollen, ſo würden wir meines Erachtens nicht nöthig haben, dieſe Materie mit unter die Deſiderata zu ſetzen. Denn da haben wir

1) Die Lebens-Beſchreibung dieſes Mannes

α) in ſeinem Wege zu Chriſto, welches Büchelgen nebſt einigen andern kleinen Schrifften von dieſem Autore zu Amſterdam bey dem Henrico Betkio, anno 1677. zum 6ten mahle in 12. aufgeleget iſt. Der vielfältigen andern Auflagen in 4. & 8. zu geſchweigen.

β) In ſeinem Myſterio Magno oder Erklä-

rung über das erſte Buch Moſis, welches 1640. in Holland in 4. ſine mentione loci â parte publiciret iſt. Und hat mich gewundert, warum der Hr. M. Ehre Gott (Daniel Colberg) da er die Lebens-Beſchreibung des Jacob Böhmen in ſeinem Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthum p. 309. ſeq. anführen wollen, die erſtere aus dem Wege zu Chriſto, und nicht vielmehr die letztere aus dem Myſterio Magno excerpiret, da doch unſtreitig, daß dieſe viel vollkom̃ener u. beſſer als jene ſey.

2) Die Hiſtoriam Jacob Böhmens oder Beſchreibung der vornehmſten Begebenheiten, die ſich mit Jacob Böhmen und deſſen Schrifften zugetragen, mit ſeinen eigenen Worten vorgeſtellet von einem Liebhaber der gedachten Böhmiſchen Schrifften. Welches Büchelgen zu Hamburg (wie auf dem Titulblate ſtehet) anno 1698. in 8. gedruckt, und wie ich durch viele offenbahre Beweiß-Gründe verſichert bin, von dem Herr M. D. U. R. S. A. gemachet iſt.

3.) Des Hrn. M. Adami Calo Diſſertationem de *Vita Jacobi Boëhmii*, die er anno 1707. auf der Academie zu Wittenberg gehalten, und darinnen er ſo freygebig geweſen, daß er dem Leſer in dem nigro vielmehr gegeben, als er in dem rubro verſprochen hatte. Immaſſen er

denn

denn in derſelben nicht nur de Vita, ſondern auch de Scriptis, item de Doctrina und auch ſo gar de aſſeclis quibusdam Jacobi Boëhmii gehandelt.

4) Viele andere, welche die Biographiam dieſes Mannes in ihre Schrifften mit eingerücket haben, als der Hr. Caſpar Sagittarius in Introduct. ad H. E. p. m. 899. Arnoldi Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie Tom. 2. l. 17. c. 19. pag. m. 657. Eraſmus Franciſci im Gegenſtrahl der Morgenröthe p. 713. Abraham Calovius in Anti-Boëhmio d) p. 4. Johann Hornbeck in Summa Controverſ. Religionis l. 4. de Enthuſiasmo p. 456. Heinrich Ans-

d) Der Mr. Baillet hat in ſeinen Tom. 1. ſeines traitè Hiſtorique & Critique de celle qui portent le titre d' ANTI p. 411. auch den Anti-Böhmium des Herrn Calovii mit angeführet. Er geſtehet aber, daß er dieſes Scriptum niemahls geſehen, und von der Secte des Böhmen ſo wenig als von ſeiner Perſon einige Nachricht gefunden habe. Welches wie es deswegen billig zu bewundern, weil er ſich hiervon in des Herrn Hornbeck ſeiner Summa Controverſiarum hat informiren können: So will ich denjenigen, welche des Herrn D. Calovs Anti-Böhmium leſen wollen, rathen, daß ſie ſich vorhero die Mühe nehmen, und das c. 6. in der gründlichen Beantwortung des Herrn D. Speneri durchleſen, die er anno 1691. wider die abgenöthigte Schutz-Schrifft des Evangeliſchen Hamburgiſchen Miniſterii heraus gegeben hat.

Anshelm von Zigler und Kliphauſen im täglichen Schau-Platz der Zeit pag. 1362. Antonius VVeck in der Beſchreibung der Chur-Sächſiſchen Reſidentz-Stadt Dreßden. Von welchen der ſeel. Herr D. Spener in einem Theologiſchen Bedencken über dem von einigen aus dem Hamburgiſchen Miniſterio publicirten neuen Religions-Eydequæſt. 5. die artige Remarque gemachet: Nemlich er ſchreibet: Es habe dieſer Chur-Sächſiſche Archivarius Antonius VVeck in ſeiner Beſchreibung von Dresden, ſo er aus dem Archiv und beglaubten Documentis aufgeſetzet, bezeuget, daß Böhme im Ober-Conſiſtorio zu Dresden geweſen, es wären aber dieſe Worte des VVecks in ſeinem MSto in der Druckerey zu Nürnberg nachhero ausgelöſchet, und einige geändert worden.

Und in dieſen Schrifften finde ich kürtzlich dieſe nachfolgenden Specialia. Nehmlich, daß er anno 1575. zu Alt-Seidenburg in der Ober-Laußnitz ohngefehr 2. Meilen von Görlitz gelegen, von 2. armen Bauersleuten gebohren, und in ſeiner Jugend dazu angehalten worden, daß er das Viehe habe hüten müſſen, wiewohl er hernachmahls auch zu denen Schulen geſchickt, und nebſt dem Fundamente der wahren Gottſeeligkeit auch ſo weit gebracht, daß er im Leſen

und

und Schreiben einen ziemlichen Anfang gefaſſet. Und das ſind nun auch ſeine elementa eruditionis alle mit einander, darinnen er unterwieſen worden Denn da er ein wenig zu Jahren kam, da muſte er die Schule quitiren, und ſeine Eltern brachten ihn zu einem Schuſter, um bey demſelbigen das Handwerck zu lernen. Und dieſes iſt ihm auch ſo glücklich von ſtatten gangen, daß er endlich darinnen Meiſter worden. Worauf er ſich denn Anno 1594. zugleich in den Eheſtand begeben, mit eines Fleiſchhauers zu Görlitz mit Nahmen Catharina Kunſchmanns Tochter, mit welcher er bis in das 30. Jahr in ehelicher Verbindung gelebet, und in der Zeit 4. Söhne gezeuget hat, welche er alle mit einander hat Handwercke lernen laſſen. Einige erzehlen, es haben ſich ſchon in ſeiner Jugend 2. ſonderbahre Dinge mit ihm begeben. Denn da er einſten das Vieh gehütet, da ſey er unvermuthet an einem Berge in eine groſſe Höhle kommen, allwo er eine groſſe Quantitat Geld angetroffen, davon er aber nicht das geringſte genommen. Und da er ſich in ſeinen Lehr-Jahren einmahl gantz alleine zu Hauſe befunden, da ſey ein unbekannter ehrbahrer Mann vor den Laden kommen, mit der Anzeige, daß er gerne ein paar Schuhe kauffen wolte. Und ungeachtet der **Jacob Böhme** die Schuhe, die ihm angeſtanden, gantz ungewöhnlich theuer gelobet, in der Meynung, daß er den Käuffer hiermit abſchre-

cken

cken wollen, die Waare zu behandeln, weiln er in Abweſenheit ſeines Meiſters etwas zu verkauffen Bedencken getragen: So habe ihn doch der Mann das gefoderte Geld bezahlet, und ſich geſtellet, als wenn er weggehen wolte, er ſey aber alſofort bey der erſten Bewegung wieder ſtill geſtanden, habe den Böhmen aus dem Laden heraus geruffen, ihn bey der Hand gefaſſet und geſaget: **Jacob du biſt klein, aber du wirſt groß und ein gar andrer Menſch u. Mann werden, daß ſich die Welt über dich verwundern wird. Darum ſo ſey fromm, fürchte GOtt und ehre ſein Wort; Inſonderheit ließ gerne in heiliger Schrifft, darinnen du Troſt und Unterweiſung haſt. Denn du wirſt viel Noth und Armuth mit Verfolgung leiden müſſen. Aber ſey getroſt und bleibe beſtändig. Denn du biſt GOtt lieb, und er iſt dir gnädig.** Welches alles ob es in der That und Warheit alſo ergangen, das wollen wir ſo wenig vor gewiß bejahen, als verneinen. Das iſt gewiß, daß in dieſen Worten ein kurtzer Begriff der vornehmſten Stücke von ſeiner Perſon enthalten iſt. Er war klein von Statur, hager und mager, und hatte faſt kein Anſehen. Er hatte eine eingebogene Stirn, erhabenen Schlaff, und eine Naſe, die ein wenig gekrümmet war. Die Augen waren graulicht und faſt Himmelblau, die Stimme war kleinlich 2c. Er wurde aber hernachmahls groß,

und

und kam bey denen Gelehrten und Ungelehrten in ſonderbahres Anſehen. Denn er wurde erſtlich auf ſeiner Wanderſchafft, da er ſich nach dem Berichte ſeines Lebens-Beſchreibers in hertzlichen Gebet zu GOtt gewendet, und denſelben angeruffen, daß er doch bey denen damahligen vielfältigen Streitigkeiten derer Lutheraner und Crypto-Calviniſten ſeines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf ſeinem Wege seyn wolle, in einem heiligen Sabbath oder herrlichen Ruhe-Tag der Seelen (wie er ſelbſt hievon redet) verſetzet, allwo er mit göttlichen Licht umfangen, ſieben Tage lang in höchſter Göttlicher Beſchaulichkeit und Frieden-Reich geſtanden. Hernach wurde er gleich mit dem Anfang des XVI. Seculi oder anno 1600. da er eben in das 25. Jahr ſeines Alters getreten war, vom Göttlichen Licht ergriffen, und wie ſeine eigene Worte hiervon lauten, mit ſeinem geſtirneten Seelen-Geiſte durch einen jähligen Anblick eines zinnern Gefäſſes (als des löblich Jovialiſchen Scheines) zu dem innerſten Grunde oder centro der geheimen Natur dergeſtalt eingeführet, daß er vermittelſt derer angebildeten Signaturen oder Figuren, Lineamenten und Farben allen Geſchöpffen gleichſam in das Hertze und in die innerſte Natur hinein ſehen können. Und endlich iſt er anno 1610. zum dritten mahl durch Uberſchattung des Heiligen Geiſtes gerühret, verneuert, und zu einem andern Manne gemachet worden.

Und

Uud da nun iſt die Weiſſagung in die Erfüllung eingegangen, die ihm von dem vorgedachten unbekannten Manne von ſeinem Creutz und Leyden iſt verkündiget worden. Denn weil er kurtz darauf nemlich anno 1612. die Feder in die Hände nahm, und ſeine ſo genannte Auroram oder Morgenröthe im Aufgange zu Papier brachte: So zerfiel er deshalben erſtlich mit dem damahligen Paſt. Prim. zu Görlitz Georgio Richtern e) welcher ſich dem Unternehmen dieſes Mannes nicht allein auf das eifrigſte widerſetzete, ſondern es auch bey E. E. Rath dahin brachte, daß ihm das Schreiben unterſaget, gedachtes Büchlein weggenommen, und auf dem Rathhauſe verwahret wurde. Allwo es auch vermuthlich würde liegen blieben ſeyn, wenn es nicht hernachmahls ein gewiſſer Bürgermeiſter zu Görlitz dem Chur-Sächſiſchen Hauß-Marchal Georg von Pflug verehret; von welchem es hernachmahls nach Amſterdam verſchicket, und alſo durch öffent-

e) Dieſes iſt eben der Richter, der die Criſes Melanchthonianis geſchrieben, von welcher wir in der allgemeinen Einleitung in die Hiſt. Lit. p. 232. geredet haben. Und muß er gar ein hitziger Kopff geweſen ſeyn: Immaſſen denn von ihm erzehlet wird, er habe den Jacob Böhmen mit einem Pantoffel zu ſeiner Studier-Stube hinaus geſchlagen, als derſelbe vor einen gewiſſen Freund eine Vorbitte bey ihm einlegen wollen, dem der Hr. Richter einen Thaler geliehen, und deshalb ein wenig allzu viel Intereſſe von ihm gefodert hatte.

ſentlichen Druck gemein gemachet worden. Wiewohl nun unſer Autor nach der entſtandenen Mißelligkeit mit dem Hrn. Richter und der darauf an ihm ergangenen Inhibition ſieben gantzer Jahr nacheinander pauſiret, und ſich des fernern Schreibens gäntzlich enthalten, ſo hat er doch anno 1619. die hingelegte Feder wiederum ergriffen, und dieſelbe nicht ehe wieder niedergeleget, bis ſie ihm von dem Tode iſt aus der Hand genommen worden. Und gleich wie er von 1619. bis 1624. da er zu Görlitz geſtorben, noch über 30. Schrifften verfertiget, davon der Catalogus in ſeinem Lebens-Lauffe, wie derſelbe dem Myſterio Magno vorgedruckt, ingleichen in des Hrn. M. Calo ſeiner obangeregten Diſputat. de Vita Jacobi Bohemi c. 2. kan nachgeſehen werden: So hat er dadurch die allermeiſten von denen Gelehrten dergeſtalt wider ſich auf gebracht und gereitzet, daß ſie ihn, nicht allein des Irrthums der Ketzerey, und ſo gar auch wohl des Atheiſmi 1) beſchuldiget; beſondern ſie haben auch ſo wohl bey ſeinen Lebzeiten als auch nach ſeinem Tode die allerhärteſten Schrifften

(1) *Conf.* M. Ehre GOtt (Thimothei) Daniel Colbergs *Platoniſch* Hermetiſch Chriſtenthum part. 1. c. 8. pag. 327. & 328. Et Conf. Arnoldum l. c. pag. 680. & 681.

(2) Es

wider ihn heraus gehen laſſen, 2) davon du in des Hrn. Arnoldi Ketzer-Hiſtorie Tom. II. l. 17. c. 19. p. 680. ſeq. eine umſtändlichere Nachricht erblicken wirſt. Wiewohl doch auch einige gantz anders mit ihm umgegangen, und wo ſie ſich nicht gäntzlich auf ſeine Seite geſtellet, dennoch zum wenigſten neutral gehalten, und ihn mit ſeinen Schrifften ſo wenig ſeelig preiſen, als verdammen wollen, daraus du denn die groſſe Widerſinnigkeit derer Gelehrten in der Approbation und Reprobation derer Lehr-Sätze erkennen kanſt.

321. **Was ſind denn das aber vor Scripta dieſes Mannes, die hie inſonderheit mit zu unſerer ſubſtrata materia gehören?**

Die geſamten Schrifften deſſelben ſind an verſchie-

(2) Es haben ſich bey dieſer Widerlegung derer Schrifften des Jacob Böhmen einige Abentheuer begeben, welche wohl werth ſind, daß ſie allhie in der Hiſtoria Literaria mit berühret werden. Denn ſo ſchreibt der Herr Arnold l. c. pag. 680. n. 56. von des Tobiæ Wagners judicio propemtico, iſt mehr als zu bekannt, daß er, indem er Böhmens Auroram widerlegen wollen, davor Pauli Felgenhauers Morgenröthe der Weißheit angeſehen, und alſo durchgehends fälſchlich citiret -- Wagnern hat Eraſmus Franciſci in dieſem Irrthum nachgefolget, und gleichfals Felgenhauers Morgenröthe vor Böhmens Aurora allegiret &c. Welches wenn es ſich in der That und Warheit alſo verhält, ſo haben wir hie eine Urſach, denen Liebhabern der Gelehrſamkeit die Hiſtoriam Literariam zu recommandiren, und ihnen dabey den bekannten Vers zu inculciren:

Felix quem faciunt aliena pericula cautum:

ſchiedenen Orten verſchiedene mahl gedruckt; Es iſt aber unter allen Editionibus die allerniedlichſte diejenige, welche 1682. zu Amſterdam in 8vo heraus kommen unter dem Titul:

Des gottſeeligen hocherleuchteten Jacob Böhmens Teutonici Philoſophi alle Theoſophiſche Wercke, darinnen alle tieffe Geheimniſſe GOttes der ewigen und zeitlichen Natur und Creatur ſamt den wahren Grunde Chriſtlicher Religion, und der Gottſeeligkeit nach dem Apoſtoliſchen Gezeugniß offenbahret werden, theils aus des Autoris eigenen Originalen, theils aus denen Erſten und nachgeſehenen beſten Copeyen auf das fleißigſte corrigiret, und in Beyfügung etlicher Clavium, ſo vorhin noch nicht gedruckt, nebſt einem zweyfachen Regiſter denen Liebhabern göttlicher und natürlicher Weißheit zum beſten an Tag gegeben zu Amſterdam 1682.

Es iſt auch hernachmahls anno 1700. ebenfalls daſelbſt gedruckt worden: der für die Einfältigen Epitomirte nicht dunckel, ſondern klar und deutlich redende hocherleuchtete Jacob Böhme, oder Seraphiniſche Blumen-Gärtlein, worinnen vor hungerige Seelen oder ernſtliche Sucher und Erforſcher der Gebote und Liebe GOttes auserleſene himmliſche Pflantzen und Paradiſiſche Heil-Kräffte zu finden ſind. Verſammlet zu einem ſehr erbaulichen ſteten Memoriale. Deme noch

angehenget ein ziemliches Regiſter ſolcher in Jacob Böhmen theils, nach dem Grund-Texte, theils auch anderer im Druck noch nie gezeigter Schrifft-Oerter, aus welcher Betrachtung handgreiflich zu erkennen iſt, daß dieſer Autor (bevorab er des Grund-Textes unkundig geweſen) aus eben dem Geiſte geſchrieben, durch welchen denen Propheten und Apoſteln die heil. Schrifft ſelbſt auch eingegeben geweſen.

Welches ein Extract aus allen Schrifften des Jacob Böhmen und ein Werckgen von etwa einem eintzigen Alphabeth iſt. Ich könte auch hie mit anführen die Theologiæ Chriſtianæ juxta principia Jacobi Bohemi Teutonici Ideam brevem & methodicam, welche 1687. zu Amſterdam in 8. publiciret, und von dem gelehrten Petro Poiret ſoll verfertiget ſeyn. Hundert andere dergleichen Scripta zu geſchweigen, welche zu denen verſchloſſenen Schätzen dieſes Mannes einen Schlüſſel zu haben und mitzutheilen ſich bemühet haben: Allein es gehöret dieſe Nachricht eigentlich nicht hieher, und wir brauchen bey unſern itzigen Zweck nicht mehr zu wiſſen, als was das vor Bücher ſind, darinnen er die principia Phyſica aus denen Moſaiſchen Schrifften zu erläutern ſich befliſſen hat. Und da nun finde ich vornehmlich 2 welche zu dieſem Argumento vor andern mit gehören, als

α) Sein Myſterium Magnum oder Erklärung

rung über das erſte Buch Moſis von der Offenbahrung göttlichen Worts durch die drey principia göttliches Weſens, und von dem Urſprunge der Welt und der Creation, darinnen das Reich der Natur und das Reich der Gnaden erkläret wird ꝛc. Welches Buch von ihm anno 1623. beſchrieben und 1640 zu Amſterdam in 4. à parte gedruckt iſt.

β) Sein Büchelgen de Signatura rerum, welches anno 1621. von ihm zu Papier gebracht; Und ſo wohl â parte als auch zugleich mit ſeinen operibus zuſammen an das Licht gegeben iſt.

Du muſt aber bey der Durchblätterung derſelben die Worte allemahl vor deinen Augen haben, die er c. 9. de Signatura rerum §. 35. pag. m. 35. Edit. Amſtelodamenſis aus ſeiner Feder fallen läſſet, da er ſchreibet: **Es lieget in manchem Kraut und Thiere groſſe Heimlichkeit, wenn diß der Artiſta wüſte zu gebrauchen und kennete es. Die gantze Magia lieget darinnen, aber wegen des Gottloſen iſt mir zu ſchweigen geboten, der es nicht werth iſt, und billig mit der Plage, damit er andere Frommen geplaget, und ſich im Kothe ſudelt, geplaget wird.** Denn da ſieheſt du die Urſache, warum ſich ſo viel Dunckelheiten, Düſterniſſen und unauflößliche Ausdrücke in dieſen Schrifften befinden.

322. Aber ſind denn auch wohl unter denen Carteſianern einige geweſen, welche ſich unterwunden, eine Phyſicam Moſaicam zu ſchreiben?

Daß der Carteſius willens geweſen über das erſte Caput in dem Geneſi eine explication zu ſchreiben, und alſo die Hiſtoriam Creationis mit ſeinen principiis Phyſicis zu conciliiren, das finden wir in dem Part. 2. Epiſtol. 53. p. m. 180. gar klar und deutlich: Ob er aber auch jemahls den Vorſatz gehabt, eine Phyſicam Moſaicam zu ſchreiben, daran muß ich aus dieſen beyden Urſachen billig zweiffeln, weil ſich die Carteſianer unter allen Philoſophiſchen Secten über die Phyſicas Moſaicas Chriſtianas zu moquiren pflegen, Vide ſis Petri von Maſtricht Novitatum Carteſianarum Gangrænam p.m. 83. c. 7. Und weil auch der ehemahlige P.P. zu Duysburg Chriſtophorus VVittichius, der ein eiferiger Carteſianer geweſen, zwey eigene Diſſert. de SS. in Philoſophicis abuſu geſchrieben, darinn er die Phyſicas und Philoſophias Chriſtianas des Zanchii, Danæi, Caſmanni, Alſtedii u. ſ. w. über einen Hauffen zu ſtoſſen, und die Theſin, daß man das Erkäntniß der natürl. Dinge aus denen heiligen Schrifften nicht nehmen müſte, feſte zu ſetzen ſich bemühet hat. Wider welchen denn hernachmahls der vorgedachte Petrus von Maſtricht in ſeiner Gangræna Novitatum Carteſia-

teſianarum, welche 1677. zu Amſterdam in 4. gedruckt, und der Jacobus de Bois ein Prediger zu Leyden in ſeiner Veritate & autoritate ſacra in naturalibus & Aſtronomicis aſſerta & vindicata, die 1655. zu Utrecht in 12. publiciret, die Feder ergriffen haben. Indeſſen wie dem allen, ſo haben ſichs doch die Carteſianer in Teutſchland, Franckreich und Engelland u. ſ. w. laſſen angelegen ſeyn, die principia Phyſica ihres Lehrmeiſters mit denen Moſaicis zu vereinbaren, und unter denſelbigen eine harmonie zu ſtifften: Dann nicht allein der Johannes Amerpoël zu Gröningen hat einen ſo genannten Carteſium Moſaizantem heraus gegeben, welcher 1669. in 12. gedruckt iſt: beſonders es hat auch der berühmte Doctor Medicinæ zu Paris Ludovicus Beaufort in ſeiner Coſmopœia divina oder fabrica mundi explicata, welche 1656. zu Leyden in Holland in 12. ediret iſt, ſich gar eifferig dahin bearbeitet, den Carteſium mit Moſe und Moſen mit dem Carteſio zu vergleichen. Ich geſchweige, daß auch der Engelländiſche Philoſophus und berühmte Cabbaliſte Henricus Morus in ſeiner defenſione Cabbalæ Philoſophicæ den Anfang der Moſaiſchen Schöpffungs Hiſtoria gäntzlich nach dem Sinn und Meynung des Carteſii expliciret, und alſo nicht allein das Wort שמים vor das principium ſecundum Carteſianorum oder pro æthere angeſehen, ſondern auch ausdrücklich ſta-

tuiret, es habe die Erde in dem Ebräiſchen ihren Namen ab uſtione oder extinctione, und ſey vor dieſem eine Sonne geweſen, welche hernachmahls ihr Licht verlohren und in einen Planeten verwandelt worden. Welches eben eine von denen ſonderbareſten Meynungen iſt, die der *Carteſius* in ſeiner neuen Philoſophia auf das tapet gebracht hat.

323. Zu welcher Zeit haben ſie denn allhie in Teutſchland angefangen Phyſicas Harmonicas, Irenicas, Syncretiſticas **u. ſ. w. zu ſchreiben?**

Das geſchah bey dem Ausgang des XVI. u. Anfang des XVII. Seculi, da die Grammaticæ Harmonicæ, Lexica Harmonica, Logicæ Harmonicæ u. d. g. ihren Urſprung nahmen; Denn da hub der Syncretiſmus Philoſophicus ſein Haupt in Teutſchland empor. Und da fiengen die Gelehrten in demſelben an nach dem Exempel derer andern Wiſſenſchafften auch *Phyſicas* Harmonicas zu ſchreiben, theils, daß ſie denen vielfältigen Streitigkeiten, welche die verſchiedenen Secten mit einander hatten, ein Ende machen, theils auch, daß ſie der *Philoſophiæ* Electivæ hierdurch nach gerade die Thür aufmachen, und alſo die libertatem philoſophandi introduciren wolten. Und gleichwie der damahlige fleißige *Profeſſor* an dem Gymnaſio zu Herborn Joh. Henricus Alſtedius einer mit von denen erſten in Teutſchland war, welcher ſei-

ne Hand an dieſes Werck mit anlegete, und eine Phyſicam Harmonicam publicirte, die 1616. zu Herborn in 12. an das Licht gegeben, aber noch allzu Ariſtoteliſch eingerichtet iſt, ungeachtet er in der Præfation derſelben die Phyſicam Moſaicam pro lapide Lydio omnium reliquarum erkennet: So iſt hingegen der gelehrte Prof. Philoſ. Natur. & Mathem. Joh. Chriſtoph Sturmius einer mit von denen aller erſten und netteſten Autoribus, welche ſich dergleichen Natur-Lehre zu ſchreiben unterfangen haben. Immaſſen denn ſeine *Phyſica conciliatrix*, die 1687. zu Nürnberg in 12. gedruckt, eines von denen artigſten Büchern iſt, das in dieſer Materie kan angetroffen und gefunden werden. Es iſt kurtz, deutlich und gründlich. Und faſſet nicht allein die Meynung derer ſtreitenden Autorum ſehr wohl; beſondern es iſt auch in der Vergleichung derſelben gar glücklich und unpartheyiſch, und weiß das *κρινόμενον* in denen Mißhelligkeiten gar wohl zutreffen.

324. Wenn haben die Teutſchen den Anfang gemacht, ſich der *Phyſicæ* Eclecticæ zu befleiſſen?

Ich habe ſchon oben §. 133. geſagt, daß die Teutſchen nach der Wiedergeburth der freyen Künſte die Erſten geweſen, welche die Philoſophiam Eclecticam aus dem Staube wieder hervor geſucht und auf ihren alten Thron erhaben. Und daß der Paracelſus, Copernicus,

Kepler f) und andere ſchon vor mehr als ein u. ein halb hundert Jahren ſich von dem Joch der Sectiriſchen Knechtſchafft loßgeriſſen, u. in ihren Philoſophiſchen Lehrſätzen als freye Leute aufgeführet haben. Und da wir von denen itztgedachten Triumviris hernachmahls eine neue und vielleicht auch eine bequemere Gelegenheit zu reden haben werden; So will ich dir anitzo nur von denen *Phyſicis* Eclecticis Germanorum eine Nachricht ertheilen, die nach denen Zeiten deroſelben gelebet, und ſich mit ihren phyſicaliſchen

(f) Billig ſolte der gelehrte Cardinal Nicolaus de Cuſa (deſſen Lebens-Lauff wir *L.* 2. Hiſtor *Literar*. Germ. Sect. 2. §. 113. p. 262. ſeq. erzehlet, aber dabey vergeſſen haben, daß ſein Vater ein armer Fiſcher an der Moſel geweſen ſey) auch unter die Phyſicos Eclecticos Germanorum mitgeſetzet werden. Denn ausgeſetzet, daß er de docta ignorantia 3. Bücher, und auch eine Apologiam horum librorum geſchrieben, und alſo gnugſam an den Tag geleget, daß er auf keines dogmatici und *S*ectarii Lehrſätze geſchworen habe: So ſoll er nach dem Zeugniß des Herrn Morhoffs in ſeinem *P*olyhiſt. Tom. 2. l. 2. c. 15. pag. 260. dem Jordano *Bruno* zu der hypotheſi de pluralitate mundorum, um welcher willen er hernachmahls in Italien zum Scheiterhauffen ſoll verdammet ſeyn, die erſte Gelegenheit mit gegeben haben, woraus man ſeine libertatem philoſophandi nicht undeutlich ſchlieſſen kan; Ich geſchweige, daß er auch im Anfang, ehe ihm mit dem Cardinals-Purpur der Mund verbunden worden, die *ἀναμαρτησίαν* des Pabſts nicht einmahl erkennen wollen, wie viel weniger, daß er ſich von einem heydniſchen Philoſopho als einen *S*claven hätte ſollen handthieren laſſen.

ſchen Schrifften vor andern renommiret gemachet haben. Und dahin gehören meines Erachtens vor allen andern hin

1) David Gorlæus
2) Joh. Baptiſta van Helmont
3) Daniel Sennertus
4) Joh. Sperling
5) Franciſcus Wilhelmus Baro de Nuland
6) Sebaſtianus Baſſo
7) Joh. Chriſtoph Sturmius
8) Chriſtianus Thomaſius.
9) Joh. Otto Helbigius
10) G. G Leibniz
11) Joh. Marcus Marci
12) Joachimus Jungius.

Und viele dergleichen mehr, die ich aus Beyſorge einer allzu groſſen Weitläufftigkeit anitzo nicht alle mit einander nennen kan.

325. Wer war der David Gorlæus, und was hat er zur Aufnahme der Phyſicæ Eclecticæ contribuiret?

Er war zu Utrecht und ſchrieb

1) Exercitationes philoſophicas, welche aber erſtlich nach ſeinem Tode nemlich 1620. zu Leyden in Holland in 8. publiciret ſind.
2) Ideam Phyſices, welche der Mr. Bayle in ſeinem Dictionaire p. 1361. in margine mit angeführet hat.

Und

Und muß er allerdings mit unter die Eclecticos Germanorum lociret werden. Denn er hat die formas ſubſtantiales derer Peripateticorum negiret, nur 2. Elementa als Erde und Waſſer ſtatuiret. Das Feuer aus der Zahl derer Subſtantiarum ausgeſchloſſen, und unter die accidentia mit gerechnet. Den Himmel vor nichts anders als eine ausgeſpannete Lufft gehalten, von der Vereinigung des Leibes und der Seelen geſagt, eam non facere unum per ſe ſed tantum per accidens, und was dergleichen paradoxiſche Theſes mehr ſeyn, welche in ſeinen angezogenen Schrifften weitläufftiger können nachgeſehen werden. Und ungeachtet es freylich an dem, daß dadurch die Philoſophie derer Peripateticorum einen gewaltigen Stoß überkommen, und alſo die Weiſſagung nicht ohne Grund geweſen, welche die editores auf das Titul-Blat ſeiner exercitationum geſetzet, da ſie ſich der Worte bedienet, quamplurima Peripateticorum dogmata iisdem everti; ſo iſt doch im Gegentheil der Ausſpruch noch nicht erwieſen, den der Gisbertus Voëtius bey dem Bailleto in Vita Carteſii Tom. 2. ad annum 1641. von ihm gefället hat, da er ſetzet: Es accordiren ſeine philoſophiſchen Lehrſätze nicht mit der Phyſica Moſaica und demjenigen, was wir in der heiligen Schrifft finden. Item, es wären dieſelben gefährlich, und favoriſireten dem Scepticiſmo, ja ſie deſtruireten die Articul

cul des Glaubens von der vernünfftigen Seele, u. von dem Ausgang derer Perſonen in der Heil. Dreyeinigkeit. Item, ſie würffen die Miracul, Prophezeyungen, Gnade der Wiedergeburth und würckliche Beſitzung der Teuffel über einen Hauffen. Denn alle dieſe Einwürffe haben die Carteſianer, welch die meiſten Hypotheſes Gorlæanas hernachmahls in ihr Syſtema Philoſophorum aufgenommen, dem Voëtio beantwortet. Und es iſt gewiß, daß dieſer Mann mit ſeinen neuen Lehrſätzen eben ſo viel zur Aufnahme der Phyſicæ Eclecticæ, als ſein Nahmens-Verwandter der Abraham Gorlæus, welcher zu Antvverpen gelebet, und ein vortreflicher Antiquarius geweſen iſt, zu dem Wachsthum der Scientiæ Numiſmaticæ contribuiret hat. Wiewohl die Schrifften des erſten allhie zu Lande faſt eben ſo ſparſam als des letztern ſeine Müntze zu haben ſind. Daher ſich die meiſten mit denen excerptis behelffen müſſen, welche der Mr. Sorel in ſeinem Büchelgen de la perfection de l' homme p. m. 479. Item der Hr. Morhoff in ſeinem Polyhiſtore Tom. 2. l. 2. c. 15. p. 261. aus denſelben gegeben haben.

326. **Was war denn Helmont vor einer? Und was gehöret von ſeinen Scriptis hiermit her zu dieſen Reihen?**

Was ſeine Perſon belanget, ſo haben wir davon gar eine feine Nachricht in des Hrn. Henningii

ningii VVitten Memoriis Medicorum p. 121. ſeq. denn der hat die fata Helmontiana in eben denen Terminis daſelbſt drucken laſſen, wie ſie der alte Joh. Baptiſta von Helmont ſelbſt aufgeſetzt, und der Jüngere Fridericus Mercurius von Helmont in fine augiret hat. Und da nun erzehlet er gar umſtändig und weitläufftig, wie es ihm in ſtudiis, und ſonderlich in ſeinem curſu Philoſophico, Theologico, Juridico & Medico ergangen. Er habe anno 1594. da er in das 17. Jahr ſeines Alters getreten, den curſum Philoſophiæ zu Löven abſolviret. Und da er geſehen, wie ſchändlich die jungen Leute von denen Profeſſoribus auf den Academien zuweilen hinter das Licht geführet und betrogen würden, indem ſie ſich von denenſelben mit leeren Schalen abſpeiſen, und ſich durch Beylegung unverdienter Ehren-Titul die Opinion beybringen lieſſen, als wenn ſie der wahren Weißheit ſchon würcklich im Schooſſe ſäſſen: So habe er angefangen ſich ſelbſt zu prüffen, und zu forſchen, wie weit ſich ſeine Wiſſenſchafft erſtreckete, und was er in dem Erkäntniß der Warheit bis dahin vor Progreſſen gemacht habe. Es ſey ihm aber bey dieſem examine rigoroſo ergangen wie dem Adam, da er die Frucht von dem verbothenen Baume im Paradieſe gekoſtet hatte; Denn er habe gemercket, daß er nackend und mit bloſſen Buchſtaben aufgeblöhet ſey: Und daß er auſſer der Kunſt geſchicklich mit jemand zu zancken

nichts

nichts gelernet habe. Indeſſen habe ihm doch die Phyſica unter allen Wiſſenſchafften am beſten angeſtanden. Und da er vermeynet Wunder, was die Scientia Sphærica hierzu vor augmenta beytragen könne: So habe er ſich zwar mit allen Ernſt hierauf geleget, und die Logiſticen und Algebram zur Luſt mit darzu genommen. Er habe auch die Elementa Euclidis mit tractiret. Und da ihm des Cornelii Gemmæ ars Cyclognomica (als eine neue Metaphyſica) hierbey ohngefähr in die Hände kommen, welche den Nicolaum Copernicum vor allen andern recommendiret, ſo habe er nicht ehe nachgelaſſen, bis er ſich denſelben bekannt gemachet. Allein der geſamte Nutzen, den er hieraus geſchöpffet, habe darinnen beſtanden, daß er ein hauffen unnöthige Excentricitates und einen gyrum cœlorum und andere dergleichen Dinge gelernet, die ſich der Mühe nicht verlohnet. Daher denn auch das ſtudium Aſtronomicum gantz verächtlich worden in ſeinen Augen, weil er mit ſeinen Schaden erfahren, daß ein hauffen Eitelkeit und wenig Gewißheit in denſelben enthalten ſey. Er habe ſich auch deshalb nicht überwinden können, den Titul eines Magiſtri anzunehmen, weil er gar zu gewiß gewuſt, daß er noch nichts wüſte, und daß alſo die Profeſſores nur einen Narren aus ihm machen würden, wenn ſie ihm den Titul und die Ehre eines Magiſtri oder Lehrers beylegen ſolten, da er

noch

noch nicht geſchickt ſey, einen Diſcipul abzugeben? vielmehr habe er die beſtändige Entſchlieſſung ergriffen, daß er an ſtatt des äuſſerlichen Scheines die wahre Weißheit ſuchen wolte. Er habe auch den HErrn JEſum recht hertzlich darum gebeten, daß er ihn doch leiten, führen und dahin bringen wolte, da er ihm die beſten Dienſte erweiſen könte. Denn ungeachtet man ihm ein Canonicat und fette Præbende verheiſſen, wenn er ſich auf die Theologie legen würde, ſo habe ihn doch der Bernhardus davon zurücke gehalten, und ihm immer vorgeſtellet, quod peccata populi comederet. Alles dieſes ſey in dem Jahre mit ihm paſſiret, da die Jeſuiten zu Löwen wider den Willen des Königes in Spanien, der Häupter der Stadt und der Univerſitæt, ja auch ſo gar des Päbſtlichen Stuhls angefangen die *Philoſophie* zu dociren. Da hätten ſich die Armen Hauffenweiſe in ihre Auditoria eingefunden, die Reichen hätten ſie mit allerhand galanten ſtudiis, und ſonderlich mit dem ſtudio Geographico an ſich gelocket. Und der Martinus Del-Rio, der erſtlich unter denen Spaniſchen Trouppen Auditeur geweſen, und hernach in den Orden derer Jeſuiten getreten, habe ſeine Diſquiſitiones Magicas publice exponiret. Alle dieſe Collegia habe er mit groſſem Fleiſſe beſuchet, und vermeynet, daraus einen Schatz zu ſammlen. Allein er habe an ſtatt der Kornähren leeres Stroh und Stoppeln über-

herkommen, und ein hauffen armſelige rapſodien zuſammen gebracht, die ihn aber zur Aufklärung ſeines Verſtandes nicht geholffen. Indeſſen, damit er doch die Zeit nicht ſo gar vergebens zubringen möchte, ſo habe er den Senecam und Epictetum fleißig geleſen; Bey dieſen habe er anfangs gemeynet, er habe den Kern der wahren Weißheit gefunden, und das ſey die geheime Lehre, bey dero Anhörung die Diſcipul des Pythagoræ 5. Jahr ſchweigen müſſen: Allein da er die Sache recht beym Lichte beſehen, da hätte er gemercket, daß wir dergleichen Leute auch unter uns haben, und daß ein Capuciner-Mönch, paucis mutatis, ein Stoicus Chriſtianus ſey. Und ungeachtet ihm das Studium Theologicum und dieſer Orden am beſten angeſtanden; ſo ſey doch ſeine Leibes-Conſtitution zu ſchwach geweſen, dergleichen harte Lebens-Art zu vertragen. Dahero habe er ſich abermahl im Gebeth zu GOtt gewendet, und denſelben erſuchet, er wolle ihm doch Kräffte geben, daß er die Warheit recht einſehen, und ihn von Hertzen lieben könte, zumahl da ihn der Thomas von Kempis und Taulerus eine ſolche Begierde dazu gemacht hätten: Und da er ſich alſo gäntzlich in denen Gedancken vertieffet, daß er durch den Stoiciſmum zur Chriſtlichen Vollkommenheit gelangen können, und ſich auch würcklich angefangen in demſelben zu üben, da ſey ihm einmahl im Traum vorgekommen, er wäre zu einer groſſen

ledigen Blaſe worden, die mit ihrem Umkreiß von der Erden bis in den Himmel reichete, und welche oben über ſich einen Sarg, und unten an ſtatt der Erden einen düſtern Abgrund hätte. Worüber er dergeſtalt erſchrocken, daß er alles, was er gelernet, und ſich ſelbſt vergeſſen hatte. Nachdem er aber wiederum ein wenig zu ſich ſelbſt kommen, da habe er in einem eintzigen Begriff erkennet: Daß wir Menſchen in JEſu Chriſto leben, und ſeyn: daß niemand ohne GOttes ſonderbarer Gnade den Nahmen Chriſti zu ſeiner Seeligkeit nennen könne. Daß wir alle Tage Urſach zu bethen haben: **HErr führe uns nicht in Verſuchuug** ꝛc. Welches alles, nachdem er es recht deutlich bey ſich geſchmecket und empfunden, da habe er ſich über ſeine vorige Unwiſſenheit verwundert und erkennet, daß ihm der Stoïciſmus zu einer ſolchen aufgeſchwollenen ledigen Windblaſe gemachet, die zwiſchen dem Tode und der Höllen aufgehenget, und daß er bey dem äuſſerlichen Scheine der Demuth in den allergröſten Stoltz und Ehrgeitz gezogen, indem er ſich dabey auf ſeine eigene Verdienſtlichkeit verlaſſen, und alſo die Würckung der Göttlichen Gnade in der That verleugnet hätte. Wannenhero er auch einen rechten Eckel und Widerwillen gegen die Stoiſche Philoſophie bey ſich befunden. Und als er hiernechſt um ſich ein wenig mit andern Studiis zu divertiren den Mathiolum und Dioſcoridem durchblättert, und dabey

bey erwogen, daß denen Menſchen faſt nichts ſo ſehr nöthig, als die wunderbahre Gnade GOttes in denen Kräutern zu erkennen, und damit ſo wohl ſich als andern zu dienen: So habe er hiebey zugleich auch gefunden, daß die ars herbaria oder Botanica von denen Zeiten des Dioſcoridis an, gar nichts zugenommen, und daß die heutigen Botanici ihre meiſte Zeit damit verſpieleten, und mit einander von denen Kräutern die der Dioſcorides beſchrieben, wegen ihrer Nahmen, Bildern und äuſſerlichen Geſtalten diſputireten: Ubrigens aber was ihre Krafft, Tugend, Würckung u. Nutzung anbelangete, hätten ſie zu denen Erfindungen und Hiſtorien nichts hinzu gethan, ausgenommen, daß ſie die gradus qualitatum elementarium erdichtet, darinn die Craſis der Kräuter beſtehen ſolte: Und da er doch hierneben in der That befunden, daß zuweilen etliche hundert Kräuter einerley craſin und gradus elementares, und dennoch verſchiedene Eigenſchafften hätten, auch umgekehrt etliche verſchiedene Craſes und qualitates elementares hätten, und dennoch einerley Würckung nach ſich zögen, (zumahl in denen Wundträncken:) So ſey es ihm mit der Botanica ergangen eben wie vormahls mit der Aſtronomia. Sie habe ihn recht verächtlich geſchienen in ſeinen Augen. Und er habe ſich über die herbarios moquiret in ſeinem Hertzen. Und weil er doch auch die Urſache gerne wiſſen wolte, wie es doch kame, daß die Men-

ſchen in dem Mediciniſchen Gebrauch der Kräu-
ter ſo ſehr falliretẽn, ſo habe er ſich erkundiget, ob denn nicht etwa ein Buch zu finden, darinn die Artzney-Kunſt per axiomata & regulas vorgetragen würde. Denn er habe damahls noch in denen Gedancken geſtanden, die Medicin ſey eine Scienz, und könne auch ſcientificè tractiret werden; Zum wenigſten habe er gemeynet / es würden ſich in derſelben einige Autores antreffen laſſen, welche der liebe GOtt, wie weyland dem Bezaleel und Ahaliab die cauſas morborum und proprietates rerum offenbahret habe; Und als er ſich in dieſer Hoffnung hin und wieder erkundiget, ob nicht jemand wäre, der von dem Iſop bis auf die Cedern auf den Libanon diſputiret, und die Eigenſchafften, Würckungen und Ubereinſtimmungen der vegetabilium in Schrifften verfaſſet habe: Da ſey ihm zwar von einem gewiſſen Profeſſore Medicinæ die Antwort worden, es ſey dieſes alles in dem Galeno und Avicenna ſo vollkommen enthalten, daß man nichts weiter darinn verlangen könne. Er ſey aber ſo einfältig nicht geweſen, daß er dieſen Worten alſofort getrauet, vielmehr habe er die Scriptores ſelbſt zur Hand genommen, und die Beſchaffenheit dieſes Ausſpruchs erkundet. Er habe aber befunden, daß gar wenig Gewißheit in denſelben enthalten. Und daher ſey er freylich auf das principium gerathen, daß GOtt alleine der ſtetswährende Geber und Ausſpender der

Ar-

Artzney-Mittel bleibe: Immittelſt ſey er doch dabey in tauſenderley Bekümmernis und Unruhen verfallen, weil er ſich nicht reſolviren können, zu was vor einer Profeſſion er ſich inſonderheit wenden ſollte. Er habe geſehen, daß die Geſetze nichts anders als Menſchen-Satzungen, die voll Ungewißheit, Unbeſtändigkeit, und von der Warheit gar weit entfernet wären. Und weil er dahero beſorget, er würde ſeine Lebenszeit übel anwenden, wenn er dieſelbe in ſolchen menſchlichen Gefälligkeiten zubringen ſolte, zu dem die Sache von anderer Leute Leben und Gütern zu urtheilen ihm gar ſchwer, dunckel und mit vielen Dornen verwickelt geſchienen: Als habe er das ſtudium juris, und die Macht über andere zu herrſchen gäntzlich abandonniret, und ſich hingegen verpflichtet geachtet, der Medicin ſeinen Fleiß zu widmen, theils weil er den Willen GOttes vor Augen gehabt, daß ein jeglicher ſo viel und ſo lange es ihm möglich iſt, ſeine eigene Conſervation ihm muß laſſen angelegen ſeyn, theils auch, weil er einen natürlichen Trieb und Neigung zu dem Erkäntnis der natürlichen Dinge bey ſich befunden. Und da nun habe er die Inſtitutiones des Fuchſii und Fernelii geleſen, in welchen er die geſamte Wiſſenſchafft der Artzney-Kunſt als in einem kurtzen Begriff anzutreffen vermeynet. Er habe ſich aber nicht enthalten können, heimlich bey ſich zu lachen, als er geſehen, daß ſich in der Medicin ſo gar keine Theoremata und keine

Doctores adepti, welche die Gabe geſund zu machen immediate von GOtt überkommen, wollen finden laſſen, und daß die geſamte Hiſtoria proprietatum naturalium in denen Qualitatibus Elementariis beſtehe. Er habe die Opera des Galeni und Hippocratis geleſen, und die Aphoriſmos dieſes letztern faſt auswendig herſagen können; Item er habe den gantzen Avicennam und unter denen Alten die Griechiſchen und Arabiſchen, und die Neuen faſt alle mit einander durchblättert, und alles dasjenige unter gewiſſe Titul gebracht, was er merckwürdiges in denenſelben gefunden: Allein da er hernachmahls den geſamten Kram wieder durchgeleſen, da habe er ſeine Armuth erkennet, und ſeine aufgewandte Mühe und Zeit bedauret. Indeſſen habe er doch von einem gewiſſen Kauffmann alle ſimplicia an ſich erhandelt, damit er doch zum wenigſten etwas haben möchte: Hernach ſo habe er ſich auch alle plantas uſuales, die in ſeinem Vaterlande befindlich angeſchaffet, und ſo habe er zwar dieſelbe aus ihrem Anblick einiger maſſen kennen lernen, er habe aber auch zugleich erwogen, wie unzureichend dieſe ſeine Weißheit ſey, indem er von denen Pflantzen ſonſt nichts, als ihre Lineamenten und bloſſe Nahmen wuſte, und von ihren innerl. Eigenſchafften ſo gar ſchlecht informiret wäre. Er habe ſich zwar ein u. andermahl gelüſten laſſen, einen Medicum in ſeiner praxi zu begleiten; Allein die Unzulänglichkeit, Ungewißheit und der Proceſs durch bloſſe Conjecturen

einen Patienten zu curiren, habe ihn gar bald zurücke gezogen. Es habe ihm nicht daran gefehlet, von allerhand Kranckheiten problematicè zu diſputiren; In der That aber ſey er nicht geſchickt geweſen einem Krancken die Zahnſchmertzen oder die Krätze aus dem Grunde zu heilen. Und weil er bey der praxi in acht genommen, daß die Fieber und alltäglichen Kranckheiten nicht gewiß, ſicher und wiſſenſchafftlich von denen Medicis könten curiret werden, die wichtigen Zufälle aber, die nicht ſo freywillig nachlaſſen, alſofort mit unter die Zahl derer unheilbaren Kranckheiten geſetzet würden; ſo ſey er auf die Gedancken kommen: die Artzney-Kunſt ſey eine Erfindung, die mit eitel Betrügereyen angefüllet. Die Römer hätten ſich die 500. Jahr hindurch gar wohl befunden, da ſie von derſelben noch nicht gewuſt: der Griechen ihre Medicin ſey falſch. Die Mittel aber oder die wenigen Experimenta, die man darinnen habe, die könten ohne Methode ihren Effect thun, und auch in der erſten Methode falliren u. ſ. w. Er habe hiernechſt auch wahrgenommen, daß die Canones medendi ſich mehrentheils auf den Unterſcheid der complexionen gründeten, und dahero auch voll Ungewißheiten und Falſchheiten wären. Und durch dieſe Betrachtung ſey er in ſeinem Gemüthe dergeſtalt beweget, daß er ſich nicht enthalten können, heimlich bey ſich zu ſeufftzen und zu ſagen: Liebſter GOtt, wie lange wilt du über die ſterbli-

chen Menſchen zürnen! du haſt ihm ja bis dahero noch nicht eine eintzige Warheit in der Artzeney-Kunſt offenbahret! Wie lange wilt du dem Volcke, das deinen Nahmen bekennet, dieſelbe zurück halten? Siehe es iſt dieſelbe anitzo mehr nothwendig, als ſie in denen vorhergehenden Zeiten jemahls geweſen iſt! Was haſt du vor Gefallen an denen Opffern des Molochs? Soll dir das Leben derer Armen, der Wittwen und Wäyſen unter der aller elendeſten Tortur und Verzweiffelung derer unheilbaren Kranckheiten gewidmet ſeyn? Warum höreſt du nicht auf ſo viel Familien durch der Medicorum ihre Ungewißheit und Unwiſſenheit zu verderben? Hierauf ſey er auf ſein Angeſicht zur Erden gefallen, und habe geſagt: HErr vergib mirs, wenn mich die Liebe zu meinem Nechſten auſſer den geziemenden Schrancken geſetzet hat. HErr verzeihe, verzeihe meiner unhöfflichen Neigung! denn du biſt die Wurtzel der ſelbſtändigen Gütigkeit. Du kenneſt meine Seufftzer. Und weiſt mein Bekänntniß, daß ich nichts bin, nichts wiſſe, nichts vermöge, nichts habe. Daß ich arm, nackend, leer und eitel bin. HErr ſey mir gnädig! Gieb mir deinem Geſchöpffe die Gnade, daß ich deine Geſchöpffe durch und durch erkenne. Verleihe mir, daß ich erſtlich mich, hernach auch wegen des Gebots, das du uns von der Liebe gegeben haſt, andere Dinge auſſer mir und letztens in dir alles und mehr als alles erkenne; Und da nun habe ſichs begeben, daß er nach langwüriger

Ent-

Entkräfftung ſeines Gemüths auf das hefftigſte gebetet, er in einen Schlaff und Traum verfallen, und daſelbſt die geſamte Natur in dem Anblick der Warheit geſehen, als ein ungeſtaltes chaos, das faſt kein Weſen gehabt. Und ſey ihm hierbey dieſe Antwort worden: Ecce Tu & quæ vides ſunt nil; quicquid agas minus quam ipſum nihilum in conſpectu Altiſſimi: Ipſe ſcit fines omnes rerum agendarum; Tu tuæ ſaluti tantum intendas. Und da er hierbey einen innerlichen Trieb gemercket, daß er Medicinam ſtudiren ſolte; ſo habe er zwar 30. gantzer Jahr aneinander Tag und Nacht laboriret, und ſich keine Unkoſten und Arbeit dauren laſſen, um zu einem Erkäntniß derer vegetabilium und mineralium zu gelangen: Er habe auch mit vielfältigen Gebet und fleißigen Leſen, auch Unterſuchung derer Sachen, Prüffung derer Irrthümer und aller täglichen experimentirung ſein Leben zugebracht: Allein er habe mit allen ſeinen Bemühungen doch endlich nichts mehr gefunden als dieſes, was der Salomon ſchon zu ſeiner Zeit geſaget habe: Es iſt alles gantz eitel. Die Unterſuchungen derer Curioſitäten ſind eitel. Wen der HErr JEſus zur Weißheit führe, der würde wohl endlich dazu gelangen, ſonſt aber niemand. Und wer den äuſſerſten Gipffel derſelben erreichet habe, der würde doch noch das allerwenigſte wiſſen, wenn ihm die Gnade GOttes nicht ſecundire. Und auf dieſe Art ſey er aufgewachſen, und zu einen alten unnü-

nützen Manne worden. Und ſo weit gehet nun die Relation von denen fatis literariis des alten Helmontii, wie er dieſelbe mit ſeiner eigenen Hand aufgeſetzet, und denen Seinigen zur Nachricht hinterlaſſen hat. Das übrige, was ſein Sohn Fridericus Mercurius von Helmont hinzu gethan, das beſtehet darinn, daß er erzehlet, es ſey derſelbe einsmahls bey einem kalten und dicken Nebel um den Mittag zu Fuſſe nach Hauſe kommen. Und da er niederſitzet, und ein Briefchen von etwa 15. Zeilen zu Papier bringen wollen, auch dabey ein wenig gar zu lange diſcuriret, da ſey ihn der Othen dergeſtalt entgangen, daß er aufſtehen, und an das Fenſter treten und friſche Lufft ſchöpffen müſſen, dabey ihm denn die Pleuritis zu zweyen unterſchiedenen mahlen angegriffen. Und ungeachtet er ſich von derſelben durch Hülffe ſeiner Artzney-Mittel liberiret; ſo habe er doch dabey wohl gemercket, daß das Ziel ſeines Lebens nahe ſey. Daher habe er den Tag vor ſeinem Abſchiede die Feder ergriffen, u. dieſe Worte an einen von ſeinen guten Freunden nach Paris geſchrieben: Deo laus & gloria in ſempiternum, cui placitum ex hoc mundo me evocare, ac prout conjicio non ultra viginti quatuor horarum ſpatium vita ſuppetet. Hodie ſiquidem primum febris inſultum ſuſtineo præ imbecillitate vitæ ejusque defectu quibus mihi finiendum. Worauf er den folgenden Tag, das iſt den 31. Decem-

cembris 1644. gegen Abend in dem 67. Jahr ſeines Alters geſtorben. (g) Und dieſes ſind nun die particularia von ſeiner Perſon. Dahingegen was ſeine Schrifften anbelanget, ſo ſind dieſelben verſchiedene mahl theils in Holland, theils auch in Teutſchland in 4. und Fol. gedruckt, und kanſt du in anteceſſum von denenſelbigen behalten, daß der ſtylus ſchlecht, unrein, negligent und mit vielen fremden Worten als Gas, Blas u. d. g. untermenget. Der Methodus natürlich, einfältig und ungekünſtelt, die Sachen aber gar ingenieus, delicat und wohl zu leſen ſeyn. Und gleichwie er das principium des Thaletis in ſeinen Libris Phyſicis zum erſten mahle wiederum aus dem Staube hervor geſucht und ſtatuiret hat: Omnia ex aqua fieri: So magſt du nach der Unterſuchung ſeiner Schrifften das Urtheil ſelbſt fällen, wer unter dieſen beyden am beſten von ihm judiciret der

M. Da-

(g) So iſt es denn eine offenbahre Unwahrheit, welche der Guido *Patinus Lett.* 3. p. 12. Edit. Pariſienſ. 1685. impreſſæ von ſeiner Perſon geſetzet hat, wenn er ſchreibet: *Poura van Helmont*, il n'en ſera plus. C'etoit un mechant pendart. Flamand qui eſt mort enrage depuis quesque mois. Il n'a jamais rien fait qui vailles. J'ay vu tout ce qu'il a fait. Cet homme ne meditoit qu'une Medicine toute de ſecrets chymiques & Empiriques. Et pour la renverſer plus vite, il s'inſcrivoit contre la ſaignée, faute de la quelle pourtant il eſt mort phrenetique.

M. Daniel Haſenmüller, der ihn in ſeiner Diſput. de Lingvis Oriental. die er 1677. zu Leipzig gehalten, §. 3. einen otioſum ſpeculatorem genennet, oder der Frantzöſiſche Jeſuite Renatus Rapinus, der ihn in ſeiner Reflexion: ſur la philoſophie Ancienne & Moderne, welche 1676. zu Paris in 12. gedruckt §. 54. & 56. dem Galilæo, Baconi, Boylio und Carteſio an die Seite geſetzt hat.

327. **Was hab ich von dem Daniele Sennerto und von ſeiner Doctrina Phyſica zu mercken?**

Die Merckwürdigkeiten, die du von ihm in acht zu nehmen, ſind dreyerley: Einige betreffen ſeine Perſon, einige ſeine Schrifften insgemein, einige ſeine phyſicaliſche Bücher und Lehrſätze inſonderheit. Und zwar was ſeine Perſon anlanget, ſo kanſt du von ihm behalten, daß er eines Schuſters Sohn aus Breslau, und alſo dem Geblüte nach von gar ſchlechter Extraction geweſen; Welchen äuſſerlichen Fehler, (wenn es anders ein Fehler zu nennen iſt, was nicht in unſer Willkühr beſtehet) die Gütigkeit des Himmels durch viele innerliche Gemüths-Gaben gar reichlich erſetzet hat. Denn er war von einem ſchönen ingenio und noch ſchönern judicio. Und da ſich die Merckmahle von dieſen beyden Vortreflichkeiten alſofort in ſeinen erſten Jahren bey ihm äuſſerten: ſo achteten es ſeine Eltern der Mühe werth zu ſeyn, ihn bey der Schulen zu behal-

halten, und denen hohen Wiſſenſchafften zu widmen. Und ungeachtet das Schickſaal durch dieſes heilſame Beginnen flugs anfangs einen gar unangenehmen Querſtrich zu machen ſuchete, indem ihm ſein geliebter Vater von der Seite geriſſen wurde, da er die Kinder-Schuh kaum recht vertreten hatte: So wurde das Werck dadurch nicht unterbrochen. Denn ſeine Mutter ſuchte ihm auf allerhand Art und Weiſe in ſeinem guten Vorſatz zu ſecundiren. Und dadurch wurde er auch in ſeiner zeitlichen Glückſeeligkeit befeſtiget. Er zog in dem 20. Jahr ſeines Alters nach Wittenberg auf die Academie, und von da gieng er nach Leipzig, Jena, Franckfurt an der Oder, und endlich nach Berlin, da er von dem damahligen berühmten Medico Joh. Georg Magno in eine gar genaue Freundſchafft aufgenommen wurde. Und als er ſich von dar wiederum zurück nach Wittenberg begab, um daſelbſt den Doctor-Hut von der daſigen hochlöblichen Univerſität zu empfangen, und ſodann entweder zu Berlin oder zu Breslau die praxin anzutreten: So fügete es der allweiſe GOtt ſo wunderlich, daß ſich daſelbſt zu ſeiner emploi eben eine vacance ereignen, und ihm alſo die Thür erſtlich zu der öffentlichen Profeſſion, und darnach zu der Ehre eines Churfl. Sächſ. Leib-Medici muſte aufgeſchloſſen werden. Worauf er denn auch zu dem Bande der heiligen Ehe geſchritten, und ſich 3mahl nacheinander ver-

mäh-

mählet, einmahl mit einer Jungfer Margarethen Schetonia mit welcher er 7. Kinder, und unter andern auch den Andream Sennertum gezeuget, der nach ſeinem Tode die Profeſſionem Ebreæ Linguæ auf eben derſelben Academie überkommen, und daher von einigen mit dem Vater zuweilen pfleget confundiret zu werden, (h) das andere und dritte mahl aber mit 2. Wittwen, mit welchen er keine Erben gezeuget hat. Und nachdem er alſo 35. gantzer Jahr nacheinander ſein anvertrautes Amt mit groſſen Ruhm verwaltet, ſo iſt er endlich anno 1637. in dem 65. Jahr ſeines Alters an der Peſt daſelbſt geſtorben. Und dieſes ſind die vornehmſten particularia von ſeiner Perſon, wie ich dieſelben in der galanten oratione funebri & Panegyrica die der Wittenbergiſche Cicero Auguſtus Buchnerus ihm zu Ehren gehalten, und in denen Memoriis Medicorum des Hrn. VVitten p. 89. ſeq. begriffen iſt, angetroffen habe: dahingegen was ſeine hinterlaſſene Schrifften betrifft, davon ich dir ebenfalls einige Nachricht zu geben verheiſſen habe, ſo ſind dieſelbe verſchiedene mahl in Teutſchland, Franckreich, Italien u. ſ. w. gedruckt, und in der mittelſten Landſchafft einmahl bey ſeinen Lebzeiten nehmlich 1633. zu Paris in 3. Tomis und hernachmahls auch nach ſeinem Tode nemlich, 1676. zu Lion in 6. Voluminibus

(h) Vide Molleri Homonymoſcopiam p. 721.

bus in fol. wieder aufgeleget worden. Woraus du denn eines theils ſeinen groſſen Fleiß, und denn auch andern theils ſeine noch gröſſere Erudition, und die daraus gefloſſene Hochachtung bey denen Ausländern erkennen kanſt (i) denn ungeachtet ſein stylus und Schreib-Art nur mittelmäßig (k) iſt, ſo iſt doch die Ordnung, die er in

(i) Forma gloriaque eius hoc evagata latius omnemque complexa eſt eruditum Orbem, quo fundamentis ſolidioribus opera pluribusque ſubſidiis innitebantur. Ac factum adeo, ut non germania tantum Mater, quacunque patet, *Sennerti* nomen, ſed tradux etiam atque vicina Belgarum natio & alius Orbis vetuſtis Seculis, Oceano undique circumfuſa Britannia canat. *D*e humaniſſima autem Gallorum gente quid dicam? Quæ amat colitque haud tantum, ſed gnava in recudendis noſtris ſcriptis tueri etiam ſtudet? Quid de Italia Magiſtra elegantiarum veteri & omnis propemodum humanæ ſapientiæ lare? Quæ adhuc memor magnitudinis priſtinæ & quiddam altius ſpirans, ut reſtauratarum ſibi non modo artium & diſciplinarum decus: Verum ingenii atque acuminis etiam laudem avida gloriæ vindicat: *S*ennertum tamen maxime admiratur & eius nomini nunquam non libentiſſime aſſurgit *B*uchnerus l. c.

(k) Dictio ipſa nec tortuoſa atque difficilis, nec barbara etiam planè autem inculta. Quæ ſi fortaſſe in Rhetorum thronis haud tollat clamores ac plauſus tamen in *P*hiloſophorum ſcholis maxime probatur. Quam apertam, perſpicuam, candidam, plenam pudoris & modeſtiæ nec inelegantem & hiſpidam tamen, ſed inſtar matronæ, quantum neceſſe ad honeſtatem, decenter ornatam ſi eſſe contigit, vel abſolutæ eloquentiæ laudem habet. *S*ed explicandi docendique virtutes noſter ex philoſophia, cuius magnum in eo ſemper ſtudium fuit hauſerat l. c.

in ſeinem Vortrage gebrauchet, gar ſchön und deutlich, und die Sachen, die er dem Leſer mitzutheilen bemühet iſt, ſind mehrentheils ſo beſchaffen, daß man wohl ſiehet, er habe ſeine Feder im Geiſt und Verſtande eingetunckt, wenn er dieſelbe dem publico zum beſten gebrauchen wollen. Ubrigens was ſeine Scripta Phyſica belanget, ſo hat er mit denſelben das meiſte Aufſehen in der Republ. Literaria gemacht, und ſich bey einigen einen groſſen Applauſum, bey andern hingegen eine deſto gröſſere Feindſeeligkeit erreget. Denn erſtlich war er ein Eclecticus (l) und wolte ſich in ſeinen Lehrſätzen das Geſetze nicht aufbürden laſſen, das der Agamemnon denen Griechen weyland vorgeſchrieben hat, da es hieß: Rex unicus eſto. Hernach war er auch ein Liebhaber der Chymie (und iſt er der

(l) Denn das ſiehet man aus allen ſeinen Schrifften insgemein. Und aus denen ſonderbahren Lehrſätzen inſonderheit, die wir aus denſelben angeführet haben. Und der locus, der ſich hiervon in der angeregten Oratione Panegyrica des Buchneri befindet pag. 97. ſeq. iſt wohl werth, daß er mit Fleiß davon nachgeleſen werde. Dahero ich denn dem Hn. Morhof hierinn gar nicht beypfallen kan, wenn er in ſeinem *Polyhiſt.* l. 2. Tom. 2. c. 15. p. 265. ſchreibet: Danielis *S*ennerti *P*hyſica ab Ariſtotelica non adeo differt, niſi quod materiam primam, mutationem elementorum & ſimilia ſpecialia dogmata impugnet. Denn die *P*hyſica Ariſtotelica & *S*ennertiana ſind wie Tag und Nacht unterſchieden.

(m) Chy-

der erſte (m) der dieſe Wiſſenſchafft auf der Academie zu Wittenberg profitiret und excoliret hat) welches ſtudium bey einigen wegen des Paracelſi damahls nicht eben wohl angeſchrieben war. Und endlich ſo hatte er auch in einigen Dingen einige ſingulaire Meynungen. welche die damahlige Sectarii nicht allerdings verdauen konten, z. E. da er ſtatuirete:

1) Der Saamen von allen Dingen ſey beſeelt, und die Seele, die in demſelben wohnete, ſey die Urſache der Begliederung und organiſation des Leibes. (n)

2) Die Seelen der Thiere ſeyn nicht materialiſch oder Cörperlich.

3) Es wären gewiſſe Spiritus und Intelligentiæ welche die metalla unter der Erden formireten &c.

Und gleichwie dieſes eitel ſolche hypotheſes waren, die mit der damahligen Philoſophia Sectaria nicht zuſammen ſtehen kunten: So war es kein Wunder, daß ſeine Scripta Phyſica von

(m) Chymiæ ſtudium primus in Academia Wittebergenſi excitavit noſter, ne nobiliſſima per ſe & præſtantiſſima, ſi recte tractetur philoſophiæ & medicinæ portio, diutius, non ſine aliorum convitio, jaceret contemta. Buchner. l. c.

(n) Denn er ſahe die virtutem plaſticam an als einen terminum der nichts bedeutete: Und die phraſis derer Scholaſticorum, da ſie ſagen, formas educi è potentia materiæ hatte weder Grund noch Gewißheit in ſeinen Augen.

vielen mit gar widrigen Augen angeſehen, und er von einigen des Irrthums und der Ketzerey, auch ſo gar der blaſphemiæ in öffentlichen Schrifften beſchuldiget wurde. Immaſſen ihm denn dieſes alles von dem damahligen P. P. zu Gröningen Joh. Freitag vorgeworffen, und er deshalben genöthiget worden, ſich wieder denſelben in verſchiedenen Schutz-Schrifften zu defendiren. (o)

328. **Gieb mir doch auch von dem Joh. Sperlingio und ſeinen meriten in der Natur-Lehre einige Nachricht?**

Er war ein gebohrner Thüringer aus dem Städtgen Laucha (p) in dem Gebiethe des Hertzogs zu Sachſen-Weiſſenfels gelegen. Und weil ihn die Natur mit einem ſchönen ingenio, der Fleiß aber mit vielen hübſchen Wiſſenſchafften verſorget: So trat das Glücke endlich in das Mittel, und ſetzete ſeine Fatalitäten in eine ſolche Connexion, daß er zu einem Profeſſore Phy-

(o) *De* quibus omnibus plura videre potes apud Bœlium l. c. p. 2701.

(p) Was der Herr Witten damit andeuten wolle, wenn er ihn in ſeinem *Diario Biogr.* ad annum 1658. Zeuchfeldo-Thuringum nennet, das weiß ich nicht. Das weiß ich, daß er in des Andreæ *Sennerti Athenis* oder Inſcriptionibus VVittebergenſ. p. 150. ausdrücklich *Laucha-Thuringus* geſchrieben wird.

(q) An-

Phyſices (q) zu Wittenberg beſtellet wurde. In welchem character er auch daſelbſt anno 1658. in dem 55. Jahre ſeines Alters an dem Stein-Schmertzen geſtorben, aber doch nicht gäntzlich geſtorben iſt. Denn er lebet dem Gerüchte und dem Gedächtniß nach, noch bis dato in ſeinen Schrifften. Und ſiehet man aus allen Umſtänden, daß er ein Eclecticus müſſe geweſen ſeyn. Denn erſtlich hat er die Worte des Clementis Alexandrini alſofort auf das Titul-Blat ſeiner Inſtitutionum Phyſicarum, welche 1653. zu Wittenberg zum dritten mahl in 8. gedruckt, mit ſetzen laſſen, da derſelbe alſo ſchreibet: Philoſophia non eſt Stoica, aut Platonica, aut Epicurea, aut Ariſtotelica, ſed quæcunquæ ab his Sectis rectè dicta ſunt. Hernach ſo moquiret er ſich in ſeinen Exercitat. Phyſicis (welche 1687. zu Wittenberg ebenfals in 8. heraus kommen) nicht allein über derer Scholaſticorum ihre Subjicialitates, paſſionabilitates, præſentialitates, ſuſceptibilitates, componibilitates, aptitudinabilitates, hæcceitates, homineitates, fœmineitates und andere dergleichen monſtreuſe terminos auf das alleräuſſerſte, beſondern er lachet

(q) Anfangs hatte er Theologiam ſtudiret; Ich glaube aber, daß er von der continuation dieſes Studii deswegen abgehalten, weil er durch einen unglückſeeligen Zufall die lincke Hand verlohren hatte.

auch daſelbſt diejenigen aus, die den Ariſtotelem in rebus Phyſicis zu einen Abgott gemachet, von deſſen Oraculo man nicht abweichen müſſe. Und gleichwie er dem Averroi das Judicium gar ſehr vor übel hält, das er von dem Urheber der peripatetiſchen Secte gefället hat, da er alſo ſchreibet; Ariſtoteles tres ſcientias invenit Logicam, Naturalem & Divinam: Et nullus error inventus eſt usque ad hoc tempus, quod eſt mille & quingentorum annorum. So giebt er pag. 33. zu erkennen, was ihm vor eine Lehr- und Lern-Art in der Philoſophie am beſten anſtändig ſey. Denn ſo ſetzt er l. c. Ariſtotelem nec contemnimus, nec ultra quam par eſt evehimus. Vigeat in Republ. Literaria non Monarchia: nec juremus in verba unius: Non Democratia ne Pyrrhonii aut Sceptici reddamur: Sed Ariſtocratia ut potentiores ſint, qui meliores, meliores qui naturam per naturam interpretantur. Und dieſe Reſolution hat ihn in der Natur-Lehre zu ſolchen Unternehmungen geführet, die noch itzo ein jeder Weißheit u. Warheit liebender an ihm rühmen muß. Denn er hat

α) Die Phyſica von denen Commentis Ariſtotelico-Scholaſticis de materia prima (r) de privatione ceu tertio corpo-

(r) Ante Sperlingium tale quippiam in Phyſicis auſos docet Morhoffius l. c. Polyhiſt. Tom. 2. Part. 2. c. 1 p. 297.

porum naturalium principio, de productione, forma potentia & materia u. andern dergleichen ungegründeten Lehr-Sätzen mit eben ſo groſſer Glückſeeligkeit als Dreiſtigkeit geſaubert.

β) Die Zoologiam zum erſten mahl in formam artis gebracht, und ſcientifice zu tractiren ſich laſſen angelegen ſeyn (s) nachdem dieſelbe vorhero von dem Plinio, Solino, Æliano, Gesnero, Scaligero, Cardano, Rondeletio, Franzio, Ulyſſe Aldrovando &c. nur bloſſerdings Hiſtorice beſchrieben war.

(s) Es iſt die Zoologia des Joh. Sperlingii erſtlich nach ſeinem Tode zu Leipzig 1661. in 8. cum præfatione M. Georgii Caſparis Kirchmeieri gedruckt, welcher in der gedachten Vorrede die vornehmſten Zoologos recenſiret, und von denſelben ſein Urtheil gefället hat. Und gleichwie er des Sperlingii Arbeit ſo wohl was die Kürtze als auch was die Deutlichkeit und ſonderlich die *Methode* anbelanget, allen andern, die vor ihm dergleichen unternommen, vorziehet: ſo ſetzet er dieſe Erinnerung auch mit hinzu, und ſagt: Expoliviſſet utique autor & dilataſſet magis, niſi quadriennio abhinc ſuperiore calculo tortore impeditus, ante triennium vero filiæ unice mortis interventu perturbatus & ipſe denique biennio proximo inauſpicato *Libitinæ* ictu cum ingenti ſtudioſorum luctu Phyſicæque damno contumulatus equidem fuiſſet. Quod, *Te*, *Lector* Benigne, non celandum duximus, ut ſi in piſcium, avium inſectorumque contemplatione breviorem quam alibi ipſum deprehenſurus ſis, non mirere.

Und geſetzet auch, daß er in ſeinen Scriptis Phyſicis nicht alles mathematice demonſtriren könne, und alſo der eintzige Cartheſius in dieſem puncte beſſer ſey als viel *Sperlinge:* So deucht mir doch das Urtheil faſt ein wenig zu hart zu ſeyn, das der Herr Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Tom. 2. l. 2 c. 15. p. 265. von ihm gefället hat, da er ſetzet: Sperlingius potius declamat quam demonſtrat, nec ad ἀκρίβειαν Carteſianorum Methodumque demonſtrandi Mathematicam accedit, ſed ſemper formas, qualitates occultas, ſympathias & ſimilia ignorantiæ vocabula pro rationibus affert. Denn zum wenigſten hat er in der Refutation der alten Scholaſtiſchen Irrthümer nicht allein declamiret, ſondern auch demonſtriret. Und ich getrauete mir in der Phyſica des Carteſii faſt eben ſo viel vocabula ignorantiæ als in des Sperlingii ſeiner zu finden, wenn ich Luſt hätte, mich bey dieſem letztern als einen Patronum Cauſæ gebrauchen zu laſſen: Allein es iſt itzo nicht de tempore hiervon weitläufftiger zu handeln. Und habe ich ſchon mehr von dieſem Autore diſcuriret, als ich mir anfangs von demſelben zu reden vorgenommen, dahero ich dir dieſes nur noch kürtzlich von ihm berichten will, daß er inſonderheit 2. Adverſarios gehabt, mit welchen er verſchiedene Streitſchrifften gewechſelt hat.

α) Den Joh. Freitag zu Gröningen, wider welchen er die hypotheſes Sennertianas

de

de origine formarum zu vertheidigen ſich befliſſen. Daher ihn auch derſelbe in ſeinen Schrifften nur des Sennerti Ganymedem zu nennen pflegen.

β) Den Joh Zeiſoldum Prof. Phyſices zu Jena, mit welchen er diſputiret.

a) de traduce b) de notitiis naturalium	welche beyde Theile der Sperling affirmiret und der Zeiſold negiret hat.

Und gleichwie dieſes eine mit von denen Urſachen iſt, daß er in dem ſtudio Botanico, Anatomico, Mathematico, Experimentali &c. zu der Vollkommenheit nicht gelanget, zu welcher er ſonſt wegen ſeiner natürlichen habilitè wohl hätte gelangen können: Indem er ſeine beſte Zeit mit Verfertigung derer Streitſchrifften verſpielen müſſen: So haben ihn hingegen dieſe Controverſien die erſte Gelegenheit gegeben, ſein Syſtema Phyſicum zu ſchreiben, wie der Herr D. Major in ſeinem Genio errante weitläufftig ausgeführet, allwo er ein eigenes Capitel de erroribus genio condonandis in I. Sperlingii Phyſica mit inſeriret hat. Videatur Sperlingii Diſſert. de traduce VVittebergæ excuſam 1698. Zeiſoldi tradux non tradux. Item Paraſceve ad Vindicias traduci-non traduci parandas Jenæ 1642. 8. Item ejusdem Diſſert.

de notitiis naturalibus 1654. in 8. impreſſam & alia ſexcenta hujus commatis Scripta Eriſtica.

329. **Was iſt denn das vor ein Baron von Nuland, welchen du mit in den Catalogum Eclecticorum geſetzet haſt?**

Was ſeine Perſon belanget, ſo weiß ich von demſelben nichts weiter zu ſagen, als was er auf dem Titul-Blate ſeiner Elementorum Phyſicorum von ſich ſelbſt geſagt hat, da er ſich nennet Franciſcum VVilhelmum Liberum Baronem de Nuland Ordinis S. Johannis Hieroſolymitani Equitem, Commendatorium in RottVVeil, Inſulæ Gaulitanæ pro-Principem, Regiæ Majeſtatis Hiſpaniarum nec non Sereniſſimi Electoris Brandenburgici Vice-Tribunum, Dominum in VVinterberg &c. Dahingegen was ſein Scriptum betrifft, um welches willen wir ihn in die Zahl der Teutſchen Eclecticorum mitgeſetzet haben, ſo iſts anno 1669. in Haag in 12. gedruckt, und führet dieſen Titul an ſeiner Stirne: Elementa Phyſica ſ. nova Philoſophiæ principia, ubi Carteſianorum principiorum falſitas oſtenditur ipſiusque errores & Paralogiſmi ad oculum demonſtrantur & refutantur. Und dieſes ſind auch die beyden Hauptſtücke, darinnen der Inhalt dieſes Büchelchens beruhet. Nehmlich die principia des Carteſii werden refutiret, und an dero Stelle andere neue philoſophiſche

ſche Grund-Sätze etabliret. Welche letztern denn vornehmlich dahin gehen, daß der Autor zu erweiſen bemühet iſt, man könne und müſſe die Schöpffung der Welt aus nichts, auch ſo gar aus dem Lichte der Natur demonſtriren. Dieſes nichts müſte der terminus à quo ſeyn, von welchen wir in der Phyſica den Anfang machen müſſen. Nihil & infinitum eſſe relativa, ita ut una eademque res nihil eſſe poſſit reſpectu unius rei infinita tamen reſpectu alterius. Finitum eſſe medium proportione inter Nihilum & infinitum, Neutrum poſſe cognoſci (ſc. nec nihilum nec infinitum) ſine comparatione alterius ad alterum. Dari vacuum omnino in natura, Corporis Phyſici rationem formalem non in extenſione, ſed in denſitate & duritie conſiſtere, Solum Deum moviſſe & movere potuiſſe materiam, Carteſium naturam & regulas motus non intellexiſſe, Eum eſſe translationem corporis ex uno loco in alium &c. Er verſpricht in der Præfation auch eine neue Metaphyſicam heraus zu geben, und ſo viel ich mich entſinne, ſo machet er daſelbſt und anderwärts in ſeinem Tractätgen dem Leſer auch Hoffnung zu einem neuen Syſtemate Mundi, welches er von ihm erwarten ſolle. Ich kan aber nicht ſagen, ob er ſein Verſprechen gehalten, und die beſagten Schrifften an das Licht gegeben habe. Das kan ich wohl verſichern, daß dieſes kleine

 ſcri-

ſcriptum (immaſſen denn daſſelbe überhaupt nicht mehr als 4. Bogen ausmachet) gar viel artige, und einer reiffen Unterſuchung wohlwürdige Sachen in ſich faſſe, und weiß ich nicht, ob jemahls einer von denen Phyſicis ein ſolch principium geſetzet, wie dieſer Mann geſetzet hat, (t) da er ſtatuiret: Ex nihilo facta eſſe omnia. Ich geſchweige, daß es auch an ſich eine rechte curieuſe Streitigkeit iſt, die er mit dem Carteſio geführet. Denn er war ein Soldat. Und der Carteſius auch. Und die beyden gürten ihre Schwerdter ab, und duelliren hie alle beyde mit der Feder! das ſolte einem ja noch wohl einen Appetit erwecken, dieſen Zweykampff mit anzuſchauen, und den Ausgang deſſelben zu erwarten.

330. **Was iſt das vor ein Sebaſtianus Baſſo? dieſen Nahmen erinnere ich mich niemahls gehöret zu haben?**

Das will ich dir gar gerne glauben. Denn was man im gemeinem Sprichworte von der ungleichen Austheilung derer Tugend-Belohnungen zu ſagen pfleget: **Die Pferde, die den Haber verdienen, die kriegen ihn nicht, und die ihn nicht verdienen, die kriegen ihn.** Eben das möchte man zu Zeiten auch wohl von denen

(t) Niſi forte Gorlæus noſter ſupra memoratus huc referendus ſit, de quo vide ſis Morhoffium in *Polyhiſt.* Tom. 2. l. 2. part. 2. c. 1. p. 292. n. 3.

denen Gelehrten ſagen. Diejenigen, die kein Andencken bey der Nachwelt verdienen, die überkommen es, die es verdienen läſſet man im Staube liegen. (u) Und zu dieſer letzten Gattung gehöret auch unſer obgedachter Sebaſtianus Baſſo. Denn von demſelbigen finde ich ſonſt faſt gar keine Nachricht, als die er uns ſelbſt in ſeiner Philoſophia naturali gegeben hat, da er L. 1. Artic. 5. p. 13. ſaget, er habe in Lothringen auf der neuen Academia Muſſipontana

(u) Es wäre zu wünſchen, daß ſich jemand unter denen Liebhabern der *Hiſtoriæ Literariæ* an dieſe Materie machen, und eine Hiſtoriam eruditorum ab eruditis adhuc præteritorum zu Papier bringen möchte, desgleichen der ehemahlige *Doctor Medicinæ* und *P. P.* in dem Gymnaſio zu Hamburg *Martinus Fogelius* von denen *Medicis* an das Licht zu geben zwar verſprochen, aber auch nicht gehalten hat. Denn obwohl der Herr Bayle in der Vorrede ſeines *Dictionaire Hiſtorique & Critique* eine ſolche Mine machet, als wenn er in ſeinem Opere von denen Gelehrten vornehmlich handeln wolle, welche von denen andern *Lexicographis* und *Scriptoribus Hiſtoriæ Literariæ* auſſen gelaſſen: So finden ſich doch in denſelben noch ſo viele Lücken, defecte und ledige Plätze, daß man ein eigenes *Dictionarium* von denen Gelehrten zuſammen tragen könte, die von dem gelehrten Bayle übergangen ſind. Davon ich voritzo nur zur Probe den Robertum Flud, Otto Gvericken, Nicolaum Copernicum, *Hermannum* Conringium, Theophraſtum *Paracelſum*, Athanaſium Kircherum, Joh. *Baptiſtam Helmontium* &c. nennen will, damit man ſehe, daß meine Klage nicht vergebens ſey, und daß ich Urſache habe einige *Hiſtoriam* à *Bælio*-παραλιπόμενον zu wünſchen.

tana (Pont a Muſſon) unter dem Prof. Phil. Petro Sinſonio ſtudiret, u. auf dem Titul-Blate dieſes Wercks finden wir, daß er ein Doctor Medicinæ geweſen ſey. Billig aber ſolten wir eine genauere Erkäntniß von dieſem Manne haben, wegen des itzterwehnten artigen Wercks, das er uns von der Natur-Lehre hinterlaſſen hat. Er nennet daſſelbe wie gedacht Philoſophiam naturalem adverſus Ariſtotelem Libris XII. comprehenſam. Und gehet in der geſamten Abhandelung dahin, daß er zeigen will, daß die hypotheſes, welche der Plato, Empedocles, Democritus und andere Philoſophi in rebus phyſicis gehabt, und aus welchen ſie die Phænomena naturæ erkläret haben, viel beſſer, deutlicher und gewiſſer geweſen, als der Ariſtoteles, und alſo dieſer letztere die Natur-Lehre mehr verdorben, als ausgebeſſert habe. Und ungeachtet der Mr. Sorell in ſeinem Büchelgen von der menſchlichen Vollkommenheit p. m. 485. dieſes von ihm noch erfodert; Er hätte mit beſſerer Lehr-Art verfahren, und alle Umſtände die am meiſten ſtreitig, beſſer erkieſen ſollen, als er gethan habe, wenn er den Ariſtotelem hätte widerlegen wollen: So geſtehet er doch, daß der Autor von allen natürlichen Dingen artige Gedancken habe. Es gedencket auch der Herr Sperling in ſeinen Exercitat. phyſicis p. m. 30. ſeiner im beſten. Und der Hr. Morhoff ſetzet ihn in ſeinem Polyhiſt. Tom. 2. l. 2. c. 12. p. 217. mit unter

die

die vornehmſten Illuſtratores Philoſophiæ Platonicæ. Welche Ehren-Stelle ungeachtet ſie dem Autori dem Anſehen nach wohl ſchwerlich möchte angeſtanden haben, weil derſelbe vielmehr ein Liebhaber der Philoſophiæ Eclecticæ als Platonicæ geweſen iſt, und dahero auch das bekannte Symbolum der Eclecticorum auf dem Titul-Blat ſeiner Philoſophiæ naturalis mit drucken laſſen: Amicus Plato, Amicus Socrates, ſed magis amica veritas: So iſt doch dieſes Urtheil von ſeiner Perſon und Schrifft noch ehe zu ertragen, als dasjenige, welches der Hr. Voëtius zu Utrecht von ihm gefället hat. Denn der ſetzet die Phyſicam des Carteſii, Taurelli, Gorlæi und Baſſonis in eine Claſſe, und judiciret von dieſen allen überhaupt, daß dieſelbe ſich mit der Phyſica Moſaica und Scripturaria nicht combiniren laſſe. Sie ſey gefährlich und favoriſire dem Scepticiſmo, und thue dem Articul des Chriſtlichen Glaubens von der vernünfftigen Seele, von dem Ausgang der Perſonen aus der Heil. Dreyeinigkeit groſſen Schaden ꝛc. Vid. Bælii Dictionaire Hiſtorique & Critique p. 1362. not. A. α) Welches Judicium ſo weit von der Warheit als der Himmel von der Erden entfernet iſt. Und wirſt du den Ungrund dieſes Ausſpruchs alſofort mit Händen greiffen, wenn du nur einige wenige Capitel in dem Baſione durchleſen wirſt, von welchen ich dir anitzo nur dieſes noch zur

Nach-

Nachricht ſagen will, daß ſeine mehrgedachte Philoſophia Anti-Ariſtotelica Anno 1649. zu Amſterdam bey dem Ludovico Elzevirio in 8. gedruckt, und ein Büchelgen von etwa 2. Alphabeth iſt, wiewohl er in fine operis den Leſer benachrichtiget, es ſolte dieſes nur der erſte Theil seyn von ſeiner phyſica, und wenn ihm derſelbe anſtehen würde, ſo ſolte er nicht allein erweitert, ſondern auch in Zukunfft noch mit mehrern Theilen begleitet werden. Welches doch aber meines Wiſſens nicht erfolget iſt.

331. **Iſt das eben der** Johann Chriſtoph Sturm, **deſſen** Phyſicam Conciliatricem **du mir vorhin ſo ſehr** recommendiret **haſt?**

Ja es iſt eben derſelbe (x) und habe ich mich genöthiget befunden, deſſen wertheſten Nahmen allhie zum andern mahle zu wiederhohlen, weil er nebſt der gedachten Phyſica Conciliatrice und vieler anderer Gelehrten phyſicaliſchen Schrifften auch eine Philoſophiam Eclecticam heraus gegeben, in welcher er nicht allein mit deutlichen argumentis erweißlich machet: Hunc phi-

(x) Es muß der Altorfiſche Profeſſor Joh. Chriſtoph Sturmius mit dem Joh. Sturmio dem ehemahligen Directore derer Teutſchen Schulen zu Straßburg (de quo vide ſupra Quæſtionem 230. und mit Leonhardo Chriſtophoro Sturmio dem jezigen P. P. Matheſ. zu Wolffenbüttel nicht confundiret werden.

philoſophandi modum non utiliorem tantum & augmento Scientiarum accommodatiorem illo altero Sectis familiari, ſed & Viris cordatis & nunc & olim quam plurimis ipſis adeo Sectarum anteſignanis probatum, homine philoſopho dignum & rationi conſentaneum magis eſſe: Beſondern er gehet auch dem Leſer ſelbſt mit gutem Exempel vor, und führet ſich in dem geſamten Wercke ſo auf, daß man wohl ſiehet, er habe die Worte der Königlichen Societät in Engelland zu ſeinem Leib- und Wahl-Spruche mit erwehelet: In verba nullius. Und dieſes iſt die Urſach, warum der Herr Thomaſius in ſeiner Introductione ad Philoſophiam aulicam c. 1. §. 93. p. 44. ſeinen und des Rappolti Nahmen allein unter die Teutſchen Eclecticos geſetzet. Wiewohl der Hr. M. VVagner in ſeinen diſcurſ. & dubiis über dieſes ſcriptum Thomaſianum bey dieſem loco gar viel zu erinnern hat. (y)

332. Aber

(y) Er ſagt: Cur tot productis externis unicus noſter nominatus *Sturm*? (Rappoltum enim debere eſſe *P*hiloſophum & unum inſtar omnium in ludibrium *G*ermaniæ additum videtur) Sane tam aperte Eclectici quam exterorum ullus fuerunt Junge, *M*arci, Richter & Victor *S*chneider, ſi exterorum luminibus doctorum penumbra adjungi debeat--*P*otuiſſent extra obſcœnitatem hic etiam nominari *G*ericke, Tſchirn Hauß liberrime ſane philoſophantes. Et in cujus quæſo verba jura-

332. Aber was ſoll der Herr Chriſtianus Thomaſius mit unter der Zahl derer Phyſicorum Eclecticorum machen? der iſt ja kein Philoſophus ſondern ein JCtus?

Gerade als wenn das zwey Oppoſita wären: Eſſe Philoſophum & JCtum. Wer den Namen eines JCti in der That und Wahrheit führen will, der muß ſich gewiß vorhero in denen Philoſophiſchen Wiſſenſchafften nicht ſaumſelig umgeſehen haben. Und dieſer Richtſchnur iſt der Herr Thomaſius gefolget. Er hat die Scientien, die zu der Encyclopædia Philoſophica erfodert werden, erſtlich gelernet, und hernach auch ſo wohl mündlich als ſchrifftlich gelehret. Und durch dieſes letztere hat er ſich inſonderheit die Freyheit erworben, in den Orden der Teutſchen Phyſicorum Eclecticorum mit zu treten. Denn da hat er unter andern auch ein Tractätgen heraus gegeben vom Weſen des Geiſtes, darinnen er die Grund-Lehren, die zur natürlichen Wiſſenſchafft und Sitten-Lehre gehören, vorzutragen, und dieſe paradoxa vornehmlich zu demonſtriren ſich befliſſen hat, daß Licht und Lufft ein geiſtiges Weſen ſey, und alle Cörper aus

juraverant abſolutæ ſubtilitatis ille *Kepler*? Nec ulli niſi inſanio *Sectæ* addictus eſt mortalium ſagaciſſimus *Leibniz* &c. quorum omnium ſane vices ſuſtinere non poteſt *Poëta* & Theologus.

aus Materie u. Geiſt beſtehen, auch in der gantzen Natur eine anziehende Krafft, in dem Menſchen aber ein zweyfacher ein guter u. böſer Geiſt zu findē ſey. Anfangs zwar hat er nur die erſten 6. Cap. in MS. gehabt, und dieſelbe ſeinen Auditoribus in einem Collegio privato abzuſchreiben gegeben. Hernach aber, als er dieſelbe mit einigen gelehrten Leuten communiciret, und ihm von denſelben die Verſicherung gegeben worden, daß ſie nur bloſſerdings etwas bey einer und andern Concluſion, ſonſt aber bey denen Fundamental-Lehren nichts hauptſächliches zu erinnern hätten: So hat er das ſiebende Capitel von dem Geiſt des Menſchen hinzu gethan, und das geſamte Werck der gelehrten Republique zur Prüffung übergeben: In welcher ſich auch einige gefunden, welche es mit geziemender Modeſtie unterſuchet, einige hingegen, welche es mit ſolcher Hefftigkeit angegriffen haben, daß man wohl ſiehet, daß der Geiſt der Sanfftmuth ihre Federn nicht regieret habe. Und gehöret zu denen erſtern der ungenannte Autor zu Tübingen/ welcher anno 1701. einige kurtze Anmerckungen über das jetztgedachte opuſculum Thomaſii heraus gegeben hat. Zu denen andern aber der ſo genannte Realis de Vienna, welcher erſt 1707. eine Prüffung des Verſuchs vom Weſen des Geiſtes an den Tag gegeben.

333. **Wer iſt denn der Joh. Otto Helvvig, deſſen du vorhin in dem Catalogo de-**

rer Phyſicorum Germaniæ Eclecticorum mit erwehnet haſt?

Er war aus dem Thüringiſchen Städtgen Colleda oder Cöln an der Unſtrut gelegen, und ſo viel ich aus ſeinem und ſeines Herrn Bruders Lic. Chriſtoph Hellvvigs Schrifften, (der noch itzo (z) wo ich nicht irre, Stadt-*Phyſicus* zu Tänſtedt iſt) von ſeinem Lebens-Lauff zuſammen finden können, ſo hat er ſeine erſten Fundamenta auf der ſo genannten Schul-Pforte geleget, und ſich hernachmahls in denen Studiis ſo wohl habilitiret, daß er von dem Churfürſten Carln zu Heidelberg zum Leib-Medico angenommen und ihm auch bey der daſigen Univerſität eine öffentliche Profeſſion iſt anvertrauet worden. Es hat ſich aber hernachmahls ſo gefüget, daß er ſich reſolviret mit in Indien zu gehen, und dieſer Vorſatz hat ihm ſo wohl geglücket, daß er daſelbſt in der Stadt Batavia auf der Inſul Java Maj. zum Medico beſtellet, und ihm alſo die Gelegenheit in die Hände geleget worden, mit verſchiedenen vortrefflichen Philoſophis in Indien bekannt zu werden, und von denſelben allerhand verborgene Geheimniß zu erforſchen. Und von da nun ſchickte er anno 1678. einen Brief heraus an die Societät der Naturæ curioſorum in Teutſchland, welchen er einen introitum in veram atque

(z) Wir haben von demſelben unter andern auch ſeine anmuthige Berg Hiſtorien, welche 1702. zu Leipzig in 4:. gedruckt und gar wohl zu leſen ſind.

que inauditam Phyſicam titulirete, und in welchen er verſchiedene neue Worte und neue Lehren aufgezeichnet hat. Denn da ſtatuiret er z. E. Materiam primam eſſe aquam viſcoſam (in ſeiner Phyſica curioſa nennet ers einen Welt-Schleim) quæ per divinum motum in ſubtilem, mediam & craſſam ſeparata ſit. Subtilem & craſſam ſenſim eſſe locatam, mediam vero manſiſſe in fluiditate. Terram eſſe aquam ſiccam eamque in productione rerum dare corpus, aërem animam, aquam Spiritum. Hanc eſſe Trinitatem in unitate & unitatem in Trinitate â Phyſicis venerandam. Ignem vero non eſſe elementum, eo quod corrumpat, deſtruat, mortificet. Ignem iſtum quem chymici Balſamum, Calidum innatum, Sulphur, Centrum & acidum univerſaliter agens, coaleſcens, nutriens &c. appellare ſolent, non ignem eſſe, ſed ſal naturæ, materiam primam rerum ſeu Elementum, ſed materiam ſecundam & primum aquarum productum. Ignem verò eſſe Motum, Salis naturæ præternaturalem u. ſ. w. Er hat ſich auch in ſeinen Schrifften eines neuen Termini bedienet, der ſonſt bey andern Naturkündigern bis dahero nicht im Gebrauch geweſen iſt. Das Wort ſoll aus dem Arabiſchen genommen ſeyn und heiſſet Teſſa. Er verſtehet aber dadurch eine ſchnee weiſſe Erde, ohne Geruch, und ohne Geſchmack, welche aus

dem Welt-Schleim ohne Feuer gemachet worden. Er nennet die Natur eine **Selbſtbewegung**, und beſchreibet ſie auch in ſeiner *Phyſica curioſa*, quod ſit motus rerum internus. Und dahero hält er die Teutſche Benennung der Phyſica, wenn dieſelbe eine Natur-Lehre geſcholten wird, vor inadæquat, und will dieſelbe lieber eine **Geſchöpff-Kunde** tituliret wiſſen, viele andere dergleichen Dinge zu geſchweigen, die du in ſeinen hervorgegebenen Schrifften, namentlich in ſeinen obangeregten introitu ad veram atque inauditam Phyſicam, Centro naturæ Concentrato, Judicio de duumviris Hermetis fœderatis, Phyſica curioſa &c. weitläufftiger nachſehen kanſt. Welche ob ich ſie wohl nicht alle mit einander mit ſolcher Aufmerckſamkeit und Prüffung durchgeleſen, wie ſie von demjenigen müſſen durchgeleſen werden, der ein recht gründliches und zureichendes Urtheil davon fällen will: So deucht mich doch, ich habe in der perluſtration derſelben bemercket, daß ſie mit denen Scriptis Helmontianis ratione principiorum zwar eine groſſe Gleichheit hat, überhaupt aber auch aus einer Eclectiſchen Feder gefloſſen ſind, daher denn zu wünſchen, daß ſeine verſprochene Phyſica inaudita tam theoretica quam practica, ingleichen auch ſeine Medicina reformata von ihm hätte können ausgearbeitet und der Reipubl. Literariæ zum beſten an das Licht gegeben werden.

334. Wor-

334. Wormit hat ſich der Godofredus Guilielmus Leibnizius (a) in rebus Phyſicis vor andern ſignaliſiret?

Ich habe das Glück mit dieſem groſſen Manne eine geraume Zeit her in mehr als gemeiner Bekandtſchafft und ſchrifftlichen Correſpondencen zu ſtehen, er hat mir auch die Ehre erwieſen, und mich ſo wohl zu Halberſtadt, als auch allhie zu Ermsleben verſchiedene mahl in eigener Perſon beſuchet, und mich mit ſeinen recht gründlichen Diſcurſen ergötzet. Und dieſes hält mich zurück, daß ich dir von ſeinen Meriten in der Republ. *L*iteraria keine umſtändliche Nachricht geben kan. Denn ich finde eine ſolche inclination gegen ihn in meinem Gemüthe, daß ich mich nicht getraue ohne Partheylichkeit von ihm zu diſcuriren. Und daher will ich dieſe Bemühung lieber einem andern überlaſſen, und dir anitzo nur einen kleinen Abriß von denen neuen Entdeckungen geben, die er uns in der Natur-Lehre gegeben hat Und daher gehöret nun

α) insgemein erſtlich ſeine Theoria Motus Abſtracti ſ. rationes motuum univerſales â ſenſu & phænomenis independentes: Und

 denn

(a) Es muß dieſer Hr. von Leibnitz mit dem Johann Iacobo *L*eibnizio deſſen wir in der allgemeinen Einleitung der Hiſt. *L*iterar. p. 424. gedacht, nicht confundiret werden. Maſſen er mit demſelben ſonſt nichts als den bloſſen Nahmen gemein hat.

auch ſeine Hypotheſis Phyſica nova, welche beyden Büchergen 1671. zu Maintz in 12. gedruckt, und hernach auch in Engelland auf Gutbefinden der daſigen Königl. Societät wieder aufgeleget, als welcher dieſelben von Hrn. Leibniz dediciret waren. Und gleichwie er in dem Erſten alle Arten derer Bewegungen ſecundum omnes figuras, poſitus & modos auf das allergenaueſte und gründlichſte expliciret: ſo bemühet er ſich in dem *andern* auf dieſe Grund-Lage zu bauen, und die cauſas derer vornehmſten Phænomenων naturalium ab unico quodam univerſali motu in globo noſtro ſuppoſito herzuleiten. Es iſt ihm auch dieſe ſeine neue hypotheſis ſo wohl geglücket, daß dieſelbe von denen Gelehrten ſo wohl in als auſſer Teutſchland mit groſſen Applauſu aufgenommen, und weiß der Herr Morhof in ſeinem *Polyhiſt.* Tom. 2. l. 2. part. 1. c. 17. p. 275. & part. 2. c. 6. p. 317. nicht Worte gnug zu finden, womit er dieſe Scripta Leibniziana heraus ſtreichen ſoll. Plus, ſagt er, ille perfecit exiguis illis foliis quam alii vaſtis Libris -- Und kurtz darnach, plena ſunt omnia ſubtili ingenio & in multis quaſi ex abdito eruit nonnulla, de quibus non cogitarunt alii. Der Herr M. Gabriel VVagner aber ſetzet in ſeinem Diſcurs : & Dubiis ad Philoſophiam Aulicam Thomaſii p. 142. Divini *L*eibnitii Theoriam Motus abſtracti & Concreti eſſe Homerum in ceraſo, nec tam

angu-

anguſtis paginis prægnantiorem Sapientiam ſe offendiſſe unquam.

β. Inſonderheit ſeine neue hypotheſis de generatione (b) & corruptione animalium, die er anno 1695. in die Journal des Scavans p. 449. Edit. Holland. mit inſeriren laſſen. Da nimmet er die Obſervationes des Svvammerdams, Malpighii und Leuvvenhoocks mit beyden Händen an, welche ſie bey der Zeugung der Thiere in acht genommen, da ſie ſetzen: daß die Thiere und alle begliederte Subſtantien, ſodann ſchon würcklich in rerum natura ſind, wenn wir meynen, daß ſie daſelbſt erſt ihren Anfang nehmen, und daß die uns ſo ſcheinende und in die Augen fallende Zeugung in der That nichts anders ſey, als eine Auswickelung, und eine Species des Wachsthums organiſirter Subſtantien.

(b) Unter denen neuen Phyſicis finden ſich verſchiedene, welche ſich bemühen, dieſe generationem animalium und vegetationem plantarum nur bloß aus denen legibus motus zu expliciren; Allein der Mr. *Bayle* hat in ſeinem Dictionaire l. c. 2700. gar ſtarcke Objectiones wider dieſes principium gemachet. Und der Hr. Morhof ſchreibt in ſeinem *Polyhiſt.* Tom. 2. l. 2. part. 2. c. 1. p. 294. gar artig: Generatio animalium ac vegetatio aliunde videntur ortum quam ex motu materiæ habere; Nam certè veniendum eſt ad aliquod principium movens in natura ſ. commune ſit ſ. certis corporibus proprium. Quare neceſſario tandem omnes corpuſculares *Philoſophi* ad aliquam ſubſtantiam ſubtilem & ſpiritualem confugere debent tanquam θεὸν ἀπὸ μηχανῆς qua difficultatibus ſuis ſe expediant.

Denn die hätten ſchon allbereit ihr Leben, und ihre Glieder in dem Saamen. Und dieſes laſſe ſich anitzo bey denen erfundenen Microſcopiis oder Vergröſſerungs-Gläſern auch ſo gar mit denen Sinnligkeiten begreiffen. Nur dieſes ſey die gröſſeſte Schwürigkeit bey dieſer erſten Entdeckung bis dahero geweſen, daß man nicht gnugſam habe ausfündig machen können, wo die Seelen der Thiere (denn von denen Menſchen iſt hier gar die Rede nicht, und hat es mit dem Leben und Sterben freylich eine gantz andere Bwandnis) bey dem Tode und bey der Zernichtung der ſichtbahren Machine hinkämen, und ob ſichs wohl mit einigen Beyſtimmungen der geſunden Vernunfft bejahen lieſſe, daß dieſelben ſich in dem zurückbleibenden Chaos oder in der verwornen Materie noch aufhalten ſollen. Und da nun iſt der Herr Leibniz auf die neue hypotheſin gerathen, daß er ſtatuiret: **Es wäre eigentlich zu reden keine Zeugung und kein Tod in der Natur.** Dasjenige, was wir den Tod zu nennen pflegen, das ſey nichts anders, als eine Zernichtung der groben und ſichtbahren Theile, die wir in der ſo genannten Generation empfangen haben. Sonſt aber würde denen Thieren in ihrem Weſen dadurch nichts benommen, und bleiben dieſelbe ſowohl was die Seele, als auch, was den Leib anbelanget, in ihrem vollkommenen eſſe. Die hätten von der generation ihre Seelen, und ihre begliederten Leibgens.

Und die behielten ſie auch nach dem vermeynten Tode, ſodaß ſie im̃erhin lebendig u. immerhin organiſiret bleiben. U. gleichwie man anitzo niemals ſagen köñe, daß ein Thier zum erſtenmahle u. gantz von neuen gebohren würde: So könne man auch nicht geſtatten, daß daſſelbe gäntzlich und nach dem rigore Metaphyſico zernichtet würde. Vielmehr müſte man das annehmen, daß ein Thier das Weſen, das ihm von Anfang von GOttes Finger angeſchaffen, immerhin behielte, und daß man alſo an ſtatt der transmigratione animarum vielmehr eine transfigurationem ejusdem animalis in der Natur-Lehre dociren müſſe. Wie dieſes alles ſo wohl in dem gedachten Journal des Scavans, als auch in dem Dictionaire Hiſtorique & Critique des Mr. Bayle weitl. kan nachgeleſen werden, welcher dieſe hypotheſin Leibnizianam p. 2607. & 2700. gar umſtändlich aus demſelben anführet, und dabey zugleich auch wünſchet, daß dieſelbe noch ferner möchte cultiviret und unterſuchet werden. Er vergiſſet indeſſen nicht dem Herrn Leibniz bey dieſer Gelegenheit ein herrlich elogium beyzulegen, und ſeinen hohen Namen unter eine ſolche Rubric zu ſetzen, die er mit ſeiner ungemeinen Gelehrſamkeit verdienet hat. Denn da die Frantzoſen ſonſt insgemein 2. Ehren-Worte haben, die ſie bey der Herausſtreichung derer Gelehrten brauchen, indem ſie den Verſtand derer-jenigen, die auf eine weitgeſuchte und mühſame

erudition gehen un bon eſprit, dem aber, der etwas ſcharffſinniges, galantes und ungezwungenes vortragen kan un bel eſprit zu nennen pflegen: So haben dem Mr. Bayle alle dieſe beyden Ausdruckungen zu niedrig geſchienen, die unermůdete Scharffſinnigkeit des Hrn. Leibnitz zu bedeuten, und dahero hat er ihn l. c. un des plus grands Eſprits de l'Europe genennet.

335. Was iſt der Joh. Marcus Marci vor einer geweſen?

Er war ein Doctor Medicinæ, Kåyſerlicher Rath und P.P. zu Prage, der in der Mitten des vorigen Seculi gelebet, und ſo wohl mit ſeiner trefflichen *Polyhiſtoria* als vielfåltigen *Paradoxia* ein groſſes Aufſehen in der Republ. Literaria erreget hat. Denn er hatte gantz ſonderbahre Meynungen in ſeinem Kopffe, und dieſelbe ließ er ſo wohl můndlich als ſchrifftlich von ſich vernehmen. Sonderlich hat er 2. Bůcher an das Licht geſtellet, darinnen er ſeines Hertzens-Gedancken de rebus phyſicis an den Tag geleget, die wir bey dieſer Gelegenheit nicht unberůhret vorbey laſſen können. Das

1) Heiſſet Idearum Operatricium idea ſeu detectio & hypotheſis illius occultæ virtutis, quæ ſemina fœcunda & ex iisdem corpora organica producit, welches 1635. zu Prage in 4. ediret, und deſſen Hauptzweck vornehmlich dahin gerichtet

tet iſt, daß die hypotheſes mit wahrſchein-lichen Gründen ſollen bewieſen werden: Eſſe quasdam vel ipſis rebus connatas vel iisdem immerſas ideas, unde omne agendi principium dependeat. Der Herr Morhof hat in ſeinem Polyhiſt. T. 2. l. 1. & 2. daſſelbe gar vielfältig angeführet, und bedauret l. 1. c. 7. n. 18. pag. 40. daß der pars ſpecialis von dieſem Werck nach des Autoris tödlichen Hintritt verlohren gangen, in welchem er viel artige Sachen de plantarum παλιγγενεσίᾳ und andern dergleichen Wunderwercken der Natur verfaſſet, und die Urſachen derſelben nach ſeiner Hypotheſi in denen Ideis derer Dinge geſucht habe.

2) Heiſſet Philoſophia Vetus reſtituta, und iſt anno 1662. ebenfals zu Prage von dem Autore heraus gegeben worden. Er ſtatuiret in demſelben unter andern paradoxis auch dieſes, daß die formæ der Dinge flugs anfangs von GOtt geſchaffen worden. Und hierinne gehet er von denen alten Platonicis ab, welche weyland davor hielten, ideas rerum Deo eſſe coëternas.) Es wären auch dieſelbe mit ihrem angewieſenen Subjecto ſo feſte vereinbahret und verbunden, daß ungeachtet das corpus organicum zum Grunde gienge, ſie dennoch mit dem pulviſculo deſſelben

ver-

verknüpffet bleiben. Welche hypotheſis wie ſie von denen vorangeregten Gedancken des Hrn. Leibnitz nicht gar zu weit entfernet, und ſo viel ich mich entſinne, theils aus der alten Philoſophia Platonica, theils aus der neuen Paracelſiſtica genommen iſt: So leget ſie uns nach des Autoris Meynung den Hauptſchlüſſel zu tauſenderley verborgenen Dingen in der Natur, nahmentlich von denen Erſcheinungen derer Geſpenſter, langwührigen ecſtaſibus, magnetiſmis, operationibus magicis &c. in die Hände, welche alle miteinander mit dieſem principio gar leichtlich können aufgeſchloſſen und erläutert werden. Von welchen allen ich das Urtheil dem geneigten Leſer überlaſſen will.

336. **Was weiſt du von dem Joachimo Jungio vor Nachricht?**

Er war bürtig aus Lübeck, und war von der Natur mit einem ſchönen ingenio begabet, welches er mit ſeinem Fleiſſe immer mehr und mehr auszupoliren ſuchte. Und gleichwie es ihm hierinnen an glücklichen Succeſs nicht gefehlet: So hat ihm auch das Schickſaal an denen Belohnungen der Tugend keinen Mangel leiden laſſen. Denn er wurde erſtlich Profeſſor zu Gieſſen, hernach auch zu Roſtock. Und da er ſichs gefallen laſſen, in der Mediciniſchen Facultät den Doctor-Hut anzunehmen: So machte ihm das

das Verhängniß zwar erſtlich zu einem Profeſſore Medicinæ zu Helmſtädt. Es währete aber nicht lange, da wurde er wiederum zurücke nach Roſtock zum Profeſſore Matheſeos beruffen, und endlich kam er nach Hamburg, und wurde daſelbſt Rector Scholæ, und fernerhin des daſigen Gymnaſii Logices & Phyſices Profeſſor, allwo er auch anno 1657. in dem 70. Jahre ſeines Alters geſtorben iſt. Und dieſes iſt kürtzlich ſeine Biographia. Dahingegen was ſeine Bibliographiam Phyſicam belanget, davon wir allhie miteinander abſonderlich zu reden haben, ſo ſind die Schrifften von zweyerley Art und Gattung, die er uns hierinnen nachgelaſſen; Denn etliche davon ſind:

1) ἔκδοτα oder impreſſa. Und dahin gehöret

α) Seine Doxoſcopia Phyſica, (c) darinnen

(c) Der Herr M. Wagner meynet es habe das ſtudium Logicum die beſten Concepte bey dem Jungio erſticket, und hätte er der Reipubl. Literariæ mit ſeinem Talent noch ungleich gröſſere Dienſte thun können, wenn er ſich in dieſe unnütze Grillenfängereyen nicht zu gar ſehr vertieffet hätte. Quid dicam ſagt er p. 130. ſeinen diſcurſ. & Dubior. de doxoſcopo illo in quo ſummos auſus una ſuffocarit Logica? Ingenium non mediocre, judicium autem longe acerrimum è Scriptis elucet. Quid facere non potuiſſet? At quid fecit? Præter capacitatem quam monſtravit ingenii, præter famam quam Lubecæ ſua attulit & fundamenta doxoſcopiæ quæ fecit, iisque Verulamium vicit, pauca orbi dedit.

innen er die verſchiedene Meynungen derer alten und neuen Phyſicorum, welche ſie von denen rebus naturalibus theils gehabt, theils auch noch haben, auf die Wage-Schaale leget, und ſie prüffet. Und dieſe iſt erſtlich nach dem Tode des Autoris nemlich 1662. von dem Martino Vogelio zu Hamburg in 4. an das Licht gegeben worden.

β) Diſputationes variæ de rebus Phyſicis, darinnen er die geſamte Natur-Lehre derer Ariſtotelicorum überhaupt, und die capita derſelben die de principiis corporis naturalis & natura miſtionis u.d.g. handeln, inſonderheit angegriffen und wanckend gemachet hat. Habebat enim, ſagt der Herr Morhoff l. c. p. m. 107. Jungius ingenium mechanicum & Mathematicum. Adeoque accuratius phyſicas illas res eſt contemplatus, quam fecerunt homines Scholaſtici.

2) Ἀνέκδοτα & inedita. Und dahin müſten wir billig mit rechnen:

α) Seine Notas Marginales MS. in univerſum Ariſtotelem. Denn ungeachtet der Herr Junge in ſeinen principiis Philoſophicis nichts weniger war als ein Ariſtotelicus; Inmaſſen er vielmehr der Philoſophiæ Eclecticæ von gantzen Hertzen ergeben war; So hat er doch die Opera

pera Ariſtotelica mit groſſem Fleiß geleſen, und die loca parallela in denſelben mit allen Fleiß collationiret und geprůfet. Und berichtet der Herr Morhoff l. c. pag. 46. Er habe die Pariſer Edition des Ariſtotelis bey dem Martino Vogelio zu Hamburg geſehen, deren ſich der Hr. Junge weyland bedienet, und die er am Rande mit ſeinen Anmerckungen durch und durch gloſſiret habe. Es ſey auch der Vogel willens geweſen dieſelbe in öffentlichen Druck heraus zu geben, allein der frühzeitige Tod habe ihn daran verhindert, und nach ſeinem Ableben ſey die Bibliotheque deſſelben an den Churfürſten von Hannover verkauffet worden. Wiewohl er doch Tom. 2. l. 2. c. 12. n. 2. p. 230. Zu der edirung des corporis gloſſati Ariſtotelico-Jungiani noch einige Hoffnung zu machen ſcheinet, indem er daſelbſt ſetzet: Edentur ex notæ Jungianæ, ſi Typographus erit, qui impenſas erogabit.

β) Sein Tractatus Phyſicus de Motu, welches noch jetzo einige von denen Diſcipeln des Jungii in Händen haben, und nach deſſen publicirung man in Engelland mit groſſen Verlangen warten ſoll. Urgent, ſagt der Herr Morhoff Tom. 2. l. 2. c. 6. n. 6. p. 312. editionem hujus Libri Angli, â quibus magni Jungius æſtimatur.

tur. Et fuit ſane vir ſublimis ingenii, quique naturalium rerum cauſas accuratiori quam vulgo hactenus factum oculo inſpexerat, & multa ad Mathematicas leges revocaverat.

γ) Einige Obſervationes de generatione infectorum, darauf ſich der Hr. Morhof Tom. 2. l. 2. Polyh. part. 2. c. 41. n. 5. p. 472. bezogen hat.

337. Wohlan die erſte Schuld-Poſt iſt abgeführet, damit du mich bey der Hiſtorie dieſer Diſciplin zu contentiren verſprochen haſt. Ich habe nunmehro aus deinem Munde gehöret, was es mit der Natur-Lehre insgemein allhie in Teutſchland in dieſem letzten periodo vor ein Ausſehen gehabt: Allein nun reget ſich die andere Luſt in meiner Seelen zu dero Genäſſung du mir vorhin eine Hoffnung gemachet haſt. Denn ich wolte nun auch wohl gerne wiſſen, was es mit dieſer Wiſſenſchafft inſonderheit vor eine Bewandniß gehabt, und was die Teutſchen zu der Aufnahme und zu dem Wachsthum eines jeglichen Theiles mit ihren unermüdeten Fleiß contribuiret hätten?

Die geſamte Phyſica beſtehet aus 3. Haupt-Stücken, nemlich ex

α) Principiis.
β) Affectionibus.
γ) Objecto.

Und dahero werden wir uns in dieſer Special-Unterſuchung freylich nach dieſen 3. Special-Stücken richten, und uns alſo darum bekümmern müſſen, was die Teutſchen bis dahero zur Verbeſſerung der Principiorum und folglich zum deutlichen Erkäntniß des Objecti u. gründlichen Erklärung derer Affectionum mit beygetragen haben.

338. Die Abtheilung dieſer Wiſſenſchafft iſt mir um ſo viel lieber, je mehr ich verſichert bin, daß deine Lehr- und Lern-Art in Fragen dadurch erleichtert wird. Denn was mich anlanget, ſo darff ich auf die itztberührten Hauptſtücke und dero Ordnung nur achtung geben, und alſo fragen, was die Teutſchen in dieſem Abſchnitt zur Verbeſſerung derer Principiorum Phyſicorum beygetragen?

Gar viel, denn ſie haben

a) Die falſchen principia helffen auf die Seite ſchaffen.
b) die wahren an der Stelle befeſtigen.

339. Was waren das vor falſche princi-

pia, die ſie mit aus dem Wege geräu-
met haben?

Es waren die principia Logica, Metaphyſica und Scholaſtica, welche der Ariſtoteles weyland erfunden, die Araber fortgepflantzet, die Scholaſtici in tauſenderley unnütze Subtilitäten eingehüllet hatten. Denn da die alten Philoſophi vor denen Zeiten des Ariſtotelis ihre principia ex ſolo ſenſu genommen: Da verfiel dieſer von dem einen extremo auf das andere, und nahm dieſelbe ex ſola ratione, das iſt, er erdichtete nebſt dem termino Materiæ, formæ & privationis auch ein hauffen unbewieſene Axiomata univerſalia, und meynete die Sache allein zu heben, und die Phænomena naturæ zu erklären. Es iſt aber denſelben dadurch ſo wenig Erleuterung und Licht gegeben worden, daß ſie vielmehr durch dieſe notiones abſtractas und nichts bedeutende terminos noch mehr verdunckelt worden.

340. Wie haben es denn die neuen gemacht?

Sie haben

α) Senſum & rationem zuſammen verknüpfft, welche in der Phyſica antiquorum von einander getrennet waren.

β) die materiam primam, formas ſubſtantiales und privationes aus der Natur-Lehre weggeſchaffet.

γ) An

γ) An ſtatt der Metaphyſicaliſchen Grillen ſolche principia realia und mechanica geſuchet, die in der Natur ihren Grund haben, und ſich dergeſtalt mit der geſunden Vernunfft begreiffen, und in der Application durch die unbetrügliche Erfahrung vor die Augen legen laſſen.

341. **Haben denn die Teutſchen zu dieſer reformation derer Principiorum Phyſicorum was mit beygetragen?**

Allerdings. Denn daß dieſelben zu der Hinwegſchaffung der ψευδο-principiorum Ariſtotelicorum das allermeiſte mit contribuiret, das wirſt du verhoffentlich aus der vorgedachten Hiſtoria Phyſicorum Germanicorum Eclecticorum vernommen haben. Und weil es eine in der Hiſtoria Literaria ausgemachte Sache iſt, daß die Teutſchen die erſten geweſen, welche nach der Wiedergeburth derer freyen Künſte Hiſtorias naturales zu ſchreiben angefangen: aus welchen in rebus phyſicis der ſenſus muß überzeuget, experientia vergewiſſert, und die ratio verbeſſert und vollbereitet, gekräfftiget u. gegründet, das iſt kurtz zu ſagen von denen ſingularibus ad univerſalia geführet werden, ſo kanſt du von dir ſelbſt begreiffen, was die Teutſchen vor ein groſſes Antheil daran haben, daß dieſes erſte Hauptſtück in der Phyſica ſich anietzo in ſo guter Verfaſſung befindet.

342. Solte das wohl wahr ſeyn, daß die Teutſchen nach der Palingeneſia literarum am erſten angefangen Hiſtorias naturales zu ſchreiben?

Ich bin gäntzlich der Meynung, denn ſo viel ich mich itzo beſinnen kan, ſo hat ſich der ehemahlige Doctor Medicinæ zu Baſel, der alte arbeitſame Conradus Geſnerus inſonderheit zweyer Dinge unternommen, damit er ſich in der Republ. Literaria ein ewiges Denckmahl geſtifftet hat. Nemlich

1) Er iſt der erſte geweſen, welcher der Phyſicæ als einer bisherigen Statuæ Polyphemi das ausgeſtoſſene Auge wieder einzuſetzen, und Hiſtorias animalium & plantarum zu ſchreiben ſich unterwunden hat. Nicht zwar methodo inductiva, wie ſie der Baco de Verulamio l. 2. c. 2. & 3. de A.S. und der Herr Morhoff l. 2. Tom. 2. c. 1. p. 128. ſeq. erfodert. Denn da wollen wir dieſen vornehmen Manne die Ehre der Erfindung und erſten Handleitung nicht ſtreitig noch zweiffelhafftig machen: Aber doch methodo narrativa, ſo daß er alles, was er von denen Pflantzen und Thieren merckwürdiges antreffen können, mit geziemender Treu und Einſicht aufgezeichnet, und alſo denen Nachkommen Gelegenheit gegeben, weiter nachzuſinnen, und nebſt der narration auch zugleich auf eine

Indu-

Induction in rebus naturalibus zu dencken; Immaſſen wir denn zu dem letztern wohl ſchwerlich würden gekommen ſeyn, wenn wir nicht durch das erſtere hierzu wären gehandleitet worden.

2) Er iſt der erſte, (d) der eine Bibliothecam

(d) Dieſes bekennet der Mr. Baillet ſelbſt, und leget dem Gesnero deshalben einen groſſen Ruhm bey, ungeachtet er ſonſt eben kein ſonderlicher Liebhaber iſt von denen Teutſchen. Seine Worte ſtehen in ſeinem Tomo 2. der jugemens des Scavans parte 1. p. m. 15. und ſind wohl werth, daß ſie hiermit angeführet werden, zumahl da die Opera des Bailleti allhie ſo gar ſparſam zu ſehen ſind. La Bibliotheque (ſagt er) eſt un travail qui n'eſt ni moins induſtrieux ni moins penible que l'autre (ſc. ſes Pandectes) & comme remarque ſagement Jonſius, quoi qu'elle ſoit rempli des fautes, cela ne doit point empecher qu'on ne lui conſerve ſa premiere reputation, parce qu'il eſt avoir beaucoup fait pour lui, que d'être entré le premier dans cette carriêre que perſonne n'avoit encore ouverte, & d'avoir montre le chemin à ceux qui ſont venus apres lui, & qui n'ont presque point eu d'autre peine que de polir ou continuer la matiere. Il faut avöuer avec Dom. Nic. Antonio que Gesner a traité cela d'une maniere un peu ſeche & ſterile mais on doit conſiderer auſſi que la recherche qu'il auroit fallu faire pour nous donner l'hiſtoire de lettres & des Auteurs comme on a fait depuis etoit infinement au deſſus du force d'un Homme ſeul qui n'avoit perſonne à ſvivre, qui etoit ſans ſecours & qui outre cela etoit occupè à d'autres ouvrages concernant la Phyſique, la Medicine & les angues, dont il à enrichi le public.

cam universalem geſchrieben, und alſo denen geſamten Gelehrten in Europa die Thür zu der notitia librorum und Hiſtoria Literaria eröffnet hat. Von welchen allen wir hernachmahls, wenn wir zu denen fatalitäten der Hiſtoria kommen, vielleicht eine beſſere und bequemere Gelegenheit werden zu reden haben.

343. **Aber wie ſtehet es um die Affectiones der natürlichen Dinge, die in der Phyſica abgehandelt werden? Haben die Teutſchen auch zu dero Entdeckungen was contribuiret?**

Die affectiones communes derer Corporum naturalium ſind.

1) quantitas
2) qualitas
3) motus & quies
4) Eſſe in loco
5) Eſſe in tempore

Und bey dieſen allen haben die Teutſchen ihre ſonderbahre meriten. Denn daß ich von der quantitate corporum naturalium den Anfang meines Beweißthums mache, was haben ſie zu der Entdeckung derſelben nicht vor ein groſſes Hülffsmittel beygetragen, indem ſie die ſogenannten Microſcopia oder Vergröſſerungs-Gläſer, und auch die Teleſcopia oder Fern-Gläſer erfunden haben?

344. Mit

344. Mit permiſſion, daß ich dir in die Rede falle. Ich glaube du wirſt hie einen kleinen Gedächtniß-Fehler oder σφαλμα Mnemonicum begehen. Denn mir deucht nicht, daß die Teutſchen die Microſcopia erfunden haben?

Es iſt wahr. Es finden ſich hievon verſchiedene Meynungen unter denen Gelehrten. Denn einige ſtehen in denen Gedancken, als wenn der gelehrte Neapolitaner Franciſcus Fontana, welcher um das Jahr 1618. in dem vorigen Seculo gelebet, (e) u. ſich mit verſchiedenen curieuſen Schrifften in der Republ. Literaria bekannt gemachet, dieſelbe zum erſten mahle erfunden habe. Und entſinne ich mich in dem Polyhiſtore des Morhoffs 2. loca geleſen zu haben, in welchen er dieſem itztgedachten Manne die Invention derer Engyſcopiorum ausdrücklich aſſigniret (f) dahingegen finden ſich andere, welche die Ehre dieſer artigen Erfindung denen Italiänern zwar laſſen, aber ſie nehmen ſie von der Perſon des Franc. Fontanæ weg, und legen ſie dem Ludovico Septalio einem gebohrnen

(e) Dieſer Franciſcus Fontana muß mit dem berühmten Italiäniſchen Poeten Publio Fontana, deſſen Leben der Erythræus in ſeiner *Pinacotheca* 1. p. 75. beſchreibet, nicht verwechſelt werden.

(f) Nemlich Tom. 2. l. 2. part. 2. c. 3. p. 304. & Tom. 2. lib. 4. p. 505.

Mayländer bey, der anno 1633. dieſes Zeitliche geſegnet hat. Und ungeachtet diejenigen, welche den Ausſchlag der geſamten Sache in ſuſpenſo laſſen, am ſicherſten zu gehen ſcheinen: Indem ſich dieſelbe wegen Ermangelung derer ohnſtreitigen Nachrichten und Uhrkunden auf allen Seiten pro und contra ventiliren läſſet: So ſtehe ich doch in der gröſſeſten Verſicherung, daß wenn ja in dieſer zweiffelhafften Frage das wahrſcheinlichſte vor das gewiſſeſte ſoll angenommen werden, ſo dann denen Teutſchen die Gloire dieſer neuen Erfindung nicht könne diſputirlich gemachet werden. Denn erſtlich ſetzet der Herr Becher, der von dergleichen Dingen eine gar gute Nachricht gehabt, ausdrücklich in ſeiner närriſchen Weißheit part. 1. p. 91. n. 48. **Man habe in Holland die** Microſcopia **wunderſam vergröſſernd erfunden, wodurch man viel nachdenckliche Sachen entdecket.** Hernach ſo hat auch der Holländiſche D. Medicinæ Petrus Borellus (g) in ſeiner dedication des

(g) Dieſer *Petrus* Borellus muß nicht vermenget werden mit dem Joh. Alphonſo Borello: denn JENER iſt ein gebohrner Frantzoſe, hat unter andern auch eine Bibliothecam Chymicam oder *Ca*talogum *Ph*iloſophorum Hermeticorum geſchrieben, welche 1654. zu Paris in 12. gedruckt, aber bey dem *L*abbe in ſeiner Biblioth. *B*ibliothec. pag. 290. und andern Gelehrten gar in einen ſchlechten Credit iſt: DJESER aber iſt ſeiner Geburt nach

des Buchs, darinnen er Obſervationes microſcopicas de minimornm phænomenis zuſammen getragen, und welches er 1656. in Haag ediret hat, dieſes als eine bewegende Urſache mit angeführet, warum er ſich unternommen dieſes Scriptum an den S.P.Q. Middelburgenſem zu addreſſiren, weil er nehmlich verſichert, daß die Microſcopia in Niederland zu erſt inventiret wären. Ad vos ſagt er, brevi ſermone obſervata Microſcopia deducere placet tanquam ad viros meritiſſimos, apud quos tale inventum microſcopicum repertum fuit. Ob aber der Zacharias Janſen oder Joannides zu Middelburg oder der berühmte Mechanicus Cornelius Drebbel von Alckmar der erſte Urheber derſelben ſey, das getraue ich mir nicht allerdings zu entſcheiden. Denn jenes bejahet der gedachte Petrus Borell de Inventione Teleſcop. c. 12. p. 26. da er ſaget: Es habe der gedachte Zacharias Janſen um das Jahr 1590. zu Middelburg gelebet, und daſelbſt die Teleſcopia und Microſcopia inventiret. Er führet auch c. 14. p. 34. den damahligen Holländiſchen Geſandten in Franckreich Guilielmum

Rr 5 Bo-

nach ein Neapolitaner, und ſeinem äuſſerlichen Stande nach Prof. Matheſeos zu Piſa geweſen. Und hat nebſt vielen andern artigen Sachen auch ein ſchönes Werck de motu animalium hinterlaſſen, welches anno 1685. zu Leiden in Holland zum andern mahle in 4to aufgeleget iſt.

Borelium zu einen Zeugen an, daß ſich zu Middelburg ein Bürger mit Namen Hans (den ſie insgemein den Brillenmacher zu neñen pflegen) befunden, welcher mit ſeinem Sohne Zacharia dieſe Kunſt-Gläſer erfunden, und das erſte davon dem Fürſten von Naſſau Mauritio, das ander aber dem Ertz-Hertzog Alberto offeriret, welcher es dem Drebbelio wiederum geſchencket, bey dem es der gedachte Borelius anno 1619. ſelbſt geſehen habe. Dieſes aber, daß der Cornelius Drebbel der erſte Urheber und Erfinder hiervon ſey, das bekräfftiget der Lauremberg in ſeiner Hiſtor. Centur. 3. c. 26. aus welchen es der Hr. Theodorus Janſonius ab Almenloven in ſeinem Onomaſtico rerum inventarum p. m. 48. excerpiret, und daſelbſt den Drebbel (vielleicht durch Verſehen des Buchdruckers) Drubbelium genennet hat. Denn ſonſt iſt ſein eigentlicher Nahme Cornelius Drebbel, und iſt er ein gebohrner Niederländer von Alckmar, und des Königs in Engelland Mechanicus, und dabey in rebus *Phyſicis* (h) & Mechanicis ſo un-

(h) Extat Cornelii Drebbelii de Elementis Liber in *Linguam* Germanicam quoque converſus Magiſtri rerum naturalium & artificialium inſignis, quique multis magni Arcani Philoſophici *Profeſſor* fuit habitus. In eo multa arcana innuit rariſſima, quæ ex Elementis poſſint confieri, mirabilesque in natura effectus habeant. Multa habet, de natura ventorum, pluviarum aliorum.

unvergleichlich erfahren geweſen, daß er von denen Gelehrten insgemein der Teutſche Archimedes genennet worden. Und ſcheinet mir dahero glaublich, daß die Janſen zu Middelburg die Sache mit denen Microſcopiis etwa zu erſt auf das Tapet gebracht, und daß der Drebbelius dieſelbe hernachmahls mit neuen Erfindungen vermehret, und in einer gewiſſen Vollkommenheit geſetzet, von welchen ſie denn ferner auf den Ludovicum Septalium zu Meyland, und auf den Franciſcum Fontanam zu Neapolis fortgepflantzet worden.

343. **So werden ſich nach denen beyden Janſen und Drebbelio zweiffels ohne wohl mehr in Teutſchland gefunden haben, welche dergleichen Vergröſſerungs-Gläſer verfertiget?**

Allerdings. Denn da gehören mit zu denen Teutſchen Microſcopotechnis

α) Der Athanaſius Kircherus, der es in dieſer Kunſt ſo weit gebracht, daß er ſich ein Microſcopium verfertiget, welches die Objecta noch tauſend mahl ſo groß vorgeſtellet, als ſie uns ſonſten in ihrer natürlichen

rumque Meteororum. Impriinis autem laudat quintam ſuam aëris eſſentiam, miræ in refocillandis ægris & reſpirationibus ſub mari ſublevandis efficaciæ. *Morhoff*. Polyhiſt. Tom. 2. l. 2. part. 2. c. 13. p. 362. Conf. Itinerarium Mr. Monconys p. m. 500.

chen Verfaſſung in die Augen zu fallen pfle-gen. Wenn es anders wahr iſt, was er ſelbſt in ſeinem Tract. de *Peſte* S. I. c. 2. §. 2. p. 70. hiervon ſchreibet. Denn es iſt bekannt, daß des Kircheri ſeine Relationes nicht eben alle mit einander vor Evangelia zu achten. Und entſinne mich, daß er l. c. auch von ſeinem Vergröſſerungs-Glaſe erzehlet, er habe mit demſelben das Salbey-Kraut viſitiret und befunden, daß die äuſſerſte Fläche auf demſelben nicht anders ausgeſehen, als eitel Spiñeweben, unter welchen ein gantz Hauffen kleine Thiergens geſeſſen, die mit kleinen Bläßgens als mit kleinen Eyergens überzogen geweſen. Es wären aber dieſelbe, ſo bald man die Blätter mit den Finger abgewiſchet, oder mit Waſſer abgewaſchen, alſofort verſchwunden. Welches experiment doch aber ſich bey andern und in ſpecie bey des D. Johann Paterſon Hains Unterſuchungen nicht ſo finden wollen, wie aus denen Miſcellaneis Curioſis Medico-*Phyſicis* Anno 2. Obſervat. 27. p. m. 53. zu erſehen iſt. Und muß dahero eins von dieſen beyden nothwendig wahr ſeyn. Entweder es hat dieſem letztern experimentatori was gemangelt, daß er nicht alles ſehen können; oder es iſt bey dem erſten was

über-

überley geweſen, daß er zu viel geſehen hat.

β) Der ehemahlige berühmte Jeſuit und *Prof.* Matheſ. zu Breßlau Theodoretus Morett, welcher ſich nicht weniger durch die Zubereitung verſchiedener Mathematiſchen Inſtrumenten, Spiegeln und Vergröſſerungs-Gläſern, als durch ſeine andere Wiſſenſchafften in ein groſſes Anſehen bey denen Gelehrten geſetzet hat.

γ) Der in Mathematiſchen und Phyſicaliſchen, nicht weniger als in Kriegs-Sachen eh mahls gar hoch erfahrne Chur-Sächſiſche Commendant auf der Pleiſſenburg bey Leipzig Baſilius Titelius, welcher die μικροσκοποποιίαν zwar nur als ein *Parergon* mit tractiret, aber doch ſo glücklich, als wenn er ein warhafftiges ἔργον daraus gemachet hätte.

δ) Der Chriſtophorus VVeicmann zu Ulm, die VViſelii zu Augsburg, und noch jetzo der Herr *Prælate* auf dem Kloſter Hamersleben zwiſchen Halberſtadt und Helmſtädt gelegen, welcher ſo wohl in der Zubereitung anderer dergleichen Mathematiſchen Wercken und Curioſitäten, als auch ſonderlich in der Compoſition derer Microſcopiorum ein rechter Meiſter iſt.

346. Aber hat denn dieſes Inſtrument auch in der Naturkundigung ſo groſſen Nutzen? Und kan man damit auch ſolche Entdeckungen machen, die ſich ohne Beyhülffe deſſelben nicht machen laſſen?

Was die Microſcopia denen Gelehrten in der Entdeckung der Heimlichkeiten der Natur in dem abgefloſſenen Jahrhundert vor Dienſte gethan, das kanſt du am allerbeſten ſehen in des

1) Petri Borelli Obſervationibus Microſcopicis die 1656. in Haag an das Licht gegeben ſind

2) Roberti Hocken eines recht ingenieuſen Engelländers Micrographia, die anno 1667. zu Londen in f. in Engelländiſcher Sprache gedruckt, und mit vielen Kupfferſtichen verſehen, und eines von denen completeſten aber auch rareſten (i) Wercken in dieſer materie iſt.

4) Henrici Povveri obſervationibus Microſcopicis, welche 1664. zu Londen in 4. heraus gegeben, aber mit keinen Kupffern gezieret ſind.

Es

(i) Hockii liber, ſagt der Herr D. Philipp Jacob Sachs von Lovvenheim, Obſervat. XIII. Miſcellaneorum Phyſico-Medicorum Anno 1. pag. 43. eſt rariſſimus & inſuper lingua Anglica paucis nota ſcriptus, nec dum quod ſciam latina civitate donatus.

Es hat auch der D. Philippus Jacobus Sachs von Löwenheim in das erſte Jahr derer Miſcellaneorum Phyſico-Medicorum â pag. 43. bis 57. eine gar ſchöne Syllogen obſervationum Microſcopicarum geſetzet, die er theils aus dem Hockio, theils aus dem Borello, theils aus andern dergleichen Autoribus, nahmentlich aus dem Kirchero, Fontana, &c. excerpiret hat. Und wenn du wiſſen willt, worinn der Nutzen dieſes (k) curieuſen Inſtru-

(k) Ich kan nicht umhin bey dieſer Gelegenheit ein artiges Hiſtörchen mit anzubringen, welche ich mich erinnere in des Schotti part. 1. Mag. LX. Syntagm. 4. c. 1. geleſen zu haben. Nemlich er erzehlet: Es habe ſich begeben, daß ein gewiſſer gelehrter Mann, der aus Bayern in Tyrol reiſen wollen, auf dem Wege von einem Fieber ergriffen, und in einem Dörffchen geſtorben ſey. Und da der Schultze nebſt denen älteſten Bauren ſich bey dieſem traurigen Caſu bemüßiget befunden, die Sachen des Verblichenen zu viſitiren, und von der Bewandniß derſelben bey ihrem Amtmann eine Relation abzuſtatten, da haben ſie unter andern auch ein Microſcopium bey ihm gefunden, in welches von dem defuncto einige Flöh eingeſchloſſen geweſen. Die habe der Schultze durch das Glas erblicket, und ſey davor erbleichet. Und nachdem er dieſelbe ſeinen anweſenden Mitgeſellen gleichfalls nicht ohne Entſetzen anſchauen laſſen, ſo ſey endlich das deciſum dahin ausgefallen: der Verſtorbene müſſe ein Schwartz-Künſtler geweſen ſeyn, der den Teuffel in einem verſchloſſenen Glaſe mit ſich herum geführet. Und dahero ſey er nicht werth, daß er zur Erden beſtattet werde. Sie würden auch auf dieſer reſolution ohne allen Zweiffel beſtan-

ſtruments bey denen natürlichen Dingen, und der Unterſuchung derſelben beruhet, ſo kanſt du dir dieſes wenige hiervon laſſen zur Nachricht dienen, nemlich es haben die *Phyſici*

1) viel unſichtbare Dinge ſichtbar
2) viel unbekannte Dinge bekannt
} gemacht. Denn ſie haben entdecket daß viele Dinge

α) leben, die man ſonſt vor lebloß gehalten hat,

β) begliedert ſind, die ſonſt vor unbegliedert ſind ausgegeben worden.

Ich geſchweige / daß dadurch auch von der figur derer particularum, aus welchen die Operationes derer natürlichen Dinge meiſtentheils ihren Urſprung nehmen, ein groſſes iſt kund gemachet worden, von welchen allen das angeführte Werck des Hockii weitläufftiger kan nachgeleſen werden. Es erzehlet auch der Herr Becher in ſeiner närriſchen Weißheit part 2. n. 37. p. 159. von dem Herrn D. Gran einem vornehmen Profeſſore zu Leyden, daß er ihn durch einen Studioſum viel wunderbahre Dinge und experimenta

rimenta

ſtanden ſeyn, und ihn als einen Hexen-Meiſter zum Scheiterhauffen verdammet haben, wenn nicht einer unter ihnen das inſtrument eröffnet, und ſich alſo die Flöhe in ihrer gewöhnlichen Lebens-Gröſſe vor ihren Augen præſentiret hätten. Deun da ſahen ſie, wie unſchuldig ſie den Verſtorbenen beſchuldiget, und wie ſehr ſie ſich in ihrer gerichtlichen Viſitation verſehen, da ſie einige Flöhe vor den Teuffel angeſehen hatten.

rimenta, die er ſonſt nicht würde geglaubet haben, ſehen laſſen, und unter andern in einem Eſſig-Tropffen eine lebendige weiſſe Schlange oder Wurm, auch darneben die Verſicherung gethan, daß er ein Microſcopium bey der Hand habe, dadurch er 100000. kleine Thiere in einem eintzigen Waſſertropffen zeigen könne, welches aber der Herr Becher vor eine Unmüglichkeit gehalten, und deßhalben den Nahmen dieſes curieuſen Mannes in dem parte 2 ſeiner närriſchen Weißheit mit unter die Μωροσόφȣς geſetzet hat.

347. **Wie ſtehet es aber um die Teleſcopia oder Ferne-Gläſer: ſolten die auch wohl von denen Teutſchen zu erſt erfunden ſeyn?**

Was die Hiſtorie dieſes inſtruments anbelanget, ſo ſind die Gelehrten hiebey verſchiedener Meynung. Denn da ſind einige, welche von der Erfindung deſſelben reden, als wenn ſie gantz

α) Ungewiß, zweiffelhafftig und wanckend. Und dahin gehöret der Herr Eraſmus Franciſci in ſeinem eröffneten Luſt-Hauſe der Ober-Welt Dialog. XIII. pag. 382. ſeq.

β) Gewiß, ausgemacht und ohnſtreitig. Und dieſe haben wieder eine zweyfache Meynung. Denn etliche ſtehen in denen

Gedancken, die Erfindung dieſes Kunſt-Glaſes ſey

α) Alt. Wie z.E. der berühmte Franciſcaner in Engelland Rogerius Baco, der in dem XIII. Seculo gelebet, und ſich mit ſeiner ſonderbahren Wiſſenſchafft in der Phyſica und Matheſi bey der geſamten gelehrten Welt in die gröſſeſte admiration geſetzet, in ſeinem Tr. de perſpectivis berichtet, es habe der Julius Cæſar ſchon zu ſeinen Zeiten ein Teleſcopium gehabt, und durch deſſen Hülffe von den Galliſchen Seeküſten die Engelländiſche Uffer, Städte und Hafen beſichtiget. Welches denn der Hr. Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Phyſico Tom. 2. l. 2. c. 12. pag. 234. deswegen billig in Zweiffel ziehet, weil er daſſelbe nicht mit der geringſten Wahrſcheinligkeit erwieſen, und auch in denen Geſchichtſchreibern nicht die allergeringſte Spur davon anzutreffen; zudem auch die Erfindung dieſes Inſtruments von jedermann vor neue gehalten wird.

β) Mittelmäßig. Und dahin gehöret

α) Der itzt angeführte Herr Morhoff, welcher l. c. in der gäntzlichen Meynung begriffen iſt, Jam ante tempora Baconis (ſc. Rogerii Baconis. Denn es muß dieſer Baco mit dem Weltbekannten Engelländiſchen Cantzler Bacone de

Ve-

Verulamio nicht vermenget werden) Tubum Opticum fuiſſe inventum.

β) Der Olaus Borrichius, welcher in ſeinem artigen Tractat de ortu & progreſſu Chemiæ p. m. 125. die Worte des Baconis anführet, darinnen er der Teleſcopiorum Meldung gethan zu haben vermeynet. Welche auch der Herr *Paſchius* in ſeinen Inventis Novantiquis c. 7. p. 529. allegiret hat.

γ) Der Hr. Joh. Mabillon, welcher in ſeinem Itinerario berichtet, er habe in einem gewiſſen Benedictiner Kloſter die Opera des Comeſtoris gefunden, die von einem Mönch mit Namen Conradus in dem Sec. XIII. geſchrieben, und in welchen das Portrait des Ptolomæi geſtanden, der mit einem Tubo Optico von 4. Auszügen die Geſtirne des Himmels beſichtiget. Woraus er denn zu folgern vermeynet, daß dergleichen Ferne-Gläſer ſchon in dem Sec. 13. müſten bekannt, und im Gebrauch geweſen ſeyn, wiewohl ihn der ſo genannte Mr. de Vigneul-Marville in ſeinem Tom. 1. Melanges d'hiſtoire & Literature einen gar artigen Einwurff wider dieſe conſequence gemacht hat.

γ) Neue. Und da zergliedern ſich die Meynun-

nungen derer Gelehrten wieder in 3. Claſſen. Denn da finden ſich

α) Einige, welche die Erfindung dieſes höchſt nützlichen Kunſtwercks ich weiß nicht was vor einem Valerio Andreæ und M. Voëtio beylegen, welche der Mr. Marville l. c. widerleget hat.

β) Einige, welche denen Italiänern die Ehre der Erſindung von dieſem artigen Inſtrumento aſſigniren. Und zwar dergeſtalt, daß etliche vor den Urheber deſſelben halten.

α) Den Johannem Baptiſtam Porta von Neapolis, welcher eben um das 1609. Jahr (das insgemein vor das Geburths-Jahr derer Teleſcopiorum gehalten wird) gelebet, und in ſeinem Buch von der Magia naturali dergleichen Worte mit einflieſſen laſſen, aus welchen einige das Erkäntniß von dieſer Sache und die gloire von ſeiner Perſon erzwingen wollen. Allein es ſoll dieſer locus des Portæ ſo undeutlich und dunckel aufgeſetzet ſeyn, daß der Joh. Keplerus aus demſelben nicht klug werden können, da er ihn auf Befehl des Kayſers Rudolphi examiniren müſſen. Vid. Marville l.c. Wiewohl der Joh. Faber Lynceus in dem Appendice der Miſcellaneorum Phyſico Medicorum

ad

ad Annum 1. p. m. 3. hievon auch einen gantz andern Bericht ertheilet. Den Galilæum Galilæum einen berühmten Mathematicum des Groß-Hertzogs zu Florenz, von welchen der Janus Nicius Erythræus in ſeiner Pinacotheca l. 1. p. 279. dieſe nachfolgenden Worte führet: Quid miramur tantam hominis virtutem, orbem omnium peragraſſe terrarum, cum TUBÆ *â ſe inventæ* præſidio tanquam curru invectas atque in ſublime elatus per immenſas cœli regiones evagaverit clariſſimum Solis jubar adierit, atque umbris ſimiles in eo maculas deprehenderit intra lunæ, aliena micantis luce, ſphæram penetraverit, & latos in eo campos & colles aſpexerit, æthereos omnium ſiderum Orbes obierit, ac novas in eis ſtellas, quas Mediceas, Principum ſuorum cognomine appellavit, invenerit.

γ) Einige, welche denen Teutſchen die Ehre dieſes curieuſen inventi überlaſſen. Und dieſe gehen auch in ihrer Meynung am ſicherſten. Denn daß ich mich auf die Erfindung des Microſcopii von neuen nicht wiederum beziehe, welche wir vorhin von denen Teutſchen hergerühret zu ſeyn bewieſen, und damit auch zum wenigſten

dargethan haben, daß unſer Clima zu der Zeugung dergl. Kunſt-Wercke nicht ungeſchickt ſey: So kōñen wir dieſe Sache auch ſo gar mit tauſenderl. Zeugniſſen derer Auswärtigen bekräfftigē. Der Pet. Gaſſendus, Mr. Marville, Janus Nicius Erythræus, P. Antonius Maria de Reyta u. d. g. die kommen alle darinnen überein, daß die *Teleſcopia* von denen Teutſchen zu erſt erfunden ſeyn. Nur gehen ſie in denen Special-Umſtänden von einander ab. Denn der Erythræus bekennet l. c. ausdrücklich, daß dieſelben ehe in Teutſchland als in Italien erfunden, und daß der Galilæus durch die Teutſchen erſtlich auf dieſe meditation geführet ſey. Cum Galilæus, ſagt er, olim Patavio, ubi octingentorum aureorum ſtipendio mathematicas diſciplinas juventuti tradebat, veniſſet Venetias, admonitus eſt à quodam Patricii ordinis viro in *Germania inventum eſſe Oculare*, quod oculis admodum quantumvis remotiſſimas ea, qua eſſent magnitudine aſpicienti ſubjiceret. Ille qui *fortaſſe* jam diu hoc ſaxum volvebat, ſimul ac domum ſe recepit, fiſtulæ plumbeæ ex organo detractæ, vitreos varii generis orbes ad certum intervallum accommodavit, unde eventum ſibi ex ſententia

tia proceſſiſſe cognovit: Itaque alacris ad nobilem illum virum accurrit, â quo primum tum ab aliis deinceps multis ſui ordinis, ſumma eorum cum admiratione & Galilæi laude factum eſt ejus ocularis periculum in turri Campanaria S. Marci; qui omnes uno ore fuerunt illi autores, ut Senatum adiret, deque ſuo illo tam admirabili invento ipſe doceret: fore enim, ut patribus illis Ampliſſimis rem gratiſſimam faceret: neque prædictionem fefellit eventus: Nam adeo illo delectati ſunt munere, ut ex S. C. veteri ſingulorum annorum ſtipendio ducentos aureos nummos alios addiderint. Dahingegen gehen die andern 3. noch weiter, und legen denen Teutſchen nicht allein die Erfindung derer Stern-röhre bey, beſondern ſie nennen auch die Nahmen dererjenigen Perſonen, welche ſie zum erſten mahle angegeben und verfertiget haben ſollen. Und da nun theilen ſie ſich abermahl in 2. Hauffen. Denn

α) Der Antonius Maria de Reyta ſagt in ſeinem L. IV. Oculi Enoch & Eliæ, Es habe ſie der Johannes Lipperſein in Zeeland erfunden, und lauten ſeine Worte hiervon alſo: Batavus quidam anno 1609. conditione quidem humilis,

milis, arte autem perſpicillarius nomine Johannes Lipperſein Zeelandus caſu concavum cum convexo perſpicillo conjungens, ſicque utrumque oculo applicans, haud ſine admiratione animadvertit, objecta magnopere augeri, oculoque mirum in modum propinqua reddi. Quo viſo tum utrumque nitrum in tubum ſeu canalem debita proportione diſponit, & ita forte fortuna tranſeuntibus Turris gallum quaſi ex joco ſpectandum præbet. Increbuit hujus novitatis paulatim fama; Alliciuntur catervatim viatores, novum & inauditum ſpectaculum haud ſine curioſitate & ſtupore ſpectantes. Caſus itaque in utilitatem tranſit, jocus in rem ſeriam vertitur. Enim vero Marchio Spinola tum temporis Hagæ Comitis ſuſpenſionem armorum cum Statibus tracturus degens, novum inſtrumentum illud ipſum pecunia ſibi comparatum Sereniſſimo Archiduci Alberto piæ memoriæ offert. Interim res defertur ad proceres, vocatur ille homo perſpicillarius, tubumque alterum â ſe factum ſat magno pretio, & tamen inhibitione & onere vendere cogitur,

tur, ne deinceps ſimile inſtrumentum elaboret vendatque.

β) Der Gaſſendus u. Marville berichtet, es hätte der Jacob Metz ein Brillenmachers Sohn zu Alckmar in Holland die erſten Fern- u. Stern-Gläſer verfertiget. Und gleichwie dieſer letztere ſein Vorgeben in ſeinen Melanges d'Hiſtoire & Literature part. 1. p. 152. wider den Mr. Tinelli bekräfftiget, und dabey erzehlet, es habe der Mr. Monconys (welches ein ſolcher Autor ſey, dem man wohl trauen dürffte in ſeiner Reiſe-Beſchreibung bezeuget, daß er zu Alckmar bey einem Mahler mit Nahmen Metius logiret habe, welcher ein Enckel des Jacobi Metii geweſen, der die Stern-Röhre erfunden: So ſuchet der erſtere in Vita Peireſcii l. 2. p. m. 181. die mißhelligen Erzehlungen von dieſer Sache in eine harmonie zu bringen, u. beſchreibet ſie daher alſo: Er ſagt: Ab ineunte usque ſuperiore anno ſexcenteſimo nono Jacobus Metius Alcmarienſis, dum varia vitra componeret, ut effecta experiretur inciderat caſu in eam convexi concavique comparationem, ex qua interjecto potiſſimum tubo viderentur intuenti res parvæ grandeſcere & ſepoſitæ admoveri

(unde & illi defertur prima Teleſcopii inventio, tametſi Johannes Baptiſta â Porta tale quippiam jam evulgarat) Galilæus vero ex ſolo rumore inventionis ad ſe perducta cœperat ipſe excogitare tum cauſam effectuum Teleſcopii tum conficiendi modum, adeo ut poſt molimina ac tentamenta varia perveniſſe tandem ad unius exactiſſimi constructionem.

Aus welchen allen denn erhellet, daß die erſten Stern-Gläſer allerdings in Teutſchland und von denen Teutſchen erfunden, und daß dieſes die aller wahrſcheinlichſte Erzehlung ſey, die der Herr Harsdörffer ſeinen Deliciis Mathematicis & Phyſicis Part. V. p. 203. einverleibet hat, da er ſetzet: Es habe vor vielen Jahren Jacob Metz ein Brillenmachers Sohn zu Alckmar in Holland zwey Brillen-Gläſer, deren das eine in der Mitten dicke in ein Rohr zuſammen geordnet, und alſo den Gebrauch der Ferne-Gläſer ohngefehr erfunden, aus welchen Anfang hernach mehr erdacht worden.

348. Aber was haben denn die Teleſcopia in der Entdeckung der natürlichen Dinge bis dahero vor Vortheile geſtifftet?

Gar viele. Denn

(*a*) Sind

α) Sind dadurch viel neue und unbekannte Sterne an der Veſte des Himmels entdecket.

β) Sind die alten und allbereits bekannten in genauere Conſideration gezogen, u. verſchiedene Dinge an denſelben offenbahret worden, die man vorhero nicht gewuſt hat.

Denn das iſt der Unterſchied des Nutzens, der ſich bey dem Gebrauche derer Microſcopiorum und Macroſcopiorum oder Tuborum Opticorum äuſſert. Jene entdecken uns die Minima; dieſe die Maxima naturæ, an deren Erkänntniß in der Phyſica das meiſte gelegen iſt. Und wo es möglich wäre, ein ſolch perſpectiv zu machen, dergleichen der Holländiſche Mechanicus Iſaac von Nickeln (1) ſich gerühmet hat, daß ers machen könne, damit man nemlich 20. Teutſche Meilen in die Ferne ſchauen könne: Oder dergleichen der Teutſche Archimedes Cornelius Drebbelius nach dem Zeugniß des Rubenii bey dem Gaſſendo in Vita Peireſcii L. V. p. m. 447. ſoll gehabt haben, womit er in dem Monde die Felder, Wälder, Städte und Feſtungen beſchauen können: So würden wir alle Tage neue Entdeckungen (2) und alſo

(1) Vid. *Becheri* Närriſche Weißheit *Part.* 2. n. 24. p. 145.

(2) Es hat der Herr Thomaſius in ſeinem obangeregten

alſo auch zugleich neue Materie haben, den Catalogum derer Utilitatum Teleſcopicarum zu vergröſſern.

349. So wird die doctrin de qualitatibus rerum naturalium zweiffels ohne auch ein neues Licht von denen Teutſchen in dieſem Periodo empfangen haben?

Allerdings: Denn ſie haben

α) Die falſchen Meynungen derer Gelehrten über einen Hauffen geſtoſſen, die ſie de origine qualitatum hatten, indem ſie die doctrin de formis rerum ſubſtan-

ten tr. vom Weſen des Geiſtes, c. 1. th. 7. pag. 4. in der Anmerckunge g. eine artige relation von denen tubis Opticis, welche, wenn ſie in der That alſo ergangen, wohl werth wäre, daß ſie in die Hiſtoriam literario-ludicram mit eingerücket würde. Er ſagt, es habe ſich vor etlichen Jahren zugetragen, daß eine lebendige Mauß unvermercket in den Tubum Opticum kommen. Und als die Collegen der gelehrten Societät in Engelland ſolches nicht in acht genommen, haben ſie ſich eine geraume Zeit eingebildet, als wenn in dem Mond, ich weiß nicht was vor ein ſchreckliches Monſtrum zu ſehen wäre. Ich ſage mit Fleiß, wenn dis alſo ergangen. Denn der Autor der Anmerckungen über dieſes ſcriptum des Herrn Thomaſii vermuthet, es ſey nur eine ſchertzhaffte Erfindung, und könne dieſer caſus aus folgenden Umſtänden nicht wohl paſſiret ſeyn, (1) weil die Männer in dieſer Societät gar zu vorſichtig wären. (2) Weil nach der Optica eine in dem Teleſcopio eingeſchloſſene Mauß wohl einen Theil des Mondes und der Gläſer dem Geſicht bedecken, ſchwerlich aber ein Monſtrum in dem Mond vorſtellen würde.

ſtantialibus aus dem Wege geräumet, von welchen man bis dahin gegläubet, daß die qualitates rerum aus denſelben ihren Ausfluß hätten.

β) Die wahren Meynungen von dem Urſprung der Qualitäten befeſtiget, und ſie durch Hülffe derer Microſcopiorum die doctrin de figura & motu particularum viel genauer als ſonſt geſchehen iſt, unterſuchet, und alſo die wahren oder doch zum wenigſten die wahrſcheinlichſten principia entdecket, aus welchen die verſchiedenen Qualitäten derer natürlichen Dinge müſſen hergeleitet werden.

Indeſſen, wie wir in allen Haupt-Stücken der Natur-Lehre noch tauſenderley Sachen finden, die vor unſern Augen verborgen ſind, und die von denen Nachkommen noch erſtlich müſſen entdecket werden, wenn die Phyſica den Namen einer Scientiæ mit Rechte führen will: So iſt das Capitel de qualitatibus rerum naturalium inſonderheit noch mit ſo vielen verborgenen, unerkannten und unbegreifflichen Geheimniſſen angefüllet, daß der tauſende, ja der hunderttauſende Theil derſelben bis dato noch nicht aufgeſchloſſen iſt. Und ſchreibt der Herr Morhoff hiervon gar wohl in ſeinem Polyhiſtore Phyſico Tom. 2. l. 2. part. 2. p. 328. da er ſetzet: Ego hunc Magiſtrum viderim, qui omnium

rerum

rerum cauſas manifeſtas dare ſe poſſe confidat. Fortaſſis nobis ſunt plures qualitates occultæ, quam credant aliqui Lyncei naturæ ſpeculatores, qui in extremo tandem deficiunt, & univerſali aliqua cauſa ignorantiam ſuam ſalvant. Carteſiani in materia ſubtili vexatiſſimarum quæſtionum effugium inveniunt, aliqui in Archæo quodam univerſali aut Spiritu Mundi, aliqui ad Deum ipſum recurrunt, quem vel formam rerum informantem faciunt, vel aliquas primas indidiſſe materiæ creatæ proprietates exiſtimant, quæ adhuc dum durant. Ita profecto eſt, ut omnes fermè qualitates ultimo in occultas (3) nobis deſinant. Nam etiamſi ab elemen-

(3) Die Peripatetici machen in ihren Phyſiquen einen Unterſcheid unter denen Qualitatibus apertis & opertis, manifeſtis & occultis. Allein es iſt mit dieſem Unterſchied eben ſo beſchaffen, wie mit dem Unterſcheid der Götter, der Weyland bey denen Griechen gebräuchlich war. Die hatten in ihren Schulen eine diſtinction inter Deos notos & ignotos. Und hieſſen diejenigen bekannte Götter, welchen ſie nach ihren Gefallen gewiſſe Namen beygeleget, und ſie z. E. Jupiter, Mars, Venus, Mercurius, &c. genennet hatten. Die übrigen aber, denen ſie keine gewiſſe Benennung gegeben, die hieſſen ſie unbekannte. Denn ſo nennen die Ariſtotelici diejenigen qualitates manifeſtas, denen ſie einige Nahmen gegeben, und ſie z. E. calor, frigus, humiditas, ſiccitas &c. geheiſſen: Diejenigen aber nennen ſie occultas, welchen ſie dergleichen eigenthümliche Titel noch nicht gegeben haben, wie z. E. die Krafft des Magnets ſich nach dem Polar-Stern zuneiget u. ſ. w.

mentorum qualitatibus (ſi tot eſſent, quot vulgo volunt) manifeſte deduci poſſent, res tamen æqua dubia eſſet, unde Elementa iſta ſuas qualitates poſſiderent. Qualitates quæ ex diverſo materiæ ejusque particularum motu oriuntur & manifeſta nobis dicuntur, ſi attentius ſpeculatus fueris, aliqua ſui parte erunt occultæ: Quædam enim ex illis vel ad certam motus ſpeciem, nobis cognitam deduci non poſſunt, vel occultum eſt, quid particulas moveat, cur aliæ aliæque ſpecies alium atque alium particularum motum ament, nec aliter aliterque determinentur. Ideoque in plurimis ad ordinationem Dei in primæva creatione recurrendum eſt, quod ejus ſcil. directione ſpecies variæ hoc vel illo modo formentur. Præterea multæ quoque qualitates ſunt in natura, quæ ſenſus noſtri menſuram excedunt, ob objecti vaſtitatem & infinitatem. Veroſimile enim eſt, multas corporum â nobis remotorum eſſe operationes, quorum effectum interdum percipimus, cauſas vero indagare non poſſumus. Poſſunt quoque in maſſis corporum quatenus maſſæ ſunt, eſſe peculiaria quædam, quæ intelligere nos non poſſumus, qualis in mari eſt fluxus & refluxus & multa alia, quæ jure poſſunt inter qualitates occultas referri. Quantum itaque eſt, quod ſcimus de rebus, in ſuperficie & cortice

rerum

rerum hæremus, & ne quidem hunc totum pernoſcimus.

350. **Was hat die Lehre von der Bewegunge bis dahero in Teutſchland vor einen Zuwachs genommen?**

Es iſt dieſe Lehre de motu ſo gar nothwendig in der Phyſica, daß der Ariſtoteles ſelbſt L. 3. Phyſic. c. 1. geſtehet, Ignorato motu ἀναγκαῖον ἀγνοεῖσθαι καὶ τὴν φύσιν. Und dennoch hat er dieſelbe ſo gar übel vorgetragen, daß man ſich über die Nachläßigkeit dieſes groſſen Philoſophi nicht gnug verwundern kan. Denn daß ich daran voritzo nicht gedencke, daß ſich in ſeinen Libris Phyſicis 3. unterſchiedene definitiones hiervon befinden, unter welchen die erſtere von der mittelſten, und die mittelſte von der letztern immer über einen Hauffen geſtoſſen wird: So hat er allenthalben die Sache in ſolche danckele ſchwere und undeutliche Worte eingehüllet; daß der Teuffel ſelbſt (4) der doch ein tauſend Künſtler iſt,

(4) Hermolaus Barbarus ſagt der Keckermann l. c. Syſtem. Phyſici c. 9. p. m. 91. de hac voce dæmonem noctu conſuluit, qui hanc ſibi notiori & communiori vocabulo explicaret: Sed cum Diabolus æque obſcurum vocabulum ipſi ſuggereret: ipſe tandem ex propria opinione vertit *perfecti habiam* i. e. perfecti adeptionem, ſed non adeo bene, quia motum cum termino motus confundit: Aliud enim eſt moveri, aliud vero terminum & perfectionem motus aſſequi. Er hat

iſt, dem Hermolao Barbaro ſeinen Zweiffels-Knoten nicht auflöſen, und ihm das Griechiſche Wort ἐντελέχεια erklären können, welches der Ariſtoteles in allen ſeinen 3. definitionibus gebrauchet hat. Und ungeachtet der Epicurus nach denen Zeiten des Ariſtotelis ſich die Ausbeſſerung und genaue Unterſuchung dieſer doctrin vor allen andern hat laſſen angelegen ſeyn; Jmmaſſen er denn der erſte unter denen alten Philoſophis geweſen, der den Motum particularum behauptet, und die phænomena naturalia daraus demonſtriret: So iſt doch dieſelbe hernachmahls mit ſamt der Philoſophia Epicuræa wieder unterdrucket, und ſo lange im Staube liegen blieben, bis ſie die Carteſianer, Gaſſendiſten und Teutſchen Eclectici im vorigen Seculo wieder aus demſelben hervor gezogen haben. Denn da iſt dieſe Lehre wieder von neuen unterſuchet und getrieben worden. Und gleichwie wir denen Frantzoſen die Ehre laſſen, daß ſie die erſten ſind, welche dieſes Haupt-Stücke der Natur-Lehre von denen Metaphyſicaliſchen Grillen der Ariſtotelicorum und Scholaſticorum geſaubert, und in eine gute und nutzbahre

hat auch der Joh. *B*aptiſta Monlorius einen eignen tractat de *Entelechia* Ariſtotelis geſchrieben, welcher in ſeiner *P*araphraſi über die Analytica Ariſtotelis die 1693. zu Franckfurt bey dem Joh. Wechelio in 4. gedruckt, mit enthalten.

Verfaſſung geſetzet haben: So werden ſie uns, wenn ſie des Herrn Leibnitz ſeine theoriam motus abſtracti ſ. rationes motuum univerſales â ſenſu & phænomenis independentes geleſen haben (woran nicht zu zweiffeln iſt, indem ich wohl weiß, daß ſie dieſen unſern Polyhiſtorem gar hoch æſtimiren) verhoffentlich auch ein Antheil von dem Ruhm überlaſſen, den ſich die Weißheit liebenden Völcker bis dahero durch die Erläuterung dieſer nützlichen doctrin erworben haben. Und eben das Vertrauen haben wir auch zu denen Italiänern. Denn ungeachtet der Joh. Alphonſus Borellus der erſte iſt, der de motu repercuſſionis gewiſſe Regeln verfaſſet hat: So hat doch der Herr Baron von Nuland in ſeinen Elementis Phyſicis p. 83. verſchiedene Paralogiſmos darinnen angetroffen, und daher l. c. 10. andere Regeln davon gegeben, welche jene an accurateſſe übertreffen. Er hat auch daſelbſt verheißen einen eigenen Tractat davon zu verfertigen, von welchen ich aber nicht verſichern kan, ob er das Licht erblicket habe. Das weiß ich, daß in dieſem Capite phyſices noch eben ſo viel Sachen, als in der Welt-Kugel Länder zu entdecken ſeyn. Immaſſen denn nicht allein die cauſa deſcenſus gravium & cauſa continuati motus nach dem Bekäntniß des ſubtilen Philoſophi du Hamel in tr. 2. Phyſic. Gen. Diſſert. 2. c. 1. p. 179. & 155. noch bis dato ſo dunckel und unbegreifflich, daß

wir

wir von der Natur derſelben faſt gar nichts gewiſſes und zuverläßiges ſagen können: Beſondern es iſt auch das Weſen der Bewegung an ſich ſelbſt noch ſo vielen Schwürigkeiten unterworffen, daß der Mr. Bayle in ſeinem Dictionaire Hiſtorique & Critique p. 3062. not. III. ausdrücklich ſchreibet: **Es ſey gewiß, daß bis dato noch keine zureichende** *definition* **der Bewegung gefunden ſey.** (5) Und der Herr Sturmius ſetzet in ſeinem Part. 2. Philoſoph. Electivæ Exercit. VIII. theſ. 4. p. 426. Nihil minus nobis notum familiare, perſpectum & exquiſitum quam *motum localem* eſſe. Welches denn gewißlich vor die neuen Phyſicos kein favorabler Ausſpruch iſt, als welche die Theſin itzo faſt mit einem allgemeinen Beyfall angenommen haben: *Omnem motum eſſe localem.*

351. Wer hat ſich denn unter denen Teutſchen um die doctrin de loco inſonderheit bekümmert?

Vor denen Zeiten des Platonis haben ſich die Philoſophi um die *τοπολογίαν* oder doctrin de Loco gar nicht bekümmert. Und ſoll der Plato der erſte geweſen ſeyn, der von dieſer materie zu philoſophiren ſich unterſtanden hat. Nach

 deſ-

(5) Il eſt ſur, ſagt er, que jusqu' icy on n'a point trouve la definition du mouvement. Ceſſe d'Ariſtote eſt abſurde, Celle de Mr. des Cartes eſt pitoiable.

deſſen Zeiten iſt ſie zwar immerhin von denen Gelehrten nahmentlich von denen Ariſtotelicis, Epicuræis, Stoicis, Ramæis &c. gar fleiſſig getrieben, aber es iſt doch das Weſen dieſer Sache bis dato noch ſo wenig entdecket worden, daß der ehmahlige berühmte Profeſſor zu Wittenberg Jacobus Martini (6) der ein gantzes groſſes weitläufftiges Buch de Loco geſchrieben, das 1620. daſelbſt in 8. gedrucket worden, L. 1. c. 1. p. 1. ausdrücklich ſchreibet: Omnes docti & indocti ſimul locum eſſe fatentur, ſe in loco exiſtere ultro largiuntur; Affectionem etiam corporis naturalis eſſe haud inficiantur. Si vero quæras, quid ſit locus, magis muti quam piſces ſunt indoctiores, doctiſſimi abigunt, fluctuant, & in diverſiſſimas abeunt ſententias, adeo ut tot pene de Loco extent opiniones, quot reperiuntur eruditorum capita. Imo eo res hæc devenit, ut id, quod Auguſtinus dixit, nos vivere in tempore & ne-

(6) Siehe dich vor, daß du dieſen Jacobum Martini nicht vertauſcheſt mit dem Cornelio Martini, welcher eben um die Zeit gelebet, und P.P. auf der Academie zu Helmſtädt geweſen iſt. Es hat auch der Herr Witte auſſer dieſem noch 7. andere in ſeinem Diario Biographico, welche dieſen Beynahmen geführet, erwehnet. Und der Mr. Bayle hat von dem Raymundo Martini, welcher ein gelehrter Dominicaner Mönch geweſen, und im 13. Seculo gelebet, eine weitläufftige Beſchreibung ſeinem Dictionario inſeriret, und hingegen die vorgedachten Novem viros alle miteinander übergangen.

neſcire, quid ſi tempus vel maxime in Locum quadrare videatur. Und eben dieſer Meynung iſt auch der damahlige Antagoniſte des Martini der Barthol. Keckermann in tr. de Loco p. m. 554. Item der Joh. Sperlingius L. 2. Inſtitut. Phyſic. c V. p. 389 Sennertus l. 1. c. V. pag. 74. u. a. d. Indeſſen, wenn doch in dieſer letzten Helffte des abgefloſſenen Jahrhunderts was curieuſes, ſonderbahres und artiges in dieſer Lehre entdecket iſt, ſo haben es die Naturkündiger denen Teutſchen und unter denſelben dem vortreflichen Polyhiſtori zu Magdeburg Otto Gvericken am meiſten zu dancken. Denn ſo ſchreibet der Morhoff in ſeinem Polyhiſtore *Phyſico* c. 4. p. 308. von demſelbigen: Experimenta multa monſtravit Otto Gverickens Conſul Magdeburgenſis magnus affectionum naturalium per principia Mechanica demonſtrandarum Artifex, qui plenisſimos *de vacuo* Commentarios in folio ſcripſit, quo in Libro multa complexus eſt illuc non pertinentia. Nam totum penè Mundi Syſtema illic exponit & ſuper ſuis demonſtrationibus fundare voluit, quæ tamen pertinent tantum ad ſingulares quasdam corporum naturalium affectiones præcipuè vacuum & Magnetiſmum. Certum autem eſt, virum illum in Germania cogitaſſe de iſtis inventis diu antequam alibi iſta-

rum demonſtrationum quicquam conſtitutum fuit.

352. **Man ſaget ſonſt im gemeinen Sprüchwort: Die Zeit wird es lehren? Was hat denn die Zeit in dieſem letztern periodo von ſich gelehret? Oder was hat man vor neue Entdeckungen bey derſelben gemachet?**

Gar viele? Denn es iſt dieſelbe von denen Gelehrten dergeſtalt unterſuchet worden, daß ſie nunmehro mit gantz andern Augen angeſehen wird, als ſie weyland von denen Alten iſt angeſehen worden. Denn da dieſelben die Zeit nicht anders betrachteten als ein particulgen der natürlichen mathematiſchen u. hiſtoriſchen Wiſſenſchafft: So haben die neuen angefangen das Weſen derſelben tieffer einzuſehen, und davon gewiſſe Lehr-Sätze zu verfertigen, und alſo die geſamte Chronologie in formam artis zu bringen. Und dieſes nun ſchreibet der Mr. Baillet in ſeinem Tom. I. ſeiner Jugements des Scavans p. m. 358. ſchlechterdings denen Frantzoſen zu. Denn ſo lauten daſelbſt ſeine Worte: On avoit ignoré dans le Monde la Science de veritable Chronologie jusqu' au temps de deux Francois que la providence ſemble avoir fait naître pour tirer cette Science de ſon enfance & des tenebres qui l'avoit environnée jusqu'alors, pour lui preſcrire des

regles

regles certaines, pour lui donner ſon accroiſſement, la mettre dans toute l' entendüe, qu'elle peut avoir & la porter preſqu'au comble de ſa perfection ces deux grands hommes ſont comme perſonne n'en doute, Scaliger le fils, & le Pere Petau. On peut dire qu'ils ſont d' autant plus au deſſus de l' envie des Etrangers que d'un coté il' n'ont encore trouvé perſonne parmi tous le Modernes qui ait eté capable de les ſuivre & de les atteindre & que de l'autre il' n'y a perſonne parmi les anciens que l'on voulut mettre en parallele avec eux dans une Science qui n'etoit pas aſſez eſtimée ni aſſez connüe dans l'antiquité, das iſt: Man hat von der Wiſſenſchafft der wahren Chronologie nichts in der Welt gewuſt, bis auf die Zeit derer beyden Frantzoſen, welche die Vorſicht des Himmels deshalben ſcheinet gezeuget zu haben, daß ſie dieſe Wiſſenſchafft aus ihren Winckeln, und aus denen Finſterniſſen, in welchen ſie ſich bis daher befunden, heraus ziehen und ihr gewiſſe Regeln vorſchreiben ſollen, dadurch ſie zu einen ſchönen Wachsthum und zu einer ſolchen Gröſſe gedeyen könte, Krafft welcher ſie endlich den Gipffel ihrer Vollkommenheit erreichen ſolte. Und dieſe beyde Perſonen ſind, wie jedermann bekannt, der junge Scaliger und der Petavius. So kan man auch mit Warheit wohl ſagen, daß dieſelbe um ſo viel höher über die Mißgunſt derer

auswärtigen erhaben ſind, je mehr man verſichert iſt, daß an einer Seiten ſich bis dato unter denen neuen noch keiner gefunden, der die Geſchicklichkeit gehabt, ihnen zu folgen oder ſie einzuhohlen, und an der andern Seiten unter denen alten alle mit einander ſich niemand antreffen läſt, den man mit ihnen in eine parallel-Linie ſetzen könte in einer ſolchen Wiſſenſchafft, die bey denen Alten ſo wenig gnugſam geachtet, als gnugſam bekannt geweſen iſt. Ob man nun wohl freylich dem Mr. Baillet die Freude zu ſtören nicht gemeynet iſt, die er ſich aus dieſer Sache machet, daß die Frantzoſen die Chronologie zu verbeſſern und in formam artis zu bringen ſich bey dem Ausgange des Sec. XVI. gar ſehr bemühet haben: So ſcheinet er doch in dieſem Stücke ein wenig zu unbillig und zu partheyiſch zu verfahren, daß er dieſes Werck ſeinen Lands-Leuten ſo gar allein zuſchreiben, und denen Auswärtigen gar kein Antheil von der Ehre gönnen will, die aus demſelben gefloſſen iſt. Ich will nicht ſagen, daß der berühmte Italiäniſche Philoſophus und Medicus zu Forli (Forolirienſis) Fabritius Paduanius in ſeiner Catina temporis, welche 1605. zu Franckfurt zum andern mahl in 4. iſt aufgeleget worden, dem Scaligero das Eiß gebrochen (denn ich bin ſelbſt nicht gnugſam verſichert, wer unter dieſen beyden ſein opus Chronologicum am erſten heraus gegeben.) Ich will nur dieſes erinnern, daß

zum

zum wenigſten eben um die Zeit, da der Scaliger ſein Buch de Emendatione temporum geſchrieben, auch dieſer Fabritius ſeine Catenam temporis in Italien verfertiget, und zwar dergeſtalt, daß er die doctrin de tempore in gewiſſe regulas Artis verfaſſet, u. dieſelben mit ſolcher erudition erläutert hat, daß ich in der gäntzlichen Meynung begriffen bin, es könne u. müſſe derſelbe mit dem Scaliger nicht allein in eine parallel-Linie in dieſem Stücke, ſondern auch ſo gar noch eine note höher als jener geſetzet werden. In welcher Sachen Beglaubigung ich dem Leſer nichts mehr als die Zuſammenhaltung beyder Wercke, und wo ihm dieſelben zu weitläufftig fallen ſolten, nur des eintzigen Stücks im Scaligero l. 1. p. 3. de horis & partibus diei und des Annuli 27. p. 86. in des Fabritii gedachten opere will recommendiret haben, ſo wird er die Gewißheit meines aſſerti gar bald begreiffen. Und damit ſich nicht etwa jemand durch die Worte des Bailleti, da er ſaget: Es ſey unter denen neuen noch niemand gefunden worden, der die Geſchicklichkeit gehabt, dem Scaligero zu folgen, oder ihn einzuhohlen, ſtoſſen, und auf die Gedancken gerathen möchte, als wenn die Teutſchen zu der Ausbeſſerung dieſer Wiſſenſchafft gar nichts contribuiret hätten, ſo will ich des Scaligeri eigene Worte anführen, damit der geneigte Leſer ſehe, was der Mr. Baillet in dem angezogenen loco vor eine Frantzöiſche αὔξησιν begangen habe.

So urtheilet aber derſelbe von dem damahligen berühmten Chronologo in Teutſchland dem Setho Calviſio: (7) Solus ille optimus & eruditiſſimus Vir repertus eſt, qui inter Chronologos nugari deſiverit. Opus ejus eſt præſtantiſſimum, utiliſſimum & omni doctrina refertiſſimum. Epiſt. 240. Und in der Epiſt. 439. ſchreibet er: Unus tandem qui inſtar omnium erit accuratisſimus & harum literarum peritiſſimus Sethus Calviſius Germanus nuper eruditisſimum & conſummatisſimum Chronicon edidit, quod totum rationum noſtrarum inſiſtit monumentis. Opus Heroicum & æternitate dignum. Ich könte noch hundert andere dergleichen encomia von denen damahligen Gelehrten anführen, welche ſie dem Setho (8) Calviſio in ſeinem Opere

(7) Vidi ſuperioribus diebus (ſo ſchreibt der Caſaubonus damahls an den Scaligerum) recentem Scriptorem, cuius nomen ex tuis literis mihi primum innotuit, Sethum Calviſium. Miratus ſum & magis magisque miror indies, qui potuerit hactenus tantum ingenium in tenebris delitere. Sed mihi videtur homo ſimplex de nominis ſplendore parum cogitaſſe. Itaque totus ſemel in lucem prodiens majore miraculo nos perculit &c.

(8) Es war derſelbe ein gebohrner Thüringer und erſtlich Cantor in der Schul-Pforte, hernach wurde er Director Chori Muſici und Collega in der S. Thomas Schule zu Leipzig, und hat nebſt dem belobten Opere Chronologico auch in Muſicis verſchiedene Scripta ediret.

re Chronologico ertheilet haben: Allein wir werden vielleicht unten, wenn wir zu denen diſciplinis Mathematicis kommen, noch mehr Gelegenheit von denen meritis Germanorum in Scientia Chronologica zu reden haben. Da wir denn zugleich von denen Wercken des Alſtedii, Strauchii, Angelocratoris, Krehtzhemii, und inſonderheit von des Matthiæ Waſmuthii ſeinem Novo-Opere Aſtro-Chronologico eine genauere Nachricht ertheilen wollen.

353. **Allein, wie ſtehet es um das Objectum *Phyſices*? Hat ſich daſſelbe in dieſem periodo auch deutlicher aufgeklähret, und was haben die Teutſchen hiezu contribuiret?**

Das Objectum der Natur-Lehre iſt ſo mannigfaltig als die natürlichen Cörper in Himmel und auf Erden ſind. Und dahero würden wir in langer Zeit nicht fertig werden, wenn wir dieſelben alle mit einander durchgehen, und uns nach derſelben Lehr-Art, deren wir uns bey denen affectionibus bedienet, erkundigen wolten, was man bishero bey denſelben entdecket, und was noch zu entdecken übrig ſey. Es iſt auch bey denen Naturkündigern ſelbſt nicht mode, daß man bey allen ſingularibus ſtehen bleibe / und ſich in der Unterſuchung derſelben vertieffe; Sondern wenn die doctrin de principiis & affectionibus zu Ende iſt, ſo nimmt man die vor-

vornehmſten ſubſtantias naturales vor, und bemühet ſich entweder methodo analytica oder ſynthetica die Beſchaffenheit derſelben zu erkundigen. Und dieſes ſoll auch anitzo unſere Regul ſeyn. Wir wollen die merckwürdigſten Corpora naturalia durchgehen, und acht haben, was die Teutſchen in dieſen letzten dritthalbhundert Jahren vor conquetten in dieſem Stück der Natur-Lehre gemachet, und was ſie gutes neues erfunden in denen nachfolgenden Lehr-Puncten. Als

α) insgemein in dem Capitel von der Welt und dieſem groſſen ſichtbarlichen herrlichen Gebäude.

β) inſonderheit in den Haupt-Stücken von

1) Lebloſen
  1. Himmel
  2. Elementen
  3. Erde
    α) Metalle
    β) Mineralien
    γ) Steine
  4. Waſſer
  5. Lufft
  6. Feuer.

2) Lebendigen und zwar | Gewächſen, Thieren, Menſchen.

354 Was haben die Gelehrten denen

Teut-

Teutſchen in der deutlichen Erkäntnis der Welt zu dancken?

Dieſes, daß ſie itzo ein ſchönes Syſtema Mundi, und in demſelben die groſſen Glieder in dieſem groſſen Cörper in einer geſchickten, deutlichen und begreifflichen Ordnung vor Augen haben können, als ſie die alten weyland gehabt haben. Denn das Syſtema Ptolemaicum, nach welchen man ſich bis dahin in den Schulen gerichtet, hatte nebſt denen vielen Mängeln, Gebrechen und Unvollkommenheiten, damit es behafftet war, ſonſt nichts als bloſſe Muthmaſſungen zum Grunde: Und dahero war es allerdings nöthig eine ſolche hypotheſin zu ſetzen, und die natürlichen Cörper dergeſtalt zu rangiren, daß der Warheit dadurch mehr aufgeholffen, und denen Obſervationibus Aſtronomicis ſo wohl als denen principiis phyſicis und opticis ein gröſſer Licht ertheilet würde; Und dieſes alles haben wir durch das Syſtema erhalten, das der Nicolaus Copernicus entweder zu erſt erfunden, oder doch zum wenigſten zum erſten mahl aus dem Staube wieder hervor geſucht, und denen Gelehrten bekannt gemachet hat, nachdem es von denen Zeiten des Ariſtarchi Samii an (1) bis

(1) Denn das ſoll der Erſte geweſen ſeyn, der da ſtatuiret: daß ſich die Erde um ihr Centrum bewege, und alle Jahr einmahl um die Sonne in einem Circel herum lauffe. Vide Bælii Dictionaire Critique pag. 334.

bis auf das Sec. XVI. d. i. über 2000. Jahr vorgetragen, und gleichſam verlohren geweſen war.

355. **Wer war denn der Nicolaus Copernicus? Und was iſt das vor ein Syſtema Mundi, das er erfunden?**

Er war von Geburth ein Preuſſe, und ſoll er anno 1473. den 19. Februarii zu Thoren gebohren ſeyn. Und nachdem er ſich in Italien von denen damahligen Gelehrten in allerhand hübſchen Wiſſenſchafften unterrichten laſſen, und auch andere darinnen unterrichtet hat; So hat er ſich zu Frauenburg in Wermeland geſetzet, iſt daſelbſten Canonicus in dem daſigen Stiffte worden, und auch anno 1543. den 19. Januar. in dem 70. Jahr ſeines Alters geſtorben, (2) da er kurtz vorhero ſeine Libros Revolutionum an das Licht gegeben hatte. (3) Denn das war ſein Hauptwerck, er wolte die defecte der Aſtronomie verbeſſern, und an ſtatt des Syſtematis

(2) Vide M. Georgii Joach. Rhetici Narrat. 1. de Libris revolutionum Copernici p. 94. Da ſtehet eine kleine Rand-Gloſſe von 6. Zeilen, in welcher eben ſo viel als in der geſamten Lebens-Beſchreibung enthalten, die uns der Herr Adami in Vitis Philoſophorum Germanicorum p. 59. de Vita Copernici gegeben hat.

(3) Auf ſeinem Epitaphio ſollen dieſe Verſe zu finden ſeyn:

Non parem Paulo veniam requiro
Gratiam Petri neque poſco, ſed quam
In crucis ligno dederas latroni ſedulus ovo.

matis Ptolemaici, damit ſich die Scholaſtici damahls ſchleppeten, eines ſubſtituiren, das leichter, deutlicher, begreifflicher und denen principiis phyſicis convenabler wäre, (4) und dahero ſetzete er dieſe paradoxa zum Grunde. **Die Sonne ſtehe ſtille, und die Erde bewege ſich.** Und ungeachtet er dieſelben in ſeinen 6. Büchern de revolutionibus orbium cœleſtium (welche 1617. zu Amſterdam cum Notis Nic. Mulerii wiederum gedruckt worden) dergeſtalt ausgeführet und bewieſen hatte, daß die Ptolomaici nicht viel gründliches dawider aufbringen konten: So waren doch die alten præjudicia bey denen meiſten ſo weit eingewurtzelt, daß ſich die neue Warheit bey ihnen nicht beſaamen kunte; Inmaſſen denn dieſe hypotheſes nicht allein anno 1616. zu Rom öffentlich verdammet; beſondern auch von vielen mit allerhand Streit-Schrifften angefochten und beſtürmet wurden. Wiewohl es hat ſich dieſe Hitze in denen nachfolgenden Zeiten um ein groſſes verringert und geleget. Denn nachdem die Glie-

(4) Nicolaus Copernicus ſetzet der Iſmaël Bulialdus in Prolegom. Aſtronomiæ Philolaicæ, vir abſolutæ ſubtilitatis non ſolum obſervator fuit; ſed etiam Hypotheſeos Pythagoricæ antiquæ reſtaurator. Per eum enim ex humanis cogitationibus exemptæ ſunt Ptolemiacarum Hypotheſium tricæ & circulorum multiplicium involutiones & ad Phyſicam ſimplicitatem revocatæ ſunt hominum mentes,

Glieder der Reipubl. Literariæ geſehen, daß das Syſtema Copernicanum unvergleichlich beſſer und ingenieuſer ausgeſonnen, als das alte Ptolomaicum und das neue Tychonicum. Und daß die Sprüche, welche in denen Heiligen Schrifften denſelbigen entgegen zu ſeyn ſchienen, durch eine commodam interpretationem gar artig mit denſelbigen conciliiret werden konten: da ſind ſie denſelben mit gantzen Hauffen zugefallen, und haben es mit einem ſolchen Applauſu angenommen, daß es nicht auszuſagen iſt. Und damit du ſeheſt, wie hoch dieſer Mann von denen Ausländern geachtet und ſeine meriten geſchätzet worden, ſo will ich dir das Judicium vorleſen, das der Mr. Bullart in ſeiner Academia Scientiarum von ihm gefället hat: Denn ſo lauten daſelbſt ſeine Worte: Quis non judicaverit Nicolaum Copernicum ingenii dote ſingulari & felici naturæ diſpoſitione, inter Seculi ſui perſpicaciſſimos Mathematicos excelluiſſe. Ille, qui Torunenſi civitate in Boruſſia oriundus, ſub gelido climate & apud ruſticam (1) & ſtupidam gentem

(1) Man ſiehet wohl, daß der Mr. Bullard des vorbenahmten Prof. Publ. zu Wittenberg M. Georgii Joachimi Rhetici Encomium Boruſſiæ nicht geleſen hat; ungeachtet daſſelbe an die Narration dieſes Mannes de Libris revolutionum Copernici mit angehenget iſt. Er muß ſich auch damahls auf das Vaterland des Cluveri, Here-

tem exquiſita educatione carebat; Ille, inquam, qui eo tempore, quo hæc diſciplina hominibus propemodum incognita jacebat, nullum habuit, quo excitaretur, exemplum, nec rivalem ullum, quem æmularetur. Hujusmodi defectus qui veluti compedes Virum animi minus ardentis cohibuiſſent ipſum renovari non valuerunt: Contra vero in Italiam profectus, ut ibi quæreret, quæ in Patria non reperiebat, Bononiæ Mathematicas diſciplinas addidicit, easdemque Romæ docuit: Ubi nullus Vir huius artis cupidus fuit, qui ipſum ut viæ ducem ac facem non agnoſceret. Verum eſt tamen, quod omnes docti veſtigiis ejus æque non inſtiterint: Cum enim opinionibus Ariſtarchi profunde ſe implicuiſſet, imo & easdem docere ſuſcepiſſet, affirmando: Solem fixum ſtare, in univerſo Orbis meditullio, Terramque ei circumvolvi, ejus Syſtema ſtupefecit aliqua ingenia, quæ maximæ Philoſophorum partis ſententiæ cum adhærerent, hanc novitatem admittere non potuerunt, & contrariam ſententiam tenuerunt. Horum improbatio Copernici opinionem non mutavit: Et quo primum hanc propoſuiſ-

Hevelii, Keckermanni, Willichii &c. nicht beſonnen haben, als er dieſe Ehren-rührige Worte von der Preuſſiſchen Nation aus ſeiner Feder fallen laſſen.

ſet, eandem non minori rigore quam pertinacia propugnavit, ac usque adeo plauſibilem reddidit, ut etiamnum univerſam Mathematicorum Scholam in partes diverſas dividat & perturbet. Eruditus ille Vir Warmiæ Canonicus extitit inſolitæ huic eruditioni Græcæ Linguæ perfectam peritiam addidit, morumque innocentiam qua omnes exemplo præire poterat. Und eben ſo favorabel judiciret auch der Herr Joh. Clericus in der Vorrede ſeiner Phyſica, die 1690. zu Amſterdam in 8. gedruckt, und eines von denen artigſten Compendiis iſt, das wir von dieſer Gattung wünſchen können, allwo er ſich dergeſtalt heraus läſſet: Poſt renatas in hoc occidente literas, pauci viri ingenio præcellentes variis in partibus Ariſtotelis placita deſerere cœperunt. Inter PRIMOS merito ſuo numeratur *Nicolaus Copernicus* Thorunenſis Boruſſus, qui tempore ipſo reformationis floruit. Is *Ariſtarchi Samii* aliorumque veterum Philoſophorum ſententiam de motu diurno & annuo Telluris circa Solem, quæ dudum obſoleta erat, in lucem retraxit.

356. Was haben denn die Teutſchen in der Uranographia bis dahero vor neue Entdeckungen und Revelationes gemacht?

Wir werden davon in der Hiſtoria Aſtronomiæ eine bequemere Gelegenheit zu reden haben.

Und

Und daher will ich anitzo nur dieſes wenige davon gedencken. Nemlich

1) Daß ſie durch Erfindung derer Teleſcopiorum oder Sterngläſer zu der genauen Entdeckung und vollkommenern Erkäntniß der himmliſchen Cörper was groſſes beygetragen.

2) Daß die berühmten Aſtronomi derer Teutſchen, nahmentlich der Copernicus, Keplerus, Hevelius VVeigelius u. d. g. denen Europäern eben ſo viel an der Veſte des Himmels als der Columbus, Veſputius, Vaſca di Gama u. d. g. auf der Kugel der Erden kund gemachet und erfunden haben.

Ich geſchweige, daß auch die Gelehrten durch die ſinnreichen Erfindungen und vielfältigen neuen Entdeckungen, welche die Teutſchen in dieſem Periodo gemachet, von vielen alten præjudiciis loßgemachet, darinn ſie ſonſten noch gefangen lagen, z. E. da ſie meyneten, die Milch-Straſſe ſey ein bloſſes meteoron, der Himmel ſey ein feſter, dichter und ſolider Cörper, in deſſen *Circel* die Sterne eben wie die Nagel in ein Wagen-Rad hinein geſchlagen u. d. g. denn von allen dieſen Dingen wollen wir in der Hiſtoria Aſtronomiæ umſtändlicher handeln. Und will ich dir itzo nur zur Probe die Worte des Hrn. Morhoffs vorleſen, die er in ſeinem Polyhiſtore *Phyſico* l. 2. Tom. 2. *Part.* 2. c. 12. p. 351. von dem

vortrefflichen Dantziſchen Bürgermeiſter und Mathematico Joh. Hevelio aufgezeichnet hat, da er alſo ſchreibet: Joh. Hevelius unus hoc Seculo omnium Anteceſſorum diligentiam in laboribus vicit cœleſtibus; Imo cœlum & ſtellas in accuratiorem redegit ordinem Mathematicis & mechanicis principiis omnia ſua ſuperſtruens. Denn aus dieſen 2. Zeilen kanſt du ſchon einiger maſſen urtheilen, was die Teutſchen in dieſem Periodo zu der genauen Erkäntniß des Himmels und derer himmliſchen Cörper contribuiret haben.

357. **Jch ſehe es freylich ſchon von ferne, daß die Verbeſſerung dieſes Haupt-Stückes in der Natur-Lehre denen Teutſchen groſſen Theils beyzumeſſen ſey: Und daher komme ich auf die Gedancken, es werde die Doctrin de Elementis in denen Teutſchen Schulen auch wohl einigen Zuwachs und gröſſere Erläuterung empfangen haben?**

Allerdings. Es haben die Teutſchen Philoſophi denen Ausländern zum erſten mahle die Augen aufgethan in der Doctrina Elementorum

α) Theoretica, daß ſie die unnützen Zänckereyen de elementorum numero definitionibus, qualitatibus u. ſ. w. eingeſe-

hen,

hen, und ſich in denſelben ein wenig modeſter bezeiget.

β) Practica, daß ſie begriffen, was vor arcana in denſelben enthalten, und wie ſie zur Hervorbringung allerhand wunderbahren Würckungen könten angewendet und gebrauchet werden. In welcher Lehre der ehemahlige Holländiſche vortreffliche Mechanicus Cornelius Drebbel (1) gantz unvergleichlich geweſen iſt. Daher ich dir ſein Buch, das er **von der Natur derer Elementen** geſchrieben, und welches anno 1608. zu Leiden in 8. gedruckt, de meliori nota will recommendiret haben. (2)

358. **So werden ſie auch Zweiffels ohne**

(1) Dieſer Drebbel hat unter andern Raritäten auch einen gläſernen Ring gemachet, und in demſelben zwey widerwärtige und feindliche Säffte eingeſchloſſen, und dem Könige Jacobo in Engelland ſolches gewieſen, der GOtt höchlich gedancket, daß er ihm ſolch Wunder der Kunſt (da es doch von natürlicher Eigenſchafft der Säffte hergerühret, damit der Drebbel die Möglichkeit eines perpetui mobilis beweiſen wollen) habe ſehen laſſen.

(2) Es hat auch der Herr Joh. Joachimus Becher einen Tractat geſchrieben de uſu Elementorum *Phyſico* & Mechanico, welches er in ſeinem Bericht von Waſſerwercken §. 1. p. 184. citiret: Allein ich kan es nicht gewiß verſichern, ob derſelbe ediret ſey oder nicht.

bey der Erden verſchiedene neue Einſichten gehabt haben?

Wenn du es in denen Worten nicht gar genaue mit mir nehmen, und mir die Freyheit geſtatten wolleſt, daß ich unter dieſem Termino dasjenige begreiffen dürffte, was GOtt und die Natur darunter begriffen hat, ſo würde ich dir bey dieſem Haupt-Stück der Natur-Lehre von denen meritis Germanorum gar viel zu ſagen haben. Immaſſen denn wohl nicht leichtlich eine Nation zu finden, welche die Erde ſo genau erkundet als die Teutſchen. Und damit dir die neuen Apocalypſes, die ſie in dieſem letzten Periodo bey dieſem düſtern Globo gemachet, um ſo viel deutlicher in die Augen fallen, und einen tieffern Eindruck in deinem Gemüthe erwecken möge, ſo will dieſelben in 2. Claſſen theilen, und dir alſo ſagen, was die Teutſchen zur Gæognoſia beygetragen.

α) Insgemein

β) Inſonderheit.

359. Je deutlicher du die Sache macheſt, je lieber mir dieſelbe ſeyn ſoll. Aber mit deiner Genehmhaltung zu fragen, was haben denn die Teutſchen insgemein zu der Erkäntnis der Geographiæ Phyſicæ contribuiret?

Gar vieles. Denn nachdem ſie die alte Gewohnheit, das Gold und Silber mit dem Thone

in

in eine gleiche Taxe zu ſetzen, und das Eiſen ſonſt nicht als bey einigen Kriegs-Inſtrumenten wie-wohl gar ſparſam zu gebrauchen, ausgezogen (1) und durch das Exempel derer angräntzenden Völcker ſich dahin bewegen laſſen, daß ſie eigene Bergwercke angeleget, welches der Herr Thomas Schreiber in ſeinem kurtzen Hiſtoriſchen Berichte von der Ankunfft und Anfang der Fürſtl. Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Bergwercke (2) in dem Sec. X. nach C. G. geſche-

 hen

(1) Denn ſo ſchreibt der Tacitus c. 5. von denen alten Teutſchen: Argentum & Aurum propitii an irati Dii negaverint dubito. Nec tamen affirmaverim nullam Germaniæ venam argentum aurumve gignere. Quis enim ſcrutatus eſt? Poſſeſſione & uſu haud perinde afficiuntur. Eſt videre apud illos argentea vaſa, legatis & principibus eorum muneri data, non in alia utilitate, quam quæ humo finguntur. Quanquam proximi ob uſum commerciorum aurum & argentum in pretio habent, formasque quasdam noſtræ pecuniæ agnoſcunt, atque eligunt. Interiores ſimplicius & antiquius permutatione mercium utuntur. Pecuniam probant veterem & diu notam. Argentum quoque magis quam aurum ſequuntur nulla affectione animi, ſed quia numerus argenteorum facilior uſui eſt, promiſcua & vilia mercantibus. Ne ferrum quidem ſupereſt, ſicut ex genere telorum colligitur. Rari gladiis aut maioribus lanceis utuntur. Hasteas vel ipſorum vocabula frameas (Pfriemen) gerunt brevi & anguſto ferro - - -

(2) In præfat. ubi ita inquit: Ante Seculum Decimum, ullam venarum Metallicarum Germanis cognitam fuiſ-ſe

hen zu ſeyn vermeynet: Da haben ſie auch angefangen, die unterirrdiſchen Cörper etwas genauer zu unterſuchen, und von dero Beſchaffenheit eigene dahin gehörige Scripta zu publiciren.

360. **Wer ſind denn die Vornehmſten, die davon geſchrieben haben?**

(1) Georgius Agricola
(2) Athanaſius Kircherus
(3) Joh. Joachim Becher
(4) Dethlev Cluver.

361. **Das wird gewißlich ein ander Agricola ſeyn, als von welchen wir in der Hiſtoria LL. allbereit geredet haben? denn ich entſinne mich, daß jener mit dem Vornahmen Rudolphus hieß, dieſer aber heiſſet Georgius?**

Ja es iſt allerdings ein anderer. Denn es ſind ihrer ein gantz Hauffen (3) in der Republ.

ſe apud Scriptores illorum temporum nusquam eſt reperire. Confer & Agricolam de Veteribus & Novis Metallis c. XI. l. 1. p. m. 203. & imprimis Meißniſche Berg-Chronica fol. 199. & 200. Et qui eam excerpſit Matthæus à Willen in tr. Philoſoph. de Salis origine c. 9. Impreſſ. Jenæ 1684. in 4.

(3) Un nombre presque infini ſagt der Mr. Bayle l. c. p. 104. d'Auteurs porte ce nom, mais comme il n'y en a gre trois ou quatre qui me ſoient un peu connus, je ne parlerai que de ceux la.

publ. Literaria, welche dieſen Zunahmen füh- ren, und hat der Mr. Bayle in ſeinem Dictio- naire Hiſtorique & Critique viere dergleichen Homonymos, nacheinander beſchrieben, unter welchen auch dieſer Georgius Agricola mit be- findlich iſt. Ich will dir aber von ſeiner Perſon und Schrifften lieber aus dem Melchiore Ada- mi eine Nachricht geben, weil ich in der Zuſam- menhaltung dieſer beyden Autorum vernom- men, daß jener zwar alles aus dieſem genommen, dieſer aber doch noch mehr behalten hat als ihm von jenem genommen worden. Denn da erzeh- let derſelbe in ſeinen Vitis Medicorum p. m. 34. ſeq. daß der Agricola zu Glaucha in dem ſo ge- nannten Diſtrictu Metallifero anno 1494. den 24. Martii gebohren. Und nachdem er ſei- ne fundamenta ſtudiorum auf denen niedrigen und hohen Schulen in Teutſchland geleget, ſich auch eine Zeitlang in Italien aufgehalten, und ſich von dem Nicolao Ancone in der neuen Ara- biſchen und von dem Johanne Nævio in der al- ten Griechiſchen Doctrina Medica vollends perfectioniren laſſen: So hat er ſich bey ſeiner Rückkehr in Teutſchland anfangs eine Zeitlang an der Böhmiſchen Gräntze auf denen ſo genann- ten Montibus Sudetis oder Rieſengebürge arretiret, und die Phyſicam Subterraneam, die von denen Zeiten des Alberti M. an, und al- ſo bis in die 200. Jahr in Teutſchland ſo wohl als andern Orten unter der Banck gelegen, wie-

der hervor geſuchet. Hernach aber hat er ſich nach dem Jochims-Thale gewendet, und nebſt der Praxi medica das angefangene ſchöne ſtudium continuiret. Als er ſich von hier wieder weg nach Chemnitz begeben, da iſt ihm noch eine ſchönere Gelegenheit an die Hand gegeben worden, ſeine Begierde zu vergnügen, nehmlich die unterirrdiſchen Cörper recht einzuſehen und zu erkennen. Denn da gab ihm der Churfürſt Mauritius zu Sachſen 1) eine freye Wohnung 2) eine vacationem publici muneris 3) eine jährliche Beſoldung. Und damit war dem Agricola der *Phyſicæ* und Georgicæ ſubterraneæ geholffen. Denn jener bekam hiedurch Zeit in die verdüſterten Wiſſenſchafften hinein, dieſe aber aus der Unwiſſenheit und Verfinſterung heraus zu gehen. Immaſſen er denn an ſeiner Seiten nichts ermangeln laſſen, alles dasjenige zur illuſtration dieſer verdeckten Science mit beyzutragen, was ihm in der Welt nur möglich geweſen. Er hat ſich mit der allergröſſeſten Application auf dieſes ſtudium geleget. Er hat ſo viel Unkoſten dabey aufgewendet, daß er faſt gantz arm dadurch geworden. (1) Er hat auch ſo viel herrliche und vortreffliche Schrifften hiervon nachgelaſſen, daß der Weltkluge Geſchicht-

Schrei-

(1) *Fecit non parvos de ſuo in eam rem ſumtus & rei familiaris jacturam non exiguam.* Melchior Adami l. c.

Schreiber Thuanus ad annum 1555. von ihm bezeuget, Eum de re metallica foſſilibus & ſubterraneis animantibus ita accurate ſcripſiſſe, ut omnes antiquos in eo genere longe ſuperaverit, & exacta non ſolum eorum, quæ â Veteribus prodita ſunt explicatione, ſed & multarum rerum, quas veniens ætas indagavit veſtigatione eam Hiſtoriæ naturalis partem illuſtraverit, addita poſt Guilielmum Budæum, Leonardum Portium & Andream Alciatum de ponderibus, menſuris, de pretiis Metallorum & monetarum diligentisſima tractatione. Denn das ſind die vornehmſten Schrifften, damit er ſich bey der Gelehrten Republique ein Anſehen, und ewiges Gedächtniß zu wege gebracht hat. Wiewohl ihm daſſelbe bey ſeinem tödtlichen Hintritt von einigen gar ſchlecht vergolten worden. Denn da er anno 1555. zu Chemnitz geſtorben war, da wolte ihn der daſige Paſtor Tetelbach nicht begraben laſſen, unter dem Vorwand; er wäre als ein Apoſtata geſtorben. Nun hatte zwar der liebe Mann ſeine Unbeſtändigkeit in Glaubens-Sachen gar deutlich ſpühren laſſen, indem er die Reformations Puncte anfangs ſo münd- als ſchrifftlich mit gebilliget (2) und ſich hernach-

(2) Denn als das Reformations-Werck ſeinen Anfang nahm, da ließ er ſich daſſelbe ſo wohl gefallen, daß er auch keinen Scheu getragen, anno 1519. dieſe nach-

nachmahls durch ein und ander Nebenwerck z. E. durch die harte Schreib-Art und ärgerliches Leben einiger proteſtirenden Theologen, item durch das böſe Weſen der aufwiegleriſchen Bauren dahin verleiten laſſen, daß er in ſeiner einmahl erkannten und bekannten Warheit wieder rückgängig worden: Allein ob man ihm deßfals auch die Grabſtätte verſagen können, das laß ich diejenigen beurtheilen, die da wiſſen, wie weit ſich die Regeln von der Liebe der Chriſten erſtrecken. Man hat ihn indeſſen von Chemnitz nach Zeitz gebracht, und daſelbſt in der Dom-Kirche beerdiget. Und kanſt du von ſeinen nachgelaſſenen Schrifften dieſes noch zur Nachricht behalten, daß die Tractätgen, die in ſpecie hie mit her gehören, als

De ortu & cauſis ſubterraneorum *L*ibr. V.

De natura eorum, quæ effluunt ex terra *L*ibr. IV.

De natura foſſilium Libr. X.

De veteribus & novis metallis Libr. II.

Die ſind anno 1612. zu Witteberg in 8.

cum

---

nachfolgende Verſe aufzuſetzen, und ſie öffentlich anzuſchlagen:

Si nos injecto ſalvabit ciſtula nummo
 Heu nimium infelix Tu mihi pauper eris.
Si nos Chriſte tua Servator morte beaſti,
 Iam nihil infelix Tu mihi pauper eris.

cum notis Joh. Sigfridi Med. D. & P. P. auf der Academie zu Helmſtädt wieder gedruckt worden. Bey welcher Edition denn das Büchelgen de animantibus ſubterraneis, welches erſtlich 1614. heraus kommen, gemeiniglich mit zu finden iſt.

362. **Das wird gewißlich eben der Athanaſius Kircherus ſeyn, von dem wir in dieſem letztern periodo der Hiſtoriæ Literariæ ſchon offtmahls mit einander geredet haben?**

Ja es iſt eben derſelbige. Und daher getraue ich mich bey dir ſchon loß zu kommen, wenn ich von ſeinen Perſonalien anjetzo ſchon nichts, und von ſeinen Schrifften nur bloſſerdings dasjenige berühre, das zu unſern gegenwärtigen Zwecke gehöret. Denn wie der Kircherus ein Mann war, der ſich in omni ſcibili umgeſehen hatte, u. daher auch insgemein von denen Gelehrten Centum Artium Doctor genennet wird; ſo hat er in dieſer particula doctrinæ Phyſicæ indaganda ſein Heil verſuchet; Denn er hat heraus gegeben

1) Iter Ecſtaticum Terreſtre ſ. Geocoſmi Opificium, quo terreſtris globi ſtuctura Arcanarumq; in eo partium conſtitutio figmento ad veritatem compoſito exponitur. Romæ 1657. in 4. Er hat daſſelbe ſo eingerichtet, wie ſein Jter Ecſtaticum cœleſte, welches er im Jahr vorhe-

ro nehmlich 1656. zu Rom heraus gegeben, und dermaſſen artig eingerichtet hat, daß der Herr Morhoff in ſeinem Tom. 2. Polyhiſt. l. 2. p. 2. c. XI. p. 347. ſchreibet: Se hunc Librum optimum a Kircherianis eſſe nec ſine ingenio ſcriptum exiſtimare. Welches Urtheil er denn auch ſchon l. 2. Tom. 2. p. 15. p. 260. davon gefället, dabey aber auch zugleich mit erinnert hat, es ſey wahrſcheinlich, daß der Kircherus ad imitationem Kepleri dieſes Scriptum verfertiget, als welcher nebenſt andern Opuſculis, die er ſo wohl pro als de motu terræ gemacht, auch ein Opus poſthumum de Aſtronomia Lunari hinterlaſſen, welches er Somnium Kepleri betitelt, in welchem eine ſolche erdichtete Reiſe nach dem Mond beſchrieben, auch zugleich ein gantz Hauffen de facie terræ mit eingemenget iſt.

2) Mundum ſubterraneum, in quo univerſæ Naturæ Majeſtas & divitiæ ſumma rerum varietate exponuntur abditorumque affectuum cauſæ in totius Naturæ ambitu duobus Tomis demonſtrantur. Amſtelodami 1664. in f. Wiewohl ſo koſtbahr und vortrefflich der Titul klinget ſo ſchlecht lautet das Urtheil, das der Herr Morhoff l. c. c. 39. p. 433. von dem Wercke ſelbſt gegeben hat. Denn

ſo

ſo lauten daſelbſt ſeine Worte: Kircherus non implet expectationem illam, quam fecerat promiſſis ſuis. Magno quidem hiatu magnifica multa in *Mundo Subterraneo* promiſit, ſed quadrat in eum illud Horatianum: Amphora cœpit inſtitui, currente rota vix urceus exit. Quanquam enim vaſtus *L*iber ſit, rerum tamen inops eſt, & neceſſaria nonnunquam omittit, ſuperflua multa coacervat, cramben coctam multoties recoquit, nova parca manu ſerit, multa ex autoribus deſcribit, in multis impingit, & ipſis Ciniflonibus deridendum ſe præbet.

363. **Wer war der** Joh. Joachimus Becher?

Was ſeine Perſon anlanget, ſo habe ich von derſelben in der Vorrede ſeiner närriſchen Weißheit und weiſen Narrheit, die ich 1707. zu Leipzig wieder auflegen laſſen, zwar allbereit eine ziemliche Nachricht gegeben, und dem geneigten Leſer eröffnet, was er vor Tugenden und Laſter an ſich gehabt, und was vor Glück und Unglück er ſich damit geſtifftet: Allein weil ich nach der Zeit noch verſchiedene Specialia von ihm erfahren, welche in denen gedachten prolegomenis nicht mit zu finden ſind, ſo will ich dir zu gefallen ſeinen Lebens-Lauff allhie kürtzlich wiederhohlen, und die Paralipomena noch mit hinzufügen, die mir

von

von ſeiner Conduite und Auffuhrunge ſind entdecket worden. Er ſey ſeiner Geburth nach ein Pfältzer, und anno 1645. zu Speier gebohren. Und nachdem er ſich auf den niedrigen und hohen Schulen in allerhand Künſten und Sprachen gar wohl habilitiret hatte: So erhub ihm das Glücke immer von einer Ehren-Stuffe auf die ander. Er wurde erſtlich D. Medicinæ und P. P. Ordinarius Conſtitutionum Medicarum zu Maintz. Hernach überkam er den Character eines Leib-Medici bey denen beyden Churfürſten zu Maintz und Bayern. Und endlich wurde er gar Commercien- und Cammer-Rath bey dero Käyſerlichen Majeſtät zu Wien. Da nun hätte er wohl als ſein honnet homme leben, und ſeine Zeit in Käyſerlichen Dienſten zubringen können/ wenn er ſich nur nicht ſelbſt in Lichten geſtanden, und zu ſeinem eigenen Unglück mit geholffen hätte. Denn erſtl. war er gar ein böſer Chriſte, und habe ich mir von einem gewiſſen vornehmen Mañe, der in gar genauer Bekandtſchafft mit ihm geſtanden, erzehlen laſſen, er habe es aus ſeinem Munde mit angehöret, daß er ſich einmahl zu Franckfurt in des Herrn * * * * Buchladen vernehmen laſſen: Idem eſſe ſive quis cum matre ſua ſive cum uxore concumberet. Hernach hatte er auch das Gebrechen an ſich, daß er ſo wohl in ſeinen Schrifften als auch in ſeinen mündlichen Unterredungen gerne groß ſprach, prahlete und thraſonizirete, und hun-

dertmahl mehr aus ſeinen Sachen machete, als in der That dahinder war. Und endlich ſo wolte er alle Dinge nach ſeinem Kopffe haben, und wenn er etwa in Commercien-Weſen oder in denen Manufacturen was angegeben (dazu er denn gantz unvergleichliche Gaben und Naturalien hatte) ſo wolte er das Werck auch gantz alleine nach ſeiner caprice dirigiren, und ſo wenig einen parem an der Seiten, als einen Superiorem über ſeinem Haupte leiden. Welches, weil es alles eitel ſolche Dinge waren, die zuletzt keinen Stich halten konten, ſo gieng dadurch auch alle ſeine zeitliche Glückſeeligkeit über einen Hauffen. Er muſte ſich von Wien mit Weib und Kindern hinweg, und nach Holland retiriren, wenn er von denen vielfältigen Drangſaalen, welche ihm hin und wieder angethan wurden, wolte geſichert ſeyn. Er muſte aus Holland in Engelland entfliehen, wenn er von denen neu aufſteigenden Ungewittern nicht wolte überfallen ſeyn. Und wenn es gewiß iſt, was mir eine hohe Perſon von ſeinem Ableben geſagt, ſo iſt daſſelbe gewißlich gar ſchlecht, elend und mitleidens würdig geweſen. Denn er ſoll ſich in Cornvvallia noch todt geſoffen haben. Welches alles ich deswegen allhie mit berühren wollen, weil es meiſt eitel ſolche Sachen ſind, die ich in der angeregten Præfation auſſen gelaſſen, und dahero gerne wolte, daß ſie als paralipomena zu

denen prolegomenis l. c. noch möchten beygefüget werden.

364. Was hat er aber vor Schrifften hinterlaſſen, die ſonderlich hieher mit gehören?

Es iſt der Herr Becher ein rechter Polygraphus geweſen, und hat ein gantz Hauffen Scripta edita & inedita hinterlaſſen, die ich in der obgedachten Vorrede ſeiner närriſchen Weißheit meiſtentheils vermeynet recenſiret zu haben. Es gehöret aber unter dieſen allen keines mehr hieher als ſeine Phyſica ſubterranea, welche anno 1669. zu Franckfurth zum erſten, und 1703. zu Halle zum andern mahle cum inſigni augmento an das Licht getreten iſt. Denn da hat der Herr Georgius Erneſtus Stahl itziger Medic. D. und P.P. Ordinarius auf der Academie zu Halle auf des Hrn. Joh. Ludwig Gleditſch zu Leipzig ſein Anregen dieſe letztere Edition übernommen. Und gleichwie derſelbe nach ſeiner eigenen Bekänntniß, das er in der præfatione introductoria von ſich geſtellet hat, in der gäntzlichen perſuaſion begriffen iſt: Becherum in Phyſica ſubterranea circa Theoriam Geneſeos ſeu potius ὑποστάσεως ſubterraneorum ita ſolidis theoriis, argumentis, experimentis uſum eſſe ea ſcientia, induſtria, peritia, conſtantia connectendi & concludendi circumſpectione in hoc argumento uſum atque

que politum eſſe, quem nemo alius neque ante ipſum, imo ne quidem per ipſum in hodiernum usque diem: So hat er ſich die Edition dieſes Buchs gar ſehr laſſen angelegen ſeyn. Er hat eine leßwürdige præfationem introductoriam davor gemachet. Er hat die ehemahlige Diſtinctiones des Textes verbeſſern, und die Worte, in welchen die merckwürdigſten Ausdrücke und Redens-Arten enthalten, mit Curſiv-Litern drucken laſſen. Er hat auch einen Indicem rerum dazu verfertiget, und was das allermeiſte, ſo hat er nebenſt denen verſchiedenen ſupplementis Becherianis, die in der erſten Edition mit befindlich, auch noch hinzu geſetzet ein Specimen Becherianum ſiſtens fundamenta, documenta, experimenta, quibus principia Mixtionis Subterraneæ & inſtrumenta naturalia & artificialia demonſtrantur, welches er aus des Autoris Scriptis colligiret, corrigiret, connectiret, ſuppliret und concipiret hat. Dahero denn dieſe Edition ſo wohl was die quantität als die qualität anlanget, unvergleichlich viel beſſer als die erſtere zu achten iſt Und ungeachtet, wohl freylich nicht zu leugnen, daß ſich in der Dedication der erſten Edition nicht ſolten einige Fußſtapffen von ſeiner paſſione dominante antreffen laſſen, indem er daſelbſt eine Mine machet, als wenn er in dem Begriff derer natürlichen Wiſſenſchafften ſchon weiter kommen, als der Salomo, weiln er

 in

in ſeiner Curioſität nunmehro auch das regnum minerale durchforſchet. Dahingegen jener nur in dem regno animali & vegetabili ſtehen blieben: So muß man doch auch dem Hrn. Becher dieſes laſſen, daß er der erſte ſey, der die Geneſin ſubterraneorum recht unterſuchet, und denen Natur- und Weißheit-liebenden Gemüthern zum beſten entdecket habe. Wannenhero auch der Herr D. Stahl ſein offtgemeldetes Opus auf dem Titul-Blate nicht unrecht ein Opus ſine pari item primum hactenus & princeps genennet hat.

365. **Was hat der Detlev Cluver (1) an das Licht gegeben, das zu dieſem argumento mit gehöret?**

Er hat geſchrieben oder vielmehr, wie er auf dem Titul-Blat und in der Vorrede an den Leſer berichtet, er hat aus denen neueſten Engelländiſchen Autoribus nahmentlich aus dem VVilliam VVhiſton, Rechard Bentley, VV. Nicols und inſonderheit aus dem Iſaac Nevvton P.P. Matheſeos zu Cantabrig zuſammen getragen eine Geologiam oder Philoſophemata de geneſi ac ſtructura globi terreni i.e. eine natür-

(1) Du ſieheſt es alſofort aus dem Vornamen, daß dieſer Cluver von dem berühmten Geographo Philippo Cluverio und auch von dem ehemahligen Däniſchen D. Theol. & P.P. zu Sora Johanne Cluvero gar weit unterſchieden ſey.

natürliche Wiſſenſchafft von Erſchaffung und Bereitung der Erd-Kugel, wie dieſelbe nach Moſis und der älteſten Philoſophen Bericht aus dem Chao durch Mechaniſche Geſetze der Bewegungen ſey hervor gebracht worden. Und gleichwie man aus allen Umſtänden ſiehet, daß ſeine Haupt-Abſicht in dieſem Wercke geweſen des Thomæ Burnets Theoriam Sacram Telluris; welche nicht lange vorher zu Londen erſtlich Lateiniſch, und hernach auch zu Hamburg Teutſch gedruckt, zu attaquiren, und dem geneigteſten Leſer zu zeigen, was vor Fehler in derſelben enthalten wären; ſo hat er in derſelben ſo viele paradoxiſche Meynungen, z. E. von Erſchaffung der Welt in 6. Jahren, von Aufgang der Sonnen in Weſten, von der Verbrennung der Erden durch einen Cometen u. d. g. vorgetragen, daß derjenige, der Luſt hat von der Erd-Kugel, deren erſten Bildung und zukünfftigen Veränderung recht was ungemeines und paradoxiſches zu leſen, der kan dieſe Geologiam des Cluveri und des Burnets ſeine Theoriam Sacram Telluris in einen Band zuſammen binden, (denn ſie machen alle beyde kaum 5. Alphabeth aus) und ſich alſo ſelbſt erkundigen, was dieſe beyde Theoriſten vor eigene Speculationes, und mit was vor principiis und Beweißgründen ſie dieſelben unterbauet. Denn es fället uns zu weitläufftig unſere Gedancken anitzo davon zu eröffnen.

366. **Was haben aber die Teutſchen zu der Geographia Phyſica in dieſem letztern periodo inſonderheit contribuiret?**

Verſchiedenes, das ſich auf einmahl ſo fort nicht hernennen läſſet. Denn ſie haben ein Hauffen neue Entdeckungen gemachet bey denen

α) Metallen
β) Mineralien
γ) Steinen.

367. **Was hat man denn bey denen Metallen in dieſen letzten Zeiten allhie in Teutſchland gutes neues entdecket?**

Der erſte, der von der Metallurgia geſchrieben, und die Teutſchen zu der Unterſuchung dieſes Haupt-Stückes in der Natur-Lehre aufgemuntert hat, iſt der Albertus M. (1) in dem Sec.

(1) *Primus* (ſagt der Herr Thomas Schreiber in Hiſtoriſchen Bericht von der Ankunfft und Anfang der Fürſtl. Braunſchweig- und Lüneburgiſchen Bergwercke in præfatione) qui hac de re ſcriptis ingenium ſuum publicæ famæ commiſit, fuit Albertus ille cognomento Magnus, qui Sec. XIII. Coloniæ Theologus uti vocantur Scholaſticus, magna eruditionis & ingenii laude floruit & Metallorum naturam quinque *Libris* deſcripſit. Eadem de re ſuperiori ævo ſcribendo Eruditionem & experientiam ſuam doctis probavit, qui multum ſtudii laboriſque in rebus Metallicis pernoſcendis poſuit

Sec. XIII. geweſen, von welchen wir in dem L. 2. Hiſtor. Lit. Germ. p. 308. & 309. gar umſtändlich geredet haben. Nach denen Zeiten hat dieſes ſtudium allhie wiederum 300. Jahr geruhet, bis auf den Georgium Agricolam, der bey dem Eintritt des Sec. XVI. gelebet, und von welchen wir kurtz vorher eine genaue Relation abgeſtattet haben. Und gleichwie derſelbe nebenſt denen kleinen Tractätgen, derer wir vorhin erwehnet, auch ein opus in folio de re Metallica geſchrieben, welches 1561. zu Baſel gedruckt, und dergeſtalt aufgeſetzet worden, daß der Hr. Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Phyſico c. 29. p. 434. von ihm urtheilet, *Eum primum* inter Germanos cum cura hoc argumentum tractaviſſe: der Herr Sebaſt. Scheffer aber in ſeiner Introduct. in Art. Medic. p. 164. ſetzet: Poſt Albertum M. in hoc argumento (de Metallis) neminem aliquid præſtitiſſe præter eum, cujus de re Metallica & omnibus ſubterraneis foſſilibus atque iis, quæ ex terra effluunt Opera tanta induſtria, doctrina, facundia, & diligentia referti ſint, ut non ſolum ante ſe natos longiſſime longiſſimo intervallo ſuperaverit, verum etiam exteros in ſtuporem rapuerit: So haben ſich hernachmahls ihrer ſo

ſuit Georgius Agricola harum rerum αὐτόπτης *Medicus*, quippe in valle *Ioachimica*, ubi Bermannum ſuum ſ. de re *Metallica Dialogum* edidit.

ſo viele gefunden, welche ihre Federn in dieſe materie eingetuncket, daß ich gantz ſicherlich glaube, es habe Teutſchland in dieſem Stücke nunmehro einen zweyfachen Vorzug vor andern Europäiſchen Provintzien, indem es dieſelben (α) an der Zahl der Ertz-Gruben (2) (β) an der Menge derer Scribenten übertrifft, die davon was aufgezeichnet haben.

368. **Welches ſind denn die vornehmſten Autores, welche nach denen Zeiten des Agricolæ die doctrinam Metallorum zu erläutern ſich bemühet haben?**

Der Herr Thomas Schreiber ſagt in ſeiner offt angeregten præfation gar wohl: Longum foret recentiorum numerum inire, quorum quidem multi de Metallis quicquam in vulgus proferre ſuſceperunt, pauci tamen ut par erat & ex vero id præſtiterunt. Es gehören aber auſſer denen, welche dieſes argumentum in ihre Hiſtorien mit eingemiſchet (wie der Petrus Albinus) und von der Probier-Kunſt geſchrieben haben (wie der Lazarus Erkerus, Modeſtinus Fachſius und andere) vor allen andern hier mit her

α) Der

(2) Ex Europæ Provinciis Germania ſuperat reliquas copia fodinarum ſchreibt der Herr Varenius in ſeiner Geographia Generali l. 1. c. XI. Propoſ. 1. pag. 113.

α) Der Johannes Matheſius ehemahliger Prediger in Jochims-Thale. Denn der hielte ſeiner Gemeine alle Jahr um Faſtnacht einige Predigten von denen Metallen und Mineralien. Und gleichwie er ein Mann war, der ſich auf das Metall-Weſen ſehr wohl mit verſtunde, ſo gar, daß der Herr Thomas Schreiber l.c. von ihm ſetzet: Eum tanta rerum Metallicarum cognitione & peritia valuiſſe, ac ſi omnem iis excutendis ætatem impendiſſet: So werden die vorgedachten Predigten (die er hernachmahls in Druck und ihnen den Nahmen Sarepta gegeben) von denen Liebhabern der Metallologiæ dergeſtalt æſtimiret, daß ſie mit unter die vornehmſten Schrifften von dieſer Gattung gezehlet werden.

β) Des Chriſtophori Encelii von Salfeld ſein Büchelgen, de re metallica, welches der Philippus Melanchton anno 1551. mit einem Recommendation-Schreiben an den damahligen Buchführer zu Franckfurt Chriſtianum Egenolphum geſchicket, und denſelben dahin vermocht, daß er es 1557. daſelbſt in 8. drucken laſſen. Denn ſo ſchreibet er l.c. an denſelben: Hoc opus edi optamus: Quare te valde oro, ut vel tuis typis excudas vel conſilium editionis adjuves.

Opinor ſine detrimento excudi poſſe: Cum multi hæc phyſica libenter legant: Et diligentia huius Chriſtophori ſit ſingularis: Multa certe deprehendit, quæ nusquam apud alios leguntur.

γ) Des Chriſtoph **Löhneiſen** Teutſches Scriptum von Bergwercken, welches deswegen vor andern zu æſtimiren iſt, weil der Autor, wie der Herr Morhoff l. c. c. 29. p. 434. von ihm redet, ipſe artifex & metallarius & prolixus eſt in eo argumento.

Ich geſchweige derer Schrifften des Paracelſi, Sennerti, Becheri und anderer von dieſer Materie: Denn die haben wir ſchon hin und wieder in der Hiſtoria Phyſices berühret, und die müſſen alle mit einander von dir nachgeſchlagen werden, wenn du die unterſchiedlichen Meynungen derer Teutſchen de Origine & natura metallorum erforſchen, und dir dieſe particulam Hiſtoriæ *L*iterariæ Germanorum recht deutlich imprimiren willſt.

369. **Die Erinnerung iſt mir lieb; Aber mir deucht, wir kommen zu weit von unſern Zwecke. Denn meine Haupt-Abſicht war dieſe, ich wolte gerne wiſſen, was die Teutſchen in dieſem Stücke der Natur-Lehre erfunden hätten?**

Sie

Sie haben erfunden, theils auch vorgegeben, daß ſie erfunden

α) die Kunſt das heutige Meßing zu machen.

β) die Kunſt aus gemeinen Thon oder Haffner Leim gut Eiſen zu machen.

γ) die Kunſt mit Steinkohlen das Eiſen-Ertz zu ſchmeltzen, daß es nicht brüchig wird.

δ) Die Kunſt das Metall zähe zu machen.

ε) Die Kunſt die Metalle in die Erde zu ſäen, wachſend zu machen und zu vermehren.

Und vielleicht auch noch wohl einige andere, die mir anitzo ſo flugs nicht beyfallen wollen.

370. **Wie ſoll ich das verſtehen? Iſt denn das alte Meßing und das heutige nicht einerley? daß du ſageſt, die Teutſchen haben das heutige Meßing erfunden?**

Nein. Denn das Meßing derer Alten iſt wegen ſeiner Koſtbarkeit und Rarität allen andern Ertzen und auch ſo gar dem Golde vorgezogen worden, wie du aus des Cælii Rhodigini. Lect. Antiqu. *L.* 10. c. 49. p. m. 533. ingleichen aus des Henrici Salmuthi notis in *Pancirollum* Tom. 1. Tit. 8. p. 27. erſehen kanſt. Es iſt auch daſſelbe nicht gefärbet, ſondern von ſich ſelbſten gelb, und dem Golde an der coleur nicht weniger,

niger, als an dem Werthe überlegen geweſen, daher es deñ auch von ihnen Aurichalcum Gold-Ertz, nicht aber orichalcum oder Berg-Ertz (1) iſt genennet worden. Und ungeachtet der Ariſtoteles nach dem Zeugniß des Cælii Rhodigini l. c. leugnet, (2) Speciem metalli hujus comperiri usquam: So müſſen wir doch die Worte ſo nicht aufnehmen, als wenn er hiermit die exiſtence des alten Aurichalci gar über einen Hauffen ſtoſſen wollen. Denn erſtlich ſchreibt der *Plinius* in ſeiner Hiſtor. Mundi L. 34. c. 2. ausdrücklich: Iſtud metallum longo jam tempore non reperiri effæta tellure h. e. ſterili effecta terra, woraus wir denn ohnfehlbahr

(1) Die Grammatici reiten bey der Etymologie dieſes Worts in 3 verſchiedene Hauffen. Etliche leiten es her von dem Lateiniſchen Wort aurum, und dem Griechiſchen Vocabulo χαλκὸς æs. Einige von ὄρος und χαλκὸς. Und dieſe letztern zerfallen wieder in 2. Partheyen. Denn etliche ſehen das Wort ὄρος an als ein appellativum und heiſſet alſo Orichalcum ſo viel als Berg-Ertz. Etliche halten es vor ein Nomen Proprium und meynen, es habe dieſes Metall den Nahmen daher empfangen, weil es von dem Oro erfunden ſey.

(2) Der Cælius Rhodiginus citiret den Ariſtotelem l. c. ἐν τελεταῖς, welches der Cardanus in ſeinem L. VI. de *S*ubtilitate p. m. 297. überſetzet de arcanis, und dieſe reflexion dabey machet: *Hunc Librum* Ariſtotelis à ſe nondum eſſe viſum.

bahr ſchlieſſen müſſen, daß weyland eine Zeit geweſen, da ſich dergleichen Gold-Ertz noch in dem Schoſſe der Erden befunden. Hernach ſo haben wir auch den Pancirollum in dieſem Stücke auf unſer Seiten, welcher in ſeinem artigen Buche de rebus deperditis einen gantzen Titel hat de Aurichalco Veterum, darinnen er berichtet, daß die alten Toreumata hieraus verfertiget, und muthmaßlich daſſelbe noch anno Chriſti 225. übrig geweſen ſey. Und endlich ſo liegen uns in denen alten Scriptoribus nahmentlich in dem Plauto und andern dergleichen loca vor unſern Augen, darinn des Aurichalci dergeſtalt Erwehnung geſchiehet, daß es ein Metall geweſen, welche alle andere metall an Koſtbarkeit übertroffen. Ob es aber naturale oder arte vel caſu factum geweſen, das getraue ich mir wegen der Widerſinnigkeit derer Scribenten und Ermangelung gnugſamer Nachricht nicht allerdings zu determiniren. Das aber iſt gewiß, daß dieſe Art des Metalls, wie ſie uns von denen Alten beſchrieben worden, anitzo nicht mehr übrig ſey (1) und daß die Teut-

(1) Es verlohnet ſich doch aber wohl der Mühe zu unterſuchen: Ob dem alſo ſey, was der *Scaliger* Exercit. 88. p. 323. contra Cardanum berichtet: *In* Funduribus qui ſit tractus inter Mexicum & Dariem fodinas eſſe Orichalci, quod nullo igne, nullis Hiſpanorum Artibus liqueſcere potuerit. Und wie ferne dieſes *Metall* von dem *A*urichalco Veterum unterſchieden ſey.

Teutſchen das heutige Meßing, quod eſt æs pulveribus quibusdam aſperſum ſplendorem auri referens, wie es der Pancirollus l. c. beſchreibet, zu erſt erfunden, wiewohl es dem Urheber dieſer Sache ſo wie vielen andern ergangen, daß ſein Nahme von der unerkenntlichen Welt iſt negligiret, und mit der Zeit in das Buch der Vergeſſenheit eingetragen worden. Conf. Becheri närriſche Weißheit pag. 1. n. 23. p. 36.

371. Wer hat denn unter denen Teutſchen die Kunſt gewuſt, aus gemeinen Thon gut Eiſen zu bereiten?

Wenn ſich die Sache in der That ſo verhält (2) wie ſie der Herr Becher in ſeiner närriſchen Weißheit part. I. n. 35. p. 64. ſeq. beſchrieben hat, ſo müſſen wir ihm den Ruhm billig laſſen, daß er der erſte (3) ſey, welcher dieſe Wiſſenſchafft

(2) Denn ich ſehe, daß der Herr *Morhoff* in ſeinem *Polyhiſt. Phyſico* c. 30. p. 435. das experimentum Becherianum in Zweiffel ziehet, und meynet, es habe der Herr Becher nicht mehr gethan, als daß er die particulas ferri, die hin und wieder in dem Thon und allerhand gemeinen Steinen zu ſtecken pflegen, von der maſſa argillaria abgeſondert, daher er denn auf den irrigen Concept gerathen, als wenn der Thon auch an und vor ſich ſelbſt in Eiſen verkehret werden könte.

(3) Wir könten uns bey dieſer neuen Erfindung auch wegen des Verluſtes um ſo viel leichter zufrieden geben, den

ſchafft erfunden habe. Denn ſo ſchreibt er l. c. Ich kan hie nicht vorbey gehen des *Experiments* zu gedencken, davon ich in meinem *Supplemento I. in Phyſicam ſubterraneam* (dieſes ſtehet in der letzten *Edition p.* 561. bis 688.) geſchrieben nehmlich aus gemeinen Haffnerleim Eiſen zu machen, welches ich noch vergangenen Sommer zu *VVindſor* vor dem Könige gethan. Er ſetzet auch l. c. den Proceſs, den man bey dieſer Operation in acht nehmen müſſe. Und nachdem er bey dieſer Gelegenheit berichtet, daß der gemeine flüßige Sand als eine Gebähr-Mutter der Mineralien groſſe Liebe mit denen Metallen habe, dergeſtalt, daß wann ſie damit tractiret, allezeit verbeſſert heraus kommen, ſo verweiſet er den Leſer weiter hin auf ſeine Mineram arenariam perpetuam, die er von dieſer Materie heraus gegeben, und die der Herr D. Stahl nunmehro als das Supplementum Tertium zu der Phyſica Becheri Subterranea mit geſetzet hat. Denn da

den wir ſonſt bey dieſer Art des Metalls zu beklagen pflegen. Denn da haben wir nach dem Zeügnis des Pancirolli Tit. 23. pag. 34. eine Art der Indianiſchen oder Thſchineſiſchen Eiſen verlohren, welches Azzalum geheiſſen, und welches in ſeinem Weſen ſo köſtlich und ſcharff geweſen, daß man alles ander Eiſen damit zerſchneiden können. Dahero es auch weyland vor das allerkoſtbarſte und vortrefflichſte Eiſen iſt gehalten worden.

da hat er denen Staaten in Holland eine propoſition gethan circa auri extractionem mediante arena littorali per modum Mineræ perpetuæ ſeu operationis Magnæ fuſoriæ cum Emolumento. Und ungeachtet er mit denſelben hierüber allbereit tractiret und geſchloſſen, auch ſolche Proben und Gegen-Proben gethan, die accurat und gut befunden worden; dahero ihm auch verſchiedene atteſtata darüber ertheilet: So iſt doch das angefangene Werck hernachmahls aus vielen Urſachen wieder rück- und Krebsgängig worden.

372. **Wer iſt denn derjenige geweſen, der die Manier erfunden hat, das Eiſen mit Stein-Kohlen zu ſchmeltzen, daß es nicht brüchig wird?**

Er hat Blauenſtein geheiſſen. Und finde ich davon die Nachricht in des Becheri ſeiner offtgemeldten närriſchen Weißheit n. 23. part. 1. p. 35. da er alſo ſchreibet: Ich ſoll hierbey nicht vergeſſen, daß auf ſeine Hoheit des Printzens (Ruprechts damahls in Engelland) Angeben, gleichwie er ein ingenieuſer Herr iſt, ein Teutſcher hie im Lande, Namens Blauenſtein erfunden hat mit Steinkohlen-Flammen Eiſen-Ertz zu ſchmeltzen, daß es geſchmeidig Eiſen giebt. Man hat lange mit ihm zu thun gehabt. Denn der Arſenic in denen Stein-Kohlen machet alles Eiſen brüchig; Endlich iſt es doch gefunden worden. Denn ich habe vor kurtzer Zeit die Probe

bey dem Printzen geſehen, nehmlich ein Inſtrument von ſolchen geſchmolzenen Eiſen gemacht, war ſehr geſchmeidig, welches der Printz noch auf meine Invention verküpffert.

373. **Wer hat denn die Invention das Metall zähe zu machen zu erſt auf das Tapet gebracht?**

Der mehrgedachte Herr D. Becher giebt dir l. c. nicht allein auf dieſe Frage eine Antwort, wenn er ſchreibet: Es habe das Metall zähe zu machen, und im wenige Gewicht-Stücke daraus zu gieſſen, in perfection gewuſt, ein Teutſcher zu Venedig, Namens Flicker; beſondern er führet auch daſelbſt mit an, daß der Freyherr Caſpar Fürſtenberg Dom-Probſt zu Maintz der erſte geweſen, welcher ſich bemühet, aus Eiſen Stahl zu machen, und der die Sache in der Welt in einen Ruff gebracht.

374. **Allein, was ſoll ich von der Arte ferendi & augmentandi Metalla halten?**

Der Hr. Becher hat dieſes Concept in ſeiner närriſchen Weißheit n. 35. part. 1. p. 63. Ich ſtelle es dir aber frey, ob du denſelben lieber in den partem 2. mit ſetzen wilt, da er die weiſe Narrheit nacheinander aufgezeichnet hat. Denn ich kan vor den glückſeeligen Erfolg nicht garantiren, weil ich das experimentum noch nicht probiret habe. Ja die Warheit zu ſagen, ich trage Scheu, daſſelbige zu verſuchen, weil ich zu

dem vorgeſchriebenen Modo procedendi gar ein ſchlechtes Vertrauen habe. Und daher wolte ich lieber, daß uns der Herr Becher den Autorem der Wündſchelruthe davor entdecket, oder die alte Art das Æs Cyprium (oder Pyropum) und Electrum zu machen, die wir doch durch die Langwürigkeit der Zeit verlohren haben, wieder aus dem Staube hervor geſuchet hätte.

375. Was haben die Teutſchen bey denen Mineralien bis dahero vor neue Entdeckungen gemachet?

Sie haben insgemein zu der genauen Einſicht dieſer natürlichen Dinge ſo viel contribuiret, daß der Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Phyſico c. 29. pag. 432. ſchreibet: Quicquid in ea re præſtitum ſit, id Germanis potiſſimum deberi, qui occaſione multarum fodinarum, quarum ferax ſit Germania ad opera illa invitentur. Und dahero kan es nicht anders ſeyn, ſie müſſen auch zu dem Erkäntniß einer jeglichen Speciei inſonderheit ihr Quotum mit beygetragen haben. Wie ſich denn in der That auch findet, daß ſie gantz ſonderbahre Inventiones gehabt

α) bey dem Salpeter, bey deſſen Zubereitung ſie erſtlich das Pulver, und hernachmahls ferner die geſamte Pyrotechni-

techniam Sagatam & Togatam er-
funden haben. (1)

β) Bey andern dergleichen Dingen mehr. Denn die Teutſchen, ſagt der Herr D. Becher in ſeiner närriſchen Weißheit part. 1. n. 31. p. 54. haben ohngezweifſelt auch das Scheidewaſſer gefunden, davor ſind ſie zu Venedig gefangen gehalten worden, und diß war der Venetianer ihr Goldmachen, womit ſie aus dem Spaniſchen Silber das Gold geſchieden, bis die Kunſt ausgebrochen und gemein worden. Wiewohl man nun auch

(1) 2) Gewiß iſts, ſagt der Herr D. Becher in ſeiner närriſchen Weißheit part. 1. n. 26. p. 43. daß ein Teutſcher das Büchſen-Pulver erfunden hat zu Maintz (Conf. hic l. 2. Hiſtor. noſtræ Liter. Germ. p. 313.) Und daß auch allda die Buchdruckerey erfunden ſey; Item daß der *D.* Caſſius ein Teutſcher das rothe Glaß, der *D* Balduin den *Phoſphorum*, der D. *Brand* aber zu Hamburg die Noctilucam, oder einen leucktenden Liquorem erfunden; Noch iſt übrig ein Oel, deſſen etliche wenige Pfund ein gantz Jahr lang brennet; Es iſt übrig ein *Liquor*, welcher ein verſchloſſen Meſſer iſt, ſo bald er aber eröffnet wird, brennet; Es iſt übrig eine Feuer-Spritze welche einen feurigen *Liquorem* heraus ſpritzet, und viel Tropffen Feuer in eine groſſe Diſtanz auswirfft; Es iſt übrig ein Pulver, welches hundert mahl ſtärcker iſt, als das allerbeſte bisher bekandte. Ich habe alle dieſe inventiones mit meinen Augen geſehen, und muß man denen Teutſchen die Ehre laſſen, daß ſie Feuer-Wercke, Buchdruckerey und Kupfferſtecherey erfunden.

auch einen Weg gefunden, im Fluß ohne Aqua fort zu ſcheiden, das Aqua fort auch ſelbſt ſo gutes Preiſes zu machen, als der Salpeter ſelbſt werth iſt.

Ich geſchweige der neuen Erfindung, die der Herr Becher bey denen Mineralien gehabt, da er ſeinem Vorgeben nach den Vitriol, Salpeter, Saltz u. d. g. in die Erde ſäen, wachſend machen, und augmentiren können. Denn ich habe ſchon vorhin geſagt, was ich von dieſer Agricultura halte.

376. **Aber wie nun weiter? Wie ſtehet es um die Steine? Was hat man in der Erkäntniß derſelben bis dahero vor Progreſſen in Teutſchland gemachet?**

Die Steine ſind dreyerley:

1) Gemeine
2) Etwas rare oder koſtbahre
3) Edelgeſteine.

Und in allen dieſen 3. Gattungen hatte ſich die cognitio Phyſica bey denen Teutſchen in dieſem letzten periodo vermehret und verbeſſert.

377. **Was haben die Teutſchen bey denen gemeinen Steinen vor eine neue Einſicht überkommen?**

Der Herr D. Becher hat die Entdeckung zum erſten mahl gemacht, daß ſich gantze Gebürge voll Steine in Teutſchland finden, die einen gül-

denen

denen Extract geben, welcher, wenn er zu Gold und Silber geſchmoltzen, in allen Proben dabey beſtehet; Und daß durch die flüßigen Sand-Körner inſonderheit die Metalle gar herrlich in ihren Weſen verbeſſert werden können. Vide ejus närriſche Weißheit n. 35. part. 1. p. 65. Et eius Mineram Arenariam perpetuam Phyſicæ ſubterraneæ ſubjectam.

378. **Was verſteheſt du durch die etwas raren Steine vor eine Gattung? Und was hat man in Teutſchland bey denenſelben vor Seltenheiten entdecket?**

Ich verſtehe nebſt denen Steinen, die zuweilen in denen Leibern derer Thiere und Menſchen gefunden werden, inſonderheit

I. Den Magnet, und ſtehe dabey in der gäntzlichen Verſicherung, daß die Gelehrten die höchſtnützliche Erkäntniß dieſes natürlichen Cörpers denen Teutſchen mehrentheils zu dancken haben. Denn

α) Giebt ihnen der Mr. Baillet ſelbſt in ſeinem Tom. 1. Jugemens des Sçavans das Zeugniß, daß ſie den See-Compaſs oder die Magnet-Nadel erfunden, welches eine von denen allernützlichſten Entdeckungen iſt, die jemahls von einer Nation in der Welt iſt gemachet worden: Und kanſt du hiervon unſere Gedancken weiter nachleſen

in dem L. 2. Hiſtor. Lit Germ. Quæſt. 228. p. 347.

β) Haben ſie die hypotheſin de terræ motu & verticitate ſ. vi converſiva ad polos & virtute magnetica zum erſten mahl an das Licht gebracht, und alſo denen Ausländern insgemein und dem VVilhelmo Gilberto in Engelland inſonderheit das Fundament gezeiget, auf welches er ſeine Philoſophiam novam de Magnete (welche 1600. zu Amſterdam in f. gedruckt worden) erbauen ſolte.

γ) Haben ſie auch die Ehre, daß ſie die erſten ſind, welche eine vollkommene Artem Magneticam zuſammen getragen haben. Denn ſo ſchreibet der Athanaſius Kircherus als der Urheber deroſelben in der præf. ſeiner Artis Magneticæ Tripartitæ: Etſi non ignorem alios non ſine gloriæ palma in hoc Herculeo pulvere deſudaſſe, quos inter Gilbertus Anglus vel tanto reliquis eminentior cenſeri debet, quanto de Magnetis natura *primus*, verius ſubtiliusque philoſophatus eſt. Tum Leonhardus Gazzonius, quorum veſtigiis inſiſtens, ſingularis ingenii atque induſtriæ Vir Nicolaus Cabæus è ſocietate noſtra Sacerdos de ſuo penu ſelectas quasdam rarioresque obſervationes producens, rationesque experimen-

mentis conjungens, quæ in Gilberto aliisque circa Magnetis naturam fallaciæ errorisque occaſionem præbere poterant, detexit: Mutila & manca perfecit: ignota prius & incerta ſubtili argumentorum demonſtrationumque indagine, opere integro, quod Philoſophiam Magneticam inſcripſit, probe ſane eruit. Hos ego tandem ſecutus quid in hac palæſtra egerim, qui Spartam meam ornarim, æquo lectoris judicio relinquo. Hoc addo Methodum hic ſervatam â citatorum Autorum methodo uti ex ordine, diſpoſitione, contextuque operis ſat liquet prorſus diverſam. Illi Philoſophiam Magneticam ſola cauſarum inquiſitione contenti tradunt: Ego & *Artem* trado *Magneticam* eamque ita quidem pertracto, ut in ea tamen nec praxin Theoria nec Theoriam praxis unquam deſtituat, imo quod ſubtili indagine ſpeculatio invenit, hoc Ars ſ. praxis προβληματικῶς in opus externum deducere, uſuique humano applicare mox conetur - &c.

II. Das Glaß. In deſſen Zubereitung der ehemahlige Chur-Brandenburgiſche geheimder Cammer-Diener Herr Johannes Kunkel dergeſtalt excelliret, daß er

nicht allein den bekannten Glaß-Künſtler derer Italiåner P. Antonium Neri in ſeiner Arte Vitriaria, beſondern auch den Engellåndiſchen Scholiaſt. deſſelben D. Chriſtoph Merettum in dieſem Stück weit übertroffen hat. Und kanſt du davon zu mehrer Verſicherung ſeine Artem Vitriariam experimentalem ſelbſt nachſehen, die er anno 1679. zu Amſterdam und Dantzig auf ſeine eigene Koſten in 4. mit vielen Kupffer-Stichen heraus gegeben hat.

379. Was hat man in Teutſchland bey denen Edelgeſteinen vor neue Sachen entdecket?

Wenn der Agtſtein mit zu denen Edelgeſteinen gerechnet werden muß, wie er von dem Philippo Jacobo Hartmanno in ſeiner Succincta Succini Pruſſici Hiſtoria Sect. 4 c. 2. p. 25. unter dieſelbe mit gerechnet iſt, ſo haben die Teutſchen auch in dieſem Stück ihre Meriten. Denn ſie haben eine Kunſt erfunden, die verblichenen Cörper mit Agtſteine zu begieſſen, und auf dieſe Art vor der beſorglichen Fåulniſſe und Verweſung zu bewahren. Und entſinne ich mich hievon in dem Polyhiſtore Phyſico einen zweyfachen locum geleſen zu haben, der beyderſeits wohl werth iſt, daß er allhie wiederhohlet werde, weil ich glaube, daß die Sache noch vor

denen

denen Augen der allermeiſten verborgen iſt. Denn ſo ſchreibt er C. V. p. 314. Theodorus Kerkringius hodie ſuccinum ita temperat & coquit, ut tota cadavera quanta quanta ſunt eius circumfuſione â corruptione præſervet: Habet infantem undiquaque ſuccino circumfuſum, quem adhuc integrum & ſine corruptione ſervat, fœtum item bimeſtrem. Und c. 37 p. 452. Multum, ſetzt er, in eo laboratum eſt, an ſolvi poſſit ſuccinum atque iterum coagulari, quod ſi fieret, res admodum lucroſa eſſet. Theodorus Kerkringius hanc artem ſibi vendicat & integra cadavera ſuccino circumfuſo condivit, quam ſolutionem ſuccini ille ſolo regimine ignis fieri aſſeverabat, quod perſuadere tamen hactenus mihi non potuit.

380. **Weil nun die Geologia Phyſica bis daher einen ſo groſſen Zuwachs in Teutſchland gewonnen; So kan ich mir die Rechnung wohl machen, daß die Hydrologia ebenfals um ein groſſes in dieſem Periodo wird vermehret ſeyn?**

Allerdings iſt dieſelbe vermehret, und zwar, was das aller vergnüglichſte an unſer Seiten, iſt ſie am allermeiſten vermehret, verbeſſert und excoliret worden von denen Teutſchen. Denn die haben das allermeiſte dazu contribuiret, daß die Ars Hydraulica in dem nechſt abgewichenen

Seculo zu einer ſolchen Vollkommenheit und ungemeinen Cultur gedien iſt. Zum wenigſten ſind ſie die erſten, welche nach der Wiedergeburth der freyen Künſte in dieſem gefährlichen elemente gantz ſonderbahre experimenta zu machen, und die Kunſt mit der Natur zu vereinbahren ſich unterſtanden haben. Immaſſen ich denn wohl ſchwerlich glaube, daß vor dem Cornelio Drebbelio und Magno Pegelio ſich jemand gefunden, die in der Arte hydraulica bey denen Ausländern was præſtiret haben. Vielmehr ſtehe ich in denen Gedancken, daß dieſe duumviri die beyden vornehmſten ſind, welche denen exteris hierinn das Eiß gebrochen, und ſie zu der reſtitution derer bishero ſo nachläßig getriebenen **Waſſerkünſte** aufgewecket haben. Und damit du ſieheſt, was die Teutſchen in dieſem letzten Seculo hierinn gethan, und wie hoch die Respubl. Literaria & Civilis ihnen deshalb verpflichtet ſey: So will ich dir allhie einen kleinen Catalogum von denen periculis & experimentis communiciren, die ſie in denſelben vorgenommen, und auch mehrentheils gar glücklich ausgeführet haben. Denn ſo folgen dieſelben ohngefehr aufeinander. Nemlich bey des vorigen Seculi

1. Anfang.

(1) Hat der kunſtreiche Niederländer Cornelius Drebbel nebſt andern ſonderbahren Sachen auch erfunden eine Artem navi-

vigandi ſub aquis oder eine Kunſt unter dem Waſſer zu ſchiffen (1) davon uns der Herr Harsdörffer in ſeinen Deliciis Mathematicis & Phyſicis Parte 13. Probl. 8. dieſe Nachricht ertheilet. Einer, ſagt er, von ſeinen Befreundten, hat mich glaubwürdig berichtet, daß beſagter Künſtler an der Tems in Engelland ſpatziret, u. etliche Fiſcher daher fahren ſehen mit durchlöcherten Kaſten darinnen ſie die Fiſche zu halten und ihren Kahnen anzuhengen pflegen, welche wenn ſie abgeſchnitten das Schiff höher ſchwimmend machen. Daher ſoll er Anlaß genommen haben, durch ſolche Waſſer-Kaſten ein gantzes Schiff unter das Waſſer in einen Fluß zu ſencken, und mit Rudern oder einem Stachel forzutreiben, maſſen das Schiff und die Kaſten kunſtrichtig abgewogen werden kön-

(1) Da hätte man die Worte des Horatii mit gutem Fuge wiederhohlen und ſagen können:

Illi robur, & æs triplex
Circa pectus erat, qui fragilem truci
Commiſit pelago ratem
Primus.

Denn das heiſſet recht committere pelago ratem, wenn man das Schiff unter das Waſſer ſencket, dahingegen wenn es oben auf demſelben nur wegfähret, und von dem Winde in ſeinem Lauffe fortgejaget wird, das heiſſet eigentlich committere ratem vento.

können. Hierdurch kan man der Feinde Schiff durchbohren, und auch vermittelſt der eingeſetzten Gläſer ſich im Waſſer umſehen. Die Lufft muſte mit einem langen Rohr ober dem Waſſer eingehohlet werden; und ſind dergleichen Schiffe 2. unterſchiedener Gröſſe mit Wänden, und einer Decke von geſchmierten Leder gemachet worden, in welchen der jüngſt verſtorbene König von Engelland ſelbſt gefahren, welcher auch eines an den Groß-Fürſten in Moſcau als eine ſeltene und unglaubliche Sache verehret. So weit gehet die Erzehlung des Hrn. Harsdörffers l.c. mit welchen denn allerdings einſtimmet der Herr D. Becher in ſeiner närriſchen Weißheit n. 31. part. 2. p. 152. Allwo er die Warheit der Drebbelianiſchen Schiffkunſt bekräfftiget, und zugleich berichtet, daß der Merſennus dem Drebbelio die Sache nachmachen, und nicht allein ein Schiff, ſondern auch ſo gar eine gantze Stadt unter das Waſſer bauen wollen, allein weil er die Bewegung nicht recht appliciren können, ſo ſey das Concept dieſes gelehrten Frantzoſen in der Geburt erſticket und zunichte worden.

(2) Hat der hochgelehrte Polyhiſtor Magnus Pegelius der erſtlich PP. zu Roſtock, und hernachmahls auch zu Helmſtädt gewe-

weſen, die Artem Urinatoriam i. e. die Taucher-Kunſt oder die Kunſt unter dem Waſſer ohne Schaden ſich zu behalten u. die verſenckten Sachen aus dem Grunde deſſelben wiederum herauf zu bringen, wo nicht zu erſt erfunden, dennoch (1) zum wenigſten wieder reſtituiret, und unter denen Europäern bekannt gemachet, deſſen Worte bey dem Herrn Paſchio c. 7. de Inventis Nov. antiquis pag. 653. können geſehen werden. Er hat auch denen damahligen hohen Häuptern offeriret, ihnen verſchiedene arcana hydraulica zu entdecken, und z. E. zu zeigen, wie man zu der Zeit des Schiffbruchs ſein Leben, Ge-

(1) Denn daß die Alten in der Arte urinatoria nicht unerfahren geweſen, kan man alſofort aus dem bekannten Sprichwort abnehmen, deſſen ſie ſich gegen die Undanckbaren zu bedienen pflegen, da ſie geſagt: Artem urinandi docui Te & me vis demergere? Es giebt uns auch der Herr M. Dan. Schvventer in ſeinen Mathematiſchen Erquickſtunden part. 12. Probl. 14 p. m. 463. eine kleine Nachricht, wie dieſelbe weyland bey den Römern ſey beſchaffen geweſen; Nehmlich es lieſſen ſich diejenigen, die eine geraume Zeit unter dem Waſſer bleiben wolten, in einen ledernen Sack einnehen, ſo bey dem Geſicht ein gläſern wohl verwahrtes Thürlein, dadurch man helle ſehen können, gehabt, über den Kopff aber hatte ſolcher Sack eine lange lederne Röhre, ſo auf einem ledernen Schiff oder Polſter auf dem Waſſer getragen worden, damit der Menſch im Sack Lufft ſchnapffen könte ꝛc.

Geſundheit, Koſtbarkeit ꝛc. ſalviren kön-ne, davon der Hr. Morhoff in ſeinem Polyhiſt lit. Lib. 1. c. 20. p. m 234. einen weitläufftigen Locum aus ſeinem Theſauro rerum ſelectarum, magnarum, dignarum, utilium &c allegiret hat: Allein er hat in der Republ. Civili gar wenig Gehör gefunden, und in der Republ. Literaria hat man ſeine Meriten ſo ſchlecht erkennet, daß das Gedächtniß ſeiner Perſon und Schrifften anitzo in denen Hertzen derer allermeiſten Gelehrten verloſchen iſt, ungeachtet er denenſelben gar vieles offenbahret, daran ſie ohne ihm und ſeiner Scharffſinnigkeit vielleicht nicht würden gedacht haben. Autor ille, ſagt der Hr. Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Phyſico Tom. II. l. 11. c. 1. p. 141. in ſuo libello (Theſauro rerum ſelectarum) tam in ſtudio naturali quam in cæteris diſciplinis & omnibus artibus Mechanicis inventa proponit â ſe excogitata & cum iis communicanda, qui ſumtus in illa impendere & labori ſuo mercedem ſtatuere non detrectaverint. Multa in his invenio, de quibus vir ille cogitavit, jam tum ſuo tempore, de quibus nunc diſquiritur ac inventa magno triumpho ab illis ducuntur &c.

3) Hat

3) Hat der Franciſcus Kösler (2) die Artem natandi oder Schwimme-Kunſt durch die Zubereitung eines gewiſſen Schwimm-Gürtels und einer Art von Windhoſen (2) auch die Artem urinandi durch einen dazu verfertigten Waſſer-Harniſch zu verbeſſern geſuchet, welche machinas hydraulicas der Herr Schwenter in ſeinen Mathemathiſchen Erquick-Stunden *Part.* 12. Probl. 15. 16. 17. pag. 464. weitläufftig beſchrieben hat.

2) Mittel.

Hat der höchſtſeelige Churfürſt zu Brandenburg Friderich VVilhelm die Spree u. Oder durch einen Canal der 3. Teutſche Meilen lang und 5. Ruthen breit, miteinander vereiniget, und ſich dadurch nicht allein ein unſterbliches Andencken geſtifftet, indem er ein ſolches wichtiges Werck innerhalb 8. Jahren ausgeführet, nach welchen man ſchon wohl 100. Jahr in vergeblicher Bemühung getrachtet, und es als eine ſupervacaneam Iſthmi foſſuram angeſehen hatte: Beſondern er hat auch dadurch das Commercien-Weſen in Teutſchland um ein groſſes faciliti:et, indem er denen Kauff- und Handels-Leuten einen Weg geöffnet, dadurch ſie aus der Oſt-See in den Oceanum kommen kön-

können. Und gleichwie er hiermit dem geſamten Teutſchen Reich einen ungemeinen Dienſt gethan: So hat ſich deſſen gleichmäßiger Sohn u. würdigſter Nachfolger im Reich Friderich itzt regierender König in Preuſſen mit dergl. Architectura Hydraulica ein nicht geringers Denckmahl aufgerichtet, indem er an dem Saal-Fluſſe mit mehr als Königlichen Koſten 7. groſſe Schleuſen angeleget, und alſo dieſen Strohm von Halle aus bis zu dero Reſidence Stadt Berlin navigabel gemachet hat. Welche beyden Wercke wir billig mit unter die gröſſeſten Kunſt-Stücke und Vortrefflichkeiten mit rechnen müſſen, die jemahls in Teutſchland ſind angefangen, fortgeſetzet und ausgeführet worden.

3) **Ende.**

α) Hat der Cornelius Meier (3) ein gelehrter Niederländer geſchrieben Artem re-

(3) Billig hätte der Herr Lic. und Prof. auf dem Gymnaſio zu Göttingen Joachimus Meier in ſeinem c. 12. Antiquitatum *Meierianarum*, allwo er die berühmteſten Meieros nacheinander erzehlet, dieſen Cornelium Meier mit berühren ſollen, weil er ſeinen Zweck dadurch um ſo vielmehr verherrlichen können, als welcher ſeinem eigenen Geſtändniſſe nach l. c. dahin gehet, ut clarum ſiat in omni eruditionis genere extitiſſe, qui Meierorum nomen reddiderint celebre,

reſtituendi Romæ navigationem ſui Tiberis hactenus intermiſſam, welches doch, 1685. zu Rom in Italiäniſcher Sprache heraus gegeben, weil der Autor in der Academia Romana Phyſico-Mathematica als ein Mit-Glied mit recipiret iſt.

β) Hat ein gewiſſer Bürger zu Stutgard mit Nahmen Joh. Jordan eine Sprütze erfunden, damit er nach der Beſchreibung des Hrn. Paſchii in ſeinem c. 7. de inventis nov-antiquis p. 667. gekont ſola naturæ inclinatione & bonitate ſine impulſu, preſſu & ſuctu aquas ex altero caſtello ſubtus poſito ſuper jugum montis in Labrum ſ. caſtellum alterum cum priori in æquilibrio ſ. horizontaliter ſitum transportare.

γ) Hat der Joh. Chriſtoph VVagenſeil ſich bemühet des obgedachten Franz Köslers ſeine Waſſer-Machinæ zu verbeſſern, und eine Hydraſpida zu verfertigen, welcher wider alle beſorgliche Gefährligkeiten dieſes ungeſtümen Elements zulänglichen Schutz leiſten könte. Immaſſen er denn hiervon an der Hochmögenden Staaten in Holland ihren Abgeſandten auf dem Reichs-Tage zu Regensburg Petrum Valkenier anno 1690. eine Epiſtel drucken, und die Figur ſeiner neu-erfunde-

nen Machine dabey in Kupffer ſtechen laſſen.

Es hat auch der Herr Joh. Joachim Becher de uſu aquæ Mechanico ein klein Tractätgen geſchrieben und ſeiner närriſchen Weißheit und weiſen Narrheit als einen Appendicem angehänget, darinnen er von denen mannigfaltigen Arten derer Waſſerwercke und Waſſer-Künſte, die theils erſtlich erfunden, theils auch ſchon vorlängſt geweſen, z. E. von der Kaſten-Kunſt, Taſchen-Kunſt, Körbe Kunſt, Stangen-Kunſt ꝛc. eine gar artige und curieuſe Nachricht ertheilet hat. Und gleichwie der Leonhard Thurneiſer der Erſte geweſen iſt unter denen Teutſchen, der ein rechtes groſſes vollſtändiges Waſſerbuch in 4. folianten zu ſchreiben angefangen, und in denſelben von eines jeden Waſſers, das in der Welt zu finden, Eigenſchafft, Würckung und ſonderlicher Bewandniß Nachricht zu geben ſich unterwunden: So haben wir Urſach es zu bedauren, daß das gantze Werck zu der abgeziehlten Vollkommenheit nicht hat gedeyen können. Denn es iſt nicht mehr als der erſte Theil von dieſem Opere quadripartito gedruckt, welcher den Nahmen Piſon führet, und von denen Flüſſen in Teutſchland handelt. Der Gihon aber, Hidekel und *Phrat* d. i. der ander 3. und 4. Theil ſind zurück geblieben, und haben das öffentliche Licht nicht erblicket. Wie denn auch dieſer erſte Theil, der 1572. zu Franck-

furt

furt in f. gedruckt, und etwa 4. Alphabeth austräget, ſich in denen meiſten Buchladen ſo rar gemachet, daß man ihn gar ſelten mehr haben kan. Und habe ich dieſe Remarquen um ſo viel fleißiger allhie nacheinander her erzehlen wollen, je deutlicher ich den Nutzen, der aus der Betrachtung derſelben flieſſet, ſchon vorher mit meinen Augen geſehen habe. Denn wie das Waſſer und alle Elemente auf eine zweyfache Art conſideriret werden kan α) Phyſicè β) Mechanicè, ſo wirſt du verhoffentlich aus der angeführten Hiſtoria Hydrographica in acht genommen haben, wie artig ſich die Hydrologia allhie in Teutſchland nach dieſen 2. verſchiedenen Betrachtungen geåndert. Nehmlich es hat in demſelben floriret

α) Sec. XVI. Hydrologia Phyſica.

β) Sec. XVII --- Mechanica.

Und dieſes iſt der kurtze Begriff und Innhalt der geſamten Waſſer-Hiſtorie von der Wieder-Geburt der freyen Kůnſte an bis auf dieſe Zeiten.

381. Ich habe Urſach dieſe Nachricht mit geziemenden Dancke zu erkennen. Allein es trifft bey mir ein, was der Terentius weyland geſaget hat Gratiarum actio eſt ad plus dandum invitatio. Denn indem ich mich vor die Hiſtoriam Hydrologicam bedancke, da liegen mir dieſelben Worte zugleich

ſchon mit auf denen Lippen, damit ich dich um die Hiſtoricam Aërologicam erſuchen ſoll?

Es iſt dieſelbe auch wohl werth, daß man ſich darum bekümmere. Denn ſie iſt nicht allein an ſich vortrefflich curieuſe, beſondern ſie iſt denen Teutſchen an ihrer Seiten ſo glorieux als ihnen eine unter denen Hiſtoriis Elementaribus geweſen iſt. Immaſſen ſie denn bey denen mannigfaltigen Unterſuchungen derſelben auf ſo artige inventiones, operationes und meditationes gerathen, daß wo die Ausländer nicht offenbahrlich in das Laſter der Undanckbarkeit verfallen wollen, ſie geſtehen müſſen, daß die Teutſchen ſo wohl in der Aërologia Theoretica als practica allein ſo viel Meriten als die andern Europæer alle miteinander haben. Und damit du ſieheſt, daß dieſe meine Worte mit der Warheit verbunden ſind; So will ich dir allhie ein klein Verzeichnis von denen Inventionibus Aërologicis communiciren, welche die Reſpubl. Literaria in dieſem letzten periodo von denen Teutſchen empfangen hat. Nehmlich ſie haben

1) Die Thermometra oder Wetter-Gläſer.

2) Die Antliam Pneumaticam oder Lufft-Pumpe.

3) Die Sclopeta Pneumatica oder Wind-Büchſen, wo nicht zum erſten

mahl

mahl erfunden, doch zum erſten mahl zur höchſten Vollkommenheit gebracht.

Sie ſind auch die erſten, welche den concept von denen beyden Künſten auf das Tapet gebracht, an dero perfectionirung die curieuſen Köpffe noch itzo beſchäfftiget ſind. Ich meyne

α) Die Artem navigandi per aërem oder Kunſt durch die Lufft zu ſchiffen.

β) Die Artem volandi per aërem die Kunſt durch die Lufft zu fliegen.

382. **Wer mag denn der erſte geweſen ſeyn, der die Lufft- oder Wetter-Gläſer erfunden?**

Wenn wir dem Engelländiſchen Waffenträger und D. Medicinæ Roberto Fludd nachgehen wolten, ſo müſſen wir ſagen es wären dieſelben ſchon vor 500. bis 600. Jahren bekannt geweſen. Denn der hat in ſeiner Philoſophia Moyſaica l. 1. c. 2. fol. 2. ein ſolches Thermoſcopium in Kupffer ſtechen laſſen, und giebt dabey zugleich den Bericht, er habe davon den Abriß in einem alten Codice MSto, der zum wenigſten 500. Jahr alt geweſen, gefunden, und dahero Gelegenheit genommen, ſich dieſes inſtrumenti ſo wohl in ſeiner Hiſtoria utriusque Coſmi als auch in der angeregten Philoſophia Moyſaica (wie er dieſen terminum zu ſchreiben beliebet) ad veritatem argumenti ſui Philoſophici demonſtrandam zu bedienen: Allein weil nach dieſer hypotheſi Fluddiana die natales

dieſer artigen Machine in einen ſolchen periodum temporis einfallen würden, da die Studia Mathematica und Mechanica faſt bey allen Völckern in der Welt und inſonderheit bey denen Engelländern gar in ſchlechten Credit geweſen, als welche nach dem Zeugniß ihres eigenen Landes-Mannes des Rogerii Baconis bey dem Morhoffio in Polyhiſt. Phyſico c. 12. p. 234. vor dem XIII. Sec. ſich gar wenig um dieſelben bekümmert haben: zudem auch in denen Problematis Hiſtoricis diejenige Meynung insgemein vor die warhafftigſte gehalten wird, welche den gröſſeſten Beyfall hat: So wird es uns verhoffentlich niemand verdencken können, daß wir mit unſerm Ja-Wort bey ſo geſtalten Sachen an uns halten, und daſſelbe, wenn es ja einer Parthey übergeben werden ſolle, vielmehr denjenigen beylegen, welche die Teutſchen, und unter denſelben den vielmahls berührten Cornelium Drebbel vor den erſten Erfinder dieſes nützlichen Werckes halten. Welchen der Hr. Fludd (1) der eben zu der Zeit zu Oxford gelebet, da der

(1) Fluddius *Thermometrorum* inventor videri vult, ſchreibt der Herr *Morhoff* in ſeinem *Polyhiſt. Phyſico* c. 18. p. 383 & in iis omnem *Philoſophiam* ſuam fundat. *Nam* in ſingulis paginis pene apud illum occurrunt (das iſt wahr. Denn die erſte *Machine*, die er in ſeiner *Philoſophia Moyſaica* in Kupffer ſtechen laſſen, iſt ein Wetterglaß. Und die erſte *Machine*, die er in ſeiner

der Herr Drebbel bey dem Könige in Engelland ſich aufgehalten, und mit ſeinen Thaumaturgicis Phyſicis und Mechanicis aller Welt Augen an ſich gezogen, dieſe Ehre als einen Ausländer vielleicht nicht gegönnet, und dahero den obangeregten locum de Thermometro in antiquo MS. reperiendo in ſeine Philoſophiam Moſaicam mit eingerücket hat. Das iſt gewiß, daß dem Drebbelio (2) die Erſindung dieſer Kunſt-

ner Hiſtoria *Macro*coſmi abbilden laſſen, iſt eben dergleichen. Und iſt dieſes einer mit von denen Gebrechen, welche ſich in denen *F*luddianiſchen Schrifften befinden, daß der Mann dieſelbe mit gar zu vielen unnützen Kupfferſtichen überhäuffet hat) eorum imagines commode incommode adductæ. *Is* in potentia condenſante & rarefaciente *S*eptentrionali & Auſtrali, ut loquitur, cauſam omnium naturalium operationum collocat, atque hoc velut inſtrumentum habuit rarefactionis & condenſationis demonſtrandæ; imo totam quaſi *S*phæram cum omnibus ſuis circulis in hoc inſtrumento ob oculos poſitam eſſe voluit. *S*ed ut multa in illo autore Enthuſiaſmum potius quam demonſtrationem ſapiunt, ita & hoc ignoſcendum illi eſt, ſi genio ſuo paulo liberius indulſerit.

(2) Man hat in der närriſchen Weißheit des Herrn D. Bechers part. 1. p. 45. n. 45. ſo wohl in der erſten als andern Edition ein zweyfaches *S*phalma bey dem Ausdruck des Drebbelianiſchen Nahmens begangen, indem er daſelbſt einmahl Cornelius Drexel, und hernach auch Cornelius Trepel genennet worden: Welches ich hierbey mit zu erinnern vor nöthig erachtet, damit der Leſer durch dieſe 2. grobe Fehler nicht mit in Irrthum gezogen, und auch

Kunſt-Gläſer von denen allermeiſten Gelehrten mit einhelligen conſens beygeleget wird. Und ihm auch wegen des Umſtandes der Zeit und ſeiner weltbekannten Geſchicklichkeit in dergleichen Dingen am allerwahrſcheinlichſten kan beygeleget werden. Und geſetzt auch, daß wir mit dem Herrn Sturm in ſeinem Collegio curioſo das ἐπέχειν in dieſem Stücke erwehlen und ſagen wollen, vix conſtare quisnam primum Thermometri ſpecimen eruditorum conſpectui ſtiterit. Welches wir denn allerdings vor beſſer halten als des Herrn Paſchii ſeine Methode, welcher in ſeinem c. 7. de inventis Nov. Antiquis p. 624. die Fluddianiſche Thermometrologiam als eine verſicherte Warheit ergreiffet, und aus dieſen baufälligen præmiſſen dieſe baufällige Concluſion ziehet: Ergo ſic huic quoque invento ſua conſtat antiquitas: So können wir doch aus der Hiſtoria Literaria erharten, daß die Teutſchen dieſer neuen Erfindung mit vielen andern neuen Erfindungen einen mercklichen Zuſatz und Wachsthum gegeben haben. Denn

α) Haben die hochberühmten Teutſchen Phyſici Otto Guericke, Joh. Chriſtoph. Sturm,

auch zugleich in einem gedoppelten Exempel vor Augen geſtellet werde, was die gelehrten Scribenten bis dahero vor gerechte Urſachen gehabt haben, ſich über die Ungelahrtheit der itzigen Buchdrucker zu beklagen.

Sturm, Athanaſius Kircherus einige gantz neue Arten von Thermometris erfunden, welche der Herr Abt zu Marienthal Hr. Joh. Andreas Schmid in einer netten diſſertation, die er anno 1684. zu Jena de Thermometris gehalten, gar nette beſchrieben, und dem Leſer zum beſten zugleich auch in Kupffer vorgeſtellet hat. Ich geſchweige des ſonderhahren Aëroſcopii, welches der Iſaacus Voſſius zu erſt erfunden, und durch deſſen Hülffe er die zukünfftigen Ungewitter des Meeres vorher hat verkündigen können, davon der Hr. Morhoff l.c. p. 385. kan nachgeſehen werden. (1)

β) Hat der Herr D. Becher, wie er ſelbſt in ſeiner närriſchen Weißheit part. 1. n. 45. p. 87. ſchreibet, einen zweyfachen Nutzen derer Thermoſcopiorum entdecket, welchen die Phyſici vor ſeinen Zeiten noch nicht gewuſt haben. Denn ſagt er,

α) Kan ich damit in einem chymiſchen Offen gantz gleiche Wärme regiren. Denn das Thermoſcopium ſelbſt ziehet das ventil, wodurch die Hitze in den Offen gehet nach verlangter proportion auf und

(1) Voſſius certe, ut â plurimis accepi, vatem quendam Ventorum ſe geſſit ac aliquoties â nautis conſultus non fefellit. Morhoff l. c.

zu, läſſet alſo mehr oder wenig Hitze hinein, welcher geſtalt man ſehr juſt Feuer geben kan.

β) Kan ich mit einem Thermoſcopio eine kleine perpendicul-Uhr aufziehen, daß ſie allezeit gehet, ſo lange nehmlich nichts davon bricht, und dieſes iſt ein rechtes mobile perpetuum Phyſico-Mechanicum, iſt eine Curioſirät und Rarität in eine Kunſt-Kammer oder Bibliothec &c.

383. Wer hat denn die Antliam Pnevmaticam oder Lufft-Pumpe zu erſt inventiret?

Das hat ebenfalls der offtbenahmte und ſinnreiche Bürgemeiſter zu Magdeburg Otto Guericke gethan, deſſen Handleitung hernachmahls viele andere gefolget ſind. Und kanſt du dich hiervon in des Hrn. *Petri* VVolfart D. Medicinæ zu Gieſſen diſſertation de Antlia Pnevmatica ingleichen in des Herrn Georgii Paſchii c. 7. de invenris Nov. antiquis §. 29. p. 645. weitläufftiger belehren laſſen.

384. Wer mag denn von den Wind-Büchſen der erſte Urheber ſeyn?

Man ſagt, daß ein gewiſſer Frantzoſe mit Nahmen Marin aus der Stadt Liſieux oder Lexovium in der Frantzöſiſchen Ober-Normandie gelegen, dieſelbe zu erſt erfunden habe. Allein man ſagt es nur. Denn in der That haben die

Kin-

Kinder dieſelben zu erſt inventiret, da ſie die Feder-Spulen mit unreiffen Aepffeln gefüllet, und mit dem Stöpffel einen Boltzen durch den andern heraus geſtoſſen, und alſo die ſo genannten Klap-Büchſen gemachet haben. Daher denn die Erwachſenen bey dieſem Wercke ſonſt nichts gethan, als daß ſie dasjenige ins groſſe gebracht, was ihnen die Kinder in kleinen vorgemachet hatten. Und können wir denen Hrn. Frantzoſen die Freude endlich wohl gönnen, die ſie ſich aus dieſer curioſität zu machen pflegen, da es das Glück alſo gefügt, daß ſie das Kinder-Spiel in was ernſtliches verwandeln können: Allein ſie werden auch hiebey verhoffentlich ſo erkäntlich ſeyn, und uns die Ehre laſſen, daß wir dieſes Werck aus der Unvollkommenheit heraus geriſſen, und in eine gröſſere perfection geſetzet haben. Denn ſo ſchreibet der Hr. D. Becher in ſeiner närriſchen Weißheit part. 1. n. 22. p. 32. Wer der erſte inventor von denen Lufft-Röhren ſey, iſt unbekannt, gewiß aber iſt, daß in praxi die ſchönſte und beſtändigſte Lufftröhre mit metallinen ventilen ein Schwabe Nahmens *Paul VVeber* zu Wien gemacht habe. Er war ein ingenieuſer Mann in allerhand Manufacturen, zumahlen in Firnüſſen und Lufft-Röhren. Er hat Lufft-Bette gemacht, und den Firnüß ſo zu temperiren gewuſt, daß die gefirnüſte Leinwand ſich hat ſtrecken laſſen, und wieder zuſammen gezogen, und dennoch der Firnüß allezeit zu- und nach-

nachgegeben. Er hat Lufft-Röhre gemacht, die 16. Schüſſe haben in einer Ladung, er hat auch Lufft-Granaten gemacht, unter andern ein köſtliches Kugel-Spiel, da die Kugeln von Agtſtein waren, ſehr geringen Gewichts: Auf mein Angeben aber des Merſenni Invention von Lufft-Röhren, die da allezeit die Lufft ſollen in ſich halten, uneracht man ſchieſſet, hat er nie treffen können: Denn wiewohl es in raiſon beſtehet, ſo iſt es doch impracticable. Derowegen müſſen wir es in dem andern Theile aufzeichnen zu ſeiner linea hyperbole und zu ſeinem Schiff unter dem Waſſer. Obgedachter Paul VVeber war Hatſchierer unter Käyſer Ferdinando III. und wegen ſeiner Kunſt der Lufft-Schütze genannt.

385. **Aber was iſt das vor eine Ars navigandi per aërem, und wer iſt derjenige, der auf dieſen concept zum erſten mahle gerathen?**

Es iſt der ehemahlige gelehrte *Polyhiſtor* zu Roſtock und Helmſtädt Magnus *Pegelius*, deſſen Worte der Hr. *Paſchius* l. c. §. 26. pag. m. 636. von dieſer Materie allegiret. Und durch dieſen (glaube ich) iſt der Italiæniſche Jeſuit Franciſc. Lana erſtlich auf die Meditation geführet, davon er hernachmahls in ſeinem ſo genannten Prodromo Al Arte Maeſtra, den er 1670. zu Brixen in f. publiciret, c. VI. gehandelt hat. Es gehet aber ſeine Abſicht inſonderheit

heit dahin, daß man ein Schiffgen von Holtze zurichten, und mit demſelben vermöge derer dazu gehörigen Segel und Ruder durch die Lufft ſchiffen könne. Welcher concept, wie er einer von denen allercurieuſeſten und paradoxiſchſten iſt, die in der Phyſica und Mechanica können gefunden werden: So hat er dem ehemahligen P.P. zu Rinteln Hrn. Philippo Lohmeiero ſo wohl angeſtanden, daß er denſelben anno 1689. in einer Exercit. *P*ublica *P*hyſica ventiliret, und bey dieſer Gelegenheit ſich der vorgedachten Schrifft des *P.* Lanæ dergeſtalt bedienet, daß der Hr. Morhoff l.c.c.IV.p.310. ſchreibet; Eum omnia pene verba ex Lana deſcripſiſſe nulla ejus mentione facta, ſeque Auctorem tanti arcani jactaſſe ac principes ad elaborationem huius machinæ invitaſſe. Jn übrigen was das Werck an ſich ſelbſt belanget, ſo hält der Teutſche Trismegiſtus Hr. G. G. Leibnizius in ſeiner Hypotheſi *P*hyſica nova daſſelbe vor was mögliches, der Hr. Morhoff aber in ſeinem Polyhiſt. Phyſico c. 4. p. 310. achtet es vor was unmögliches, und der Hr. D. Becher ſetzet es mit oben an unter denen Weißheiten, die auf eine Narrentheidung ausgelauffen. Denn ſo ſchreibet er part. 2. p. 169. Was der Jeſuite P. Lana in ſeinem Tractat von einem fliegenden Schiff, und in der Lufft zu ſchwimmen oder fahren meldet, welches geſchiehet durch Kugeln, welche leichter ſind, als die Lufft ſelbſten, da möch-

te

te ich von dem P. Lana dergleichen Kugel eine ſe-
hen, welche nur leer von ſich ſelbſt in die Höhe gienge, wenn ſie gleich nichts mit ſich nehme. Wie nun unmüglich aber ſolches ſeyn könne, beweiſet gar wohl der Hr. Boyle durch ſeine Machinam, gehöret alſo dieſes Jeſuiters Lufft-Schiff vor allen andern unter die weiſe Narrheiten ꝛc. Welches Becherianiſche Raiſonnement dennoch aber nicht weiter zu extendiren iſt, als die materia ſubſtrata von des P. Lanæ ſeinem Vorſchlage de artificio navigandi per aërem gehet. Denn ſonſt was die Aëronauticam in abſtracto und in denen terminis generalioribus anbelanget, da ſie der Pegelius zum erſten mahle auf das Tapet gebracht, da glaube ich ſelbſt, daß dieſelbe nicht ſchlechterdings impracticable, und mit zu denen impoſſibilitäten zu rechnen ſey.

386. Wie ſtehet es denn um die Artem volandi oder Fliege-Kunſt? Gieb mir auch von derſelben eine kleine Hiſtoriſche Nachricht?

Ob ſich in der Fabel des Dædali und Icari ſolche Mahlzeichen antreffen laſſen, damit man beweiſen könne, daß dieſelbe denen Alten allbereit bekannt geweſen, das hab ich itzo nicht Zeit zu unterſuchen: Zum wenigſten werden ſich von denſelben keine gewiſſe Ausdrücke mehr finden laſſen, wenn wir die Auslegung annehmen wollen,

die der *Palæphatus* in ſeinen incredibilibus c. 13. über dieſen Text gemachet hat, da er ſetzet, es ſey der Dædalus mit einem wohlbeſegelten Schiff aus der Gefangenſchafft entflohen, (1) der Icarus aber wäre auf der See verunglücket, und das hätte den Fabel-liebenden Griechen Gelegenheit gegeben, das Mährgen von denen ſelbſt gemachten Flügeln zu erdencken. Indeſſen ſo ſehr ich mich bis dahero gewundert, wie es doch komme, daß Boccatius, Natalis *C*omes, Hildebrandus und andere Mythologi die ἄπιϛα des Palæphati ſo gar nicht ein eintziges mahl in ihren Schrifften allegiret haben; da doch in denſelben ohnſtreitig die allerraiſonabelſte explication derer alten Heydniſchen Fabeln zu finden iſt: So ſehr hat michs bey der Hiſtoriſchen Unterſuchung der Fliege-Kunſt befremdet, daß man ſich um den erſten Urheber dieſes concepts, und die nachmahligen Fortpflantzer deſſelben bishero nicht fleißiger bekümmert hat. Die fliegende höltzerne Taube des Archytæ Tarentini (2) giebt uns eine deutliche Uberzeugung, daß die

(1) Wenn du mehr Auslegungen von denen alis des *Dæ*dali leſen wilt, ſo kanſt du auſſer denen gemeinen Mythologiis nachſchlagen des Herrn Joh. Andreæ Schmidii itzigen Abts zu Marienthal *P. P.* O. zu Helmſtädt ſeine ſchöne Diſſertation, die er anno 1687. zu Jena de *Dæ*dalo celebri *Me*chanico gehalten.

(2) Beſiehe hiervon des itzgedachten Herrn Abt Schmidts

die Alten ſchon vorlängſt auf dergleichen Machinas volantes ſtudiret haben. Und wenn das gewiß iſt, was der Petrus Ramus l. 2. Obſervat. Mathem. und aus demſelben der Herr Paſchius c. 7. de inventis Nov-Antiquis pag. 644. erzehlet, daß der Joh. Müller ſonſt Regiomontanus genannt, zu Nürnberg (3) einen Adler verfertiget, welcher dem Käyſer Carolo V. ad quintum usque lapidem entgegen geflogen, u. ihn von da wiederum bis an das Stadt-Thor begleitet, da er ſeinen Einzug daſelbſt halten wollen: So haben wir Urſach denen Teutſchen zu gratuliren, daß ſie die erſten ſind, welche dergleichen fliegende Kunſt-Wercke nach der Wiedergeburt der freyen Künſte wieder zu verfertigen verſuchet und auch glücklich zum Stande gebracht haben. Und wenn wir auf den Urſprung und Fortgang der Fliege-Kunſt, ſo ferne dieſelbe an denen Menſchen verſuchet worden, ein wenig genaue Achtung geben, ſo ſcheinet zwar freylich, daß der Welt-berüchtigte Franciſcaner-

---

Schmidts Diſſert. Hiſtorico Mathematicam de Archyta Tarentino, die er 1683. zu Jena gehalten, und darinnen er 1) vitam 2) ſcripta 3) dicta & facta dieſes groſſen Philoſophi gar umſtändlich recenſiret hat.

(3) Wir werden in der *Hiſtoria Matheſeos German.* vielleicht eine bequemere Gelegenheit haben, von dieſem Joh. Regiomontano umſtändlicher zu reden.

(4) Die

ner-Mönch in Engelland Rogerius Baco (4) der in dem XIII. Seculo nach Chriſti Geburt gelebet, und ſich mit vielen natürlichen Wunder-Wercken berühmt gemacht, zum erſten mahle auf die meditation gerathen, daß man durch Beyhülffe der Mechanica und Phyſica ein ſolches inſtrumentum verfertigen könne, dadurch der Menſch ſich in die Höhe ſchwingen, und wie ein Vogel durch die Lufft fliegen könte. Es iſt auch nicht zu leugnen, daß der bekannte Italiäner Joh. Baptiſta *Porta* in ſeiner Magia Naturali L. XX. c. ult. p. m. 670. hierzu (5) ei-

(4) Die Worte des Baconis ſtehen in ſeiner Epiſtola de Operibus *S*ecretis Artis & naturæ, aus welcher ſie der Morhoff excerpiret, und ſeinem Polyhiſtori *Ph*yſico c. 22. p. 406. mit einverleibet hat.

(5) Es ſind verſchiedene Editiones von des Joh. Baptiſtæ Portæ Magia Naturali verhanden, welche gar genaue von einander müßen unterſchieden werden. Die erſte hat er in dem 15. Jahr ſeines Alters heraus gegeben, und die beſtehet nur aus 4. Büchern, daher denn der angeführte locus de arte volandi in derſelben nicht mit enthalten iſt. Die letztere hingegen hat er in dem 50. anno ætatis publiciret, und in derſelben finden wir 20. Bücher, in dero letztern er den Vorſchlag von der Kunſt zu fliegen mit aufgezeichnet hat. Denn ſo gieng es dem *Portæ* mit dieſem ſeinem Wercke. Es war daſſelbe kaum unter der Preſſe hervor gekrochen, da wurde es mit der allergröſten Begierligkeit aufgekauffet, und in die Frantzöſiſche, Spaniſche, Italiäniſche, Teutſche, ja auch ſo gar in die Arabiſche Sprache überſetzet. Und dadurch wurde er bewogen, das angefangene ſtudium mit Ernſte fortzuſetzen, und

nen kleinen Vorſchlag gegeben, und der Hieronymus Cardanus führet in ſeinem L. XVII. de ſubtilitate p. m. 532. (6) verſchiedene Exempel an von denen, welche ſich ſchon zu ſeiner Zeit erkühnet, dieſe Kunſt zu probiren. Volandi *inventum*, ſagt er, quod nuper tentatum à duobus illis peſſime ceſſit Vincius de quo ſupra diximus tentavit, ſed fruſtra. Indeſſen wie dem allen, ſo ſind die Teutſchen die erſten, wel-

und das edirte Opuſculum mit neuen Collectaneis zu vermehren. Er laß die Schrifften derer gelehrten Naturkündiger mit groſſen Fleiſſe durch. Er reiſete durch Italien, Franckreich, Spanien, durchſuchte daſelbſt die beſten Bibliothequen, und machte ſich mit denen berühmteſten Leuten bekannt. Er legte auch ſelbſt mit Hand an, und bemühete ſich die verborgenen Geheimniſſen der Natur in eigener Erfahrung zu erkennen. Und hierdurch ſammlete er ſich endlich einen ſolchen Vorrath, daß er die erſten 4. Bücher ſeiner *Magiæ naturalis* bis auf 20. vermehren können. Welche ungeachtet ſie freylich noch mit vielen unrichtigen Dingen angefüllet ſind: So iſt doch viel gutes und leßwürdiges auch in denſelben enthalten, und ſind wir mit dem Joh. Bodino gar nicht einerley Meynung, welcher den *Portam* vor einen Hexenmeiſter und alſo ihn mit ſeinen Schrifften des Scheiterhauffens würdig geachtet.

(6) Edit. Lugdunenſis quæ 1551. in 8. prodiit, und das iſt die Edition, in welcher à p. 422. bis 426. der locus enthalten iſt, um welches willen der Cardanus von einigen des Atheiſmi beſchuldiget. Vid *Morhoff Polyhiſt.* l. 1. c. 8. p. 76.) dahero auch derſelbe in denen letzten Auflagen ausgelaſſen worden.

welche von dieſer Sache was rechtes aufgeſetzet und zu Papier gebracht haben. Ich will anjetzo dem geneigten Leſer des ehemahligen Prof. u. Bibliothecarii zu Tübingen Friderici Hermanni Flayderi Tractätgen nicht recommendiren, das er anno 1628. de Arte volandi heraus gegeben. Denn ich beſorge, er möchte es bey der Durchleſung mit demſelbigen ſo machen, wie es der Herr Harsdörfer ſeinem Berichte nach damit gemachet hat. (7) Ich will

(7) Als ich dieſes Büchlein des Flayderi zu Franckfurt gekaufft, ſagt er in ſeinen *Mathematiſchen* Erquick-Stunden Tom. XII. Probl. 12. p. 475. und mit groſſer Begierde geleſen, von einem Mönch Elmero de *Malmaberia* der ihm ſelbſt Flügel angemachet, und von einem Thurm über 1000. Schritte geflogen, aber von einem Wirbel-Winde geſtürtzet worden, daß er die zwey Beine zerbrochen und ſein Leben mit groſſen Schmertzen geendet: wiederum von 2. andern, denen es auch alſo ergangen: habe ich des Schluſſes mit groſſer Gedult erwartet, und endlich gefunden, daß der Menſch mit denen Gedancken beſagter maſſen alle Vögel überfliegen könne: darüber habe ich das Buch mit dem Saalbader hinweg geworffen, und das Fliegen liegen laſſen. Es fället mir hierbey dieſe Relation des Herrn Harsdörffers mit ein, was der Hr. Paſchius l.c. p.639. von dem unglückſeeligen Mönch dem Elmero von *Malmaberia* erzehlet, nehmlich er habe dieſes eintzig und allein vor die Urſach ſeines übelgerathenen Fluges und des darauf erfolgeten Falles gehalten, daß er bey der Zurichtung der *Machine* vergeſſen, ſich einen Schwantz an die Lenden anzubinden.]

ihn nur auf des Herrn D. Bechers ſein artiges Büchlein von der närriſchen Weißheit verweiſen, allwo er die Requiſita die zu dieſer Kunſt erfodert werden, wenn ſie anders practicabel ſoll gemachet werden, gar gründlich unterſuchet hat. Es ſind, ſagt er, in dem Fliegen unterſchiedliche Dinge zu conſideriren: **Erſtlich**, ob der Menſch den Athen im Fliegen werde gebrauchen können. **Zweytens**, was vor ein centrum gravitatis er halten werde, daß er nicht umſtürtze. **Drittens**, ob einige Thiere oder Cörper ſo ſchwer als der Menſch von der Lufft getragen werden können. **Vierdtens**, ob die Nerven des Menſchen ſo ſtarck ſeyn, daß ſie die Bewegung ausſtehen können, die dazu erfodert wird. **Endlich** iſt der Beſchluß meinem Gutachten nach dieſer: Daß alles, was fliegen ſoll, müſſe eine gröſſere vim elaſticam haben, als es wieget: Z. E. 10. Pfund Krafft thun und nur ein Pfund wiegen, welche Krafft, gleichwie ſie in denen ſtählernen Federn iſt, alſo iſt ſie auch in denen Nerven und Sehnen der Vogel, welches wir ſehen an denen Stoß-Vögeln, die mit ihren Flügeln einen Rehe die Rippen einſchlagen, einen Haaſen das Genicke brechen, einer Endte den Kopff abſchlagen: Ja es giebt in denen Tyroliſchen Gebürgen Vögel, welche ein Schaaf mit in die Lufft nehmen: Wir ſehen, wie erſchreckliche Krafft in dem Gebiß eines Löwens, und in dem Tatzen des Bären. Wie aber ei-

nem

nem Menſchen die Krafft ſeiner Nerven ſolcher geſtalt zu ſtärcken, daß ſie vierfach verdoppelt werde, und zu dem Fliegen die Kräffte gebe, davon will ich hie nicht handeln, denn der Platz iſt zu enge. Es mag einem ſo närriſch vorkommen, wie es will, ſo behaupte ich doch, daß es möglich ſey auf ſolche Weiſe durch die *vim Elaſticam.* So weit gehet der locus des Hrn. D. Bechers. Und gleichwie er daſelbſt verſchiedene Exempel anführet von ſolchen Leuten, welche die artem volandi würcklich exerciret haben; Und auch zugleich von des künſtlichen Mechanici Hautſchen zu Nürnberg ſeinem inſtrument in der Lufft zu fliegen ſeine Meynung ſaget: So ſtehen die allermeiſten Gelehrten auch würcklich mit dem Hrn. D. Becher in denen Gedancken, daß dieſes Werck an ſich nicht impracticabel ſey, wiewohl daſſelbe bis dahero ex vitio ſubiecti von denen wenigſten und faſt noch von niemand mit erwünſchten Succeſs iſt practiciret worden. (1) A noſtra enim igno-

(1) Der Herr Becher erzehlet l. c. Es ſey an dem Königl. Pohlniſchen Hofe ein Italiäner geweſen, mit Namen Barottini, der habe ein Schiff oder *Machinam* von Stroh oder Baſt gemachet, und die Sache ſo weit gebracht, daß er ſich ſelb dritte von der Erde geſchwungen; Aber es habe allezeit etwas daran gefehlet, und ſey niemahls zur perfection kommen. Wiewohl er anfangs vorgegeben, er wolle innerhalb 12. Stunden von Warſchau nach Conſtantinopel fliegen.

rantia ad negationem rei N. V. C. Und wo der Künſtler in ſeiner Unbedachtſamkeit was verbrochen hat, das kan der Kunſt in ihrem Weſen nicht imputiret werden, ſonſt würde es mit der Logica, Rhetorica, Poëſi &c. und allen denen Wiſſenſchafften, in welchen de fine externo ſo viel Redens gemacht wird, gar ein ſchlecht Ausſehen haben.

387. Ich laſſe mich dieſer Sachen halben unbekümmert. Und bin zufrieden, daß ich von der Hiſtoria Aërologica einige Nachricht von dir empfangen habe. Und gleichwie ich dich bishero in allen meinen Bitten geneigt u. willig befunden: So ſtehe ich in der Hoffnung, du werdeſt mir auch in der Hiſtoria Pyrologica deine Handleitunge nicht verſagen?

Was die Pyrologiam anbelanget, ſo iſt es freylich wohl eine unleugbare Sache, daß wir in derſelben heutiges Tages gar viel verlohren haben: Immaſſen denn von denen Feuer-Wiſſenſchafften derer Alten z. E. das Gold zu Pulver zu brennen, eine lucernam perennem oder immerwährendes Licht zu machen, die Chryſocollam zu verfertigen Encauſticè zumahlen u. d. g. anitzo faſt gar nichts mehr verhanden iſt: Allein es kan im Gegentheil doch auch niemand leugnen, daß von denen neuen Naturkündigern in dieſem Hauptſtücke der Phyſica gar viel erfunden,

den, und wenn ich die Sache nach der Warheit ausſprechen ſoll, ungleich mehr erfunden, als wir durch die Unbilligkeit der Zeit und Nachläßigkeit der unfleißigen Gelehrten in denen mittlern Seculis eingebüſſet haben. Denn daß ich an die vielfältigen inventa Chymica anitzo nicht gedencke, davon wir in der nachfolgenden Hiſtoria Chymiæ bequemere Gelegenheit zu reden haben werden: So iſt ja die geſamte Deſtillier-Kunſt erſtlich in denen Zeiten der letzten Monarchie erfunden? Die Feuer-Wercke, deren man ſich in denen jetzigen Kriegen bedienet, ſind erſt neulich von denen ingenieuſen Köpffen ausgeſonnen worden. Und der Herr Morhoff ſelbſt, der in dieſem Stücke der alten ihre Parthey hält, und in ſeinem *Polyhiſtore Phyſico* c. 22. pag. 407. ſchreibet, Hiſtorias demonſtrare, quod Antiquis accuratior fuerit ignium cognitio quam nobis; der muß in c. 16. p. 374. l. c. bekennen, de ignibus potentialibus, quos vocant, multa eſſe ſubtiliſſima tum ab aliis jam inventa tum adhuc invenienda. Ich geſchweige, daß er auch in dem gedachten Capitel ſelbſt, darinn er uns in dieſem Stücke zuwider zu ſeyn ſcheinet unſere Theſin auf das allerartigſte beweiſet. Denn erſtlich führet er daſelbſt von denen verlohrnen Feuer-Wercken der Alten ſonſt nichts an, als die immerbrennenden Lampen, welche ſie in die Gräber der Verſtorbenen zu ſetzen pflegen: Hernach ſo bekennet

er daſelbſt, und auch in dem vorhergehenden c. 16. pag. 374. Daß wenn des Roberti Boyle Tractat von Feuer noch verhanden, und in der Feuersbrunſt zu Londen nicht vom Feuer mit verzehret wäre, ſo würden wir von dieſem elemente gar viel curioſa wiſſen, auf welche bis dahero noch niemand gedacht hat. Und endlich erzehlet er in dem Epilogo dieſes Capitels verſchiedene neue inventa Pyrotechnica, davon die Alten zu ihren Zeiten niemahls das geringſte gehöret haben, und was das aller remarquabelſte, ſo gehören die daſelbſt allegirten Feuererfindungen alle mit einander zu unſern gegenwärtigen Argumento, weil ſie nehmlich alle mit einander von denen Teutſchen inventiret ſind.

588. So haben denn die Teutſchen ſich auch in dieſem Stücke mit ihrer Scharffſinnigkeit ſignaliſiret?

Allerdings: Sie haben erfunden

α) den Phosphorum
  α) Hermeticum
  β) Fulgurantem
β) eine gewiſſe Holtzſpar-Kunſt.

Und auch noch wohl einige andere Wiſſenſchafften mehr, die durch Hülffe des Feuers bewerckſtelliget werden. Immaſſen ich denn in der gäntzlichen Verſicherung begriffen bin, daß die Teutſchen die Art das Fleiſch zu räuchern zum erſten mahle erfunden haben: Eben wie der VVilhelmus Byeckeld zu Biervliet, der an-

no 1347. gelebet, die Manier das Fleiſch (welches nach ſeinem Namen noch heutiges Tages Böckel-Fleiſch genennet wird) und Heringe einzuſaltzen zu erſt erdacht, und der Hr. D. Becher die methode das Fleiſch mit Zucker von der Verweſung zu conſerviren zum erſten mahl ſoll auf das Tapet gebracht haben.

389. **Wer iſt denn derſelbe, der den Phosphorum Hermeticum erfunden?**

Es iſt der ehmahlige gelehrte D. Medicinæ zu Hayna Chriſtianus Adolphus Balduinus, welcher in der Academia Naturæ Curioſorum S. R. J. mit den Zunahmen Herm. geneñet, u. von welchen hernachmahls auch der Phoſphorus zum Unterſchied des Bononienſis und Smaragdini (1) und *L*iquidi iſt Hermeticus zubenamet worden. Denn ſo ſchreibt der Hr. Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Phyſico c. 22. p. 408. Chriſtianus Ad. Balduinus *P*hosphorum Hermeticum produxit ſ. Magnetem aliquem lumina-

(1) Der Joh. *S*igiſmundus Elsholzius hat anno 1676. zu Berlin de quatuor *P*hosphoris ein *S*chediaſma heraus gegeben, in welchen ſich unter andern auch dieſes Epigramma mit befindet:

Unicus in cœlo ſcintillat *P*hosphorus; Atqui
*I*nferior jam dum quatuor Orbis habet.
*S*ic neque Thebarum portæ, minus Oſtia Nili
Sufficient; *plures Secla futura dabunt.*

Und dieſe Weiſſagung iſt auch richtig eingetroffen: denn es hat nicht lange gewähret, da iſt der *P*hoſphorus liquidus zu denen obgedachten noch hinzu kommen.

minarem, præparatum aliquod chymicum, quod ex aëre illuminato lumen ſuum mutuatur. Mit welchen der Herr D. Becher in ſeiner närriſchen Weißheit part. 1. n 26. pag. 41. Item der Joh. Sigmund Elsholz in dem unten angeführten Schediaſmate de IV. Phosphoris und der Herr Chriſtoph VVegleiter in ſeiner Oratione de Palmariis Seculi noſtri inventis p. 40. n. 61. gantz einſtimmig und gleiches Sinnes iſt.

390. **Wer hat denn den** Phosphorum fulgurantem **zu erſt an das Licht gebracht?**

Das hat des höchſtſeeligen Churfürſten zu Brandenburg Friderich VVilhelm ehmahl würcklich beſtalter geheimder Cammerdiener Joh. Kunckel gethan. Denn das bezeuget der Herr Morhoff l. c. da er alſo ſchreibet: Eſt & alia materia inventa, quæ vitro Hermeticè ſigillato incluſa per vices & intervalla lumen emittit, quæ propterea Phoſphori fulgurantis nomine ſalutatur. Experimentum hoc oſtendit Electori Brandenburgenſi Daniel Craftius, cuius notitiam dedit Joh. Sigiſmundus Elsholzius in Schediaſmate quodam de *Phoſphoris quatuor*. Ejus vero inventorem Johannem Kunckelium laudat Georg Caſpar Kirchmeierus in ſua noctiluca conſtante (dieſes iſt eine diſſertation, welche 1686 zu Wittenberg publiciret worden) in qua huius inven-

inventi occaſione multa alia de perennibus lucern. affert. Und hiermit ſtimmet auch der Wegleiter in ſeiner obangeregten Oration p. m. 46. n. 61. uͤberein. Ob aber und wie ferne die Noctiluca oder der leuchtende liquor von dieſem Phoſphoro fulgurante Kunckelii unterſchieden, den der D. Brand zu Hamburg nach dem Bericht des Herrn Bechers in ſeiner naͤrriſchen Weißheit l. c. erfunden haben ſoll, das moͤgen diejenigen entſcheiden, welche von beyden ein zulaͤngliches Erkaͤntniß haben. Und kan es in Gegenwart genug ſeyn, wenn wir wiſſen, daß die Gelehrten dieſe beyden inventa denen Teutſchen zu dancken haben.

391. **Wer iſt denn der Erfinder der ſo genannten Holtzſpar-Kunſt?**

Wer der Autor hiervon ſey, das kan ich nicht verſichern. Die Sache aber ſelbſt ſtehet in des Hrn. D. Bechers ſeiner naͤrriſchen Weißheit part. 1. n. 51. pag. m. 94. allwo er dieſelbe in nachfolgenden Terminis beſchreibet: Es iſt zu Nuͤrnberg ein Buͤchlein vor etlichen Jahren ausgegangen, intituliret: Holtzſpar-Kunſt, worinnen der Inventor demonſtriret, daß je laͤnger man die Waͤrme in den Offen koͤnne circuliren machen, je mehr effect ſie thue: Dahingegen ſie nun in unſern gemeinen Ofen alſobald zum Ochſenloche heraus und verlohren gehet: Dieſem nun vorzukommen hat er einen Ofen inventiret von 3. Roͤhren, ſo zwar ſeinen effect thun,

aber das Feuer leichtlich erſticket. Dann das Feuer von ſeiner Natur wolte gerne aufwärts, aber nicht gerne niederwärts gehen: Wann es derhalben mein Werck wäre, ſo wolte ich gar eine ſpiral Linie machen, ſo hoch der Offen wäre, und etwa 3. Schue im Diametro; ſo würde die ſuperficies noch ſo groß, und der effect um ſo viel beſſer ſeyn ꝛc.

392. **So viel ich mich erinnere, ſo haſt du bisher nur von lebloſen Geſchöpffen in der Natur-Lehre geredet, und die Hiſtoriam derſelben erörtert: Allein wie ſtehet es um die lebendigen? Haben ſich die Teutſchen in dieſem periodo auch wohl um dieſelbigen mit bekümmert?**

Das kanſt du leichtlich erachten, daß ſie die Unterſuchung dieſer letzten nicht werden verſäumet haben, da ſie ſich die Entdeckungen der erſten ſo gar ſorgfältig haben laſſen angelegen ſeyn. Die Wercke der Natur hängen aneinander, wie die Glieder an einer güldenen Kette. Und wer ſich erſtlich durch ſeine Lehr-Begierigkeit dahin bewegen läſſet, daß er ein Waſſer-Tröpffgen mit geziemender Curioſitè beſchauet, der läſſet ſich hernachmahls auch wohl dahin bringen, daß er auf die Ebbe und Fluth des Meers mit achtung giebet, und den Urſprung der Flüſſe und Brunnen unterſuchet. Wer A ſagt, der ſagt auch wohl B. und ſo haben es die Teutſchen in

der

der Phyſica gemachet. Sie haben nebſt denen lebloſen Geſchöpffen auch die lebendigen erkundet, und ſich alſo noch fernere Progreſſen gemachet bey denen Phyſicaliſchen Betrachtungen der

α) Gewächſe
β) Thiere
γ) Menſchen.

393. **Was haben die Teutſchen in dieſen 250. Jahren bey denen Gewächſen vor eine Entdeckung gemachet?**

Ich habe allbereit in der Sect. I. Hiſtor. Liter. Germ. Probl. 49. p. 40. erinnert, daß der Garten-Bau in Teutſchland gar ſpät ſeinen Anfang genommen habe. Indeſſen wie wir in der Hiſt. Liter. gar viel Exempel finden, daß die ſo genante ὀψιμαθεῖς oder diejenigen, welche ſich ſpät zu denen ſtudiis humanioribus gewendet, hernachmahls die ingenia præcocia an Gelahrtheit noch wohl übertroffen haben: So iſt es in dieſem Stücke auch mit denen Teütſchen ergangen. Sie haben ihre Lehrmeiſter in der horticultura und in der Phytognoſia überſtiegen. Denn daß ich an die ehemahlige Tulipomaniam anitzo nicht gedencke, welche die Holländer inſonderheit in dem vorigen Seculo (etwa um den Abfluß des 1631. Jahres) dergeſtalt eingenommen, daß ſie ſich nicht geſcheuet eine eintzige Tulpen-Zwiebel an dero Blüthe ſie erſtlich das zukünfftige Jahr eine ungewiſſe Augen-Luſt zu haben hoffeten, vor

2. biß

2. bis 3000. Gülden zu bezahlen, (1) und ihre Gärten damit zu beſetzen: So ſind ſie die Erſten, welche denen Naturkündigern in dieſem Stücke der Phyſical. Wiſſenſchafft die Augen aufgethan, und ihnen demonſtriret haben, daß auch in denen Gewächſen und Pflantzen die Circulatio ſey, und daß der Succus nutritius in denenſelben durch die daſelbſt befindlichen vaſa eben ſo umlauffe, wie das Blut in denen Adern der Menſchen umzulauffen pfleget. Und ſoll der ehemahlige ſcharffſinnige D. Medicinæ zu Kiel Joh. Daniel Major (2) der erſte geweſen ſeyn, der auf dieſes artige Werck gerathen. Welchen hernachmahls die Italiäner und Engelländer, nahmentlich der Marcellus Malpighius und Nehemias Greve gefolget, und alſo endlich, nachdem ſie die Sache weiter unterſuchet, eine neue Wiſſenſchafft davon die Alten gar nichts gewuſt, nehmlich eine Anatomiam Plantarum an das Licht gebracht haben. Dabey denn dieſes ſonderlich zu verwundern, daß da der Malpighius in Italien gelebet, und der Herr Greve in Engelland, ſie dennoch an ſo verſchiedenen Orten

(1) Vide Chriſtiani Funccii Orbem Politicum pag. m. 879.

(2) *Primus* de Circulatione Plantarum cogitavit D. Joh. Daniel Major, cuius collectanea ea de re ante aliquot annos vidi, quique non pauca habet experimenta illuc ſpectantia, Morhoff in Polyhiſt. Phyſicco. 40. pag. 458.

le auf einerley Gedancken gerathen, und auch faſt zu gleicher Zeit ihre ſcripta heraus gegeben, obgleich keiner dem andern etwas vorhin davon communiciret, noch einer von des andern ſeinem Vorhaben Wiſſenſchafft gehabt. Sie haben aber beyderſeits in dieſer neuen Anatomie ad oculum demonſtriret, wie bey denen Gewächſen faſt eben daſſelbe anzutreffen, was bey denen Menſchen und Thieren. Daß wie jene ihr Geblüt in denen Adern, alſo dieſe in denen Canalibus ihren ſuccum nutritium circuliren, daß ſie eben wie jene reſpiriren, die Lufft ein und auslaſſen, und dazu bequeme und tüchtige Gefäſſe haben ꝛc. Vid. Meieri Bibliographiam Phyſico-Medicam. c. 3. p. 47.

394. Wer iſt der Joh. Daniel Major.

Er iſt ſeiner Geburt nach ein Breslauer, ſeiner Station aber D. Medic. und *Profeſſor* Prim. in Hollſtein auf der Academie zu Kiel geweſen. Und ſiehet man freylich aus ſeinen heraus gegebenen Schrifften wohl, daß er das Elogium verdienet, welches ihm der Herr Moller in ſeiner Iſagoge ad Hiſtor. Cherſoneſi Cimbricæ part. 2. p. 369. gegeben hat, da er ihn Virum ingenii acerrimi, novorum inventorum feraciſſimi ac in Encyclopædia univerſa uti verſatiſſimi, ita ἄλλοτρος ἄλλȣς genennet. Und da der Wercke verſchiedene ſind, die er dem publico zum beſten theils würcklich ediret, theils auch zu ediren verheiſſen hat: So will ich dir in-

ſonderheit ſeinen Genium errantem oder diſſertation de ingeniorum in ſcientiis abuſu, welche 1667. zu Kiel in 4. gedruckt, und etwa ein und ein halb Alphabeth ausmachet, zur fleißigen perluſtration recommendiret haben. Denn da iſt er ſonderlich bemühet, die Mängel derer heutigen Natur Lehre und Lehrer zu entdecken, darneben einen Weg zu zeigen, wie man denſelben füglich abhelffen, und durch Hülffe der Hiſtoriæ naturalis endlich zu einer *Phyſica* Epiſtemonice ſcripta & Methodo Mathematica tradita gelangen ſolle. Und iſt es tauſendmahl ſchade, daß der Mann ſeine Gedancken in einen ſo gar affectirten und obſcuren Vortrag eingewickelt, und nicht mit gröſſerer Deutlichkeit vorgeſtellet hat; Es würde gewißlich das Tractätgen noch einmahl ſo wohl zu leſen, und ſeine fama dadurch in der Republ. Literaria vielmehr ausgebreitet und verherrlichet worden ſeyn. Allein ſuos quisque patimur Manes.

395. **Was haben die Teutſchen Phyſici bey der Zoologia vor meriten?**

Gar viele. Denn da äuſſert ſichs in der Hiſtoria Literaria.

a) Insgemein

α) Daß der Conradus Geſnerus zu Baſel der erſte geweſen, der nach der παλλιγγενεσία literarum eine Hiſtoriam animalium & plantarum zu ſchreiben ſich unter-

unterwunden hat, wie wir oben bey der 342. Frage allbereit erinnert haben.

β) Daß der Joh. Sperlingius der erſte ſey, welcher die Zoologiam in formam artis zu bringen u. ſcientificè vorzutragen ſich habe laſſen angelegen ſeyn, wie wir in der 328. Frage weiter ausgeführet und bewieſen haben.

γ) Daß der Theodorus Kerckringius der erſte geweſen, welcher die generationem animalium ex ovo auf das Tapet gebracht. (1) Welche der Schvvammerdam und Loevvenhock hernachmahls in denſelben nicht ſo wohl generiret als augiret zu werden, durch die Microſcopia bewieſen. (2) Der Herr Leibnitz aber nunmehro auch ihre corruption ohne Verlierung ihrer weſentlichen Theile zu geſchehen gar wahrſcheinlich deduciret hat.

b) Inſonderheit bey denen unvollkommenen Thieren oder Gewürmen.

α) Daß der gelehrte Medicus zu Amſterdam Joh. Schvvammerdam der erſte geweſen, der eine Hiſtoriam generalem inſecto-

(1) *Fuerunt & ab aliis ante Kerckringium iſta ova obſervata, ſed neminem ſuſpicio eo deduxit, ut ex iis formari factum crederet Morhoff l. c. pag. 469.*

(2) Vide ſupra Quæſtionem 334.

rum an das Licht gegeben, und ſich in dieſem Special-Stücke der Zoologiæ dergeſtalt ſignaliſiret, daß der Herr Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Phyſico c. 45. p. 471. von ihm ſchreibet: Non credo vivere nunc virum, qui curioſius omnium inſectorum naturam & ortus inquiſiverit. Nam ex omnibus terrarum partibus collegit omnia inſectorum genera, quorum familiam & ſpecies ſuis quaslibet ſcriniis diſtinctas non ſine admiratione ego vidi. Liquore vero quodam balſamico corpora inſectorum tinxit, ut â corruptione ſervaret. Mentio ejus non ſine laude in Tranſact. Philoſoph. Angl p. 2078. occurrit ac affirmavit mihi, ille, vel centum hominibus ſe negotii ſatis daturum, ſi adſiſtere ſibi in univerſali aliquo opere concinnando, velint. Hiſtoriam inſecti quod Ephemeron vocatur nuper ſcripſit. De apibus quoque ſingularem Librum paravit, in quo multa proponet ſingularia inter quæ etiam hoc, quod apes, quas vulgo ductores & reges vocant, & Mares exiſtimant fœminæ ſint. Quod ſi verum eſt perit politicis præclarum ſtabiliendæ Monarchiæ virilis e natura exemplum, & naturalis aliqua γυναικοκρατία demonſtratur. Obiit Schvvammer:

merdamius cum maximo rei naturalis damno, qui ſi Seculum vixiſſet integrum & ſingulis annis librum aliquem de Inſectis edidiſſet, argumentum tamen totum non exhauſiſſet.

β) Daß die Teutſchen überhaupt durch die Erfindung der Microſcopiorum oder Vergröſſerungs-Gläſer zu dem Wachsthum der Philoſophiæ naturalis inſectorum ein groſſes beygetragen haben. Welche jetzo von denen Ausländern mit ſo groſſen Ernſt und Eiffer excoliret wird, daß ein gewiſſer Italiäner mit Nahmen Joh. Baptiſta auch ſo gar eine Anatomiam oculi Muſcæ oder Zergliederung eines Fliegen-Auges heraus gegeben, und in demſelben alle nervulos und muſculos auf das allervorſichtigſte beſchrieben hat. Welche Arbeit ungeachtet ſie ein klein wenig reinlicher iſt als des Medici Thorunenſis Georgii Segeri, welcher S. V. de crepitu ventris ein opus ἀνέκδοτον zuſammen getragen, in welchem er, wie der Hr. Morhoff davon berichtet, ſumma diligentia omnem eius naturam rimatus eſt non ſine perpetuis experimentis: So halte ichs doch eben vor eine ſolche Thorheit in ſolchen unnützen Kleinigkeiten die Zeit zu verſpielen, als dieſelbe in der Hæcceitatem Unterſuchung der Scholaſtico-

ſticorum zu paſſiren, oder in Verfertigung einiger nichtswürdigen mechaniſchen Kunſtſtücke zu verderben. Pulicem in collo aureola Catella eaque præ longa vinctum atque in deliciis habitum haud minori deberet eſſe miraculo (ſagt der Julius Cæſar Scaliger Exercit. p 316. pag. m. 1013. contra Cardanum) cum ille ſaliret aliquando nonnunquam hæræ ſugeret delicatulum ſanguinem. Deinde in lectulo ſeſe ſatur collocaret.

396. **Wenn die Teutſchen die** Phytologiam **und** Zoologiam **in dieſem** periodo **ſo ſtattlich** augiret, **ſo werden ſie die** Anthropologiam **Zweiffels ohne auch um ein merckliches verbeſſert haben?**

Allerdings. Allein du wirſt mirs zu gute halten, daß ich dir von der Hiſtorie dieſes ſchönen Capitels aus der Natur-Lehre anitzo keine ausführliche Nachricht ertheilen, und dir alſo die Additamenta nicht alle miteinander nach der Riege herſagen kan, welche daſſelbe in dieſen 250. Jahren von denen Teutſchen inſonderheit empfangen hat. Denn die Anthropologia beſtehet aus 2. weſentlichen Stücken: Aus der Somatologia und Pſychologia. Die Somathologia handelt von dem menſchlichen Leibe und deſſen Gliedern, und davon werden wir

in

in der Hiſtoria Anatomiæ beſſere Zeit und Gelegenheit zu reden haben. Die Pſychologia aber handelt von der Seelen und dero Kräfften, und davon wollen wir in der Hiſtoria Pneumatices mit einander diſcuriren. Indeſſen daß du doch in dieſem Stücke nicht ſo gar mager, trocken und elende abgeſpeiſet werdeſt, ſo will ich dir in anteceſſum dieſe hiſtoriſche Remarquen zur Nachricht communiciren. Nemlich

α) Daß die Anatomia in dem Sec. XVI. von denen Teutſchen zum erſten mahl wieder aus dem Staube hervor geſucht, und mit dem ſtudio Phyſico & Medico verknüpffet ſey.

β) Daß in dem nechſt abgefloſſenen XVII. Seculo von dem offtberührten Hrn. D. Joh. Joachim Becher eine eigene ſo genante Pſychoſophia oder Seelen-Weißheit erfunden, und von demſelben anno 1683. eine beſondere Schrifft hiervon verfertiget, und in derſelben eine methode vorgeſchlagen ſey, wie nehmlich ein jeder Menſch aus der Betrachtung ſeiner Seelen ſelbſt allein alle Wiſſenſchafften und alle Weißheit gründlich und beſtändig erlangen könne. Es hat auch derſelbe willens gehabt eine eigene Societatem Pſycho-Sophicam aufzurichten, und in dieſelbe nur eitel ſolche Leute mit einzunehmen, welche nach dem

Leben der erſten Chriſten in Friede und Ruhe ohne Spaltung und Trennung lebeten, ihre Güter gemein hätten, und die vollkommenſte Manier zu leben, ſo wohl in der Kinder-Zucht als ſtudiren, Nahrung und Erhaltung der Geſundheit hätten: Immaſſen er denn davon auch ein eigenes Büchelgen in Druck ausgehen laſſen, unter dem Titul: Reguln und Geſetze der Chriſtlichen Bundgenoſſenſchafft, welche einige Friede und Ruheſuchende Chriſtliche Familien unter ſich aufzurichten und zu verfaſſen gedencken: Allein es iſt dieſer Vorſchlag des Herrn D. Bechers ſo viel mir wiſſend niemahls zum Stande kommen.

γ) Daß die gelehrten Teutſchen in dieſen letzten 250. Jahren ein gantz Hauffen Anthropologias Theologicas, *Phyſicas*, Ethicas u. d. g. geſchrieben, und faſt nicht ein eintziges Glied an dem menſchlichen Leibe und Krafft der menſchlichen Seele mehr übrig ſey, davon ſie nicht eigene Tractate verfertiget, und bey welchen ſie ſich nicht was *neues* zu entdecken haben laſſen angelegen ſeyn. Von welchen allen wir in der Unterſuchung

chung derer Hiſtorien bey denen nachfolgenden Diſciplinen mehr Gelegenheit haben werden, uns in einem annehmlichen und vergnüglichen Diſcurſe zu ergötzen.

δ) Daß dieſen allen ungeachtet doch das allermeiſte in dieſen Wiſſenſchafften vor unſern Augen noch verborgen ſey.

INDEX RERUM.

Es iſt zu mercken, daß in dieſem 3ten Theile ein kleines σφαλμα Typographic. in denen paginis, à pag. 279 - - 288. ſich befindet, welche Zahlen gedoppelt geſetzet, da denn diejenige pag. ſo zum andern mahle ſtehet, ſo wohl in dieſem als folgenden Regiſter zum Unterſcheid der erſtern, mit dem ſigno † bezeichnet worden.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Ablaß-Krämerey des Tezels 52
Accentuatio Ebraica 358
Actio oratoria 420
Adagia Eraſmi 382
Æſopi Fabeln von Luthero geliebet 71
vertiret 74
Agtſteine 702
Alcorans Widerlegung des Richardi verteutſcht 78. ſeqq.
iſt ſehr rar 80
verſiones deſſelben 80. 81
Altenburg vom Pabſtthum gereinigt 107
Anagrammata von den Frantzoſen erfunden. 439.
Anatomia 747
eines Fliegen-Auges 745
Anthropologia 746. 748
Artes militares Theologicæ. 187
Irenicæ. 190. *ſeqq.*
Exegeticæ. 193. *ſeqq.*
Paraphraſtica ſacra 194
Metaphraſtica ſacra 194
Homileticæ 198
Lulliana. 238. *ſeqq.* 411
emblematica 419
mnemonica 422
magnetica 700
Cyclognomica 221
Mechanicæ. 234. *ſeqq.*
Diſputandi 494
magna ſciendi 224. *ſeqq.*
peregrinandi 237
ταχυγραφικα &

ςιγμο-

ϛιγμολόγικα 254. 255
Typographica 255
Steganographica & Cryptographica 303
Pangrammatiſtica 316
gymnaſtica 320 Muſica 322
Liberales 337 *ſeqq.*
Articuli fidei von der H. Schrifft 49
von der Vergebung der Sünden 52
von der Gewalt des Pabſtes, und von guten Wercken 56. vom Heil. Abendmahl 56. 60 64. 69. 102. 114.
von der Prieſter-Ehe 59
von der Rechtfertigung 42. 143
Articuli Smalcaldici 76
Artzney-Kunſt 573
Aertzte, Apothecker und Chirurgi waren einerley 273
Atheiſmi erſter Grund-Riß 293. *innot.*
Atomus iſt eine kleine Welt 504
Augſpurgiſche Confeſſion von Luthern entworffen, und von Melanchton in eine Form gebracht. 70
verleſen und überreichet. *ib.*
refutiret. *ib.*
Auguſtini opera zu erſt gedruckt. 284
Aurichalcum. 690
Barbaries in der Lateiniſchen Sprache 384
Baſelſcher erſter Evangeliſcher Apoſtel 154
Bauren Aufruhr von Luthero geſtrafft 63
Bergwercke 688
Bibel vor Luthern Teutſch vertirt 40
von Luthern zum erſten mahl geſehen 46
von demſelben zu vertiren angefangen 54
von demſelben vertirt heraus gegeben. 58. 59. 73. 74.
Feſtum translationis Bibliorum 111
wer unter den Proteſtirenden dieſelben zu erſt Lateiniſch vertiret 134
wer dem Luthero in der Überſetzung Dienſte gethan 121
Die Lateiniſche iſt das erſte gedruckte Buch 264. und ward anfäng-

fånglich theuer ver-
kaufft 277
Biblia Polyglotta 289
in Druck die netteſte
298
Bibliographia Kempen-
ſis 175
Bibliotheque zu Spon-
heim 302
Biſchoff Thurzo der er-
ſte unter allen Biſchöf-
fen welcher Lutheriſch
geworden 136
Böckelfleiſch 735
Botanica 569
Breßlauiſche erſte Evan-
geliſten 135. 145
Buchdrucker-Kunſt 255
ſeq.
der erſte Urſprung 274
war in groſſen Flor.
269. *ſeq.* 285.
iſt eher geweſen als die
Kupfferſtecher-Kunſt
328
wieder gefallen 299
Buchdrucker welche die
vornehmſten 271. *ſeq.*
Buchſtaben, Phyſice un-
terſucht 344
Buch de tribus Impoſto-
ribus Magnis 291
des Cornelii de que-
rela infantum ibid.
accurat gedruckt 297
298
das aller erſte ſo ge-
druckt worden 264
ein uhraltes 267
wurden ohne Nahmen
des Autoris gedruckt
268. *lit. q.*
welches nechſt der Bibel
vom Scaliger für das
beſte gehalten 160
von Luthero 167
Ein altes Buch von
den Plantonicis hän-
delnd 268
Griechiſche ſehr rar
164
wer zu erſt Griechiſch
gedruckt 269
des Spangenbergii von
der Muſic 456
des Aimoini de geſtis
Francorum 260. *lit. o.*
des Leonhardi de Uti-
no 265. *lit. p.*
des Guilielmi Duran-
di 267
des Lutheri ſind drey-
fach 85
ſein beſtes Buch 77. 96.
ſeine Bücher wider die
Juden 81
ſeine Bücher ſind reiſ-
ſend abgangen 85
zuſammen gedruckt zu
Wittenberg und Je-
na 86. 87. zu Eißleben

und Altenburg 87 88
ſind nicht geachtet worden 88. *ſeq.* ſind noch nicht alle gedruckt 89. was man bey Durchleſung derſelben in acht zu nehmen 92. *ſeqq.*
ſind ſehr caſtriret 96
wer zu erſt die Ebräiſche Bücher gedruckt 283
wer zuerſt Arabiſche Bücher gedruckt 286 †
Büchſen-Pulvers Erfindung 124
Cabbala hermeneutica 194
Canale von der Spree in die Oder 709
Carmina emblematica 458. Epica, ſatyrica & elegiaca 476
Carteſianiſmus zu erſt von den Teutſchen angenommen 490. mit principiis Moſaicis vereinbahret 557
Catechiſmus Ruſſii vor Luthern 39
Lutheri warum er aufgeſetzt und wie er aufgenommen 68
Chalcographica 326
χειρονομίαι 421
China illuſtrata 400
Chriæ Aphthonianæ per practicas verbeſſert 414
Chronologia 653
Chymia 582. *ſeq.*
Cola erfunden 255. 269
Comœdiarum & Tragœdiarum in Germania origo 449
Commata erfunden 255 269
Commentarius in Geneſin Lutheri 82
in Pſalmos Bugenhagii 112
über die gantze Bibel des Pellicani 151
in Donatum 372
Commercien-Weſen in Teutſchland facilitirt 709
Concordanz über das N. Teſtament und über die gantze Bibel 194. 195
Connexionis artificium verbeſſert 417
Cryptographia 303
Definitionis modus verbeſſert 495
Dännemarck vom Pabſtthum gereinigt 112
Deſtillier-Kunſt 733
Diſpoſitio Rhetorica verbeſſert 414

Diſpu-

Diſputandi methodus hiſpanica 143
ars von den Teutſchen verbeſſert 493. *ſeq.*
Doctores unter den Evangeliſchen und zwar die drey erſten 144
in allen dreyen Facultäten 131.206.
Donat das erſte gedruckte Buch in Europa 264
Dreßdniſcher erſter Superintendens 119
Edelgeſteine 702
Ehe hieß vor Zeiten ein Geſetz 42
Caſus eines Prieſters 107
Ehrenworte in Heraus-ſtreichung der Gelehrten bey den Frantzoſen gebräuchlich 607
Eiſen aus Thon zu machen 692
mit Stein-Kohlen zu ſchmeltzen 694
Elementa ſind nur zwey 562
die Doctrin von denſelben verbeſſert 666
Elocutio oratoria verbeſſert 415
Eloquentia corporis 420
Emblematica ars 419
Engelland vom Pabſtthum geſaubert 105
Epigrammata 465
Erde iſt vor dieſem eine Sonne geweſen 558
Erde beweget ſich 661
Geographia Phyſica 668
ſoll durch einen Cometen verbrennet werden 683
Etymologia Ebraica 362
Examen concilii Tridentini 172
Farben-Zubereitung mit Oel 335
Fecht-Kunſt 321
Fern-Gläſer 631
Feuer gehöret ad accidentia 562
Feuergeiſter 518. *not.* 1.
Hiſtoria 732
Wercke 733
Fleiſch zu räuchern und einzuſaltzen 734 *ſeq.*
Fliege-Kunſt 724
Gartenbau 739
Gedächtniß-Kunſt 423
Geſetzſtürmer werden von Luthern refutiret 77.
ihr Urheber ib.
Gewächſe 739

Glaß

Glaß roth zu färben 336
Zubereitung 701
Gold iſt gut vor die Krätze 131. der Venetianer ihre Goldmacher-Kunſt 697
zu Pulver zu brennen 732
Goßlar vom Pabſtthum gereinigt 110. 113.
erſt r Evangeliſcher Prediger daſelbſt 124
Grammatica 337. auf einem Blate 342
Æthiopica 398
Arabica 393.
Ebraica 148. 356
Græca 164. 365
Harmonica 347. 348. 398
Latina 369 Malabarica 401
Perſica 394
Grammatiſtica 254
Graphica 326
Graſes 100. Arten 504
Gymnaſtica 320
HAgenauiſcher erſter Evangeliſcher Prediger 132
Halberſtadt vom Pabſtthum gereinigt 113
Halle vom Pabſtthum gereiniget 114. der erſte Evangeliſche Prediger und Superintendent daſelbſt 117
Hamburg vom Pabſtthum gereinigt 112
Erſter Superintendens daſelbſt 144
Hannoveriſcher erſter Superintendent 125
Harmonia Evangeliſtarum 172
Hennebergiſcher Evangeliſcher Prediger 120
Hermeneuticæ ſacræ 192
ſind zu erſt von den Teutſchen geſchrieben 491
Hieronymi opera von wem ſie zu erſt gedruckt 284
Hildesheimiſche Kirchen reformiret 125
erſter Superintendent daſelbſt 125
Himmel iſt eine ausgeſpannete Lufft 562
an demſelben iſt vieles entdecket 665
Hiſtoria Literaria nova Germanorum was ſie ſey 29. wer die Nutzbarkeit derſelben eingeſehen 496. 500.
Theologica 185
Pacificatoria eccleſiaſtica & politica 191

Æthio-

Æthiopica 399
Logices 496. naturales 603. ſeq.
Holſtein vom Pabſtthum gereinigt 112
Holtzſpar-Kunſt 737
Hydrologia 703
Jeſuitarum artes 172
Inſcriptiones argutæ 440
Interpretatio gehöret zur Logic. 490
Inventio rhetorica iſt auf beſſern Fuß geſetzt 405
Irenica ars iſt beſſer als die Polemica 190
Vorſchläge zu derſelben 191
Ius Canonicum von Luthern verbrannt 56
Krätze wird durch Gold vertrieben 131
Kräuter ſind alle mit einander voll Seltenheiten 504. ſeq. 555
Künſte vid. Artes.
Kupfferſtecher-Kunſt 326
Lampen immerbrennend 733
Laute auf eine neue Art verfertiget 324
Leipzig vom Pabſtthum gereinigt 105
durch wem 121
Erſter Evangeliſcher Prediger daſelbſt 123
Lexica poëtica 475
Lexic. Æthiopicum 399
Arabicum 393
Barbaro-Latinum 416
Ebraicum des Förſteri 120. des Pellicani 147. des Reuchlini 194 351 352.
Ebraicum Poëtico-Rythmicum 430
Græcum 367
Latinum 373
vocabulorum Perſicorum in Pentateucho 394
Lieder von D. Luthern gemacht 59
HErr Chriſt der einige GOttes Sohn 101, 122
Es iſt das Heil uns kommen her; In GOtt glaub ich; Hilff GOtt wie iſt dem Menſchen Noth 139
Nun lob mein Seel den HErrn; Herrlich wollen wir ſingen 139

Lieff-

Liefflånder zur Evangeliſchen Warheit gebracht 101
Liegnitz vom Pabſtthum gereinigt 136
Locus 649
Logica iſt von der Rhethorica unterſchieden 406.
Ihre fatalitåten 477 *ſeqq.*
ward verbeſſert 479
Syncretiſtica & Harmonica 253.483
electiva 484. Sacra 486
juridica 487. Mnemonica 488
im Kartenſpiel beyzubringen 488
die Hiſtoria derſelben 495. *ſeq.*
Lůbeck vom Pabſtthum gereinigt 112
erſter Superintendent daſelbſt 120
Lufftgeiſter 518. *not.* 1.
Hiſtoria 714. *ſeqq.*
Pumpe 720
Rőhre und Bette 721
Lutheriſche Stamm-Taffel 65.66
Lutherthum iſt ausgebreitet in Pommern und Liefland 101 in Thůringen 105. in Leipzig *ib.* zu Ober-Sachſen 107. in Zweybrůcken 108. in Magdeburg 110 zu Hamburg, Lůbeck, Hollſtein und Dånnemarck 112. in Halberſtadt 113 Halle 117. Dreßden u. Schneeberg 119. Henneberg 120. Schwaben 128. Nůrnberg 129. Franckreich 133. Breßlau 136. in Liegnitz ib. in Straßburg 136.137. in Preuſſen 139. in Baſel 154

Madrigalia 459
Magdeburg vom Pabſtthum geſaubert 110
das Schulweſen daſelbſt zu erſt im Stande gebracht 121
Magnet 699
Mahler-Kunſt 333
Mechanica 234
Medici, Apothecker und Chirurgi waren einerley 273
Medicina 573. *ſeq.*
Megiſerus (Hieron) 395
Meßing 689
Metallen 684
daſſelbe zåhe zu machen 695

zu ſåen 695
Methodus verbeſſert 489 ſeq.
Microſcopia 621
Mineralien 696
Münche waren ungelehrt und gottloß 36
ein Capuciner-Mönch iſt paucis mutatis ſtoicus Chriſtianus 567
Motus 646
Muſica 322
Nichts iſt der Terminus a quo in Phyſicis 591
Nomenclatores 375
Numiſmatica ſcientia 563
Nürnbergiſcher erſter Evangeliſcher Prediger 129
Nymphen 618. not. 1.
Orator extemporaneus 413
Orgeln ſind mit einem Pedal verſehen 323
auf eine liebliche Art zu ſpielen angefangen 324. 325
Pabſt in einem artigen Gemählde abgeriſſen 42
Diſputatio de primatu Papæ 56
Pangrammatiſticen 316
Paradies Gärtlein 176
Paradoxa ſind nicht allezeit falſch 518. not. 1.
Patres wie ſie von Luthern geachtet worden 167
Peſtzwiebel von Juſto Jona verzehret 117
Pflantzen 740
Philologie 350
Philoſophie mit der Theologie verknüpfft 177
ihre fatalitäten 200. ſeqq.
Philoſophia Ariſtotelica ward reformiret 203. 204.
Carteſiana 245
Chriſtiana 251. 486
Eclectica 214
Epicurea 217
Hermetico Paracelſiſtica 512
Lulliana 238. ſeq.
Myſtica 252
Nova 219
Platonica 205
Pythagorica 208
Ramea 242
Sceptica 216
Stoica 211
Syncretiſtica 248. ſq.
Theoſophica 252.
Phoſphorus 735
Phyſica 504

Chriſtiana 523
Eclectica 559
Harmonica 254. 558
Hermetica 507
Moſaica 520
Peripatetica 516
Sceptica 505. *not.* 1.
Subterranea 671. 680
Syncretiſtica 558
Plagium Adami 138. Ludovici de Dieu 394. Beckeri 413.414.
Poëſis Ebraica 427. Græca 430. Latina 438. *Germanorum* 449.
Poëta extemporaneus 145 excellentes 443 *ſeqq.* 474. *ſeq.*
Laureatus primus 380. 444
Poetiſche Trichter 475.
Pommern vom Pabſtthum geſaubert 101. 112
Erſter Superintendent in Hinter-Pommern 120
Poſtille des Geilers über Brands Narren-Schiff 37
D. Luthers über die Evangelia 59. über das 14. 15. und 16. Capitel Johannis 77
Ej. Hauß-Poſtille 78
Prediger. der erſte nach der reformation 100
Preußen mit dem Lichte des Evangelii erleuchtet 139
Pronunciatio verbeſſert 420
Proſodia German. 451
Proteſtirende wann ſie zu erſt, dem Nahmen nach, entſtanden 69
Pſalter Davids von D. Luthern zu vertiren angefangen 54
vollführet 61. verbeſſert 71. mit Summarien verſehen 73
von Joh. Arnd ausgelegt 176. in Æthiopiſcher Sprache 348
PulversErfindung 696. *ſq*
Pythagoriſche Tafel zum Grunde der Theologie gelegt 49
Qualitates rerum naturalium 642
Reformation von vielen gewünſcht 31. 32.
vorher verkündiget 33. 34. 36
angefangen ohne ſucceſs 39. mit ſucceſs 51
ob Zvvinglius noch, eher als

als Lutherus angefangen 102
wie ſie fortgepflantzet in Pommern und Liefland 101
in der Schweitz 102 in Thüringen 105
in Engelland 105. in Ober-Sachſen 107
in Zweybrücken 108
in Magdeburg 110
in Hamburg, Lübeck, Hollſtein und Dännemarck 112
in Halberſtadt 113. in Halle 117. in Dreßden und Schneeberg 119
in Henneberg 120. in Schwaben 128. in Nürnberg 129. in Franckreich 133
in Breßlau und Liegnitz 136 in Straßburg 137. in Preuſſen 139
in Baſel 154
Reiſe-Kunſt 237
Rhetorica latina mit neuen Zuſätz. vermehret 405
ist von der Logica unterſchieden 406
Germanica 424
Salpeter 696
Scheidewaſſers Erfindung 697
Schiffe unter Waſſer 705
in der Lufft 722
Schneebergiſcher erſter Evangeliſcher Prediger 119
Schreibkunſt 255
geheime 300
allgemeine 316
Schöpffung der Welt 591
iſt in 6. Jahren verrichtet 683
Schwaben vom Pabſtthum gereiniget 128
Schwimmekunſt 709
See-Compaſs 699
die Seele iſt eine Urſache der Organiſation des Leibes 583
Seelen-Weißheit 747
Sonne in der Erden eben ſo wol als am Himmel 518. *not.* 1.
die Erde iſt ſelber eine Sonne geweſen 558
ſtehet ſtill. 661. iſt in Weſten aufgegangen 683
Sonnetten 462
Spanier, ſind die erſten, welche die Thorheiten der Grammaticorum eingeſehen 371
Sprachen, eine allgemeine zu erfinden 316. *ſeqq* 338

die Ægyptiſche 402
die Æthiopiſche 398.
die Arabiſche 286. †393
die Armeniſche 400
die Chaldäiſche 391
die Coptiſche 402
die Ebräiſche hatte wenige Liebhaber 146. *ſeqq.*
wer die Geneſin derſelben recht eingeſehen 194
wer zu erſt in dieſer Sprache gedruckt 283
ward nach der reformation ungemein excolirt 350
die Griechiſche war rär 164
die Druckerey derſelben 269
in Teutſchl. excolirt 364
die Italiäniſche 443
die Lateiniſche 368
die Malabariſche 401
die Perſiſche 394
di Philoſophiſche 340
die Samaritaniſche 395
die Syriſche 392
die Teutſche 424
die Tſchineſiſche 399
die Türckiſche 394
Sprützen von ſonderl. invention 711
Stadt unter Waſſer zu bauen 706
Stahl aus Eiſen zu machen 695
Steganographia Trittheмiana 302
Steine 698
Stoiciſmus machet den Menſchen zu einer aufgeſchwollenen Windblaſe 568
Straßburg vom Pabſtthum gereiniget 137
Syncretiſmus Philoſophicus 250. 558
Syſtema Theologicum primum nach der Reformation 167
ganß neue erfundene 182. 183
Theologiæ hiſtoricæ 185
Ταχυγραφία Crucigeri 122. Anglorum 254
Ταχυτυπογραφίαι 271
Taucherkunſt 707
Teleſcopia 631 640.
Tempus 652
Theologiam ſtudirten auch Standes-Perſonen 109
Theologia in Germania kurtz vor den Zeiten Lutheri 31. zu den Zeiten

Lutheri 42.48. nach den Zeiten Lutheri. 157 ſqq.
Aſcetica mit Menſchen-Satzungen angefület 31
von Menſchen-Satzungen geläutert 43
hat mit der Thetica einerley fatalitäten 197. 198
Caſuiſtica ward unförmlich vorgetragen 31
mit beſſerer Deutlichkeit gelehret 43
Chriſtiana in numeris 183
Comparativa 184
Exegetica ſtand wieder von den Todten auf 43
zur Vollkommenheit gebracht 192
Hiſtorica 185
Theologia Homiletica 198. ſeqq.
Moralis hatte den Kern verlohren 31
ward auf einen beſſern Fuß geſetzt 42
mit groſſen Fleiß excoliret 195
Naturalis 159
Polemica war in Wortkriegen eingewickelt 31
ward davon entledigt 42
wieder in höchſten Flor gebracht 187
mit neuen Künſten verſehen 187. 188
iſt mit der Irenica zu vertauſchen 190
Thetica war voller Irrthümer 31
ward davon geſaubert 42. 161. ſeq.
mit Scholaſterei vermiſcht 158. 177. 250. 251
von Melanchton in ein ſyſtema verfaſſet 167
imgleichen von Chemnitio 171
mehr in der Thätigkeit als in der Beſchauligkeit geſucht 174
nach der alten Einfalt ohne Scholaſterei einzurichten 180
auf eine neue Art vorgetragen 182. ſeqq.
Thermometra 715
Thermoſcopium 526
Thiere behalten immerhin ihr Weſen 606
Thüringen vom Pabſtthum gereiniget 105
Todt u. Zeugung ſind nicht in der Natur 606

Tragœdiarum & comœdiarum origo in Germania 449. 469
Tridentini concilii examen 172
Vereinigung in der Religion zwiſchen Luthern und Zvvinglium verſucht 69
zwiſchen Bucerum &c. u. Lutherum geſtifftet 76.
Vorſchläge und Bemühungen die Religionen unter einen Hut zu bringen 191
Verſiones, Die merckwürdigſte vor Luthero 40
des Lutheri 58. 74.
Vulgata 133
Tigurina 134
Franciſci Vatabli ib.
Verſus leonini 439
Vers-Arten ſind unterſchiedl. 470 *ſeq.*
Viſitationes der Schulen und Kirchen zur Zeit des Pabſtthums 67
Vocabularium Catholicum das erſte gedruckte Buch in Europa 264
Uranographia 664
Wahre Chriſtenthum Joh. Arnds 174
Waſſer das primum principium aller Dinge. 577 601.
Waſſergeiſter 518. *not.* 1.
Künſte 704
Buch 713
Weiſſagungen von Luthero 33. 34. 36. 49
Welt 659
Welt-Schleim iſt das primum principium 601
pluralitas mundorum 560. *lit. f.*
Syſtema Ptolemaicum 659.
Copernicanum 660.
Tychonicum 662
Windbüchſe 720
Wörter Urſprung unterſucht 345
Wurtzen vom Pabſtthum gereinigt 107
Zeitz vom Pabſtthum gereinigt 107
Zelliſcher erſter Superintendens 128
Zeugung und Todt ſind nicht in der Natur 606
Zoologia 587 742 *ſeq.*
Zweybrücken vom Pabſtthum geſaubert 108
Zythogallus heiſſet Bierhan 124.

INDEX AUTORUM.

Acoluthus (*Andr.*) 401
Æpinus (*Joh.*) 144
Agricola (*Conr.*) 195
Agricola (*Georg*) 670. 685
Agricola (*Rud.*) 377. 406. 479. 484.
Agrippa (*Henr. Corn.*) 216 241
Aimoinus 261
Alardus 481
Albertus M. 250. 684
Aldus 268
Alſtedius (*Joh. Henr.*) 161 232. 410. 483 558.
Altingius (*Henr.*) 186
Alvarez (*Eman.*) 371
Amandus (*Joh.*) 110
Ambroſius 167
Amerbach (*Joh.*) 284
Amerpoel (*Joh.*) 557
Ammersbach (*Henr.*) 539
Amsdorff (*Nic.*) 109
Aphthonius 414
Arnd (*Joh.*) 173
Arnoldus 189
Auguſtinus 167
Avianus (*Hieron.*) 430
Aurifaber (*Joh.*) 87
Baco (*Rogerius*) 632. 727
Balduinus (*Chriſt. Adolph*) 735
Baſſo (*Seb.*) 592
Beaufort (*Lud.*) 557
Bebelius (*Henr.*) 377
Becher (*Joh. Joach.*) 270 318. 338. 677. 747.
Becker (*Georg*) 413
Becmann (*Chriſt.*) 374
Bembus (*Pet.*) 443
Bemler (*Joh.*) 283
Bernhardus Pater 167
Bernhardus Germanus 323
Bernieri 339
Betra (*Joh.*) 148
Beyer (*Joh.*) 535
Bibliander (*Theod.*) 134
Biel (*Gabr.*) 168
Blauenſtein 694
Bocholt (*Franc.*) 327
Bodicker (*Joh.*) 388
Bohlius (*Sam.*) 359
Böhme (*Jac.*) 543
Bois (*Jac. de*) 557
Bollingerus (*Ulric.*) 508
Bomberg (*Dan.*) 283
Bonaventura 168
Bonnus (*Herm.*) 120
Borellus (*Joh. Alph.*) 648.
Borellus (*Pet.*) 339. 628
Boyle (*Rob.*) 734
Brand D. 737

Brand (*Seb.*) 37
Braudlacht 191
Briſmannus (*Joh*) 139
Bucerus (*Mart.*) 142
Buchnerus (*Aug.*) 471. 580
Budæus (*Joh.Franc.*) 210
Buffler (*Pet.*) 140
Bugenhagen (*Joh.*) 111
Burnet (*Thom.*) 683
Buſcherus (*Heizo*) 483
Buſchius (*Herm.*) 372

Calixtus (*Georg*) 189 196
Calo (*Adam.*) 544
Calviſius (*Sethus*) 656
Camman (*Joh.*) 348
Canther (*Andr.*) 372
Capito (*Joh.Fabr.*) 131
Capito (*Wolfgang*) 150
Carizintho 460
Carlſtad (*Andr.*) 60
Carpentarius (*Jac.*) 244
desCartes (*Renat.*) 245. 322.484.556.697.
Caſſius 336
Cellarius (*Joh.*) 118
Celtes (*Conr.*) 444.446
Ceporinus (*Jac.*) 151
Chemnitius (*Mart.*) 170
Cholinus (*Pet.*) 134.
Chryſoſtomus 167.
Clajus (*Joh.*) 388
Claubergius (*Joh.*) 248
Cluver (*Detlev*) 682
Cnophius (*Andr.*) 101
Colberg (Ehre Gott) 207.538.544
Comenius (*Joh.Amos*) 524.527.528
Commelinus (*Hier.*) 295
Copernicus (*Nic.*) 659.*ſq*
Cordemoy 345
Corvinus (*Ant.*) 123
Coſter (*Joh. Laur.*) 274
Cramer *Fr.Caſp.* 467. *l.f.*
Crollius (*Oſvvaldus*) 514
Cruciger (*Caſp.*) 121
Cruſius (*Mart.*) 367.430
Cuſa (*Nic. de*) 560. *lit.f.*

Dach (*Simon.*) 476
Dahlgarmus *Georg.* 317.340
von Dalburg (*Joh.*) 447
Danhauerus (*Joh.Conr.*) 193 491
Dee (*Joh.*) 509. *not.* 1.
Delrio (*Mart.*) 566
de Dieu (*Lud.*) 394
Doletus (*Steph.*) 298
Dolſcius (*Paul.*) 430
Drebbel (*Cornel.*) 623 667.704.716.*ſeq.*
Durandus (*Guil.*) 268
Dürer (*Alb.*) 328

Eccius 169
Eckelus (*Fab.*) 136
Egardus (*Paul.*) 175
Elichmaunus (*Joh.*) 394
Encelius (*Chriſtoph*) 687
Epiſcopius (*Nic.*) 279 †

Eraſmus Roterod. 380
Ereſtonus (*Joh.*) 368
Eugubinus (*Aug.*) 160
van Eyck (*Joh. & Hub.*) 336

Fabrit. Paduanius 654
Fagius (*Paul.*) 139
Fauſt (*Joh.*) 276
Feburius (*Jac.*) 481
Feldkirch (*Barth.*) 59
Flaccius (*Matt. Jun.*) 495
Flayder. *Frid. Herm.* 729
Flemming (*Paul*) 462. 474. 476
Flicker 695
Fludd (*Rob.*) 525. *not.* 1.
Firnius (*Ant.*) 137
Fontana (*Franc.*) 621
Förſterus (*Joh.*) 119
Francius (*Pet.*) 422
Frauendienſt (*Mat.*) 268
Freigius *Joh. Thom.* 244
Freitag (*Joh.*) 588
Freſcobaldus (*Hier.*) 324
Friſius (*Paul*) 253. 483
Frobenii 285
Fromondus (*Libert.*) 252. 486.
Froſchhover *Chriſt.* 285†
Funger (*Joh.*) 374
Fürſtenberg (*Caſp.*) 695
Fuſth (*Joh.*) 276

Galilæus (*Gal.*) 635
Gansfortius (*Weſſel.*) 206
Gaſſendus (*Pet.*) 218
Gaza (*Theod.*) 366
Geferdes (*Henr.*) 112
Geiler (*Joh.*) 35
Gemma (*Corn.*) 221
Gerhard. (*Joh.*) 177. 178
Gerhard (*Joh. Ernſt*) 348. 398
Geſnerus (*Conr.*) 618. 742.
Gilbertus (*Wilhelm.*) 700
Glareanus (*Henr.*) 323
Glaſſius (*Salom.*) 487
Gomarus (*Franc.*) 428
Gonterius 189
Gorlæus (*Abrab.*) 563
Gorlæus (*Dav.*) 561
Gran 630
Greve (*Nehem.*) 740
Grüneberg (*Chriſt.*) 372
Gryphius (*Andr.*) 469. 474
Gryphius (*Seb.*) 296
Guericken *Otto* 651. 720
Guietus *Franc.* 362. *lit. z.*
Gunterrot (*Henr.*) 320
Gutmann (*Ægid.*) 537
Guttenberg (*Joh.*) 275
Gymnicus (*Joh.*) 288

Hagenius *Joach. Henr.* 210
Hamelmann. *Herm.* 157
Han (*Ulr.*) 280
Hammann (*Enoch*) 456
Harsdörfer *Georg. Phil.* 472, *lit. b,* 704

Hart-

Hartmann (*Joh.*) 510. *num.* 2.
Hartm. (*Phil.Jac.*) 702
Hebenſtreit (*Joh. Paul.*) 487.
Heiniſchius(*Georg.*)388
Heinſius (*Dan.*) 208
Heinſius (*Simon*) 100
Helmont(*Joh.Bapt.*563
Helmont.(*Fridr.Merc.*) 576
Helvvig (*Joh. Otto*) 599
Heſſus (*Joh.*) 135
Hevelius (*Joh.*) 666
Hieronymus 167
Hiltenius (*Job.*) 32
Hocken (*Rob.*) 628
Hoffmannsvvaldau 474. 476
Hottingerus(*Ioh.Henr.*) 395
Hugues (*Iac.*) 417
Hulſemann (*Ioh.*) 198
Janſen (*Zach.*) 623
Jenſen (*Nic.*) 281. *ſeq.*
Jonas (*Iuſtus*) 116
Jordan (*Ioh.*) 711
Iſermannus (*Iod.*) 125
Juda (*Leo*) 133
Jungius (*Ioach.*) 610
Junius (*Adrian.*) 375
Kaysberg *Hieron.* 324
KeckermannusBar- *thol.*252.495.496.501
Kerkring. (*Theod.*) 703. 743
Kesler (*Andr.*) 487.
Kircherus (*Athan.*) 224. 241. 313. 399. 402. 625.675
Kirchmaier(*Georg.Caſp*) 418
Kirſtenius (*Pet.*) 394
Knittel (*Caſp.*) 225
Koburger(*Anton.*) 282
Kojalovvitz (*Caſim.Wi- juck* 199
Konig (*Georg.Mat.*)367
Kösler (*Franc.*) 709
Kuhlmann *Quirin.* 229
Kunckel (*Ioh.*) 701.736
Lana (*Franc.*) 722
Lange (*Ioach.*) 199 372. 536
Langemacius (*Lamb.*) 485
Langius(*Ioh.Chriſt.*)183
Langius (*Rudolph.*) 380. 443. 445
Langius (*Ioh.Mich.*) 367
Laurenbergius (*Ian. Guil.*) 375
Ledebuhr (*Caſp.*) 359
Leibnizius (*God. Guil.*) 603
Leontinus (*Georg*) 412
Lipſius (*Iuſtus*) 211.440
Lombardus (*Pet.*) 167
Logotheta(*Iſid.charis.*) 183
Lohmeier (*Phil.*) 723

Florhoff, 632

Löhneiſen (*Chriſt.*) 688
Lohenſtein 474
Löſcherus (*Val. Ernſt*) 190
Lothvvick (*Franc.*) 340
Lubinus (*Eilhard.*) 375
Ludolphus (*Iobus*) 398
Ludovici (*Ioh. Pet.*) 503
Lullius (*Raimund.*) 239
Luther (*Mart.*) 42
Magnus (*Ioh. Georg.*) 579
Major *Ioh. Dan.* 740. 741
Majus (*Ioh. Henr.*) 357
Malpighius 740
Malvenda (*Pet.*) 143
Marci (*Ioh. Marcus*) 608
Marin 720
Martini (*Iac.*) 650
Maſenius *Iac.* 472. *lit. b.*
Maſtricht (*Pet.*) 556
Matheſius (*Ioh.*) 687
Meier (Corn.) 710
Meiſter (*Ioh. Gottl.*) 465. 466.
Melanchton (*Phil.*) 162 204. 385
Mentel (*Ioh.*) 278
Meredinæus (*Moſ.*) 392
Merettus (*Chriſt.*) 702
Merſennus (*Marinus*) 322. 706
Metz (*Iac.*) 639
Minerus (*Staniſl.*) 488
Moibanus (*Ambroſ.*) 135. 145
Montanus (*Pet.*) 344
Montonus (*Ioh.*) 322
Morett (*Theodoret.*) 627
Moreti duo 289
Morus (*Henr.*) 557
Motkovvsky (*Adam*) 413
Müller (*Andr.*) 400
Müller (*Ioh. Iac.*) 419
Müller (*Ioh.*) 726
Münſter (*Seb.*) 133. 368. 391.
Murner (*Thom.*) 488
Myconius (*Frider.*) 103
Mylæus (*Chriſtoph.*) 496
Nauclerus (*Ioh.*) 164
Neander (*Mich.*) 430
Neri (*Anton.*) 702
Neſſel (*Dan.*) 191
Neukirck 475
Neumann [*Caſp.*] 194 362.
Nickel [*Iſaac*] 641
Nihuſius [*Barthold.*] 189 196
Nollius [*Henr.*] 516
de Nuland [*Franc. Wilh.*] 590. 648.
Oecolampadius [*Ioh.*] 153
Omeis [*Magnus Dan.*] 210
Opitz [*Mart.*] 450. 472. 474
Oporinus [*Ioh.*] 280 †
Oſiander [*Andr.*] 129

Plato S.205 ff.

Oſiander (*Luc.*) 174
Otto (*Iodocus*) 114
Palæphatus 725
Pannarz (*Arnold.*) 280
Papias 373
Paracelſus (*Theophr.*) 252 508. 513.
Paſchaſius (R.P.F.) 438
Pauli (*Ben.*) 74
Pegelius *Magnus* 706.722
Pegeus (*Quirin*) 472. *lit. b*
Pellicanus (*Conr.*) 134.146
Perna (*Pet.*) 280 †
Petri duo 279 †
Pfedersheimer (*Paul.*) 146
Pfeffinger (*Ioh.*) 122
Pfeiffer (*Aug.*) 193
Placcius (*Vincent.*) 407
Plantinus (*Chriſtoph*) 286 †
Plempius (*Corn. Giſel.*) 472 *lit. i.*
Pleninger. 479
Plutſcho (*Heinr.*) 401
Poiret (*Pet.*) 183. 184
Poliander (Ioh.) 139
Pontanus (*Georg*) 100
Porta (*Ioh. Bapt.*) 634. 727
Portus (*Æmil.*) 430
Poſſelius (*Ioh.*) ib.
Povverus (*Henr.*) 628
Proles (*Andr.*) 34
Radau (*Mich.*) 413
Ramus (*Pet.*) 242.484
Raphelengius (*Franc.*) 288 † 393. 394
Regius (*Henr.*) 247
Regius (*Urb.*) 126
Reimmannus (*Ioh.*) 119
Rempius (*Ioh.*) 473
Reuchlinus (*Ioh.*) 194. 352, 358 364. 374
Rhodius (*Paulus*) 120
Rhodis (*Simmiæ*) 439
Rhodomannus (*Laur.*) 430 435
Richter (*Georg*) 550
Rörer (*Georg.*) 87
Roſcius 421
Roſtius (*Ioh.*) 175
Roterodamus (*Eraſm.*) 194
Ruſſ (*Nic.*) 38
Ruffinger (*Sixtus*) 281
Sachs (*Phil. Iac.*) 629
Sagittarius (*Ioh. Chriſtfried*) 87
Sanctius (*Franc.*) 371
Schæffer (*Pet.*) 278
Schefferus (*Ioh*) 208
Schilterus (*Ioh.*) 210
Schmidius (*Eraſmus*) 194
Schottelius 388
Shreiber (*Thom.*) 669
Schubartus (*Seb.*) 136
Schvvammerdam (*Ioh.*) 743
Schvvebelius (*Ioh.*) 107
Schvventerus (Dan.) 314
Scioppius (*Caſp.*) 214
Scriptor (*Paulus*) 146
Scultetus (*Abrah.*) 156
Seckendorff (*Vit Lud.*) 156
Selenus (*Guſtav.*) 310
Sennertus (*Andr.*) 580
Sennertus (*Dan.*) 253. 578
Septalio (*Lud.*) 621

Sikin-

Stubbe 27 (... 1, 205, 62)
Stomp. 27

INDEX AUTORUM.

Sickingen (*Franc.* von) 108
Simonides *Melicertes* 422
Snepſius (*Erhard*) 152
Spalatinus (*Georg.*) 106
Spangenberg (*Cyriacus*) 456
Spate 388
Spener. (*Phil. Jac.*) 180
Speratus (*Paulus*) 138
Sperling (*Joh.*) 584. 743
Spey (*Rutger*) 394
Stahl (*Georg. Ernſt.*) 680
Stephanus (*Rob.*) 134
Steuchus (*Auguſtin.*) 160
Stoll (*Wolfg. Georg*) 325
Sturmius (*Joh. Chriſtoph*) 559. 596
Sturmius (*Joh.*) 386
Summerhard (*Conr.*) 37
Svveinheim (*Conr.*) 280
Svveling (*Joh. Eberh.*) 220
Syber (*Nic.*) 40
Symphorianus 137
Tetzel (*Joh.*) 51
Theſaurus (*Em.*) 442
Thibautius (*Gerh.*) 321
Thomaſius (*Jac.*) 214
Thomaſius (*Chriſt.*) 598
Thurneiſer (*Leonh*) 712
Thurzo (*Joh.*) 136
Titelius (*Baſilius*) 627
Treu (*Abd.*) 324
Tribbechov (*Joh.*) 367
Tritthemius (*Joh*) 301
Vægelinus (*Ernſt.*) 294
Varenius (*Henr.*) 175
Veronius 189
Viadana (*Lud.*) 322
Velſchius (*Hier.*) 349
Vives (*Lud.*) 371
Ulmann (*Dav.*) 409
Volumetius (*Mich.*) 110
Voſſius (*Gerh. Joh.*) 372. 375. 416
de Utino (*Leonh.*) 265 *lit p.*
Wagenſeil (*Joh. Chriſtoph*) 711
Waſmuth (*Mal.*) 359
Weber (*Paul*) 721
Wechelii 290
Wegner (*Georg*) 502
Weicmann (*Chriſt.*) 627
Weigel (*Erh.*) 210. 227
Weigel (*Valent.*) 227
Weiſe (*Chriſt.*) 415. 425. 472. *lit. b.* 473. 474.
Widenſee (*Eberh.*) 113
Widmanſtadius 392
Wilkins (*Ioh.*) 317. 340
Wimpina (*Conr.*) 53
Winckelmann *Ioh. Iuſt.* 488
Winckler (*Georg*) 78
Wittigenſtädt (*Joh.*) 113
Wiſſelius (*Ioh.*) 112
Wittichius (*Chriſt.*) 556
Zabarella (*Iac.*) 489
Zaſius (*Huldr.*) 127
Zeiſoldus (*Phil.*) 487
Zeiſoldus (*Ioh.*) 589
Zellius (*Matth.*) 136
Zigenbalg (*Barthol.*) 401
Zigler (*Caſp.*) 460
Zinzerling (*Ioh. Bernh.*) 38
Zvvingerus (*Theod.*) 236
Zvvinglius (*Hulderic.*) 101

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1 - 7 = 3000.-
Jun 85

e

Reimmann, Jacob Friedrich, 1668-1743

Jacob Friderich Reimmans Versuch einer Einleitung In die Historiam Literariam Sowohl insgemein als auch in die Historiam Literariam derer Teutschen insonderheit Darinnen man die Liebhaber dieser höchstnöthigen und nützlichen Wissenschafft, auf einen neuen, nähern und bequemern Weg, Bd.: [3 =] 3,1

Halle im Magdeburgischen 1725

H.lit.u. 235-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10447906-8
VD18 80374433-001